



Thomas Zimmermann

# Die ältesten kupferzeitlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe

Römisch-Germanisches  
Zentrum  
Forschungsinstitut für  
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M





Thomas Zimmermann

Die ältesten kupferzeitlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe

# MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 71

Römisch-Germanisches  
Zentralmuseum  
Forschungsinstitut für  
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

Thomas Zimmermann

**DIE ÄLTESTEN KUPFERZEITLICHEN  
BESTATTUNGEN MIT DOLCHBEIGABE**

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN  
IN AUSGEWÄHLTEN MODELLREGIONEN ALTEUROPAS

Umschlagbild: Glockenbecherzeitliches Gräberfeld von Osterhofen-Altenmarkt (Ldkr. Deggendorf), Grab 5. – Entwurf von Reinhard Köster unter Verwendung von Photographien, die von R. Scharf (Deggendorf) und K. Schmotz (Kreisarchäologie Deggendorf) dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden.

Redaktion: Hans G. Frenz, Lutz Gräsing, Reinhard Köster  
Satz: A-Ω Publikationsservice, Lutz Gräsing; Manfred Albert

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-88467-114-6**  
**ISSN 0171-1474**

© 2007 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Herstellung: betz-druck GmbH, Darmstadt.  
Printed in Germany.

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort und Danksagung	V
I. Vorbemerkungen	1
A. Fragestellung, Methodik, Ziele	1
B. Geographischer, zeitlicher und kultureller Rahmen des Arbeitsgebietes	2
C. Typologische und chronologische Studien	2
D. Sozialgeschichtliche Fragestellungen	3
E. Der Dolch als Waffenform – Definition, Nomenklatur, Typologie	4
1. Form	5
2. Größe	5
F. Quellenlage und Typologie	7
1. Frühe Stein- und Metaldolche (6. bis 4. Jahrtausend v. Chr. – Silexdolche)	8
2. Metaldolche	8
3. Dolchformen des 3. Jahrtausends v. Chr. – Silexdolche	9
4. Bifaziell retuschierte Kernflintdolche Zentral- und Nordeuropas	10
5. Spandolche	11
6. Sogenannte Spandolchderivate	11
7. Sonderformen	12
8. Metaldolche des 4. und 3. Jahrtausends v. Chr. in Zentraleuropa – Spätkupferzeitliche und glockenbecherzeitliche Metaldolche	12
9. Hybridformen	14
II. Zu den frühesten Belegen zweischneidiger lithischer und metallener Stichwaffen der Alten Welt (9. bis spätes 4. Jahrtausend v. Chr.)	17
A. Silexdolche des 9.-6. Jahrtausends v. Chr. aus Kleinasien	17
B. Zur ältesten Dolchherstellung in Ägypten	21
1. Zweischneidige Klingen aus Silexgestein	21
2. Metallformen	21
a) Klingen aus Edelmetall	21
b) Kupferdolche	23
C. Frühe Dolche des 4. Jahrtausends v. Chr. in Südost- und Osteuropa	24
1. Lanzettförmige Dolche vom Typus »Bodrogkeresztúr«	24
2. Die neuartige Waffenform im Grabritus	27
3. Kupferdolche vom Typus »Malé Leváre«	28
4. Die Variante »Nova Huta«	31
5. Entstehung und Verbreitung	32
6. Dolche aus dem Umfeld der »Tripolje«-Kultur	33
7. Dolche vom Typus »Šebastovce«	35
D. Zur Herstellung älterer ägäisch-anatolischer Dolche	35
1. Ostägäisch-kleinasiatische Kupferdolche	35
2. Ägäisch-festlandsgriechische Dolche	38
E. Zusammenfassung	40
III. Dolche in regionalen kupferzeitlichen sowie frühen becherzeitlichen Einzelgrabinventaren Mitteleuropas	43
A. Silexdolche	43
1. Dolche aus schnurkeramischen Gräbern Süddeutschlands und Österreichs	43
2. Resümee	51
B. Kupferdolche	53
1. Dolche nordpontisch-kaukasischen Typs	53
IV. Der Dolch im Bestattungskontext der Glockenbecherkultur des späten 3. vorchristlichen Jahrtausends	59
A. Erscheinungsbild und materielle Hinterlassenschaften	59

1. »Phänomen« oder archäologische Kultur – Der Horizont der Glockenbecher in der Fachdiskussion	59
2. Die Glockenbecherkeramik: Chronologie – Chorologie – Funktion	61
B. Stichwaffen aus Metall	65
1. Ostgruppe	65
a) Kurzcharakteristik und Quellensituation	65
b) Chronologischer Abriss – Süddeutschland/Österreich/Böhmen/Mähren	66
c) Polen	70
d) Ungarn	73
e) Grabbau und Bestattungsformen	74
f) Diskussion der Fundvergesellschaftung in ausgewählten Stichwaffengräbern	82
f.1) Kupfer	82
f.2) Gold	84
f.3) Silber	86
f.4) Sonstige außergewöhnliche Artefakte	86
f.5) Glockenbecher-Gefäßsätze	89
g) Resümee – Bewertung der Grabfunde mit Dolchbeigabe innerhalb der Ostgruppe	89
2. Ostdeutsche Provinz	89
a) Kurzcharakteristik und Quellensituation	89
b) Grabbau und Bestattungsformen	91
c) Diskussion ausgewählter Fundvergesellschaftungen	91
3. Nordwestprovinz (Nordwestdeutschland, Niederlande)	93
a) Grabbau und Bestattungsformen	95
b) Vergesellschaftung ausgewählter Funde	95
b.1) Kupfer	95
b.2) Gold	98
b.3) Bernstein	98
4. Nord- und Westfrankreich	99
C. Stichwaffen aus Flintgestein	99
1. Typologische Gliederung	99
2. Vergesellschaftung und zeitlicher Ansatz – Osteuropäische Gruppe	100
3. Ostdeutsche Provinz	101
4. Nord-/Nordwestdeutschland	103
5. Zu den »becherzeitlichen« Silexdolchen der Britischen Inseln	103
6. Kompositdolche	105
7. Charakteristika dieser Fundgruppe	109
a) Überlegungen zur Handhabung und Trageweise	109
b) Gebrauchsspuren	109
8. Auswertung	110
V. Synthese: Stichwaffen im Grabritus der ältesten kupferzeitlichen Bestattungen	115
Kurz gefasste Übersicht früher komplex organisierter Siedlungsverbände zwischen Halysbogen und Donauknie	115
VI. Zusammenfassung	119
Vorbemerkungen zum Katalog	125
Katalog A: Früheste Dolche aus Einzelgräbern Ost- und Südosteuropas	127
Katalog B: Dolche aus schnurkeramischem und frühen becherzeitlichen Grablegen	129
Katalog C: Glockenbecherzeitliche Einzelgräber mit Dolchbeigabe	136
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	151
Abbildungsnachweis	169



## VORWORT UND DANKSAGUNG

Die beiden Hauptanliegen dieser Arbeit, die im November 2005 an der Philosophischen Fakultät III der Universität Regensburg als Dissertation angenommen wurde und hier in geringfügig veränderter Fassung vorgelegt werden kann, zielen einerseits auf eine detaillierte Übersicht und Analyse frühmetallzeitlicher Belege für zweischneidige Stichwaffen in ihrem grabrituellen Umfeld des 4. bis späten 3. Jahrtausends v. Chr. in ausgewählten Modellregionen, die Aufschluss über Genese, Verbreitung und technologische Entwicklung dieses Waffentyps liefern können. Andererseits ist ein weiteres Desiderat die Diskussion der Frage, inwiefern diese Waffenform als Statussymbol einer frühen gesellschaftlichen Elite interpretiert werden darf.

Um zur Erhellung dieser Fragen beizutragen, scheint es sinnvoll, befundreiche Kulturlandschaften Alteuropas als Modell herauszugreifen, um einschlägige technologische und typologische Entwicklungen zu dokumentieren und diskutieren.

Durch meine knapp dreieinhalbjährige Tätigkeit als Stipendiat des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte zu Mainz konnte eine umfangreiche Materialsammlung bzw. Datenbank mit einschlägigen, für diese Arbeit relevanten Funden und Befunden erstellt werden und deren Gehalt dem Fragenkomplex dieser Dissertation gemäß analysiert werden. Die vorliegende Auswertung will ein möglichst stimmiges Bild kupferzeitlicher Stichwaffen im Grabritus Zentral- und Osteuropas sowie angrenzender Regionen vermitteln und soll zur Belebung des Diskurses um gesellschaftliche Modelle des Chalkolithikums und der frühesten Bronzezeit in Alteuropa beitragen.

Zum Gelingen dieses Projektes haben zahlreiche Kollegen einen entscheidenden Beitrag geleistet, von denen ich an erster Stelle Herrn Dr. Konrad Weidemann, Generaldirektor i.R. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte zu Mainz nennen möchte, der das Forschungsvorhaben anregte und mit Stipendien und Zeitverträgen finanziell unterstützte. Meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Peter Schauer, Lehrstuhlinhaber für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg sowie Herrn apl. Prof. Dr. Michael M. Rind gebührt mein aufrichtigster Dank für die Betreuung dieser Arbeit.

Während meiner Stipendiatenzeit in Mainz konnte ich den wertvollen Rat und die Unterstützung folgender Kolleginnen und Kollegen in Anspruch nehmen: Dr. Christof Clausen, Direktorin Dr. Gisela Claus, Christian, Katja und Helene Eckmann, Prof. Dr. Markus Egg (Direktor der Abteilung Vorgeschichte), Dr. Annette Frey, Dr. Björn Gesemann, Dr. Susanne Greiff, PD Dr. Detlef Gronenborn (Direktoralassistent Vorgeschichte), Irmgard Krämer, Dr. Ernst Künzl (Direktor i.R. der Römischen Abteilung), Dr. Susanna Künzl (Direktoralassistentin Römerzeit), Dr. Michael Müller-Karpe, Michael, Christiane und Haio Ober, Dr. Barbara Pferdehirt (Direktorin Römerzeit), Dr. Dieter Quast, Julia Ribbeck, Dr. Ulrich Schaaff (Direktor i.R. der Abteilung Vorgeschichte), Dr. Martin Schönfelder, Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm (Direktoralassistentin Frühmittelalter) sowie die Restauratorinnen und Restauratoren der Museumswerkstätten.

Den Herren Dr. Arun Banerjee (Edelsteinforschung Universität Mainz), Joachim Huth (Max-Planck-Institut für Kosmochemie Mainz), Dr. Irenäus Matuschik, Dr. Knut Rassmann (Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts Frankfurt a.M.), sowie Dr. Oğuz Soysal, Oriental Institute Chicago, danke ich für die vielfältige Hilfe bei technischen Fragen und anregende Diskussionen.

Infolge einer Anstellung als Lehrbeauftragter am Department of Archaeology and History of Art der Bilkent Universität, Ankara im September 2003 verzögerte sich zwar die Fertigstellung der Arbeit, doch konnten dank des neuen Arbeitsumfeldes zahlreiche bislang vernachlässigte Aspekte Berücksichtigung finden und so die Dissertation bereichern.

Mein herzlicher Dank gebührt hierbei Associate Prof. Dr. Marie-Henriette Gates, Assistant Prof. Dr. Charles V. Gates, Associate Prof. Dr. İlknur Özgen, Assistant Prof. Dr. Julian Bennett, Dr. Yaşar Ersoy, Dr. Jacques Morin sowie Ben Claasz Coochson für die vielfältige Unterstützung und kritischen Beiträge.

Meinen Eltern Klaus und Theresia Zimmermann sowie meiner Frau Gürsu Zimmermann gebührt besonderer Dank für die nicht aufzuwiegende materielle wie immaterielle Unterstützung und Ermunterung in schwierigen Zeiten.

Gewidmet sei diese Arbeit unserer Tochter Ayda Su Helene Zimmermann.

Thomas Zimmermann  
Ankara, im Juli 2007

»Is this a dagger which I see before me,  
the handle toward my hand?  
Come, let me clutch thee...«

Shakespeare, Macbeth, Act 2, Scene 1



# I. VORBEMERKUNGEN

## A. FRAGESTELLUNG, METHODIK, ZIELE

Die Waffengattung der Dolche genießt einen eher zweifelhaften Ruf. Als Tötungsinstrument von Meuchelmördern spielt sie eine verachtete Rolle, so beispielsweise bei der Ermordung Caesars. Leicht zu verstecken und mit schnellem Reflex zu handhaben, wird diese doppelschneidige Stichwaffe vorrangig mit verdeckten, hinterrücks geführten Attacken in Verbindung gebracht, versinnbildlicht gleichzeitig aber auch eine direkte, unmittelbare Konfrontation mit dem betreffenden Gegner.

Auch in vorgeschichtlicher Zeit nimmt der Dolch eine herausgehobene Stellung innerhalb der Nahkampfwaffen ein. Seine ältesten Belege aus Metall lassen sich bis in das beginnende 4. Jahrtausend v. Chr. zurückverfolgen, mit frühen Produktionszentren im vordynastischen Ägypten und dem metallurgisch innovativen hochkupferzeitlichen Ost- und Südosteuropa. Ab der zweiten Hälfte des 3. vorchristlichen Jahrtausends spielt der Dolch schließlich im Rahmen der endneolithisch/kupferzeitlichen »Glockenbecher-Epoche« (Mitte 3. Jahrtausend v. Chr.) im Vorfeld der »klassischen« Frühbronzezeit (spätes 3. und frühes 2. Jahrtausend v. Chr.), nach europäischer Terminologie, im Grabritus eine zentrale Rolle.

Nach den Inventaren spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Gräber Zentraleuropas stellt der Dolch die charakteristischste und am weitesten verbreitete Waffenbeigabe dar. Diese Waffe tritt am deutlichsten in der Einheitlichkeit glockenbecherzeitlicher Grabinventare zutage. In Mitteleuropa fällt diese neuartige Bewaffnung zusammen mit dem Bogen als Fernwaffe auf: Der Dolch tritt hier an die Stelle der im schnurkeramischen Kulturmilieu üblichen Axt. Als Abzeichen eines wehrhaften Individuums kann er bis weit in das 2. Jahrtausend v. Chr. hinein verfolgt werden, ehe letztendlich das vollentwickelte Schwert diese Funktion übernimmt.

Zur Präsenz des Dolches in den frühen Metallzeiten existieren eine Fülle von monographischen Studien und kleineren Beiträgen<sup>1</sup>, eine geographisch wie chronologisch übergreifende Betrachtung dieser Waffengattung im Grabkontext stand jedoch bislang noch aus. Das wichtigste Ziel dieser Studie ist die Erfassung und Analyse einschlägiger geschlossener Einzelgrabbefunde mit hauptsächlich Silex- oder Metaldolchbeigabe<sup>2</sup> des 3. Jahrtausends v. Chr.

Um sich diesem Problemkomplex jedoch möglichst umfassend zu nähern, wurden auch die frühesten Belege zweischneidiger Stichwaffen in Ost- bzw. Südosteuropa sowie dem Westen Kleinasiens in ihrem grabrituellen Umfeld mit berücksichtigt. Der frühen Dolchherstellung im prädynastischen Ägypten ist ein größerer Exkurs gewidmet.

Neben der Diskussion der chronologischen Aspekte über diese Sitte der Bewaffnung steht die Frage nach der Genese und Verbreitung formaler und technologischer Traditionen einer derartigen Waffenart im Zentrum unseres Interesses. Wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich die Frage, ob und wie sich der Dolch tragende Bevölkerungsteil im Grabritus von zeitgleichen Grablegen ohne Stichwaffenbeigabe unterscheidet. Dies führt letztendlich zu sozialgeschichtlichen Überlegungen, inwiefern der Dolch generell als Status bildendes Zubehör verstanden werden darf.

<sup>1</sup> Zu den frühesten Metaldolchen vgl. u.a. die Beiträge von Kuna 1981; Vajsov 1993; Matuschik 1998a; Grundlegendes zu Silexdolchen v.a. bei Lomborg 1973; Kühn 1979; Rassmann 1993 sowie jüngst Siemann 2003; für Italien zuletzt De Marinis / Pedrotti 1997 – für eine Zusammenschau der Kupfer- und Bronzedolche in Europa siehe die PBF-Abhandlungen von Harbison

1969; Vladár 1974; Gerloff 1975; Gedl 1976; Gallay 1981; Bianco Peroni 1994; Wüstemann 1995. – zur praktischen Funktion und sozialen Dimension siehe beispielsweise: Clarke / Cowie / Foxon 1985; Nakou 1995; Anthony 1996; Winiger 1999.

<sup>2</sup> Siehe dazu **Kap. I. F.**

## **B. GEOGRAPHISCHER, ZEITLICHER UND KULTURELLER RAHMEN DES ARBEITSGEBIETES**

Durch das Aufkommen der nach ihrer typischen Gefäßform benannten »Glockenbecher-Kultur« um 2550/2500 v. Chr. erfährt das bis dato heterogene Kulturgefüge Kontinentaleuropas eine in der altweltlichen Vorgeschichte beispiellose kulturelle Überprägung, die weit voneinander entfernt liegende Regionen von Portugal bis zum Donauknie bei Budapest, ja sogar Teile Nordafrikas durch ein streng normiert anmutendes Artefakt-Ensemble miteinander verbindet. Zu diesem vor allem im Grabritus deutlich sichtbaren »beaker package« zählen, neben dem glockenförmigen Trankbehältnis, Fernwaffen wie Pfeil und Bogen, Armschutzplatten und Distanzwaffen, aber auch Schneidegerät in Form von Dolchen aus Metall, Stein, oder selten, aus Knochen.

Sie haben während dieses Abschnittes des 3. vorchristlichen Jahrtausends im gesamten Verbreitungsraum dieser »Kultur« als Waffenformen ihre weiteste Verbreitung gefunden. Auch die zeitlich etwas früher anzusetzende schnurkeramische Kultur, die sich im Grabritus eher durch die Beigabe von schweren Streitäxten aus Stein auszeichnet, bedient sich vereinzelt und regional begrenzt typischer Waffen der Glockenbecher-Kultur, allen voran dem Dolch, der hier zumeist aus Silex gefertigt ist. Aus diesem Grund markiert das 3. Jahrtausend v. Chr., speziell die Becherkulturen, zusammen mit verwandten, im westlichen Ostseegebiet beheimateten Gruppen wie der Einzelgrabkultur, einen chronologischen Schwerpunkt dieser Studie. Das hier ausgewählte Bearbeitungsgebiet kann folglich grob mit der Verbreitung der Glockenbecher-Kultur umrissen werden. Berücksichtigt sind auch diejenigen Modellregionen, welche schnurkeramische Gräber mit Dolchbeigabe erbrachten. Diese durchdringen das Verbreitungsgebiet der Glockenbecher lediglich punktuell und können so bei der Aufarbeitung der kontinentalen wie maritimen Glockenbechergruppen mit berücksichtigt werden.

Die Diskussion des sozialen Stellenwerts einer speziellen Waffenform im grabrituellen Umfeld stellt ein Hauptanliegen dieser Arbeit dar. Daher scheint es unerlässlich, die zahlenmäßig überschaubaren frühesten, in das 5. Jahrtausend v. Chr. zurückreichenden Belege für zweischneidige Stichwaffen in der Alten Welt zu berücksichtigen. Aus diesem Grund beschäftigt sich ein Exkurs mit den bislang ältesten bekannten Exemplaren dieser Waffengattung aus Kleinasien, Ägypten und Südosteuropa, analysiert deren Form, Beschaffenheit und Technologie sowie, soweit ermittelbar, ihren Befund- und Fundkontext. Gesonderte Berücksichtigung finden dabei die ältesten Beispiele für den Dolch als (hervorgehobene) Grabbeigabe.

## **C. TYPOLOGISCHE UND CHRONOLOGISCHE STUDIEN**

Mit der kursorischen Wiedergabe der historischen Entwicklung des Dolches als Waffenform wird die Arbeit eröffnet. Darauf folgt die Objektdefinition. Die Beschränkung der Untersuchungen auf geschlossene Grabfunde mit zuweisbarem Inventar ermöglicht eine detaillierte typologische wie chronologische Neugliederung des Fundstoffes, da sich die relativchronologische Stellung der Fundensembles gesichert aus den einzelnen Bestandteilen der Grablege erschließen lässt. Auf diesem Fundament kann dann der Versuch unternommen werden, eine bislang nicht in wünschenswerter Tiefe vorliegende, überregionale chronologische wie technologische Feingliederung kupferzeitlicher Dolchformen aus Metall, Flintgestein und Knochen zu erstellen. Dies wird zu einer Neubewertung jener verschiedenen Einfluss-Sphären führen, welche die Genese der unterschiedlichen Dolchtypen auslösten. Besondere Berücksichtigung sollen bei diesem Vorhaben bislang nicht genügend gewürdigte »Exoten« und Importfunde im Arbeitsgebiet finden. Ein

spezielles Augenmerk soll in diesem Zusammenhang der konkurrierenden Rolle von Silex- und Metalldolchherstellung gelten, genauer deren gegenseitiger technischer und typologischer Beeinflussung. Hier gilt es, die Chronologieschemata der einzelnen, in der bisherigen Fachliteratur zum überwiegenden Teil nur unzusammenhängend regional bearbeiteten Fundprovinzen zu hinterfragen und bislang wenig beachtete Fundensembles neu zu bewerten.

Im Idealfall kann so ein geschlossenes, erstmals zeitlich, geographisch und kulturell übergreifendes Bild der Entstehung von hervorgehobenen Grablegen mit Dolchbeigabe erstellt werden, die, in übersichtlicher chronologischer Form tabellarisch strukturiert und kartiert, Aufschluss über den Technologietransfer (in Bezug auf verschiedene Formen und Details wie Klingengestaltung und Schäftungsvarianten) sowie die Verbreitung einer idealen Selbst- und Rangdarstellung im Grabritus geben können.

#### **D. SOZIALGESCHICHTLICHE FRAGESTELLUNGEN**

Ausgehend von den im typochronologischen Teil der Studie erzielten Ergebnissen kann so der Frage nachgegangen werden, ob sich innerhalb des Glockenbecher-Phänomens sowie zeitgleicher regionaler Erscheinungen Führungsgruppen abzeichnen, die sich ähnlicher Ausdrucksmittel für Status und Prestige bedienen. Anhand der neu gegliederten und diskutierten Einzelgrabfunde des 3. Jahrtausends v. Chr. mit Dolchbeigabe kann dann der Versuch unternommen werden, überregionale Kommunikationsstrukturen herauszuarbeiten, die den Transfer bestimmter Technologien oder Kenntnisse zwischen weit entfernten und unterschiedlich strukturierten Regionen dokumentieren.

Dies erfolgt beispielsweise durch die mikroregionale und sozio-strukturelle Analyse ausgewählter größerer endneolithischer Gräberfelder, die Bestattungen mit Dolchbeigabe führen, sowie anschließend durch die Einbindung der Ergebnisse in einen überregionalen Kontext. Daran anschließend kann die Frage erörtert werden, inwieweit Phänomene wie bestimmte Ausstattungsmuster und Waffenkombinationen, die als charakteristisch für die europäische Frühe Bronzezeit im späten 3. Jahrtausend v. Chr. gelten, bereits im Metall führenden Endneolithikum angelegt sind.

Letztendlich gilt es die möglichen Ursachen zu diskutieren, die zur Herausbildung einer frühen Waffen führenden Gesellschaftsschicht führten, deren bemerkenswertes Ideal, sich als wehrhaftes Individuum darzustellen, weitreichende Konsequenzen für die Metallzeiten hatte. Von nun an wurde der Krieger in den reichen Gräbern der späten Bronze- und Eisenzeit noch viele Jahrhunderte nach dem Ausklingen der »becherzeitlichen«, endneolithischen Epoche mittels Grabbau und Prunkausstattung geehrt.

Durch kommentierte Verbreitungskarten sollen erste Erkenntnisse über die verschiedenen Stichwaffentypen innerhalb der Kulturhorizonte Schnurkeramik – Glockenbecher gewonnen werden. In einem weiteren Kapitel sollen darüber hinaus die zahlenmäßig überschaubaren ältesten, aus dem Grabzusammenhang stammenden Belege für zweischneidige Stichwaffen in der Alten Welt einer detaillierten Betrachtung unterzogen werden.

In diesem Zusammenhang wird zu klären sein, inwiefern sich die frühesten Dolch führenden Regionen Südost- und Osteuropas (Tripolje-/Cucuteni-/Bodrogkeresztúr-Kulturen) untereinander in Beziehung setzen lassen und für die Genese verschiedener Dolchtypen verantwortlich sind. Auch die Rolle Kleinasiens und der griechischen Inselwelt für das Auftreten der ersten Dolche in diesen Regionen wird summarisch abgehandelt werden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Diskussion technologischer Gesichtspunkte der Dolchherstellung sowie ein Abriss der kulturellen und chronologischen Problematik endneolithischer Kulturen West- und Zentraleuropas.

## E. DER DOLCH ALS WAFFENFORM – DEFINITION, NOMENKLATUR, TYPOLOGIE

Die in der allgemeinen, archäologischen und militärgeschichtlichen Literatur angeführten Kriterien zur Unterscheidung des Dolches von verwandten Klingeninstrumenten sind nach ihrer Begründung und Gewichtung allerdings erstaunlich uneinheitlich. Sowohl lexikalische Artikel als auch monographische Bearbeitungen von Stich- bzw. Blankwaffen lassen eine konkrete übergeordnete Definition vermissen. Vielmehr erschöpfen sich die meisten Beiträge in den Beschreibungen von Merkmalen, die für ganz unterschiedliche Ausprägungen dieser Waffenform maßgebend sind und so den großen Variantenreichtum des Objekts Dolch veranschaulichen<sup>3</sup>.

Das vordergründig offensichtlichste Unterscheidungsmerkmal – die Zweischneidigkeit der Klinge als Gegensatz zum einschneidigen Messer – wird dabei nicht zwingend als wichtigstes Charakteristikum herangezogen. H. Seitz beispielsweise erachtet nicht die Klingenform, sondern die Griffgestaltung als Schlüsselkriterium für die Ansprache als Messer oder Dolch<sup>4</sup>. Einen Bedarf für eine generelle typologische Grenzziehung zwischen beiden Objekten sieht er nicht, da seiner Ansicht nach beide Objekte ebenso handwerklichen als auch kämpferischen Zwecken dienen können<sup>5</sup>. Diese Unverbindlichkeit hinsichtlich der Funktionsansprache lässt sich auch bei vielen anderen archäologischen Beiträgen feststellen<sup>6</sup>, was die Beschäftigung mit weitergehenden Problemen, allen voran die Frage nach der Status bildenden Funktion dieses Objektes, nicht unbedingt erleichtert. Ein Begriffshybrid wie das »Dolchmesser« illustriert diese Unsicherheit pointiert<sup>7</sup>.

Herrscht in Bezug auf die Kupferklingen immerhin noch eine relative Einigkeit darüber, was als Dolch zu etikettieren sei, so argumentiert man für eine vordergründig unmissverständliche Ansprache bei Klingen aus anderen Materialien wie Knochen oder Stein wesentlich diffuser. In jüngster Zeit hat sich J. Winiger speziell zu diesen Fragen in seiner umfangreichen Analyse »Was ist ein Dolch?«<sup>8</sup> geäußert und eine Reihe wichtiger Problemkreise in Bezug auf die verschiedenen Materialgruppen umrissen. Winigers Beitrag ist für das Anliegen dieser Arbeit zudem von besonderem Interesse, da sich dessen Ausführungen v. a. auf Dolchformen des alpenländischen Spätneolithikums konzentrieren. Ohne an dieser Stelle detaillierter auf die von ihm zur Diskussion gestellten Objekte aus Holz, Knochen, Stein oder Metall eingehen zu wollen, deren formale Kriterien einzeln oder in Kombination den Begriff »Dolch« rechtfertigen würden, vertritt Winiger den Standpunkt, dass es sich bei der überwiegenden Anzahl dieser Objekte um Gerätschaften ohne vorrangigen oder vollkommen ohne Waffencharakter handelt<sup>9</sup>. Für ihn besteht zudem eine offenkundige Diskrepanz zwischen dem formal nur vage definierten, im modernen Sprachgebrauch aber starr als Waffe verankerten Begriff »Dolch«, der den mannigfaltigen Konzepten einer prähistorischen Lebenswelt in dieser Form nicht gerecht werden kann<sup>10</sup>.

<sup>3</sup> Ein Blick in die lexik. Definition lehrt die große formale Bandbreite von Geräten, die alle unter dem Oberbegriff Dolch erfasst werden; vgl. dazu Brockhaus 1884, 87f., bes. Abb. 1; Gallay 1981, 4.

<sup>4</sup> Seitz 1965, 198.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Vgl. z.B. Bill 1973, 18 »Die Erfindung des Dolches als Form und seine Benutzung als zweischneidiges Messer [sic!] ist spätneolithisch.«; Vladár 1974, 1, führt das Fehlen oder Vorhandensein von Nietlöchern als mögl. Unterscheidungskriterium an; Butler / v.d. Waals 1966, sprechen generell. von »tanged knives«, ohne Gründe für diese typologische Einordnung anzugeben; vgl. zu dieser Diskussion auch Gallay 1981, 51.

<sup>7</sup> Erstmals belegt bei Thurnam 1871, 448; Gerloff übernimmt ihn mit dem Verweis auf seine Etablierung als terminus technicus in

der engl. Lit. für kleinformatige genietete Klingen mit einer ges. Länge von weniger als 10 cm (Gerloff 1975, 159); auch sie hält Dolche, speziell die kupfernen Griffzungendolche für multifunktionale Objekte, die in friedvollen wie auch aggressivem Zusammenhang ihre Bestimmung fanden (ebenda 31).

<sup>8</sup> Winiger 1999.

<sup>9</sup> Vgl. z.B. Winigers Ausführungen zur Frage »Silex oder Kupfer: Dolch und Messer« (ebenda 171ff., bes. 174; 176).

<sup>10</sup> Ebenda 176, ad »Sichel«: »Wie der Dolch, repräsentiert heute auch die Sichel ein Konzept, das eine bestimmte Form mit einer besonderen Funktion sprachlich vereinigt. Unsere Bemühungen, darzustellen, dass solche Konzepte oder Ideen nicht fraglos auch in der Urzeit Gültigkeit hatten, könnte so gut wie am Dolch auch an der Sichel erfolgen«.



Man muss sich jedoch vergegenwärtigen, dass es dem Archäologen freilich versagt bleibt, die Begriffswelt schriftloser Kulturen zu rekonstruieren. So bleiben Spekulationen über die Signifikanz bzw. den möglichen Bedeutungsgehalt prähistorischer Artefakte innerhalb des geistigen Horizontes der urgeschichtlichen Menschen ohne Belang, da sie mit den uns zur Verfügung stehenden Quellen weder verifizier- noch falsifizierbar sind. Zumindest für diese Studie soll Klarheit darüber geschaffen werden, welche Grundvoraussetzungen die Objekte erfüllen mussten, um hier berücksichtigt zu werden. Aus diesem Grund sollen zunächst, unabhängig von Quellenlage und Typologie, einige allgemeine Überlegungen zu Form und Größe der Dolche vorangestellt werden.

## 1. Form

Bei allen aufgenommenen Klingen bildet unabhängig von ihrem Werkstoff die Zweischneidigkeit in Verbindung mit einem spitz zulaufenden Klingenblatt, welches zur Mittellängsachse symmetrisch flach gearbeitet sein sollte, das formale Hauptkriterium. Dies schließt beispielsweise aus Röhrenknochen gefertigte, zuweilen als »Knochendolche« angesprochene Artefakte aus, da an ihnen lediglich ein zugespitztes Ende, aber keine Schneiden beobachtet werden können<sup>11</sup>.

Die einzige weitere Ausnahme in Form einer tönernen Gussform für einen Griffzungendolch im Grab von Ludérov/Tschechien (**Kat C 43**) steht als Kuriosum isoliert. Sie wurde als Einzelgrabfund aber selbstverständlich mit aufgenommen. Ansonsten fanden ausschließlich Klingen aus Metall und Flintgestein Eingang in den Fundkatalog.

## 2. Größe

In verschiedenen Beiträgen wird der praktische Nutzen einer Klinge ab einer bestimmten reduzierten Größe in Zweifel gezogen bzw. einmal mehr als Unterscheidungsmerkmal zum Messer bemüht, eine Überlegung, der vom Autor hier nicht gefolgt wird<sup>12</sup>. Zu bedenken sind nämlich zweierlei Faktoren: Sowohl bei Metall- als auch Steinklingen führt ein längerer Gebrauch mit dem damit verbundenen stetigen Nachschleifen der Schneidpartie zu einer teils erheblichen Reduktion der ursprünglichen Größe und Materialstärke. Die ursprünglichen Dimensionen erschließen sich daher bestenfalls aus einem proportionalen Missverhältnis von Schäftungspartie, v. a. der Griffzunge, zur Klinge<sup>13</sup>, oder der Klingenstärke im Schnitt, deren Mächtigkeit

<sup>11</sup> Dazu Winiger 1999, 183ff.; überwiegend gelten diese spitz zugerichteten Langknochen mit stumpf belassenen Seiten als Pfieme, die zur Bearbeitung von Textilien oder weichen Materialien wie Leder dienten; gelegentlich werden diese Knochengeräte auch als Dolche interpretiert, ohne dies näher zu begründen (vgl. die »Knochendolche« aus Gräbern des schnurkeramischen Gräberfeldes Łękawa in Polen [Tunia 1999]); Schlagspuren am stumpfen Ende, die bei einigen Exemplaren dieser Fundgruppe beobachtet wurden, deuten darauf hin, dass diese Geräte ähnl. wie Meißel zum Einsatz kamen, um härtere Substanzen zu bearbeiten (Winiger 1999, 184); W. versucht eine Trennung von Pfiem und »Knochendolch« anhand der

verwendeten Knochenarten vorzunehmen (Mittelfußknochen kleiner Wiederkäuer wie Ziege, Schaf oder Reh im Gegensatz zu Metapodien größerer Tiere wie Hirsch oder Rind [ebenda]). Belege, die seine Theorie stützen würden, existieren, wie er selbst angibt, nicht (ebenda 183).

<sup>12</sup> Vgl. Evans 1881, 222 »The distinction [...] between knives [...] and the daggers [...] is [...] mainly dependent upon size«; Bill 1973, 18 (vgl. supra) – kritisch dazu Gallay 1981, 51.

<sup>13</sup> Sehr gut nachvollziehbar an den drei glockenbecherzeitlichen Kupferdolchen aus dem jüngst entdeckten reichen Grab von Amesbury (**Kat. C 104**); vgl. hier die Größe der Griffzunge im Kontrast zum Abarbeitungsgrad der Schneiden!

Autor	vorgeschlagene Trenngröße von Dolch zu Schwert
P. Schauer	um 25 cm
B. Blance	30,5 cm
H. Schwab	37,5 cm, zu lang für Dolch
H. Seitz	mind. 40 cm
R. Forrer	ab 50 cm
<b>Brockhaus 1837</b>	12-18 Zoll/35-55 cm

**Abb. 1** Vorschläge für minimale bzw. maximale Dolchgrößen verschiedener Autoren.

eine Schwertform vorliegen könnte. In letzterem Fall hätte dies empfindliche Konsequenzen für die Diskussion früher Bewaffnungsformen und Kampfstechniken. Die Grenzziehung zwischen den Längen, die ein Dolch noch messen darf bzw. ein Schwert bereits besitzen muss, verläuft je nach Autor und Bearbeitungsgebiet sehr uneinheitlich. Deutlich wird dies anhand der Zusammenstellung in **Abb. 1**<sup>16</sup>.

Da all diesen Aufteilungen mangels eindeutiger Nutzungsbelege zwangsläufig das persönliche Ermessen des jeweiligen Bearbeiters zugrunde liegt, wird kein Bedarf gesehen, den Datenbestand noch weiter anzureichern. Lediglich fünf der in dieser Arbeit berücksichtigten Dolchklingen fielen – noch dazu abhängig von der jeweiligen Autorenmeinung – in diese strittige Kategorie.

Entwicklungsgeschichtlich betrachtet tritt das voll entwickelte Schwert in Mitteleuropa erst ab dem fortgeschrittenen 2. Jahrtausend v. Chr. in Erscheinung, im Grabverband teilweise mit Nietdolchen vergesellschaftet<sup>17</sup>. Auch der Schild, als Schutzwaffe eng mit dem Schwertkampf verbunden, kann chronologisch frühestens gleichzeitig, wenn nicht später als die ersten Schwerter angesetzt werden<sup>18</sup>.

Aufgrund dieser Überlegungen scheint es unangebracht, für großformatige Klingen der Kupferzeit eine Schwertfunktion zu postulieren. Weder fertigungstechnische, noch chronologische oder durch Messdaten gestützte Argumente lassen eine Unterscheidung gerechtfertigt erscheinen.

So beziffern sich die Extremwerte bei den aufgenommenen Metalldolchen auf minimal 3,2 bis maximal 47,2 cm. Ähnlich verhält es sich mit Dolchen aus Flintgestein, deren kleinstes katalogisiertes Exemplar gerade 5,3 cm misst. Die Länge der größten vollständigen Klinge aus einem Einzelgrab beträgt hier 31 cm.

Diese Spannbreite in den Längenmaßen vollständiger Klingen lässt abermals eine unflexible funktionale Gleichsetzung sämtlicher, in dieser Arbeit diskutierten »Dolche« mit Waffe, methodisch fragwürdig und auch nicht durchführbar erscheinen<sup>19</sup>.

Dennoch spricht eine Reihe von Indizien dafür, dass die Objekte als Stichwaffe gedacht, gefertigt und auch effektiv zum Einsatz kamen. So kann das von C. Siemann vorgebrachte Argument, steinerne Dolche seien »wegen der Sprödigkeit des Materials [...] wohl nie als Waffe im Kampf benutzt worden«<sup>20</sup> mit dem bekannten Fund aus Ullstorp in Schweden in Frage gestellt werden<sup>21</sup>. Bei diesem steckte im Schädel-

ein ehemals wesentlich größer dimensioniertes Objekt vermuten lässt<sup>14</sup>. Zum anderen ist im Gegensatz zum flexibel formbaren Metall die Größe der Steindolche je nach Abmessung des zugrundeliegenden »Rohlings« – des Kernstückes oder abgedrückten Spans – zwangsläufig vorgegeben<sup>15</sup>.

Im entgegengesetzten Fall stellt sich bei auffallend großformatigen Metallklingen die Frage, bis zu welcher Länge noch eine Nutzung als Stichwaffe anzunehmen ist oder ob bereits

<sup>14</sup> R. Krause rekonstruiert beispielsweise die ursprüngliche Länge der unterschiedlich stark abgearbeiteten bzw. beschädigten Dolche aus den Gräbern 67 und 76 des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes von Singen in der Größenordnung von 20-30 cm (Krause 1988, 58ff; 58 Abb. 20) – sein Ergänzungsvorschlag wurde jedoch mehrmals angezweifelt (zusammenfassend Heyd 2000a, 272); zumindest für den Dolch aus Grab 67 ist dies wenig wahrscheinlich, da es sich um ein (mehrmals?) umgearbeitetes Altstück, höchstwahrscheinlich einen ursprünglich

kleinformatigen Glockenbecher-Griffzungendolch handeln dürfte (Bertemes 1992, 89).

<sup>15</sup> Vgl. dazu Edmonds 1995, 9ff.

<sup>16</sup> Bis auf Seitz (Seitz 1965, 17) nach Gallay 1981, 4.

<sup>17</sup> Winiger 1999, 156; 157 Abb. 77.

<sup>18</sup> Ebenda 156.

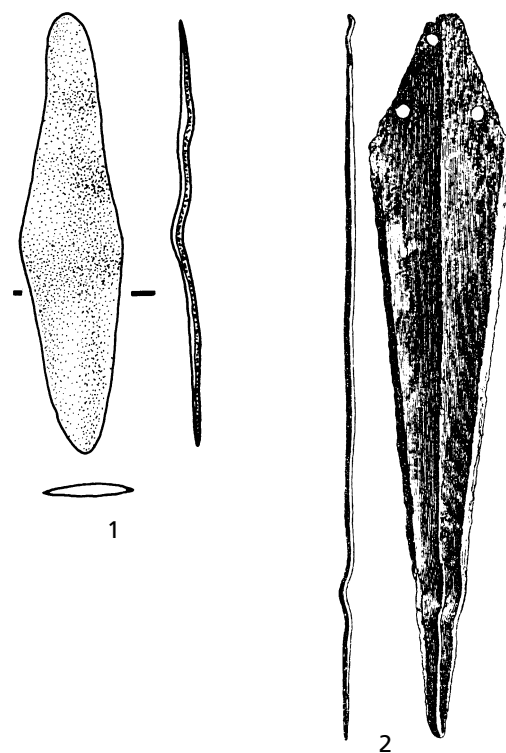
<sup>19</sup> Ebenfalls skeptisch dazu Gallay 1981, 52.

<sup>20</sup> Siemann 1997.

<sup>21</sup> Rydbeck 1934, 81ff.

knochen eines etwa zweijährigen Pferdes eine Silexdolch Klinge, die das 3 mm dicke Stirnbein glatt durchschlagen hatte<sup>22</sup>. An verschiedenen Flintdolchen der frühesten bronzezeitlichen »Proto-Aunjetitz«-Phase ließen sich experimentell verifizierte, charakteristische Abnutzungsspuren an der Klingenspitze dokumentieren, die eine Nutzung als Stichinstrument belegen können<sup>23</sup>.

Die wellenförmig deformierten Klingen zwei früher Kupferdolche aus Osteuropa legen eine Nutzung als Stoßwaffe nahe (Abb. 2)<sup>24</sup>. Ein drastischer Beleg, der den Gebrauch metallener Dolche als Waffe bezeugt, stammt aus einer frühkupferzeitlichen Bestattungshöhle bei Trèves in Frankreich<sup>25</sup>. Hier steckt die Spitze eines Kupferdolches im Bruchstück einer menschlichen Wirbelsäule. Die traumatisierte Stelle zeigt zudem keine Anzeichen eines Heilungsprozesses, was eine damit verbundene grundlegende Schädigung der Körperfunktionen belegt, wenn nicht der Dolchstoß selbst wohl bald nach der Wirbelsäulenverletzung den Tod zur Folge hatte (Abb. 3)<sup>26</sup>.



**Abb. 2** Frühe Metaldolche aus Pecica, Rumänien (1) und »Ungarn« (2) mit durch Stossvorgang deformierter Klinge. – 1: M. = 2:3. – 2: M. = 1:2,5.

## F. Quellenlage und Typologie

Der Dolch stellt v. a. im Grabzusammenhang eine derart prägnante Objektgattung dar, dass auf einen reichen veröffentlichten Quellenbestand zurückgegriffen werden kann.

Die Beschränkung der vorliegenden Untersuchung auf geschlossene Grabfunde mit Dolchbeigabe engt freilich die zu Grunde liegenden Quellen ein. Allerdings lässt sich eine, von den bereits etablierten Definitionen abweichende Typengliederung der Dolche aus Einzelgräbern mit der hier angestrebten, geographisch-chronologischen Übersicht rechtfertigen, die eine Regionen und Zeiten übergreifende Gruppierung des Fundstoffes voraussetzt.

Angesichts der bereits genannten, werkstofftechnisch begründeten Vorbehalte gegenüber einer zu feingliedrigen Typologie für lithische und metallene Dolche beschränken sich die hier vorgestellten Schemata zunächst auf die Unterteilung in zweischneidige Klingen ohne (Gruppe A) und mit abgesetzter Schäftungspartie (Gruppe B). Diese grundsätzliche Trennung lässt sich sowohl bei Silex- als auch Metaldolchen durchführen und ermöglicht Rückschlüsse auf eventuell bestehende gemeinsame typologische Traditionen. Bei den Metallformen treten die Nietdolche als klar abgrenzbare dritte Gruppe hinzu (Gruppe C). Innerhalb einer Gruppe ist v. a. die Gestaltung der Schäftungspartie das Hauptkriterium für eine weitergehende Un-

<sup>22</sup> Ebenda 210f. mit Abb. 17-19; 84f.

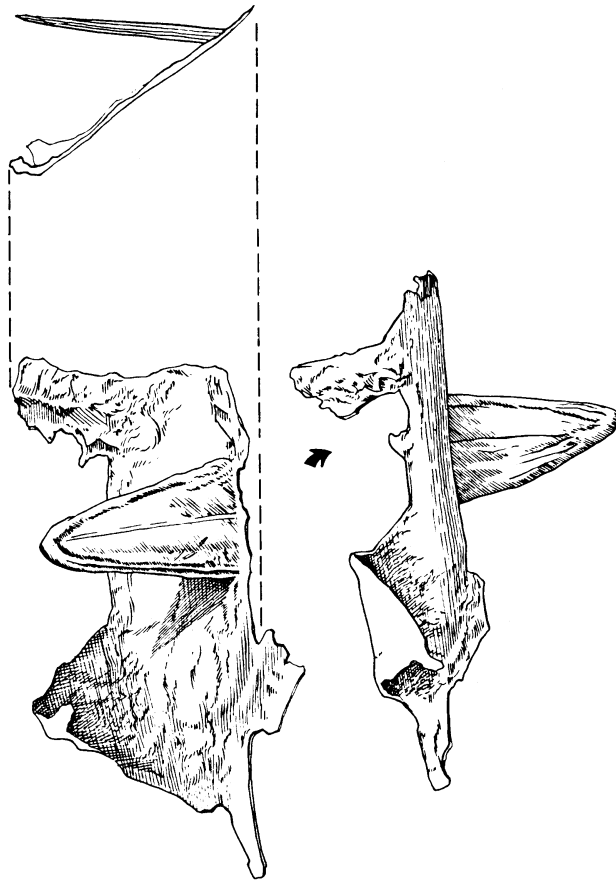
<sup>23</sup> Škrdla 1995, 685ff.

<sup>24</sup> Pecica/Rumänien (Siedlungsfund, Hunyadialom-zeitlich) und »Ungarn« ohne Fundortangabe (Vajsov 1993, 122f., Abb. 19, 1;

Matuschik 1998a, 215; 217 Abb. 218, 15; 224 Abb. 225, 4).

<sup>25</sup> Gallay 1981, 32 Nr. 73, Taf. 4, 73.

<sup>26</sup> Ebenda 52.



**Abb. 3** Grotte de Foissac, Frankreich. Zeichnung der von einer Kupferklinge durchstoßenen Wirbelsäule.

tergliederung. Die unterschiedlich intensive Abnutzung und Nachbearbeitung der Klinge führt zu deutlichen Veränderungen von Größe und Proportion des Klingenblattes, die nicht als typologisch gliederndes Element missdeutet werden dürfen.

### 1. Frühe Stein- und Metalldolche (6.-4. Jahrtausend v. Chr.) – Silexdolche

Als Dolch konzipierte Stichwaffen können unzweifelhaft bereits für das prä- und frühkeramische Neolithikum Anatoliens namhaft gemacht werden. Belegt sind diese sorgfältig bearbeiteten Klingen u. a. auch als Beigaben aus intramural angelegten Männergräbern (Abb. 4).

### 2. Metalldolche

Im Kapitel II dieser Arbeit werden, mit einem Exkurs über die ältesten ägyptischen Dolchformen, die frühesten bekannten Metalldolche Ost- und Südosteuropas sowie Kleinasien zusammengefasst. Chalkolithische Dolche Nordwestkleinasiens im Grabzusammenhang liegen bislang in größerer Anzahl nur aus der Nekropole von Ilıpınar vor. Grundlage für deren typologische Gliederung bilden die einschlägigen Grabungsberichte sowie jüngst durchgeführte metallographische Untersuchungen. Die

F-FRÜHESTE DOLCHE	
Bezeichnung und Charakteristika	Konkordanz
B1) - eine Seite flächig retuschiert, Gegenseite überschliffen, Schneidkanten fein gezähnt; - abgesetzte Schäftungszunge;	
B2) - kantenretuschierte Klinge; - z.T. abgesetzte Schäftungszunge.	

**Abb. 4** Charakteristika frühester Silexdolche aus Grabzusammenhang.

frühesten ost- bzw. südosteuropäischen Dolche gelten dagegen als gut aufgearbeitet. Ausführliche Beiträge zur Kenntnis der ältesten Kupferdolchproduktion im südosteuropäisch-balkanischen Raum lieferten M. Kuna<sup>27</sup> sowie in jüngerer Zeit I. Matuschik<sup>28</sup> und I. Vajsov<sup>29</sup>.

<sup>27</sup> Kuna 1981.

<sup>28</sup> Matuschik 1998a.

<sup>29</sup> Vajsov 1993.

Charakteristisch für den ältesten osteuropäischen Horizont metallener Dolche sind einfache Lanzettformen, gefolgt von weiter entwickelten Typen mit Nietbefestigung. Beschrieben werden hier nur diejenigen Formen, die aus einem gesichertem Einzelgrabzusammenhang stammen und die in den **Katalogteil A** aufgenommen wurden (**Abb. 5**)<sup>30</sup>.

### 3. Dolchformen des 3. Jahrtausends v. Chr. – Silexdolche

Dolchklingen aus Silex sind als Erzeugnisse spät- bzw. endneolithischer Kulturgruppen in dem Arbeitsgebiet des Autors in großer Anzahl vertreten. Zum einen bilden die Gebiete Nordwest- bzw. Nordeuropas mit endneolithischen bzw. becherzeitlichen Fundkomplexen, sowie Grablegen des Einzelgrabhorizontes, Verbreitungs-Kernregionen mit Dolch führenden Gräbern des 3. Jahrtausends v. Chr.

Zu Werkstoffen, Formenentwicklung und Bearbeitungstechniken der einzelnen Dolchformen liegen bereits allgemeine wie regionalspezifische Detailstudien vor, deren Resultate hier im Überblick zusammengefasst werden.

**Abb. 5** Charakteristika frühester Metaldolche aus Grabzusammenhang.

<b>F-FRÜHESTE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
A1) - einfache langschmale, lanzettförmige Klingen; - rhombische Grundform, teilweise im oberen Drittel stärker einziehend;	Vajsov Typus Bodrogkeresztúr Variante »A« und »B«
A2) - kleinformatige rhombische bis trianguläre Klingen, teils mit angedeutetem Mittelgrat;	Vajsov Typus Šebastovce
C1) - Klinge mit Mittelrippe und breitem Heft, zur Spitze hin stark verjüngend; - breite trapezförmige Heftzunge mit zwei Nietlöchern;	Vajsov Typus Usatovo I-3
C2) - kurze trianguläre Klinge mit Mittelrippe; - rhombisches bis trianguläres Heft, meist mit drei Nietlöchern;	Vajsov Typus Cucuteni
C3) - kleinformatige Klinge mit flachrhombischem Querschnitt; - trapezförmige Griffplatte mit drei Nietlöchern;	Vajsov Typus Nerušaj
C4) - langschmale Klingeform, zur Spitze hin stärker einziehend, flachrhombischer Querschnitt; - trianguläres Heft mit ein bis zwei Nietlöchern;	
C5) - kurze Klinge, flachrhombischer Querschnitt; - halbrunde Heftplatte mit drei Nietlöchern;	
C6) - kurze Klinge mit (flach-)rhombischem Querschnitt; - zwei bis drei vertikal übereinander angeordnete Nietlöcher.	

<sup>30</sup> Vajsov unterscheidet beim Typus Bodrogkeresztúr zwei Varianten, die er mit unterschiedlichen Breitenindices und Schneidenformen der Klingen begründet (Vajsov 1993, 128). Anhand des bislang publizierten Fundstoffes scheint dies allerdings schwer nachvollziehbar, zumal der oft schlechte Erhaltungszustand der

Klingen kaum Rückschlüsse auf die ursprüngliche Schneidenbreite bzw. den Verlauf der Schneidenbahnen ermöglicht. Aus diesem Grund wird hier von einer weiteren Untergliederung abgesehen.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
A1a)- beidseitig flächig retuschiert; - schmal-lanzettförmig bis rhombisch breit; - einfache gerundete oder gerade Basis;	Lomborg Typ I / Kühn Typ I
A1b)- wie A1a, mit Schäftungskerven;	
A2a)- Dolch aus Plattensilex; - rhombisch-lanzettförmig; - Schneidkanten sorgfältig retuschiert, meist Cortexreste auf Ober- und Unterseite;	
A2b)- wie A2a, aber leicht gebogene Form mit abgeschrägter Basis;	
B1) - beidseitig flächig retuschiert; - kurz-parabolische bis trianguläre Klinge; - kurze abgesetzte Griffzunge; - Kopie einer Metallklinge;	
B2) - wie B1, langschmal-triangulär.	

**Abb. 6** Charakteristika bifaziell retuschierter Kernflintdolche Zentral- und Nordeuropas.

#### 4. Bifaziell retuschierte Kernflintdolche Zentral- und Nordeuropas

Bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts bestimmten die von S. Müller und J. E. Fossander erarbeiteten grundlegenden Klassifizierungssysteme der skandinavischen Flintdolche die einschlägige neolithische Forschung. Zur gleichen Zeit vorgelegte Arbeiten aus dem deutschsprachigen Raum, die sich dem Problemkreis der Flintdolche widmeten, fanden infolge zeitgeschichtlicher Umstände kaum Resonanz<sup>31</sup>. Die wichtigste Studie der Nachkriegszeit über Kernflintdolche ist E. Lomborg zu verdanken, der anhand einer breiten materiellen Grundlage von über 6000 Dolchklingen eine verfeinerte typologische Abfolge erstellen konnte, ohne die bestehende, grundlegende Typenordnung in Zweifel ziehen zu müssen<sup>32</sup>. Verschiedene regionale Studien zu den endneolithischen Kulturverhältnissen in Polen<sup>33</sup>, Schleswig-Holstein<sup>34</sup>, dem Elbe-Weser-Dreieck<sup>35</sup> sowie Mecklenburg-Vorpommerns<sup>36</sup> ermöglichten die Übertragung dieser typologischen Einteilung auf das einheimische

Fundgut. Die in allen Studien vorgenommene Überprüfung der relativchronologischen Verhältnisse einzelner Dolchformen zueinander gab bislang wenig Anlass zu einer grundlegenden Revision des Lomborg'schen Systems<sup>37</sup>. Für die vorliegende Arbeit ist daraus lediglich die frühe lanzettförmige Dolchform relevant.

Für den überwiegenden Teil der süddeutschen Dolchklingen wurden keine Kernstücke, sondern Plattensilex als Ausgangsmaterial verwendet, der spätestens seit dem Mittelneolithikum in größerem Umfang im niederbayerischen Arnhofen bei Abensberg, Kr. Kelheim und Baidersdorf bergmännisch abgebaut und weit

<sup>31</sup> z.B. Tode 1935, bes. 63ff.

<sup>32</sup> Lomborg 1973 – u.a. ausschlaggebend für eine umfassende Neubearbeitung des Fundstoffes war sicherlich der Beitrag L. Kaelas, welche die chronologische Einteilung J. E. Fossanders in Zweifel zog (Kaelas 1964; dazu auch Rassmann 1993, 9).

<sup>33</sup> Wyszomirski 1973/74; Wojciechowski 1976.

<sup>34</sup> Kühn 1979.

<sup>35</sup> Strahl 1990.

<sup>36</sup> Rassmann 1993.

<sup>37</sup> 1988 versuchte Lindman erneut, die etablierte Chronologie aufgrund weniger strittiger Befunde in toto in Frage zu stellen. Ihre Argumentation stieß aber auf breite Ablehnung (u.a. Rassmann 1993, 9 mit Anm. 12), da der geringe Prozentsatz widersprüchlicher Befunde in keinem Verhältnis zur großen Anzahl gut beobachteter Stratigraphien steht, die das Klassifizierungssystem Lomborg's bestätigen.

über die süddeutschen Landschaften hinaus verhandelt wurde<sup>38</sup>. Funde mit Arnhofener bzw. Baiersdorfer Plattensilex sind u. a. aus Sachsen<sup>39</sup>, Südwestfalen<sup>40</sup>, Niedersachsen<sup>41</sup> und Böhmen<sup>42</sup> bekannt.

Als Sonderform gelangten einige bifaziell retuschierte Dolchklingen mit deutlich abgesetzter Griffzunge in Gräber. Offenkundig wurde bei diesen Dolchen eine Imitation von metallenen Klingen angestrebt. Aus den Eigenschaften des Werkstoffes Silex ergibt sich eine derartige Form nicht (**Abb. 6**).

## 5. Spandolche

Die aus Langklingen gefertigten Spandolche verdanken ihre geläufige Bezeichnung als »Grand-Pressigny«-Dolche der im mittelfranzösischen Département Indre-et-Loire gelegenen eponymen Abbaustätte, die Feuerstein in einer charakteristischen goldbraunen Farbe liefert. Typisch für diese Klingen ist eine unbearbeitete Ventralfläche. Meist ist lediglich der dorsale Randbereich steil retuschiert, in einigen Fällen greift die Retusche auf die restliche Oberfläche über<sup>43</sup>. Der Mittelgrat ist teilweise überschleift<sup>44</sup>. Die hervorragenden Materialeigenschaften des Ausgangsgesteins in Kombination mit der prägnanten Färbung machten den Pressigny-Feuerstein zu einem begehrten Rohstoff, dessen Fertigprodukte v. a. in Form langer Dolchklingen sehr geschätzt waren, deren Verbreitung dem Fluss Loire folgte und bis in die Westschweiz sowie in weite Teile Frankreichs reichte<sup>45</sup>. Ebenso gut vertreten sind »Grand-Pressigny«-Dolchklingen entlang des Rheinlaufs sowie im Norden Westfalens, Oberhessens und dem württembergischen Raum<sup>46</sup>, östlich der Weser sind sie jedoch nur noch vereinzelt belegt<sup>47</sup>. Ein weiteres wesentliches Verbreitungsgebiet existiert zudem in den Niederlanden<sup>48</sup>.

## 6. Sogenannte Spandolch-Derivate

Bei den von H. Kühn ausführlich besprochenen sog. Spandolch-Derivaten handelt es sich um Exemplare, die offenkundig unter Anregung der westeuropäischen »Grand-Pressigny«-Spandolche angefertigt wurden<sup>49</sup>. Der hauptsächliche Schwerpunkt ihrer Verbreitung befindet sich im westlichen bzw. südwestlichen Ostseeraum, südlich der Elbe kommen sie ebenfalls vor, nur ein einzelnes Exemplar ist westlich der Oder bekannt. Ihr Querschnitt ist flachrhombisch bzw. spitzoval, sowohl der Mittelgrat als auch die gesamte Dolchoberfläche können Schliiffspuren aufweisen<sup>50</sup>. Charakteristisch für die meisten dieser Klingen ist eine im Gegensatz zu den westlichen Spandolchen flächige Ventral- und Dorsalretusche, die es erschwert, zu unterscheiden, ob ein Silexkern oder eine abgespaltene Klinge als originales Werkstück vorliegt<sup>51</sup>. Nur vereinzelt lassen die »Derivate« Schlüsse auf das Ausgangsmaterial ihrer Herstellung zu: Im Falle der Flintdolche aus Großensee, Kr. Stormau oder Talkau, Kr. Plön in Schleswig-Holstein zeugen größere Kortexreste

<sup>38</sup> Binsteiner 1990; ebenda 2000, 43ff.

<sup>39</sup> Elburg / van der Kroft 2001, 285ff.

<sup>40</sup> Blank 1994, 29ff.

<sup>41</sup> Werben / Wulf 1992, 191ff.

<sup>42</sup> Vendl 1985, 165ff.

<sup>43</sup> Kühn 1979, 31; Rassmann 1993, 17.

<sup>44</sup> Ebenda.

<sup>45</sup> Jacob-Friesen 1959, 85 Abb. 53; Shepherd 1980, 79f.; Honnegger 2001, 192 Abb. 76.

<sup>46</sup> Kühn 1979, 33; Bantelmann 1982, 110.

<sup>47</sup> Kühn 1979, 36; das bislang östl. Exemplar, ein Einzelfund, stammt aus Lüderitz, Tangerhütte in Sachsen (Agthe 1989, 57 Abb. 27).

<sup>48</sup> Vgl. v. d. Waals 1984.

<sup>49</sup> Vgl. u. a. Drenth 1990.

<sup>50</sup> Kühn 1979, 36; Rassmann 1993, 18.

<sup>51</sup> Kühn 1979, 36ff.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
A3a)- Dolch aus Grand-Pressigny-Feuerstein; - schmal-lanzettförmig; - nur dorsale Schneidkanten sorgfältig retuschiert;	Spandolchderivat (Kühn 1979)
A3b)- wie 2a, mit sorgfältiger flächiger Dorsalretusche;	
A4) - gedrunken-lanzettförmig; - Oberfläche beidseitig grob abgedrückt, nur Spitze feiner retuschiert;	
A5a)- schmal-lanzettförmig, leicht gekrümmt; - dorsal- und/oder Ventralseite flächig retuschiert;	
A5b)- wie A5a, mit Schäftungskerb.	

**Abb. 7** Charakteristika becherzeitlicher Spandolche.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
BK) - Kompositdolch; - zusammengesetzt aus bifaziell retuschierter Spitze mit Schaftdorn(en) sowie mehreren Klingen.	

**Abb. 8** Charakteristika becherzeitlicher Kompositdolche.

beispielsweise davon, dass für diese Stücke keine Flintspäne, sondern Silexkerne verwendet wurden<sup>52</sup>. Die leichte Klingenkrümmung lässt sich folglich nicht automatisch als Indiz für die Nutzung eines Langspans als Werkstück anführen<sup>53</sup>. Der Begriff »Spandolch-Derivat« ist nur als terminus technicus zu verstehen, da Klingen ebenso wie Kernstücke als Ausgangswerkstoff Verwendung fanden (**Abb. 7**)<sup>54</sup>.

## 7. Sonderformen

In zwei böhmischen Glockenbechergräbern konnte eine aus mehreren Einzelklingen zusammengesetzte Dolchform identifiziert werden. Klingen und Spitze solcher »Kompositdolche« waren vermutlich in einen Holzkorpus eingepasst (**Abb. 8**)<sup>55</sup>.

## 8. Metaldolche des 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. in Zentraleuropa – Spätkupferzeitliche und glockenbecherzeitliche Metaldolche

Im späten 4. und frühen 3. Jahrtausend v. Chr. lassen sich im Arbeitsgebiet, speziell in Südfrankreich eine Reihe einfacher lanzettförmiger Kupferdolchformen belegen. In Kollektivgrablagen häufig anzutreffen, spielen sie als Waffenbeigabe bei Einzelbestattungen nur eine marginale Rolle. Die in **Abb. 9** aufgeführten Typen zählen zur Gruppe frühkupferzeitlicher Lanzettdolche.

Eine große Bandbreite von Fundvorlagen für Stichwaffen aus Metall existiert speziell für Exemplare des fortgeschrittenen 3. vorchristlichen Jahrtausends, einem Schwerpunkt der Untersuchungen des Autors. Im Rahmen des Projektes »Prähistorische Bronzefunde« publizierte monographische Typenzusammenstellungen

Im späten 4. und frühen 3. Jahrtausend v. Chr. lassen sich im Arbeitsgebiet, speziell in Südfrankreich eine Reihe einfacher lanzettförmiger Kupferdolchformen belegen. In Kollektivgrablagen häufig anzutreffen, spielen sie als Waffenbeigabe bei Einzelbestattungen nur eine marginale Rolle. Die in **Abb. 9** aufgeführten Typen zählen zur Gruppe frühkupferzeitlicher Lanzettdolche.

<sup>52</sup> Ebenda 36ff., Taf. 3, 1. 7.

<sup>53</sup> Ebenda 38.

<sup>54</sup> Ebenda mit Anm. 198. – Dagegen bezeichnet Rassmann Spandolchderivate erneut generell als Klingendolche (Rassmann 1993, 18).

<sup>55</sup> Kalousek 1956, 77 Abb. 5, 78f., Taf. 1, 2; 2, 1-5; 3, 2-4; Škrdla / Šebela 1997, 86 Abb. 6, rechts; Kopacz 2001, 60, Taf. 77, 1-7.



bronzezeitlicher Metalldolche, die auch kupferzeitliche Funde berücksichtigen, liegen mit unterschiedlichem Bearbeitungszeitraum für Ostdeutschland<sup>56</sup>, England<sup>57</sup>, Frankreich<sup>58</sup>, Italien<sup>59</sup>, Polen<sup>60</sup> sowie für die Slowakei<sup>61</sup> vor. Die stark variierende Anzahl vorbronzezeitlicher Dolche in den ausgewählten Fundprovinzen ermöglichte allerdings nur in begrenztem Maße eine detaillierte typologische Gliederung, die sich beispielsweise für England, Frankreich und Italien anbot<sup>62</sup>. Für die glockenbecherzeitlichen Griffzungendolche wurde innerhalb der PBF-Reihe jedoch bislang nur von G. Gallay eine Formgliederung vorgenommen<sup>63</sup>. Zwei weitere Arbeiten bemühten sich ebenfalls um eine regionale Klassifizierung der Griffzungendolche aus glockenbecherzeitlichem Zusammenhang: Ausgehend von Kupferdolchen der Glockenbecher-Ostgruppe unterteilten M. Kuna und V. Matoušek Dolche mit Griffzunge anhand unterschiedlich dimensionierter Klingen- und Griffzungengängen in vier verschiedene Typen<sup>64</sup>. Darauf kritisch aufbauend präsentierte V. Heyd in seiner Arbeit zur Spätkupferzeit in Süddeutschland eine leicht modifizierte Gliederung glockenbecherzeitlicher Metalldolche, die sich weitgehend auf Befunde aus Süddeutschland stützte<sup>65</sup>. Als typisch gelten

<sup>56</sup> Wüstemann 1995.

<sup>57</sup> Gerloff 1975.

<sup>58</sup> Gallay 1981.

<sup>59</sup> Bianco Peroni 1994.

<sup>60</sup> Gedl 1976.

<sup>61</sup> Vladár 1974.

<sup>62</sup> Gerloff 1975; Gallay 1981; Bianco Peroni 1994.

<sup>63</sup> Gallay 1981, 21ff.

<sup>64</sup> Kuna / Matoušek 1978, 66, 67f. Abb. 1-2.

<sup>65</sup> Heyd 2000a, 269ff.

<b>K-SPÄTKUPFERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
A1a)- kleinformatige, einfache rhombische Klingenform, z. T. mit Mittelgrat;	Gallay Typ Veyreau Gallay Art Buzeine Gallay Typ Creissels Gallay Typ Saint-Bauzile
A1b)- wie A1a), mit zusätzlichem Nietloch und/oder Schäftungskerb.	

**Abb. 9** Charakteristika spätkupferzeitlicher Metalldolche.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
B1a)- langschmale Klinge, gedengelte Schneiden; - kurze Griffzunge, teilw. mit Randleisten;	Heyd Typ1/Kuna/Matoušek Typ I Gallay Typ Trizay Gallay Typ Fontboisse
B1b)- wie c013, mit langer Griffzunge oder dünnem Griffdorn;	
B1c)- großformatige, langschmale Klinge;	
B2a)- kleinformatige, trianguläre Klinge; - mit kurzer breiter Griffzunge, teilw. mit Randleisten;	Heyd Typ 3/Kuna/Matoušek Typ IV
B2b)- wie B2a), mit langschmaler Griffzunge;	Heyd Typ 2/Kuna/Matoušek Typ III
B2c)- wie B2a/b), mit parabolischem Klingenblatt;	Heyd Typ 4
B3) - kleine, streng triangulär geformte Klinge; - lange, breite gezähnte Griffzunge;	»Dolche« nordpontisch-kaukasischen Typs; Dergačev Typ Manyč
B4) - kurze schmale Klinge mit geradem Schneidverlauf, zur Spitze hin stark einziehend; - Übergang von Klinge zu triangulärer Griffzunge ohne klaren Absatz;	
B6) - dreigliedrige, langschmale Klinge mit stumpf belassener zweiteiliger Schäftungspartie; - ausschwingende, kurze parabolische Spitze mit beidseitig gedengelten Schneiden.	

**Abb. 10** Charakteristika becherzeitlicher Griffzungendolche.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
D1a)- kleine trianguläre Klinge (≤11 cm); - flachbogiger Heftabschluss, meist zwei bis drei Nieten; - teilw. mit omega-förmiger Heftspur;	Kuna »Dýky bez řapu«; Heyd Typus ND; Gerloff »Knife Daggers«
D1b)- wie D1a), Klingenlänge >11 cm;	
D2a)- breite zungenförmige Klingensform mit teilw. abgerundeter Spitze; - halbrundes bis trianguläres Heft mit drei Nietlöchern;	Gerloff Typus Butterwick mit Variante Eynsham
D2b)- schmale trianguläre Klinge; - flach gebogenes bis trianguläres Heft mit drei Nietlöchern;	Gerloff Typus Merthyr Mawr
D2c)- lange, breite zungenförmige Klingensform mit abgerundeter Spitze; - konvexes, oft spitz zulaufendes Heft mit zahlreichen Nietlöchern;	Gerloff Typus Milston mit Variante East Kennet
D2d)- trianguläre Klinge mit prononcierter Spitze; - halbrundes bis dreieckförmiges zweinietiges Heft mit auf der Heftspitze zentral angebrachter Kerbe für dritten Niet.	Gerloff Typus Masterton

**Abb. 11** Charakteristika becherzeitlicher Nietdolche.

<b>B-BECHERZEITLICHE DOLCHE</b>	
<b>Bezeichnung und Charakteristika</b>	<b>Konkordanz</b>
B5a)- wie B2a/b), mit zwei Nietlöchern im Schulterbereich;	Heyd »GDN«
B5b)- wie B2a/b), mit Nietloch in Griffzunge;	Gallay Typ Bois-en-Ré
B5c)- Übergang von Klinge zu Griffzunge ohne Absatz im Schulterbereich; - zentral auf Schaftzunge angebrachtes Nietloch.	Gallay Art Soyons

**Abb. 12** Charakteristika becherzeitlicher Hybridformen.

Dolchklingen (**Abb. 10**) mit unterschiedlich dimensionierter Griffzunge sowie z.T. ausgeschmiedeten Schneidenbahnen.

Nietdolche sind dagegen im Verbreitungsgebiet der Glockenbecher des 3. Jahrtausends v. Chr. nur in sehr geringer Anzahl belegt. Es handelt sich dabei durchweg um relativ kleine Klängen mit einfachem halbrunden zwei- bis viernietigem Heftabschluss. Anhand der Klingengröße ließ sich eine Zweiteilung vornehmen<sup>66</sup>. Gesondert berücksichtigt wurden die bereits bronzezeitlichen Nietdolchklingen der britischen Inseln (BD2a-d), die, soweit sie mit Becherkeramik vergesellschaftet vorgefunden wurden, hier in den Katalog der Glockenbechergräber aufgenommen wurden (**Abb. 11**).

## 9. Hybridformen

Als Hybridformen werden Griffzungendolche mit zusätzlich angebrachten Nietlöchern bezeichnet. Ob diese Kombination zweier Schäftungsprinzipien bereits bei der Herstellung vorgesehen war oder die Niete sekundär zu Reparaturzwecken angebracht wurden, lässt sich nicht entscheiden.

<sup>66</sup> E. Schubert unterteilt die glockenbecherzeitlichen Nietdolche in 3 Gruppen zu je 2, 3 und 4 Nieten (Schubert 1974, 12 Anm. 45); Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes einiger Klängen bleibt die ursprüngliche Anzahl der Nieten unklar. Der Heftabschluss ist bei allen Klängen in etwa gleich, die Anzahl der Nieten wechselt, ist aber als formal gliedern- des Element wenig aufschlussreich. Schubert leitet das dreinietige Schäftungsprinzip (Bsp. Oggau Grab 4 [Kat. C 22]) von abgebrochenen Griffzungenklängen ab; das von ihm angeführte, schlecht erhaltene Exemplar bietet dafür keine unmittelbaren Anhaltspunkte.

Bei der Fundaufnahme konnten die in **Abb. 12** aufgeführten Varianten festgestellt werden. Die handwerkstechnische Benennung der einzelnen Silex- und Metaldolchabschnitte orientiert sich an der jeweiligen etablierten Nomenklatur<sup>67</sup>.

<sup>67</sup> Bei der technischen Beschreibung von Silexklingen muss zusätzlich eine Trennung in Kern- und Klingenindustrie erfolgen – Zur

Benennung der Partien von Metaldolchklingen siehe Gallay 1981, 5 Abb. 1.



## II. ZU DEN FRÜHESTEN BELEGEN ZWEISCHNEIDIGER LITHISCHER UND METALLENER STICHWAFFEN DER ALTEN WELT (9. BIS SPÄTES 4. JAHRTAUSEND V. CHR.)

### A. SILEXDOLCHE DES 9.-6. JAHRTAUSENDS V. CHR. AUS KLEINASIEN

Die mit Abstand ältesten Geräte der Alten Welt, die zweifelsfrei der Kategorie Dolch entsprechen, werden in das 9. bzw. 8. Jahrtausend v. Chr. datiert<sup>68</sup>. Es handelt sich um kantenretuschierte, zum Teil mit Schäftungszungen versehene Silexklingen aus verschiedenen präkeramischen Stationen Vorderasiens, namentlich von Nevalı Çori im jetzt überfluteten Staugebiet Ostanatoliens, dem für seine skulptierten frühest neolithischen Pfeilergebäude berühmten Göbekli Tepe sowie dem benachbarten Gürcü Tepe (**Abb. 13**)<sup>69</sup>. Sie stammen zumeist aus einem Siedlungszusammenhang, ein Belegstück mit angedeuteter Schäftungszunge aus Nevalı Çori war jedoch einer intramuralen Körperbestattung beigegeben (**Abb. 14**)<sup>70</sup>. In funktionaler Hinsicht können sämtliche der von Klaus Schmidt vorgelegten Exemplare ohne größere Zweifel der Familie der kurzen Stich- oder Schneidewaffen zugewiesen werden. Eine kritische erneute Durchsicht des älteren, bereits publizierten, jedoch anders klassifizierten Fundgutes könnte zudem einige weitere Belegstücke aus dem frühesten neolithischen Vorderen Orient liefern<sup>71</sup>.

Weitere kleinasiatische, chronologisch etwas jünger anzusetzende Exemplare stammen aus der Siedlung und den zugehörigen Gräbern der neolithischen Station Çatal Höyük in Zentralanatolien (**Abb. 15**)<sup>72</sup>, die jedoch hinsichtlich ihrer Qualität in einer völlig anderen Tradition zu stehen scheinen. Als Rohmaterial für die dortige Gesteinsindustrie fand größtenteils der im näheren Umkreis der Siedlung anstehende vulkanische Obsidian Verwendung, für einige Artefakte wurde jedoch Silex verarbeitet, der vor Ort nicht zur Verfügung stand und importiert werden musste<sup>73</sup>.

Die Steinobjekte aus Çatal Höyük zeugen von einer frühen meisterlichen Beherrschung verschiedener Druck- und Schlagtechniken zur Steinbearbeitung, die zum Zeitpunkt der Erstbesiedlung bereits eine längere Tradition besessen haben müssen. Die lorbeerblattförmigen Flintspitzen, die bereits in den ältesten Schichten des Dorfes angetroffen und vom Bearbeiter zunächst als Dolche klassifiziert wurden, sind zweiseitig flächig, teilweise mit besonderer Sorgfalt symmetrisch retuschiert (**Abb. 15, 5-7**)<sup>74</sup>.

Die Auffindung eines weiteren, unzweifelhaft als Dolch erkannten Gerätetypus während der späteren Kampagnen führte jedoch zu einer Umdeutung dieser Objekte als Lanzen- oder Speerspitzen<sup>75</sup>. Denn die aufwändig bearbeiteten Dolche besitzen im Gegensatz zu den meisten Steinspitzen eine einseitige Retusche, und die gewünschte Klingenstärke wurde durch das Abschleifen der Gegenseite erzielt (**Abb. 15, 1-4**)<sup>76</sup>.

<sup>68</sup> Zusammenfassend Schmidt 1998a, 681ff.

<sup>69</sup> Ebenda 688ff. mit Abb.

<sup>70</sup> Ebenda 682f.; 688 Abb. 2.

<sup>71</sup> Siehe dazu ebenda 685; 691 Abb. 5 mit Silexdolchen aus der syrischen Station Mureybet.

<sup>72</sup> Mellaart 1962; ebenda 1967, 246f.; 253ff.; Conolly 1999, 41f.

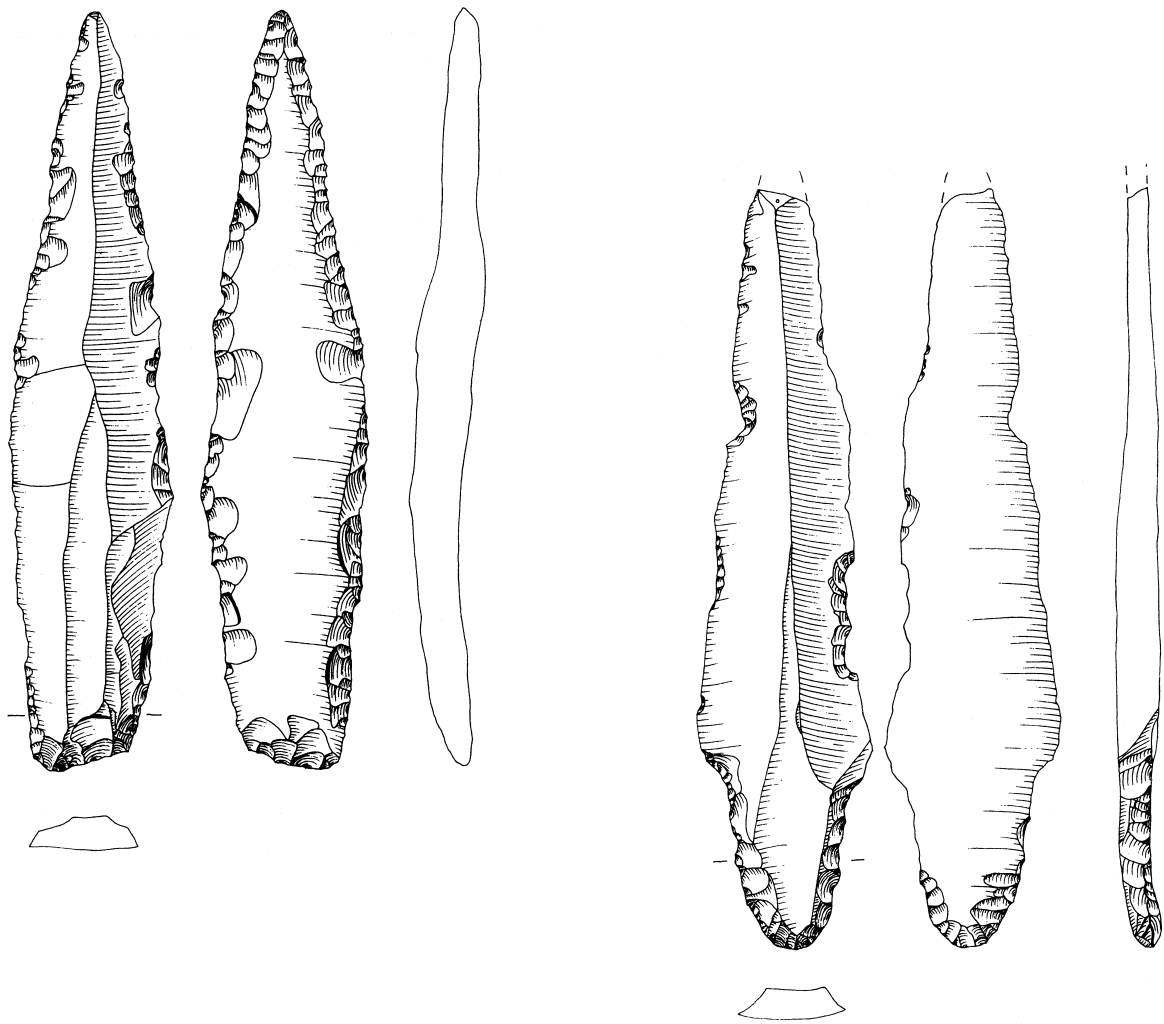
<sup>73</sup> Ebenda 253.

<sup>74</sup> Bialor 1962, 76; 95f.; 98 ff.; 75 Abb. 2, 16; 94 Abb. 9.; 101f. Abb. 11-12; Einige der insgesamt 23 Steinspitzen aus »Haus

1« und »2« (Schicht 2 und 3), womöglich Hortfunde, sind teilweise deutlich nachlässiger gearbeitet (ebenda 95f., 98ff.); auch Mellaart sieht eine deutliche Abnahme der Bearbeitungsqualität von Obsidian- und Flintgeräten in den jüngeren Schichten (Mellaart 1967, 254).

<sup>75</sup> Mellaart 1963a, 75; Taf. 27, a; 101; die Funktion der Steinspitzen ist nicht geklärt, Beobachtungen zur Schäftung oder Abnutzung wurden nicht gemacht.

<sup>76</sup> Ebenda 1964, 94; ebenda 1967, 253.



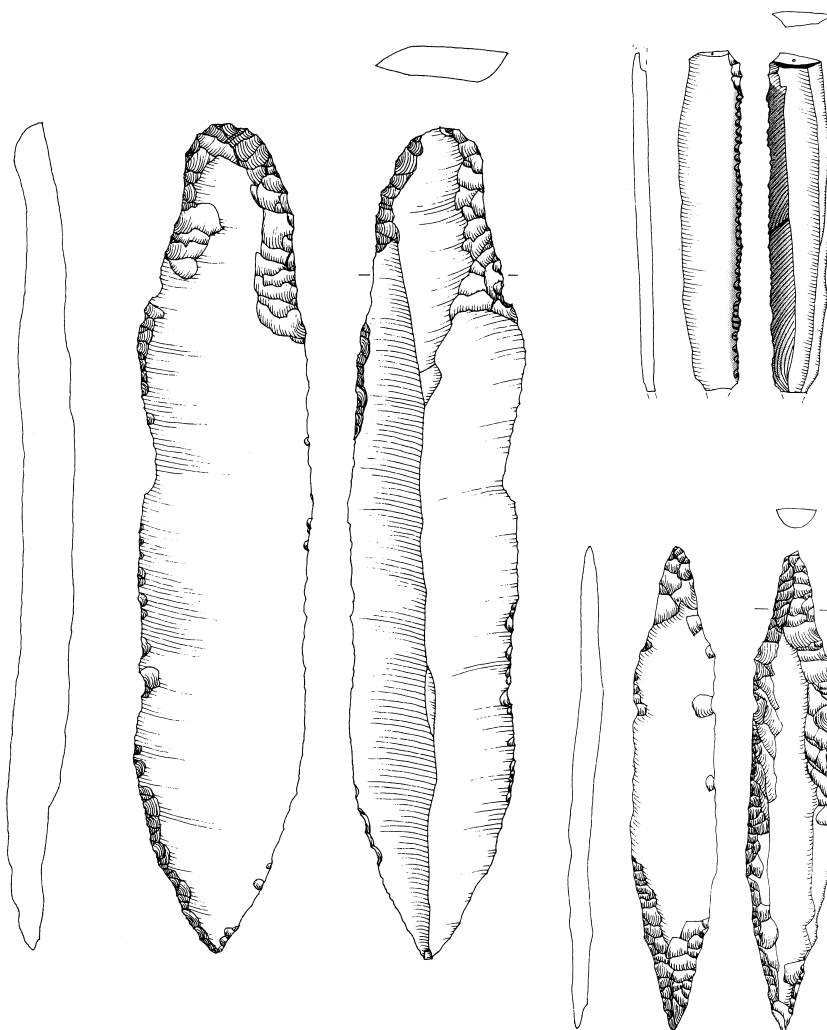
**Abb. 13** Silexdolche aus den präkeramischen Siedlungen Göbekli Tepe und Gürcü Tepe, Türkei. – Ohne M.

Charakteristisch für diese frühen Steindolche aus Çatal Höyük sind ihre exakt abgedrückten, fein gezähnten Schneiden, deren Handhaben aus Holz oder Kalk bestanden<sup>77</sup>. Ein besonders aufwändig gestaltetes Exemplar mit einem geschnitzten Knochengriff in Form einer gewundenen Schlange (**Abb. 15, 1**) stammt, wie der größte Teil der Steindolche<sup>78</sup> insgesamt, aus einem intramural angelegten Männergrab, das sich in diesem Fall unter dem Haus »29« in der Schicht 6<sup>79</sup> befand.

<sup>77</sup> Ebenda 1964, 94; 113 Abb. 52, 16.

<sup>79</sup> Ebenda 94f.; 104 Abb. 46; Taf. 26, b.c.

<sup>78</sup> Ebenda 94; vier im Kultraum »Schrein« 14 der Schicht VI vorgefundene Silexdolche werden als Weihegabe gedeutet (ebenda 1963, 75; Taf. 27, a).



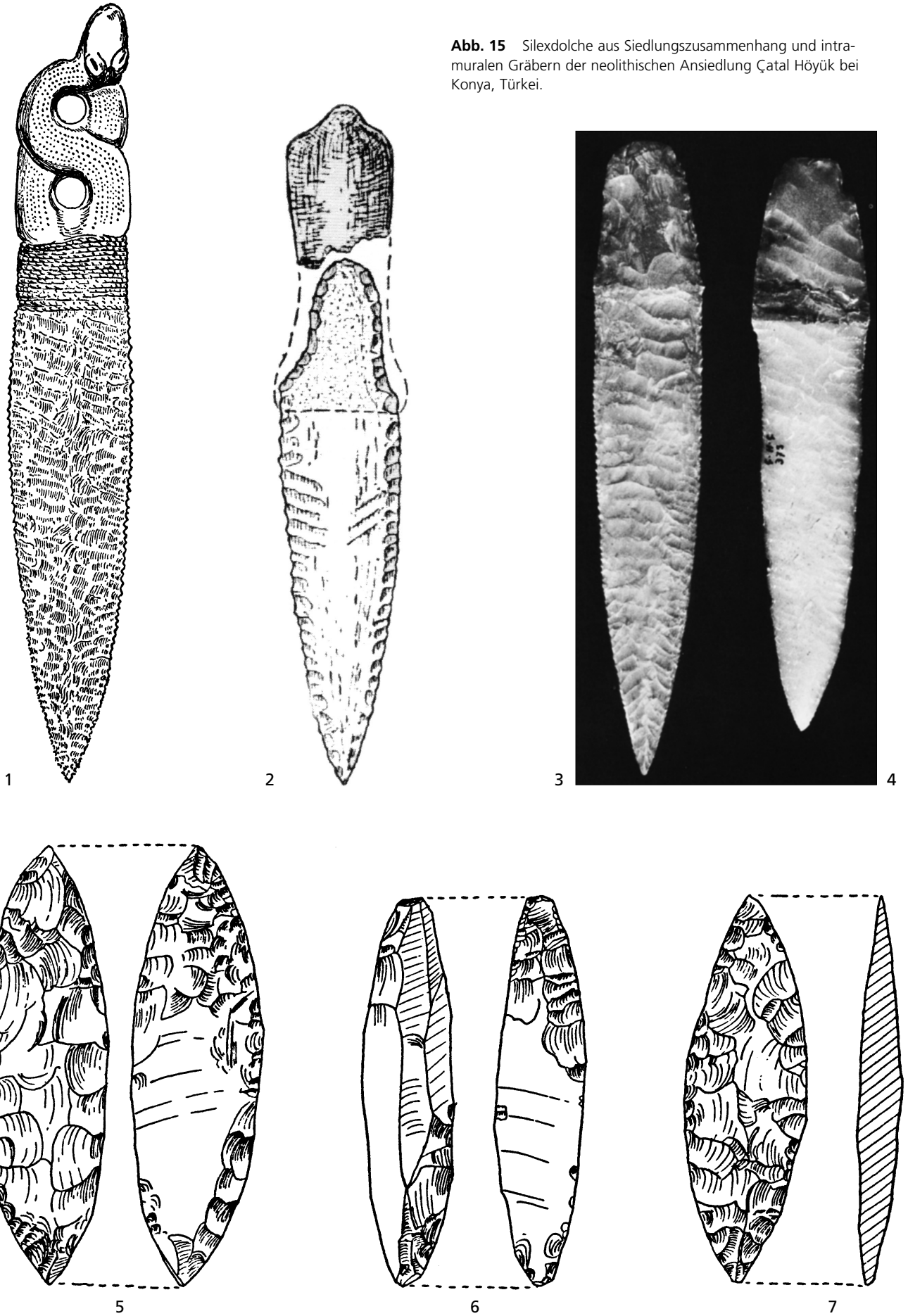
**Abb. 14** Grabinventar eines intramuralen präkeramischen Grabes von Nevalı Çori, Türkei. – M. ca. 2:3.

Reiche, zusätzliche Beigaben in Form einer steinernen Schüssel, sowie verschiedenen Knochengeräten weisen das Grab als besonders hervorgehobene Bestattung aus<sup>80</sup>. Diese Stichwaffen von höchster Qualität dienten wohl vorrangig repräsentativen oder zeremoniellen Zwecken und blieben bislang eine singuläre Erscheinung in Kleinasien. Vergleichbar aufwändig bearbeitete Flint- oder Obsidianspitzen sind aus keiner weiteren Ansiedlung des vorderasiatischen Neolithikums bekannt. Auch der frühe, in das 6. Jahrtausend v. Chr. zurückreichende Datierungsansatz ist nach wie vor einzigartig im eurasischen wie vorderasiatischen Gebiet.

<sup>80</sup> J. Mellaart nennt den Dolch als häufigstes Accessoire in Männergräbern, erwähnt aber bis auf die im Katalog genannten Gräber keine weiteren Befunde (Mellaart 1964, 94). Eine Vor-

lage sämtlicher Inventare der intramural angelegten Einzel- und »Familien«gräber Çatal Höyük existiert bedauerlicherweise nicht.

Abb. 15 Silexdolche aus Siedlungszusammenhang und intramuralen Gräbern der neolithischen Ansiedlung Çatal Höyük bei Konya, Türkei.





## B. ZUR ÄLTESTEN DOLCHHERSTELLUNG IN ÄGYPTEN

Auch wenn die prähistorische Waffenherstellung Ägyptens im Rahmen der vorgegebenen Arbeitsschwerpunkte dieser Studie natürlich nicht in wünschenswerter Tiefe bearbeitet werden kann, so scheint ein Blick auf die dortigen Belege zweischneidiger Stichwaffen schon aufgrund ihres hohen Alters unerlässlich. Der für die Betrachtungen in Frage kommende Zeitraum umfasst die prädynastischen, oberägyptischen Kulturstufen Naqada I-II und damit in etwa den Zeitraum von 3900-3300 v. Chr.<sup>81</sup>

### 1. Zweischneidige Klingen aus Silexgestein

Die Zahl der dolchartigen Stichwaffen ist gering. Steindolche stammen größtenteils aus den Naqada-zeitlichen Gräbern Oberägyptens, zu denen sich wenige Oberflächenfunde gesellen. Bekannt sind als »zweischneidige Messer« bezeichnete Objekte mit doppelten Schneidkanten und leicht abgerundeter Spitze, die aber nach formalen Gesichtspunkten durchaus als Dolche gelten können (**Abb. 16, 5**)<sup>82</sup>. Die Spannweite ihrer Längenmaße ist recht groß: die Werte beziffern sich auf 27 bis 41 cm<sup>83</sup>. Die feine, dünnblattige Zurichtung der Klingen, besonders gut sichtbar an dem Exemplar aus dem Grab 1437 der Nekropole Naqada, zeugt von der herausragenden Fähigkeit zur Anfertigung von Steingeräten im Verlauf der prädynastischen Zeitstufen Naqada I und II. In der einschlägigen Literatur wird diese Kunst immer wieder hervorgehoben<sup>84</sup>. Die großformatigen Klingen werden in der Zeitstufe Naqada II von einem verwandten, aber deutlich kleineren Typus abgelöst<sup>85</sup>.

### 2. Metallformen

#### a. Klingen aus Edelmetall

Zu den bemerkenswertesten Artefakten des vordynastischen Ägypten zählen mit Sicherheit zwei Dolchklingen aus Silber. Das Fundstück aus El-Amrah, Grab b230 weist eine trianguläre Klinge mit dünnem Mittelgrat auf, der dazugehörige Griff aus Elfenbein war mit einem einzelnen Niet an der gerundeten Heftplatte fixiert (**Abb. 16, 1**)<sup>86</sup>. Obgleich als Kupferdolch publiziert, konnte bei einer später vorgenommenen Laboranalyse seine tatsächliche Substanz nachgewiesen werden. Auch der zweite Silberdolch (**Abb. 16, 2**

<sup>81</sup> Kaiser 1985, 86 Abb. 10; Seeher 1990, 154 Abb. 17.

<sup>82</sup> Baumgartel 1960, 32; auch sie beteuert, dass in Bezug auf die Silexklingen eine Trennung zwischen Messern, Dolchen und Lanzenspitzen nur schwer möglich scheint (ebenda 41).

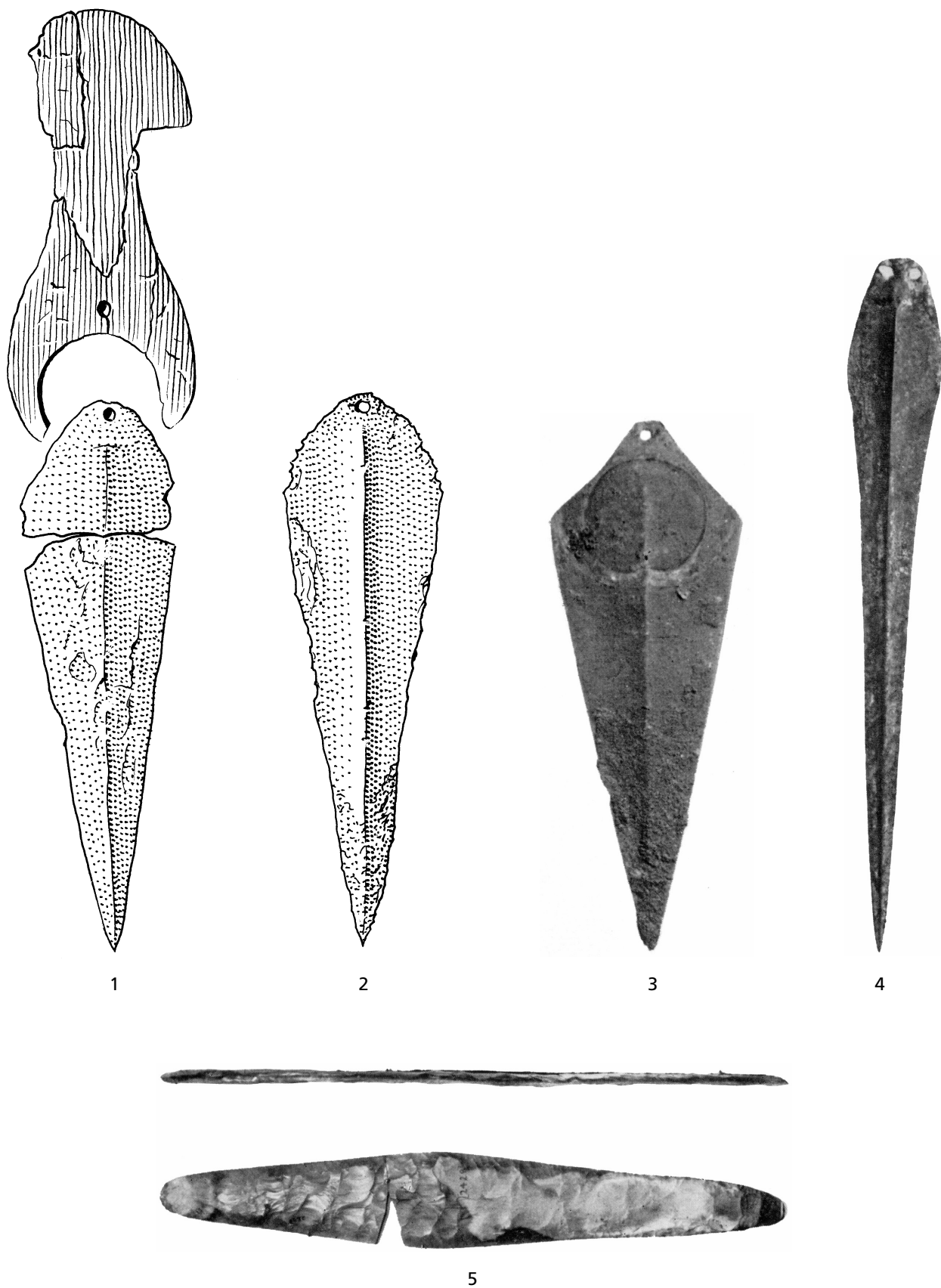
<sup>83</sup> Ebenda 32.

<sup>84</sup> Ebenda Taf. 1, 2; 24; 32. – Hier angehängt werden soll noch eine schwer zu beurteilende, unsichere Grabbeigabe aus Süditalien. Es handelt sich um eine angeblich aus einem Grab bei Discio, Salentino stammende, 19 cm messende Silexklinge, die eine den ägyptischen Dolchen der Vordynastischen Zeit identische, äußerst qualitätvolle Retuschierung aufweist (Gervasio 1915, 174f. mit Abb. 92). Da über das restliche Inventar des Grabes keine weiteren Informationen vorliegen, bleibt die kulturelle Einordnung wie Datierung dieses bislang singulären

Fundes im Unklaren. Die erstaunliche Übereinstimmung der Oberflächengestaltung kann jedoch in der natürlichen Beschaffenheit der Oberfläche begründet liegen (Barfield 1981, 28 mit Anm. 46).

<sup>85</sup> Ebenda 38 – Einige importierte typische Naqada-Steindolche aus dem Siedlungsmaterial der zeitlich verwandten Maadi-Kulturgruppe in Unterägypten zeugen von Kontakten zu den Trägern der Naqada-Kultur, zumindest in deren Frühphase. Typische Leitformen der Stufe Naqada II, wie die großen Hausmesser (»ripple-flaked knives«), fehlen bezeichnenderweise im Objektfundus der Siedlung Maadi (Seeher 1990, 145, 147 Abb. 14, 3-4).

<sup>86</sup> Baumgartel 1960, 9f., Taf. 2, 1-2.



**Abb. 16** Ägyptische Metaldolche und Silexdolch aus den prädynastischen Phasen Naqada I-III. – 1. 3. El-'Amrah – 2. Houmra Doum – 4-5 Naqada – 1-2 Silber – 3-4 Kupfer – 5 Silex. – 1-3: M. ca. 1:2 – 4-5: ohne M.

soll aus einem reich ausgestatteten Schachtgrab bei Houmra Doum stammen, jedoch ist in diesem Fall der Fundzusammenhang nicht zweifelsfrei gesichert. Seine Maße und technischen Spezifikationen sind nahezu identisch, typologisch stehen sich die beiden Dolche folglich sehr nahe.

Die einheimische Herstellung dieser beiden Stichwaffen sowie weiterer Artefakte aus Silber wird bislang nicht angezweifelt<sup>87</sup>. Schwierig zu beurteilen ist, ob das Silber gegenüber anderen Werkstoffen wie Silex oder Kupfer eventuell höher geschätzt wurde. Deutliche Unterschiede an Zahl und Materialqualität der Funde konnten in den jeweiligen Grabinventaren bislang nicht beobachtet werden<sup>88</sup>. Für die vordynastische Epoche Ägyptens muss in dieser Hinsicht jedoch die nur sehr geringfügig vorhandene materielle Grundlage in Rechnung gestellt werden.

## b. Kupferdolche

Kupferne Dolchklingen sind eine Rarität innerhalb der prähistorischen Fundgruppen Ägyptens. Eines der wenigen Stücke aus gesichertem Grabzusammenhang (El- ' Amrah, Grab b230) (**Abb. 16, 3**) lehnt sich stark an die Form der silbernen Nietdolche an. Auch der Kupferdolch besitzt eine streng triangulär geformte Klinge mit schmalem Mittelgrat und einem zentralen Nietloch. Die Patinaspuren im Heftbereich weisen darauf hin, dass die Gestalt des Griffes dem des Silberdolches aus El- ' Amrah ähnelte.

Ein weiterer, ähnlich früh datierter Typus zeichnet sich durch eine langschmale, papierartige Klinge, ein trapezförmiges Heft sowie durch zwei Nietlöcher zur Befestigung der Handhabe aus<sup>89</sup>. Der schmale Mittelgrat findet sich auch an den oben besprochenen Dolchen. Dieses Exemplar stammt aus dem Grab 836 des Naqada-Friedhofs (**Abb. 16, 4**). In diesem Fall kann auch auf eine außergewöhnlich detaillierte Schilderung der Fundumstände zurückgegriffen werden, da der Ausgräber Sir F. Petrie dem ungestörten Befund zu Recht besondere Bedeutung beimmaß<sup>90</sup>.

Demnach muss die Waffe in Beckenhöhe auf dem Rumpf des Verstorbenen gelegen haben, da sich deutliche Patinaspuren auf den einschlägigen Knochen abzeichneten. Das restliche Inventar wurde mit Ausnahme eines Perlencollars, das um Haupt, Hals und Finger des Toten drapiert war, als nicht übermäßig reich eingestuft<sup>91</sup>.

Ein weiterer Kupfer(?)dolch, der aus dem Grab 54 der Nekropole von Abusir el-Meleq stammen soll, ist bedauerlicherweise nur in Form eines unbestimmbaren, stark korrodierten Fragmentes mit Holzresten auf uns gekommen<sup>92</sup>, das sich einer näheren typologischen oder zeitlichen Einordnung entzieht<sup>93</sup>. Aufschluss-

<sup>87</sup> In der Diskussion steht hingegen die Herkunft des Silbers speziell für die Objekte aus der prädynastischen Zeit. Bekannt ist die Existenz von Goldvorkommen mit hohem Silberanteil in der Ostwüste Ägyptens, was zu der Vermutung führte, die frühen Artefakte wären aus besonders silberhaltigem Rohgold gefertigt (Lucas / Harris 1962<sup>4</sup>, 248); in Erwägung gezogen wurde hingegen auch ein Import des Silbers aus Syrien oder der Levante (Baumgartel 1960, 6ff.). Da jedoch nur wenige Analysen zu den Silberartefakten der prädynastischen Periode vorliegen, ist diese für das Problem früher auswärtiger Kontakte essentiell wichtige Frage nicht abschließend geklärt (Prag 1978, 38ff.; vgl. auch Primas 1988, 164); das zur prähistorischen Zeit Ägyptens bereits Beziehungen in die levantinische Region bestanden, mag u.a. auch ein Hortfund mit langschmal-lanzettförmigen Flintdolchen ägyptischen Typs aus Bedu (Negev) belegen (Crowfoot Payne 1978, 19ff., Taf. 2).

<sup>88</sup> Hierzu auch Primas 1988, 164.

<sup>89</sup> Baumgartel 1960, 10f., Taf. 2, 5.

<sup>90</sup> Ebenda 10f.

<sup>91</sup> Ebenda 10.

<sup>92</sup> Die von G. Möller dokumentierte Grablage wurde erst posthum durch A. Scharff publiziert, der lediglich die besagten Reste des vermeintlichen Dolches vorfand. Zeichnungen oder Photographien des Objektes sind nicht bekannt (Möller 1969, 49; Baumgartel 1960, 11).

<sup>93</sup> Auch das restliche Inventar, bestehend aus einem »gewöhnlichen Topf« sowie Schmuckperlen aus Fayence, Lapislazuli und Karneol erlaubt keine präzisere zeitliche Einordnung (Möller 1969, 49, 56 Nr. 362, 144f. [Grab 54 e 10]); Baumgartel 1960, 11).

reich ist hingegen die von Möller, respektive Scharff, beschriebene Auffindungssituation: Demzufolge befand sich die Klinge durch mehrere Muschelarmreifen gesteckt am linken Oberarm des mit einem Tuch bedeckten Bestatteten<sup>94</sup>, was auf eine Handhabung der Waffe mit der rechten Hand (als Wurfwaffe?) schließen lässt.

Zu den Metallformen ist zusammenfassend festzustellen, dass die Anzahl der sicher in das 4. Jahrtausend v. Chr. datierten Dolche auffallend gering ist. Bemerkenswert ist der ausgereifte technische Aufbau dieser Geräte, die sich durch eine bereits vorhandene Nietschäftung sowie eine stabilisierende Mittelrippe auszeichneten. Nach derzeitigem Erkenntnisstand darf eine von europäischen wie vorderasiatisch-orientalischen Einflüssen unabhängige Entwicklung dieser vollwertigen Stichwaffen angenommen werden. Als »Prototyp« der Metallformen mögen die in exquisiter Schlagtechnik bearbeiteten Steindolche gedient haben, die zeitlich etwas früher als die Metallformen anzusetzen sind<sup>95</sup>. Aber einstweilen führt dennoch kein direkter Weg von den frühen Steindolchen zu den technisch ausgereiften metallenen Stichwaffen.

### C. FRÜHE DOLCHE DES 4. JAHRTAUSENDS V. CHR. IN SÜDOST- UND OSTEUROPA

Die erstaunliche autochthone Entwicklung der südosteuropäischen Metallurgie bot immer wieder Anlass für zahlreiche kontroverse Diskussionsbeiträge und monographische Abhandlungen. Die neuartige Objektgattung, ihre Entstehung, Technologie und Verbreitung stand dabei in jüngster Zeit wiederholt im Mittelpunkt des Forschungsinteresses<sup>96</sup>. Die folgenden Befunde geringer Zahl aus dem südost- und osteuropäischen Raum bilden einen ersten Diskussionschwerpunkt.

Für die Ziele dieser Arbeit ist es nicht weiter von Bedeutung, den Forschungsstand zur Entstehung und Verbreitung früher Metalldolche in dieser Region in veränderter Form zu referieren. Sinnvoll erscheint eine knappe, mit notwendigen Randbemerkungen versehene Revision der bereits geäußerten Ansichten zu dem frühesten Dolchhorizont in Ost- und Mitteleuropa. Besonderes Augenmerk gilt dabei denjenigen Objekten, die von einem gesichertem Grabzusammenhang stammen.

Aus dem mittelkupferzeitlichen Südost- und Osteuropa des frühen 4. Jahrtausends v. Chr. liegen in namhafter Anzahl frühe Stichwaffen vor. Dem metallreichen, produktionsintensiven Endabschnitt der Hochkupferzeit im letzten Drittel des 5. Jahrtausends v. Chr. folgt offenkundig eine Phase, in der ein empfindlicher Rückgang der Distribution und Verwertung von Metall zu verzeichnen ist<sup>97</sup>. In diese Periode des Wandels und Umbruchs datieren die ersten dolchartigen Klingen aus Kupfer oder Kupfer-Arsen-Legierungen.

#### 1. Lanzettförmige Dolche vom Typus »Bodrogkeresztúr«

Die bislang ältesten bekannten Kupferdolche Mittel- bzw. Südosteuropas stammen aus dem Umfeld der Bodrogkeresztúr-Kultur und treten bereits in der frühen Phase dieser Kulturgruppe auf. Gemeinsam ist allen Exemplaren eine einfache schmale, lanzettartige Klingenform ohne zusätzliche Nietung, was trotz der

<sup>94</sup> Ebenda.

<sup>95</sup> Anthony 1996, 60.

<sup>96</sup> Pleslová-Štiková 1977; Ryndina / Konkova 1982 – Novotná 1982 – Vajsov 1993 – Matuschik 1998a; Lichter 2001 mit

einer Zusammenstellung bereits bekannter südosteuropäischer Nekropolen des Neolithikums und der Kupferzeit.

<sup>97</sup> Vajsov 1993, 104.

differierenden Längenmaße eine Zusammenfassung zu einer Gattung rechtfertigt<sup>98</sup>. Zudem deckt sich die Verbreitung dieser Formenklasse in etwa mit dem Siedlungsgebiet dieser hochkupferzeitlichen Kultur-gemeinschaft<sup>99</sup>.

Die Basis der Dolchklingen endet teilweise unspezifisch halbrund bis flach<sup>100</sup>, kann sich aber auch zu einem dreieckigen, undifferenzierten Klingenfortsatz verjüngen<sup>101</sup>. Nur vereinzelt ist im Ansatz eine Schäftung der Griffzungen erkennbar (**Abb. 17**)<sup>102</sup>. Da weder Nietlöcher noch Kerben zu Fixierung einer Handhabe angebracht wurden, liegt die Vermutung nahe, dass dieser Klingentypus ähnlich den jüngeren lithischen (Span-)Dolchklingen des mitteleuropäischen Spätneolithikums mittels Birkenpech und einer festen Wicklung aus Bast oder dünn geschnittenen Zweigen mit einem Holz- oder Beingriff verbunden war<sup>103</sup>.

Ein charakteristisches Merkmal dieser frühesten Metaldolche ist ihre Materialzusammensetzung. Sie bestehen aus sogenanntem »reinen Kupfer«, d. h. ohne oder mit nur in sehr geringem Maße physikalisch nachweisbaren Spuren von Silber, Nickel oder Zinn/Nickel<sup>104</sup>. Aufgrund dieser Materialeigenschaft können die Bodrogkeresztúr-Dolche in eine »arsenfreie« Karpaten-donauländische Metallurgiezone eingegliedert werden, die sich klar von den mit einem namhaften Arsenanteil angereicherten Kupferprodukten des südost-europäischen Tripolje-Cucuteni-Kreises unterscheidet<sup>105</sup>. Dessen Eigenart der Metallerzeugnisse wurden bereits von V. Chernykh ausführlich diskutiert<sup>106</sup>. Das hierfür verwendete, nahezu unkontaminierte Kupfer der Stuttgarter Analysegruppe E00 besitzt keine allzu große Festigkeit, was besonders bei dünneren Klingeblättern leicht zu einem Bruch oder zumindest einer starken Verformung führen kann. Damit scheinen diese Dolche für den Einsatz als Nahkampf- oder Jagdwaffe nicht geeignet<sup>107</sup>.

Einige Exemplare dieser frühesten Dolchformen gelangten bereits in Einzelgräber des Bodrogkeresztúr-Kulturverbandes (**Kat. A 10-20**), von denen jedoch nur ein kleiner Teil verlässlich dokumentiert wurde. Aus dem Grab 28 der Nekropole Pusztaivánháza mit einer rechtsseitigen männlichen Hockerbestattung, stammt eine langschmale Kupferklinge (**Kat. A 17**), die mit einem Kumpf, einem Vorratsgefäß und einem Silexmesser vergesellschaftet war<sup>108</sup>. Der Dolch befand sich laut der Befundbeschreibung des Ausgräbers unter dem rechten Ellenbogen<sup>109</sup>. Das Gräberfeld Tiszapolgár-Basatanya erbrachte zwei Grablegen mit Dolchbeigabe, von denen das Grab Nr. 105 über ein besonders reiches Ausstattungssortiment verfügt (**Kat. A 19**). Neben dem kupfernen Dolchblatt befand sich noch ein weiterer Kupfergegenstand in Form

<sup>98</sup> Typus »Pusztaivánháza« bei Kuna 1981, 29ff.; Matuschik 1998a (216 Abb. 217) bzw. Typus »Bodrogkeresztúr« bei Vajsov, der den Fundstoff nochmals in eine länglich-schmale (»Subtyp A«) und breite bogenförmige Klingeform (»Subtyp B«) unterteilt (Vajsov 1993, 128); ausgegliedert werden bisweilen die kleinformigen, teilweise mit einem Mittelgrat versehenen Lanzettdolche der ostslowakischen Lažňany-Gruppe, die jedoch chronologisch deutlich später angesetzt werden müssen (Vladár 1974, 16ff. »Typ Šebastovce«; Vajsov 1993, 129).

<sup>99</sup> Vajsov 1993, 137, 140 Abb. 35.

<sup>100</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Vajsov 1993, 127 Abb. 24, 1. 2. 8.

<sup>101</sup> Ebenda 3.5-7.9; 128 Abb. 25, 1 (deutlich abgesetzt).

<sup>102</sup> Vgl. z.B. den Dolch aus Grab 44 von Tiszapolgár-Basatanya (Bognár-Kutzián 1963, Taf. 54, 2; Vajsov 1993, 128 Abb. 25, 2) mit angedeuteter Griffzunge.

<sup>103</sup> Vgl. Strahm 1961-62, 449ff.; beispielsweise besitzt der ebenfalls rhombisch geformte Kupferdolch mit sog. Federgriff aus Saint-Blaise eine entsprechend den Silexdolchen geschäftete Griffpartie (ebenda 450 Nr. 3, 473 Abb. 8; 475 Abb. 10, 3); zur Schäftung oberitalischer und alpiner Dolche des Spätneolithikums auch Winiger 1999.

<sup>104</sup> Junghans / Sangmeister / Schröder 1968; Vajsov 1993, 138; Matuschik 1998a, 235 Abb. 233, Analysen 003-008. – Der Begriff »reines Kupfer« ist natürlich relativ zu sehen und als »terminus technicus« zu verstehen, da der Rohstoff Kupfer immer einen bezifferbaren Kontaminationsgrad mit anderen Materialien aufweist.

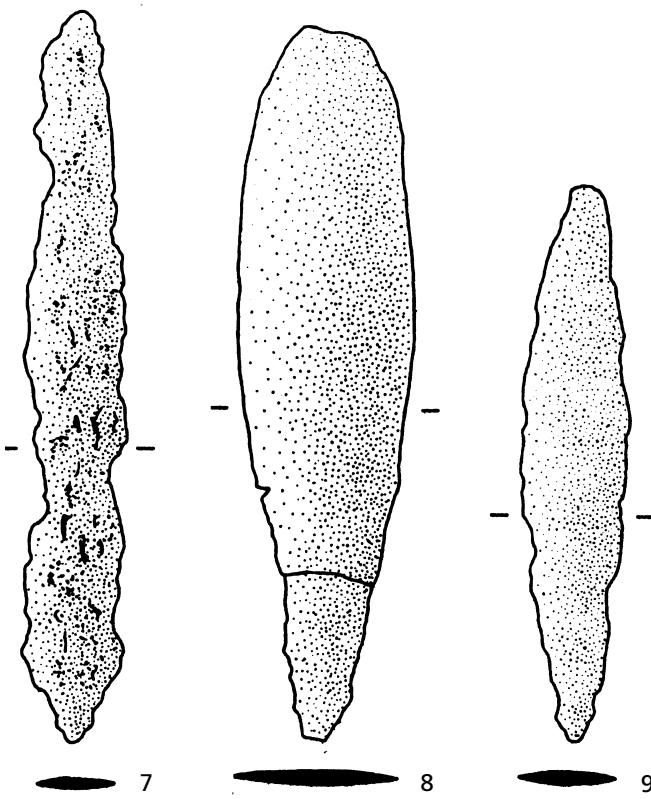
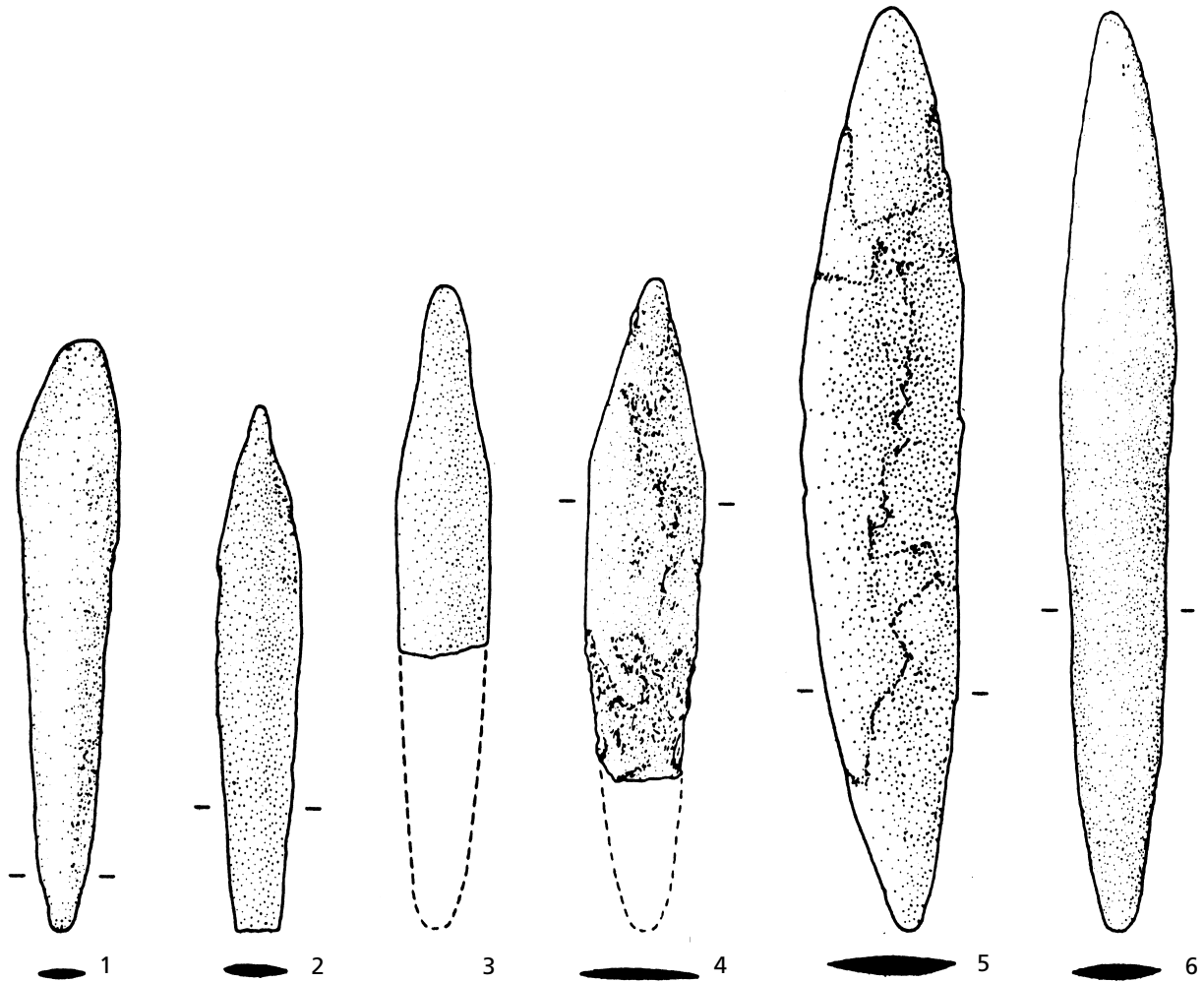
<sup>105</sup> Vajsov 1993, 137ff.; 141 Abb. 36.; Schalk 1998, 63f.; Verbreitungskarte 8.

<sup>106</sup> Chernykh 1992; ebenda 1998, 143ff.

<sup>107</sup> Der ebenfalls sehr früh (3800-3700 v. Chr.) zu datierende lanzettförmige Dolch aus der Tripolje BII-CI/I-zeitlichen Schicht der Siedlung Horodnica (Ukraine) besitzt hingegen bereits einen geringen Arsenanteil (1,47%), das eine bessere Stabilität garantieren könnte (Vajsov 1993, 107; 106 Abb. 2, 4; 137); die Frage bleibt jedoch bestehen, ob man das Arsen zielgerichtet beifügte, bzw. absichtlich arsenhaltiges Kupfer gesucht und geschürft wurde, oder ob man sich der Vorteile bei der Verarbeitung dieses Rohstoffes (zunächst) nicht bewusst war.

<sup>108</sup> Hillebrand 1929, 25; Taf. 4.

<sup>109</sup> Ebenda 15.



**Abb. 17** Einfache lanzettförmige Dolche vom Typ Bodrogkeresztúr.

- 1 Gödöllo, Ungarn. –
  - 2 Bodrogkeresztúr, Grab 2 (Kat. A 11). –
  - 3 Tiszapolgár-Basatanya, Grab 44 (Kat. A 19). –
  - 4 Baile Herculane, Rumänien. –
  - 5 Ariusd, Rumänien. –
  - 6 Konyar, Ungarn. –
  - 7 Fényeslitke, Grab 45 (Kat. A 13). –
  - 8 Magyarates, Ungarn. –
  - 9 Fényeslitke, Grab 52 (Kat. A14). –
- M. ca. 2:3.

einer doppelspitzen Nadel im Inventar. Ein Keramiksatz, bestehend aus einem Vorratsgefäß, einer Henkelschale und einem kleinen Kumpf, mehrere Silex- und Felsgesteinartefakte sowie zwei Eberhauer komplettieren das Ensemble<sup>110</sup>. Ein Klängenbruchstück aus dem Grab 1 des teilweise zerstörten Gräberfeldes bei Batka in der Vojvodina, Serbien (**Kat. A 20**) mag von einem lanzettförmigen Stichinstrument der Bodrogkeresztúr-Formengruppe stammen<sup>111</sup>.

Zum gleichen Dolchtypus kann möglicherweise auch die fragmentarisch erhaltene Kupferklinge aus dem Grab Nr. 23 der Nekropole Vel'ke Raškovce, Okr. Trebišov in der Slowakei gezählt werden (**Kat. A 25**), das als weitere Beigaben zwei Knubbentöpfe und ein Kalksteinfragment enthielt<sup>112</sup>. Da dieses Gräberfeld der Tiszapolgár-Kultur zuzurechnen ist<sup>113</sup>, wären die Klängenbruchstücke die bislang ältesten Stichwaffenreste aus einem kupferzeitlichem Grabzusammenhang.

Betrachtet man die Ausstattungsmuster größerer Bodrogkeresztúr-Gräberfelder wie z.B. Tiszapolgár-Basatanya, wird deutlich, dass die Bestattungen mit Kupferklingenbeigabe den besser ausgestatteten Grablegen zugerechnet werden müssen<sup>114</sup>. Die sicher zuweisbaren Dolche aus dem Grabzusammenhang fanden sich, soweit nachweisbar, mit rechtsseitigen Hockern vergesellschaftet, einer Körperhaltung, die überwiegend Männern vorbehalten war<sup>115</sup>.

In einigen Fällen ließ sich die Lage des Dolches im Fundverband dokumentieren: Im Falle der Gräber 44 und 105 von Tiszapolgár-Basatanya befand sich der Dolch im Brustbereich<sup>116</sup>, bei der Bestattung von Batka, Grab 1, lag die Waffe nahe der rechten Hand<sup>117</sup>. Der Tote aus dem Grab 28 von Pusztavánháza barg den Kupferdolch unter dem rechten Ellenbogen<sup>118</sup>. Trotz des bereits stark vergangenen Skelettes in dem Grab 52 von Fényeslitke konnte für den Dolch eine Position im Bereich der Oberarme rekonstruiert werden<sup>119</sup>. Die körpernahe Niederlegung der Kupferklingen spricht auch hier einmal mehr für eine Verwendung als kurz geschäftete Distanzwaffen.

## 2. Die neuartige Waffenform im Grabritus

Auf die Frage, inwiefern die beginnende Akzeptanz dieser neuartigen Waffenform im Grabritus Rückschlüsse auf eine grundlegend geänderte Kampfstechik oder eine gar im Wandel begriffene Wertestruktur zulässt, kann keine rechte Antwort gegeben werden. Eine Deutung als Stichwaffen gilt bei solchen Frühformen immer noch als strittig. Abwechselnd werden sie als Messer<sup>120</sup>, Dolchmesser oder Dolch<sup>121</sup> in der Literatur bezeichnet. Der teilweise mangelhafte Erhaltungszustand erschwert oft zusätzlich eine eindeutige Zuordnung. Die symmetrische Zurichtung der Klinge und, soweit erkennbar, Schärfe beider Schneiden erfüllen die nach der Definition des Autors erfassten Voraussetzungen für den Terminus »Dolch« und lassen durchaus an eine Funktion als Stichgerät denken.

<sup>110</sup> Bognár-Kutzián 1963, 179ff.; Taf. 95; 96, 1-3.

<sup>111</sup> Korek 1958, 21 mit Abb. 1, 1; Taf. 2, 3.

<sup>112</sup> Vizdal 1977, 49; Abb. 28, 1; Taf. 27, 1-2; ein bei C. Lichter (Lichter 2001, 282) für das Grab 31 genannte Kupfermesser konnte nicht verifiziert werden.

<sup>113</sup> Lichter 2001, 269ff., 435f.

<sup>114</sup> Lichter 2001, 344ff.

<sup>115</sup> Ebenda 321f.; Bei dem Grab 12 der Nekropole Konyár soll es sich um eine Kinderbestattung handeln (Lichter 2001, 335 mit Anm. 575).

<sup>116</sup> Bognár-Kutzián 1963, 99f.

<sup>117</sup> Korek 1958, 21.

<sup>118</sup> Hillebrand 1929, 25.

<sup>119</sup> Patay 1968, 37; siehe auch Lichter 2001, 335.

<sup>120</sup> Hillebrand 1929, 30ff., bes. 33; Patay 1974, 7; wie bereits Hillebrand (1929, 32) vermutet Patay lange, zumeist unretuschierte Silexklingen (»Messer«) als Vorlagen für die frühesten Kupferklingen (ebenda); bei Lichter 2001 ebenfalls »Kupfermesser« (z.B. ebenda 282, 335, 359).

<sup>121</sup> Kuna 1981, 29ff.; Bognár-Kutzián 1963, 335; Vajsov 1993, 104f. mit Anm. 5, jedoch im weiteren Verlauf nicht konsequent (vgl. ebenda 114); Schalk 1998, 63ff.; unter Vorbehalt auch Matuschik 1998a, 213ff.

Der Dolch aus der Hunyadialom-zeitlichen Schicht der Siedlung Pecica (Şantul Mare) in Rumänien bezeugt zudem durch eine, wohl durch einen frontal ausgeübten Druck entstandene, außergewöhnliche Verformung der Klinge den Einsatz solcher einfachen lanzettförmigen Dolche als Stichwaffe<sup>122</sup>.

Einige frühe Dolche besitzen zudem einen auffällig stark konkav einziehenden Klingerverlauf, der auf stetiges Nachschleifen der Schneidenbahnen hindeutet und auch hier keine typologischen Varianten charakterisiert<sup>123</sup>. Solche Belege für einen intensiven Gebrauch lassen sich in deutlicher Form beispielsweise an dem Dolch von Petka, ehem. Rep. Jugoslawien<sup>124</sup>, oder an dem bis auf wenige Zentimeter abgearbeiteten Stück aus dem Museum Gunzenhausen, Landkreis Weissenburg-Gunzenhausen feststellen<sup>125</sup>.

Weiterführende mikroskopische Untersuchungen zu Gebrauchsspuren, insbesondere an den Schneidkanten, die näheren Aufschluss über die Nutzung solcher Instrumente liefern könnten, scheinen einstweilen nicht vorzuliegen. Die Funktion solch früher Kupferklingen muss nicht unbedingt primär auf die Verwendung als Stichwaffe ausgelegt gewesen sein. Andererseits ist es vermutlich unberechtigt, sie nur als reine Schneidwerkzeuge zu betrachten, da davon ausgegangen werden darf, dass die im Grab meist mitvergesellschafteten Silexklingen im alltäglichen Gebrauch diese Funktion erfüllten. Dabei unterscheidet sich weder die Behandlung der Toten noch die Anzahl und der Charakter der mitgegebenen Objekte wesentlich von anderen Grablegen mit gehobener Ausstattung. Die Zahl der Dolchklingen aus einem gesicherten Bestattungskontext ist für diese Epoche letztendlich zu gering, um präzisere Aussagen zu ihrer Verwendung und überfunktionalen Bedeutung treffen zu können.

Nach einer gewissen Experimentierphase muss jedoch die fortschreitende Herstellung solcher Objekte den Anforderungen als Stoßwaffe entsprochen haben. Dies wird durch das Auftreten eines Mittelgrates oder einer gegossenen Klinge im gleichen Zeithorizont verdeutlicht. Eine zusätzliche wichtige Innovation ist die Aussparung von Nietlöchern in der Heftpartie, die zu einer sicheren Verbindung zwischen Klinge und Griff beiträgt. Zusammen mit Grat oder Mittelrippe ist damit die Voraussetzung für eine effektive Nutzung als Faustwaffe erfüllt.

### 3. Kupferdolche vom Typus »Malé Leváre«

Noch in der entwickelten Kupferzeit der Südwestslowakei trifft man auf die in zweischaliger Gusstechnik gefertigten, großformatigen Nietdolche mit triangulärer Heftpartie, bzw. abgesetzter Griffzunge, mit prägnanter Mittelrippe, die bereits alle wichtigen Merkmale einer entwickelten Stoßwaffe aufweisen können (Abb. 18). Zwar stammt keines dieser Objekte aus einem Grabzusammenhang, dennoch scheint in diesem Fall eine ausführlichere Diskussion angebracht, da es sich hier zweifelsfrei um Belege für eine essentielle,

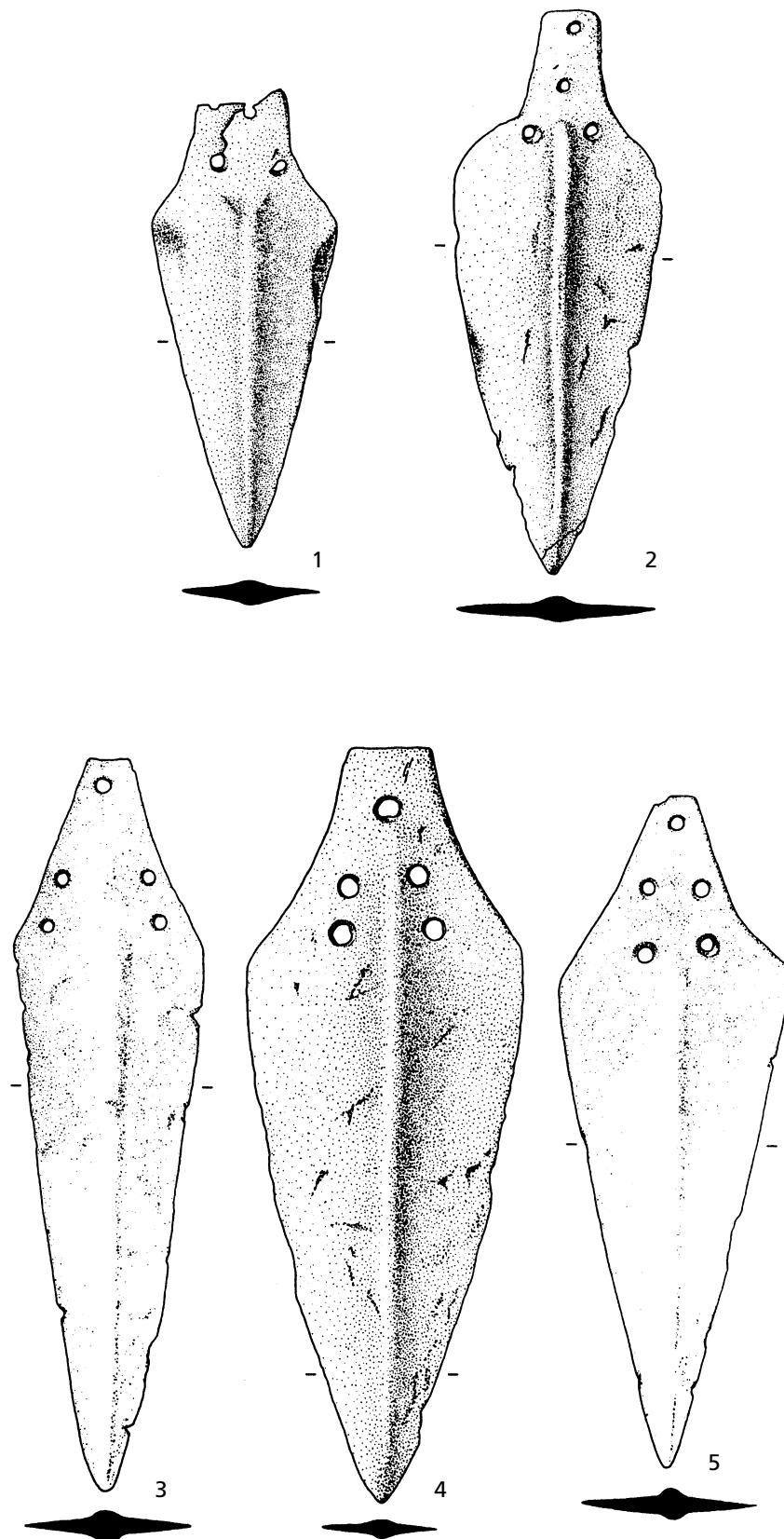
<sup>122</sup> Vajsov 1993, 122f., Abb. 19, 1; Matuschik 1998a, 215; 217 Abb. 218, 15; eine ähnliche Beschädigung lässt sich auch an einem Dolch aus Ungarn (Altfund ohne nähere Angaben) feststellen (Typus Cucuteni, Variante Lovas B nach Matuschik, vgl. Matuschik 1998a, 224 Abb. 225, 4); die von Matuschik in Zweifel gezogene Knicksteifigkeit bei frühen Klingen ohne Mittelgrat ist zwar berechtigt, ab einer bestimmten Materialmenge kann eine Kupferklinge jedoch auch größerer Belastung standhalten; Eine erhebliche Verbesserung der Klingestabilität durch den Mitguss einer Klinge im Rippe, teilweise bereits in zweischaliger Gusstechnik gefertigt, folgt zudem bereits im nächst jüngeren Zeithorizont (Matuschik 1998a, 215; 217 Abb. 218, 1. 6. 8. 9. 11. 17).

<sup>123</sup> Vajsov 1993, 124f.; 138; mahndend bereits Matuschik 1998a, 220f.

<sup>124</sup> Pernicka u.a. 1993, 49 Abb. 121, 4; Matuschik 1998a, 231 Abb. 232, 3.

<sup>125</sup> Matuschik 1998a, 225 Abb. 226, 7; Matuschik zählt dieses Exemplar zu seinem Typus Cucuteni, Variante Mondsee; Der Nachschliff beider Schneiden sollte nach Ansicht des Verf. nicht als Argument gegen eine Stichwaffenfunktion und für einen Gebrauch als Schneidgerät Verwendung finden. Gerade die Tatsache, dass regelhaft immer beide Klingenkanten geschärft wurden spricht eher gegen eine ausschließliche Deutung als Messer, das ja als einschneidiges Instrument definiert ist.





**Abb. 18** Dolche des Typus Malé Leváre. – 1 Kuty, Slowakei – 2 Malé Leváre, Slowakei – 3 Skalica, Slowakei – 4 Velehrad-Rákos, Tschechische Republik – 5 Dolné Semerovce, Slowakei. – M. ca. 1:2,5.

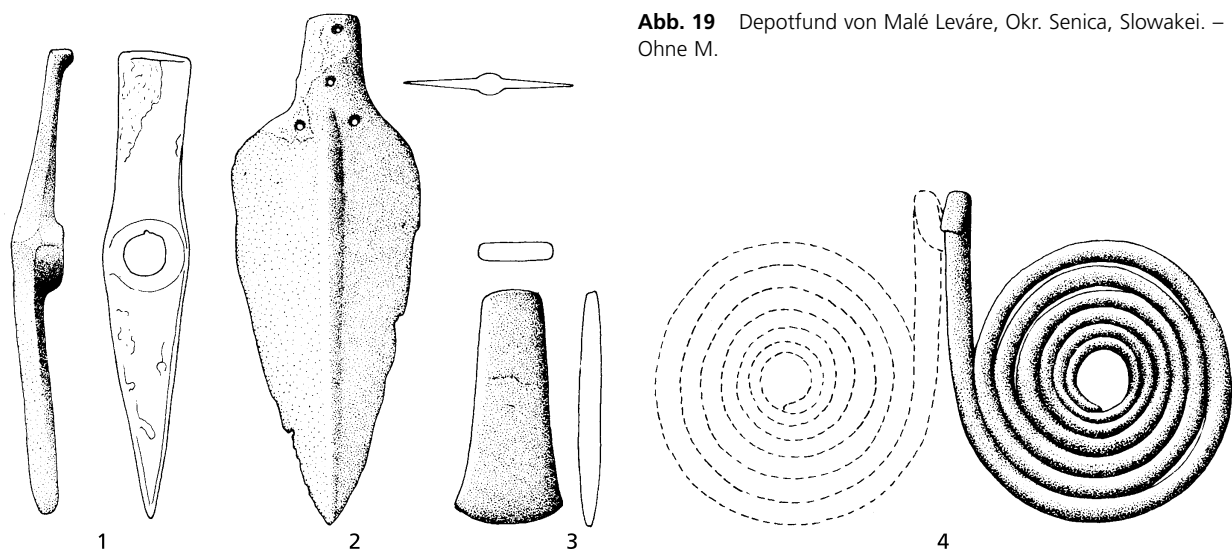


Abb. 19 Depotfund von Malé Leváre, Okr. Senica, Slowakei. – Ohne M.

grundlegende Wandlung hin zur vollwertigen Stoßwaffe handelt. Auch von der metallurgischen Seite her betrachtet ist diese Gruppe von einigem Interesse, da sie sich aufgrund der Zusammensetzung des Rohmaterials deutlich von benachbarten Metallerzeugnissen unterscheidet. M. Novotná<sup>126</sup> bemühte sich diesbezüglich zunächst um eine detailliertere formale Gliederung der bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Dolchformen der zunächst von Nümejcová-Pavúková und später auch von J. Vladár als Typ »Malé Leváre« zusammengefassten frühen Nietdolche<sup>127</sup>. Die relative wie absolute Zeitstellung dieser Dolchtypen wurde längere Zeit diskutiert, da bis auf zwei gesicherte Depotfunde alle weiteren Stücke dieser Typengruppen nicht aus einem archäologisch verwertbaren Fundzusammenhang stammen<sup>128</sup>.

Der Depotfund von Velehrad-Rákoš, Okr. Uherské Hradiště, Mähren, enthielt u. a. zwei unterschiedlich lange, stämmige Meißel mit flachrechteckigem Querschnitt<sup>129</sup>. Gut datierbare, frühe Formen dieser eher seltenen Fundgattung stammen beispielsweise aus Siedlungen der Kultur mit mährisch-bemalter Keramik sowie früh-tiszapolgárzeitlichen Gräbern und Siedlungsverbänden der Veliesovce-Kultur in Ungarn<sup>130</sup>. Diese unterscheiden sich jedoch von den im Hort von Velehrad-Rákoš vertretenen größeren Exemplaren mit gestauchtem Nacken und rechteckigem Querschnitt, die für diese Region lediglich als reine Meißelhorte oder Einzelfunde in die Literatur Eingang gefunden haben und somit für einen exakteren chronologischen Erkenntnisgewinn ungeeignet scheinen<sup>131</sup>. Einige ungarische Vergleichsstücke aus Grab- und Hortfunden lassen sich der dortigen Hochkupferzeit zuweisen<sup>132</sup>.

<sup>126</sup> Novotná 1982, 312 Abb. 1.

<sup>127</sup> Nümejcová-Pavúková 1964, 204, 238; Vladár 1974, 17ff.

<sup>128</sup> M. Novotná betrachtet zusätzlich den Dolch aus Dolné Semerovce als Bestandteil eines Hortfundes, zu dem ein verschollener zweiter Dolch gehören soll. Die von ihr zitierte Auffindungsgeschichte lässt allerdings nicht zuletzt aufgrund der erheblich jüngeren Gefäßkeramik auch weiterhin an der von ihr postulierten Geschlossenheit beider Dolche zweifeln (Novotná 1982, 313f. mit Abb. 2); siehe dazu auch Matuschik 1998a, 214, der Novotná's Aussagen jedoch als Beleg für eine Einzelfundsituation interpretiert.

<sup>129</sup> Novotná 1982, 314f. mit Abb. 3; Řihovský 1992, 257 Nr. 1154-1155; Taf. 73, 1154-1155; 84, A; 131 Abb. 28, 4; Schalk 1998, 60; 70; Taf. 10, 5-6; 11, 7; die von Novotná vorgelegten Analysewerte der beiden Meißel entsprechen den

SAM-Gruppen E00 bzw. C1A (Novotná 1982, 316 Tabelle; Schalk 1998, 60).

<sup>130</sup> Zusammenstellung bei Patay 1984, 21f.; Schalk 1998, 59ff.; hervorzuheben wären die Siedlungsfunde aus Dryšice, Vyškov (Mähren), Neszmély-Tekerespatak, Komárom (Ungarn) sowie dem Grab 53 der Nekropole Fényeslitke (Szabolcs-Szatmár, Ungarn).

<sup>131</sup> Řihovský 1992, 257f.; Schalk 1998, 59f.

<sup>132</sup> Patay 1984, 21f.; lediglich der frühe Miniaturmeißel aus Fényeslitke stammt aus einem archäologisch beobachteten geborgenen Grab (Grab 53 mit Keramik sowie Steingeräten; Bodrogkeresztúr-Kultur; ebenda 21 Nr. 9; Taf. 1, 9); alle analysierten Exemplare bestehen aus Reinkupfer (SAM Materialgruppe E00; ebenda 22).

Die Zusammensetzung des Depotfundes von Malé Leváre, Okr. Senica, Slowakei verspricht zunächst eine präzisere kulturelle wie chronologische Eingrenzung (**Abb. 19**). In dem Hort fanden sich neben dem Dolch noch eine kreuzschneidige Axt, ein einfaches Flachbeil sowie eine Brillenspirale. Die Axt entspricht dem von M. Novotná definierten slowakischen Typus »Nógrádmartal«, der den Hackenäxten vom Typus »Jászla-dány« nahe steht und im mährisch-slowakischen Raum bis auf das Depot von Malé Leváre nur in Form von Einzelfunden auf uns gekommen ist<sup>133</sup>. Zweischneidige Äxte dieses Typus finden sich dagegen u.a. in den gut datierten hochkupferzeitlichen Grabinventaren des Karpatenbeckens<sup>134</sup>. Insgesamt repräsentiert diese Hackenaxtform aufgrund ihrer weitläufigen Verbreitung auf dem gesamten Balkangebiet sowie den Vorkommensbereichen der Cucuteni A/B- und Bodrogkeresztúr-Gruppen eine charakteristische Leitform der späten Kupferzeit, deren verschiedene Varianten bis nach Mähren und Nordostböhmen streuen<sup>135</sup>.

Die Metallzusammensetzung von Schaftloch-Äxten der eng verwandten Form »Nógrádmartal« gleicht den Analysewerten der südwestslowakischen Dolchfamilie, dem sogenannten Nógrád-Kupfer (C 1B) des Stuttgarter Metallurgieprojektes<sup>136</sup>. Die Verwendung dieses spezifischen Rohstoffes sowie die Verbreitung der damit produzierten Geräte erstreckt sich auf ein relativ eng begrenztes Gebiet zwischen der Südwestslowakei sowie den nördlichen Bergzügen im Norden Ungarns<sup>137</sup>. Das ebenfalls aus antimonhaltigem Kupfer der Gruppe C 1B verfertigte Flachbeil<sup>138</sup> sowie die großformatige Brillenspirale taugen nicht für eine für eine weitergehende chronologische Eingrenzung<sup>139</sup>.

Charakteristisch für den Dolchtypus »Malé Leváre/Dolné Semerovce« ist ein Kupfer mit hohem Antimonanteil, ein Merkmal, das auch den typologisch verwandten Dolch aus einer Höhle bei Ojców in Südpolen auszeichnet<sup>140</sup>. Er markiert den bislang nordöstlichsten Verbreitungspunkt dieser Formen- und Materialgruppe.

Der verwendete antimongesättigte Kupferrohstoff sowie die weiteren Komponenten des »Malé Leváre« - Hortes lassen eine Datierung dieser Dolchform in einen fortgeschrittenen Abschnitt der Bodrogkeresztúr-Kultur vertretbar erscheinen<sup>141</sup>. Einig sind sich die meisten Autoren darüber, dass die obere Zeitgrenze dieser Stoßwaffen vor der Boleráz-Phase, dem frühen Abschnitt der Badener Kultur liegen muss<sup>142</sup>.

#### 4. Die Variante »Nova Huta«

Eine formale Verwandtschaft, wenn auch keine direkte Entsprechung zu den südslowakischen Dolchen ist bei dem Nietdolch aus der Nekropole Kraków-Nowa Huta (Wyciąże) (**Kat. A 27**) anzunehmen. Er stammt aus einem Grab mit Gefäßkeramik der Wyciąże-Złotniki Gruppe, einer nördlichen Variante der klassischen Bodrogkeresztúr-Kultur, deren Zeitstellung sich in etwa mit dem Übergang von der Bodrogkeresztúr Stufe

<sup>133</sup> Novotná 1970, 25f.

<sup>134</sup> Patay 1974, 10.

<sup>135</sup> Žeravica 1993, 12ff.

<sup>136</sup> Schalk 1998, 65.

<sup>137</sup> Ebenda.

<sup>138</sup> Schalk 1998, 43ff.; 47 Nr. 28.

<sup>139</sup> Zu kupferzeitlichen Flachbeilen siehe Novotná 1970, 14ff.; Schalk 1998, 43ff. mit einer typologischen, aber chronologisch nicht relevanten Untergliederung.

<sup>140</sup> Schalk 1998, 65; Die Angaben stehen im Widerspruch zu den Ausführungen Vajsovs, der diesen Höhlenfund zwar formal

den Stücken vom Typus »Malé Leváre« zuordnet, ihn jedoch zu den arsenhaltigen Dolchen zählt und folglich aus dem südwestslowakischen Spektrum ausgliedert (Vajsov 1993, 135); da er jedoch keine Daten zur Untermauerung seiner Behauptung beisteuert und E. Schalk auf diesen Umstand hinweist (Schalk 1998, 65 mit Anm. 202), folgt der Verf. den Ausführungen Schalks.

<sup>141</sup> Vajsov 1993, 129ff.; Schalk 1998, 65f.; Allein Vladár plädiert für eine spätere Datierung (Vladár 1974, 3f.).

<sup>142</sup> Vgl. Vajsov 1993, 134f.; 137 Abb. 32; 138 Abb. 33; Schalk 1998, 66.

A nach B korrelieren lässt<sup>143</sup>. An weiteren Gegenständen befanden sich noch ein zerbrochener Ring aus Kupferdraht, eine Silexklinge sowie ein verzierter Spinnwirtel unter den Grabbeigaben des in leichter rechtsseitiger Hockerlage beigesetzten Individuums. Die Klinge selbst lag etwa in Höhe der linken Beckenseite<sup>144</sup>. Aufgrund eines nur leicht angedeuteten beidseitigen Mittelgrates sowie des Drei-Nietschemas lässt sich der Dolch fraglos in die Formengruppe »Cucuteni«, präziser in ihre östliche Ausprägung eingliedern<sup>145</sup>. Die Ergebnisse von zwei Metallanalysen fallen dagegen widersprüchlich aus. Gemäß einer älteren Spektraluntersuchung, auf die sich u. a. Vajsov beruft, besitzt das verwendete Kupfer einen erhöhten Antimon-, Silber-, Wismut- und v. a. Arsenanteil, das dieses Objekt in den für Cucuteni charakteristischen »Arsenbronzekreis« einreicht<sup>146</sup>. Schenkt man jedoch dem Resultat der jüngeren, mittels Neutronenaktivierung durchgeführten Analyse Glauben, würde es sich bei dem Dolch aus Nowa Huta um ein aus Reinkupfer der SAM-Gruppierung E00 verfertigtes Stück handeln<sup>147</sup>.

## 5. Entstehung und Verbreitung

Für die Diskussion der Genese spielen zwei bereits mehrfach genannte Kriterien eine entscheidende Rolle. So belegen zum einen nun vorhandene Nietlöcher erstmalig eine innovative Variante der Schäftung, die im Gegensatz zu den traditionellen, wohl bei den frühen Lanzettdolchen angewandten neolithischen Befestigungstechniken den Erfordernissen des Werkstoffes Metall Rechnung trägt. Anhand der bislang vorliegenden Daten kann man davon ausgehen, dass wir mit den Typen »Leváre/Dolné Semerovce«, der Variante »Ojców« sowie den »circumpontischen« Dolchen des Cucuteni-Kulturbereichs den frühesten Horizont entwickelter Metalldolche erfassen<sup>148</sup>.

Auch wenn für den Karpaten-donauländischen Bereich bislang weitestgehend auf gut stratifizierte und damit sicher datierbare Funde verzichtet werden muss, werden die nordkarpatisch-südslowakischen Dolche aus antimonhaltigem Kupfer als die frühesten Belege einer metallenen Stichwaffe eingestuft. Die Ausbreitung dieser neuartigen Schäftungstechnik hätte sich in denkbar kurzer Zeit nach Osten hin vollzogen<sup>149</sup>. Zusätzliches Gewicht bekommt diese Überlegung durch die Berücksichtigung der zweiten Innovation, einer stabilisierenden Klingen-Mittelrippe, die zumindest bei Dolchen aus unlegiertem Kupfer einer Verformung des Metalls entgegenwirken kann<sup>150</sup>. Ein ausgeprägter Mittelgrat ist doppelseitig bei sämtlichen Dolchen des Spektrums »Malé Leváre/Dolné Semerovce« bzw. dem Stück aus Ojców vertreten. Dieses Merkmal findet sich bei den zeitlich nahestehenden Dolchen des südosteuropäischen Cucuteni-Umfeldes weit weniger konsequent ausgeprägt als bei den danubischen Belegstücken.

Die große Anzahl an Sonderformen mit einseitigem schwach ausgeprägtem Mittelgrat oder Kerbschäftung im Umfeld der nordwestkarpatisch-danubischen Typenfamilie lässt an eine ursprüngliche Entwicklung dieser Technik im mährisch-slowakischen Raum denken<sup>151</sup>.

<sup>143</sup> Kozłowski 1971, 69f. mit Taf. 2, Grob 6; 95ff.; Gedl 1976, 38 Nr. 64; Taf. 11, 64; 27, A; Vajsov 1993, 135; 137 Abb. 32.

<sup>144</sup> Kozłowski 1971, 70 Taf. 2, Grob 6.

<sup>145</sup> Typus Cucuteni, Variante »Vădastra« bei Matuschik 1998a, 222f. Abb. 223, 1.

<sup>146</sup> Bei Berücksichtigung des hohen Wismutanteils der SAM-Materialgruppe IIa; alternativ kämen auch die Gruppen E11A bzw. B in Betracht (Vajsov 1993, 135 mit Diagramm; Matuschik 1998a, 222f.).

<sup>147</sup> Matuschik 1998a, 222f.; 235 Tabelle Abb. 233, Werte 035-036.

<sup>148</sup> Vajsov 1993, 137f.; ausführlich dazu Matuschik 1998a, 232ff.

<sup>149</sup> Matuschik 1998a, 232f.

<sup>150</sup> Vajsov 1993, 138; Matuschik 1998a, 233.

<sup>151</sup> Novotná 1982, 317; Vajsov 1993, 138; Matuschik 1998a, 232ff.

Ein wichtiges technisches Detail zeugt schließlich von der noch mangelnden Erfahrung im Umgang mit der Anfertigung einer technisch anspruchsvolleren Nietschäftung: Die Nietlöcher wurden bei allen Dolchen des »Malé Leváre«-Umfeldes erst nach erfolgtem Guss der Klinge in die Heftpartie eingeschnitten oder -geschlagen, der dadurch entstandene scharfe Grat durch Hämmern um die entstandene Nietöffnung gefalzt<sup>152</sup>. Dies erklärt die unregelmäßige, leicht verschobene Anordnung der Nietlöcher bei allen Dolchen aus dem zeitlichen Umfeld der »Malé Leváre«-Gruppe, was als ein weiteres Indiz für eine frühe, noch im Experimentierstadium begriffene Herstellungsphase zu werten ist<sup>153</sup>.

Zusammenfassend betrachtet, stellen diese Dolche einen beachtlichen technischen Fortschritt gegenüber den einfachen, ohne Schäftungsmerkmale ausgestatteten, lanzettförmigen Kupferklingen des Karpatenbeckens dar. Zu beobachten sind diese Neuerungen auch bei ähnlich früh datierten Klingen, die den Arsenbronzen des »circumpontischen« Cucuteni-Kulturmilieus angehören<sup>154</sup>. Dennoch vermutet man die Genese dieser bereits voll entwickelten Stoßwaffe im mährisch-slowakischen Grenzgebiet, nicht zuletzt wegen ihres gehäuft Vorkommens in dieser Region.

## 6. Dolche aus dem Umfeld der »Tripolje«-Kultur

In diesem Zusammenhang soll zunächst der Grabfund aus Goszyce, Wierzbno (**Kat. A 26**) bei Krakau eingehender betrachtet werden: Es handelt sich um ein Flachgrab mit stark vergangener Körperbestattung, als Beigaben wurden ein Dolch sowie ein unverziertes doppelkonisches Wirtschaftsgefäß dokumentiert<sup>155</sup>. Die Stichwaffe besitzt eine einseitig mitgegossene, schwach ausgeprägte Mittelrippe sowie deutlich abgesetzte Schneidenbahnen. Anhand des konkaven Klingenverlaufs in Verbindung mit einer zur Spitze gerichteten stärkeren Abarbeitung darf angenommen werden, dass die Klinge mehrfach nachgeschliffen wurde<sup>156</sup>.

M. Gedl ordnete in seiner Publikation der polnischen Stichwaffen den knapp 18 cm langen Nietdolch keiner seiner Typendefinitionen zu, wies ihn aber in die Übergangsphase von der Kupfer- zur Bronzezeit mitteleuropäischer Terminologie<sup>157</sup>. Zwar betonte Gedl, wie schwer es aufgrund der »eigenartigen Form«<sup>158</sup> falle, die kulturelle Zugehörigkeit des Dolches zu bestimmen, da er aber als dessen Werkstoff echte Zinnbronze vermutete, sah er die einzig mögliche Alternative in einem spätneolithisch/frühbronzezeitlichen

<sup>152</sup> Novotná 1982, 317; 314 Abb. 3-4.

<sup>153</sup> Vgl. Vajsov 1993, 130f. Abb. 27; 28, 4. 5. – Als Kuriosum wirkt in diesem Zusammenhang zunächst ein fragmentarisch erhaltener Nietdolch aus Bologna in Oberitalien, der aus dem gewaltigen, bis heute aber nur zu einem kleinen Teil publizierten Depotfund stammt, der 1877 auf der Flur San Francesco bei Bologna aufgedeckt wurde und größtenteils – aber nicht nur! – Gegenstände der italischen Eisenzeit enthält (Zannoni 1888, bes. 25f., Taf. 25, 110. 130). Die Klinge besitzt zunächst mit ihrer Griffzunge, der zweiseitig mitgegossenen Rippe und vor allem dem trapezförmig angeordneten Fünfnietschema die gleichen auffälligen Merkmale wie die bereits besprochenen Dolche vom Typus »Malé Leváre«. In ihrer Arbeit zu den Dolchen Kontinentalitaliens erwog V. Bianco Peroni eine früh-eisenzeitliche Datierung dieses Stückes und gliederte es typologisch den sardischen Dolchen an (Bianco Peroni 1994, 174 Nr. 1705, Taf. 96, 1705). Einige Punkte lassen jedoch Zweifel an einer solchen Einordnung aufkommen. Auffällig ist vor allem das Fehlen eines Ziermusters auf dem Klingenblatt, das für die eisenzeitlichen Dolche aus Sardinien typisch ist. Auch der Absatz von der Schulter zur Griffzunge ist deutlicher ausgeprägt und verläuft nicht fließend wie bei den sardischen

Exemplaren (vgl. Bianco Peroni 1994, Taf. 96, 1703. 1704. 1706). Da der Hortfund zudem keinesfalls zeitlich homogen zusammengesetzt ist, sondern auch mehrere, teilweise bereits bekannt gemachte Altstücke (beispielsweise eine glockenbecherzeitlich datierte Dolchklinge aus dem 3. Jt. v. Chr. [vgl. B. Peroni 1994, 13 Nr. 67, Taf. 6, 67]) enthält, sollte es nicht überraschen, auch einen Metallgegenstand aus einem noch älteren Zeitabschnitt vorzufinden. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist ein etwa zeitgleicher Dolch vom Typ Cucuteni, Variante Lovas A-B (nach Matuschik 1998a) vom Caput Adriae aus der Höhle S. Canziano der Region Friaul (ebenda 1998, 249 Nr. 46, 229 Abb. 230), der einen der südwestlichsten Verbreitungspunkte dieser osteuropäisch-kupferzeitlichen Dolchklingen markiert. Eine endgültige Klärung sollte eine Metallanalyse bringen.

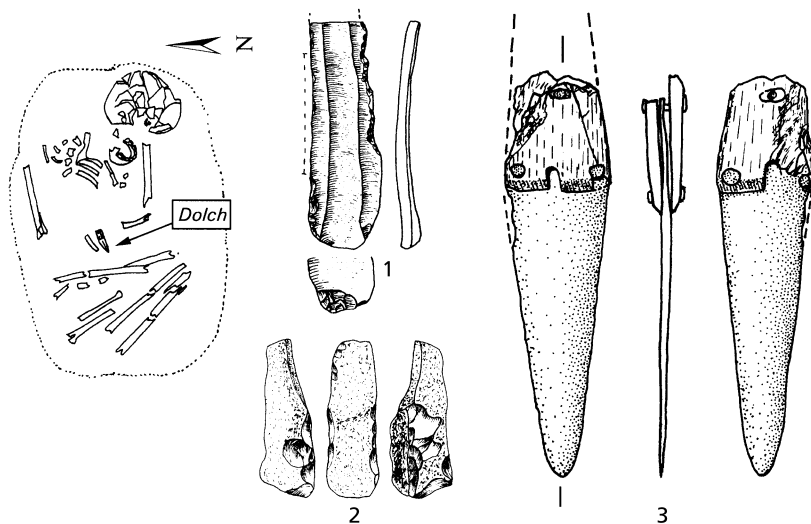
<sup>154</sup> Vajsov 1993, 138; Matuschik 1998a, 231f.

<sup>155</sup> Reyman 1933, 101ff; 102f. Abb. 2-3; Abb. 4 rechts.; Gedl 1976, 39 Nr. 68; Taf. 11, 68.

<sup>156</sup> Gedl 1976, Taf. 11, 68.

<sup>157</sup> Gedl 1976, 39f.

<sup>158</sup> Ebenda 40.



**Abb. 20** Grab 982 der Nekropole von Durankulak. – 1-2 Silex – 3 Kupfer/Knochen. – Ohne M.

Nach einer neueren Studie zu den frühen Metallartefakten aus Polen, die ebenfalls von einer wesentlich älteren Zeitstellung des Dolches ausgeht, besteht das Objekt aus fast reinem Kupfer, was der SAM-Analysegruppe E00 entsprechen würde<sup>162</sup>. Dieses Resultat sollte einen »Import« aus dem »circumpontischen« Milieu ausschließen, da die Analyse offenkundig keine Anzeichen für die dort im späten 4. Jahrtausend v. Chr. übliche Bemengung von Arsen ergab. Zumindest die durch Neutronenaktivierung gewonnenen metallurgischen Daten deuten auf eine lokale Fertigung dieser Stichwaffe hin. Unter Berücksichtigung sowohl der verwendeten Kupfersorte als auch der formalen Kriterien wäre die Bestattung aus Goszyce chronologisch in das letzte Drittel des 4. vorchristlichen Jahrtausends einzuordnen<sup>163</sup>.

Der Familie der Tripolje-Dolche zugerechnet werden kann außerdem ein Nietdolch mit erhaltenem beineren Griffrest aus dem Kurganggrab 982 mit Kinderbestattung der Nekropole von Durankulak (**Kat. A 10**) (**Abb. 20**), der zeitlich vor dem Usatovo-zeitlichen Nietdolch aus Goszyce angesetzt werden muss<sup>164</sup>. Zwar sind die vergesellschafteten Beigaben (2 kleine Silexartefakte sowie Spuren eines vollständig vergangenen Gefäßes) zu unspezifisch für eine exaktere kulturelle Zuordnung, jedoch entsprechen verschiedene Fertigungsdetails der Stichwaffe wie z.B. ihr trianguläres Niet- bzw. Kerbschema den kleinformatigen Dolchen vom Typus »Nerušaj«, die in die »Übergangsphase« von der Kupfer- zur »Proto-Bronzezeit«, sprich zwischen etwa 3700-3400 v. Chr. datiert werden<sup>165</sup>. Die Bestattungen dürfen als Beleg für das westliche Ausgreifen der nordpontischen Kulturgruppen im Verlauf des 4. Jahrtausends v. Chr. gewertet werden.

Zeitansatz<sup>159</sup>. Ein stichhaltiger Beweis, der eine Datierung in das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. rechtfertigen würde, existiert nicht. Es handelt sich dagegen um einen Nietdolch des Typs »Usatovo«, die aus den ukrainischen Kurgangravern der dortigen späten Tripolje-Kultur stammen<sup>160</sup>. Auch zum Beigabengefäß finden sich Analogien in den dortigen Bestattungsinventaren, wenn auch die Form eines solchen zierlosen Wirtschaftsgefäßes keine kulturspezifische Ausprägung besitzt<sup>161</sup>.

<sup>159</sup> Ebenda 39; eine früher diskutierte Datierung in die sog. Mierzanowicer Kultur, die einem frühen Aunjetitz entsprechen würde, lehnt er berechtigterweise ab (ebenda).

<sup>160</sup> Vgl. Dergačev 1991, 63; Taf. 66, 3-7; Vajsov 1993, 113; 110 Abb. 4, 8 (Usatovo, Zentralgrab I-3).

<sup>161</sup> Vgl. beispielsweise Dergačev 1991, Taf. 5, 16; 16, 9; 48, 8.

<sup>162</sup> Nosek / Godłowska / Masur 1991, 105f.; 113 Abb. 5b, 118 Tabelle.

<sup>163</sup> Dergačev 1991, 16.

<sup>164</sup> Vajsov 1998, 115 mit Abb. 8.9; ebenda 2002, 159ff.

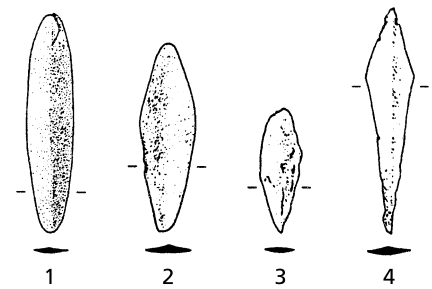
<sup>165</sup> Ebenda 1998, 139 Abb. 34; ebenda 2002, 161ff. Mit Abb. 177; Matuschik 1998a, 219ff.; 220 Abb. 221, 6. – Von

kulturhistorischer Bedeutung wäre die durch Neutronenaktivierung ermittelte intentionelle Beimengung von Arsen (Dimitrov 2002, 160 Taf. 2a [HDM 1918]), die den Dolch als eine der ältesten Kupfer-Arsen-Legierungen in der Region ausweisen (Vajsov 2002, 172ff.); die bei Dimitrov in Taf. 2a abgedruckten Analysewerte sind jedoch nicht frei von Widersprüchen: zwar entsprechen die festgestellten 22.000 mg/g As umgerechnet etwa 2% Gewichtsanteil des beprobten Objektes, was als eine beabsichtigte Zulegierung von Arsen zu interpretieren wäre; der Gewichtsanteil von Kupfer (Cu) bei HDM 1918 ist jedoch mit 100% angegeben (Dimitrov 2002, 160 Tafel 2a [HDM 1918]).

## 7. Dolche vom Typus »Šebastovce«

Im Gegensatz zu den progressiven Formen der danubisch-karpatenländischen Nietdolche wirken die mit Abstand jüngsten Klingen des 4. Jahrtausends v. Chr. aus den slowakischen Gräberfeldern Barca (Okr. Košice) und Šebastovce (ebenfalls Okr. Košice) (**Kat. A 21-24**) auffällig archaisch (**Abb. 21**). Drei dieser einfachen rhombischen Dolche zeigen nur eine schwache Tendenz zur Mittelgratbildung und scheinen trotz ihrer wesentlich reduzierten Größe ganz in der Tradition der frühen Lanzettdolche aus dem Umfeld der Bodrogkeresztúr-Kultur zu stehen<sup>166</sup>. Die Datierung der beiden Nekropolen lässt dagegen keine Zweifel offen. Sie gehören eindeutig der Lažňany-Kultur an, können also kurz vor den Beginn des Boléraz-Horizontes der frühen Badener Kultur datiert werden.

Vajsov führt als Erklärung für die Wiederkehr von einfach konzipierten, kleinformatigen Kupferklingen den vermuteten Rohstoffmangel am Beginn der Baden-Zeit ins Feld<sup>167</sup>. Im Hinblick auf die durch Metallarmut gekennzeichnete frühe Phase erscheint das Grab Nr. 35 durch die zusätzliche Mitgabe von zwei »Kupferkörnern« (Perlen) vergleichsweise großzügig ausgestattet. Die geringe Anzahl solch einfacher Dolchklingen aus nicht sicher dokumentiertem Fundzusammenhang lässt bislang keine weitergehenden Fragen hinsichtlich der Typologie oder die mögliche Status bildende Funktion an diese Objekte zu.



**Abb. 21** Kleinformatige lanzettförmige Dolche vom Typus »Šebastovce«. –

1 Barca, Slowakei, Grab 18 (**Kat. A 23**). –

2 Barca, Slowakei, Grab 21 (**Kat. A 22**). –

3 Šebastovce, Slowakei, Grab 24 (**Kat. A 24**). –

4 Šebastovce, Slowakei, Grab 25

(**Kat. A 25**). –

M. ca. 1:2,5.

## D. ZUR HERSTELLUNG ÄLTERER ÄGÄISCH-ANATOLISCHER DOLCHE

### 1. Ostägäisch-kleinasiatische Kupferdolche

Ein von Anatolien ausgehender Impuls für die Herstellung früher Dolchklingen in Südost- und Osteuropa scheint aufgrund der frühen Zeitstellung der osteuropäischen Kupferklingen weitgehend ausgeschlossen<sup>168</sup>. In der Tat muss ein großer Teil der wenigen stratifizierten Funde des westlichen Kleinasien zeitlich erheblich später angesetzt werden. Sie werden zum Gutteil in die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert. Einfache Griffzungendolche mit teilweise zusätzlicher Nietung scheinen charakteristisch für diesen frühbronzezeitlichen Horizont metallener Dolche in Kleinasien sowie der vorgelagerten ostägäischen Inselwelt zu sein<sup>169</sup>.

<sup>166</sup> Aus diesem Grund postulierte Vladár entgegen den heutigen Erkenntnissen eine wesentlich spätere Zeitstellung für die Dolche aus dem Umfeld Malé Leváre/Dolné Semerovce, die er als logische Weiterentwicklung der einfachen Formen vom Typus »Šebastovce« begriff (Vladár 1974, 16ff.).

<sup>167</sup> Vajsov 1993, 134; seine Bemerkung, die Klingen wären als »Kupferspitzen größerer Stichwaffen« (ebenda) zu deuten, bleibt in ihrer Aussage unklar. Die Klingenstärke der Dolche vom Typus »Šebastovce« lässt jedenfalls nicht darauf schlie-

ßen, dass die Stücke durch starke Abarbeitung der Schneidpartien ihre einstige Größe eingebüßt hätten.

<sup>168</sup> Lediglich Ryndina / Konkova 1982 vermuten eine Beeinflussung der Dolchindustrie der Tripolje-Cucuteni-Kultur durch anatolische Formen.

<sup>169</sup> Zusammengestellt bei D. Stronach (Stronach 1957). Ein Großteil der diskutierten Dolchformen stammt aus keinem archäologisch verwertbaren Zusammenhang (ebenda 1957, 90f.).

Der in die Phase »Troia IIg« datierte Schatzfund »A« enthielt neben einer gezähnten, dolchförmigen Klinge mehrere Hybridformen mit genieteteter Griffzunge<sup>170</sup>. Auch aus Thermi auf Lesbos<sup>171</sup> oder Poliochni<sup>172</sup> sind Dolche dieser Machart bekannt, die jeweils mit den älteren Phasen der dortigen frühbronzezeitlichen Schichten in Verbindung gebracht werden. Einer der ältesten, sicher stratifizierten Dolche aus Zentralanatolien dürfte das Exemplar aus der jüngsten »chalkolithischen« (nach moderner Terminologie frühbronzezeitlicher) Schicht des Alişar Höyük sein, die um die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. angesetzt wird<sup>173</sup>.

Umso aufsehenerregender wirken daher die Befunde der nordwesttürkischen Station Ilipinar, eines neolithisch-chalkolithischen Siedlungshügels, der in einem späten Abschnitt des Chalkolithikums als Bestattungsplatz genutzt wurde (**Abb. 22**)<sup>174</sup>. Aus dieser Phase stammen mehrere Einzelgräber mit reichen Metallbeigaben, darunter auch lanzettförmige, teilweise mit einer zusätzlichen Nietung versehene Dolche (**Kat. A 3-8**)<sup>175</sup>. Bei den Grablegen handelt es sich einmal um einen rechtsseitigen, WSW-ONO-orientierten Hocker; neben Keramik befand sich auch eine Dolchklinge mit der Spitze zum Gesicht niedergelegt, eine zweite lag zwischen Unterarm und Knie<sup>176</sup>. Eine SSW-NNO-orientierte Doppelbestattung mit zwei in Hockerstellung beigesetzten, sich anblickenden Individuen enthielt ebenfalls reichlich Gefäßkeramik, dazu ein Flachbeil sowie einen großformatigen Nietdolch, der in der Beckengegend des einen Toten platziert war<sup>177</sup>. Die <sup>14</sup>C-Datierung der Skelette zweier Gräber aus der Nekropole ergab ein Alter von 3575-3540 calBC bzw. 3740-3720 calBC<sup>178</sup>. Dies allein ist beachtlich, gehören diese Befunde doch in einen zeitlichen Abschnitt der südosteuropäisch-ägäischen Welt, der nach dem Niedergang des KGK-VI-Kulturinventares von einer deutlichen Metallarmut geprägt zu sein scheint<sup>179</sup>. Die Ausnahmestellung des spätchalkolithischen Fundverbandes wird zusätzlich durch die metallurgischen Daten unterstrichen. Sämtliche in Ilipinar geborgenen Metallgegenstände zeichnen sich analytisch durch einen überdurchschnittlichen Arsenanteil aus, der in dieser hohen Konzentration bei keinen weiteren bekannten Objekten dieses Zeithorizontes vorliegt<sup>180</sup>.

Hier gewinnt ein Metallhandwerk an Kontur, das sich grundlegend von den Erzeugnissen der ost- bzw. südosteuropäischen als auch der pontischen Region des 4. Jahrtausends v. Chr. unterscheidet. Formal überwiegen einfache lanzettförmige Dolchklingen mit flachrhombischem Querschnitt bzw. beidseitigem Mittelgrat, die teilweise eine deutliche Ähnlichkeit mit den frühen Lanzettdolchen des Karpatenbeckens aufweisen (**Abb. 22, 6-8**)<sup>181</sup>. Ein wichtiger technischer Unterschied zu den karpatenländischen Erzeugnissen besteht jedoch in der mit bis zu drei Nietlöchern versehenen Heftpartie<sup>182</sup>. Technisch entwickelter muten zwei große Dolche mit doppelniehtiger trapezförmiger Griffplatte<sup>183</sup> bzw. schwach abgesetzter, trapezoider einniehtiger Griffzunge an<sup>184</sup>.

<sup>170</sup> Schmidt 1902, 228ff., vgl. bes. Nr. 5849-5851. 5853-5854. 5855. 5858. – Deren authentische Vergesellschaftung wurde jüngst erneut angezweifelt (Traill 2000, bes. 19ff.).

<sup>171</sup> Aus der zeitlich mit Troia I gleichgesetzten »Stadt 1« oder »2« stammt eine stark korrodierte Klinge, aus der »2. Stadt« ein Dolch mit genieteteter Griffzunge (Lamb 1936, 170; Taf. 47, 31-30).

<sup>172</sup> Bernabò-Brea 1964, 351ff., 525, Taf. 171; in dem Hortfund aus einem Schichtverbund der »roten Periode« finden sich frühe und entwickelte Formen mit Mittelrippe vergesellschaftet.

<sup>173</sup> Schmidt 1932, 25ff., 57ff., 56 Abb. 65, b921 – siehe auch Erkanal 1977, 27ff. mit weiteren Beispielen.

<sup>174</sup> Roodenberg / Thissen / Buitenhuis 1989-90, 74ff.; Roodenberg 2001, 351.

<sup>175</sup> Ebenda 1989-90, 77, 125 Abb. 3-4, 128 Abb. 7, 4, 7; ebenda

2001, 351ff., 352 Abb. 1, 354 Abb. 3, 4-7; auch bei den als Messer definierten Objekten (vgl. ebenda 354 Abb. 3, 5-7) handelt es sich nach Ansicht des Verf. um Dolche mit unterschiedlichen Abarbeitungsgrad.

<sup>176</sup> Ebenda 2001, 352 Abb. 1.

<sup>177</sup> Ebenda 1989-90, 125 Abb. 3.

<sup>178</sup> Ebenda 2001, 354 Anm. 2.

<sup>179</sup> Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 203.; Roodenberg 2001, 355.

<sup>180</sup> Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 205ff.

<sup>181</sup> Ebenda 1994, 215 Abb. Nr. 1392, 1393, u.U. auch 1375, jedoch mit leicht geschweifter Klinge.

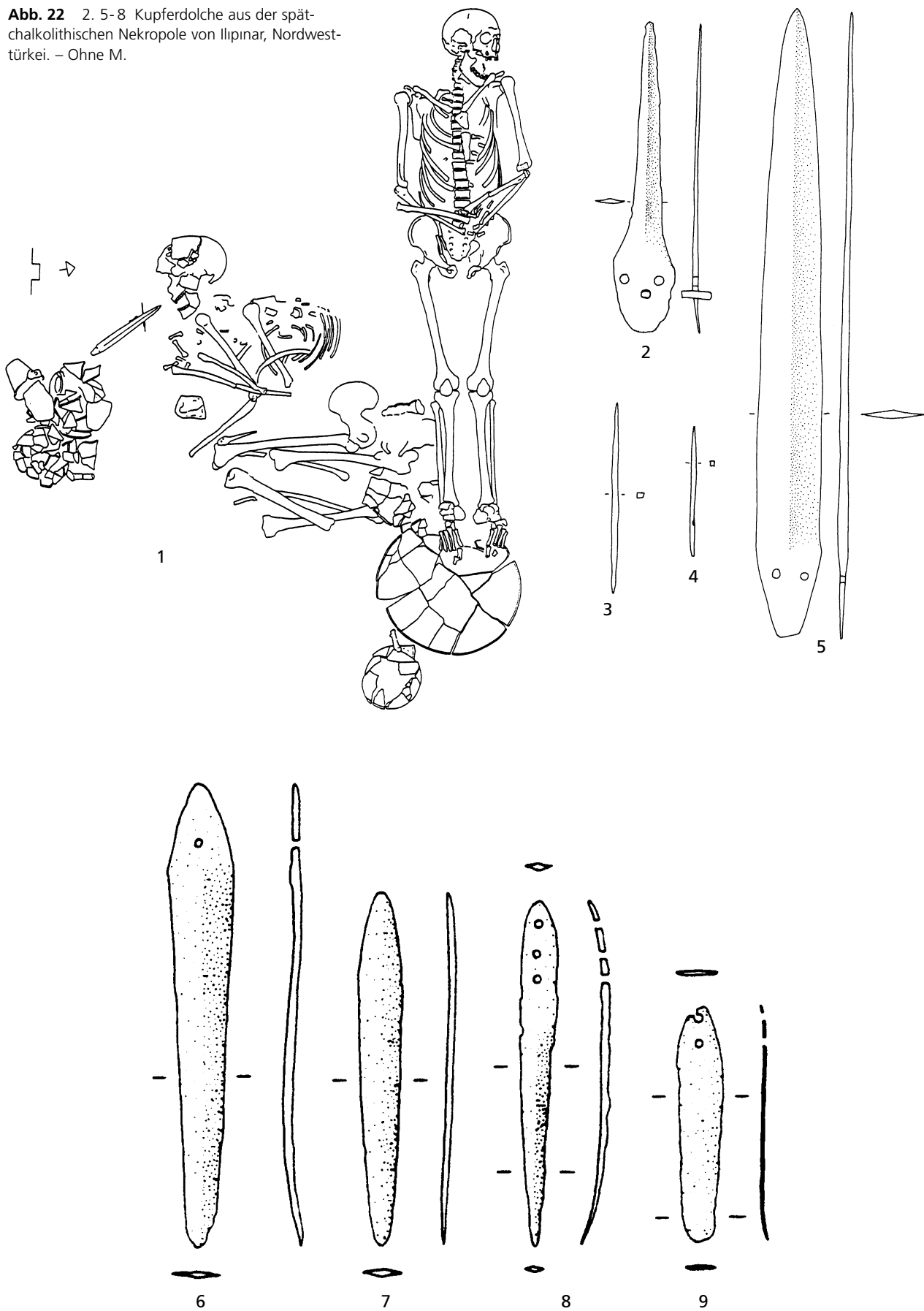
<sup>182</sup> Ebenda.

<sup>183</sup> Roodenberg / Thissen / Buitenhuis 1989/90, 128 Abb. 7, 7.

<sup>184</sup> Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 215 Abb. Nr. 1378.



**Abb. 22** 2. 5-8 Kupferdolche aus der spätchalkolithischen Nekropole von Ilipinar, Nordwesttürkei. – Ohne M.



Der für weite Teile des nordpontischen Raumes sowie Nordwestanatoliens beklagenswerte Forschungsstand zur Steinkupferzeit verhindert bislang eine überregionale Einbindung der Befunde aus Ilipinar. Man darf jedoch die Einschätzung des Ausgräbers J. Roodenberg teilen, dass mit dem Ende des Karanovo VI-Kulturhorizontes keineswegs ein Bedeutungsverlust oder gar Versiegen der Metallurgie für den ägäisch-nordpontischen Raum einhergeht, sondern vielmehr ein Mangel an Fundplätzen dieses Trugbild produziert<sup>185</sup>.

Wichtig für die vorliegende Arbeit erscheint die Tatsache, dass die Dolchbewaffnung im Grabritus hier für das fortgeschrittene 4. Jahrtausend v. Chr. dokumentiert werden kann. Die Beigabe von mehr als einem Metallgegenstand, teilweise auch zwei Stichwaffen für ein einzelnes Individuum illustriert ein gehobenes Ausstattungsmuster, das für diesen Zeitabschnitt im südosteuropäisch-nordanatolisch-thrakischen Gebiet mangels aussagekräftiger Bodenfunde bislang nicht klar zu fassen war.

Die Rolle Anatoliens im nach wie vor noch heftig diskutierten Zeitabschnitt des fortgeschrittenen 4. Jahrtausends v. Chr., kann aufgrund der dürftigen Befundlage bislang kaum schlüssig beurteilt werden. Nur einzelne Schlaglichter wie eben Ilipinar oder die Metallfunde der nordanatolischen Station İköz Tepe, die starke Affinitäten zu den älter als die spätchalkolithischen Funde des Ilipinar datierten Fundkomplexen der KGK-VI-Stufe aufweisen<sup>186</sup>, lassen erahnen, dass die kleinasiatische Welt im Vorfeld der frühen Bronzezeit weit stärker in die Genese und Tradierung neuer Ideen und Technologien eingebunden war, als es uns der dürre Forschungsstand, v.a. im Nordwesten des Landes sowie der Schwarzmeerregion, glauben machen will<sup>187</sup>.

## 2. Ägäisch-festlandsgriechische Dolche

Auch das griechische Festland scheint zusammen mit der ägäischen Inselwelt nicht die entscheidenden Impulse für die Entwicklung dieser neuartigen Waffenform in Südosteuropa geliefert zu haben.

Einer der wenigen sicher stratifizier- und somit datierbaren frühen Dolche stammt aus einer Siedlungsgrube der frühbronzezeitlichen bzw. frühhelladischen Schichten von Tsoungiza, dem antiken Nemea, deren Inhalt sicher in die Übergangsphase von Frühhelladisch I nach II datiert werden kann<sup>188</sup>. Es handelt sich um eine einfache trianguläre, zweinietige Bronzeklinge ohne erkennbar ausgearbeitete Schneidenbahnen mit den Resten einer Schäftung aus Knochen oder Elfenbein, die nicht genauer charakterisiert werden kann (**Abb. 23**)<sup>189</sup>.

Neun weitere Dolchklingen sollen teilweise ein ähnlich hohes Alter besitzen oder sogar noch wesentlich älter sein. Die Fundumstände erwiesen sich nach Daniel J. Pullen in den meisten Fällen jedoch als nicht zuverlässig genug, um eine unzweifelhafte Aussage hinsichtlich einer »spätneolithischen« Zeitstellung treffen zu können<sup>190</sup>. Auch die verbleibenden, vermeintlich früh dokumentierten Fundstücke bleiben in ihrer spätneolithischen Datierung nicht ohne Widerspruch.

Zwei von K. Zachos in das späte 6. bzw. mittlere 5. Jahrtausend v. Chr. datierte Nietdolche aus Ayia Marina (Phthiotis)<sup>191</sup> werden sowohl von C. Renfrew als auch K. Branigan erheblich später, nämlich frühhelladisch-

<sup>185</sup> Roodenberg 2001, 355.

<sup>186</sup> Parallelen zu hochkupferzeitlichen Funden aus südosteuropäisch-balkanischem Siedlungs- und Bestattungskontext werden v.a. anhand ausgewählter Metallartefakte sowie der Idoplastik offenbar. Vgl. dazu Alkim / Alkim / Bilgi 1988, 217f., Taf. 56, 1. 6-7; Parzinger 1998, 125 mit Anm. 3.

<sup>187</sup> Vgl. Parzinger 1998, 125.

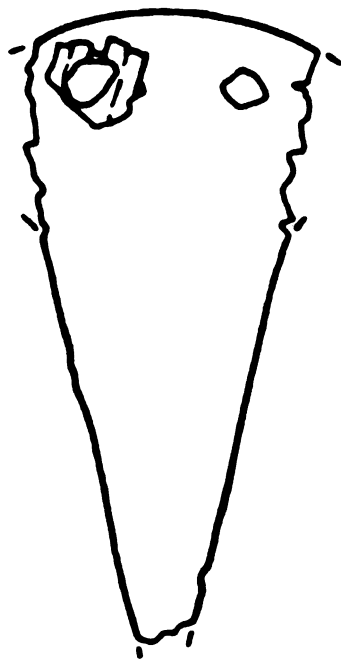
<sup>188</sup> Pullen 1999, 693ff.

<sup>189</sup> Ebenda Taf. 147.

<sup>190</sup> Ebenda 695f., bes. Anm. 16 u. 17; es handelt sich um Griffzungen- und Nietdolche aus Korinth, Ayia Marina (Phokis), Alepotrypa in Lakonien, Ayios Dhimitrios in Messenien und der Höhle Zas auf Naxos, denen nach Pullen zum Großteil eine frühere Zeitstellung als Frühhelladisch I abgesprochen wird.

<sup>191</sup> Zachos 1996, 290 mit Abb. 182.

**Abb. 23** Frühhelladisch  
I-II-zeitlicher Nietdolch aus  
Tsoungiza/Nemea. – M. wie  
angegeben.



III-zeitlich angesetzt<sup>192</sup>. Ähnlich verhält es sich mit zwei weiteren Dolchen aus der Alepotrypa-Höhle bei Diros in Lakonien<sup>193</sup>. Laut G. Papathanassopolous stammen die beiden in unmittelbarer Nähe einer Herdstelle vorgefundenen Stücke, sowie zwei weitere Exemplare »ähnlichen Typs«, aus einem als »Final Neolithic« definiertem Schichtkontext<sup>194</sup>, während die betreffenden Objekte K. Zachos zufolge einer spätneolithischen Fundschicht angehören<sup>195</sup>. Der dadurch entstandene Spielraum in der Datierung vom späten 6. bis zum späten 4. Jahrtausend v. Chr. macht eine exaktere zeitliche Einordnung oder gar Korrelation mit Funden aus Südost- und Osteuropa unmöglich, zumal keine der hier aufgeführten, angeblich spät- oder endneolithischen Dolchklingen dem von I. Vajsov u.a. umrissenen südosteuropäischen Formenkanon entspricht.

Aus der Höhle Zas auf Naxos soll schließlich ein Dolch aus »chalkolithisch/endneolithischem« Schichtzusammenhang vorliegen<sup>196</sup>. Die Zahl der sicher vor Beginn des Frühhelladikums gefertigten Dolchklingen auf dem griechischen Festland sowie der vorgelagerten Inselwelt scheint damit stark eingeschränkt. Allenfalls bei zwei bis drei nietgeschäfteten Klingenblättern liegt der Verdacht von spät- bzw. endneolithischer Zeitstellung nahe, aber auch hier bleibt einige Unsicherheit in der Datierung.

Auszuschließen ist nach derzeitigem Kenntnisstand ein Aufkommen klassischer Griffzungendolche vor Beginn der frühen Bronzezeit in der Ägäis und dem westlichen Anatolien<sup>197</sup>. Der Nietdolch aus Tsoungiza bleibt bis auf Weiteres der einzige sicher datierte frühe Dolchfund. Mit ihm wird diese Waffenform erst ab dem frühen 3. Jahrtausend v. Chr. im bronzezeitlichen Kontext der griechischen Welt etabliert.

## E. Zusammenfassung

Zieht man eine vorläufige Bilanz zur frühesten Dolchherstellung in Europa und Vorderasien (Abb. 24), so bleiben die außergewöhnlichen Exemplare aus der Siedlung Çatal Höyük in Westanatolien zeitlich wie räumlich isoliert. Ältere Dolche lassen sich in keiner Form belegen.

Das mittelkupferzeitliche Südost- und Osteuropa präsentiert sich hingegen als innovatives Kerngebiet für die Entwicklung zweischneidiger Stichwaffen. Als mögliche Vorläufer der frühen lanzettförmigen Dolche kann man die aus den Bodrogresztúr-Grabfunden bekannten langen Silexlamellen in Betracht ziehen<sup>198</sup>. Technologisch ausgereifte Dolchformen mit stabilisierender Klingenmittelrippe sowie entwickelter Nietschäftung, oft in Verbindung mit einer zusätzlichen Griffzunge, finden sich ebenfalls im ost- wie südosteuropäischen Kulturmilieu der dortigen Kupferzeit (Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.) und können aufgrund ihrer Ausprägung der Merkmale mit Sicherheit als die frühesten Metaldolche der Alten Welt bezeichnet werden.

<sup>192</sup> Branigan 1974, 8, 158 Nr. 126.142, Taf. 3, 126. 142; Renfrew 1972, 116; Pullen 1999, 696 mit Anm. 18.

<sup>193</sup> Papathanassopolous 1996, 228 mit Abb. 44; angeblich handelt es sich bei dem Stück Nr. 44a um einen Griffzungendolch; m.E. erweckt der kleine halbrunde Ausbruch (der Rest eines Nietlochs?) im Bereich des Übergangs von der »Griffzunge« zur Heftpartie vielmehr den Eindruck einer Nietung zumindest an den äußeren, später ausgebrochenen(?) Heftkanten; ohne Autopsie am Original lassen sich aber diesbezüglich selbstverständlich keine sicheren Aussagen treffen; die zur Spitze hin stark einziehenden Schneiden der zweiten Klinge 44b (ebenda) entstanden wohl durch mehrmaliges intensives Nach-

schärfen und bilden für sich genommen kein typologisches Indiz (supra; vgl. auch Pullen 1999, 696 Anm. 21 »... note the typological differences ...«).

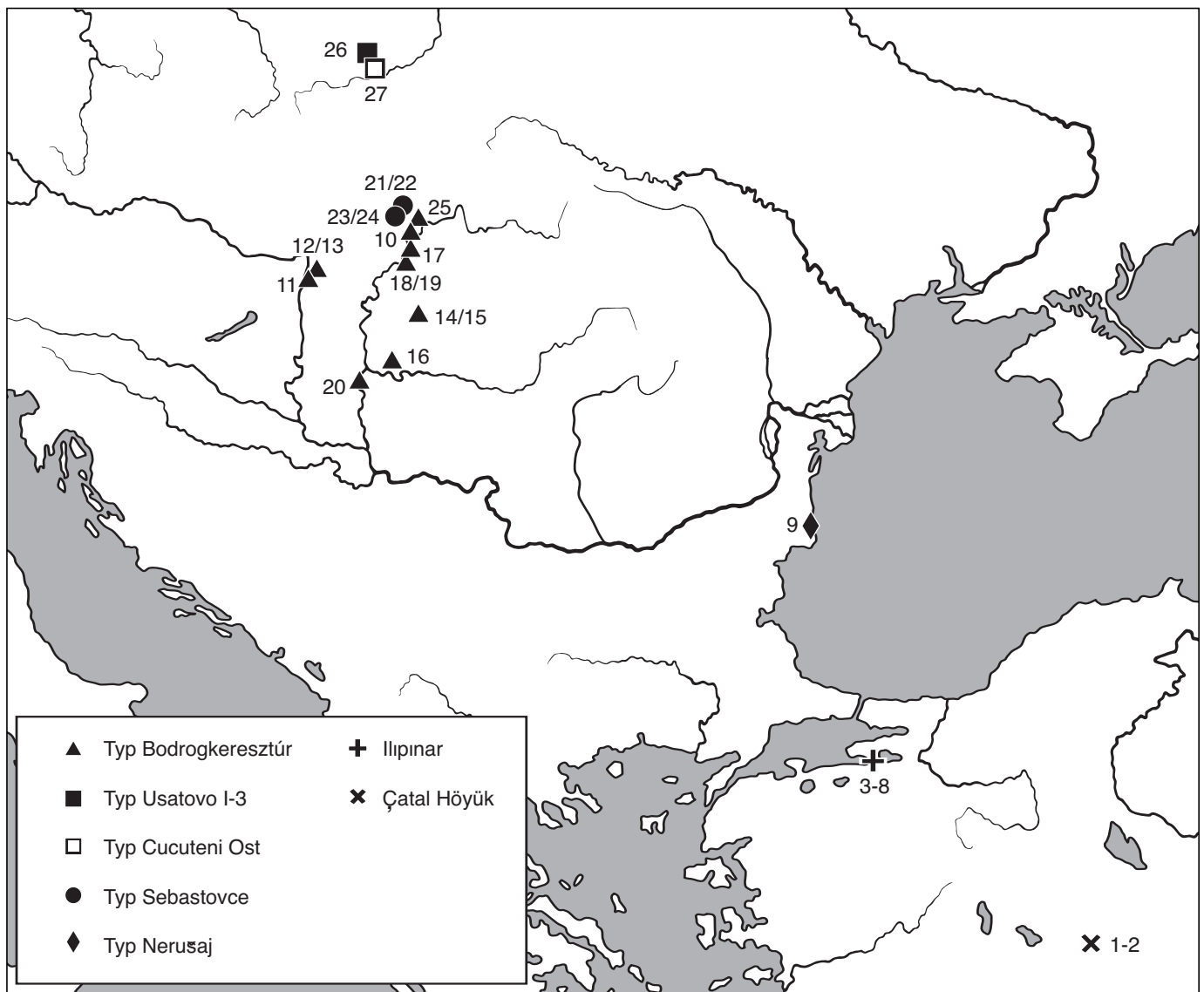
<sup>194</sup> Papathanassopolous 1996, 228.

<sup>195</sup> Zachos 1996, 142; eine Publikation der Straten liegt bislang nicht vor (vgl. Pullen 1999, 696).

<sup>196</sup> Ebenda.

<sup>197</sup> Die Schäftung mittels Griffzunge bei einem der Dolche aus der Alepotrypa-Höhle (Papathanassopolous 1996, 228, Abb. 44, a) ist unsicher (vgl. supra).

<sup>198</sup> Vgl. Lichter 2001, 336 Abb 148, 2.



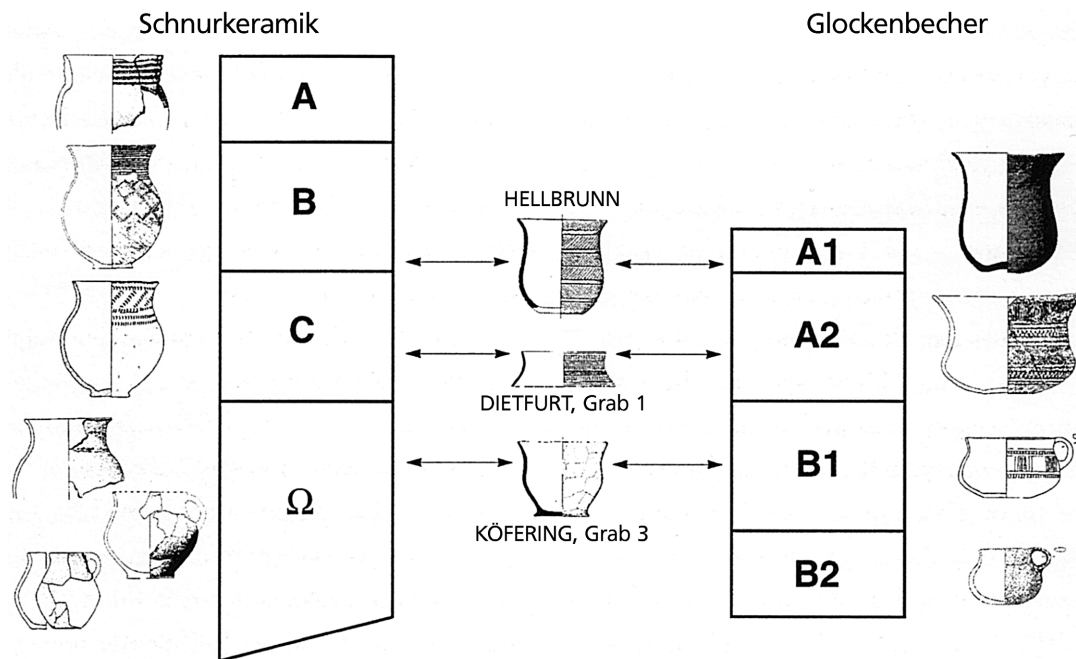
**Abb. 24** Früheste Dolche aus Gräbern in Süd-/Südosteuropa und Vorderasien; Nummern entsprechen der Nummerierung des Katalogteils A.

Eine Kontinuität in der Herstellung dieser speziellen Waffenform bzw. deren Niederschlag im Grabritus kann jedoch nicht beobachtet werden. Vielmehr kommt es gerade in den einstigen Kernregionen der frühen Stichwaffenproduktion wie dem Karpatenbecken, nicht zuletzt im Funeralkontext, zu einem fast vollständigen Versiegen einschlägiger Belege<sup>199</sup>.

Die übrigen Dolchformen der ägäischen wie anatolischen Welt können aufgrund der diffusen Befundlage nur bedingt in das Schema dieser beiden frühen, voneinander unabhängigen Entstehungszonen eingegliedert werden.

Die spätchalkolithischen Bestattungen von Ilipinar im Nordwesten der Türkei belegen einerseits eine prosperierende, eigenständige Metallindustrie in den bislang an Belegen der Metallurgie armen Jahrhunderten nach dem Ende von KGK-VI. Andererseits charakterisieren Stichwaffen als Grabbeigaben die Toten als

<sup>199</sup> Neuerdings dazu auch Maran 2001, 280.



**Abb. 25** Chronologische Korrelation von Schnurkeramik und Glockenbecher aufgrund stratifizierter Grabfunde.

wehrhafte Individuen. Dies fällt pikanterweise mit einem Zeitabschnitt zusammen, in dem gerade für die südosteuropäisch-balkanischen Gebiete bislang kein schlüssiger Nachweis für eine ähnlich gewichtige Rolle von Stichwaffen im Grabritus zu erbringen war. In den ersten Jahrhunderten des 4. Jahrtausends v. Chr. war dies noch anders.

Dazu liefert die prägnante arsenreiche Metallzusammensetzung der Funde aus Ilipinar eine weitere wichtige Facette zur Diskussion um die Ausbreitung und Konsequenz der Arsenkupferteknologie innerhalb Europas. Auf jeden Fall erscheint das Konstrukt einer einseitigen Einflussnahme des nordpontisch-kaukasischen Kreises auf die Formensprache und Technologie des hochkupferzeitlichen Südosteuropa<sup>200</sup> nicht der prähistorischen Realität zu entsprechen. Auch die Tradierung der Idee, sich im Grab mittels Dolchbewaffnung als wehrhaftes Individuum zu präsentieren, lässt sich mit den Befunden aus Ilipinar klar für den Nordwesten Anatoliens fassen. Eine Vermittlung der Beigabentradition über den karpatisch-balkanischen Raum ist nicht auszuschließen, zumal für die schwarzgefirnisste Keramik aus den Gräbern eine balkanische Provenienz in Erwägung gezogen wird. Mangels vergleichbarer Fundkomplexe ist aber auch hier eine abschließende Wertung nicht möglich<sup>201</sup>. Das Fundbild in West- und Zentralanatolien spricht für einen massiven Anstieg der Herstellung von Dolchen ab dem Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr., der mit einem Zuwachs an Bedeutung in der gesamten Ägäis als einem Gerät für den Kampf einhergeht<sup>202</sup>. Die frühbronzezeitliche Dolchherstellung Nordwest- und Westkleinasiens kann jedoch durchaus aus einer chalkolithischen Tradition in Anatolien selbst entwachsen sein. Der Forschungsstand zur Steinkupferzeit in diesen Regionen zwingt allerdings dazu, diese Frage vorerst unbeantwortet zu lassen.

<sup>200</sup> z.B. Vajsov 1993, 120f. – kritisch dazu Matuschik 1998a, 242.

<sup>202</sup> Renfrew 1972, 390ff.; Branigan 1999, 87f. – Maran 2001, 277.

<sup>201</sup> Roodenberg 2001, 352ff., bes. 355.

### III. DOLCHE IN REGIONALEN KUPFERZEITLICHEN SOWIE FRÜHEN BECHERZEITLICHEN EINZELGRABINVENTAREN MITTELEUROPAS

#### A. SILEXDOLCHE

##### 1. Dolche aus schnurkeramischen Gräbern Süddeutschlands und Österreichs

Die schnurkeramischen Bestattungen Süddeutschlands mit Waffenbeigabe zeichnen sich durch die Niederlegung von steinernen Schaftloch-Äxten als Status bildenden Symbolen aus. In einer augenfälligen Anzahl schnurkeramischer Grablegen wird jedoch mit dieser Tradition gebrochen und dem Verstorbenen ein Silexdolch beigegeben. Diese Gräber sollen im Blickpunkt unserer Teiluntersuchungen stehen.

Im Gegensatz zur älteren Forschungsmeinung, welche die kontinentaleuropäische Schnurkeramik zeitlich vor dem Glockenbecherhorizont ansetzte, sieht sich die Forschung seit den letzten Jahrzehnten mit einem wesentlich komplexeren Kulturgeflecht konfrontiert (**Abb. 25**)<sup>203</sup>: Die mitteleuropäische Ausprägung der Schnurkeramik tritt etwa um 2750 v. Chr. in Erscheinung<sup>204</sup>.

Nach der Genese der Glockenbecher-Kultur (vgl. **Kap. IV**) um etwa die Mitte des Jahrtausends, deren »Siedlungsgebiete« sich in Zentraleuropa mit denen der Schnurkeramiker überschneiden, werden die schnurkeramischen Verbände jedoch nicht überprägt. Sie stehen vielmehr in unterschiedlich intensiver Interaktion mit weiteren lokalen Kulturverbänden, wie der im Karpatenbecken bzw. Niederösterreich beherrschten Makó/Kosihý-Čaka-Gruppe, und bilden an verschiedenen Orten so das Fundament der mitteleuropäischen Frühen Bronzezeit<sup>205</sup>. Diese ist folglich nicht mehr als ein scharf profilierter, kulturhistorischer Einschnitt zu verstehen, sondern vielmehr als der Höhepunkt eines mehrere Jahrhunderte andauernden kulturellen Austauschs verschiedener lokaler und überregionaler Siedlungsgemeinschaften.

In der gewählten Modellregion Süddeutschland/Niederösterreich wird die traditionelle Beigabe von geschliffenen Äxten in schnurkeramischen Gräbern als Status bildendes Artefakt zeitweilig durch den Silexdolch überlagert<sup>206</sup>. Ein großer Prozentsatz der zunächst stattlich erscheinenden Anzahl schnurkeramischer Grablegen mit Dolchbeigabe lässt bei genauerer Durchsicht leider einen verlässlich dokumentierten Kontext vermissen.

Die gut ergrabenen Befunde erlauben dennoch in ausreichendem Maße Rückschlüsse auf die Grabarchitektur und die Behandlung der Toten. In Bezug auf den Bestattungsritus dominiert in Süddeutschland/Österreich die Niederlegung des oder der Verstorbenen in einfachen, teilweise überhügeltten Flachgräbern. Die strikte west-östliche Orientierung des Körpers, die beizeiten im grabrituellen Gegensatz zur nord-südlichen Ausrichtung der glockenbecherzeitlichen Bestattungen beurteilt wurde, scheint zumindest innerhalb des schnurkeramischen Ritus in einigen Fällen aufgebrochen<sup>207</sup>. So ist der Tote von Grab »2« der

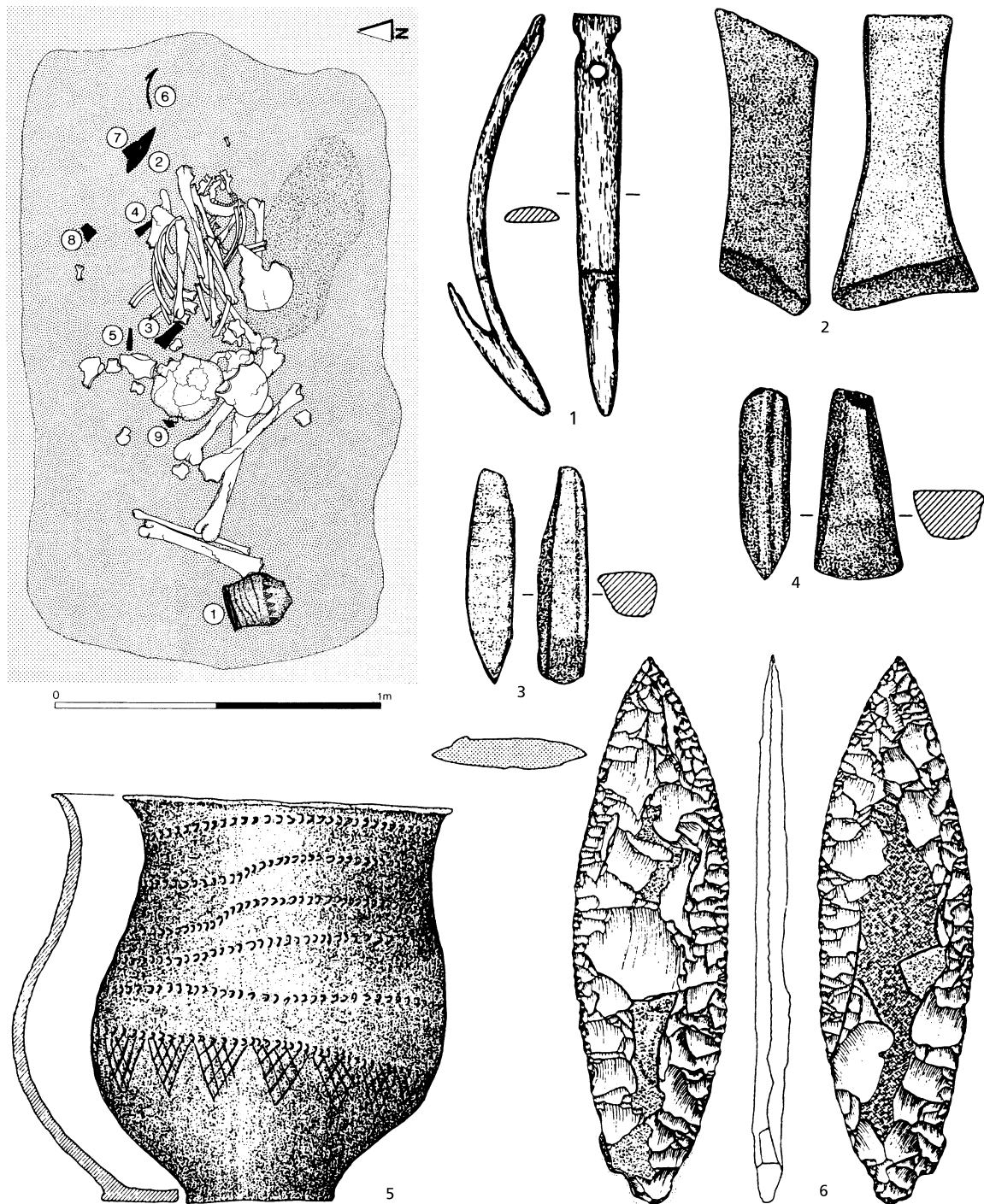
<sup>203</sup> Vgl. Buchvaldek 1979/80; grundlegend ebenfalls ebenda 1998, 17ff. – nicht unwidersprochen blieb Behm-Blanckes Beitrag (Behm-Blancke 1989, 117ff.); aktuell dazu Bertemes / Heyd 2002, 187ff.

<sup>204</sup> Für aktuelle Daten vgl. Müller 2001a, 31ff.; Bertemes / Heyd 2002, 187ff.

<sup>205</sup> Dvořák / Šebela 1992, 99ff.; Bertemes / Heyd 2002, 188.

<sup>206</sup> Vgl. Engelhardt 1998; Tillmann 2001.

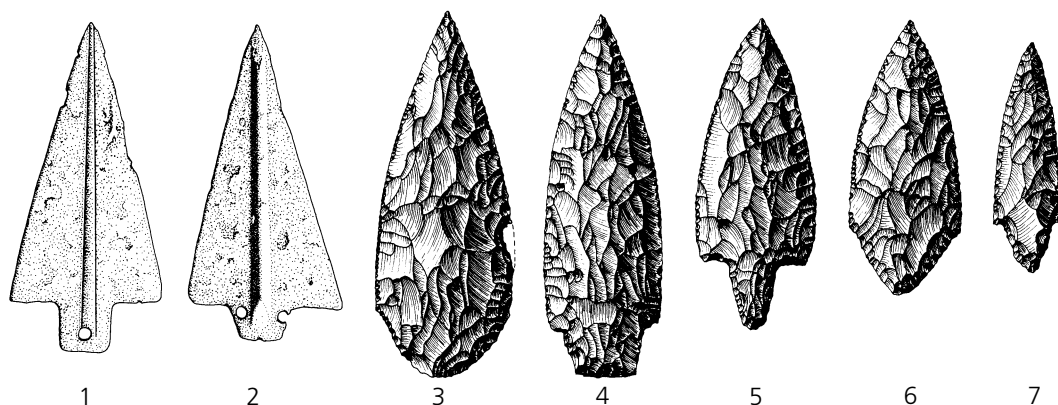
<sup>207</sup> Grundlegend zur »Dialektik« der Becherkulturen (so auch der Aufsatztitel) Fischer 1976, 235ff.; vgl. ebenso Behm-Blancke 1989, 117ff.; Van der Linden 2003 – zu den nonkonformen Bestattungen der Schnurkeramik und ihrer möglichen sozio-kulturellen Implikationen siehe Wiermann 1997, 521ff.; Turek / Černý 2001, 601ff.



**Abb. 26** Bergheim, Grab 2 (Kat. B 18). – 1 Geweih – 2-4 Felsgestein – 5 Keramik – 6 Silex. – 1-4, 6: M. ca. 1:2 – 5: M. ca. 1:3.

kleinen Nekropole bei Bergheim (Kat. B 4) (Abb. 26) anthropologisch als Mann bestimmt, jedoch »weiblich«, spricht mit Blick nach Süden, orientiert. Gleiches gilt für das Vierfachgrab von Kösching, Kreis Eichstätt (Kat. B 12).





**Abb. 27** Dolche aus Bestattungen der kupferzeitlichen oberitalischen Remedello-Kultur; 1. 2 Kupfer – 3-7 Silex. – Ohne M.

Erst in jüngster Zeit wurde die relativchronologische Entwicklung der süddeutschen Schnurkeramikgruppen von V. Heyd erneut diskutiert und ausführlich monographisch vorgelegt<sup>208</sup>, sodass sich die folgenden, kursorischen Zusammenfassungen zur Keramikchronologie im Wesentlichen auf die genannte Arbeit stützen können. Der früheste Horizont schnurkeramischer Belege im süddeutschen Raum fällt in die ersten Jahrhunderte des 3. vorchristlichen Jahrtausends<sup>209</sup>. Das Fundaufkommen in der vorliegenden Modellregion Süddeutschland/Österreich besteht jedoch lediglich aus verstreuten Einzelfunden, die mit den spät-/endneolithischen Gruppen Cham bzw. der Goldberg III-Fazies korreliert werden können<sup>210</sup>. Für uns relevante Dolchgräber befinden sich zwar nicht darunter, die Genese dieser Beigabentradition in schnurkeramischen Gräbern kann jedoch nur durch ein Studium der kupferzeitlich-endneolithischen Kulturverhältnisse in der gesamten Alpenregion verstanden werden. Insofern ist ein knapper Exkurs mit Blick nach Süden unumgänglich.

Bereits A. Tillmann verwies auf flächenretuschierte Feuersteindolche aus dem Chamer Kontext, die aus oberitalischem Silex gefertigt sind und als Importstücke in die Zone nordwärts der Alpen gelangten<sup>211</sup>. Formal stehen diese Flinterzeugnisse in der Tradition der kupferzeitlichen norditalischen Remedello-Kultur, die hauptsächlich durch in der Flussebene des Po angesiedelte Gräberfelder charakterisiert ist und neueren Daten zufolge in das späte 4. und früheste 3. Jahrtausend v. Chr. (ca. 3400-2900/2800 v. Chr.) datiert werden kann<sup>212</sup>. Deren überwiegend parabolisch geformte Silexdolche lassen sich grob in eine ältere Phase mit halbrundem Heft ohne abgesetzte Schaftzunge und eine jüngere Phase mit Kerbschäftung oder abgesetzter halbrunder bzw. trapezförmiger schmaler als auch breiter Schäftungszunge gliedern (**Abb. 27**)<sup>213</sup>. Imitiert werden sollen hier offenkundig großformatige trianguläre Metalldolche mit genieteteter Griffzunge, die im gleichen zeitlichen wie stratigraphischen Kontext vorkommen<sup>214</sup>. Überraschenderweise repräsentiert diese Gruppe äußerst qualitativ retuschierte Flintdolche bereits den jüngeren Abschnitt einer mehrere

<sup>208</sup> Heyd 2000a.

<sup>209</sup> Vgl. ebenda.

<sup>210</sup> Ebenda.

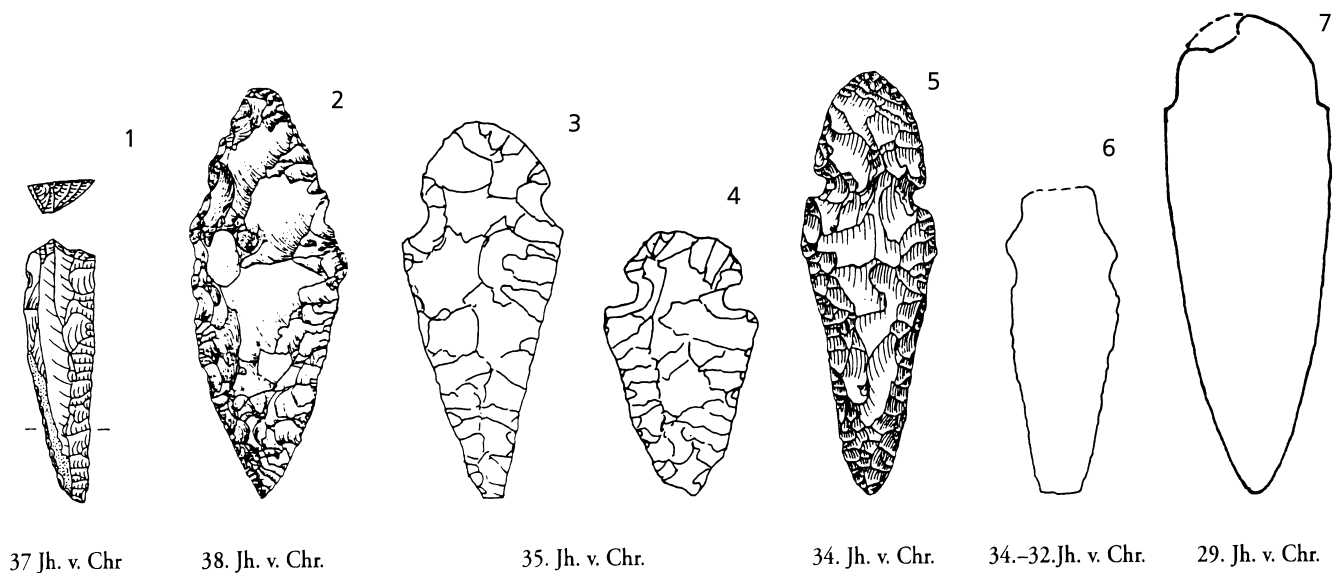
<sup>211</sup> Tillmann 1993.

<sup>212</sup> Chierici 1884; ebenda 1885; Colini 1898; ebenda 1899; Acan-

fora 1956; Cornaggia Castiglioni 1971; De Marinis / Pedrotti 1997, 260ff.

<sup>213</sup> De Marinis / Pedrotti 1997, 267ff.; 276 Abb. 5; 283 Abb. 8.

<sup>214</sup> De Marinis / Pedrotti 1997, 260ff.; Schlichtherle 2003, 80ff.; 82 Abb. 9.



**Abb. 28** Dendro- und radiocarbondatierte Silexdolche aus dem circumalpinen Bereich. – Ohne M.

Jahrhunderte andauernden circumalpinen Fertigungstradition, deren dendrologisch datierte Vertreter aus den Seeufer- bzw. Feuchtbodensiedlungen der Pfyn- und späteren Horgener Kultur in Südwestdeutschland bis in das 38. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen (**Abb. 28**)<sup>215</sup>.

Es scheint, auch im Hinblick auf die räumlich klar umrissene Verbreitung der schnurkeramischen Silexstichwaffen im Süden Deutschlands und Niederösterreichs naheliegend, dass diese technischen wie stilistischen Anregungen nach ihrem Niederschlag in der Chamer Gruppe ebenso von den schnurkeramischen Gruppen der vorliegenden Modellregionen übernommen wurden. Als Status bildendes Objekt im Grabritus kommt der Silexdolch schließlich in der mittleren und späten Phase der süddeutsch-öststerreichischen Schnurkeramik zum Tragen.

In dieser »mittleren« Phase der Schnurkeramik in Süddeutschland scheint in gewisser Hinsicht ein »Konsolidierungsprozess« stattgefunden zu haben: Neben den bekannten Stich- und Schnurverzierungstechniken tritt eine als »Proto-Geiseltal« definierte Keramikgruppe mit alternierenden Schnurband-/Stich- und Impressionsmustern hinzu. Regionale Siedlungsverbände lassen sich nun mit zunehmender Exaktheit wahrnehmen<sup>216</sup>.

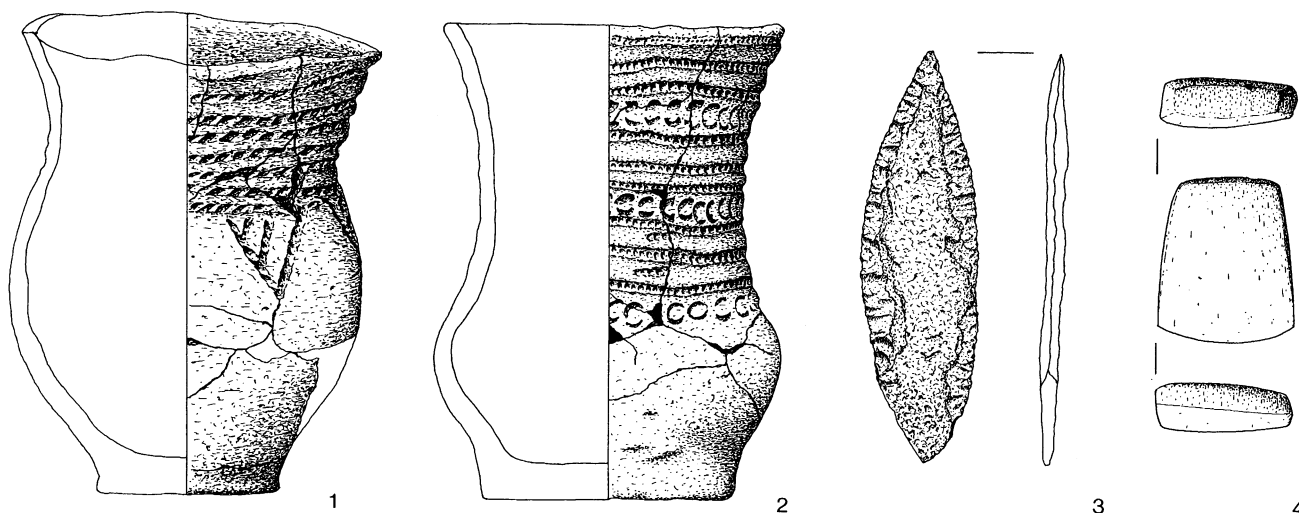
Ein Markstein der jüngeren Phase süddeutscher Schnurkeramik ist der vollentwickelte, nach einem Fundort bei München benannte »Geiseltal«-Becher mit typischer Kerbschnitt-, Stempel- bzw. Fingernagelzier, welcher sich nunmehr in verschiedene Untergruppen aufgliedern lässt und offensichtlich eine von anderen Keramikerzeugnissen abgekoppelte Entwicklung durchlief. Deren chronologisch jüngste Variante ist nur noch äußerst sparsam dekoriert<sup>217</sup>. Anschließend lassen sich ferner »Beigefäße« wie unverzierte bauchige Krüge oder Tassen, die als charakteristisch für den spätesten Horizont schnurkeramischer Traditionen gelten<sup>218</sup>.

<sup>215</sup> Schlichtherle 2003, bes. 83 Abb. 14.

<sup>216</sup> Heyd 2000a.

<sup>217</sup> Ebenda.

<sup>218</sup> Ebenda.



**Abb. 29** Riedlingen (Kat. B 18) – 1.2 Keramik – 3 Silex – 4 Felsgestein. – M. = 1:2.

Schnurkeramische Gräber mit Dolchbeigabe, die sich aufgrund ihrer keramischen Ensembles relativ chronologisch fixieren lassen, gehören, wie bereits angedeutet, allesamt in die entwickelte bzw. jüngere und jüngste Phase der Schnurkeramikultur. Als »älteste« Grablegen können hierbei das Mehrfachgrab von Kösching (Kat. B 12), sowie die Einzelgräber Riedlingen (Kat. B 18) (Abb. 29) und Trieching (Kat. B 24) (Abb. 30) ins Feld geführt werden, wobei einem Individuum der Köschinger Viererbestattung ein lanzettförmiger Silexdolch vom Typus BA1a beigegeben war. Der Bestattete von Riedlingen war hingegen mit einem Dolch aus Plattensilex (Typus BA2a) ausgestattet. Eine besondere Stellung nimmt der Silexdolch im Einzelgrab von Riedlingen ein (Typus BB2), da sich seine Form offenkundig an den becherzeitlichen Metalldolchklingen orientiert. Dies wird v.a. anhand eines griffzungenähnlichen Fortsatzes deutlich, die in der Tradition der Flintsteinbearbeitung ohne technischen Nutzen bleibt.

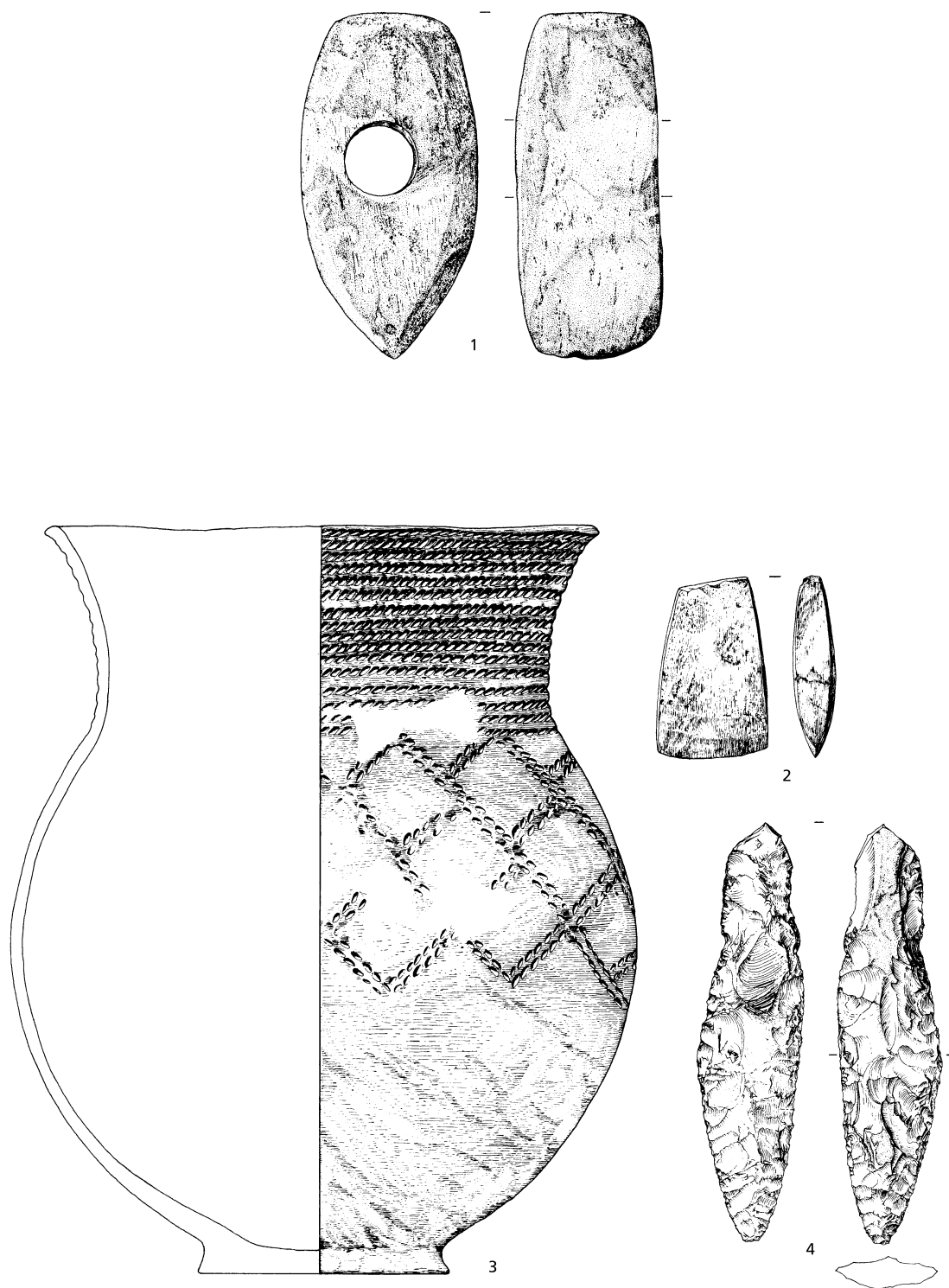
Der jüngste Plattensilexdolch-Horizont ist in Grablegen beispielsweise von Bergheim und Geiselhöring (Kat. B 4 u. 9) sowie v.a. durch das Grab von Langenpreising (Kat. B 13) mit einem späten »Geiseltasteig«-Becher dokumentiert. Auch hier dominieren aus Plattensilex gefertigte Dolche (Alburg, Bergheim, Geiselhöring, Hienheim, Langenpreising sowie Ringkam und Straubing; (vgl. Kat. B 1, 4, 9, 10, 13, 19 u. 22) (Abb. 31), deren qualitätvolles Rohmaterial aus den reichen Lagerstätten Niederbayerns stammt und oft über weite Strecken bis in den mitteldeutschen Raum verhandelt wurde (supra)<sup>219</sup>.

In Bezug auf Grabbau und Totenkult verdienen einige Grablegen nähere Beachtung: Die Grabanlagen von Beilngries (Kat. B 2) Hienheim (Kat. B 10) (Abb. 32), Tauberbischofsheim (Kat. B 23), und Weissenburg (Kat. B 26) waren überhügelt. Um eine nicht nur für die süddeutsche Schnurkeramik ungewöhnliche, in den Beigaben-Becher eingefüllte Brandbestattung soll es sich bei dem Grab von Weissenburg (Kat. B 26) handeln, die Fundumstände sind hier aber nicht zweifelsfrei überliefert.

Im Doppelgrab von Gaimersheim (Kat. B 8) liegt je ein rechts- bzw. linksseitig orientierter Hocker. Beiden Individuen wurden Silexdolche singulären Typs beigegeben, auch die übrigen Beigaben heben das Grab weit über das durchschnittliche Ausstattungsmuster schnurkeramischer Gräber im Süden Deutschlands und Österreichs heraus. Im Fall von Gaimersheim zählen unter anderem Werkzeuge wie Schleifsteine, Klingen

<sup>219</sup> Zur Lagerstättenkunde und für einen regionalen Abriss der Plattensilexproduktion siehe Binsteiner 1990; ebenda 2000, 43ff. – Zur Diskussion typischer Distributionsmuster dieses

Rohstoffes vgl. Werben / Wulf 1992, 191ff.; Elburg / van der Kroft 2001, 285ff.



**Abb. 30** Trieching (Pilsting) (Kat. B 24). 1.2 Felsgestein – 3 Keramik – 4 Silex. – M ca. 1:2.

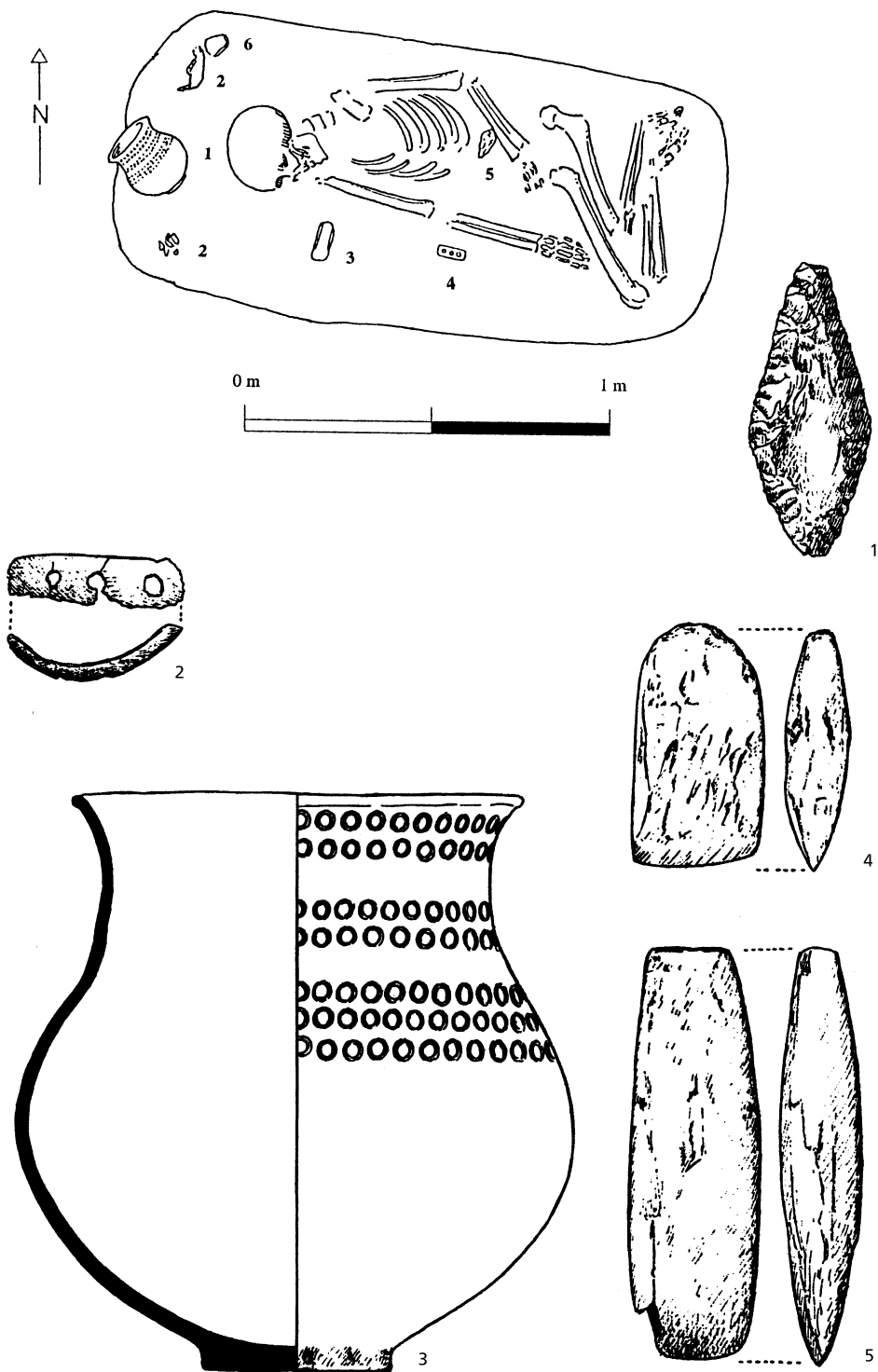
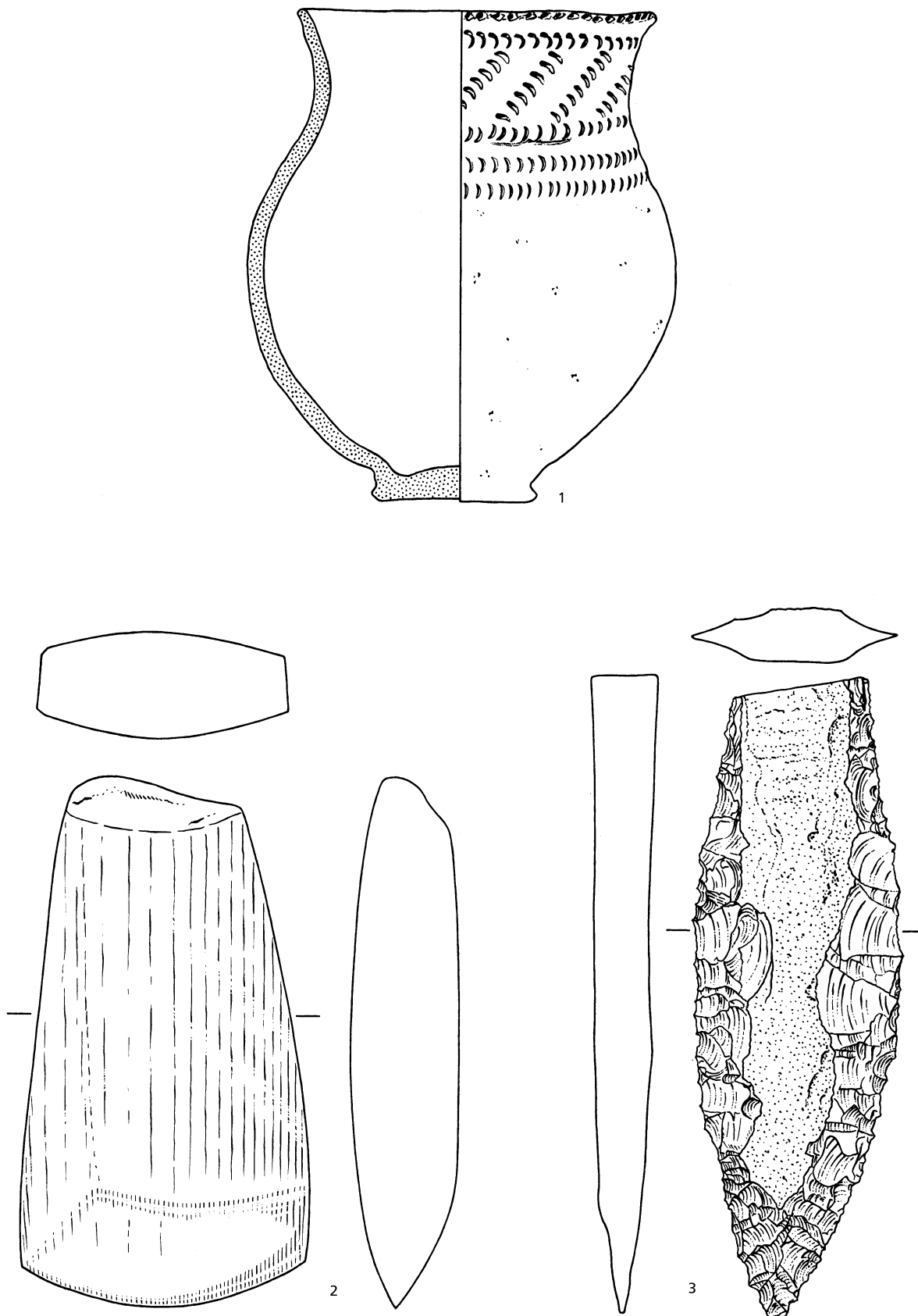


Abb. 31 Straubing »Ziegelei Jungmeier«, Grab 2 (Kat. B 22). 1 Silex – 2 Knochen – 3 Keramik – 4, 5 Felsgestein. – 2-6: M. = 1:2.



**Abb. 32** Hienheim (Kat. B 10). 1 Keramik – 2 Felsgestein – 3 Silex. – 1: M ca. 1:2 – 2. 3: M. ca. 1:1.

oder Knochenmeißel sowie die Bestandteile einer Waffen- bzw. Bogenausstattung dazu, die im Grab mit sieben Silexspitzen belegt ist. Unter den Beifunden des anthropologisch »männlichen«, aber nach »weiblichem« Ritus bestatteten Individuums II aus dem Mehrfachgrab von Kösching, Kreis Eichstätt (vgl. **Kat. B 12**) befand sich auch ein kleines Kupfermesser. Ein einfaches Kupfermesser lag außerdem in dem mit einem Plattensilexdolch ausgestatteten Grab Verf. 1301 von Franzhausen II, Österreich (**Kat. B 28**) (**Abb. 33**).

Die Annahme von »Kupferarmut«, bzw. völliges Fehlen von Metallgegenständen in den schnurkeramischen Grablegen Mitteleuropas hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert<sup>220</sup>. Reiche schnurkeramische Grablegen, vor allem aus dem östlichen Mitteleuropa, erbrachten eine Vielzahl von Kupfergegenständen, deren Analyseergebnisse Ende der neunziger Jahre veröffentlicht wurden<sup>221</sup>. Dies relativiert zunächst das Bild einer Gesellschaft, die nicht über das nötige technische Wissen zur Metall- bzw. Kupferverarbeitung verfügt oder den Kontakt zu Kupfer aus ideologisch-religiösen Gründen meidet. Die bei Šumberová 1992 diskutierten schnurkeramischen Metallfunde scheinen die von ihr genannten, spärlichen 93 der Glockenbecherphase zugewiesenen Metallartefakte aus dem heutigen Tschechien bei weitem zu überflügeln<sup>222</sup>. Eine kritische Durchsicht der bislang publizierten Artefakte führt jedoch vor Augen, dass der überwiegende Teil des bislang rund 2000 Einzelartefakte umfassenden schnurkeramischen Metallfundus zum überwiegenden Teil, nämlich zu 64%, aus kleinen Kupferperlen, -röhrchen und verwandten Blechen besteht<sup>223</sup>. Derart simple Metallartefakte lassen sich schon allein vom technologischen Gesichtspunkt her nicht mit gegossenen, z.T. aufwändig nachbearbeiteten Gerätschaften wie Dolchen, Beilen oder Meißeln vergleichen. Hinzu kommt die Tatsache, dass es sich bei einem Großteil der bislang in Mitteleuropa dokumentierten Schwergeräte, wie Kupferbeilen oder auch -äxten, um kontextlose Einzelfunde handelt, die sich einer exakteren kulturellen Einordnung entziehen und nicht, wie einst die Äxte vom Typus Eschollbrücken, der schnurkeramischen Kultur zugeordnet werden können<sup>224</sup>.

Setzt man abschließend die Glockenbecher-Gruppen mit den Schnurkeramikern in Beziehung, muss m.E. ungeachtet der Diskussion um den Zugang zum Rohstoff Kupfer, das Wissen um seine Verhüttung herausgestellt werden.

## 2. Resümee

Einen maßgeblichen Faktor für die Diskussion schnurkeramischer Grablegen mit Dolchbeigabe in der vorliegenden Modellregion Süddeutschland/Österreich stellt zunächst die chronologische Überlappung von Schnurkeramik mit den frühesten Zeugnissen der Glockenbecher dar<sup>225</sup>. Jüngst erzielte Grabungsergebnisse ermöglichen es, das bereits länger im größeren regionalen Zusammenhang postulierte Bild von gegenseitiger geographischer Ausschließung der beiden Bechergruppen auch auf ein kleinräumiges Niveau zu übertragen. Im Modellfall Niederbayern lässt sich für das fruchtbare Gäubodengebiet um Straubing ein Siedlungsschwerpunkt für die Schnurkeramik-Kultur bis in die spätere Glockenbecherphase bezeugen, während die Glockenbecher selbst im gleichen Zeitraum in diesem Gebiet nur eine marginale Rolle zu spielen scheinen und lediglich am Rande dieses Gebiets, im tertiären Hügelland, ihre Spuren hinterlassen haben<sup>226</sup>.

<sup>220</sup> Grundlegend, aber lediglich die Situation in Mitteldeutschland diskutierend Jacobs 1989, 1ff.; Ottaway 1992, 283ff.; Šumberová 1992, 117ff.; Bertemes / Heyd 2002, 212.

<sup>221</sup> Bertemes / Šebela 1998, 227ff.

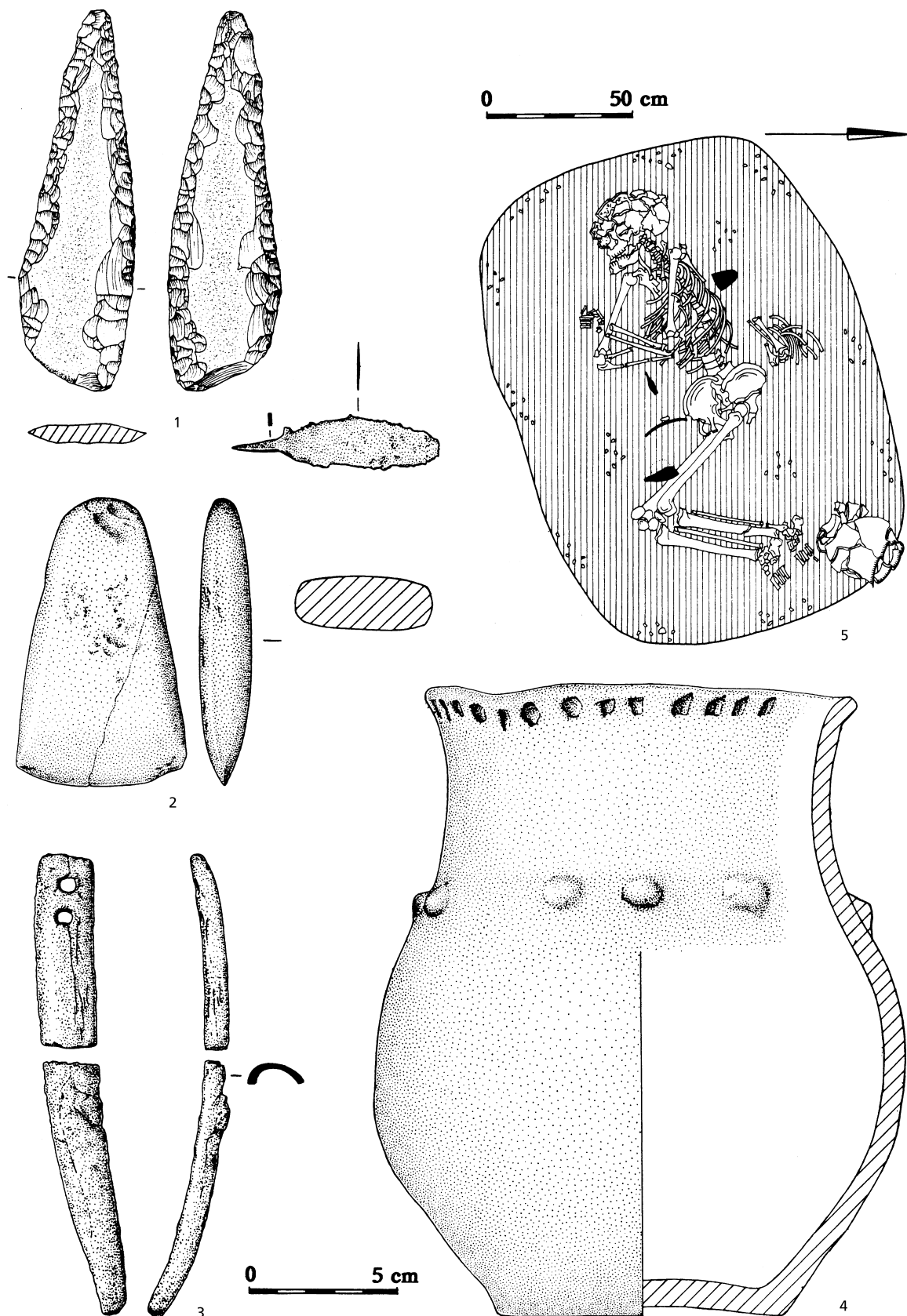
<sup>222</sup> Vgl. Šumberová 1992, 117ff.

<sup>223</sup> Bertemes / Heyd 2002, 212ff.

<sup>224</sup> Ebenda; vgl. Jacob-Friesen 1970, 20ff.; Kibbert 1980, 23ff. – Siehe auch Bachmann u. a. 2002/2003, 67ff.

<sup>225</sup> Heyd 2001, 387ff.

<sup>226</sup> Ebenda.



**Abb. 33** Schnurkeramisches Grab von Franzhausen, Österreich (Kat. B 28). 1 Silex – 2 Felsgestein – 3 Horn – 4 Keramik – 6 Kupfer. – M wie angegeben.



Aufgrund räumlicher Nähe und zeitlicher Überlappung ist eine Interaktion der Bevölkerung anzunehmen, die diese beiden Bechergruppen führten, was sich u.a. auch dadurch zeigt, dass die Dolchbeigabe für gehobene Grablagen bestehen bleibt. Augenfällig wird dies bei der Nachahmung von »klassischen« Metallformen in Stein, so bei dem Silexdolch aus dem Riedlinger Grab (**Kat. B 18** supra). In Betracht zu ziehen ist jedoch ebenso eine »südalpine« Komponente, die einen Wechsel von der Axt zum Dolch als Waffenbeigabe in hervorgehobenen süddeutschen und ostösterreichischen Schnurkeramikgräbern provozierte. Der rege Austausch zwischen nördlicher und südlicher Alpenzone ist jedenfalls schlaglichtartig durch die Ausrüstung des Similaun-Mannes, der u.a. auch einen gekerbten Remedello-Dolch bei sich trug, sowie allgemein durch die stetig wachsende Anzahl von den aus oberitalischem Flint gefertigten Steindolchen in Süddeutschland gut dokumentiert<sup>227</sup>. Die Herstellung circumalpiner Silexdolche besitzt zudem wesentlich ältere Wurzeln und muss offenkundig einige Jahrhunderte vor sämtlichen schnurkeramischen als auch glockenbecherzeitlichen Belegen in der untersuchten Modellregion datiert werden.

## B. Kupferdolche

### 1. Dolche nordpontisch-kaukasischen Typs

In der vom Verfasser erforschten Region Süddeutschland sowie im angrenzenden östlichen Mitteleuropa lässt sich für das fortgeschrittene 3. Jahrtausend v. Chr. nur eine sehr begrenzte Anzahl an Metallgegenständen namhaft machen, die einem vor- oder nicht-glockenbecherzeitlichem Horizont angehören. Umso prägnanter zeigen sich einzelne Artefakte, die sich nicht in das typo-chronologische Schema der mitteleuropäischen Spätkupferzeit eingliedern lassen, jedoch dem spätneolithischen Kulturgeflecht Mitteleuropas eine neue Facette hinzufügen können.

Dazu gehört ein 1944 bei Wien im 22. Stadtbezirk Essling aufgefundener Kupferdolch, der aufgrund einer irreführend knapp gehaltenen Fundnotiz aus dem Jahre 1952<sup>228</sup> von mehreren Autoren als »klassischer« Glockenbecher-Griffzungendolch (vgl. **Kap. I.B** und **IV.A.2**) verstanden wurde und als solcher Eingang in die Literatur fand<sup>229</sup>. Das in den Kriegswirren von 1944 aufgedeckte einfache Erdgrab enthielt laut Fundbeschreibung zwei in Hockstellung Bestattete. Als Beigaben werden zwei nicht näher spezifizierbare Keramikscherben sowie der besagte »Griffzungendolch« erwähnt<sup>230</sup>.

Eine Erstveröffentlichung in Gestalt von Photographie und Umrisszeichnung erfolgte 1982 durch B. Ottaway, die die Metallklinge mittels Neutronenaktivierung analysierte<sup>231</sup>. Das Ergebnis charakterisiert die Klinge als ein Artefakt mit hohem Arsenanteil, der für die Kupfergegenstände der nordalpinen Kulturen des 4. vorchristlichen Jahrtausends wie Pfyn, Altheim oder der Mondsee-Gruppe charakteristisch ist. Aber auch die Metallerzeugnisse des 3. Jahrtausends v. Chr., die spätbaden- oder schnurkeramischen Siedlungsver-

<sup>227</sup> Tillmann 1998, 20ff.; ebd. 2002, 119f.

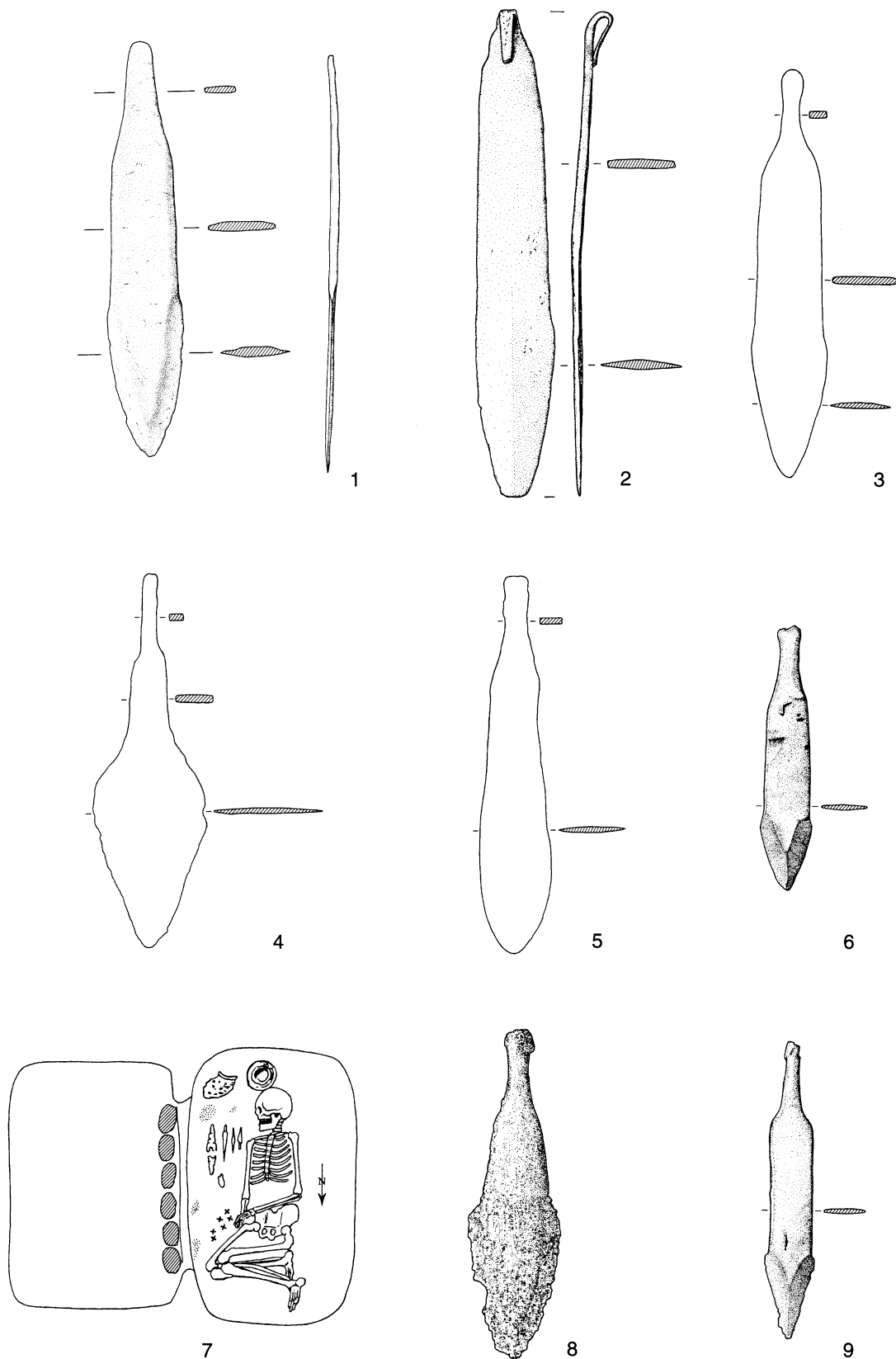
<sup>228</sup> Fundber. Österreich 4, 1952, 14.

<sup>229</sup> Vgl. Heyd 2000a, 130f. Nr. 11, der auf den von Josef F. Kastner erstellten abbildungslosen Kurzbericht verweist – vgl. ebenso Schubert 1974, 55 mit Anm. 490 mit gleicher Quellenangabe und Schlussfolgerung. Einzig I. Matuschik erwähnt

die auffallend »nordpontische Formprägung« der Klinge (Matuschik 1998a, 242 mit Anm. 132/pers. Mitteilung) – das Stück wurde neu in einem kurzen Aufsatz des Verf. vorgelegt (Zimmermann 2003).

<sup>230</sup> Fundber. Österreich 4, 1952, 14.

<sup>231</sup> Ottaway 1982, 252 Abb. 10, g; 293 Taf. 1, a.



**Abb. 34** Auswahl dreigliedriger Klingen nordpontisch-kaukasischer Form (Typus Manych) aus Gräbern des dritten Jahrtausends v. Chr. – M. = 1:3.

bänden zugewiesen werden können, lassen sich diesem Cluster zuordnen<sup>232</sup>. Diese Analyse umfasste die bekannten Kulturerscheinungen des Spätneolithikums bzw. der (Spät)kupferzeit im circumalpinen Raum an der Peripherie des Fundortes. Andererseits sind Kupfergegenstände mit hohem Arsengehalt auch ein typisches Phänomen von im »circumpontischen« Gebiet beheimateten Kulturen.

Eine kritische Begutachtung der im Museum Asparn a. d. Zaya aufbewahrten Klinge lässt nun keinerlei formale Verwandtschaft mit den Kupferklingen der mitteleuropäischen Kupferzeit erkennen, umso besser lässt sich das Stück jedoch mit den dreigliedrigen Klingen des Typus »Manych« aus dem nordpontisch-kaukasischen Raum abgleichen (s. **Abb. 34**)<sup>233</sup>. Derartig gestaltete Stichwaffen mit schlankem oder breit-triungularem Klingenkörper sind aus den Kurgangräbern der Ocker- bzw. Katakomben-Grabkultur bekannt, die in die dortige mittlere Bronzezeit datieren, die absolutchronologisch ab etwa 2600 v. Chr. angesetzt werden kann. Klingen dieser Machart streuen weiter südöstlich in das kalmückische Steppengebiet sowie nach Norden entlang des Terek in den Zentralkaukasus (vgl. **Abb. 35**)<sup>234</sup>.

Zeugnisse des Ausgreifens dieser nomadischen Steppenkulturen aus dem Gebiet des Kaukasus auf das östliche Mitteleuropa finden sich weiter westlich in Moldawien (Ocnița, Bez. Camenca)<sup>235</sup>, sowie in dem reichen Grab aus dem mehrfach belegten Kurgan bei Sárretudvari, Komitat Hajdú-Bihar in Ungarn<sup>236</sup>. Besonders dieses Kurgangrab Nr. »7« ist für eine exaktere chronologische Zuordnung der Klingen im östlichen Mitteleuropa von besonderer Bedeutung. Dem in Hockerstellung Beigesetzten waren neben der Klinge noch bikonische »Urnen«, sowie goldene Ohringe und eine Kupferaxt beigegeben<sup>237</sup>. Vor allem die Axt erleichtert die relativchronologische Einordnung des Ensembles, da sie formal den schnurkeramischen Eschollbrücken-Äxten am nächsten stehen dürfte<sup>238</sup>. Metalläxte an sich waren, wie J. Maran erst kürzlich darlegte, *per se* ein Status bildendes Objekt und im Gegensatz zu ihren steinernen Pendants offenkundig nur einem kleinen Personenkreis vorbehalten<sup>239</sup>. Die goldenen Ohringe unterstreichen zusätzlich den Rang des Verstorbenen.

Der Kurgan mit Grab 7 von Sárretudvari lässt sich aufgrund seiner Beigabekombination recht überzeugend in den Kontext reicher Hügelbestattungen, beispielsweise der Tumuli von Mala und Velika Gruda in der ostadriatischen Bucht von Kotor einreihen. Auch im auf etwa 2750 v. Chr. datierten Grab von Mala Gruda besitzt der Tote Axt und Dolch als zeichenhafte, durch die Verwendung der Edelmetalle Gold und Silber gar noch überhöhte Objekte eines wehrhaften Individuums<sup>240</sup>.

Das Grab von Wien-Essling markiert den bislang westlichsten Verbreitungspunkt dieser nordpontisch-kaukasischen Stichwaffenform, deren Funktion als Lanze bzw. Speer oder kurzgeschäfteter Dolch je nach Grabkontext nicht immer zweifelsfrei entschieden werden kann<sup>241</sup>. In jedem Fall bezeugt dieser Dolch, wie weit

<sup>232</sup> Ebenda 127f; 308, 325, 328, 339 (jew. Zeile »BAR 103«) – Ottaway interpretiert das Stück als der Badener Kultur zugehörig (ebenda 44), ohne archäologische Gründe für eine derartige Datierung anzugeben.

<sup>233</sup> Erstmals umfassend zusammengestellt von Korénevski 1978, dessen »zweite Gruppe« zum Großteil unseren dreigliedrigen Klingen des Typus »Manych« (vgl. Dergačev 2002, 108) entspricht (Korénevski 1978, 36ff.; Abb. 4, 11-21. 23-27. 29. 31-43). Einige der bei Korénevski der zweiten Gruppe zugeordneten Stücke besitzen jedoch keine zweigeteilte stumpfe Schäftungspartie, sondern vollständig bis zur Spitze ausgeschmiedete Schneidenbahnen (ebenda Abb. 4, 22. 28. 30) und sollten deswegen ausgegliedert werden.

<sup>234</sup> Vgl. Fundlisten bei Zimmermann 2003, 473f.

<sup>235</sup> Dergačev 2002, 108 – Hier war eine dreigliedrige Klinge mit einer Dreierbestattung (zwei Erwachsene und ein Kind) assoziiert (ebenda).

<sup>236</sup> Nepper 1991, 19f.; Taf. 4, 2; 5, 1-2. 5-6 – Kalicz 1998, 173f. mit Abb. 13.

<sup>237</sup> Nepper 1991, 20; Taf. 4, 2; 5, 1-2. 5-6.

<sup>238</sup> Vgl. Jacob-Friesen 1970, 20ff.; Kibbert 1980, 23ff. – Maran 2001, 282.

<sup>239</sup> Tatsächlich stammt der überwiegende Teil an spätneolithisch/kupferzeitlichen Metalläxten aus nicht-funktionalem Zusammenhang (vgl. Maran 2001, 281f.).

<sup>240</sup> Primas 1996, 11ff.; 25ff.; 141ff.; 87 Abb. 6. 13; 106 Abb. 7. 10-11.

<sup>241</sup> Vgl. Zimmermann 2003, 472 mit Anm. 26.

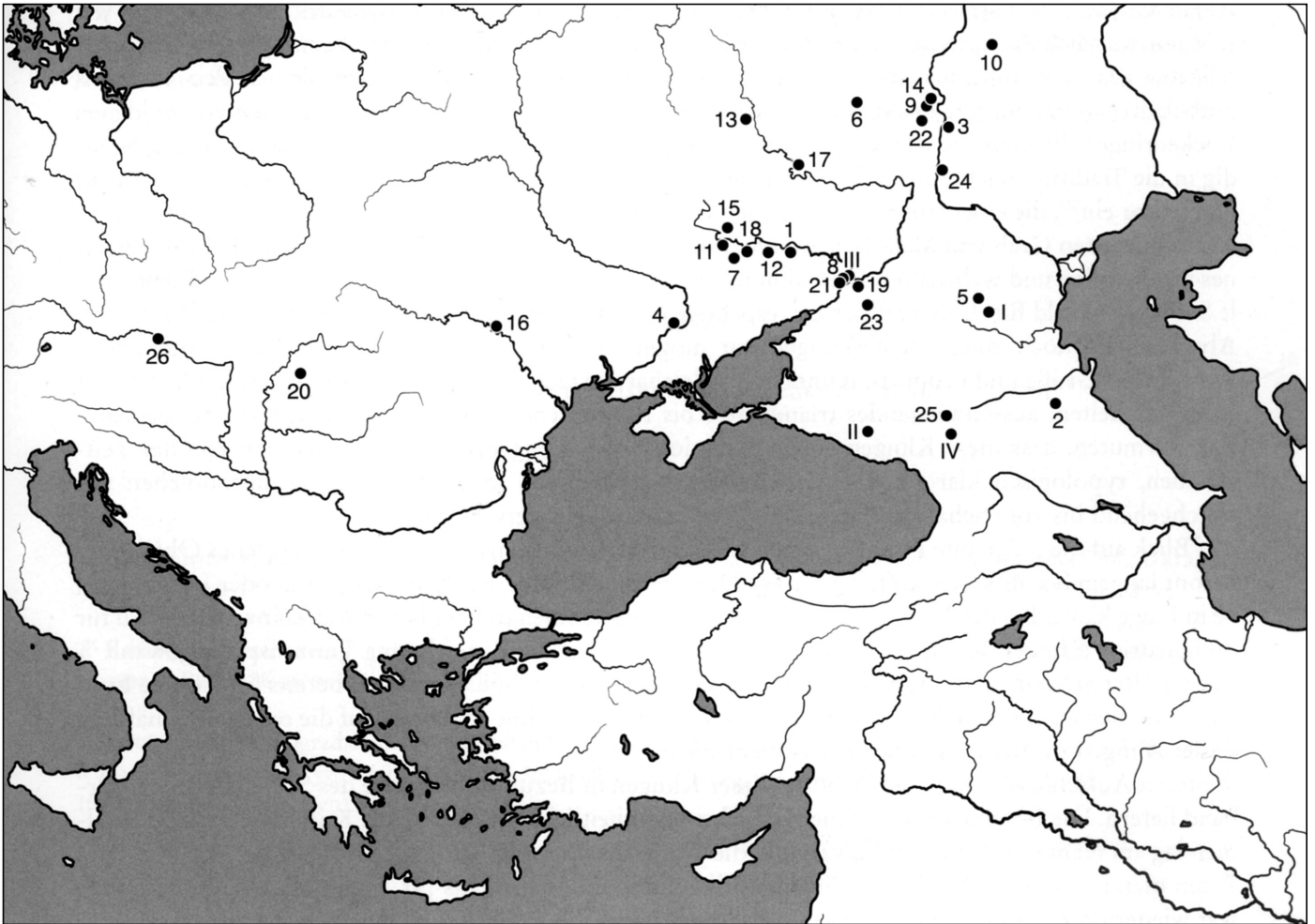
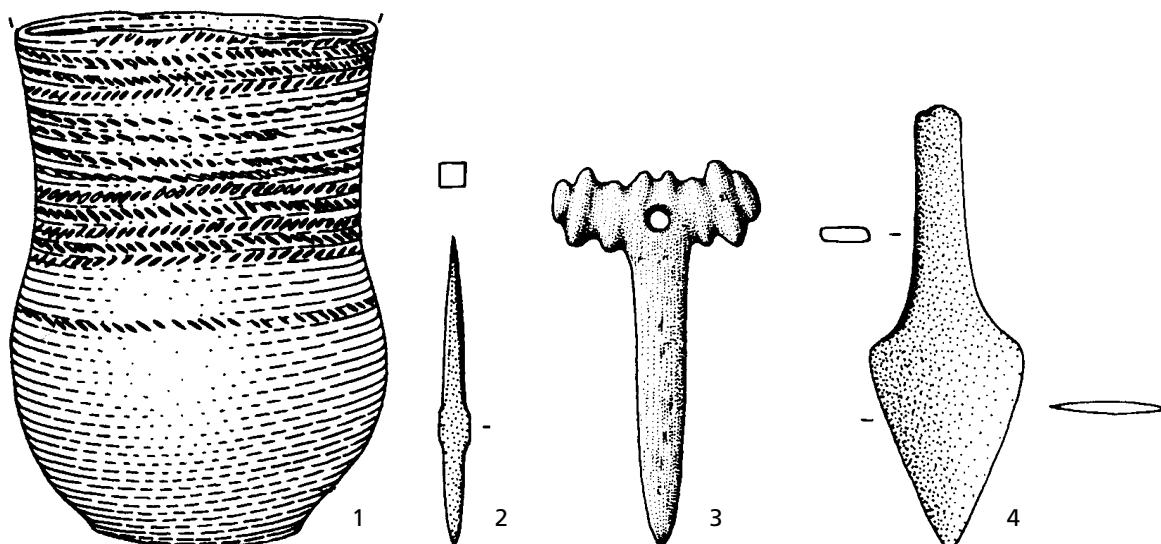


Abb. 35 Verbreitungsgebiete dreigliedriger Klingen (Typus Manych).

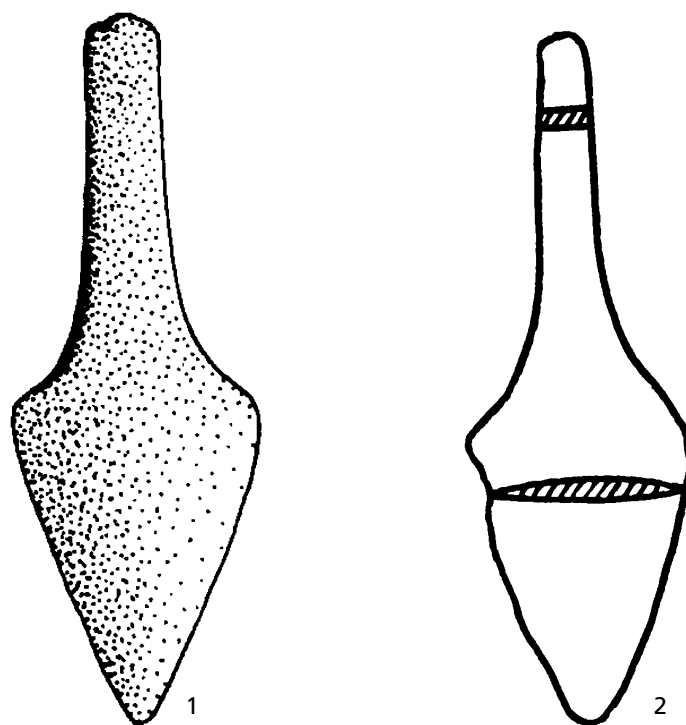
in den Westen hinein sich der Einfluss nomadischer Steppenkulturen erstreckte, der durch eine weitere, zunächst isoliert wirkende außergewöhnliche Grablage verdeutlicht wird.

Das bekannte, 1952 von H. Behrens erstpublizierte Grab von Bleckendorf, Kr. Stassfurt im heutigen Sachsen-Anhalt (**Kat. B 34**) (**Abb. 36**) enthielt einen überdurchschnittlich großgewachsenen, NNO-SSW-orientierten linksseitigen Hocker, dessen Beigaben schon bei der Erstvorlage keine einfache Zuordnung zu einer der geläufigen mitteleuropäischen Kulturgruppen des Endneolithikums erlaubten<sup>242</sup>. Zwar konnte der fischgrätverzierte Becher der Schnurkeramik zugeordnet werden. Die beigegebenen Kupfergeräte (Dolch und Pfiem) ließen dagegen zunächst einen eher glockenbecherzeitlichen Zusammenhang vermuten, sodass die Bestattung als primär glockenbecherzeitliches Grab mit starken, schnurkeramischen Traditionen interpretiert wurde. Die beinerne Hammerkopfnadel, im mitteleuropäischen Zusammenhang ein Exot, ist dagegen ein typisches Produkt bronzezeitlicher Bestattungsgemeinschaften des nördlichen Schwarzmeerraumes sowie des Nordkavkasus, der Ocker- und Katakomben-Grabgruppen. Diese »östliche« Komponente fand in den ersten Vorlagen des Grabes ebenso Berücksichtigung.

<sup>242</sup> Behrens 1952, 53ff.; Taf. 6; 7, 2; 8, 3.



**Abb. 36** Grab von Bleckendorf (Kat. B 34). – 1 Keramik – 2. 4 Kupfer – 3 Knochen. – 2-4: M. ca. 1:2,5.



**Abb. 37** Kupferdolche des »eurasischen« Typs BB2b mit überproportional langer Griffzunge. 1 Bleckendorf, Deutschland – 2 Tulatovo, Russ. Föderation. – M. ca. 2:3.

Die anfänglich vermutete Zusammenführung dreier unterschiedlicher Kulturphänomene in einem Grab lässt sich bei erneuter Diskussion auf wenigstens zwei, wenn nicht gar einen einzigen Kulturkreis reduzieren. Zunächst lässt sich ein glockenbecherzeitlicher Zusammenhang auch wegen der jüngst publizierten einschlägigen Radiocarbon-Daten nahezu vollständig ausschließen. Durch die aus der Knochenmasse gewonnenen Proben lässt sich eine maximale Zeitspanne von kalibriert 2850-2500 v. Chr. für das Grab prognos-

tizieren, was zeitlich noch vor dem massierten Auftreten glockenbecherzeitlichen Fundgutes liegt<sup>243</sup>. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Tote von Bleckendorf in einem bereits glockenbecherzeitlich geprägten Umfeld beigesetzt wurde, ist sehr gering. Zudem hebt sich der Dolch durch die typendefinierende, überlange Griffzunge (Typus BB2b) von den einfachen triangulären Kupferdolchen mit Schaftzunge ab, die als typisch für die Glockenbecherkultur gelten. Kleine trianguläre Kupferdolche mit auffällig überproportional langer Schaftzunge oder -dorn sind dagegen aus dem »circumpontischen« respektive kaukasischen Raum aus dem Grab- und Siedlungszusammenhang gut bekannt<sup>244</sup>.

Bei Durchsicht der vorliegenden typologischen Gliederung kupferzeitlicher Metaldolche fällt auf, dass eine kleinere Anzahl triangulärer Kupferdolche aus dem späteren glockenbecherzeitlichen Kontext – mit Schwerpunkt im östlichen Mitteleuropa – ebendieses Detail einer auffällig langgezogenen Schaftzunge aufweist (**Abb. 37**). Hier ist die Vermutung angemessen, in diesem Merkmal ein technisches Erbe eurasischer Steppenverbände zu sehen.

<sup>243</sup> Müller 2001a, 68 Abb. 18, 1; 80 Nr. 18.

<sup>244</sup> Vgl. Chernykh 1992, 94 Abb. 30, 14 (Nekropole Sofievka); 117 Abb. 39, 5 (Tulatovo, Streufund).

# IV. DER DOLCH IM BESTATTUNGSKONTEXT DER GLOCKENBECHERKULTUR DES SPÄTEN 3. VORCHRISTLICHEN JAHRTAUSENDS

## A. ERSCHEINUNGSBILD UND MATERIELLE HINTERLASSENSCHAFTEN

### 1. »Phänomen« oder archäologische Kultur – Der Horizont der Glockenbecher in der Fachdiskussion

Wie kaum ein anderes Problem der frühen Metallzeiten hat die Frage hinsichtlich Genese und Natur des Aufkommens der Glockenbecher eine Vielzahl konträrer Thesen produziert. Die beispiellose Verbreitung uniformer Grabsitten sowie ausgewählter Artefakte über weite Gebiete Europas wie auch Teilen Nordafrikas hinweg, der materielle Niederschlag weitreichender interregionaler Kommunikationsstrukturen, das alles wurde je nach regionaler Zugehörigkeit oder archäologischer Schule völlig unterschiedlich beurteilt. Die ungebrochene Faszination an dieser dynamischen Epoche lässt sich anhand der in den letzten Jahren stark gewachsenen Anzahl an Fachtagungen, Ausstellungen und schriftlichen Beiträgen zum Problembereich der Glockenbecher ermesen<sup>245</sup>. Die Kernfrage, als was man die materiellen Hinterlassenschaften eigentlich deuten dürfe, wird jedoch weiterhin ungebrochen kontrovers diskutiert.

Namengebend für dieses endneolithische kulturelle Phänomen ist bekanntermaßen der glockenförmige, in seiner klassischen Ausprägung zonal verzierte Becher, dessen eigentümlich gleichförmiges Auftreten in geographisch weit voneinander entfernten Gegenden bereits Ende des 19. Jahrhunderts erkannt und thematisiert wurde<sup>246</sup>. Nachdem die Eigencharakteristik des glockenbecherzeitlichen Fundgutes nach und nach an Kontur gewann, trugen maßgeblich die Arbeiten von O. Montelius<sup>247</sup> und P. Reinecke<sup>248</sup> zur chronologischen Einordnung in das europäische Endneolithikum bzw. die Kupferzeit bei. Ein Großteil der darauf folgenden Abhandlungen konzentrierte sich auf zwei eng miteinander zusammenhängende Fragestellungen: Die weit gestreute Verbreitung der so neu- wie fremdartigen Keramik provozierte als Konsequenz einerseits die Suche nach einer Ursprungsregion. Andererseits erweiterte A. Schliz schließlich die bis dahin größtenteils auf formenkundlich-deskriptive Aspekte reduzierte Diskussion um die entscheidende ethnische Komponente<sup>249</sup>. Seine These einer physisch unterscheidbaren, nomadisch lebenden »Glockenbecher-Bevölkerung« war zwar vom Ansatz her keine neuartige Überlegung – gemäß der damaligen kulturhistorischen Überzeugung schienen schließlich die durch archäologische Formenkreise definierten Kulturgruppen auch anatomisch determiniert. Das von ihm entworfene Bild einer nomadisch lebenden Händlerhorde, der »reisigen Bogenschützen«, fand jedoch breite Akzeptanz und blieb über lange Zeit prägend für die Rekonstruktion becherzeitlicher Lebenswelten.

Die von K. Gerhardt 1953 publizierten anthropologischen Daten, die den typischen »Glockenbecher-Mann« als planoccipital-steilköpfig definierten, schienen die sich immer mehr verfestigende Theorie einer

<sup>245</sup> Der aus einem Freiburger Seminar erwachsene Aufsatzband zum Glockenbecher-Phänomen (Strahm 1995) enthält u.a. einen ausführlich kommentierten Abriss der Glockenbecher-Forschungsgeschichte, die eine erneute Aufgliederung sämtlicher fachgeschichtlicher Fakten unnötig erscheinen lässt. Aus diesem Grund beschränkt sich der Verf. nur auf bestimmte Eckpunkte, die eine Schlüsselfunktion im Erkenntnisgewinn zur Natur der Glockenbecherbewegung einnehmen.

<sup>246</sup> A. Voss, Sitzungsbericht in Zeitschr. für Ethnologie 27, 1895, 121ff.

<sup>247</sup> Montelius 1898, 443ff.

<sup>248</sup> Reinecke 1900, 209ff.

<sup>249</sup> Schliz 1906, 312ff., bes. 334; 343.

invasorisch agierenden, fremden Ethnie zu bestätigen<sup>250</sup>. Da jedoch erwiesenermaßen auch umweltbedingte Einflüsse zur physischen Veränderung eines Menschentypus führen können, verloren die Resultate der Anthropologie über die Jahre beträchtlich an Stellenwert. Dennoch setzten die meisten regional wie überregional konzipierten Studien zu einzelnen Aspekten des Glockenbecherhorizontes die Existenz eines »Glockenbecher-Volkes« stillschweigend voraus.

Als wichtigster Kumulationspunkt und gleichzeitige Ausgangsbasis für weitere Forschungsaktivitäten gilt das 1974 abgehaltene Symposium in Oberried<sup>251</sup>. Die im Tagungsband publizierten Artikel zeigen bereits im Ansatz zwei konträre, über die Jahre stetig weiter auseinanderdriftende Sichtweisen der Problematik. Je nach fachlicher Tradition widmete man sich dem Phänomen der Durchdringung und Überprägung vormals kulturell heterogener Fundlandschaften durch Glockenbecher-typische Inventare entweder strikt historisch-antiquarisch oder theoretisch-deduktiv. Dies mag eine für die prähistorische Wissenschaft der letzten drei Jahrzehnte charakteristische Diskrepanz sein, sie kommt jedoch innerhalb der Glockenbecher-Forschung besonders pointiert zur Geltung. Ein Kernpunkt bleibt die essentielle Frage, ob man die in unterschiedlicher Intensität über Europa verstreuten Fundkomplexe überhaupt als Zeugnisse einer archäologischen Kultur, geschweige denn einer eigenen Ethnie deuten dürfe.

Bislang bevorzugte ein Großteil derjenigen Schriften, die sich mit der überregionalen Dimension der Glockenbecher-Problematik beschäftigten, das recht indifferente Bild einer privilegierten, hochmobilen Bevölkerungsgruppe, deren weitläufige Handelskontakte – und dadurch auch die Vermittlung neuer Formen und Ideen – auf der exklusiven Kenntnis und Nutzung wichtiger Ressourcen, beispielsweise des Kupfers beruhte.

Archäometrische Untersuchungen an glockenbecherzeitlichen Menschenskeletten aus Niederbayern sorgten schließlich zusätzlich für eine Neubelebung der Migrationsthese<sup>252</sup>. Die Abweichungen des Strontiumgehalts in der menschlichen Knochensubstanz von dem typischen Isotopenwert der näheren Umwelt der Toten lassen den Schluss zu, dass unter den analysierten Skeletten aus den glockenbecherzeitlichen Nekropolen eine gewisse Anzahl Individuen nicht ortsansässig, sondern in ihrer Jugendzeit von weiter her zugewandert waren<sup>253</sup>. Der errechnete »Mobilitätsfaktor« soll, verglichen mit dem Wanderungsverhalten anderer prähistorischer Kulturen, vor allem in der frühen Phase der Glockenbecher empfindlich höher liegen, sodass eine Migration einzelner Bevölkerungsteile aus sozialen<sup>254</sup> oder wirtschaftlichen Gründen angenommen werden könnte.

In jüngster Zeit bemühte sich die Freiburger Schule um Ch. Strahm verstärkt um eine alternative Interpretation des glockenbecherzeitlichen Fundniederschlags. Mit einer Neubenennung unter dem Schlagwort »Phänomen« anstatt »Kultur« wurde versucht, jenseits von konservativen chronologischen und chorologischen Vorgaben das unvermittelte Auftreten neuartiger Artefaktgruppen mit der Verbreitung einer bestimmten Ideologie zu begründen. Die indigenen, endneolithischen Bevölkerungsgruppen der einzelnen Glockenbecher-Provinzen hätten diese in unterschiedliche starker Ausprägung übernommen, letztendlich jedoch streng die rituellen Vorgaben, also beispielsweise die Orientierung der Toten oder die Kombination der Beigaben im Grab befolgt. Dies bedeutet keineswegs nur eine begriffliche, sondern v.a. inhaltliche Transponierung der Glockenbecher-Epoche. Die kritische Würdigung sämtlicher materieller Hinterlassenschaften würde laut dieser Theorie nicht den Definitionskriterien einer archäologischen Kultur standhalten. Funde und Befunde wären die bloße dingliche Manifestation einer bestimmten Ideologie, was eine Identi-

<sup>250</sup> Gerhardt 1953, 158ff., bes. 161.

<sup>251</sup> Glockenbechersymposium Oberried 1974.

<sup>252</sup> Price u. a. 1998, 405ff.; Grupe / Price / Schröte 2001.

<sup>253</sup> Price u. a. 1998, 407ff., bes. 409f.

<sup>254</sup> Der erhöhte weibliche Anteil innerhalb der als ortfremd definierten Individuen wird mit der Verheiratung von Frauen außerhalb des dörflichen Sozialverbandes (Exogamie) begründet (ebenda 2001, 212).



fikation von Keramik und Kleinfunden mit einer bestimmten ethnischen oder sozialen Gruppe ausschließt. Ohne Belang bliebe schließlich in diesem Zusammenhang die Frage nach einer möglichen Ursprungsregion der Glockenbecher, da die »ersten Äußerungen einer neuen Idee dort gefasst werden, wo sie sich entweder zuerst durchsetzt [...] oder wo sie sonst Formen annimmt, die sich im archäologischen Fundbild niederschlagen«<sup>255</sup>. Ein Gegengewicht zu dieser Modellvorstellung liefern dagegen regionale Studien zu endneolithischen Siedlungsplätzen mit Glockenbecherpräsenz, deren Funde und Befunde durchaus für eine sich eigenständig entwickelnde Kultur und gegen eine unvermittelt auftretende ideologische Überprägung einheimischer Sozialverbände sprechen<sup>256</sup>.

Insgesamt scheint bislang keine der Theorien eine nachhaltige Erhellung der Mechanismen bewirkt zu haben, die zur Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. diesen anscheinend so unvermittelt auftretenden Kulturwandel anregten. Der v.a. in den letzten Jahren stark gewachsenen Verbreiterung der grundlegenden Quellen steht die Forderung nach einer letztendlich schlagenden Interpretation des Fundstoffes entgegen<sup>257</sup>. Das Freiburger »Cremade-Modell«<sup>258</sup> mag dem mit archäologischen Mitteln fassbaren Wesen der Glockenbecherpräsenz in vormals und später kulturell heterogenen Fundlandschaften nach derzeitigem Stand der Dinge noch am ehesten gerecht werden<sup>259</sup>. Offen bleiben die sozialen wie historischen Beweggründe für die strikt reglementierte Auswahl der Beigabekombination, v.a. der Zusammenstellung der Bewaffnung, die uns in so unvergleichlich charakteristischer Weise im Grabritus begegnet.

## 2. Die Glockenbecherkeramik: Chronologie – Chorologie – Funktion

Das trotz der regional unterschiedlich stark ausgeprägten Nuancen und Sonderformen erstaunlich homogen wirkende Beigabenensemble glockenbecherzeitlicher Bestattungen innerhalb des untersuchten Arbeitsgebietes kennzeichnet einen Schwerpunkt in der Diskussion der Glockenbecherkultur. Im Zentrum des Interesses stand traditionell der für dieses kulturelle Phänomen namensgebende glockenförmige Becher. Da sich die Theorien zur Klassifikation und soziokulturellen Einordnung der Glockenbecher-Keramik weitestgehend in den fachhistorischen Strömungen der Glockenbecher-Forschung spiegeln (s. **Kap. IV.A.1**), sollen im Folgenden nur die wichtigsten Beiträge zur Gliederung und Interpretation der Glockenbecher skizziert werden.

Seit der bereits ins 19. Jahrhundert datierenden Pionierleistung von E. Cartailhac und A. Voss<sup>260</sup>, die Einheitlichkeit der weit über Europa streuenden Keramikform erkannt und in die Diskussion gebracht zu haben, beschäftigte sich eine große Anzahl gelehrter Abhandlungen mit der Problematik der weitläufigen Verbreitung dieser Keramikform<sup>261</sup>. Nach den frühen, historisch orientierten Studien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts reduzierte sich Anfang der fünfziger Jahre die Fragestellungen weitgehend auf typologisch-chronologische Aspekte. Die daraus resultierenden Entwicklungsschemata für die einzelnen

<sup>255</sup> Strahm 1995, 395f.

<sup>256</sup> Vgl. beispielsweise Othenin-Girard 1997, 133ff.

<sup>257</sup> So z.B. N. Brodie in seinem Resümee zur britischen Glockenbecherforschung: »The past twenty-five years have witnessed an enormous increase in the sophistication of our understanding of both late Neolithic and Beaker societies, but the manner of their articulation remains to be explained in a way that is convincing.« (Brodie 1998, 51).

<sup>258</sup> Strahm 1995, 389ff.; Benz u.a. 1998, 181ff.

<sup>259</sup> Die Frage, inwiefern wir beurteilen können, in den Glocken-

becherhinterlassenschaften den Niederschlag einer archäologischen Kultur oder die Manifestation einer Ideologie zu erkennen, soll keine begriffliche Verwirrung nach sich ziehen. Aus diesem Grund wird als wertfreier terminus technicus der Ausdruck »Glockenbecherkultur« für die Benennung der Gesamterscheinung im Text beibehalten.

<sup>260</sup> Cartailhac 1886; Voss 1895.

<sup>261</sup> Für eine knappe, aber gut gegliederte Zusammenstellung der verschiedenen Forschungsströmungen siehe Benz / Gramsch / van Willigen 1995, 14ff.

Bechertypen wurden seitdem, von geringfügigen regionalspezifischen Modifikationen abgesehen, für weitere Arbeiten übernommen. Dabei blieb die Fragestellung nach dem Ursprungsgebiet eines so weitverbreiteten Gefäßtyps, wenn auch weniger offen formuliert, stets präsent. Das maßgeblich von Glasbergen, Lanting und van der Waals entwickelte holländische Evolutionsmodell repräsentiert dabei eine der beständigsten Stufengliederungen für die Glockenbecher-Keramik, da ihre zunächst unabhängig von naturwissenschaftlichen Messergebnissen erstellte Chronologie durch eine Serie von <sup>14</sup>C-Daten bestätigt werden konnte (Abb. 38).

Da sich die Becher mit vorspringendem Fuß (»protruding foot beaker«, »PFB«) als überzeugende Vorform der »klassischen« Glockenbecher problemlos eingliedern ließen, schien für viele auch die Frage nach der Ursprungsregion dieses Gefäßtyps geklärt<sup>262</sup>. Die erzielten Resultate wurden trotz behutsamer Formulierung der niederländischen Archäologen und den mahnenden Worten von Fachkollegen in der darauffolgenden Zeit beliebig auf weitere Regionen angewandt, ohne eine Gegengewichtung durch unabhängig gewonnene Daten anzustreben<sup>263</sup>.

Das von D. H. Clarke seit Ende der sechziger Jahre erarbeitete komplexe Modell für die Britischen Inseln repräsentiert einen der wichtigsten alternativen Vorschläge zur Evolution der Glockenbecher. Dabei ist weniger die abstrakte Klassifikation sein Hauptverdienst als der Versuch, die Diskussionsgrundlage um soziokulturelle Fragestellungen zu erweitern, die er eng an seine hypothetische Gliederung knüpfte. Für die typologische Ansprache von Neufunden auf den Britischen Inseln wird trotz konkurrierender Schemata<sup>264</sup> überwiegend dem Clarke'schen Modell der Vorzug gegeben.

Für kontroverse Diskussionen sorgte schließlich ein im »Scottish Archaeological Review« von 1991 publizierter Artikel, in dem aufgrund neuer Datierungsreihen von dem aus Gräbern gewonnenen Knochencollagen letztendlich eine Gleichzeitigkeit aller britischen Becherstile propagiert wird, was sowohl die traditionell konzipierten<sup>265</sup> als auch komplex gestalteten<sup>266</sup> Entwicklungsabfolgen der insularen Becher de facto nivellieren würde<sup>267</sup>. Die zwingende Folge wäre eine komplette Neubewertung nicht nur der britischen, sondern sämtlicher weitere regionaler Typengliederungen, das »holländische Modell« mit eingeschlossen<sup>268</sup>.

Die teilweise harsche Kritik<sup>269</sup>, die an den Ergebnissen dieses Forschungsprogramms geübt wurde, zeugt auch von der Notwendigkeit, die Diskussion um die Genese und Entwicklung der Bechertypen neu zu beleben. Dennoch gemahnt der im Vergleich zur großen Anzahl geschlossener becherzeitlicher Funde aus Großbritannien dürre Grundstock an gewonnenen Daten zur Vorsicht. Da zudem die absolutchronologische Aussagekraft dieser Knochencollagen-Daten nicht unumstritten ist – einige Proben wurden aus Knochenmaterial mit einer bereits beträchtlichen Lagerzeit in Museumsmagazinen gewonnen<sup>270</sup> – sollten die Resultate nicht zum Anlass für eine übereilte Neugliederung der Glockenbecher-Typenabfolge genommen werden<sup>271</sup>.

<sup>262</sup> Glasbergen 1971.

<sup>263</sup> Benz / Gramsch / van Willigen 1995, 22; in diesem Sinne auch Maran 1998, 435ff.

<sup>264</sup> H. Case versuchte anhand von charakteristischen Vergesellschaftungen in Gräbern das Clark'sche Modell zu straffen. Er gliedert die stilistische Becherentwicklung in eine Früh-, Mittel- und Spätphase, die er mit dem holländischen Modell zu korrelieren versucht (Case 1977, 71ff.).

<sup>265</sup> Piggott 1963; Case 1977; ebenda 1993.

<sup>266</sup> Clarke 1970.

<sup>267</sup> Kinnes et al. 1991.

<sup>268</sup> Die von Lanting und van der Waals etablierte Abfolge wurde vor kurzem einer grundlegenden Kritik unterzogen und – u. a. in Bezug auf die britischen Ergebnisse – seine Gültigkeit angezweifelt (Salanova 1998, 1ff.). Die verschiedenen Verzierungsmuster sind nach Salanova kontextbedingt und ohne chronologische Relevanz (Salanova 1997, 259ff.).

<sup>269</sup> Vgl. Lanting / v.d. Waals 1991.

<sup>270</sup> Vgl. Kinnes u.a. 1991, 50f. Probennr. BM-2518, BM-2519.

<sup>271</sup> Vgl. dazu auch den Diskussionsbeitrag von I.A.G. Shepherd in Kinnes et al. 1991, 72.

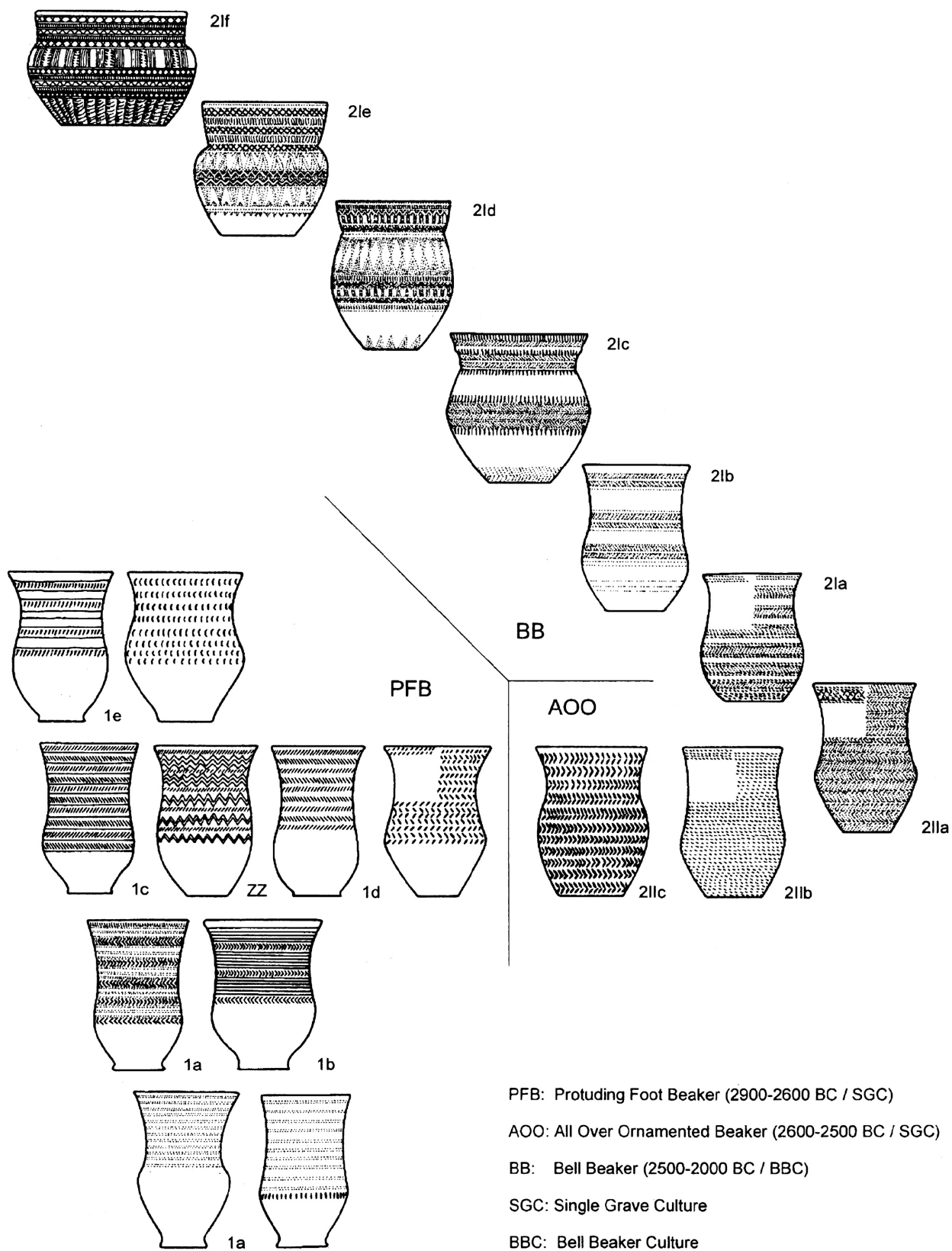


Abb. 38 Entwicklungsmodell der niederländischen Bechertypen.

Da sich Keramik in der archäologischen Forschung als sensibles Medium zur Anzeige chronologischer oder ideologischer Veränderungen bewährt hat, ist eine traditionelle Gliederung des Fundstoffes unerlässlich<sup>272</sup>. Eine erneute intra- oder interregionale Deklination der Bechertypen kann und will aber nicht Ziel dieser Studie sein. Als Arbeitsbasis für die typologische Ansprache der Glockenbecher dienen folglich die bereits etablierten regionalen Chronologien der Bechergefäße. Ihre chronologische Relevanz ergibt sich im Zusammenhang mit der Befunddiskussion. Neben den Arbeiten zur Typologie und Chronologie bildete die Fragestellung nach dem sozialen Stellenwert dieses Trankbehältnisses innerhalb der endneolithischen Gesellschaften einen weiteren Diskussionsschwerpunkt.

Nicht zuletzt die angelsächsische Forschung steuerte zu dieser Problematik einige auch im Wortsinne erfrischende Überlegungen bei. Andrew Sherratt, der Glockenbecher als Trinkgefäße einer sozial gehobenen Schicht definiert, betrachtet das Gefäß als Zeugnis für den exzessiven Konsum berauschender Getränke in einer maskulinen, »männerbündisch« geprägten Elite, die sich, zusammen mit anderen typischen Artefakten reicherer Grablegen – Pfeilspitzen, Armschutzplatte und Dolch – als kriegerisch darzustellen versucht<sup>273</sup>. Neil Brodie vermutet hingegen eine genderbasierte Artefaktenkombination im Grab. Der Becher soll hier als sozial weiblich konnotiertes Objekt eine Schlüsselrolle einnehmen. Seiner Hypothese zufolge steht hinter der Vermittlung becherzeitlicher Formen und Ideen eine gezielte Heiratspolitik unter den Stammesverbänden, um an rares und begehrtes Technikwissen sowie die nötigen Ressourcen für die Metallproduktion zu gelangen<sup>274</sup>. Humphrey Case dagegen betrachtet die Becher als Alltagsgeschirr mit identitätsstiftendem Charakter, jedoch ohne besondere kultische Funktion, von dem eine bestimmte Auswahl für den Grabritus produziert wurde<sup>275</sup>.

Neuere Studien hingegen tendieren erneut dazu, dem Becher eine Status bildende Funktion abzusprechen<sup>276</sup>. Dass Gefäße von der Art des Glockenbechers jedoch nicht allein Bestandteil eines alltagstauglichen Geschirrsatzes waren, mag ein herausragendes Objekt wie der in Gold gefertigte Becher von Eschenez verdeutlichen<sup>277</sup>.

<sup>272</sup> Gleichwohl propagieren auch neuere Beiträge zum Thema der Glockenbecherkeramik ob der nach wie vor strittigen Gliederungen der Bechergefäße eine vollkommene Abkehr von der traditionellen Typenreihung (z.B. Boast 2002).

<sup>273</sup> Sherratt 1987, bes. 93; bislang existieren nur wenige Becherfunde, die genügend organische Restbestände zur Rekonstruktion ihres ursprünglichen Inhalts bargen; eine Tendenz zur Bevorzugung einer bestimmten Substanz lässt sich daraus nicht erschließen. So enthielt beispielsweise ein Becher aus Grabhügelfeld Barrow Hills die Knochen eines Neugeborenen; ein weiterer Glockenbecher aus Ashgrove enthielt Lindenblüten- und Mehlkraut-Pollen, die auf eine Speisenbeigabe in Form von Honig oder Met deuten könnten. Einer anderen Theorie nach könnten die Blütenpollenreste von einer Blumenbeigabe stammen (Brodie 1997, 299 Tab.; ebenda 1998, 47f.).

<sup>274</sup> Brodie 1997, 297ff.

<sup>275</sup> Case 1995, 55ff.

<sup>276</sup> Reparaturversuche an zerbrochener Keramik, die als Kriterium für die Wertschätzung eines Objektes gelten können, finden sich beispielsweise im Vergleich zu spätneolithischer »Grooved Ware« bei Glockenbechern sehr selten (Brodie 1998, 47).

<sup>277</sup> Höneisen 1993, 26ff., Abb. 11; 13, 1. Frühe goldene Becher oder Tassen stammen in erster Linie aus einem altbronzezeitlichem Zusammenhang; zu den bekanntesten Beispielen zählen die Tassen aus Rillaton, England oder Fritzdorf in Deutschland (vgl. z.B. Clarke / Cowie / Foxon 1985, 116ff. Abb. 4, 44; 4, 47); die Ziermuster auf dem Becher von Eschenez zeigen jedoch deutliche Bezüge zum Musterkanon der Glockenbecherzeit (Höneisen 1993, 13).

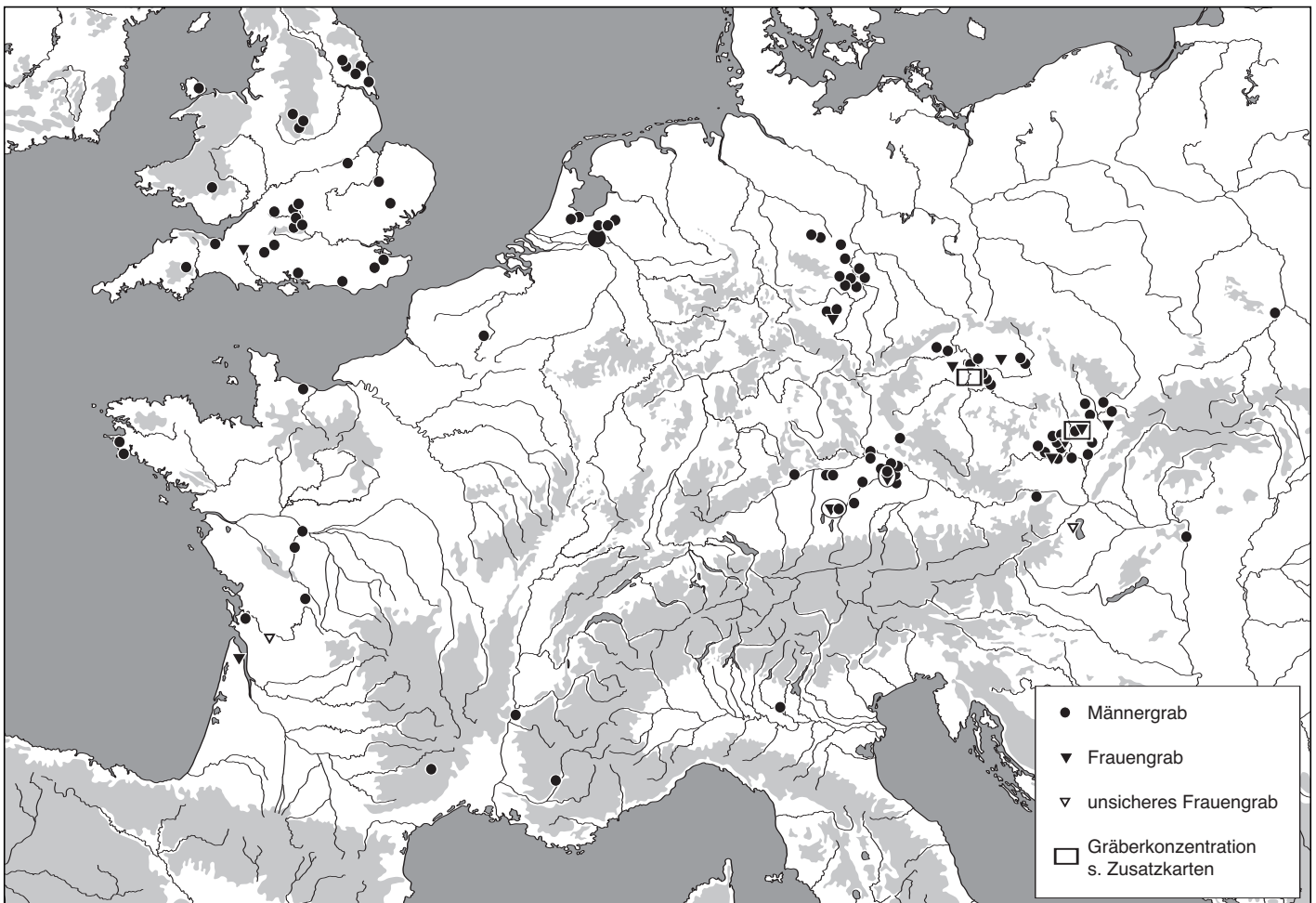


Abb. 39a Verbreitung glockenbecherzeitlicher Gräber mit Kupferdolchbeigabe in Mitteleuropa.

## B. STICHWAFFEN AUS METALL

### 1. Ostgruppe

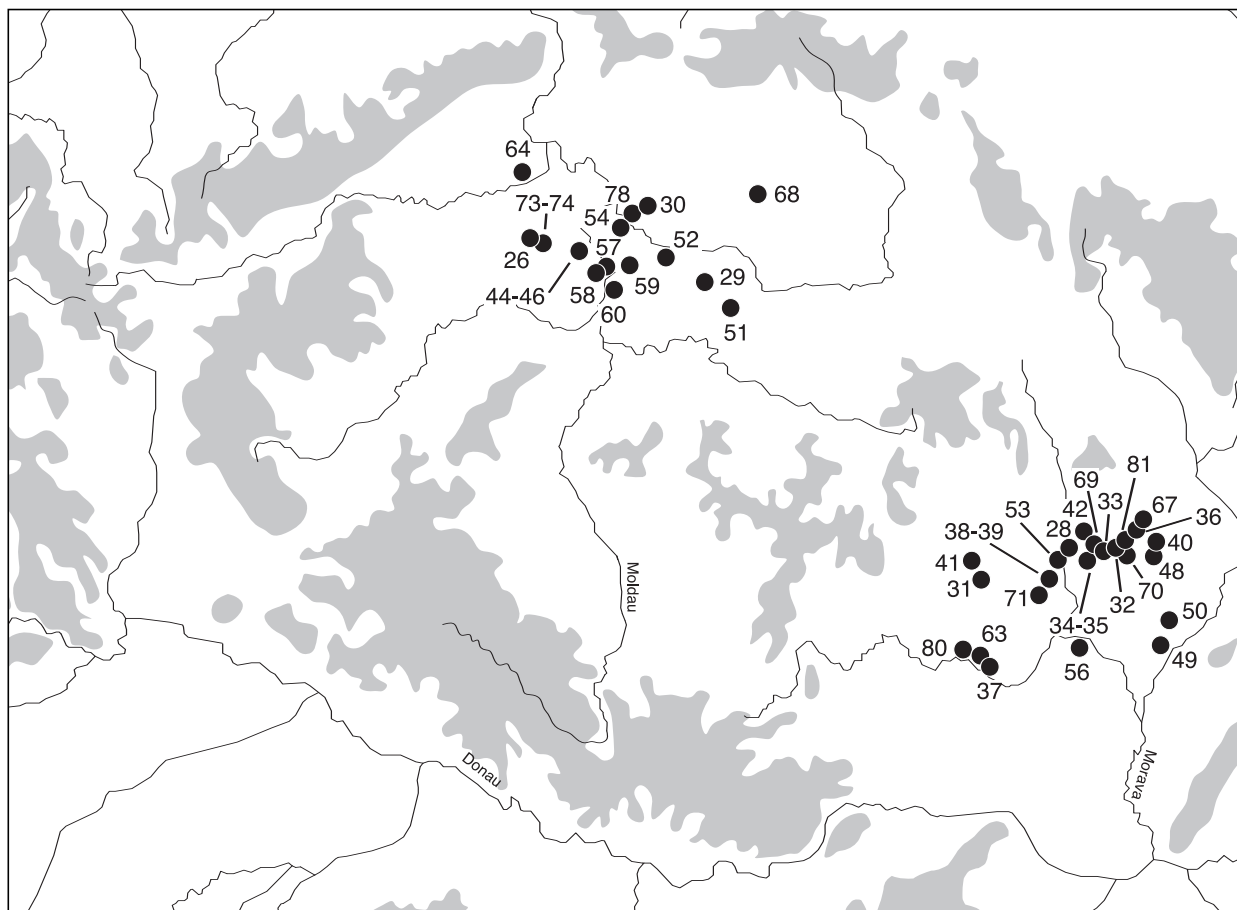
#### a. Kurzcharakteristik und Quellensituation

Die mit Kupferdolchen ausgestatteten Waffengräber der östlichen Glockenbecher-Gruppe (Abb. 39 a, b), zu denen Fundbestände aus Nieder- und Oberbayern, der Oberpfalz, Schwaben, Niederösterreich, Böhmen, Südmähren, Kleinpolen sowie Nordwestungarn zu zählen sind, umfassen insgesamt 78 als geschlossen bewertete Inventare<sup>278</sup>.

Monographische Aufarbeitungen glockenbecherzeitlicher Hinterlassenschaften, die auch Grabfunde berücksichtigen, existieren für die böhmische Region<sup>279</sup> und auch, etwas aktueller, für Teile Mährens. Hier

<sup>278</sup> Die Befundsituation der gestörten Objekte »B« und »C« aus Předmošti (vgl. Kat. C 61-62) ist nicht geklärt und somit zunächst nicht als geschlossen zu bewerten. Neuere, gut dokumentierte Grabkomplexe mit einer ähnlich reichhaltigen Inventarzusammensetzung wie das Grab 77 von Tisiče (Kat. C 78),

das beispielsweise ebenfalls zwei Armschutzplatten enthielt, könnten durchaus für die Zusammengehörigkeit der Artefakte aus Předmošti Objekt »B« sprechen.  
<sup>279</sup> Hajek 1968.



**Abb. 39b** Verbreitung glockenbecherzeitlicher Gräber mit Kupferdolchbeigabe in Mitteleuropa.

konnten v.a. im letzten Jahrzehnt mehrere Gräberfelder ausführlich dokumentiert und vorgelegt werden<sup>280</sup>. Für den süddeutschen Raum liegt die zusammenfassende Arbeit von V. Heyd vor<sup>281</sup>. Für Bayern, Österreich sowie Tschechien existieren in Aufsatzform zudem eine große Anzahl neu ergrabener und dementsprechend ausführlich dokumentierter Fundkomplexe. Neue Fundvorlagen alt gegrabener Bestattungsplätze in Katalogform ergänzen schließlich das Bild<sup>282</sup>. Lediglich die Bewertung der ungarischen Grabfunde ist nach wie vor mit Schwierigkeiten behaftet, da die wohl wichtigste Fundgruppe, die Glockenbecher-Nekropole der Budapester Czepele-Insel, noch immer einer ausführlichen Vorlage harret<sup>283</sup>.

#### b. Chronologischer Abriss – Süddeutschland/Österreich/Böhmen/Mähren

1966 wurde von L. Hajek<sup>284</sup> der Versuch unternommen, neben der Herausarbeitung des frühesten Horizontes in der Entwicklung der Ostgruppen-Glockenbecher eine dreiteilige Stufengliederung zu etablieren.

<sup>280</sup> Dvořák 1990, 1991, 1992; Dvořák / Hájek 1990; Dvořák u.a. 1996.

<sup>281</sup> Heyd 2000a u. b.

<sup>282</sup> Beispielsweise das Gräberfeld von Slapaniče (Dvořák / Hájek 1990).

<sup>283</sup> Bislang existieren mehrere, z.T. zusammenfassende Vorberichte (Kalicz-Schreiber 1975, 1976, 1984; Kalicz / Kalicz-Schreiber 1998) und die Vorstellung ausgewählter Inventare (bes. Kalicz-Schreiber 1976, Kalicz / Kalicz-Schreiber 1998).

<sup>284</sup> Hajek 1966a.

	<b>BAYERN</b>	<b>BÖHMEN/MÄHREN</b>	<b>NIEDERÖSTERREICH</b>
<b>Frühphase</b>	A1 (begleitkeramikfrei)	I (begleitkeramikfrei) I/II	I (begleitkeramikfrei) I/II
<b>Mittlere/ entwickelte Phase</b>	A2a	II	II
	A2b		
<b>Spätphase</b>	B1	III	III
	B2		

**Abb. 40** Überblick der etablierten Nomenklatur für die relativchronologische Abfolge der Glockenbecher-Ostgruppen.

Trotz vereinzelter Zweifel an der Deutlichkeit einer inneren stilistischen Entwicklung sowie einer klaren zeitlichen Abgrenzbarkeit der Glockenbecher<sup>285</sup> konnte durch die charakteristische Fundvergesellschaftungen eine grobe Dreigliederung auch für den österreichischen<sup>286</sup> und süddeutschen Bereich bestätigt werden. Die von V. Heyd<sup>287</sup> erarbeitete Chronologie der süddeutschen Glockenbecher stellt dabei den jüngsten Beitrag zur zeitlichen Gliederung zumindest eines Teils der Ostgruppen-Fundverbände dar. Mittels einer Korrespondenzanalyse an verschiedenen Keramiktypen erarbeitete Heyd eine etwas verfeinerte chronologische Abfolge<sup>288</sup>, die grundlegende Dreiteilung in Früh-, Mittel- und Spätphase bleibt jedoch bestehen (**Abb. 40**)<sup>289</sup>.

Im süddeutschen Raum ist diese früheste Stufe der glockenbecherzeitlichen Ostgruppen-Fundverbände mit Stichwaffenbeigabe durch das Auftreten des mit gleichschmalen, schrägschraffierten, teilweise durch mit Schnurabdrücken begrenzten Bändern, verzierten »paneuropäischen« Glockenbechers gekennzeichnet<sup>290</sup>. Bezüglich der Stichwaffengräber zählt in Bayern lediglich das Grab von Trieching-Pilsting dazu.

Für Böhmen und Mähren wird die von L. Hájek<sup>291</sup> definierte frühe Phase der Ostgruppe durch die reichen Grab(?)funde aus Předmosti (**Kat. C 61-62**) sowie weiterer hervorgehobener Einzelbestattungen wie beispielsweise Praha-Bubeneč (**Kat. C 58**) (**Abb. 41**) oder das außergewöhnliche Grab mit Gussform und neun Glockenbechern aus Ludérov (**Kat. C 43**) vertreten. Wichtigstes Merkmal dieses älteren Abschnitts ist, neben dem im Vergleich zu jüngeren Phasen deutlich breiter gefächerten Beigabenspektrum, das vollkommene Fehlen der ansonsten so typischen Begleitkeramik in Form von Henkeltassen, Schalen oder Schüsseln<sup>292</sup>.

Das Dolchgrab aus Gemeinlebarn-Mitte, Verf. 2071 (**Kat. C 20**) (**Abb. 42**) datiert ebenfalls in diesen frühen Abschnitt. Der im Grab vergesellschaftete kleinformatige Kupferdolch Typus BB3 ist als Sonderform zu werten. Ansonsten sind für diese ältesten Glockenbechergräber der Ostgruppe Griffzungendolche mit (lang)schmaler Klinge Typus BB1a/-b charakteristisch.

<sup>285</sup> So beispielsweise P. Dvořák, der das keramische Glockenbecherinventar Mährens ebenfalls in drei »Fundgruppen« aufgliedert, eine chronologische Relevanz dieser Reihung aber nicht bestätigen will (Dvořák 1989, 202).

<sup>286</sup> Neugebauer / Neugebauer 1998, 308.

<sup>287</sup> Heyd 2000a, b.

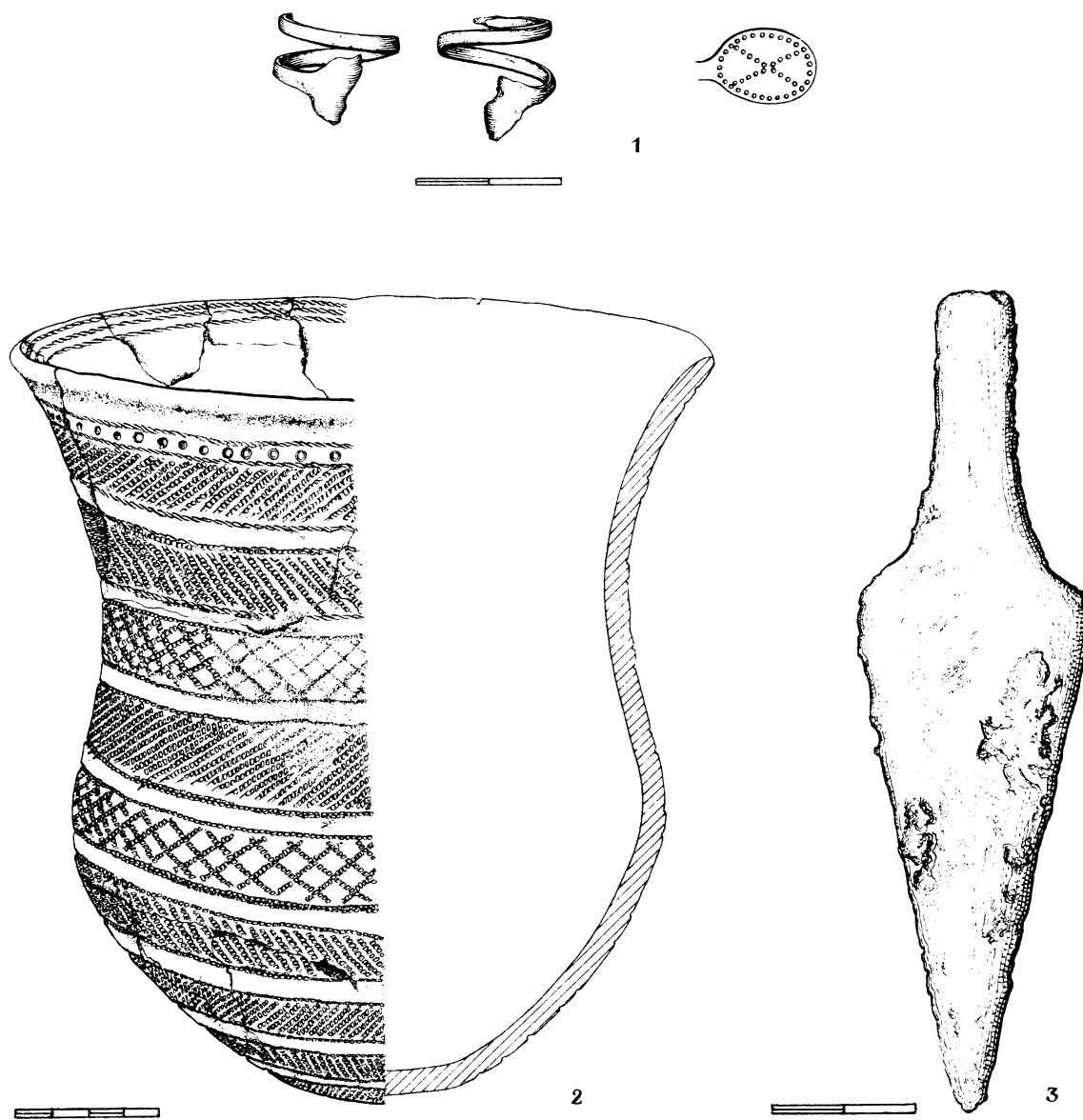
<sup>288</sup> Vgl. Heyd 2000b, Taf. 81-82.

<sup>289</sup> Vgl. ebenda Taf. 119.

<sup>290</sup> Hájek 1966a; Engelhardt 1991; Heyd 2000b, 234 Taf. 81 oben.; ebenda 2001, 387ff.

<sup>291</sup> Hájek 1966a.

<sup>292</sup> Ebenda.



**Abb. 41** Praha-Bubeneč (Kat. C 58). – 1 Silber – 2 Keramik – 3 Kupfer. – 1, 3: M. = 1:1 – 2: M. = 1:2.

Der darauffolgende Horizont der entwickelten Glockenbecher-Kultur (Heyd Phase A2a/A2b) zeichnet sich durch Bechergefäße mit alternierender Schraffen- und Rautenzier sowie in der weiteren Entwicklung durch den »klassischen« Ostgruppenbecher mit Metopen-Zierbändern aus<sup>293</sup>. Kennzeichnend sind weiterhin gehenkelte sowie unverzierte Bechervarianten. Dazu gesellen sich nun weitere Gefäßtypen wie Schalen oder größere Vorratsbehältnisse<sup>294</sup>. Als typische Vertreter dieser entwickelten Phase der Glockenbecher sind beispielsweise die Gräber von Altenmarkt (Kat. C 1) (Abb. 43), Landau (Kat. C 7)

<sup>293</sup> Vgl. Heyd 2000b, 234 Taf. 81 (A2a/A2b).

<sup>294</sup> Ebenda.



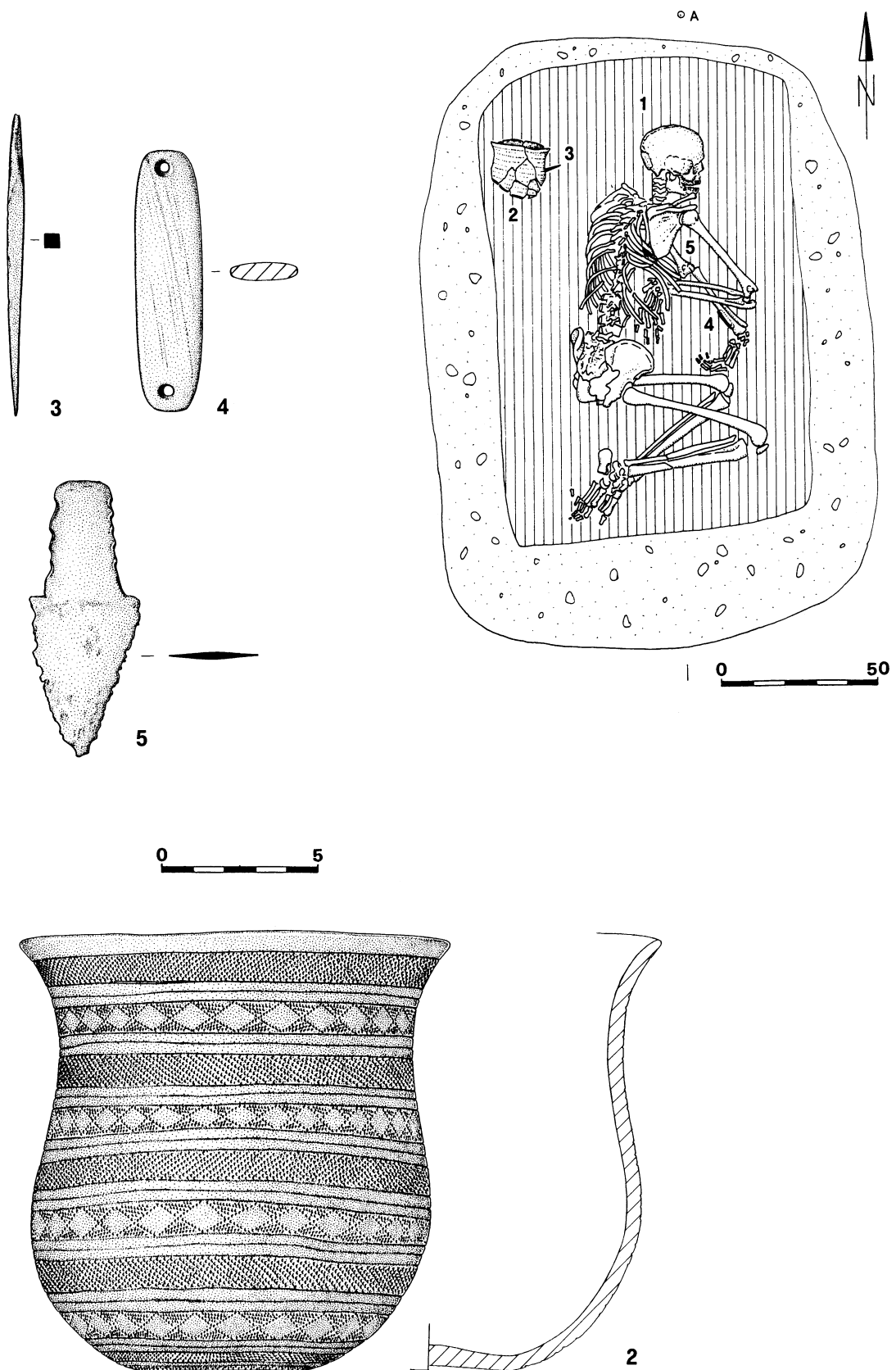


Abb. 42 Gemeinlebarn, Grab Verf. 2071 (Kat. C 20). – 2 Keramik – 3. 5 Kupfer – 4 Stein. – 2-5: M. = 1:2.

(Abb. 44) oder München-Sendling, Grab 1 (Kat. C 9), zu nennen. Auch ein Gutteil der böhmisch-mährischen Dolchgräber datiert in diese entwickelte Phase. Neben den aus der frühen Phase geläufigen langschmalen Klingenformen mit einer Gesamtlänge von mehr als 11 cm<sup>295</sup> treten nun verstärkt kleinformatigere Typen (BB2a/-b) in Erscheinung. Kennzeichnend für die mittlere Entwicklungsstufe sind dazu Hybridformen wie Typ BB5a<sup>296</sup>.

Das keramische Repertoire der Spätphase der östlichen Glockenbecher-Formen besteht meist aus unverzierten Henkelgefäßen sowie gehenkelten und ungehenkelten Bechern mit nachlässig angebrachtem zonalen Strich- und Dreiecksdekor. Schalen mit Füßchenapplikation und Innenranddekor gelten ebenfalls als charakteristisch, können aber vereinzelt bereits in der mittleren Phase der Glockenbecherkultur auftreten<sup>297</sup>. Beispielhaft für die süddeutsche Glockenbecherstufe B1 nach Heyd stehen u.a. die Grabfunde aus Safferstetten (Kat. C 2), Irlbach (Kat. C 5) oder Wallersdorf (Kat. C 17).

In den jungen und jüngsten Abschnitt der Glockenbecher-Kultur gehören die böhmisch-mährischen Grabfunde aus Břesovice, Letonice, in Pavlov das Grab »500/83«, Praha-Bubeneč und Slapaniče (Kat. C 27. 40. 56. 58. 69) sowie die österreichischen Dolchgräber aus Oggau und Scharlinz (Kat. C 21-24). Als typische Waffenform für die Spätphase der Glockenbecher tritt nun anstelle der Griffzungenklingen ein Dolchtypus mit genieteteter Heftplatte in Erscheinung (Typus BD1/-D2), vereinzelt finden sich aber auch Griffzungendolche des Typus BB1a/-2a mit jung zu datierenden Keramikerzeugnissen vergesellschaftet<sup>298</sup>. Als Sonderform BB2c ist in der Spätstufe ein Dolchtypus mit parabolisch geformtem Klingenblatt vertreten<sup>299</sup>.

### c. Polen

Für den kleinpolnischen Bereich liegt aufgrund des geringen und einseitigen Fundanfalls keine innere Gliederung der dortigen Ostgruppenentwicklung vor. Der überwiegende Teil der bislang gewonnenen Erkenntnisse zu kleinpolnischen Glockenbecher-Inventaren rekrutiert sich aus Daten, die von drei kleinen Gräberfeldern im Kreis Sandomierz (Samborzec, Beradz und Zlota) sowie einer Nekropole bei Swiecie (Kr. Miechów) gewonnen wurden<sup>300</sup>. Generell entsprechen die wenigen Becherhinterlassenschaften typologisch einem eher späten Abschnitt innerhalb der Glockenbecher-Ostgruppe (Phase II spät/III nach böhmischem Schema)<sup>301</sup>.

Bislang kann nur eine einzige Bestattung mit Kupferdolch, ein Männergrab aus der Nekropole Samborzec (Kat. C 84) (Abb. 45), namhaft gemacht werden. Die Gefäßkeramik, bestehend aus einem unverzierten

<sup>295</sup> Durch die bereits im Typologiekapitel angesprochene Problematik der verschiedenen starken Abnutzung der Klingenblätter ist eine eindeutige Gruppierung in langschmale (BB1a/-b) und gedrungene Klingen (BB2a/-b) in einigen Fällen nicht vorzunehmen. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Klingenlänge erscheint mangels Autopsie an den Originalen gewagt.

<sup>296</sup> Jedoch nicht ausschließlich, wie von V. Heyd postuliert, für die Spätphase der mittleren Glockenbecherkultur (Heyd 2000b, Taf. 82 »A2b«; vgl. dazu den Grabfund aus Kobylnice Grab 22 (Kat. C 34) mit innenrandverzierter Schüssel und zonal verziertem Becher mit Zackenbänderung.

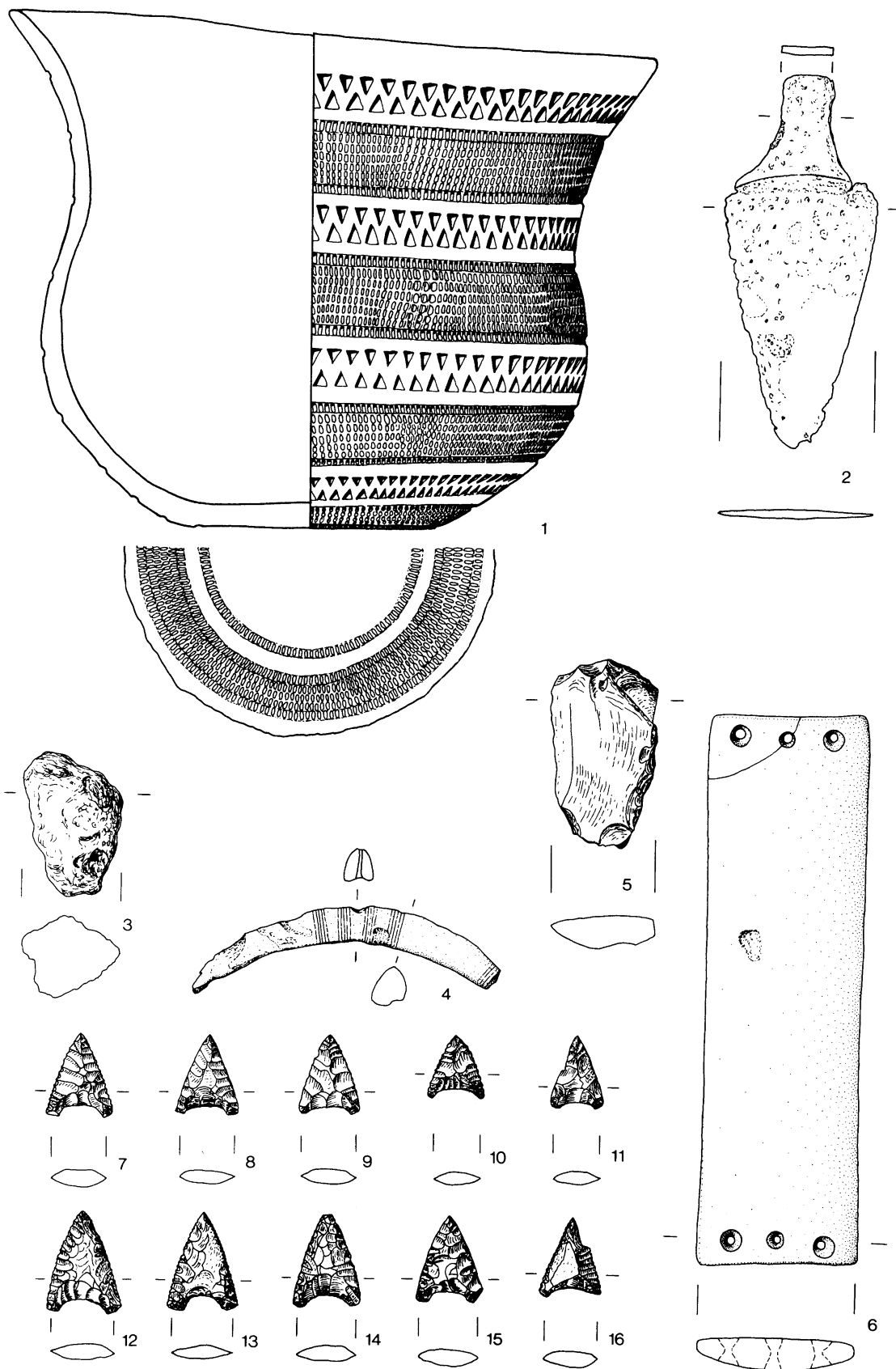
<sup>297</sup> Heyd 2000b, Taf. 81.

<sup>298</sup> So z.B. Scharlinz, Grab 1 (Kat. C 24) mit breitem Zierband versehener Henkelbecher.

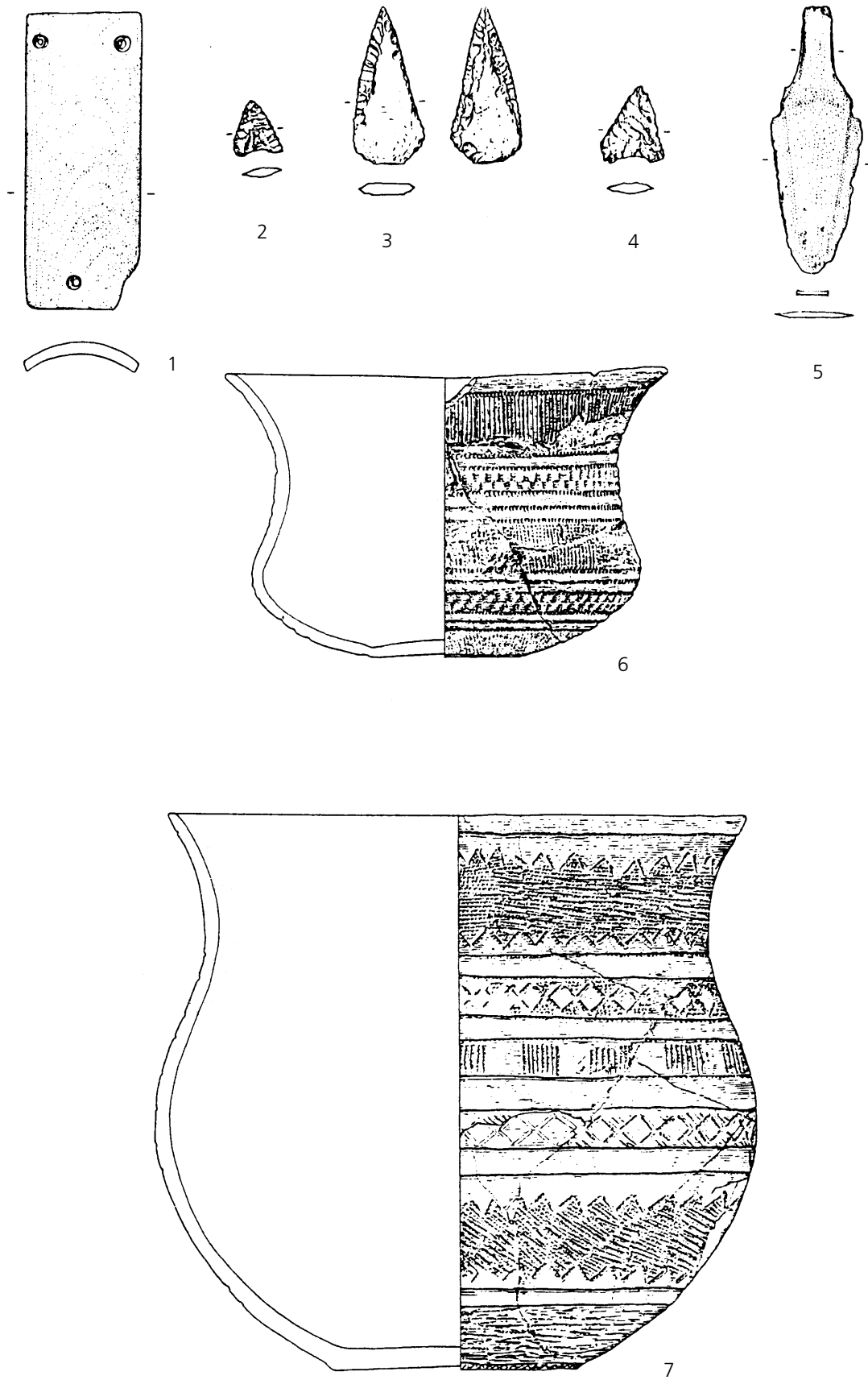
<sup>299</sup> Irlbach, Grab 14 (Kat. C 5) und evtl. auch Praha-Kobylysi (Kat. C 57).

<sup>300</sup> Kamieńska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970, 366ff., bes. 373; Machnik 1984, 343f. Dazu existieren Grubenbefunde mit glockenbecherzeitlichem Material aus Beradz, Kr. Sandomierz (ebenda).

<sup>301</sup> Kamieńska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970, 372.

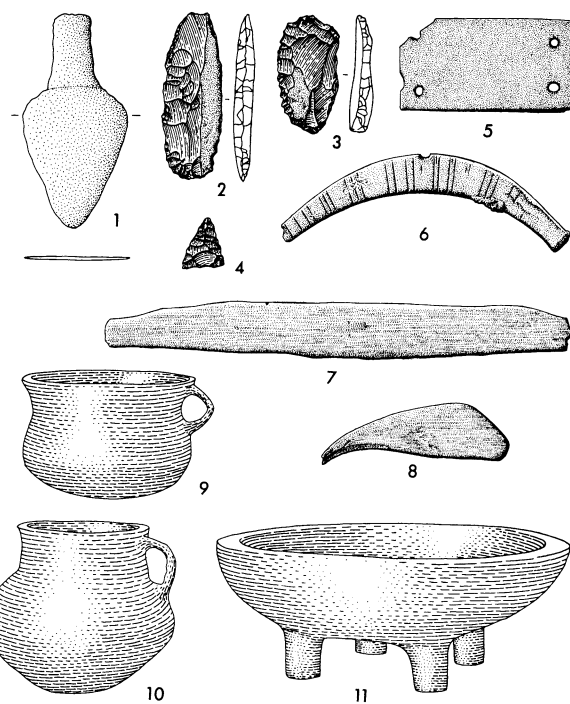


**Abb. 43** Altenmarkt, Grab 5 (Kat. C 1). – 1 Keramik – 2 Kupfer – 3 Roteisenstein – 4 Horn – 5. 7-16 Silex – 6 Felsgestein. – M. = 2:3.



**Abb. 44** Landau (Kat. C 7). – 1 Felsgestein – 2-4 Silex – 5 Kupfer – 6-7 Keramik. – M. ca. 1:2.

gehenkelten Becher, einem ebenfalls unverzierten Henkelkrug mit geradem Hals sowie einer zierlosen Füßschale verweist das Waffengrab in eine entwickelte, sprich mittlere bis späte Phase der Glockenbecher-Kultur. Als Stichwaffe ist ein Dolch vom Typus BB2b beigegeben.



**Abb. 45** Samborzec (Kat. C 84). – 1 Kupfer – 2-4 Silex – 5 Felsgestein – 6 Horn – 7-8 Geweih 9-11 Keramik. – Keramik: M. = 1:6 – sonst M. = 1:3.

#### d. Ungarn

Die Interpretation der Präsenz von Glockenbecher-Fundgut im ungarischen Gebiet ist trotz mehrfacher Vorlagen und Diskussionen der Funde und Befunde immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten behaftet, da sie nach osteuropäischer Terminologie bereits einen Bestandteil der dortigen Frühbronzezeit bilden. Dank der aus den Tell-Siedlungen gewonnenen Stratigraphien kann das Auftreten von Glockenbecher-Artefakten (in der ungarischen Forschung nach dem wichtigsten Fundort auf der Budapester Czepel-Insel »Glockenbecher-Czepel-Gruppe« genannt) chronologisch mit der bronzezeitlichen Früh- bzw. Proto-Nagyrevkultur gleichgesetzt werden, die bereits in die dortige entwickelte Frühbronzezeit (FB IIa/-b) datiert (**Abb. 46**)<sup>302</sup>. Zeitgleich existiert in West, Nordwest- und Mitteltransdanubien die späte Somogyvár-Vinkovci-Kultur, deren Einfluss für die wenigen Skelettgräber mit Glockenbecher-Elementen verantwortlich gemacht wird. Die vorherrschende Sitte der Brandbestattung soll dagegen der nordwestliche Eintrag bestätigen. Anhand der Gefäßbeigaben der größeren Nekropolen zeichnet sich eine ältere und jüngere Phase der »Glockenbecher-Czepel-Gruppe« ab<sup>303</sup>. Während im älteren Abschnitt noch der klassische, Metopen-verzierte Glockenbecher im Verbund mit stempelgemusterten Schüsseln, Henkeltassen oder Töpfen anzutreffen ist, verschwindet der Ostgruppen-Glockenbecher in der späteren Phase vollends aus dem Beigabenrepertoire<sup>304</sup>.

Solange abschließende Publikationen zu den Siedlungsgrabungen und v.a. zu den großen Gräberfeldern von Tököl, Békásmegyér, Budakalász sowie Czepel-Bucem noch ausstehen, können die komplizierten Verhältnisse der zeitgleichen Kulturen zur Präsenz der Glockenbecher nur teilweise entwirrt werden.

Aus der Nekropole der Czepel-Insel bei Budapest können lediglich vier geschlossene Grabfunde mit Dolchbeigabe vorgelegt werden. Chronologisch entsprechen die zonal verzierten, z.T. gehenkelten Bechergefäße aus den Gräbern 128, 235 und 432 (**Kat. C 86-88**) (**Abb. 47**) mit Zickzackbändern und Kreuzschraffur der mittleren Glockenbecherstufe, wobei in Grab 235 auch noch ein älterer Bechertyp mit gleichförmiger zonaler Bänderung vertreten ist. Mit dem Dolch Typus BB1a ist in Grab 128 ein früher Vertreter der kupfernen Griffzungendolche mit entwickelten Becherformen vergesellschaftet. Aus den beiden weiteren Gräbern aus

<sup>302</sup> Kalicz-Schreiber 1975, 287ff.; Kalicz / Kalicz-Schreiber 1998, 336; Vollmann 2005, 178ff.

<sup>303</sup> Kalicz-Schreiber 1984, 134ff.

<sup>304</sup> Ebenda 137ff., 142ff.

FBZ	TRANSDANUBIEN		
	West-Nordwest	Mittel	Ost
<b>B</b> <b>III</b> <b>A</b>	Gáta (Wieselburg) Kisapostag	Kistapostag	NAGYRÉV spät
<b>II</b> <b>b</b>	↑ Somogyvár-Vincovci (spät)	↑ Somogyvár-Vincovci (spät)	N A G f Y R ü É h V  <b>GLOCKENBECHER- CZEPÉL</b>
<b>II</b> <b>a</b>			
<b>I</b>	Mako (Kosihy-čaka) Somogyvár-Vincovci (früh) spätes Vučedol	Mako (Kosihy-čaka) Somogyvár-Vincovci (früh)	Mako (Kosihy-čaka)

**Abb. 46** Kulturelle Einbindung der Glockenbecher in Ungarn.

Békásmegyer stammen kleinere breit-triangeläre Dolche vom Typus BB2b, die gut mit dem ebenfalls in die entwickelte Glockenbecher-Kultur zu datierenden keramischen Inventar harmonieren. Der einzige weitere geschlossene Grabfund stammt von der Nekropole Budakalász-Tangazdaság (**Kat. C 89**). Der Henkelkrug mit tiefem Umbruch, die mit vier Ösen versehene Schüssel sowie der Nietdolch datieren das Grab in die Spätphase der Ostgruppen-Glockenbecher.

#### e. Grabbau und Bestattungsformen

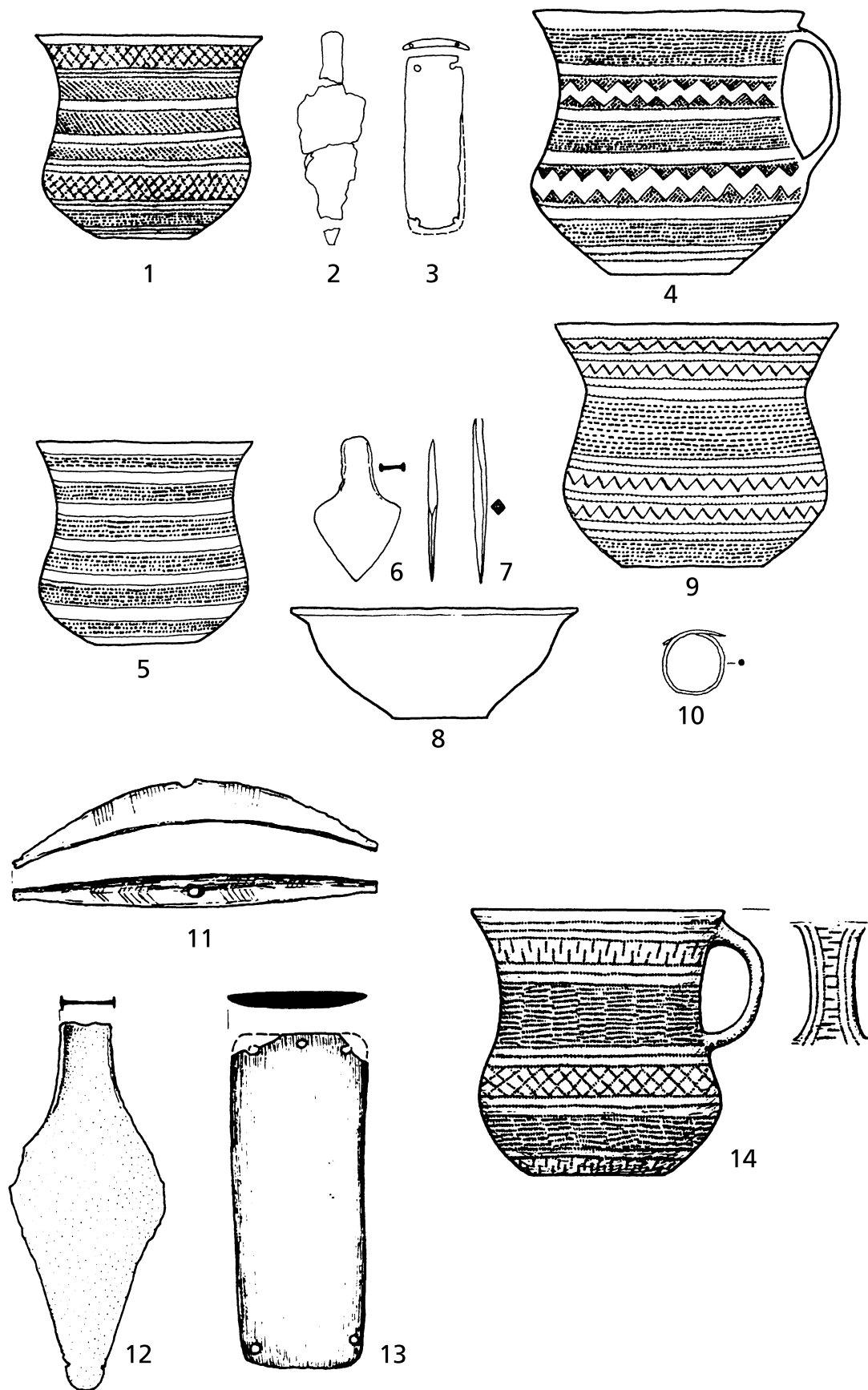
Die v.a. in der Ostgruppe deutlich hervortretende, streng reglementierte Bestattungssitte – nach Norden ausgerichtete linke Hockstellung für Männer und südlich orientierte rechte Hocker für Frauengräber – gilt freilich mikro-<sup>305</sup> wie makroregional auch für die Gräber mit Dolchbeigabe. Die Lage von 67 Individuen aus den Ostgruppen-Waffengräbern entspricht diesem typischen Bestattungsritual (**Abb. 48**).

Der Aufwand der Grabarchitektur östlicher Bestattungen mit Dolchbeigabe unterscheidet sich zum überwiegenden Teil nicht von den gleichzeitigen Glockenbecher-Grablegen ohne Stichwaffenausrüstung. Beispielsweise lässt sich der für Tvořihráz (**Kat. C 80**) nachgewiesene Holzeinbau für eine Vielzahl weiterer Glockenbecher-Grablegen nachweisen<sup>306</sup>. Kreisgräben als ein Konstruktionselement hervorgehobener Grablegen konnten an böhmischen Gräbern (Stehelčeves, Grab 1 und 2 [**Kat. C 74-75**]), zwei mährischen (Smolin [**Kat. C 71**] [**Abb. 49**] und Tvořihráz [**Kat. C 80**] [**Abb. 50**])<sup>307</sup> und einem bayerischen Stichwaffen führenden Grab (Trieching [**Kat. C 15**]) beobachtet werden.

<sup>305</sup> Für Ostösterreich vgl. z. B. Neugebauer-Maresch / Neugebauer 2001.

<sup>306</sup> Hájek 1968, XVI; Neustupny / Smrz 1989, 382 (Nekropole Čachovice).

<sup>307</sup> Das Brandgrab von Prosimeriče (**Kat. C 63**) war als Sonderfall in einen Kreisgraben eingebracht.



**Abb. 47** Budapest-Békásmegyer, Grab 128 (1-4), Grab 235 (5-10) und Grab 432/A (11-14) (Kat. C 86-88). – 1. 4-5. 8. 9. 14 Keramik – 2. 6-7. 10. 12 Kupfer – 3. 13 Stein – 11 Knochen. – 11-13: M. ca. 1:2. – Alle Übrigen ohne M.

	Körpergrab	Brandbestattung	Kenotaph	Flachgrab	Kreisgraben	nonkonforme Grablegen	Frauengrab	sicher	vermutet
<b>Ostgruppe insgesamt</b>	67	10	2	79	3	3	14	11	3
<b>Bayern</b>	15	1	1	17	1	-	2	2	-
<b>Österreich</b>	5	-	-	5	-	1?	1	-	1
<b>Böhmen / Mähren</b>	46	5	1	52	2	2	9	8	1
<b>Polen</b>	1	-	-	1	-	-	-	-	-
<b>Ungarn</b>	1	3	-	4	-	-	-	-	-

**Abb. 48** Zusammenfassung des Grabbaues und der Bestattungsformen von Gräbern der Ostgruppe mit kupfernen Dolchtypen.

Der bislang nur als Vorbericht<sup>308</sup> veröffentlichte Befund aus Stehelčevce sticht dabei in besonderem Maße heraus. Innerhalb des Kreisgrabens mit einem Durchmesser von knapp 12m waren ein Brandgrab, ein (beraubtes) Steinkistengrab sowie zwei Körpergräber (das reich ausgestattete Dolchgrab 2 [Kat. C 75]<sup>309</sup> sowie Grab 4) angelegt.

Interessant sind in diesem Zusammenhang natürlich Grablegen, die von diesem etablierten Ritus abweichen. Drei »nonkonform« niedergelegte, mit Stichwaffe ausgestattete Tote konnten für das Bearbeitungsgebiet erfasst werden. Es handelt sich um Grablegen aus Letonice in Mähren (Kat. C 40), dem Grab 117 des böhmischen Gräberfeldes von Radovesice (Kat. C 65) sowie dem Grab 4 aus Oggau in Österreich (Kat. C 22). Das Individuum aus Letonice war in diesem Fall in OW-Richtung mit Blick nach Süden orientiert<sup>310</sup>, was exakt dem schnurkeramischen weiblichen Bestattungsritus entsprechen würde. In derselben schnurkeramischen Tradition war das Oggauer Grab 4 ausgerichtet. Auch hier entspricht die Lage des Skelettes dem weiblichen Bestattungsritus.

Dem strikten Kanon der glockenbecherzeitlichen Bestattungsmodalitäten widerspricht auch Grab 48 aus Zahlinice in Mähren. Die in rechter Hockstellung niedergelegte, anthropologisch als Frau bestimmte Tote lag ungewöhnlicherweise mit dem Kopf im Norden, also dem männlichen Orientierungsschema entsprechend.

Die Orientierung der Toten in Grab 117 von Radovesice widerspricht schließlich mehrfach dem strikten Bestattungsreglement. Das Individuum war in rechtsseitiger, also normal weiblicher Hockerstellung bestattet, jedoch offenkundig NW-SO-orientiert mit dem Blick nach NW beigesetzt<sup>311</sup>, was keiner der beiden becherzeitlichen Orientierungsregeln entspricht.

In diesem Zusammenhang sind zwei weitere, leider in einer Notgrabung geborgene, mährische Gräber von Bedeutung: Der Befund aus Kroužek (Grab 2) erbrachte ein disloziertes Skelett mit diversen Keramikbeigaben, darunter eine Amphore und eine Schüssel »mährischen« Typs, die das Grab als schnurkeramisch identifizierten. Aus der Grabauffüllung stammt ein charakteristisch glockenbecherzeitlicher Kupferdolch Typus BB2b, der als Waffe im schnurkeramischen Umfeld unbekannt ist<sup>312</sup>. Noch deutlicher scheint die Verzahnung Glockenbecher-Schnurkeramik im Grab 1 von Velešovice hervorzutreten (Kat. C 81) (Abb. 51). Das

<sup>308</sup> Knor 1966, 107f.

<sup>309</sup> Leider fehlt für das ähnlich aufwändig ausgestattete Grab 1 (Kat. C 74) die Angabe seiner Lage im Bezug zum Kreisgraben.

<sup>310</sup> Kalousek 1956, 97.

<sup>311</sup> Moucha 1997, 147.

<sup>312</sup> Aufgrund der Auffindungssituation muss leider offen bleiben, ob der Dolch tatsächlich unzweifelhaft im Zusammenhang mit dem schnurkeramischen Inventar steht.



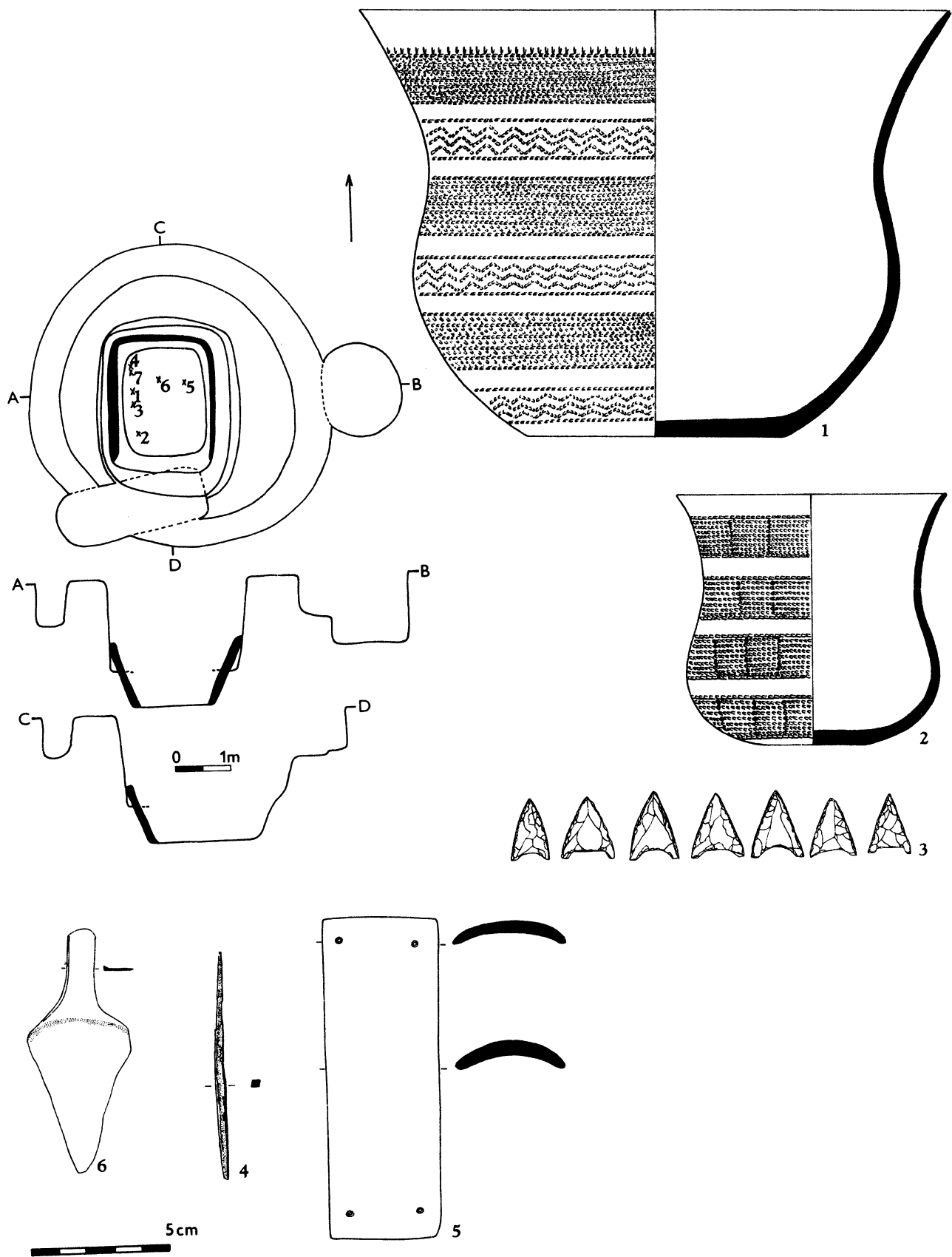
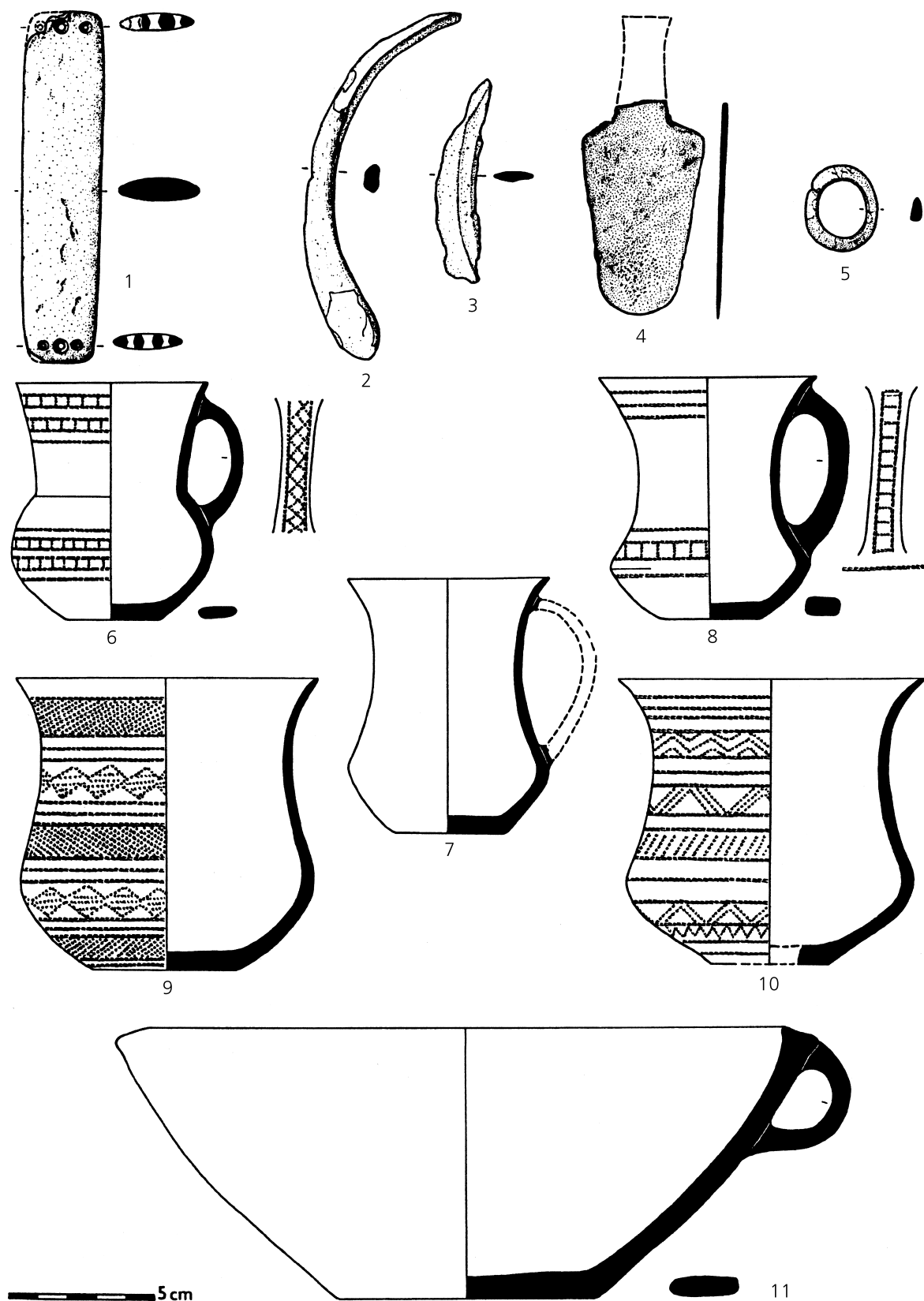


Abb. 49 Smolin, Grab 13/51 (Kat. C 71). – 1-2 Keramik – 3 Silex – 4. 6 Kupfer – 5 Felsgestein. – 1-5: M. ca. 1:2.



**Abb. 50** Tvořihráz (Kat. C 80) Grab inventar in Auswahl. – 1 Felsgestein – 2 Horn – 3 Silex – 4 Kupfer – 5 Knochen – 6-11 Keramik. – M. ca. 1:2.

Skelettgrab enthielt einen größeren Satz an schnurkeramischen Gefäßtypen, größtenteils Wirtschaftsgefäße, daneben Steingeräte. Als typische Gegenstände der Glockenbecher-Kultur waren ein Griffzungendolch Typus BB2a und eine Kupferahle mit dem Ensemble vergesellschaftet. Zwei weitere Kupferartefakte aus dem Grabverband, hier in Form einer »Kupferschaufel« sowie eines dünnen Blechbruchstückes sind dagegen in dieser oder ähnlicher Form aus mehreren schnurkeramischen Gräbern der Tschechei bekannt<sup>313</sup>.

Nicht zuletzt das Dolchgrab von Velešovice wie auch – unter Vorbehalt – das Grab aus Kroužek für den mährischen Bereich gehören zu einer Reihe von Kontaktfunden zwischen den beiden dominierenden becherzeitlichen Welten, die eine zeitliche Überschneidung zumindest von der mittleren bis zur späten Schnurkeramik (vgl. **Kap. II**) mit der frühen und entwickelten Glockenbecher-Kultur verdeutlicht<sup>314</sup>.

Mit Ausnahme des Bestattungsrituals der ungarischen Glockenbecher-Czepel-Gruppe, deren Tote überwiegend brandbestattet wurden<sup>315</sup>, bleiben Brandschüttungs- oder Brandurnengräber innerhalb der Ostgruppe eine untergeordnete Erscheinung<sup>316</sup>. Innerhalb Süddeutschlands ist bislang nur das reiche Brandschüttungsgrab aus Aufhausen (**Kat. C 2**) (**Abb. 52**) mit Kupferdolchbeigabe (Typus BB2a/-2b?) bekannt.

Für das böhmisch-mährische Gebiet können fünf Brandgräber mit Stichwaffenbeigabe angeführt werden, von denen der Bestattungsbefund von Tvořiház, Okr. Znojmo (**Kat. C 80**) als außergewöhnlicher Befund heraussticht (**Abb. 50; 53**). In einem Flachgrab mit Kreisgraben und hölzernem Kammereinbau befanden sich Brandschüttungen, die in drei Leichenbrandakkumulationen mit den Überresten von mindestens fünf (Klein)kindern (2x Infans 1 u. 3x Infans 2) separiert waren<sup>317</sup>

Mit »Akkumulation 3«, den sterblichen Überreste von drei Individuen, konnte ein Griffzungendolch Typus BB2a mit bewusst sorgsam abgerundeter Spitze<sup>318</sup>, eine Armschutzplatte und ein Knochenring assoziiert werden. Zum übrigen Inventar zählen neun Glockenbecher, drei Krüge, eine Schüssel, sowie zwei Eberhauer, die nicht zwingend einer Leichenbrandakkumulation zugewiesen werden konnten. Von den restlichen drei Gräbern der kleinen Nekropole waren ebenfalls zwei von einem Kreisgraben umgeben<sup>319</sup>. Die Ausgräber datieren sämtliche Gräber anhand der Bechertypen und des relativen Beigabenreichtums in die ältere Entwicklungsphase<sup>320</sup>, das Vorhandensein von Beigefäßen in Form von Schalen, Schüsseln und Henkelkrügen<sup>321</sup> spricht jedoch eher für eine zwar ältere, aber entwickelte Zeitstufe innerhalb der Ostgruppen-Chronologie im Sinne der Phase »A2a« (supra)<sup>322</sup>. Das Außergewöhnliche an diesem Fundverband ist neben seiner vergleichsweise aufwändigen Grabarchitektur sowie der ungewöhnlichen Praxis einer Mehrfach-Brandbestattung die Tatsache, dass es sich bei den beigetzten Individuen ausschließlich um Kinder minderen Alters handelt. Den sterblichen Überresten in »Akkumulation 3« waren schließlich neben Trachtzubehör in Form eines Knochenringes mit Dolch und Armschutzplatte wichtige Bestandteile eines Waffensatzes beigegeben. Ebenfalls aus dem Bezirk Znojmo stammt mit Grab 6 aus Lechovice (**Kat. C 37**) eine weitere Kinderbestattung (Infans 2) mit Dolchbeigabe (Typus BA2a). Da im Grab kein klassischer Glocken-

<sup>313</sup> Krumvíř, Kr. Břeclav – Grab (Šebela 1999, 82f., Taf. 35, 1-6); Morkůvky, Kr. Břeclav (ebenda 105f., Taf. 60, 1-3; 61, 1-3); Nechvalín, Kr. Hodonín (ebenda 110ff., Taf. 71-73); Pavlov-Horní Pole, Břeclav (ebenda 122, Taf. 80; 81, 3-4).

<sup>314</sup> Dvořák / Šebela 1992, 99ff.; Heyd 2000b, 277.

<sup>315</sup> Im ungarischen Glockenbechermilieu sollen 80% der Grabfunde Brandbestattungen sein (Kalicz-Schreiber 1984, 137); zur Problematik der kulturellen Einbindung der ungarischen Glockenbecher s.o.

<sup>316</sup> In einer aktuellen Zusammenschau wird die Anzahl der mährischen Brandbestattungen auf etwa 14% kalkuliert (Dvořák 1989, 201).

<sup>317</sup> Pravěk Suppl. 4-5, 1999, 50.

<sup>318</sup> Ein weiteres, beinahe identisches Exemplar dieser Sonderform von Typus BA2a mit abgerundetem Klingeneende stammt vermutlich aus einem Grab der zerstörten, abgeschwemmten Glockenbechernekropole aus Tököl, Ungarn (Schreiber 1975, 201 mit Abb. 16).

<sup>319</sup> Bálek / Dvořák / Kovárník 1993, 50.

<sup>320</sup> Ebenda 51.

<sup>321</sup> Vgl. Pravěk Suppl. 4-5, 1999, Taf. 4, 1 Mitte, 1. 2 unten; 5, 10. 11; 8, 1. 4. 13.

<sup>322</sup> Vgl. Heyd 2000b, Taf. 81, A2a.

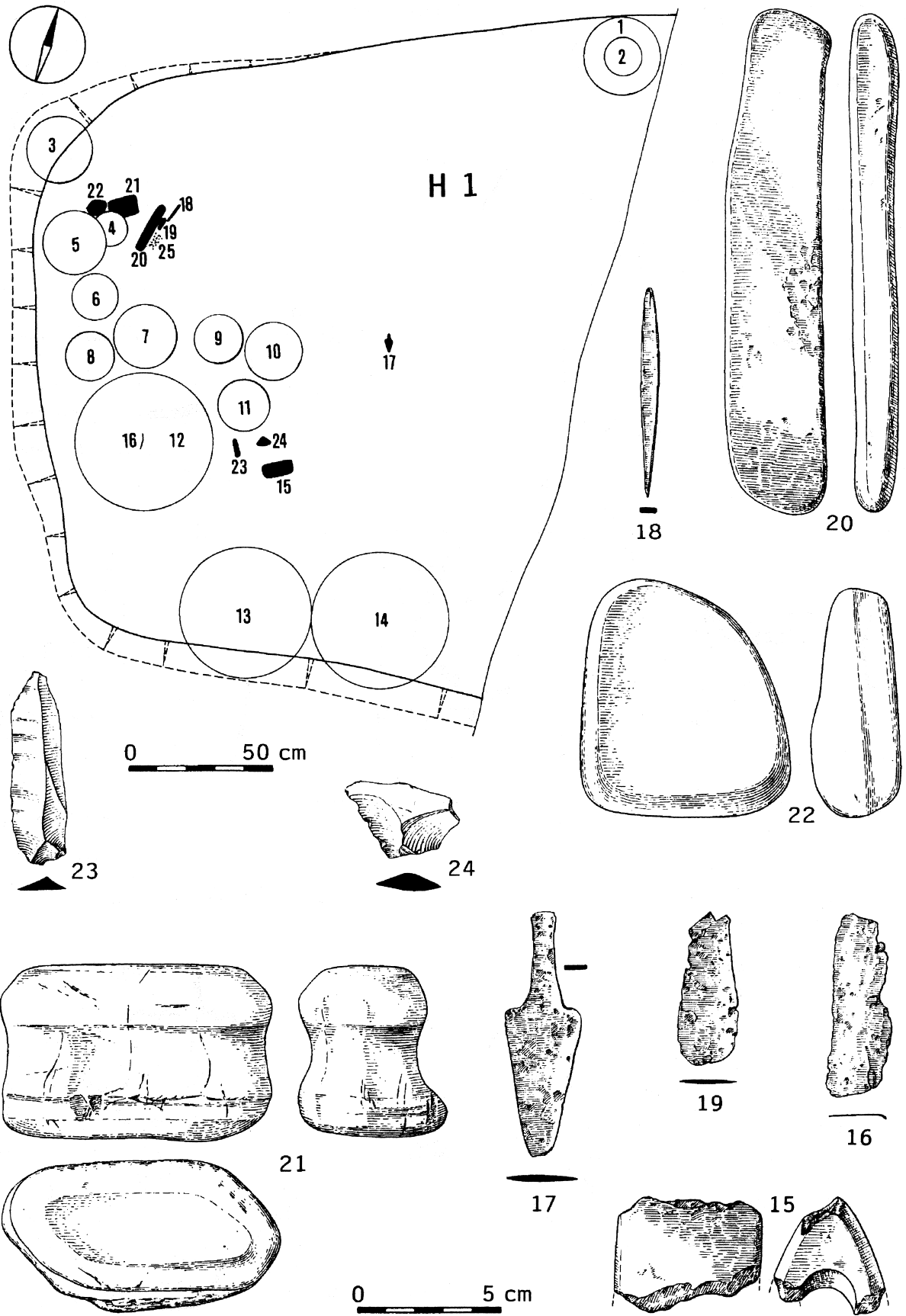
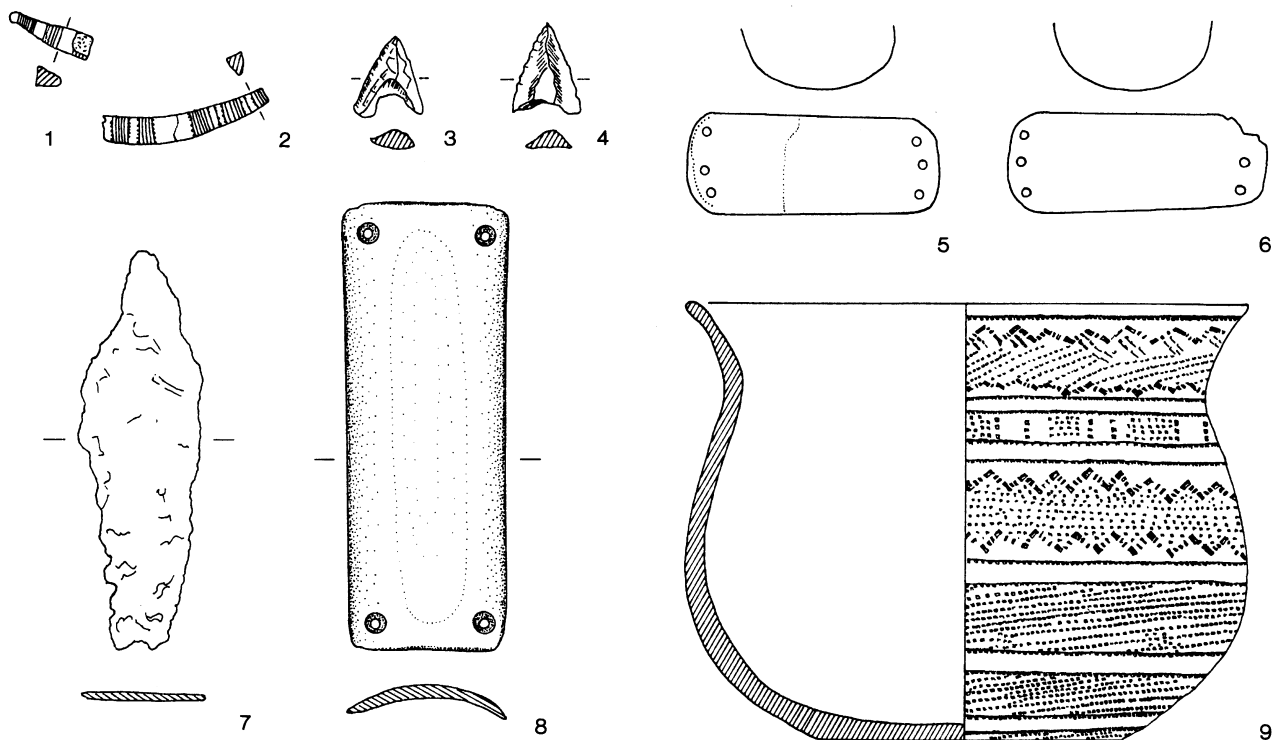


Abb. 51 Velešovice (Kat. C 81) Grabinventar in Auswahl. – 15. 20-22 Felsgestein – 23-24 Silex – 16-19 Kupfer. – M. ca. 1:2.



**Abb. 52** Grabinventar von Aufhausen (Kat. C 2). – 1-2 Horn – 3-4 Silex – 5-6 Gold – 7 Kupfer – 8 versteinertes Holz – 9 Keramik. – Ohne M.

becher, sondern ausschließlich Begleitkeramik in Vergesellschaftung mit einem Griffzungendolch vertreten ist, lässt sich das Ensemble in die späte mittlere Phase der Ostgruppe datieren<sup>323</sup>. Weitere Kindergräber mit Stichwaffenbeigabe sind beim derzeitigen Stand der vorliegenden Arbeit (noch) nicht bekannt. Diese Untersuchungsergebnisse liefern, wenn auch bei diesen beiden Befunden der zeitliche Ansatz, die Rituale und die Behandlung der Toten differieren, ein erstes wertvolles Indiz dafür, dass unter bestimmten Voraussetzungen die noch zu analysieren sind, bereits Halbwüchsige mit einer metallenen Stichwaffe als wehrhaftem Attribut bedacht werden konnten.

Auffällig ist schließlich der vergleichsweise hohe Anteil an Frauengräbern mit Dolchbeigabe speziell für das böhmisch-mährische Gebiet. Wenn auch bei einigen der aufgeführten Befunde nicht mit letzter Sicherheit eine Frauenbestattung vorliegt<sup>324</sup>, so erstaunt dennoch die Tatsache, dass ein explizit männlich konnotierter Waffentyp gerade in dieser Region so auffällig gehäuft in Frauengräbern auftritt. Bis auf einen Sonderfall, die Brandbestattung im Kreisgraben von Prosimeriče (Kat. C 63), handelt es sich dabei um Körpergräber ohne aufwändige Grabarchitektur. Mit Ausnahme der Grabfunde von Prosimeriče und Záhlnice Grab 47 (Kat. C 82) sowie dem unsicheren Frauengrab 117 von Radovesice (infra) besitzen alle diese Grab-

<sup>323</sup> Evtl. Phase A2b nach Heyd.

<sup>324</sup> Vereinzelt konnte beobachtet werden, dass anthropologisch senile Männer in rechtsseitiger Hocklage bestattet wurden, was J. Havel zu der Annahme verleitete, dass nur gesunden jungen Männern die (prestigeträchtiger?) linke Hocklage vorbehalten war (Havel 1978, 115). Solange bei rechten Hockern

keine verlässlichen anthropologischen Daten vorliegen, ist natürlich auch eine derartige altersbedingte »Sonderbestattungsform« in Erwägung zu ziehen. Dieses Vorgehen hat jedoch keine generelle Gültigkeit, da auch ältere Männer durchaus als linksseitige Hocker niedergelegt werden (vgl. z.B. Žabovřesky n. O., Grab 2 [Hájek 1968, 139]).



**Abb. 53** Verbreitung glockenbecherzeitlicher Brandbestattungen mit Dolchbeigabe in Mitteleuropa.

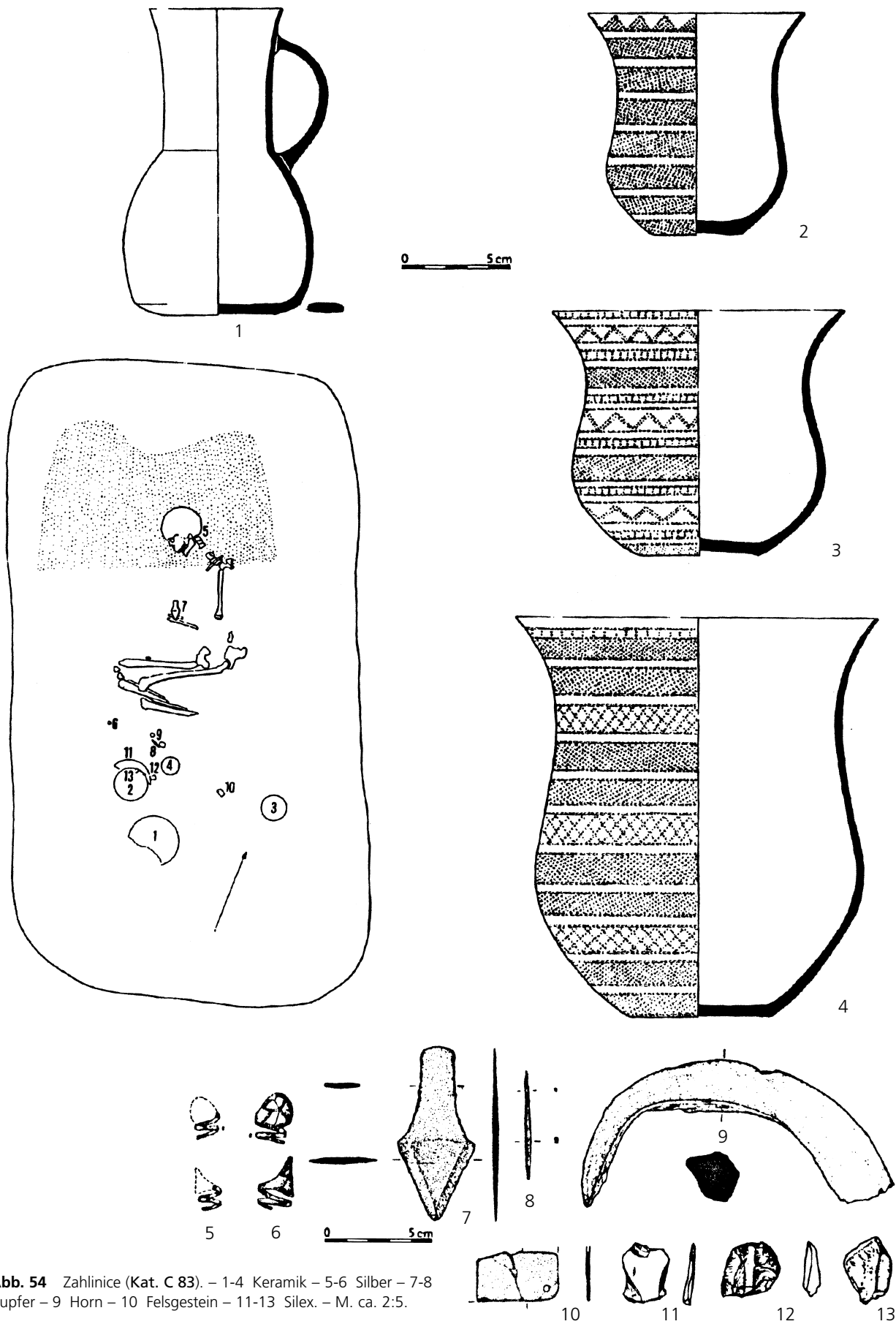
legen einen Gefäßsatz mit Begleitkeramik, datieren also folglich in die entwickelte Phase der Glockenbecher-Ostgruppe. Die zwei reichsten Frauengräber, Tisiče und Zahlinice Grab 48 (**Abb. 54**) (**Kat. C 78. 83**), lassen sich zwar aufgrund der beigegebenen Begleitkeramik ebenfalls zeitlich später ansetzen. Reiche Schmuckbeigaben in Form von silbernen Schläfenringen (Zahlinice) bzw. eines durchlochten Goldbleches (Tisiče) wie auch Glockenbecher zeigen dagegen eine deutliche Affinität zu den reichen Gräbern der frühen Phase. Ob es sich bei dem ebenfalls sehr reich ausgestatteten Grab 117 von Radovesice um ein Frauengrab aus diesem frühen Glockenbecherhorizont handelt, muss bis auf weiteres offen bleiben, da die ungewöhnliche Orientierung (s. **Anm. 80**) sowie bislang ausstehende anthropologische Untersuchungen<sup>325</sup> einer weitergehenden Bewertung entgegenstehen.

#### f. Diskussion der Fundvergesellschaftung in ausgewählten Stichwaffengräbern

##### f.1. Kupfer

Zusätzliche Metallbeigaben liegen vorwiegend in Form von einfachen Kupferahlen mit rundem oder vierkantigem Querschnitt vor, die in zehn von dreizehn Ostgruppen-Dolchgräbern registriert werden kann-

<sup>325</sup> Moucha 1997, 147.



**Abb. 54** Zahlinice (Kat. C 83). – 1-4 Keramik – 5-6 Silber – 7-8 Kupfer – 9 Horn – 10 Felsgestein – 11-13 Silex. – M. ca. 2:5.

ten<sup>326</sup>. Ihr praktischer Zweck wird im vornehmlich handwerklichen Kontext vermutet, beispielsweise als Gerät zur Bearbeitung von Leder oder ähnlichen Materialien. Auch eine Verwendung im kulinarischen Bereich als Essbesteck(!) wurde bereits in Erwägung gezogen<sup>327</sup>. Sämtliche Gräber datieren in die entwickelte Phase der Glockenbecher, bei vier Grablegen handelt es sich um Bestattungen von Frauen<sup>328</sup>. Daneben treten als Kupfergegenstände noch einfache Drahringe und durchlochte Plättchen auf.

## f.2. Gold

Im Gegensatz zur reichhaltigen Kupferverarbeitung spielen Gegenstände aus Gold innerhalb der Glockenbecher-Ostgruppe nur eine untergeordnete Rolle. Das typologische Spektrum der Edelmetallbeigaben beschränkt sich im fraglichen Gebiet auf einfache Schmuckformen<sup>329</sup>, die nur eine mäßige Bandbreite angewandter Bearbeitungstechniken erkennen lassen<sup>330</sup>. Als charakteristischer Werkstoff diente v.a. im böhmischen Gebiet stark silberhaltiges, sogenanntes Elektron, das qualitativ als eher gering einzuschätzen ist<sup>331</sup>.

Goldartefakte in Form von einfachen goldenen Drahringen und durchlochten Plättchen treten in acht Grablegen mit Dolchbeigabe auf. Vier dieser Gräber (Bylany, Dillingen, Lechovice, Tišice) lassen sich allein aufgrund der Begleitkeramik in eine entwickelte, bzw. im Falle von Dillingen, in eine späte Phase (B1 nach V. Heyd) datieren.

Geschmiedete Spiralringe aus einfachem oder doppelt gewundenem Golddraht stammen aus den Gräbern Turovice (**Kat. C 79**) und Lechovice (**Kat. C 37**). Die in verschiedenen Gräbern dokumentierte Befundsituation lässt auf eine Funktion dieser Spiralen als Kopf- oder Haarschmuck schließen<sup>332</sup>.

Bei der zweiten, in Stichwaffengräbern nachweisbaren Objektgruppe aus Gold handelt es sich um jeweils an den Enden dreifach durchlochte, z.T. mit zwei feinen Punzreihen verzierte Goldbleche. Das bereits erwähnte mittelglockenbecherzeitliche Brandschüttungsgrab von Aufhausen (**Kat. C 2**) (**Abb. 52**) enthielt diese Bleche, von denen eines zusätzlich mit einer Reihe feiner Stichpunzen verziert ist, in doppelter Ausführung, was nochmals den hohen Ausstattungsstandard dieses Grabes unterstreicht. Ein nahezu identisch gefertigtes, ebenfalls mit feinen Stichpunzen verziertes Exemplar stammt aus dem bereits antik gestörten Grab 9, einer weiblichen Bestattung, der Nekropole von Landau a.d. Isar (**Abb. 55**)<sup>333</sup>. Weitere Belege liegen abermals aus Gräbern mit Dolchbeigabe vor; zu nennen wären hier die Stücke aus Bylany, Grab 1 (**Kat. C 28**) sowie Radovesiče, Grab 117 (**Kat. C 65**). Typologisch verwandt ist zudem ein fragmentarisch erhaltenes Goldblech aus Holásky, Okr. Brno-Land mit neunfacher Dolchlochung an der erhaltenen Schmalseite<sup>334</sup>. Das östlichste Beispiel dieser Fundgruppe stammt aus dem Grab 4 der glockenbecherzeitlichen Nekropole bei Złota in Polen<sup>335</sup>.

In Bezug auf die Funktion dieser Goldbleche wurde in v.a. älterer Literatur die Vermutung geäußert, dass diese Stücke als eine Art Motiv-Armschutzplatte gedacht gewesen sein könnten<sup>336</sup>. In der Tat erinnert ihre

<sup>326</sup> Böhmen/Mähren: Brandysek, Grab 22; Ledce, Grab 1/36; Luderov, Radovesice, Grab 117; Smolin, Tišice, Velesoviče, Zahlinice, Grab 48 (**Kat. C 25. 39. 43. 65. 71. 78. 81. 83**) – Österreich: Gemeinlebarn, Grab Verf. 2071 (**Kat. C 20**) – Ungarn: Budapest, Grab 235 (**Kat. C. 87**).

<sup>327</sup> Neugebauer / Neugebauer 1998, 311.

<sup>328</sup> Brandysek, Grab 22; Ledce, Tišice, Grab 77; Zahlinice Grab 48.

<sup>329</sup> Vgl. Hásek 1989, 51ff.; Moucha 1997, 144ff.

<sup>330</sup> Primas 1995, 88.

<sup>331</sup> Moucha 1997, 144; Martinek / Frána 1997, 164f. – Drahringe aus Elektron sind beispielsweise im Fundkomplex »Objekt B« von Přebostice (**Kat. C 61**) vertreten.

<sup>332</sup> z.B. Lechovice, Grab 6 (**Kat. C 37**), im Halswirbelbereich (vgl. Medunová / Ondracek 1969, 439, Taf. 2, 1); Drahringpaar aus Leopoldsdorf (Österreich), Grab 1: jeweils im Bereich der Schläfe (Moucha 1997, 146); auch die Position typologischer verwandter Spiralringe aus Kupfer im Grabverband sprechen für diese Deutung (ebenda).

<sup>333</sup> Husty 1994, 95 Abb. 4, 2; von diesem Gräberfeld stammt auch die Frauenbestattung mit Dolchbeigabe (Landau Grab 7 [**Kat. C 8**] [**Abb. 55**]).

<sup>334</sup> Skutil 1940, 166 Abb. 1, 2; Hásek 1989, 52 Abb. 2, 8.

<sup>335</sup> Zurowski 1932, 121f.

<sup>336</sup> So z.B. Schráníl 1921, 22 bzgl. des Stückes aus Bylany.



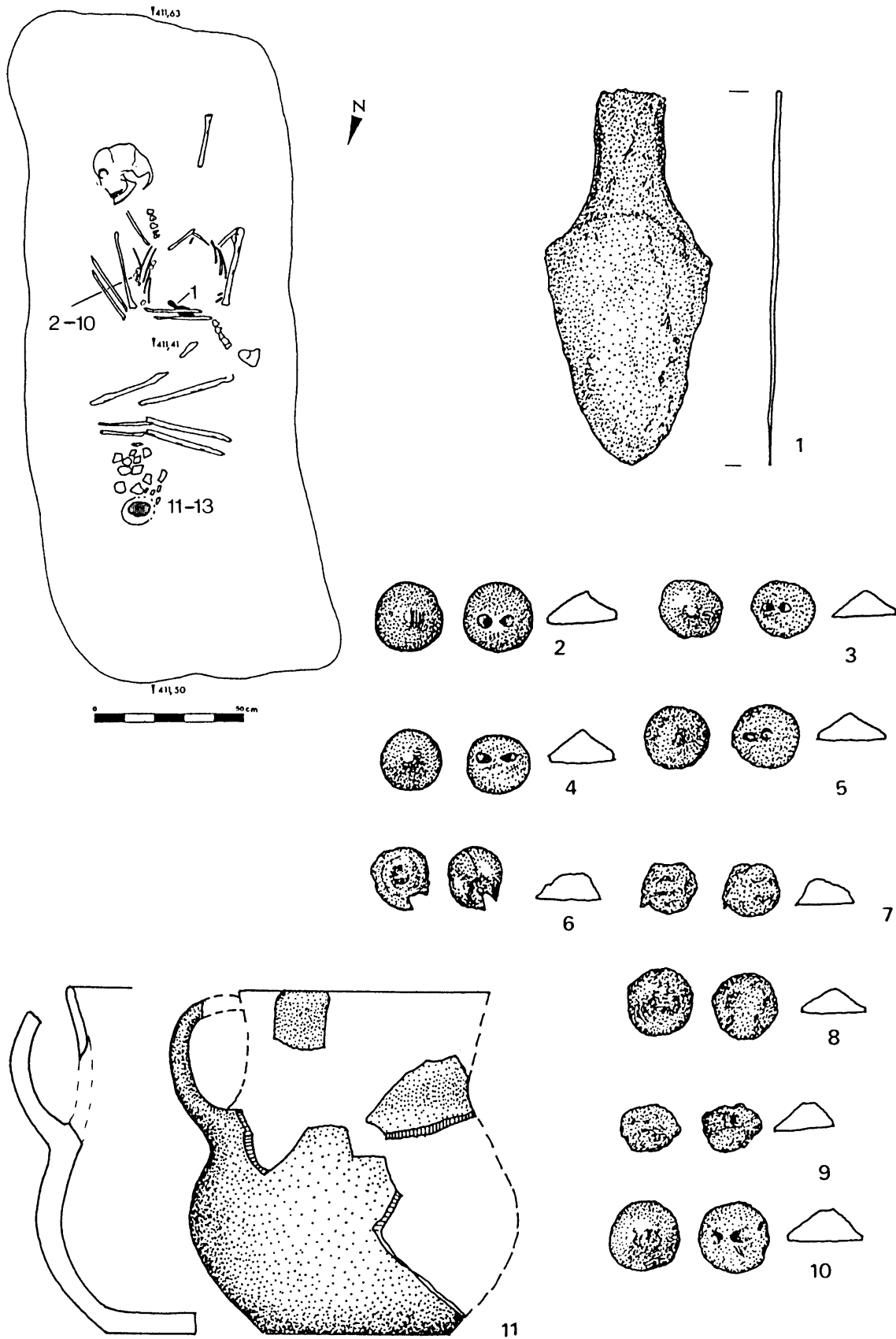


Abb. 55 Landau a. d. Isar, Grab 7 (Kat. C 8) – 1 Kupfer – 2-10 Knochen – 11 Keramik. – M. ca. 2:3.

stets rechteckige Form sowie die Anbringung der Durchlochung an den Schmalseiten an glockenbecherzeitliche Armschutzplatten, zumal aus Portugal eine zweifelsfrei als Armschutzplatte gedeutete Goldimitation bekannt ist<sup>337</sup>. Die zumindest für das Grab 117 von Radovesice dokumentierte Lage im Grab<sup>338</sup> zusammen mit der teilweise festgestellten bogenförmigen Biegung des Bleches<sup>339</sup> lässt jedoch eher an den Bestandteil eines Kopfschmuckes denken, der eventuell auf organischem Material appliziert war<sup>340</sup>.

### f.3. Silber

Gegenstände aus Silber treten in den frühmetallzeitlichen Epochen des Hauptarbeitgebietes des Autors sehr selten auf und genießen daher besondere Beachtung. Der früheste Silberfund Kontinentaleuropas, ein Scheibenanhänger mit drei großen Punzbuckeln vom Berg Kotouč bei Štramberk in Mähren<sup>341</sup>, kann formal gut mit gleichartigen, aus Gold oder Kupfer gefertigten Anhängern vom Typ »Stollhof« verglichen werden, was einen Zeitanatz um die Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. wahrscheinlich macht<sup>342</sup>. Als Werkstoff wurde wahrscheinlich kuppeliertes Silber verwendet, was eine anatolische bzw. nahöstliche Herkunft des Werkstoffes nahe legt<sup>343</sup>. Zeitlich wie räumlich bleibt dieser Fund bislang isoliert. Erst im fortgeschrittenen 3. Jahrtausend v. Chr. lassen sich im Zusammenhang mit der Glockenbecherkultur wieder Artefakte aus Silber in Zentraleuropa nachweisen, nach wie vor jedoch nur in sehr geringer Anzahl. Die einzigen aus Silber gefertigten Fundstücke, ausschließlich Locken- bzw. Schläfenringe<sup>344</sup>, stammen (bezeichnenderweise?) aus vier böhmisch-mährischen Gräbern mit Dolchbeigabe (Lysolaje, Grab 9, Praha-Bubeneč, Radovesice Grab 117 sowie Zahlinice Grab 48 [Abb. 54] [Kat. C 46. 58. 65. 83]). Goldene Schläfenringe mit blatt- oder körbchenförmigen Enden bilden eine charakteristische Fundgruppe innerhalb der endneolithischen Glockenbecher-Epoche, deren Verbreitung sich bislang auf Zentraleuropa, Portugal und die Britischen Inseln beschränkt. Als Zentrum dieser hervorgehobenen Artefaktgruppe tritt jedoch einmal mehr das Verbreitungsgebiet der böhmisch-mährischen Ostgruppe in Erscheinung.

### f.4. Sonstige außergewöhnliche Artefakte

Das 1871 aufgefundene mittelglockenbecherzeitliche Dolchgrab von Stehelčevy (Kat. C 73) (Abb. 56) enthielt u. a. einen als Idol bzw. Phallus angesprochenen Kalksteinkonus mit umlaufender Rille im oberen Drittel. Bislang sind im Zusammenhang mit dem Glockenbecher-Phänomen keine weiteren Objekte dieser Art geläufig. Auch im weiteren chronologischen wie geographischen Umfeld bleibt dieser Fund singulär. Ähnlich dimensionierte Kalksteinkoni sind dagegen, wie L. Hájek feststellte, beispielsweise aus den frühbronzezeitlichen Schichten Troias bekannt<sup>345</sup>. Deren Form macht laut Hájek auch hier eine Deutung als abstraktes Phallussymbol wahrscheinlich. Die stösselartige Form des »Phallus« erlaubt jedoch einen weitaus profane-

<sup>337</sup> Pingel 1992, 304 Nr. 314 (Vila Nova de Cerveira), Taf. 62, 8.

<sup>338</sup> Die Lage wird hier mit »hinter dem Kopf« angegeben (Moucha 1997, 147).

<sup>339</sup> Zu beobachten an den Stücken aus Radovesice (ebenda) und Aufhausen (Kat. C 2).

<sup>340</sup> Die geringe Stärke der Goldbleche machen in Zusammenhang mit der seitlichen Durchlochung eine solche Vorgehensweise wahrscheinlich.

<sup>341</sup> Pavelčík 1979, 331; 327 Abb. 6, 3.

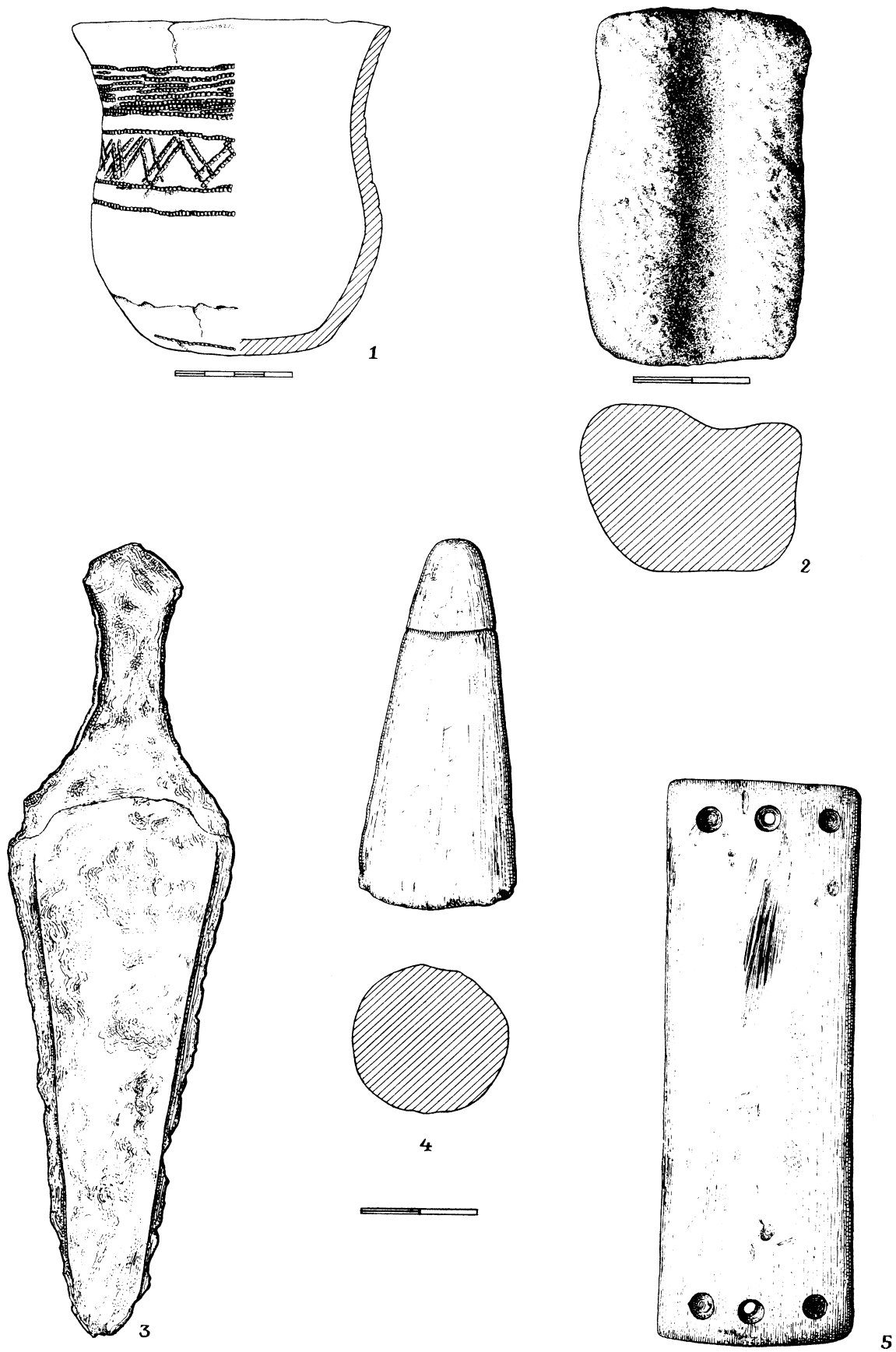
<sup>342</sup> Die Vergesellschaftung der Buckelscheibe mit einer kupfernen Brillenspirale vom Typus »Malé Lévaré« (Matuschik 1996, 4ff., 5 Abb. 1; 32 Nr. 13), welche in gleicher Ausführung aus dem Depotfund von Stollhof bekannt ist und deren chronologische Einordnung zusätzlich absichern würde, ist nicht unumstritten (vgl. dazu Matuschik 1996, 4ff.; Maran 2000, 190f.; ableh-

nend dagegen Primas 1995, 80, die die Scheibe als Einzelfund betrachtet); Form und technische Ausführung des Silberanhängers in Tradition der Schmuckscheiben vom Typus »Stollhof« (Pavelčík 1979, 327 Abb. 6; Maran 2000, 191 mit Anm. 65) geben jedoch wenig Anlass dazu, eine hochkupferzeitliche Datierung des Stückes anzuzweifeln (ebenso Maran 2000, 191) – die von I. Matuschik (Matuschik 1996, 8) vorgeschlagene und von J. Maran (Maran 2000, 191) übernommene Datierung um 4000 v. Chr. ist wohl zu hoch angesetzt.

<sup>343</sup> Pernicka 1990, 57; Primas 1995, 80.

<sup>344</sup> Skutil erwähnt einen angeblich aus Silber gefertigten Pfriem aus Vyskov, Okr. Brno (Skutil 1965, 51); nähere Informationen sind dazu allerdings nicht bekannt.

<sup>345</sup> Dörpfeld 1902, 384, Beilage 45 Abb. 7a-f; mit der allgemeinen Angabe »Schicht II bis V« (ebenda 384).



**Abb. 56** Stehelčeves, Grabinventar (Kat. 73). – 1 Keramik – 2. 4-5 Felsgestein – 3 Kupfer. – 1: M. = 2:5 – 2-5: M. = 1:1.

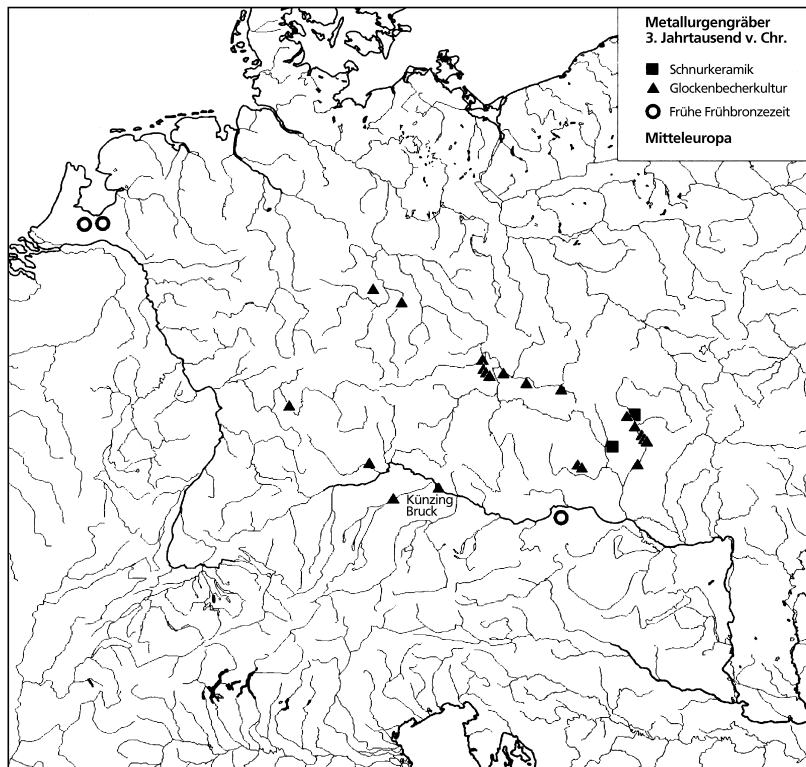


Abb. 57 Verbreitung glockenbecherzeitlicher »Metallurgengräber« in Mitteleuropa.

ren, wenn nicht gar wahrscheinlicheren Deutungsansatz: In Kombination mit dem als »Pfeilschaftglätter« angesprochenem Objekt, ebenso dienlich als Unterlagsstein für Schlagvorgänge(?), könnte es sich bei diesem Ensemble auch um die Werkzeugausrüstung eines (Metall-)handwerkers handeln. Damit würde sich das Grab in die Gruppe der gehoben ausgestatteten »Metallurgengräber« der 2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr., beispielsweise repräsentiert durch das Grab 9 der Glockenbecher-Nekropole von Kunzing-Bruck in Niederbayern, einreihen (Abb. 57)<sup>346</sup>. Alle diese Gräber sind mit Gussformen oder verschieden großen steinernen Schlagwerkzeugen ausgestattet, die keineswegs normiert

erscheinen. Der Kupferdolch aus dem Grab von Stelchčevs würde den Bestatteten schließlich als Mitglied einer von Bertemes und Heyd postulierten »gesellschaftlichen Elite« auszeichnen, von der ein kleiner, aber für die endneolithische Ökonomie ungemein wichtiger Teil der Metallbearbeitung kundig war<sup>347</sup>.

Da Vergleichsmöglichkeiten für »Kalksteinphalli« aus dem näheren zeitlichen wie räumlichen Umfeld fehlen, ja ein derart offenkundig kultisch-sexueller Aspekt in den glockenbecherzeitlichen Siedlungs- wie Bestattungsgemeinschaften bislang vollkommen fremd erscheint, sollte eine wie hier skizzierte Interpretation des Grabes von Stelchčevs als Handwerkergrab in Betracht gezogen werden.

Eine Sonderstellung nimmt schließlich das bereits mehrfach angesprochene Körpergrab aus Ludérov, Okr. Olomouc (Kat. C 43) ein. Trotz unsachgemäßer Bergung bestehen wenig Zweifel an der Geschlossenheit dieses Fundes<sup>348</sup> und seine Zusammensetzung ist bislang innerhalb der glockenbecherzeitlichen Welt ohne Beispiel. Dem Grab aus der frühesten Ostgruppen-Phase werden insgesamt neun Glockenbecher zugeschrieben, dazu gesellt sich neben einem Kupferpfriem die bislang einzige bekannte, aus Sandstein gefertigte Gussform für einen Dolch vom Typ BB1a<sup>349</sup>. Die Zusammensetzung erlaubt es zum einen, in dem Bestatteten eine Person zu erkennen, die mit der Anfertigung von Kupferdolchen betraut war, zum anderen signalisieren die Bechergefäße, die in dieser hohen Anzahl in keinem anderen Einzelgrab nachweisbar sind, eine außergewöhnliche, innerhalb der Sozialgemeinschaft hervorgehobene Position dieser Person.

<sup>346</sup> Bertemes / Schmotz / Thiele 2000, 53ff.; 55 Abb. 1.; Bertemes / Heyd 2002, 216f.

<sup>347</sup> Bertemes / Heyd 2002, 217.

<sup>348</sup> Hájek 1966, 214.

<sup>349</sup> Ebenda; die Gussform wird überwiegend als einteilig angesprochen; dagegen plädiert V. Moucha aufgrund ihres abgerundeten Unterteils sowie der sich verengenden Kontur für eine ursprünglich zweiseitige, also technisch fortgeschrittene Konzeption (Moucha 1989, 216).

## f.5 Glockenbecher-Gefäßsätze

Die Mitgabe von mehr als nur einem Glockenbecher konnte bei siebzehn Dolchgräbern beobachtet werden. Neben den schon beschriebenen Befunden von Tišice und Ludeřiov stechen vor allem die Gräber aus Neratovice (**Kat. C 54**); Zahlinice, Grab 48 (**Kat. C 83**) und Stehelčevy, Grab 2 (**Kat. C 75**) hervor, da ihr keramisches Inventar drei verzierte Glockenbecher umfasst. Der späteren Begleitkeramik wird in diesem Rahmen keine besondere Status bildende Funktion zugesprochen.

Da die Mitgabe von verzierten Glockenbechern anscheinend ohnehin nur einem bestimmten Personenkreis vorbehalten war<sup>350</sup>, illustriert das Vorhandensein von mehreren Exemplaren dieser Feinkeramik in einem Grab zusätzlich den gehobenen Status dieses Individuums. Zu dieser gesellschaftlich besonders gestellten Gruppe zählten zweifelsohne Personen, deren Aufgaben im Bereich der Metallverarbeitung lagen<sup>351</sup>. Besonders deutlich wird dies im Handwerker(?)grab von Luderov inszeniert.

## g. Resümee – Bewertung der Grabfunde mit Dolchbeigabe innerhalb der Ostgruppe

Die hohe Anzahl an Waffen führenden Gräbern der Glockenbecher-Ostgruppe weist dieses Gebiet als eine Kernregion dieses Kultur-Phänomens aus. Als deutliches Zeichen innovativen Handelns kann beispielsweise die Verarbeitung von Silber, wenn auch nur in sehr geringem Umfang, gedeutet werden. Das ausschließliche Vorkommen von Silberartefakten in Gräbern mit Dolchbeigabe ist ein zusätzliches Indiz für die hervorgehobene Stellung dieser Gräbergattung. Ein Blick in den Beigabenspiegel ausgewählter, chronologisch homogener Gräberfelder der mittleren und späten Phase lehrt zudem, dass nur ein geringer Prozentsatz der Bestatteten, nämlich ein bis drei Individuen, mit dem Attribut Dolch ausgezeichnet waren.

Innerhalb der Stichwaffengräber der Ostgruppe erscheint das Frauengrab von Tišice als der mit Abstand am reichsten ausgestattete Grabkomplex. Die hohe Anzahl von fünf Glockenbechern wird nur durch das Grab mit der Dolchgussform aus Luděrov mit neun Bechergefäßen übertroffen. Die Mitgabe von zwei Armschutzplatten ist ebenfalls außergewöhnlich und lediglich bei einem weiteren Dolchgrab der Ostgruppe belegt<sup>352</sup>. Gold- und Bernsteinartefakte sowie die Kupferahle repräsentieren das breite Spektrum an verwendeten Roh- und Werkstoffen, die in das Grab von Tišice gelangten. Bezüglich des Reichtums an Beigaben lässt sich daran direkt das Grab 117 aus Radovesice, ebenfalls eine Frauenbestattung(?), anschließen.

## 2. Ostdeutsche Provinz

### a. Kurzcharakteristik und Quellensituation

Die sogenannte mitteldeutsche Gruppe, zu denen sich Fundgut aus den Bundesländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt zählen lässt, repräsentiert eine gut fassbare regionale Ausprägung der Glockenbecher-Kultur. Sie definiert sich v.a. durch einen mit zwei breiten Zierzonen versehenen Glockenbecher-Typus, der als »Glockenzonenbecher« bezeichnet wird.

<sup>350</sup> So liegt die Zahl glockenbecherführender Gräber innerhalb der Glockenbecherostgruppe z.T. weit unter 20% (Mähren 17%, Böhmen 11%; vgl. Shennan 1976, 235); U. Steffgen liegt sicherlich mit ihrer Annahme richtig, dass dieses Phänomen nicht allein durch die nur mit Begleitkeramik ausgestatteten Gräber der entwickelten und späten Stufe der Glockenbecher zu begründen ist (Steffgen 1997, 153).

<sup>351</sup> So sind Gräber der Ostgruppe, die charakteristische Steinwerkzeuge zur Metallverarbeitung enthielten, stets mit sorgfältig gearbeiteten verzierten Glockenbechern vergesellschaftet (Moucha 1989, 215f.; Bertemes / Schmotz / Thiele 2000, 53ff.).

<sup>352</sup> Lysolaje-Prag West (**Kat. C 44**).

MITTELDEUTSCHE GRUPPE		
Benennung	Charakteristika	zeitliche Einordnung
(1) Saalische/thüringische Gruppe	Zweizonen-Glockenbecher, verz. Füßschalen, große Armschutzplatten.	»Hochstufe«
(2) Böhmisches/sächsisches Gruppe	Glockenzonenbecher mit durchlaufender Verzierung, gehenkelte Glockenbecher, Füßschalen mit Wand-/Innenrandverzierung, Schalen mit Halskehle.	»Hochstufe«
(3) Saalisch-böhmische/sächsisch-thüringische Mischgruppe	»plumpe« u. kesselförmige Glockenbecher, Henkelbecher mit/ohne plastische Halswulst, unverz. Füßschalen, Nöpfe.	»Spätstufe«, jünger als (1) und (2) (?)

gleichzeitig

**Abb. 58** Morphologische Gliederung der mitteldeutschen Gruppe (nach Neumann 1929, Schlette 1948 und Puttkammer 1994).

Nach den frühen Arbeiten H. Grösslers zu Beginn des 20. Jahrhunderts<sup>353</sup> bemühten sich in den späten zwanziger Jahren u.a. N. Niklasson sowie speziell G. Neumann um eine regionale Aufarbeitung und Gliederung des Fundstoffes. F. Schlette ist eine umfangreiche Materialpublikation sowie die Definition des mitteldeutschen Glockenzonenbeckers zu verdanken. Nach der letzten großen Gesamtaufarbeitung durch H. Behrens 1973 erfolgten mehrere überblicksartige Zusammenstellungen der Funde und Befunde des Arbeitsgebietes. Eine aktuelle Vorlage der kupfernen Dolchfunde der mitteldeutschen Glockenbecherzeit erfolgte im Rahmen der Gesamtpublikation der bronzezeitlichen Dolche durch H. Wüstemann<sup>354</sup>.

Die spärliche Quellenlage mit vielen Einzel- und nur wenigen gut dokumentierten Grabfunden erlaubt bislang keine sichere innere chronologische Gliederung der mitteldeutschen Gruppe. Eine morphologische Einteilung wurde bereits durch G. Neumann versucht, der eine Dreiteilung des Fundstoffes vorschlug (Abb. 58). Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Präsenz der Glockenbecher im mitteldeutschen Raum nur für eine vergleichsweise kurze Zeitspanne andauerte. Einer nur schwach ausgeprägten, durch D. Müller und A. Siebrecht in die Diskussion eingebrachten Frühphase, die durch westliche und böhmische Elemente charakterisiert sein könnte, würde die Haupt- oder Hochphase mit den für die mitteldeutsche Ausprägung typischen Zonenbechergefäßen folgen<sup>355</sup>.

Für Mitteldeutschland können lediglich sechs klassische Glockenbecher-Gräber<sup>356</sup> mit Kupferdolchbeigabe angeführt werden (Kat. C 91. 93-95. 97-98). Sämtliche Gräber enthielten kleinformatige Griffzungen-dolche vom weitverbreiteten Typus BB2a. Die Dolchgräber aus Eisleben und Halle-Trotha waren jeweils mit einem für die mitteldeutsche Gruppe typischen Zweizonenbecher vergesellschaftet, im Grab von Mühlhausen befand sich ein mit drei breiten Zierbändern unterteilter Becher mit scharfem Umbruch. Die Bechergefäße aus Hohnstedt und Stedten waren dagegen unverziert und lassen sich so der sächsisch-thüringischen Mischgruppe zuordnen. Eine relativchronologische Abfolge lässt sich daraus jedoch nicht erstellen, da mangels stratigraphischer gesicherter Beobachtungen nicht zwingend eine zeitliche Differenz zwischen verzierten und unverzierten Bechergefäßen bestehen muss.

<sup>353</sup> Grössler 1902; ebenda 1909.

<sup>354</sup> Wüstemann 1995.

<sup>355</sup> Müller / Siebrecht 1985, 221ff. – zweifelsohne sind böhmische Elemente innerhalb der mitteldeutschen Gruppe erkennbar,

die eine kulturelle Bindung an die Ostgruppe verdeutlichen (Müller / Siebrecht 1985, 231; Behrens 1973, Abb. 64 p, s, t).

<sup>356</sup> Zur Diskussion des problematischen Grabensembles aus Bleckendorf *supra*.

## b. Grabbau und Bestattungsformen

Soweit dokumentiert, erfolgten die Beisetzungen in linksseitiger Hocklage. Ausnahmen liegen bei den wenigen Bestattungen mit Kupferdolchbeigabe bislang nicht vor. Zwei Bestattungen (Halle-Trotha, Mühlhausen) stammen aus einfachen Flachgräbern ohne besondere Grabarchitektur. Die Grabform von Buttstedt (**Kat. C 91**) ist nicht geklärt. Die restlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe (Eisleben, Hohnstedt und Stedten) waren dagegen in Steinplatten-Kistengräbern eingebracht. Genauere Angaben zur Konstruktion sind jedoch nur im Falle der vollständig erhaltenen Steinkiste von Stedten möglich: Den zentralen Grabraum umfassten fünf dicke, an der Westseite zusätzlich durch sechzehn kleine Platten gestützte Kalksteinplatten<sup>357</sup>. Die Fugen im Innenraum waren sorgfältig mit Ton abgedichtet. Der Tote ruhte auf einem ebenfalls aus Kalksteinplatten verlegten mehrschichtigen Bodenpflaster<sup>358</sup>.

## c. Diskussion ausgewählter Fundvergesellschaftungen

Die Ausstattungsmuster der Stichwaffengräber besitzen keine mit den Grablegen der Ostgruppe vergleichbare Qualität. Auch die Glockenbechergräber ohne Waffensatz wirken im Hinblick auf die verwandten böhmischen Funde verhältnismäßig arm ausgestattet. Nachweise für Edelmetalle fehlen im glockenbecherzeitlichen Kontext Mitteldeutschlands bislang vollkommen.

Von Interesse ist die Mitgabe eines gestielten Knochenanhängers im Grab von Mühlhausen (**Kat. C 97**) (**Abb. 59**), da dieses Objekt nicht zu den kulturspezifischen Elementen der Glockenbecher zählt. Aus Knochen gefertigte Ringanhänger mit Stiel sind aus älterem und verwandtem Kulturzusammenhang, beispielsweise der Haffküsten-, Schönfelder- und Einzelgrabkultur sowie aus schnurkeramischen Grabfunden bekannt<sup>359</sup>. In Bronze gefertigt lässt sich diese Objektgruppe noch bis zum Übergang der frühen zur mittleren Bronzezeit nachweisen<sup>360</sup>.

Zumindest die knöchernen Varianten aus endneolithischem Zusammenhang werden mit den meist aus Gold gefertigten durchlocherten Scheibenanhängern der hochkupferzeitlichen Kulturen Südost- und Osteuropas in Verbindung gebracht und als lokale Kopien dieser Schmuckform gedeutet<sup>361</sup>. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, da ihr Erscheinungsbild sehr variabel sein kann und nicht unbedingt zu einem einzigen Schmucktypus zusammengefasst werden sollte, zumal eine zeitliche Diskrepanz zwischen den frühesten östlichen bzw. südöstlichen Edelmetallanhängern und ihren ins 3. vorchristliche Jahrtausend datierenden westlichen »Pendants« vorliegt<sup>362</sup>. Die von J. Makkay anhand ägäischer und anatolischer Funde propagierte Datierung sämtlicher metallener Ringanhänger in das 3. Jahrtausend v. Chr.<sup>363</sup>, die aufgrund der zeitlichen Nähe einen direkten Zusammenhang mit den mitteleuropäischen beinernen Exemplaren wahrscheinlicher gemacht hätte, ist jedenfalls nicht aufrechtzuerhalten<sup>364</sup>.

<sup>357</sup> Die ehemals vorhandenen Deckplatten des Grabes waren bei der Auffindung durch den Bagger zerstört worden (Matthias 1964, 19).

<sup>358</sup> Ebenda.

<sup>359</sup> Vgl die Zusammenstellung bei Behrens 1970, 30ff. mit Abb. 1.

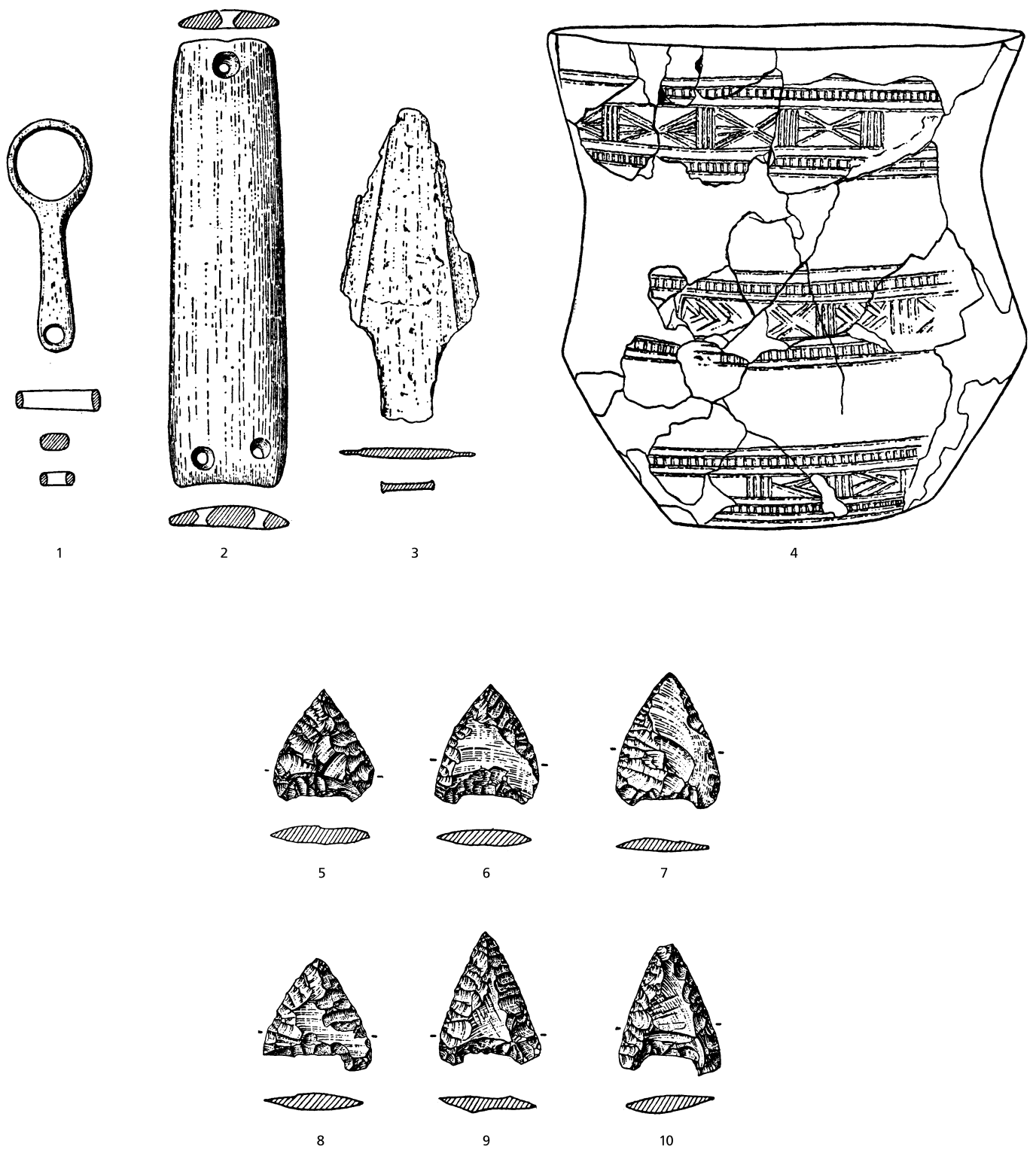
<sup>360</sup> Beispielsweise aus einem reichen Grab der späten Frühbronzezeit bei Sion-Petit Chasseur mit sechs ritzverzierten bronzernen Ringanhängern (Bocksberger 1978, 135ff.)

<sup>361</sup> Behrens 1970, 32f.

<sup>362</sup> Vgl. dazu Jovanović 1996, 31ff. sowie bes. Maran 2000, 185 mit weiterer Lit., 187f.; die frühesten, dem KGK-VI-Kulturkomplex angehörenden Goldanhänger aus Varna datieren immerhin in das ausgehende 5. Jahrtausend. Für die weiteren, dem Umfeld der Bodrogkeresztúr-Kultur zugeschriebenen Belege ist eine ebenfalls hohe Datierung in das frühe bis mittlere 4. Jahrtausend v. Chr. anzunehmen (Maran 2000, 185).

<sup>363</sup> Makkay 1976, 251ff.

<sup>364</sup> Dazu auch Maran 2000, 187.



**Abb. 59** Mühlhausen (Kat. C 97). – 1 Knochen – 2 Felsgestein – 3 Kupfer – 4 Keramik – 5-10 Silex. – 1-4: M=2:3 – 5-10: M. = 1:1.



Das Steinkistengrab aus Stedten (**Kat. C 98**) (**Abb. 60**) kann schließlich mit der einzigen weiteren bemerkenswerten Inventarkombination aufwarten. Mit dem aus Pfeilspitzen und Dolch bestehenden Waffensatz waren zusätzlich zwei aus Geweihstücken gefertigte spatelartige Werkzeuge sowie ein als Wetzstein angesprochener Sandsteinquader vergesellschaftet. Diese Gegenstände heben das Grab sowohl innerhalb der Stichwaffengräber als auch im Vergleich zu den meist nur spärlich ausgestatteten Glockenbecher-Grablagen<sup>365</sup> qualitativ deutlich hervor.

Für die mitteldeutschen Waffengräber mit kupferner Dolchbeigabe kann zunächst folgendes Resümee gezogen werden: Auch wenn die innere Glockenbecher-Chronologie des mitteldeutschen Raumes bislang nicht befriedigend geklärt werden konnte, spricht zumindest der bislang ausschließlich dokumentierte kleinformatige Dolchtyp BB2a in den wenigen Stichwaffengräbern für eine Einordnung in die entwickelte bis späte Phase der Glockenbecherzeit.

Die geschlechtsspezifische bipolare Bestattungsweise in den zahlenmäßig überwiegenden Flachgräbern zeugt zusammen mit dem Metopen-Zierstil auf den Glockenbechern einerseits von einer starken Affinität zur Ostgruppe, andererseits belegen Funde von »totalverzierten« Schnurbechern<sup>366</sup> sowie die hervorgehobene Bestattung in Steinkisten die Einflüsse aus dem westeuropäischen Bereich.

Trotz der erkennbar kulturellen Bindung an die Bestattungsmuster der Ostgruppe fehlen bei allen mitteldeutschen Gräbern mit Dolchbeigabe exklusive Beigabenensembles aus Edelmetall oder Bernstein, welche die Stichwaffengräber Böhmens, Mährens und Bayerns zusätzlich als hervorgehoben charakterisieren. Zwar wurden vier der sechs Grablegen mit Kupferdolch in Steinplattenkisten eingebracht, jedoch war dieses Grabmonument nicht ausschließlich den Dolch tragenden Individuen vorbehalten<sup>367</sup>. Im Gegensatz zu den mit Stichwaffe ausgezeichneten Individuen der Ostgruppe, denen in der frühen und mittleren Phase z.T. die Mitgabe exklusiver Materialien wie Silberschmuck vorbehalten war, grenzen sich die Dolchgräber Mitteldeutschlands weder durch ihre teils akzentuierte Grabkonstruktion noch durch die Art der Beigabengesellschaftung von anderen Grablegen ohne Waffengabe ab.

### **3. Nordwestprovinz (Nordwestdeutschland, Niederlande)**

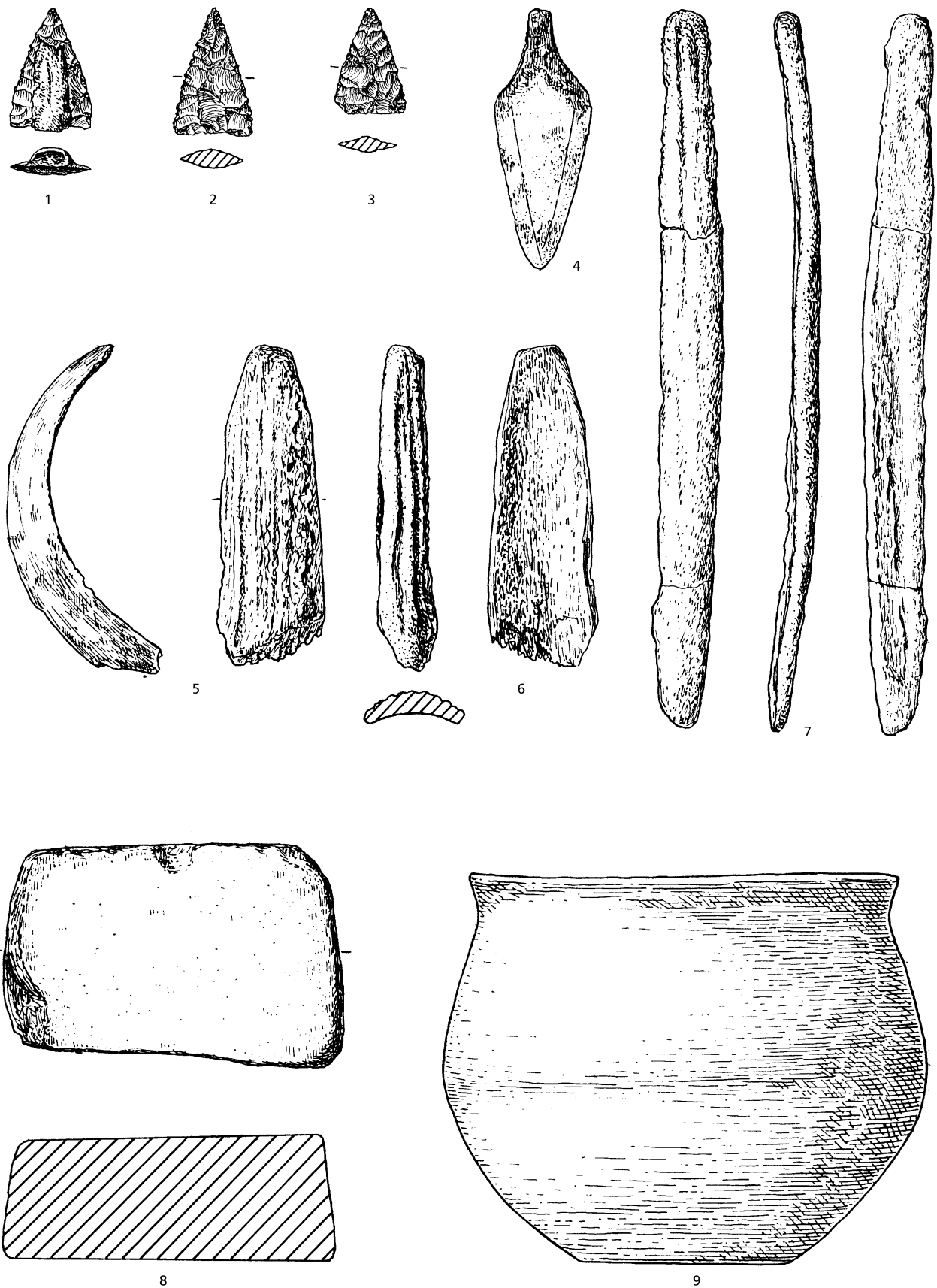
Die Problematik der frühen, noch in den schnurkeramischen Traditionen verhaftete Becherentwicklung in den Niederlanden und den angrenzenden Gebieten wurde bereits ausführlich dargelegt, sodass im Folgenden nur die Grabfunde der späteren Phasen mit kupferner Dolchbeigabe im Fokus der Betrachtungen des Verfassers stehen sollen. Die Aufnahme umfasst insgesamt vierzehn mit Kupferdolch ausgestattete Grabinventare.

Zwei Faktoren erschweren hierbei die sichere Identifizierung als geschlossenen Einzelgrabfund: Zum einen bedingt die Bodenbeschaffenheit der niederländischen Fundprovinzen in den meisten Fällen eine größtenteils vollständige Zersetzung der Skelettreste, sodass in einigen Fällen nur der gleiche Tiefenhorizont die Zusammengehörigkeit wahrscheinlich macht. Viele Inventare stammen zudem aus z.T. unfachmännisch durchgeführten Altgrabungen. Wenn auch viele der Fundkomplexe dank der detektivischen Nachforschungen Butlers und v.d. Waals zum überwiegenden Teil rekonstruiert und Zusammengehöriges wie Unter-

<sup>365</sup> Puttkammer 1994, 274.

<sup>366</sup> Aus einem Glockenbechergrab bei Erfurt-Gispersheim stammt ein Becher mit totaler Schnurverzierung (Lippmann / Müller 1981, 236f., bes. 241f.).

<sup>367</sup> Zu nennen wären beispielsweise Plattenkistengräber aus Hendersleben, Kr. Eisleben oder Schäftstadt (Puttkammer 1994, 273f. Abb. 3. 5).



**Abb. 60** Stedten (Kat. C 98). – 1-3 Silex – 4 Kupfer – 5 Knochen – 6-7 Geweih – 8 Felsgestein – 9 Keramik. – M. ca. 2:3.

geschobenes überzeugend getrennt werden konnten<sup>368</sup>, so besitzen die Befunde doch nicht die Qualität eines sicher geschlossenen und gut dokumentierten Grabfundes.

Bei den in sieben niederländischen Gräbern aufgefundenen Bechertypen handelt es sich entweder um die epimaritime Variante<sup>369</sup> oder späte Veluwe-Becher<sup>370</sup>, also ausschließlich jüngere, bereits regional geprägte Becherformen. Klassische maritime Becher vom Typus 21a konnten nicht mit Kupferdolchgräbern in Verbindung gebracht werden. Dies bedeutet, dass anhand der Becherchronologie ein Auftreten kupferner Dolchformen erst im entwickelten Stadium der Glockenbecher-Epoche nachweisbar ist. Großformatigere Dolchklingen vom Typus BB1b waren jeweils in Gräbern mit epimaritimen Becherformen vergesellschaftet<sup>371</sup>, während die kleineren Varianten BB2a und -2b zusammen mit späteren regionalen Veluwe-Bechern angetroffen wurden<sup>372</sup>. Zwei weitere Dolche wurden mit einer zusätzlichen Nietung der Schultern (Hilversum [Kat. C 155]) bzw. der Griffzunge (Ede, »Lunterse Heide« [Kat. C 152]) versehen, entsprechen also unseren Typen BB5a bzw. -b. Vergleichsstücke zur Variante mit seitlich in Schulterhöhe angebrachten Nieten (BB5a) stammen ausschließlich aus Gräbern der Glockenbecher-Ostgruppe<sup>373</sup>. Das Exemplar mit durchlochter Griffzunge findet eine Entsprechung auf den Britischen Inseln<sup>374</sup>.

#### a. Grabbau und Bestattungsformen

Mit Ausnahme des Flachgrabes von Esbeck in Niedersachsen (Kat. C 147) stammen alle Befunde aus den für die Becherkulturen Nordwesteuropas typischen Grabhügeln, wo sie als Primär- und Nachbestattungen<sup>375</sup> anzutreffen sind. Eine besondere Architektur in Form eines Doppelkreisgrabens ließ sich bei der Ausgrabung des Hügels von Exloo (Kat. C 154) (Abb. 61) nachweisen. Bei allen vierzehn Grablegen ist eine Körperbestattung anzunehmen, wenn auch bei dreizehn Gräbern keine Knochensubstanzen zur Bestimmung der ursprünglichen Bestattungspositionen der Verstorbenen erhalten geblieben sind. Lediglich im Fall von Exloo ließ sich anhand der »unteren Gliedmaßenknochen« eine Hockerstellung des Bestatteten nachweisen<sup>376</sup>.

#### b. Vergesellschaftung ausgewählter Funde

##### b.1. Kupfer

Zusätzliche Metallbeigaben in Form einer Ahle und eines Spiralringes fanden sich nur mit dem Ensemble von Exloo vergesellschaftet: Wenngleich keine Analysedaten für die mehrfach gewundene große Kupferdrahtspirale vorliegen, so muss es sich bei diesem Stück höchstwahrscheinlich um einen Import handeln,

<sup>368</sup> Butler / v.d. Waals 1966, 123ff.

<sup>369</sup> 21b nach Lanting / v.d. Waals: Ede, »De Kweekerij« (Kat. C 148), Exloo (Kat. C 154) und Ede, »Ginkelse Heide« (Kat. C 150).

<sup>370</sup> Typus 21d: Vaassen (Kat. C 160) und Ede, »Lunterse Heide« (Kat. C 152); Typus 21e: Nieuw-Millingen (Kat. C 157) und Ede, »Op de Vlooiënpol« (Kat. C 149).

<sup>371</sup> Ede, »Ginkelse Heide« u. »De Kweekerij« (Kat. C 148. 150).

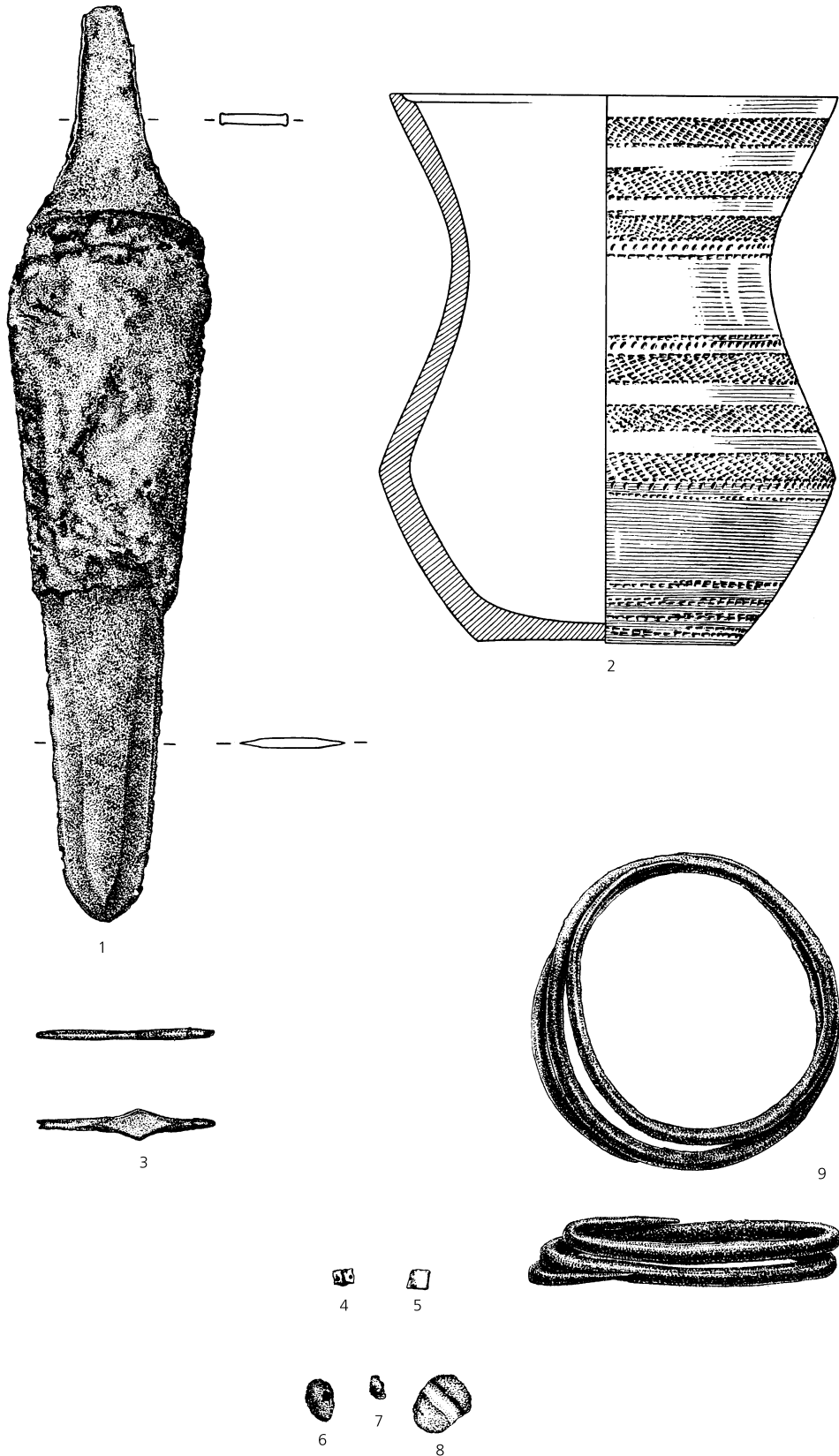
<sup>372</sup> Dolchtypus BB2a (Nieuw-Millingen/Ede, »Op de Vlooiënpol«) mit Veluwe-Bechern von Typus 21e; Typus BB2b (Ede, »Lunterse Heide«) zusammen mit einem Veluwe-Becher Typus 21d.

<sup>373</sup> Lhanice, Grab 8 (Kat. C 41); Kobylnice, Grab 22 (Kat. C 34) und München-Sendling, Grab 1 (Kat. C 9).

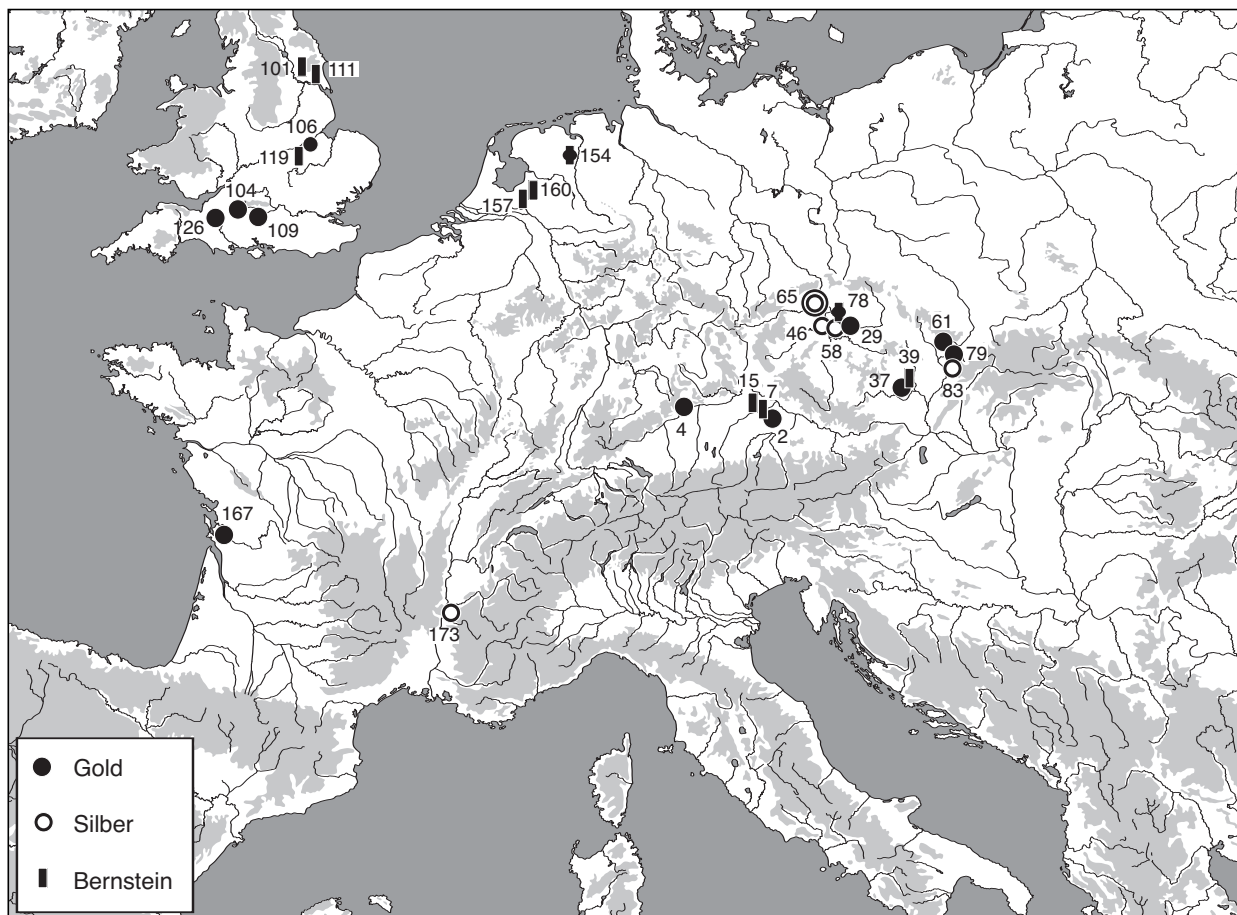
<sup>374</sup> Sittingborne (Kat. C 137).

<sup>375</sup> Bei den Gräbern von Ede, »Op de Vlooiënpol« und Exloo (Kat. C 149. 154) liegen sichere Erstbestattungen vor; sicher dokumentierte Sekundärbestattungen mit Kupferdolchbeigabe stammen aus den Hügeln von Ede, »de Kweekerij« (Kat. C 148), Nieuw-Millingen, »De Mottenkuil« (Kat. C 157) und Vaassen, »Tumulus 3« (Kat. C 160). Bei allen weiteren Gräbern liegen keine Angaben zu ihrer stratigraphischen Position vor.

<sup>376</sup> van Giffen 1930, 168f.



**Abb. 61** Exloo (Kat. C 154). – 1. 3. 9 Kupfer – 2 Keramik – 4. 5 Gold – 6-8 Bernstein. – 2: M. ca. 1:2 – alle Übrigen: M. ca. 2:3.



**Abb. 62** Glockenbecherzeitliche Gräber mit Edelmetall- und Bernsteinbeigaben. Nummern entsprechen den Befundnummern im Katalogteil C.

da Spiralen dieses Typs in den Niederlanden bis auf weiteres unbekannt sind<sup>377</sup>. Belege für größere Spiralreifen aus mehrfach gewundenem Draht stammen dagegen aus Gräbern von Kulturgruppen am Übergang zur frühesten Bronzezeit in Zentraleuropa<sup>378</sup>. Ihre chronologische Stellung ist damit zwar nicht abschließend geklärt, da einfache, unterschiedlich dimensionierte Spiralringe aus Kupfer eine weite chronologische Spannbreite besitzen können<sup>379</sup>. Der gut vergleichbare Ringschmuck aus den genannten endneolithisch/frühesten bronzezeitlichen Gräbern würde jedoch die späte chronologische Stellung der Veluwe-Becher innerhalb des holländischen Entwicklungsschemas stützen.

Die Vierkantahle mit rhombisch verdicktem Mittelteil lässt sich schließlich ebenso für eine späte Zeitstellung des Grabes innerhalb der niederländischen Becherchronologie ins Feld führen. Gute Vergleichsstücke zu dieser charakteristischen Form stammen aus einer frühen bronzezeitlichen Siedlung(?) der Nitra-Gruppe<sup>380</sup>,

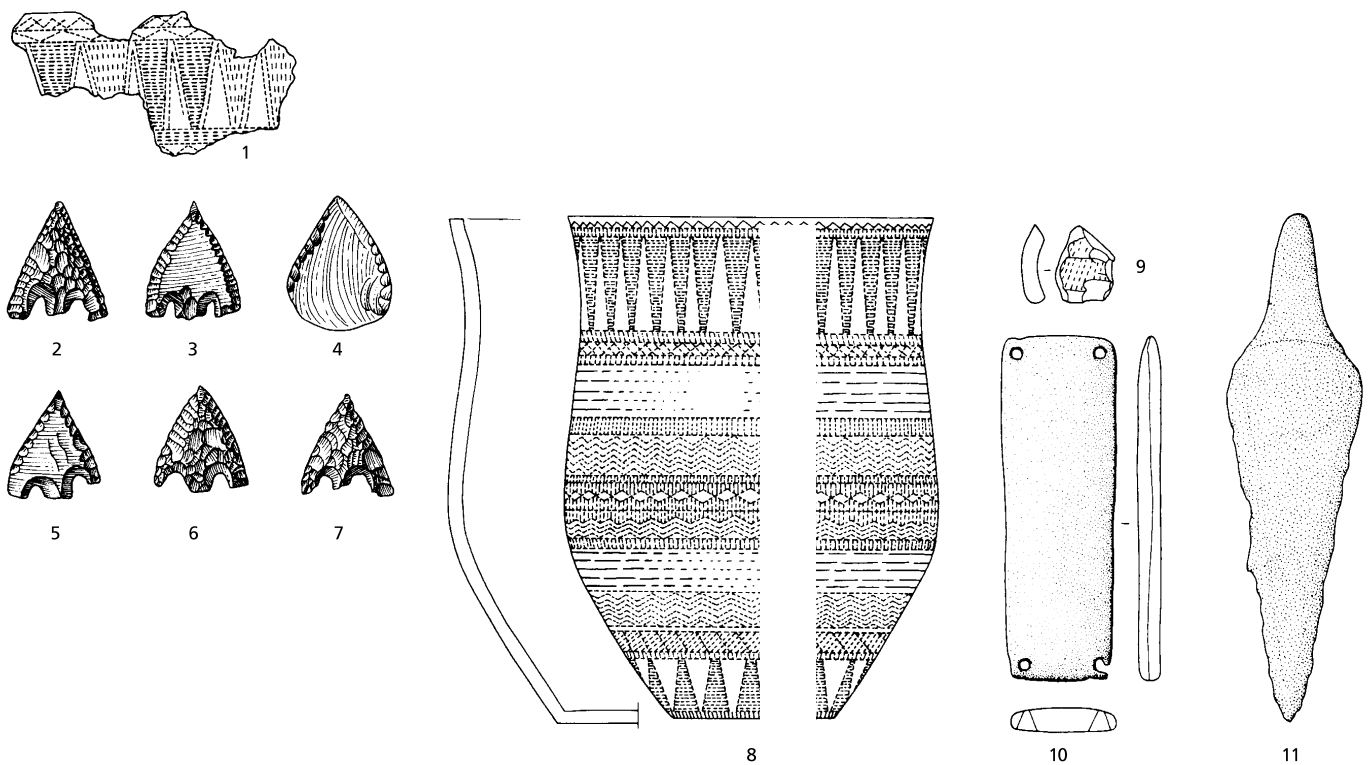
<sup>377</sup> Butler / v.d. Waals 1966, 61f., 98.

<sup>378</sup> Zum Beispiel aus einem Grab der Nitra-Gruppe: Branč, Grab 160 (Vladár 1973, Taf. 15, 18); ebenso aus frühestbronzezeitlichen Gräbern Bayerns: Kronwinkl u. Gilching (Christlein 1964). Dazu gesellt sich ein Exemplar aus einem ebenfalls

Adlerberg-zeitlichen Grab(?)fund von Nierstein (Köster 1966, Taf. 9, 34).

<sup>379</sup> Vgl. die Kupferdrahringe aus Gräbern der mittleren Stufe aus Lechovice (Kat. C 37).

<sup>380</sup> Točík 1963, 739 Abb. 256, 8 ohne Fundortangabe.



**Abb. 63** Grabinventar von Wallers (Kat. C 168). – 1. 8. 9 Keramik – 2-7 Silex – 10 Felsgestein – 11 Kupfer. – Keramik: M. ca. 1:4 – alle Übrigen M. ca. 1:2.

der Adlerberg-Nekropole (Grab 6)<sup>381</sup> sowie aus einem weiteren Adlerberg-zeitlichen Gräberfeld bei Ludwigshafen-Mundenheim<sup>382</sup>.

#### b.2. Gold

Ebenfalls aus dem Grab von Exloo stammen die einzigen, mit einem Waffengrab vergesellschafteten Goldfunde. Es handelt sich um zwei kleine Objekte aus zylindrisch zusammengerollter Goldfolie, die ursprünglich Bestandteil einer Perlenkette gewesen sein könnten. Ähnliche Objekte sind aus der Bretagne oder der bretonischen Küste bekannt, deren Import in Richtung Nordosten in die Niederlande vermutet wird<sup>383</sup>.

#### b.3. Bernstein

Drei Gräber mit Dolchbeigabe enthielten zusätzliche Bernsteinfunde in Form von Perlen und durchlochtem Anhängern. Drei kleine durchlochtere Perlen aus Bernstein waren wiederum in dem Grabfund von Exloo vergesellschaftet. Im Grab von Vaassen (Kat. C 160) befand sich ein flach-rechteckig zugerichteter Bernstein mit charakteristischer v-förmiger Durchbohrung. Das Grab von Nieuw-Millingen (Kat. C 157) enthielt einen mittig durchlochtem halbmondförmigen Anhänger. Diese im Neolithikum weit verbreitete Form findet beispielsweise eine gute Parallele in dem mit einem Silexdolch ausgestatteten Grab 4 von Jagow (Kat. C 46)<sup>384</sup> (s.a. Abb. 62).

<sup>381</sup> Köster 1966, Taf. 8, 34.

<sup>382</sup> Ebenda Taf. 9, 5.

<sup>383</sup> Butler / v.d. Waals 1966, 62f.

<sup>384</sup> Siehe auch Siemann 2003, 58.

## 4. Nord- und Westfrankreich

Sieben Kupferdolch-Gräber aus Frankreich können der Glockenbecher-Nordwestprovinz zugerechnet werden (Kat. C 162-168). Vier dieser Grablegen waren mit Glockenbecher-Keramik vergesellschaftet, zumindest zwei davon ermöglichen eine grobe relativchronologische Einordnung: Während das Grab von Plozévet (Kat. C 165) einen mit gleichförmigen, schrägschraffierten Zierzonen versehenen »maritimen« Glockenbecher erbrachte, müsste die Keramik aus dem Grab von Wallers (Kat. C 168) (Abb. 63) aufgrund ihrer zonalen Dreiecksziernmuster zeitlich etwas später angesetzt werden. Der zum Inventar von Bernières-sur-Mer gehörige unverzierte Becher erlaubt keine genauere Zuweisung. Grabbau und Bestattungsmodalitäten sind hier äußerst uneinheitlich. Einfache Flachgräber liegen in zwei Fällen vor (Kat. C 162, 168), drei Gräber wurden als Nachbestattungen in frühkupferzeitliche Großsteingräber eingebracht (Kat. C 164-66). Eines davon, Plobannalec (Kat. C 164) ist als Steinkisteneinbau innerhalb eines Ganggrabes dokumentiert. Eine überhögelte Steinkiste, die womöglich eine Doppelbestattung enthielt, liegt mit dem Grab aus Trizay (Kat. C 167) vor. Mit dem Grabfund aus Châteaubernard (Kat. C 163) kommt schließlich auch eine Bestattung in einer Höhlennische als Niederlegungsort vor. Mit Ausnahme der Brandbestattungen von Plozévet und Plobannalec handelt es sich um Körpergräber, jedoch konnte nur in einem Fall (Châteaubernard) die Lage des Skelettes bestimmt werden. Die rechtsseitige Hockerlage und SN-Orientierung deuten hier, zumindest nach den archäologischen Kriterien, auf eine Frauenbestattung hin.

## C. STICHWAFFEN AUS FLINTGESTEIN

### 1. Typologische Gliederung

Die Silexartefakte der Glockenbecher-Kultur rückten erst in den letzten Jahren verstärkt in das Blickfeld der archäologischen Forschung. Da als vorrangiges Charakteristikum der Glockenbecher-Kultur die Entwicklung und Verbreitung der Kupfer- und Bronzemetallurgie aufgefasst wird, spielten die Hinterlassenschaften aus Flint- und Felsgestein bislang nur eine marginale Rolle<sup>385</sup>. Vor allem der deutliche Zuwachs an grundlegendem Quellenmaterial von lithischen Gerätschaften aus französischen und schweizerischen Siedlungsgrabungen mit endneolithisch/glockenbecherzeitlichen Straten regten zu einer differenzierteren Betrachtung der becherzeitlichen Steingeräteherstellung an<sup>386</sup>.

Aufgrund des deutlich unausgewogenen Fundanfalls von Steindolchen in den einzelnen Glockenbecher-Provinzen fehlen für diese spezielle Fundgattung bislang regional übergreifende Studien<sup>387</sup>. Silexartefakte

<sup>385</sup> Ausnahmen bilden beispielsweise Studien zur Verbreitung von neolithischen Silexprodukten in Südengland (Gardiner 1984) sowie M. Edmonds' Abhandlung zur neolithischen und bronzezeitlichen Steinbearbeitung Großbritanniens (Edmonds 1995).

<sup>386</sup> Detrey 1997; Honegger 2001.

<sup>387</sup> Für Großbritannien liegt mit den Arbeiten von W. F. Grimes und R. A. Smith zu den Silexdolchen Englands und Wales die einzigen zusammenfassenden Studien zu dieser Fundgattung vor (Smith 1919, Grimes 1931); alle späteren Beiträge zur Flintdolchindustrie der Britischen Inseln beziehen sich zumeist

auf o.g. Aufsatz (beispielsweise Field 1983). Beobachtungen zu einzelnen Aspekten, insbesondere Schlag-, Schäftungs- und Abnutzungsspuren liegen hingegen in namhafter Anzahl vor (vgl. dazu Bocquet 1974; Green / Houlder / Keeley 1982; Grace 1990 – In jüngster Zeit äußerte sich V. Heyd im Rahmen seiner Studie zur späten Kupferzeit in Süddeutschland erstmals ausführlicher zu Steindolchen der Glockenbecherzeit (Heyd 2000a, 273ff.). Auch er betont in diesem Zusammenhang die geringe Zahl der Steingeräte, die eine Beurteilung dieser Fundgattung erschwert (ebenda 275).

aus glockenbecherzeitlichen Gräbern, v.a. des östlichen Verbreitungsgebietes, wurden dazu nicht immer als Dolche erkannt bzw. gewertet<sup>388</sup>. Aber auch unter diesem Gesichtspunkt treten Stichwaffen aus Flintgestein innerhalb der kontinentaleuropäischen Glockenbechergruppen nur sehr vereinzelt auf. Im Gegensatz dazu sind eine Vielzahl britischer Bechergräber mit Flintdolchen ausgestattet.

## 2. Vergesellschaftung und zeitlicher Ansatz – Osteuropäische Gruppe

Für die Glockenbecher-Ostgruppe (Süddeutschland, Niederösterreich, Böhmen und Mähren sowie Ungarn und Kleinpolen) können fünf gesicherte Grabfunde mit Silexdolchbeigaben angeführt werden. Auf den süddeutsch-bayerischen Raum entfallen vier Gräber.

Das Grab aus Landau (**Kat. C 7**) zählt zur älteren, aber entwickelten Phase der Glockenbecher-Kultur<sup>389</sup>. Ausgestattet mit einem typischen »beaker package«, bestehend aus Becher, Pfeilspitzen und Armschutzplatte, lässt es sich gut in den namengebenden Zeithorizont integrieren. Zusätzlich beigegebenes Importgut in Form von Bernsteinperlen verdeutlicht den gehobenen Ausstattungswert des Grabes<sup>390</sup>. Auch für die Niederlegung des Toten aus dem Grab Nr. 2 in Oberstimm (**Kat. C 11**) ist ein ähnlicher Zeitanatz wahrscheinlich<sup>391</sup>. In diesem Fall liegt eine klassische Beigabekombination mit Metopen-verziertem Glockenbecher, Pfeilspitzen und Armschutzplatte vor, hinzu kommen eine ungewöhnlich groß dimensionierte Schale sowie diverse Silexabschläge<sup>392</sup>. In den gleichen zeitlichen Rahmen lässt sich auch das (unsichere) Brandgrab aus Widdersdorf (**Kat. C 19**) mit Henkelbecher und Wirtschaftsgefäß einordnen<sup>393</sup>.

Die Gräber aus Landau und Oberstimm verdienen zusätzlich aufgrund der Zusammensetzung ihres Inventars besondere Beachtung, da in beiden Fällen eine Kombination mit einem metallenen Griffzungdolch vorliegt. V. Heyd mutmaßt »verschiedene materialbedingte Einzelfunktionen«<sup>394</sup>, die zur Mitgabe von Dolchen aus verschiedenen Werkstoffen führte. Denkbar wäre beispielsweise eine bevorzugt repräsentative Funktion der kupfernen Exemplare, während die beiden Steindolchen vorrangig praktischen Zwecken gedient hätten.

Mit Henkeltasse und Füßschenschale entspricht das Körpergrab von Wallersdorf (**Kat. C 17**) dagegen dem typischen Ausstattungsmuster der jüngeren Phase der Glockenbecher-Kultur<sup>395</sup>. Aus dem böhmisch-mährischen Gebiet kann kein glockenbecherzeitlich datierter Grabfund mit Silexdolchbeigabe angeführt werden<sup>396</sup>.

<sup>388</sup> So galt beispielsweise für den Plattensilexdolch aus Oberstimm (**Kat. C 11**, s.u.) in der Erstpublikation die Bezeichnung »Silexschaber« (Rieder 1982, 18; Christlein / Braasch 1982, 86 Abb. 78); später wurde er jedoch als Dolch klassifiziert (Rieder / Tillmann 1995, 47; Heyd 2000, 275f.; ebenda 2000b, 76f. Nr. 122); ähnliches gilt für den Silexdolch aus Landau/Isar (Engelhardt 1991, 66f. Abb.1 Bildunterschr. »Silexspitze«; s.u.).

<sup>389</sup> »A2a« nach Heyd 2000b, 241 Taf. 88 Tabelle; »mittlere Phase«.

<sup>390</sup> Christlein 1981, 76.

<sup>391</sup> Heyd 2000a, 241.

<sup>392</sup> Christlein / Braasch 1981, 86f. Abb 76-79.

<sup>393</sup> Heyd 2000b, 245 Taf. 92a, Tabelle.

<sup>394</sup> Heyd 2000a, 275.

<sup>395</sup> Stufe B2 nach Heyd 2000b (246 Taf. 92b Teil 2).

<sup>396</sup> In der Literatur kommt nur ein Grabfund mit angeblicher Silexdolchbeigabe vor. Es handelt sich um ein Doppelkörpergrab aus dem glockenbecherzeitlichen Gräberfeld bei Brandysek,

Bez. Kladno. Dem männlichen Individuum wurden neben dem »Dolch« ein Glockenbecher, eine Schüssel sowie ein Henkelbecher zugewiesen, die weibliche(?) Bestattung blieb angeblich beigabenlos (Kytlicová 1960, 453 Abb. 9, 1. 3-5; Hajek 1968, 4ff.) Datieren lässt sich das Doppelgrab über den Glockenbecher, dessen Zierzonen in die entwickelte Frühstufe bzw. mittlere Phase der Glockenbecherzeit weisen (vgl. Kytlicová 1960, 453 Abb. 9, 1; Heyd 2000b, 234 Taf. 81, A2a). Die als Dolch (Hajek 1968, 6) angesprochene dreiecksförmige Klinge (Kytlicová 1960, 453 Abb. 9, 3) kann typologisch keiner Gruppe zugeordnet werden. Es darf bezweifelt werden, ob das Stück überhaupt als Stichwaffe vorgesehen war (kritisch dazu auch Agthe 1989, 66 mit Anm. 18). Es handelt sich wohl eher um die Ventralseite eines großen Abschlags, dem, evtl. beabsichtigt, eine Dreiecksform verliehen wurde. Eine Schneidkante wirkt dabei feiner retuschiert und leicht gezähnt. Insgesamt erweckt das Objekt eher den Anschein eines ungeschäfteten Säge- oder Schneidwerkzeuges.



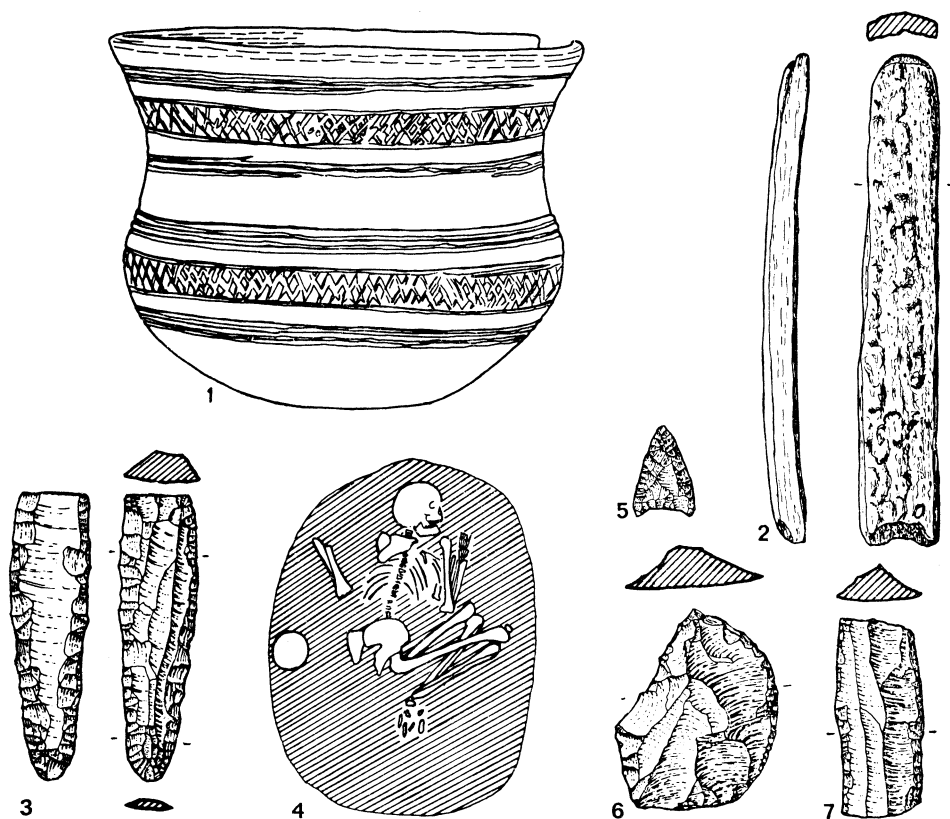


Abb. 64 Warmisdorf (Kat. C 99). – 1 Keramik – 2. 4-6 Silex – 3 Knochen. – Beigaben M. = 1:2.

Schwierig zu beurteilen sind eine Anzahl Dolchspitzen aus Plattenhornstein, die aus den Gräbern der endneolithisch/glockenbecherzeitlichen Nekropole von Samborzec, Woj. Tarnobrzeg stammen. Lediglich ein Exemplar ist als Zeichnung vorgelegt<sup>397</sup>, die restlichen Silexdolche finden nur als knappe Textnotiz Erwähnung<sup>398</sup>. Nähere Angaben zur Inventarzusammensetzung der fraglichen Gräber liegen nicht vor. Der von den Autoren geäußerten Hypothese, bei den Objekten könne es sich um Speerspitzen handeln<sup>399</sup>, muss, wie in den vorangegangenen Fällen, kritisch begegnet werden. Auch hier mangelt es an sicheren Belegen für den Gebrauch dieser Art Angriffswaffe im endneolithischen Zusammenhang Mitteleuropas<sup>400</sup>.

### 3. Ostdeutsche Provinz

Die glockenbecherzeitlichen Gräber mit Silexdolchbeigabe des ostdeutschen Raumes wurden zuletzt zusammenfassend von M. Aghte im Rahmen seiner Studie zu den Flintdolchen im östlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer-Kultur behandelt. Auch in dieser Provinz ist jene Fundgattung in Verbindung mit glockenbecherzeitlichen Grablegen sehr selten. Es geht um lediglich fünf Grablegen (Kat. C 90. 92. 96. 99.

<sup>397</sup> Machnik 1980, Taf. 88, 18. – Das Stück wurde als Einzelgrabfund deklariert und unter Kat. C 85 aufgenommen.

<sup>398</sup> Kamińska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970, 237f.; vgl. auch Heyd 2000a, 275.

<sup>399</sup> Kamińska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970, 237.

<sup>400</sup> Womöglich verleitete hier die im Vergleich zu aufwändig bearbeiteten Silexdolchen »nordischer« Provinzien doch recht nachlässige Formgebung zu dieser Interpretation.

100). Einige signifikante Unterschiede zu den Dolchgräbern der Ostgruppe rechtfertigen dennoch eine gesonderte Betrachtung. Über den Grabfund von Berlstedt (Kat. C 90) stehen nur wenige Informationen zur Verfügung. Da keine Abbildungen existieren und die Funde als verschollen gelten, bleiben Aussagen hinsichtlich der typologischen wie zeitlichen Einordnung des Inventars, bestehend aus einem Steindolch, einem (Glocken?)becher sowie einer retuschierten Silexklinge nur spekulativ. Der Silexdolch könnte anhand der Beschreibung am ehesten dem Typus BA1a entsprechen<sup>401</sup>.

Die Grabfunde aus Kötschen (Kat. C 96) und Warmsdorf (Kat. C 99) (Abb. 64) können gut miteinander verglichen werden, da beide einen Silexdolch bzw. -fragment gleichen Typus (BA4) erbrachten. Dem Toten von Warmsdorf waren neben dem Dolch noch zwei Silexklingen, ein Spatel aus Hirschgeweih, Tierknochen sowie ein verzierter Glockenbecher beigegeben, dessen Musteraufteilung in zwei Zierzonen der ostdeutschen Ausprägung von Glockenbechern entspricht. Das Grab von Kötschen enthielt neben dem Dolch lediglich einen unverzierten Becher mit umlaufendem Wulst knapp unterhalb des Randes, ein ebenfalls typisches Charakteristikum mittel- und (ost)deutscher Bechergefäße<sup>402</sup>, die zeitlich wohl spät innerhalb der Glockenbecher-Kultur zuzuordnen sein dürften.

Die Dolche selbst wirken mit ihrer unregelmäßigen, teilweise kantenorientierten, teils flächigen Retusche auf Ventral- wie Dorsalseite nachlässig gearbeitet und entsprechen nicht dem gewöhnlich hohen Fertigungsstandard endneolithischer Dolchklingen.

Als ungewöhnlicher, leider aber auch unzulänglich dokumentierter Befund ist die Grablege von Weimar-Lützendorf (Kat. C 100) (Abb. 65) zu werten, da hier nach der Ost-West-Ausrichtung von Grabgrube und Skelett offenkundig eine Bestattung nach schnurkeramischem Ritus stattfand<sup>403</sup>. Der beigegebene Spandolch (Typus BA4?) gilt als verschollen und wurde der bei Gall und Feustel publizierten Skizze nach zu urteilen, im Klingensbereich vermutlich mehrmals nachgeschärft, da der Schneidenverlauf zur Spitze hin überproportional stark einzieht<sup>404</sup>. Die breite Armschutzplatte mit vier Eckbohrungen (Sangmeister Typ A)<sup>405</sup> macht auch in diesem Fall eine Spätdatierung des Fundensembles wahrscheinlich.

Ein ganz anderer Dolchtypus konnte schließlich im Grab von Dalena (Kat. C 92) dokumentiert werden. Zwar liegt aus der Bestattung nur die Silexklinge als einzige Beigabe vor, aufgrund der Position und der Aus-

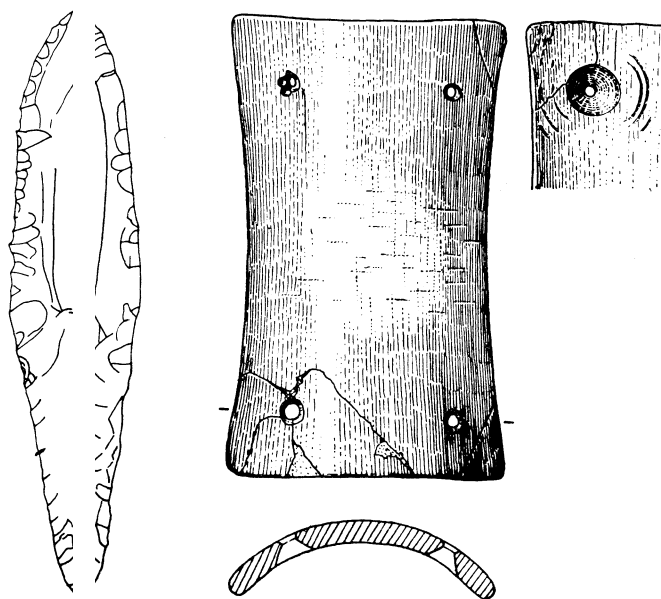


Abb. 65 Weimar-Lützendorf (Kat. C 100). – 1 Silex – 2 Felsgestein. – M. = 2:3.

<sup>401</sup> Bei Götze / Höfer / Zschiesche 1909, 261 ist von einer »gemuschelten rhombischen Feuerstein-Lanzenspitze« die Rede, die auch Müller 1983, 162 mit Anm. 6 der Variationsbreite des Lomborg'schen Typs I zurechnet. Ablehnend zu dieser Vermutung dagegen Agthe 1989, 65.

<sup>402</sup> Schlette 1948, 52; Preuss 1999, 36.

<sup>403</sup> Angeblich handelte es sich um eine Hockerbestattung mit Blick nach Süden; für Verwirrung sorgt die Tatsache, dass zur anthropologischen Bestimmung die Knochen zweier Indivi-

den (eines sicher weiblich, das zweite vermutlich männlich) vorlagen (Agthe 1989, 102 Nr. 18 mit weiterer Lit.); zumindest die überlieferten Angaben zur Auffindungssituation sowie die geborgenen Beigaben lassen nicht auf eine Doppelbestattung schließen.

<sup>404</sup> Gall / Feustel 1962, 223 Abb. 4, 1.

<sup>405</sup> Sangmeister 1974, 122, der den Fund aus Weimar-Lützendorf als Aunjetitz-zeitlich interpretiert (ebenda 125).

richtung des in einer Steinkiste bestatteten Toten gilt eine Zuweisung in die Glockenbecherzeit aber als gesichert. Bei dem Dolch handelt es sich offenkundig um die steinerne Kopie eines kleinformatigen metallenen Griffzungendolches. Dieses Imitat wäre das bislang einzige Belegstück aus einem geschlossenen Grabzusammenhang für den mittel(ost)deutschen Raum. Die Parallelretusche und der Überschliff der Klingenkanten verdeutlichen die Absicht, mit dem Werkstoff Silex dem metallenen Vorbild nahe zu kommen.

#### 4. Nord-/Nordwestdeutschland

Ein fragmentarisch erhaltener Silexdolch stammt aus einem Einzelgrab bei Eitzum (**Kat. C 146**), das im Zuge der Freilegung einer bandkeramischen Siedlung zutage trat. Die Körperlage des Bestatteten entspricht der glockenbecherzeitlichen Norm. Neben dem Bruchstück des Dolches befand sich noch ein profilierter unverzierter Becher als Beigabe im Grab. Bei der Erstvorlage des Befundes plädierte die Autorin aufgrund dieses Behältnisses, das sie mit den Aunjetitz-zeitlichen Schlauchgefäßen verband, für eine Datierung in die Aunjetitz-Kultur<sup>406</sup>, die aber nicht unwidersprochen blieb<sup>407</sup>. Für die Keramik existieren ebenso gute Vergleichsstücke innerhalb des glockenbecherzeitlichen Keramikrepertoires der ostdeutschen Provinz<sup>408</sup>, so dass alle hier aufgeführten Kriterien eher auf eine endneolithische, sprich glockenbecherzeitliche Zeitstellung schließen lassen. Das Fragment mit nahe zur Spitze gerückter größter Klingebreite könnte ursprünglich die Form eines Flintdolches vom Typus BA1a besessen haben<sup>409</sup>.

#### 5. Zu den »becherzeitlichen« Silexdolchen der Britischen Inseln

In Großbritannien sind Silexdolche in großer Anzahl in Gräbern vertreten. Aufgrund ihrer überwiegenden Vergesellschaftung mit späten einheimischen Bechervarianten müssen sie jedoch zum Großteil in das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. datiert werden (**Abb. 66**).

Der traditionellen Entwicklungsabfolge britischer Becher zufolge markiert die mit einem »W/MR-Beaker« vergesellschaftete Bestattung aus West Overton (**Kat. C 129**) den einzigen sicheren frühen geschlossenen Grabfund mit Silexdolch. Die mitgegebenen Bechergefäße aller weiteren Grabfunde entsprechen größtenteils den spät datierten lokalen Varianten der Glockenbecher, speziell den »Southern-Beakers« S1-S4<sup>410</sup>.

Erwartungsgemäß herrscht bei den Gräbern mit Silexdolchbeigabe die Bestattungsform in Tumuli mit Erd- oder Steinaufschüttung vor<sup>411</sup>. Bei fünf von diesen Grablegen handelt es sich um gesicherte Primärbestattungen (**Kat. C 101. 103. 105. 119. 143**). Hinzu kommen einige in Flachgräber eingebrachte Bestattungen, die offenbar keine Überhügelung aufwiesen (so z.B. Little Downham [**Kat. C 124**], Middleton-on-the-Wolds [**Kat. C 127**], West Overton [**Kat. C 129**]), wobei der tatsächliche Grabbau dieser Befunde im Unkla-

<sup>406</sup> Schwarz-Mackensen 1985, 28f.

<sup>407</sup> Agthe 1989, 65.

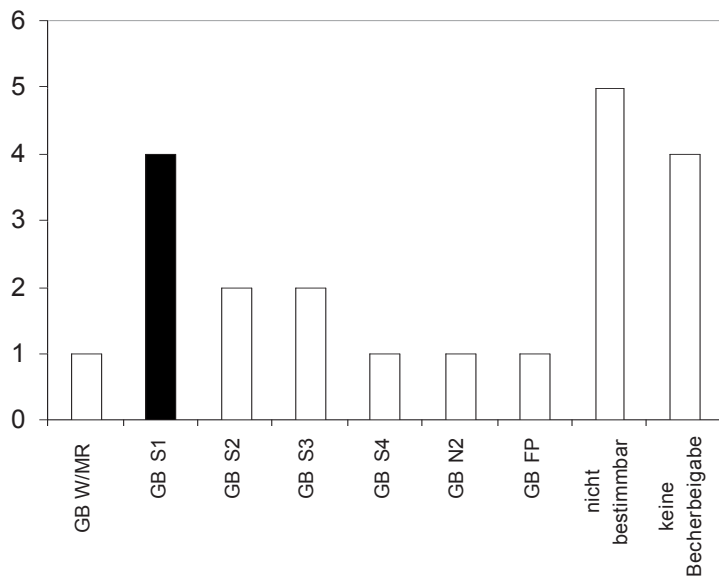
<sup>408</sup> Unverzierter Becher aus einem Grab bei Polleben (Marschall 1980, 176 Abb. 1, g); dazu auch Agthe 1989, 65.

<sup>409</sup> Agthe 1989, 65f.; Die besten Vergleichsformen für ein betont breites oberes Klingendrittel liefern die bereits von M. Agthe zitierten frühen Lomborg IA-Dolche sowie die als »Speisemesser« geführten Flintspitzen, die jedoch nur selten in Grä-

bern anzutreffen sind (Kühn 1979, 30f., Taf. 2, 5. 7; Agthe 1989, 65f.); derartig verbreiterte Klingen können jedoch auch im Zusammenhang mit britischen Grabbefunden beobachtet werden.

<sup>410</sup> Vgl. Clarke 1970, 197ff., 273 Abb. 14.

<sup>411</sup> **Kat. C 101. 103. 105. 108. 115-116. 119. 131. 138. 139. 143.**



**Abb. 66** Häufigkeit der mit bestimmten Bechertypen vergesellschafteten Dolche.

ren bleibt. Ein gesichertes Flachgrab mit Kreisgraben ohne die Spuren einer Überhügelung liegt mit dem Befund aus Shorncote (**Kat. C 135**) vor. Mit dem (leider ebenso unsicheren) Befund aus Lilburn Steads (**Kat. C 121**) wäre auch die Gattung der Steinkistengräber in dieser Kategorie vertreten.

Das Grab von Irthlingborough (**Kat. C 119**) stellt den mit Abstand herausragendsten Befund dar, was bereits im grabrituellen Umfeld deutlich zu Tage tritt. Insgesamt acht Bestattungen waren in den Erd- und Steinhügel eingebracht. Die groß dimensionierte Grube der Zentralbestattung überdeckte eine Schicht aus über 1000 Fragmenten von Rinder- und Auerochsknochen, aus der sich eine Anzahl von mindestens 109 geschlachte-

ten Tieren errechnen lässt<sup>412</sup>. Ob diese Kumulation an Knochenmaterial ein einmaliges rituelles Ereignis bezeugt oder ob die Tiere über einen längeren Zeitraum hinweg geopfert wurden, konnte bislang noch nicht geklärt werden<sup>413</sup>. Der in linker Hocklage Bestattete war mit dem reichsten Inventar innerhalb der Gruppe der glockenbecherzeitlichen Silexdolchgräber bedacht. Ihm wurde ein vollständiger Waffensatz (Armschutzplatte, Pfeilspitzen, Dolch) beigegeben sowie ein für den Süden Englands typischer Becher. Knochengeweräte, diverse Silices sowie v-förmig durchbohrte Knöpfe komplettieren das Ensemble. Eine zusätzliche Wertsteigerung erfährt das Inventar noch durch die Mitgabe eines Bernsteinringes. Da sämtliche Kleinfunde dicht gedrängt zusammenliegend vorgefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, dass sich die Artefakte ursprünglich in einem Tuch oder Lederbeutel befanden<sup>414</sup>. Auch das Dolchblatt selbst lässt eine außerordentlich qualitätvolle Bearbeitung erkennen.

Für die restlichen becherzeitlichen Steindolchgräber der Britischen Inseln kann die durchschnittliche Qualität und Quantität der Beigaben mit »gehoben, aber nicht außergewöhnlich« umschrieben werden. Zu den charakteristischen Grabbeigaben zählen vor allem Silexklingen (vertreten in acht Gräbern)<sup>415</sup> und natürlich Pfeilspitzen als Relikte der ursprünglichen Bogenbewaffnung (fünf Gräber)<sup>416</sup>. V-förmig durchbohrte Knöpfe, zumeist aus Gagat gefertigt, konnten in sieben Grablagen dokumentiert werden<sup>417</sup>. Die in den frühen Metallzeiten Britanniens häufig anzutreffenden spatelförmigen Knochenwerkzeuge können für drei Gräber namhaft gemacht werden<sup>418</sup>.

<sup>412</sup> Halpin 1986/87, 5ff.

<sup>413</sup> Ebenda 7.

<sup>414</sup> Ebenda.

<sup>415</sup> Acklam Wold, Garton Slack Nr. 37 u. 53, Irthlingborough, Shorncote, Smerril Moor, West Cotton, Ystradfellte (**Kat. C 101. 115-116. 119. 135. 138. 143. 145**).

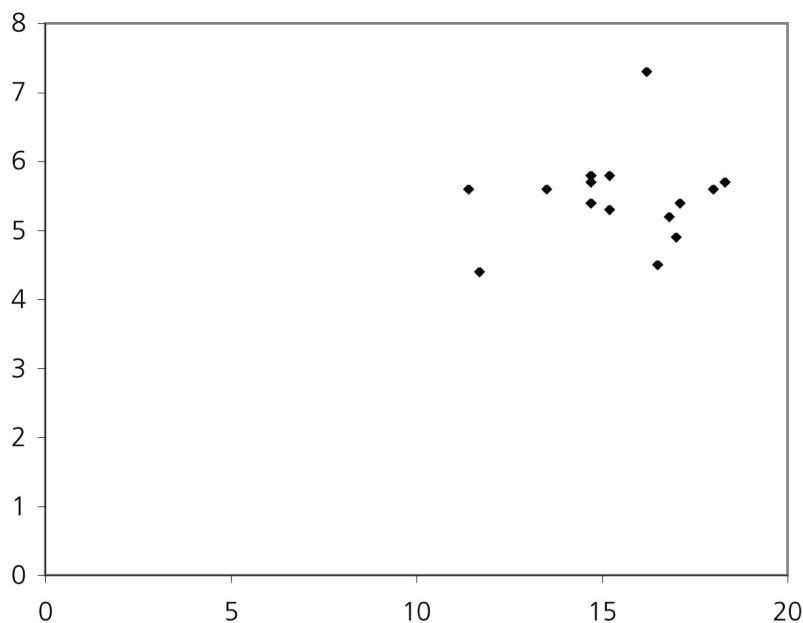
<sup>416</sup> Alsop Moor, Irthlingborough, Smerril Moor, Stogursey

(**Kat. C 103. 119. 138. 139**); bei der Spitze aus dem Grab von Stogursey handelt es sich um ein Halbfabrikat.

<sup>417</sup> Acklam Wold, Garton Slack 37 u. 52, Irthlingborough, Little Downham, Middleton-on-the-Wolds, West Cotton (**Kat. C 101. 115-116. 119. 124. 127. 143**).

<sup>418</sup> Alsop Moor, Irthlingborough, Smerril Moor (**Kat. C 103. 119. 138**).

Bernstein in Form einer v-förmig durchbohrten Perle befand sich, außer in dem Grab bei Irthlingborough, im Primärgrab »Nr. 4« des vierfach belegten Hügels Acklam Wold Nr. 124 (Kat. C 101). Erwähnenswert ist des Weiteren die Kombination mit einer Schaftloch-Axt aus dem Grab Nr. 6 des Garton Slack Tumulus 37 (Kat. C 115) sowie eine Knochennadel aus Acklam Wold 124 (Kat. C 101), die als Fundgattung im endneolithischen Horizont selten in Erscheinung tritt. Ein Felsgesteingerät, das als »cushion stone« für Schmiedearbeiten Verwendung gefunden haben könnte, stammt aus dem Grabhügel Nr. 39 bei Amesbury (Kat. C 105).



**Abb. 67** Längen- und Breitenkorrelation von Silexdolchen aus glockenbecherzeitlichem Grabzusammenhang (Großbritannien).

Identische Objekte sind v.a. aus den becherzeitlichen Gräbern Nordwesteuropas bekannt, die als Bestattungen von Metallhandwerkern gedeutet werden<sup>419</sup>.

Im Gegensatz zu den Gräbern Zentral- und Osteuropas zeichnen sich die beigegebenen Silexdolche in Großbritannien durch ein hohes Maß an formaler wie bearbeitungstechnischer Homogenität aus. Sämtliche der in den Gräbern registrierten Dolche besitzen ein sorgfältig bearbeitetes, bifaziell retuschiertes, langschmales bis rhombisch-breites Klingensblatt, können also folglich den Typen BA1a/-b zugerechnet werden (Abb. 67).

Der für die Schäftung zugerichtete Abschnitt zeigt eine gewisse Variationsbreite: Beidseitig eingearbeitete Kerben sollen dem Griff zusätzlichen Halt verleihen (registriert bei vier aus dem Grabzusammenhang stammenden Dolchen)<sup>420</sup>. Der Dolch aus dem Grab von West Cotton (Kat. C 143) besitzt dagegen eine den Metaldolchen nachempfundene Griffzunge zur Befestigung der (organischen) Handhabe<sup>421</sup>.

## 6. Kompositdolche

Eine außergewöhnliche und bislang nur vereinzelt dokumentierte Variante lithischer Stichwaffen ist der Kompositdolch. Ausschlaggebend für dessen Identifizierung sind letzten Endes zwei Grablegen eines von F. Kalousek im Jahr 1956 publizierten kleinen, mehrperiodigen Gräberfeldes mit Glockenbecher-Belegung

<sup>419</sup> Vgl. z.B. Butler / v.d. Waals 1966, 63ff., Abb. 11-13, bes. 73 Abb. 17 oben.; solche »Handwerkergräber« müssen offenbar nicht zwingend mit Metallgegenständen vergesellschaftet sein (vgl. dazu den – zugegebenermaßen unsicheren – Befund von Soesterberg, Gem. Soest [ebenda 132f. Nr. 9, 69 Abb. 14]).

<sup>420</sup> Chelmorton, Garton Slack 52, Irthlingborough, Shorncote, Ystradfellte (Kat. C 108. 116. 119. 135. 145).

<sup>421</sup> Dazu auch Edmonds 1995, 146.

nahe Marefy in Mähren<sup>422</sup>. Grab 1 (21) (Kat. C 47) (Abb. 68) erbrachte neben einer henkellosen Schale und zwei gehenkelten Bechern eine zunächst als Pfeilspitze angesprochene Silexspitze mit doppeltem Schäftungsdorn sowie sechs bifaziell retuschierte Silexklingen<sup>423</sup>. Eine ähnliche Vergesellschaftung, bestehend aus Gefäßkeramik und einer Armschutzplatte fand sich im Grab 6 (42) (Kat. C 48) (Abb. 69) der kleinen endneolithischen Nekropole, in dem in gleicher Weise zusätzlich eine Silexspitze mit 5 weiteren Klingen deponiert wurde<sup>424</sup>.

Chronologisch können die beiden Grablegen der entwickelten mittleren bis späten Phase der Glockenbecher-Kultur zugeordnet werden. Das Grab 6 (42) enthielt einen zonal gebänderten und mit Kerbdreiecken verzierten Glockenbecher, der sich aufgrund seiner Ziermuster gut der von V. Heyd definierte Phase A2a/b bis B1 zuordnen ließe<sup>425</sup>.

Bereits F. Kalousek vermutete mit Blick auf die Anordnung der Silices im Grab 1 ein zweischneidiges Gerät mit Spitze und Klingeneinsätzen. P. Škrdla und L. Šebela lenkten die Aufmerksamkeit erneut auf dieses Fundensemble, dem sie ein weiteres Inventar (Grab 6 [42]) hinzufügen konnten<sup>426</sup>. Die Lage der Silexartefakte<sup>427</sup> gaben zusammen mit den charakteristischen Abnutzungsspuren für die genannten Autoren Anlass zu der Vermutung, dass es sich bei den besagten Objekten um Klingeneinsätze für Dolche handeln müsste<sup>428</sup>. Als ein besonders überzeugendes Indiz für eine derartige Interpretation ist bei näherer Betrachtung die Spitze aus dem Grab 1 (21) zu werten: Eine Schäftung als Pfeilspitze wäre aufgrund des zweifachen Dornfortsatzes für einen Pfeilschaft schwer vorstellbar, da der Holzschaft einen viel zu großen Durchmesser besitzen müsste.

In ihrem Rekonstruktionsvorschlag eines solchen Gerätes sehen die beiden Autoren einen bereits mit einer Handhabe versehenen Dolchkörper aus Holz vor, in dessen Spitze und Flanken die Klingen eingepasst waren<sup>429</sup>. Zumindest für den mährischen Raum bleiben diese beiden Stücke bislang isoliert<sup>430</sup>.

Ähnliche Objekte, die zweifellos den Versuch darstellen, höherwertig eingeschätzte Metallformen in Stein zu kopieren, sind v.a. aus Skandinavien bekannt, datieren dort jedoch um einige Jahrhunderte später als die mährischen Kompositwaffen. Das wohl bekannteste Exemplar ist ein aus Klingeneinsätzen bestehendes Vollgriffschwert, das zugleich für den europäischen Raum die Grenzen der Möglichkeiten für die Flintgeräteproduktion aufzeigt<sup>431</sup>. Einige weitere entsprechend filigran retuschierte Silices könnten ebenfalls von solchen Waffen mit eingesetzten Klingensteinücken stammen<sup>432</sup>.

Das augenfälligste Problem bei der Diskussion dieser Steindolchvariante ist vermutlich die Tatsache, dass bislang womöglich eine größere Anzahl vergesellschafteter Spitzen und Klingen nicht als Bestandteile von Kompositwaffen bzw. -dolchen erkannt wurden. Bis auf Weiteres existieren sichere Belege für diesen Waffentypus im europäischen Kontext bislang nur aus der heutigen Tschechischen Republik sowie, mit einigem zeitlichen Abstand, aus Nordeuropa. Die aus der Not geborene technische Lösung, mittels der in einen Holzkörper eingepassten Klingen offenbar einen vollwertigen Metaldolch zu simulieren, lässt auf den hohen Stellenwert schließen, die eine solche Waffe innerhalb einer endneolithischen Sozialgemeinschaft besaß.

<sup>422</sup> Kalousek 1956.

<sup>423</sup> Ebenda 78, Taf. 1, 2; 2, 1-5; 3, 2-4.

<sup>424</sup> Ebenda 80f. mit Abb. 6, Taf. 1, 3; 2, 6-10; 5, 1-4.

<sup>425</sup> Heyd 2000b, Taf. 81, A2b-B1.

<sup>426</sup> Škrdla / Šebela 1997; siehe auch Kopacz 2001, 60, 201 Taf. 77.

<sup>427</sup> Kalousek 1956, 98; die Flintobjekte aus Grab 6 (42) waren jedoch nicht in gleichsam überzeugender Weise gruppiert (vgl. ebenda 81 Abb. 6).

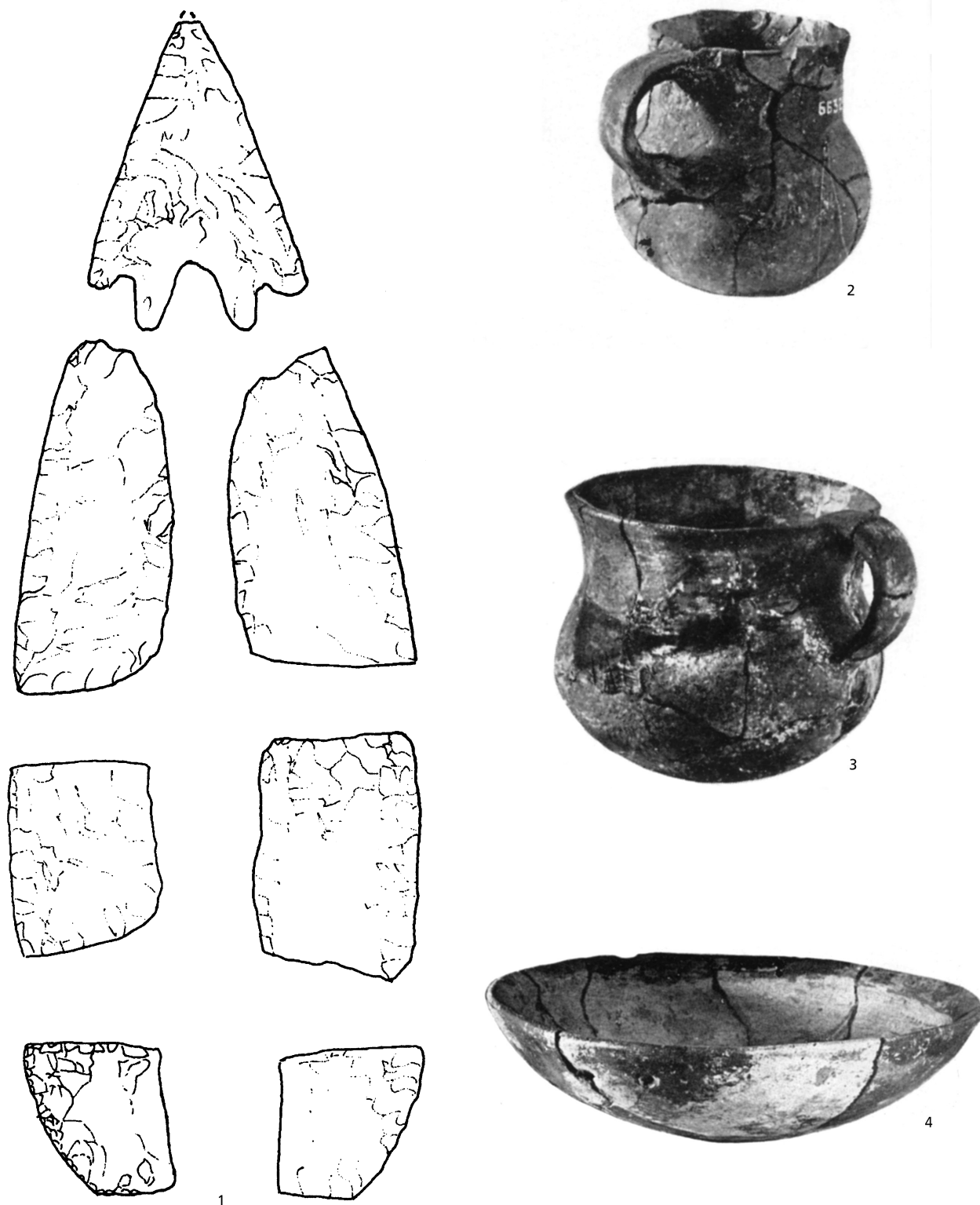
<sup>428</sup> Škrdla / Šebela 1997, 79f., 82ff. Abb. 2-5.

<sup>429</sup> Ebenda 78 Abb. 1, 3.

<sup>430</sup> Ähnlich überzeugende Vergesellschaftungen von vermeintlichen Silexpfeilspitzen und retuschierten Klingen konnten nicht dokumentiert werden.

<sup>431</sup> Vgl. z.B. Brøndsted 1958, 17 Abb. a; Lomborg 1973, 63, 62 Abb. 41, d.

<sup>432</sup> Ebenda Abb. 41, VI, b-c.



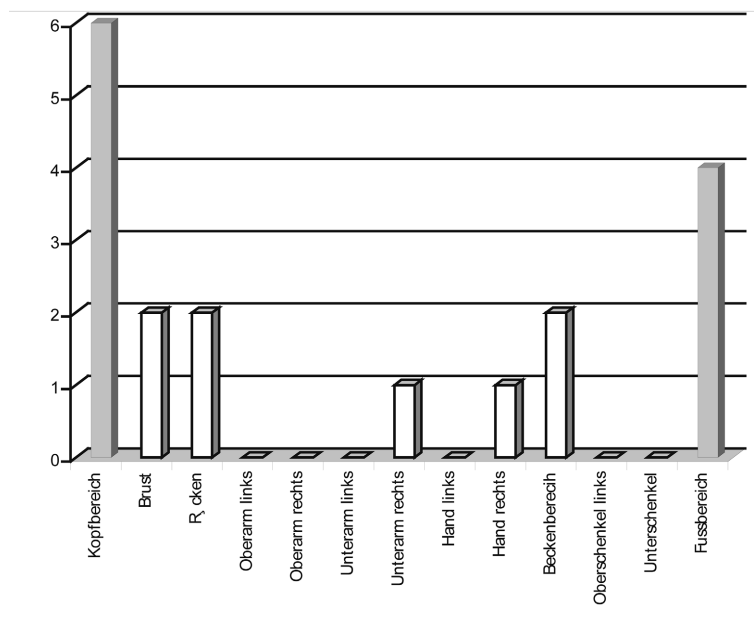
**Abb. 68** Marefy, Grab 21 (Kat. C 47. – 1 Silex – 2-4 Keramik. – 1: M. = 1:1 – 2-4: ohne M.



Abb. 69 Marefy, Grab 42 (Kat. C 48). – 1 Silex – 2-4 Keramik – 5 Felsgestein. – 1: M. = 1:1 – 2-5: ohne M.



**Abb. 70** Position der Silexdolche im Grabzusammenhang (Großbritannien).



## 7. Charakteristika dieser Fundgruppe

### a. Überlegungen zur Handhabung und Tragweise

Die Lage der Silexdolche im Körpergrab kann unter Berücksichtigung der bereits geschilderten Fundfilter Hinweise auf die ursprüngliche Tragweise oder Handhabung dieses Waffentyps liefern. Im Falle der Steindolche aus glockenbecherzeitlichem Grabzusammenhang wird die Aussagekraft zusätzlich durch die geringe Anzahl gut dokumentierter Befundzusammenhänge eingegrenzt. Immerhin erbrachten siebzehn von den insgesamt sechsdreißig Gräbern Kontinentaleuropas sowie der Britischen Inseln Hinweise auf die Position der Waffe im Verhältnis zum Körper. Die Grafik in **Abb. 70** verdeutlicht eine überwiegend bevorzugte Niederlegung der Dolche im unmittelbaren Kopf- und Fußbereich. Die Auffindung der Silexdolche von Landau und Oberstimm (**Kat. C 7. 11**) im Beckenbereich der Verstorbenen könnte mit der Tragweise dieser Geräte in Verbindung gebracht werden. Lediglich ein Befund (Acklam Wold, **Kat. C 101**) belegt einen direkten Kontakt zur rechten Hand bzw. Nähe zum rechten Unterarm und lässt vermuten, dass hier die Waffe in deutlicher Beziehung zur Gebrauchshand beigegeben wurde.

### b. Gebrauchsspuren

Bedauerlicherweise existieren für die kontinentaleuropäischen Glockenbecherdolche aus Silex kaum detailliertere Beobachtungen zu den möglichen Nutzungsspuren. Einzig die Klängen der Kompositdolche wurden eingehender untersucht und ihre Abnutzungsspuren legen eine multifunktionale Benutzung als Stech- und Schneidegerät nahe<sup>433</sup>. Umso aufschlussreicher wirken daher die Ergebnisse, die bei Untersuchungen an britischen Silexdolchen erzielt wurden<sup>434</sup>.

<sup>433</sup> Škrdla / Šebela 1997, 79f., 82ff. Abb. 2-5.

<sup>434</sup> Grace 1990.

Danach weisen die Stücke aus den Gräbern von Irthlingborough (**Kat. C 119**) und West Cotton (**Kat. C 43**) keinerlei sekundäre Abnutzungs- bzw. Gebrauchsspuren auf, zeigen jedoch Mikrospuren einer Umhüllung durch eine Leder- oder Stoffscheide<sup>435</sup>. Ausschlaggebend für diese Annahme ist der durch Abrieb erzeugte Glanz auf den jeweiligen Objekten, der sich nicht nur auf die Kanten der bifaziellen Retusche beschränkt, sondern auch die Grate der abgedrückten Oberfläche mit einbezieht<sup>436</sup>. Dieses Fehlen von Druck- und Schlifffspuren an den Klingenkanten, die von einem praktischen, längerfristigen Gebrauch dieser Geräte zeugen, könnte als Indiz dafür zu werten sein, dass die Dolche entweder speziell für die Grabzeremonie angefertigt wurden oder schon zu Lebzeiten des Bestatteten nicht als Gebrauchswerkzeug Verwendung fanden. Aufgrund der mikroskopisch gewonnenen Daten kann dies zunächst nur für die untersuchten Stücke gelten, da bei anderen Silexdolchen aus endneolithisch-frühbronzezeitlichem Zusammenhang nachgedrückte und -geschliffene Schneiden einen längerfristigen Gebrauch belegen<sup>437</sup>.

## 8. Auswertung

Silexdolche im glockenbecherzeitlichen Grabritus illustrieren im Gegensatz zur immer wieder zitierten Uniformität der Ausstattungsmuster regional sehr heterogene Traditionen. An dieser Fundgruppe lassen sich besonders deutlich unterschiedlich gewichtete Einflüsse aus verschiedenen Regionen in Beziehung setzen, mit Konsequenzen für die Verbreitung und Technologie der einzelnen Dolche.

Die bereits eingangs erwähnte typologische Uneinheitlichkeit der Steindolche aus glockenbecherzeitlichen Gräbern erschwert eine überregional angelegte Auswertung. Die für das Areal der Ostgruppe registrierten Funde zeichnen sich durch die Verwendung von Plattenhornstein aus, was nicht verwundert, da dieses Rohmaterial in ausreichendem Maße zur Verfügung stand und ebenso wie in der schnurkeramischer Zeit bevorzugt genutzt wurde. Auch die polnischen Exemplare, sofern ihnen eine Funktion als Stichwaffe zugeordnet war, sind aus Plattensilex gefertigt. Gemeinsam ist aber allen Stücken eine allenfalls grobe, zweckdienliche Formgebung, bei einigen Exemplaren (z.B. Samborzec) muss gar die beabsichtigte Funktion als Dolch in Frage gestellt werden. Eine besondere Wertschätzung lassen diese Exemplare zumindest aufgrund ihrer formalen Gestaltung nicht erkennen. Falls bei diesen Stücken je eine Anlehnung an metallene Stichwaffen beabsichtigt war, so lag deren Anfertigung kaum in den Händen eines Spezialisten, sondern wurde möglicherweise sogar vom Träger selbst ausgeführt.

Ganz unterschiedliche Einflüsse lassen sich hingegen an den mitteldeutschen Glockenbecher-Grabbefunden mit Dolchbeigabe beobachten. Der Dolch aus dem Grab von Dalena (**Kat. C 92**) lässt auf den ersten Blick an die Kopie eines kleinformatigen metallenen Griffzungdolches denken. Eine Handvoll Silexartefakte, die sich ebenfalls deutlich an der Form dieser Kupferdolche orientieren, sind v.a. aus dem norddeutschen Raum bekannt, wobei sich das angeblich aus Hamburg-Sande stammende Exemplar am besten mit dem Dolchfund aus Dalena vergleichen lässt<sup>438</sup>. In Italien lieferte die Siedlungsstelle Rocca di Manerba bei Brescia ein dem glockenbecherzeitlichen Begehungshorizont zugeschriebenes, ebenfalls nahezu mit der Dalenaer Stichwaffe identisches Exemplar<sup>439</sup>. Folglich handelt es sich hier nicht nur um eine auf den mittel-

<sup>435</sup> Grace 1990, 11; Bradley 1995, 44; Edmonds 1995, 146.

<sup>436</sup> Ebenda; ähnliche Beobachtungen konnten an einem Silexdolch aus Ffair Ros, Wales gemacht werden (Green / Houlder / Keeley 1982, 495ff.).

<sup>437</sup> Edmonds 1995, 146.

<sup>438</sup> Mertens 1993, 105ff., 106 Abb. 1, 2-7; Tromnau 1985, 147ff. Es handelt es dabei ausschließlich um Einzelfunde ohne archäologisch verwertbaren Zusammenhang. Form und Zurichtung

in Anlehnung an die Schäftungsvorrichtungen metallener Dolche sprechen jedoch für einen glockenbecherzeitlichen Kontext dieser Stücke. – M. Agthe (Agthe 1989, 65) zählt den Dolch aus Grab 6 des proto-aunjetitzer Gräberfeldes von Šlapanice als Vergleichsfund auf, der aber die gedrungen-breite Form vermissen lässt, wie die neuere Zeichnung bei L. Šebela verdeutlicht (Šebela 1997/98, Taf. 4, 2).

<sup>439</sup> Barfield 1998, 82 mit Abb. 6.

deutschen Raum begrenzte Sonderform, sondern einen Typus, der in einem weiten Gebiet kleinformatige Kupferdolche zu imitieren scheint.

Die typologische Zugehörigkeit der Stichwaffen aus den Gräbern von Kötschen, Warmisdorf sowie Weimar-Lützendorf (Kat. C 96. 99 - 100) ist ähnlich schwierig zu beurteilen. Diese Klingendolche wirken zunächst formal isoliert, vergleichbare Stücke aus anderen Regionen konnten nicht dokumentiert werden<sup>440</sup>. Westeuropäische Spandolche können nur bedingt als Vergleichsobjekte dienen, die teils randorientiert, teils flächig ausgeübte Ventral- und Dorsalretusche der mitteldeutschen Stücke sowie deren vergleichsweise geringe Größe sprechen gegen eine direkte Einflussnahme. Auch eine Korrelation mit weiter östlich beheimateten sogenannten Spandolchderivaten, also lokalen Kopien der »Grand-Pressigny«-Flintklingen Westeuropas, ist nicht ohne Weiteres möglich, da auch hier deutliche Unterschiede hinsichtlich der Größe und den Bearbeitungsspuren bestehen<sup>441</sup>. Dennoch sollte nicht prinzipiell ein Zusammenhang zwischen Spandolchen westeuropäischer Prägung und den Klingendolchen aus den Glockenbechergräbern in Abrede gestellt werden, zumal einige dieser Dolchklingen, möglicherweise sogar ein originales Exemplar aus »Grand-Pressigny«-Flint, ihren Weg nach Mitteldeutschland gefunden haben<sup>442</sup>. Die Verwendung eines Klingenspars sowie der Versuch einer gleichmäßig kantenorientierten Schärfung beider Schneiden verdeutlichen das Bestreben, dem Aussehen eines »klassischen« Spandolches nahe zu kommen. Augenfällig ist die mindere Bearbeitungsqualität der ins Grab gelangten Glockenbecherdolche, die keinen allzu hohen Standard im Umgang mit dem Rohmaterial Silex erkennen lässt. Nimmt man den technischen Fertigungsaufwand als Gradmesser der sozialen Wertigkeit eines solchen Gerätes, scheint ähnlich wie bei den Plattensilices aus Südbayern und Polen keine prestigegebundene Zurschaustellung der Waffe vorgesehen gewesen zu sein.

Ein völlig anderes Bild hingegen zeigt sich bei der Betrachtung der glockenbecherzeitlichen Flintdolche der Britischen Inseln. Ihre durchweg hochwertige Verarbeitung zeugt von der Leistung kundiger Flinthandwerker. Der für die Anfertigung der britischen Flintdolche verwendete Silex stammt offenkundig aus lokalen Rohstoffquellen, die sich im näheren Umfeld der Begräbnisstätten (und natürlich der zugehörigen Siedlungen) befunden haben müssen. Für die Anfertigung sowohl von einfachen als auch aufwändigeren Flintgeräten mag der in der näheren Umgebung verfügbare Silex ausreichend gewesen sein<sup>443</sup>. Möglich ist auch der gezielte, jedoch lokal begrenzte Tausch eines besonders qualitätsvollen, bergmännisch abgebauten Rohfeuersteins aus den bekannten Flintminen Süd- und Südostenglands<sup>444</sup>, der vor Ort von Spezialisten in die gewünschte Form gebracht wurde. Im Gegensatz zu Skandinavien fehlen in England aber bislang eindeutige Spuren von speziellen Flintwerkplätzen, die eine professionelle, möglicherweise auf wenige ausgewählte Siedlungsplätze konzentrierte Produktion von Steindolchen bezeugen würden<sup>445</sup>.

Britische Silexdolche wie frühe Dolche der Stufe Lomborg I/Typus BA1a/-b verfügen über so viele formale und technische Gemeinsamkeiten, dass eine gegenseitige Abhängigkeit dieser Dolchformen angenommen

<sup>440</sup> Dazu bereits Agthe 1989, 60.

<sup>441</sup> Die sog. Spandolchderivate zeichnen sich durch eine massive Klingienstärke verbunden mit einer beidseitigen, meist flächigen Retusche aus (Kühn 1979, 36ff., Taf. 3); zudem wurden nicht ausschließlich Spanklingen, sondern z.T. auch Kernstücke verarbeitet (ebenda Taf. 3, 7); vgl. auch Agthe 1989, 61ff. 58 Abb. 28, 62 Abb. 31.

<sup>442</sup> Agthe 1989, 57 mit Abb. 27.

<sup>443</sup> Die Analyse der in dem Gräberkomplex von Radley, Berkshire, vorgefundenen Silexrohstoffe belegt beispielsweise einen »Import« von besserem Flintgestein aus nicht mehr als maximal 20 km Entfernung (Bradley 1998, 212).

<sup>444</sup> Edmonds 1995, 117ff.; Russel 2000, 13 Abb. 1, 54f.; bezeichnenderweise lässt sich die Verbreitung von Gräbern mit Flintdolchbeigabe gut mit den geologisch dokumentierten Kreidelagerstätten in den südlichen und östlichen Lowlands korrelieren (ebenda 13 Abb. 1); Untersuchungen belegen, dass selbst gewaltige Minenkomplexe wie Grimes Graves nicht dauerhaft im Jahreslauf betrieben, sondern lediglich saisonal genutzt wurden (Mercer 1981, 112ff., Edmonds 1995, 117).

<sup>445</sup> Edmonds 1995, 146 – Apel 2001, 157ff.; Befunde von Silexwerkplätzen größeren Ausmaßes, beispielsweise zur Anfertigung von Flintbeilen, datieren gemeinhin in das frühe und mittlere Neolithikum (Fell 1950; Edmonds 1995, 61f.).

werden muss. Die mit den Steinwaffen aus Dänemark bzw. der Bretagne vergleichbare Qualität dieser Stücke gab einerseits Anlass zu der Vermutung, dass durch Importe aus Skandinavien bzw. Nordfrankreich die Herstellung dieses Waffentypus in Stein angeregt worden sei. Dem ist entgegenzuhalten, dass aus Großbritannien bislang nur sechs gesicherte Fremdstücke skandinavischen Ursprungs vorliegen, die zudem bereits den entwickelten, mit Fischschwanzgriff versehenen Dolchtypen Lomborg Vb/VI angehören<sup>446</sup>.

Konträr dazu nahm E. Lomborg an, dass wiederum englische Flintdolche die florierende Produktion von Stichwaffen in Nordjütland hervorgerufen hätten, und letztlich die gesamte Typengruppe I auf britische Dolchformen zurückzuführen wäre<sup>447</sup>. Allerdings liegt mit dem Grab aus West Overton (Kat. C 129) der einzige, sicher geschlossene Grabfund vor<sup>448</sup>, der aufgrund eines »mittelrheinischen« Bechers den skandinavischen frühen Dolchtypen zeitlich voran- oder zumindest gleichgestellt werden könnte. Alle weiteren datierbaren Silexdolchgräber Englands weisen aufgrund der mitgegebenen Becher, wie in der Vergesellschaftungstabelle (s. S. 107, Abb. 66) angeführt, in einen späten Abschnitt der Glockenbecher-Kultur Britanniens. Bereits H. Kühn bezweifelte, ob der Befund aus West Overton den Rückschluss zuließe, die Dolchmode auf den britischen Inseln wäre zur Phase der Clarke'schen Wessex/Middle Rhine-Becher bereits soweit etabliert gewesen, um Einfluss auf die festländische Dolchindustrie auszuüben<sup>449</sup>. Falls sich die Nutzung der Silexdolche über einen längeren Zeitraum erstreckt haben sollte, so fällt auf, dass die britischen Dolchformen im Gegensatz zu den nordischen Exemplaren keine typologische Entwicklung hin zu differenzierten Formen mit Griff durchlaufen, was jedoch nicht zwingend als ein Indiz für eine geringere Wertschätzung der Steindolche gelten muss<sup>450</sup>.

Inwiefern die glockenbecherzeitlichen Metaldolche generell als höher geschätzte Vorbilder für die Flintwaffenproduktion galten, mag dahingestellt bleiben. Die mikroanalytischen Befunde aus Irthlingborough und West Cotton lassen erkennen, dass auch den steinernen Stichwaffen unter bestimmten Voraussetzungen eine besonders sorgfältige Behandlung zuteil wurde, die über einen an den alltäglichen Bedürfnissen orientierten Umgang mit dem Objekt hinausgeht.

Die beiden Kompositdolche aus Mähren bleiben vorerst eine Ausnahmeerscheinung, ihre technische Konzeption weist aber eindeutig in nördliche Richtung. Enge Kontakte mit der frühbronzezeitlichen nord-europäischen Welt spiegeln sich durch die Präsenz von rhombischen Feuersteindolchen nordischer Provenienz in der »Proto-Aunjetitz«-Stufe wieder. Auch im frühen Aunjetitz finden sich diese frühen Dolchformen noch in datierbaren Gräbern vergesellschaftet. Spätformen mit Fischschwanzgriff gelangten weit in den Süden bis nach Österreich<sup>451</sup>. Da hier jedoch Einzelfunde überwiegen, bleibt das Problem der mangelnden chronologischen Aussagekraft solcher Stücke für diese Region bestehen<sup>452</sup>. L. Šebela sieht in dem Phänomen der vermehrt auftretenden Silexdolche nordeuropäischen Typs in den proto-aunjetitzzeit-

<sup>446</sup> Clarke 1932, 186ff.; Apel 2001, 304. – Einer der Flintdolch läßt sich als Lomborg Typus Vb, vier weitere als Typus VI identifizieren (Clark 1932, 188f. Abb. 1-6). Bei dem sechsten Exemplar (ebenda 188 Abb. 3) handelt es sich lediglich um ein nicht näher bestimmtes Griff(?)bruchstück, seine technischen Merkmale deuten jedoch auf ein Dolchfragment nordischen Typs (ebenda 187).

<sup>447</sup> Lomborg 1972, 91ff.

<sup>448</sup> Die Zusammengehörigkeit des Ensembles aus Fakenham mit 3 frühen Glockenbechern gilt als äußerst unsicher (Clarke 1970, 99, 303 Abb. 175-177).

<sup>449</sup> Kühn 1979, 54.

<sup>450</sup> So beispielsweise ebenda 55 – besonders die (meist vergangenene) Handhabe eines Dolches bietet eine Vielzahl an z.T. auf-

wändigen Gestaltungsmöglichkeiten, wie Beispiele erhaltener organischer Dolchgriffe der Wessexkultur zeigen (vgl. z.B. den hölzernen Dolchgriff aus Wilsford mit Schnitzverzierung und Goldnagelung (Gerloff 1975, 71 Nr. 113, Taf. 11, 113). – Die Tatsache, dass Werkzeuge aus Metall(!), wohl in Form von Ahlen oder Spateln, zur Anbringung besonders filigraner Ziermuster auf repräsentativen Steindolchen, (etwa dem Lomborg'schen Typ IV) zum Einsatz kamen (Stafford 1998, 342 mit Abb. 7), illustriert als Detail die besondere Wertschätzung ausgewählter Objekte aus Flintgestein.

<sup>451</sup> Trnka 1991; ebenda 2000.

<sup>452</sup> Der Fundzusammenhang zweier von Trnka als gesichert dokumentiert eingestuft Stücke (ebenda 419f.; 422) erlaubt keine verlässliche chronologische Ansprache.

lichen Gräbern Mährens das Resultat verstärkter Handelsaktivitäten<sup>453</sup>. K. Rassmann präzisiert dies mit dem Hinweis auf die Abhängigkeit des frühbronzezeitlichen Nordens von den Rohstoffquellen aus Mitteldeutschland und dem Ostalpenraum, die zu dem Phänomen von originär nordeuropäisch-skandinavischem Fundgut im Süden führte<sup>454</sup>. Da die zeitliche Kluft zwischen den spät datierten Grablegen aus Marefy und den Gräbern des »Proto-aunjetitzer«-Horizontes nicht zu breit angesetzt werden sollte, könnten die Gräber aus Marefy einen ersten Beleg für den weitläufigen Tauschhandel zwischen diesen Regionen darstellen.

<sup>453</sup> Šebela 1997/98, 213ff., bes. 217.

<sup>454</sup> Rassmann 2000, 30.



## V. SYNTHESE: STICHWAFFEN IM GRABRITUS DER ÄLTESTEN KUPFERZEITLICHEN BESTATTUNGEN

### KURZGEFASSTE ÜBERSICHT FRÜHER KOMPLEX ORGANISierter SIEDLUNGSVERBÄNDE ZWISCHEN HALYSBOGEN UND DONAUKNIE

Die Kenntnis von der Verarbeitung gediegener Metalle in vorgeschichtlicher Zeit ist ein Schlüsselereignis menschlicher Technik- als auch Sozialgeschichte<sup>455</sup>. Schon früh finden sich die Spuren experimenteller Versuche mit Rasenerzen bzw. Mineralien wie Malachit in den vorkeramischen Siedlungsverbänden Anatoliens<sup>456</sup>, das im Focus der vorliegenden Studie in **Kap. II.A** steht. Beispielsweise sind Belege nicht nur für das Kaltschmieden, sondern sogar für das Tempern und das schwache Erhitzen von Kupfer zur leichteren Verformung von den Siedlungsplätzen Çayönü sowie Aşıklı Höyük her bekannt, die in das 9.-7. vorchristliche Jahrtausend datiert werden können<sup>457</sup>. Diese Stationen müssen im Zusammenhang mit den vorkeramischen Kulturentwicklungen Ost- bzw. Südostanatoliens gesehen werden, die, seit der von den gigantischen Staudammprojekten zur Wassernutzung des Euphrat vorangetriebenen Erforschung von Siedlungsplätzen wie Nevalı Çori, Göbekli Tepe und Gürcü Tepe, als eigenständig, von den südmesopotamisch-levantinischen Traditionen unabhängig gelten dürfen. Die monumentalen, planvoll errichteten Tempelanlagen mit den skulptierten Kalksteinpfeilern und dem reichem Reliefschmuck von Nevalı Çori und Göbekli Tepe rechtfertigen die Bezeichnung als »zentrale Orte« vorkeramischer Siedlungsverbände, deren soziale Strukturierung durch die Erforschung dieser Schlüsselstationen eine neue Qualität erhält<sup>458</sup>.

Wir sehen uns in Südostanatolien nicht mit eher einfach gegliederten, nur schwach hierarchisch ausgeprägten Siedlungsverbänden konfrontiert, sondern erschließen die Relikte von in sich strukturierten Menschengruppen auf dem Weg zur bäuerlichen Lebensweise. Belege dafür sind die über ein weiträumiges Gebiet verbreiteten, ähnlich oder identisch ausgestalteten Steinbauten. Andererseits sprechen die Tierknochenfunde sowie die Analysen von Steingeräten der verschiedenen präkeramischen Fundplätzen für eine Gesellschaft, deren Lebensgrundlage nach wie vor in den spätpaläolithischen Traditionen verwurzelt ist, also somit größtenteils auf der Jagd und dem Verzehr wilder Getreidefrüchte basierte<sup>459</sup>.

Vor uns erscheint das Bild einer zumindest teilweise nomadisch lebenden Bevölkerung, die jedoch in einem bestimmten, von einer vermutlich höhergestellten Gruppe festgelegten Rhythmus zentrale Plätze aufsuchte und dort auch für eine vorgegebene Zeit zusammen lebte. Belege für die verschiedenen Vorstufen extraktiver Metallurgie sowie die offenkundig normierte Architektur bezeugen eine bereits fortgeschrittene gesellschaftliche Gliederung, die in der Forschung lange Zeit als atypisch für frühneolithische Kulturen galt. Anders stellen sich uns die Verhältnisse in Zentralanatolien dar, z.B. der Ebene von Konya, der forschungsgeschichtlich eine Sonderstellung zukommt: Bis in die fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts galt

<sup>455</sup> Siehe dazu grundlegend Esin 1976, sowie Pernicka 1990, 21ff.; neueste Studien zur Entstehung der Metallurgie in Vorderasien v.a. von Yalçın 2000a, 17ff.

<sup>456</sup> Vgl. Rosenberg/Davies 1992, mit Malachitbrocken aus der bislang frühesten neolithischen Station Anatoliens, Hallan Çemi (datiert auf etwa 9800 calBC); ebenso Rosenberg 1999, 25ff.

<sup>457</sup> Für die einzelnen Fundplätze siehe Özdoğan / Özdoğan 1999; Hauptmann 1993; Esin 1999a.

<sup>458</sup> Vgl. Schmidt 1998b, 17ff.; ebenda 2001; Hauptmann 1999, 65ff., Özdoğan 1995.

<sup>459</sup> Bar-Yosef / Meadow 1995, 39ff.; Esin 1999b, 13ff.; Özdoğan 1999, 41ff.

die gemeinhin akzeptierte These Seton Lloyds, das jenseits des Taurusgebirges, also in Zentral- und Westanatolien keine Spuren neolithischer Aktivitäten zu erwarten seien, da das raue vorderasiatische Winterklima westliche Wanderungen neolithischer Bevölkerungsgruppen verhindert hätte<sup>460</sup>. Der Besiedlungsbeginn der heutigen Zentraltürkei wurde auf etwa 3000 v. Chr. datiert, was mit den durch die Ausgrabung metallzeitlicher Stationen wie Alaca Höyük oder Alişar gewonnenen Erkenntnissen bestätigt werden konnte<sup>461</sup>.

Die den ausgedehnten Survey-Begehungen James Mellaarts zu verdankende Entdeckung und Erforschung Hacilar und Çatal Höyüks, nach wie vor zwei der wichtigsten neolithischen Referenzstationen Kleinasiens, zog eine grundlegende Revision von Forschungsmeinungen zur anatolischen Kulturentwicklung nach sich<sup>462</sup>. Die Grabungen in den fünfziger und sechziger Jahren an diesen Siedlungsplätzen führten nicht nur vor Augen, dass eine neolithische Bevölkerung jenseits der »Taurus-Barriere« existierte, sondern sie warfen aufgrund der komplexen Struktur der Ausgrabungsergebnisse der beiden Siedlungen viele Fragen bezüglich der sozialen Organisation neolithischer Gruppen Anatoliens auf. Insbesondere Çatal Höyük mit seinem agglutinierend konzipierten Siedlungsschema, sowie den zahlreichen Belegen für kultische Aktivitäten, bewog den Ausgräber Mellaart, die gesamte Siedlung als Kultplatz bzw. religiöses Zentrum, als eine Art Refugium für eine elitäre (weibliche?) Priesterkaste zu interpretieren<sup>463</sup>. Diese individuellen Schlussfolgerungen konnten durch die jüngsten Forschungen Ian Hodders und seines interdisziplinär arbeitenden Teams relativiert werden<sup>464</sup>. Dennoch bleibt Çatal Höyük mit seiner Fülle an Belegen für kultische Aktivitäten, sei es in der Form von Wandmalereien, den stuckverzierten Bullenschädeln oder den hinreichend bekannten Tonfigürchen, einzigartig. Auch die durch die Paläo-botanischen Untersuchungen bestätigte Wahl des Siedlungsplatzes in einem für Ackerbau und Viehzucht denkbar ungünstigen Areal sowie das auch für neolithische Verhältnisse frühe Sterbealter der intramural bestatteten Bewohner werfen nach wie vor viele Interpretationsprobleme auf, die sich nur durch fortdauernde Forschungsarbeit in dieser Mikroregion bewältigen lassen<sup>465</sup>.

Das kulturelle Bild der jungsteinzeitlichen Siedlungsverbände Vorderasiens hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entscheidend gewandelt. Bereits die früheste neolithische, noch halbnomadisch im Südosten Anatoliens lebende Bevölkerung besaß eine gruppeninterne Hierarchie und Spezialisierung, die etwa einhalb Jahrtausende später im bereits keramikführenden Neolithikum der heutigen Zentral- und Westtürkei unter anderen ökologischen bzw. ökonomischen Vorzeichen in Funden und Befunden widerspiegelt wird. Eine nicht, oder nur schwach hierarchische, andernfalls egalitär gegliederte Gesellschaft, wie von M. Gimbutas propagiert, dürfte in der Jungsteinzeit so nie Wirklichkeit gewesen sein.

Auch wenn Anatolien nach wie vor den Primat in der Entwicklung vom Kaltschmieden zur Pyrotechnologie innehat: vorläufig stammen die frühesten Belege für zweischneidige Stichwaffen aus Metall aus Ost- bzw. Südosteuropa. Die Qualität balkanisch-osteuropäischer Metallverarbeitung wird uns mit den in den siebziger Jahren erforschten und noch immer ungenügend vorgelegten Gräberinventaren von Varna schlaglichtartig vor Augen geführt. Der besondere Reichtum an Gold und Kupfergeräten unter den Beigaben ließ zunächst Zweifel an einer frühen Datierung der Inventare aufkommen<sup>466</sup>, seit einigen Jahren darf jedoch eine zeitliche Einordnung in das 5. bzw. frühe 4. Jahrtausend v. Chr. (ca. 4100-3900 calBC) als gesichert gelten<sup>467</sup>. Vor allem die in den Grabfunden dokumentierte Beherrschung der Goldschmiedetechniken hebt

<sup>460</sup> Lloyd 1956, 1ff.; 74ff.

<sup>461</sup> Vgl. ebenda; Bittel 1934.

<sup>462</sup> Mellaart 1967; ebenda 1970.

<sup>463</sup> Vgl. z.B. Mellaart 1963a, b; Barstow 1978; Gimbutas 1990 – vgl. Heinrich / Seidl 1969 zur Siedlungsstruktur.

<sup>464</sup> Roberts / Boyer / Parish 1996.

<sup>465</sup> Russell / Martin 2000; Voigt 2000.

<sup>466</sup> Vgl. Weisshaar 1982; Zanotti 1984/85.

<sup>467</sup> Vgl. Lichardus 1991; Todorova 1999.



die Nekropole in ihrem zeitlichen Rahmen heraus<sup>468</sup>; daher kann nur eine vollständige Vorlage des Bestattungsplatzes Klärung über dessen altweltliche Bedeutung bringen.

Auch sind die kupferzeitlichen Tell-Siedlungen Nordostbulgariens zudem derart planvoll strukturiert, dass es schwerfällt, diese teilweise festungsartig konzipierten Orte nicht als Wille einer zentralen Autorität, sei sie nun politisch, kulturell oder ideologisch definiert, zu deuten<sup>469</sup>.

Der sich anschließende Horizont Bodrogresztúr erschließt sich größtenteils aus den Grabfunden, was unsere Möglichkeiten schmälert, die Lebenswelt einer prähistorischen Kultur zu verstehen. Die Gräberfelder mit maximal einhundert Individuen bezeugen eine sowohl geschlechtsspezifische Differenzierung als auch soziale Gliederung, die anhand der Analyse C. Lichters, eine erbgebundene Weitergabe des Status entlang der weiblichen Linie sowie eine dagegen leistungsgebundene männliche Darstellung des Status im Grab nahelegt<sup>470</sup>.

Die Beherrschung metallurgischer Fähigkeiten führt im karpatisch-balkanischen Siedlungsgebiet wohl zu einer schärfer umrissenen Statuskennzeichnung der Verstorbenen. Die nur bruchstückhaft erkennbare Infrastruktur deutet dagegen, nimmt man die spärlichen Siedlungsbefunde dieses Horizontes als Maßstab, auf eine bäuerliche, in Clans gegliederte Gesellschaft hin<sup>471</sup>.

Sehr unterschiedlich sind unsere Erkenntnisse über die chalkolithischen Siedlungsverbände im westlichen Kleinasien. Hier stehen intensivere Untersuchungen zu den kupferzeitlichen Aktivitäten insbesondere in den eurasisch-kleinasiatischen Kontaktregionen noch aus. Der derzeitige Forschungsstand erlaubt eine Unterteilung Anatoliens während des 7. bis 4. Jahrtausends v. Chr. in zwei grundverschiedene Kulturregionen. Während die Region südöstlich des Taurusgebirges vom Ausgreifen der mesopotamischen Ubaid- bzw. späteren Uruk-Kultur mit ihren frühurbanen Zentren einerseits sowie dem anders gearteten Südkaukasus geprägt zu sein scheint<sup>472</sup>, ist die kulturelle Entwicklung Zentral- und Westanatoliens in der gleichen Epoche wesentlich schwieriger zu fassen. In einigen Mikroregionen wie dem südlichen Zentralanatolien sowie Ostkappadokien scheinen die altanatolischen, neolithischen Wirtschaftstraditionen mit kleinen Dorfanlagen bruchlos in das Chalkolithikum hinüberzureichen<sup>473</sup>, im Südwesten, speziell der Seenregion um die Stadt Burdur zeugen dagegen befestigte Siedlungen mit dicht gesetzter Lehmziegelarchitektur von einer anders strukturierten und wirtschaftenden Gemeinschaft<sup>474</sup>.

Als problematisch erweist sich schließlich auch der Versuch, das kulturelle Gefüge Nordwestanatoliens sowie der Schwarzmeerregion zu erfassen. Das spätkupferzeitliche Gräberfeld von Ilpınar belegt mit seinen balkanisch-südosteuropäisch geprägten Beigaben-Inventaren schlaglichtartig eine neue Qualität anatolisch-südosteuropäischer Kontakte im ausgehenden 4. Jahrtausend v. Chr., die auch in anderen Siedlungsplätzen ihren Niederschlag gefunden haben muss. Tatsächlich lassen verschiedene Fundstücke, darunter auch Stichwaffen, aus dem Siedlungs- und Grabzusammenhang der Station İkištepe bei Bafra an der türkischen Schwarzmeerküste diese kupferzeitlichen Kontakte zum balkanisch-westpontischen Raum erkennen<sup>475</sup>. Unstimmigkeiten in der stratigraphischen Zuordnung der Funde und Befunde sowie ihrer typologischen Interpretation erschweren auf der Basis einer lückenhaften Vorlage des Fundstoffes bislang

<sup>468</sup> Echt / Thiele / Ivanov 1991.

<sup>469</sup> Vgl. ebenda 1982, bes. 78f.

<sup>470</sup> Lichter 2001, 344ff.; 353.

<sup>471</sup> Ebenda 353.

<sup>472</sup> Esin 1989.

<sup>473</sup> Öztan 2002.

<sup>474</sup> Duru 1994; ebenda 1996; aktuell zu dieser Problematik Schoop 2005, 14ff.

<sup>475</sup> Bilgi 1984; ebenda 1990; ebenda 2004.

eine gerechte Bewertung seiner kulturhistorischen Bedeutung<sup>476</sup>. Als wichtigste technologische Innovation darf für das anatolische Chalkolithikum der Beginn extraktiver Metallurgie, der Gebrauch von Pyrotechnologie zum Schmelzen des Erzes bezeichnet werden<sup>477</sup>. Die dadurch mögliche Verarbeitung von größeren Metallmengen stellt einen wichtigen Faktor für die Entstehung zentraler Orte wie Değirmentepe dar, welche der Urbanisierungsphase Anatoliens im 3. Jahrtausend v. Chr. vorausgehen.

Der Anteil eurasischer Anregungen steht auch bei der Analyse becherzeitlicher Grabinventare Mitteleuropas zur Diskussion. Die vormals kleinräumige Gliederung Mittel- und von Teilen Osteuropas während des mittleren und beginnenden Spätneolithikums wird um 3500/3200 v. Chr. durch das Aufkommen der Schnurbecher und der späteren Sitte der Glockenbecher auf den ersten Blick homogen überprägt. Allerdings lassen regionale stilistische Eigenheiten zusammen mit einem relativ strikt reglementierten, überregionalen Beigabepaket in den Bestattungen eine weitaus komplexer verlaufende kulturell-ideologische Tradition erkennen, als bislang angenommen. Die wenigen bekannten Siedlungsspuren können für kleine, Ackerbau und Jagd betreibende Sozialverbände in Anspruch genommen werden, die eine hohe Mobilität auszeichnen. Die Ergebnisse der Strontium-Isotopenanalyse des in Südengland aufgefundenen »Amesbury-Bogenschützens« und seines jüngeren Begleiters, die beide aus der östlichen Alpenregion stammen sollen, trugen entscheidend zu einer Belegung der These von wandernden, der Glockenbecher-Kultur zuzuordnenden Bevölkerungsgruppen bei. Dennoch lebt der größte Anteil der Bevölkerung Alteuropas während des Endneolithikums in kleinen Verbänden, die offene Weiler oder Siedlungen errichteten und deren Gräber den Ausdruck von uns nicht näher fassbaren kulturellen Traditionen darstellen.

<sup>476</sup> Bereits 1993 wies H. Parzinger auf die Unstimmigkeiten und Unklarheiten in der bislang vorliegenden Interpretation der komplizierten Stratigraphie von Siedlung und Gräberfeld des İkoztepe hin. Zu bemerken ist vor allem die gewaltige Vertikalstratigraphie der Nekropole mit einer Mächtigkeit von bis zu 6,7 m, die auf eine sehr lange Nutzungsdauer hindeutet. Einen Teil der separat publizierten Metallfunde (Bilgi 1984; ebenda 1990) rechnet Parzinger einem vorbronzezeitlichen Horizont zu

(vgl. Parzinger 1993a, 237f.); bedauerlicherweise haben auch die neueren Publikationen des Ausgräbers in keiner Weise dazu beigetragen, offenkundige Widersprüche zu klären (vgl. Bilgi 2004); so harren die Grabinventare in ihrem kontextualen Zusammenhang immer noch einer Gesamtveröffentlichung; siehe auch Parzinger 1993b, 219; Thissen 1993, 215ff.; Maran 2000, 188 mit ähnlicher Argumentation.

<sup>477</sup> Yalçın 2000b.

## VI. ZUSAMMENFASSUNG

Eine Arbeit, die sich als Ziel gesetzt hat, die Genese und den möglichen Symbolgehalt einer neuen Waffenform über einen Zeitraum von mehreren Jahrtausenden in geographisch wie kulturell vollkommen heterogen gewachsenen Regionen diachron zu beschreiben und zu deuten, kann schon aus methodischen Gründen keine holistische Übersicht bieten. Allerdings vermögen die erzielten Ergebnisse dazu beizutragen, die Kernaspekte prähistorischer Technologie- und sozialer Aspekte intra- wie interregional anzudeuten und Forschungsfragen erneut zur Diskussion zu stellen.

Eine Definition des Begriffes »Dolch« wurde im Eingangskapitel zu erarbeiten versucht. Hinzuzufügen wäre die Einsicht, dass vor allem bei einigen strittigen frühen Exemplaren<sup>478</sup> zumindest eine mehrdimensionale Funktion vorausgesetzt werden muss. Steinbildwerke, die eine repräsentative und Status bildende Funktion des Dolches veranschaulichen, stehen uns erst ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. zur Verfügung. Die frühesten altweltlichen prähistorischen Geräte, die sich nach den gewählten Maßgaben als Dolch definieren lassen, stammen aus den präkeramischen Siedlungskontexten des 10.-8. Jahrtausends v. Chr. in Ost- bzw. Südostanatolien.

Vor allem die aktuellen Forschungsgrabungen auf dem Göbekli Tepe trugen hier zu einer weiteren Revision der neolithischen Sozialmodelle im Vorderen Orient bei<sup>479</sup>. Zwar handelt es sich bei den präkeramischen Gemeinschaften Ostanatoliens bzw. Obermesopotamiens um mobile Jäger- und Sammlerverbände, jedoch zeugen sakral genutzte Zentralorte wie Nevalı Çori oder eben Göbekli Tepe mit ihren planvoll errichteten Gebäuden sowie den monumentalen, mit Bildstelen ausgestatteten Tempeln von einer komplex organisierten, wohl hierarchisch strukturierten (schamanistischen?) Gesellschaft<sup>480</sup>, deren Ideologie sich in einer gemeinsamen architektonischen und bildsprachlichen Tradition manifestiert, die sich von Ost-/Südostanatolien bis nach Nordmesopotamien erstreckt<sup>481</sup>.

In diesem kulturellen Umfeld finden sich bereits frühe Dolche unter den Bestattungsbeigaben<sup>482</sup>. Die Gräber sind in dieser Frühzeit intramural, also innerhalb der jeweiligen Wohneinheiten unterhalb der Laufhorizonte angelegt. Bei den bislang in akeramischen Stationen registrierten Gräbern lässt sich so teilweise auch siedlungsintern eine gewisse Abstufung hinsichtlich von Quantität und Qualität der zumeist lithischen Grabbeigaben ablesen<sup>483</sup>. Eine gesonderte Behandlung verschiedener sozialer Gruppen innerhalb der Siedlungsgemeinschaft, beispielsweise von Çayönü, bezeugt das zeitliche Nebeneinander von regelrechten »Beinhäusern« und »gewöhnlichen« Inhumationen unterhalb der Fußböden<sup>484</sup>.

Dennoch ist der Datenbestand vor allem für mögliche »Dolche« sowie für die Deutung eines hypothetischen, über das praktische Vielzweckgerät hinausgehenden Symbolwertes noch zu gering, um weitergehende Aussagen zu treffen, zumal offenkundig etliche Silexinventare hinsichtlich ihrer Funktion neu gedeutet werden müssen<sup>485</sup>. Etwa zweieinhalb Jahrtausende später lässt sich der Beginn von Çatal Höyük (Ost), der berühmten frühneolithischen Station in der Ebene von Konya (westliches Zentralanatolien) ansetzen. Auch hier veranlassten die Neufunde der letzten Jahre eine grundlegende Revision der seit den fünfziger Jahren erarbeiteten Theorien über das Sozialgefüge dieser nach wie vor einzigartigen Dorfanlage. Postu-

<sup>478</sup> Vgl. Kap. II. C.

<sup>479</sup> Schmidt 1998b, 17ff., bes. 45f.; ebenda 2001, 45ff.

<sup>480</sup> Vgl. Özdoğan / Özdoğan 1998, 581ff.; Hauptmann 1999, 70ff.; Schmidt 2001, 45ff.

<sup>481</sup> Schmidt 1998b, 17ff.

<sup>482</sup> So in Nevalı Çori (vgl. Schmidt 1998a, 688 Abb. 2).

<sup>483</sup> Özdoğan 1995, 79ff.; ebenda 1999, 35ff.

<sup>484</sup> Davis 1998, 257ff.; Özdoğan 1999, 35ff.

<sup>485</sup> Vgl. Schmidt 1998a, 685f.

lierte der Erstausgräber J. Mellaart anhand der agglutinierend konzipierten, gleichförmig aufgeteilten, mit Reliefs und Wandmalereien verzierten Baubefunde noch eine Art religiöser Kommune<sup>486</sup>, so vermittelt die immer größer werdende Zahl an Sonderbestattungen und reich ausgestatteten Einzelgräbern einen völlig anderen Eindruck: Die bislang vorlegten und teilweise neu analysierten intramuralen Grablegen weisen zwar, wie früher angenommen, keine prägnanten geschlechtsspezifischen Unterschiede in ihren Beigabentraditionen auf, jedoch eine deutliche Abstufung nach Menge, Qualität und Werkstoff der dem Toten beigegebenen Gegenstände sowie der Behandlung der Toten selbst<sup>487</sup>.

In diesem Zusammenhang dürfte man nicht fehlgehen, die beiden herausragend gearbeiteten Dolche mit z.T. schlangenförmig verziertem Knauf (vgl. **Kap. II. A.**) als besondere, ja Status bildende Grabgeschenke zu betrachten, welche die hervorgehobene Stellung der Toten im sozialen/rituellen Bereich zusätzlich unterstreichen sollen. Die zwei bislang in Çatal Höyük festgestellten grundverschiedenen lithischen Stichwaffenformen, eine blattförmige doppelseitig retuschierte Variante und die bereits erwähnten monofacial geschliffenen und retuschierten Prunkdolche<sup>488</sup>, könnten hier für eine kontextgebundene Verwendung dieser Waffe im Sozialverband stehen: eine blattförmige Fazies für den »profanen« Gebrauch und die einseitig abgeschliffene, mit Schaftzunge versehene Form als Status bildendes Symbol für zeremonielle Zwecke, was in der Siedlung Çatal Höyük so zum ersten Mal in der altweltlichen Vorgeschichte zu deuten wäre. Die Prunkdolche aus Çatal Höyük bleiben dennoch vorerst isoliert, vergleichbare Funde auf anatolischem Boden blieben – mit oder ohne verlässlichen archäologischen Kontext – bislang aus. Eine Traditionsbrücke zu späteren, metallzeitlichen Funden lässt sich bislang in Ermangelung archäologischer Quellen weder auf technologischer noch auf symbolischer Ebene schlagen.

Für den nächsten Entwicklungsschritt der Dolchherstellung verlassen wir Anatolien in Richtung Ost- und Südosteuropa, nicht ohne im Zusammenhang mit der Präsenz von Metaldolchen südosteuropäisch-nordpontischer Prägung in den Nordwesten der heutigen Türkei zurückzukehren.

Die frühesten Zeugnisse von aus Kupfer gefertigten Stichwaffen lassen sich nicht, wie vielleicht erwartet, im nahöstlichen Kulturgebiet, sondern im östlichen bzw. südöstlichen Europa verorten. Belege für frühe zweischneidige Klingen im Grabkontext finden sich im Karpatenbecken bereits ab dem späten 4. Jahrtausend v. Chr., im Laufe der späten Frühkupferzeit (Horizont Tiszapolgár)<sup>489</sup>, und repräsentieren eine zwar seltene, aber charakteristische Grabbeigabe im darauffolgenden mittelkupferzeitlichen Horizont Bodrogeresztúr<sup>490</sup>. Eine Stichwaffenfunktion der zunächst aus relativ weichem, »reinem« Kupfer gefertigten Klingen scheint durch Befunde wie der kontraktierten Klinge von Pecica belegbar<sup>491</sup>.

In Bezug auf die Ausstattungsmuster größerer Gräberfelder der osteuropäischen mittleren Kupferzeit halten die Gräber mit Kupferklingenbeigabe einen mittleren bis gehobenen Ausstattungsstandard. Wichtig

<sup>486</sup> Dazu beispielsweise Mellaart 1963, 29ff.; ebenda 1965, 81ff.

<sup>487</sup> Jüngst diskutiert bei B. S. Düring; die vermuteten geschlechtsspezifischen Beigabentraditionen sowie die von Mellaart verfochtene Theorie der excarnierten, also entfleischten Sekundärbestattungen, wurden abschlägig beurteilt (Düring 2003, 1ff., bes. 13). – Siehe dazu auch die neuen Befunde mit reich ausgestatteten Einzelgrablegen sowie die Präsenz eines gipsüberzogenen Menschenschädels (»plastered skull«), des bislang westlichsten Belegs dieses speziellen, in der Levante und Nordmesopotamien beheimateten Totenrituals (vgl. Hodder 2004; zu den »plastered skulls« siehe Schmand-Besserat 2002, 95ff.). – Neufunde von Gipsschädeln aus dem neolithi-

schen Köşk Höyük in Kappadokien/Zentralanatolien machen jedoch deutlich, dass diese rituelle Praxis nicht nur auf den levantinisch-nordsyrischen Bereich beschränkt war, sondern auch das neolithische Anatolien mit einbezog (vgl. Öztan 2002, 57ff.; 63f. Abb. 5-7).

<sup>488</sup> Vgl. **Kap. II.A.**

<sup>489</sup> Vgl. **Kap. II.C.1** – zur Chronologie jüngst Lichter 2001, 155ff.

<sup>490</sup> Die bislang bekannten, bei C. Lichter als »Kupfermesser« bezeichneten Klingen scheinen fast ausschließlich rechtsseitig in Hocklage bestatteten Erwachsenen, wohl also Männern, vorbehalten gewesen zu sein (Lichter 2001, 335; 344ff.).

<sup>491</sup> Vgl. **Kap. II.C.2.**

erscheint auch die offenbar ausschließlich »männliche« Konnotation dieser Objekte<sup>492</sup>. Hochkupferzeitliche Dolche des Typs »Malé Lévaré« und seine Variante »Nova Huta« sind zwar bislang nicht aus einem Funeralzusammenhang bekannt, jedoch bedingen ihre technisch fortschrittlich wirkenden Details, wie die im Schalenguss hergestellte Mittelrippe, eine eingehendere Betrachtung der bekannten Stücke.

Deren Datierung in das fortgeschrittene 4. Jahrtausend v. Chr. darf dank der Vergesellschaftung des Dolches im typenbezeichnenden Hort von Malé Levaré (Slowakei) sowie anhand der gewonnenen metallographischen Daten als gesichert gelten. Dennoch wirken diese Klingen innerhalb der typologischen Entwicklung der Stichwaffen in Mitteleuropa eigenartig isoliert, mag auch ihre mögliche Verbreitung bis nach Norditalien streuen<sup>493</sup>. Eine unmittelbare Beeinflussung zeitlich und räumlich nahestehender Dolchformen lässt sich trotz der praktischen Vorteile einer Nietung mit zusätzlich die Klingen stabilisierenden Mittelrippen nicht konstatieren.

Ein in Polen, einem Schwerpunkt unserer Untersuchungen hinsichtlich der späteren »becherzeitlichen« Epoche, vorgefundener Dolch vom Typus »Tripolye« weist typologisch erstmals deutlich in das nordpontisch-kaukasische Steppengebiet, das bei der Diskussion eines späteren Zeitabschnittes noch einmal in Erscheinung tritt. Hier wird zum ersten Mal das Ausgreifen der mobilen Steppenkulturen, das über die Eisenzeit bis ins Hochmittelalter anhält, bis in das östliche Mitteleuropa deutlich.

Die Präsenz des Dolches im Funeralzusammenhang ist ab dem späten 4. Jahrtausend v. Chr. bei den, nach eurasischer Terminologie, frühbronzezeitlichen Kulturen der nordwestlichen Schwarzmeerregion (Usatovo/Tripolje) ein etabliertes Phänomen<sup>494</sup>. Dieser anhand weniger, aber prägnanter Beispiele belegbare Einfluss mobiler Steppenpopulationen auf das östliche Mitteleuropa kann eine wichtige Vermittlerrolle bei dem Transfer von technologischen oder gesellschaftlichen Innovationen gespielt haben. Der Dolch, spätestens seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. fester Bestandteil im ost- bzw. südosteuropäischen Formenkanon, ist ab der Wende vom 4. zum 3. vorchristlichen Jahrtausend charakteristisches Attribut der nach »männlichem« Ritus bestatteten Individuen.

Ein Blick zurück in den mediterran-vorderasiatischen Raum führt vor Augen, dass der Dolch als Gerät an sich und als regelmäßige Grabbeigabe hervorgehobener Bestattungen in namhafter Anzahl erst ab der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. in Erscheinung tritt. Auch eine erneute, auf aktuellen typologischen wie chronologischen Resultaten basierende Musterung der publizierten Dolche erbrachte zunächst sowohl für das griechische Festland als auch der Mittelmeerregion, ebenso wie für das westliche und zentrale Kleinasien, keinerlei Belege für eine Verwendung dieser Waffe vor der entwickelten Stufe der Frühbronzezeit, ca. 2700-2500 v. Chr.<sup>495</sup>

Die in das späte 4. Jahrtausend v. Chr. datierten Metaldolche aus den spätkalkolithischen Erdgräbern von Ilipinar im äußersten Nordwesten der asiatischen Türkei repräsentieren jedoch nach der Analyse von Form und Werkstoff eine eindeutig europäische Facette in der Genese kleinasiatischer Stichwaffen. Typologisch jedenfalls lassen sich sowohl die einfachen rhombischen Dolche als auch die Exemplare mit Nietvorrichtung an die in **Kap. III. C. 1.** diskutierten ost- und südosteuropäischen Exemplare anhängen.

Die These eines von Nordwesten ausgehenden Impulses für die Herstellung metallener Stichwaffen in Kleinasien erhielt für die balkanisch-anatolischen Beziehungen im ausgehenden 4. Jahrtausend v. Chr. eine

<sup>492</sup> Lichter 2001, 335; einzige Ausnahme ist bislang das bereits zitierte Kindergrab 12 aus Konyár, bei dem Spuren eines »Kupfermessers« dokumentiert sind (János 1933, 95; Lichter 2001, 335 mit Anm. 575).

<sup>493</sup> Vgl. **Kap. II. C. 3. f.**

<sup>494</sup> Vgl. Chernykh 1992, 92ff.

<sup>495</sup> Vgl. **Kap. II. D.**

neue Bedeutung<sup>496</sup>. Die bislang bestehende zeitliche Lücke von etwa 300-400 Jahren von den Ilipinar-Funden bis zum Frühbronzezeit-I-datierten Fundgut mögen weitere Forschungen schließen.

Für die ersten Jahrhunderte des 3. Jahrtausends v. Chr. stehen vor allem zwei Gräbergruppen zur Diskussion, die einmal mehr die Interaktion des östlichen Mitteleuropas mit den nordpontisch-kaukasischen Steppenkulturen bezeugen: Die Erdgräber von Wien-Essling und Bleckendorf in Sachsen-Anhalt erbrachten Kupferklingen unterschiedlicher Form, die jedoch beide Beziehungen in das eurasische Steppengebiet aufzeigen<sup>497</sup>.

Aus chronologischer Sicht genießt der Dolch als Waffe und wohl auch als den eines den Rang definierenden Objektes ab dem späten 5. Jahrtausend v. Chr. einen wachsenden Stellenwert innerhalb der kupferzeitlichen Gemeinschaften Alteuropas. Seine Etablierung als Nahkampf-Waffe und männlich konnotiertes Statussymbol im späten 4. und 3. vorchristlichen Jahrtausend darf als gesichert gelten<sup>498</sup>. Dies geht offenkundig einher mit der anhand von Grabfunden deutlich erkennbaren Betonung des Einzelnen im Gegensatz zu der Gemeinschaft in den Kollektivgräbern des ausgehenden Neolithikums<sup>499</sup>. Die Diskussion der Frage, ob und welche Folgen diese eurasisch-ost/südosteuropäische-mittleuropäische Interaktionen für einzelne Aspekte der Becherkulturen nach sich zog, wird in **Kap. III. B.** erörtert.

Wurde die größtenteils auf die in den fünfziger Jahren erhobene, auf anthropologischen Befunden basierende These eines physiologisch unterscheidbaren, grazilen »Glockenbecher-Volkes«<sup>500</sup> noch bis vor einem Jahrzehnt als unhaltbar abgetan<sup>501</sup>, so erlebt die Grundprämisse einer »wandernden Glockenbecher-Population« unter anderen Vorzeichen seit einigen Jahren eine Renaissance<sup>502</sup>. Die aufgrund von Strontium-Isotopenanalysen in jüngster Zeit wiederbelebte These einer hochmobilen Glockenbecher-Population deckt sich mit der Befundlage dieses kulturellen Phänomens. Die trotz intensiver Forschungstätigkeit immer noch spärlichen Siedlungsreste in Mitteleuropa, die teilweise durchaus als lediglich temporäre Behausungen verstanden werden könnten<sup>503</sup>, fügen sich mit den meist nur eine Handvoll von Individuen umfassenden Grabgruppen zu einem archäologischen Bild von zumindest teilweise nomadisch agierenden Sozialverbänden. Andererseits bezeugen lokalspezifische Elemente im Keramik- und Kleinfundrepertoire von Glockenbecher-Siedlungen sowie regionaltypische Bestattungstraditionen, dass die Kulturform nicht einer Kolonisierung im traditionellen Sinne durch mobile Gruppen verdankt wird. Offenkundig haben auch die ansässigen Kulturgruppen in den verschiedenen Teilen Europas und Nordafrikas das durch die Kombination charakteristischer

<sup>496</sup> Ein Schlüssel zur Klärung dieses Problems mag in der Neubewertung einiger Grabinventare der am Schwarzmeer gelegenen Nekropole von İkiztepe bei Bafra (Nordtürkei) liegen, deren ausschließliche Datierung in das 3. Jahrtausend v. Chr. nicht unwidersprochen geblieben ist. Hermann Parzinger wies bereits 1993 auf etliche Unstimmigkeiten und Unklarheiten in der bislang vorliegenden Interpretation der komplizierten Stratigraphie von Siedlung und Gräberfeld des İkiztepe hin. Zu bemerken ist vor allem die gewaltige Vertikalstratigraphie der Nekropole mit einer Mächtigkeit von bis zu 6,7 m, die auf eine sehr lange Nutzungsdauer hindeutet. Einen Teil der separat publizierten Metallfunde (Bilgi 1984; ebenda 1990) rechnet Parzinger deshalb einem vorbronzezeitlichen Horizont zu (vgl. Parzinger 1993a, 237f.); ebenso fragwürdig scheint die extreme Spätdatierung der aus dem südosteuropäischen Chalkolithikum bekannten Keramik und Figurinen (siehe auch Parzinger 1993b, 219; Thissen 1993, 215ff.; Maran 2000, 188 mit ähnlicher Argumentation). Bedauerlicherweise haben auch die neueren Publikationen des Ausgräbers in keiner Weise dazu beigetragen, offenkundige Widersprüche zu klären (vgl. Bilgi 2004). So könnten sich einige der als frühbronzezeitlich eingestufteten Dolchformen als spätest chalkolithisch/frühest bronzezeitlich zu datierende typologische Bindeglieder zwischen den

Ilipinar-Funden und den etablierten Frühbronzezeitformen erweisen.

<sup>497</sup> Vgl. **Kap. III. B. 1.** – Die Interaktion zwischen Mitteleuropa und dem eurasischen Steppengebiet als Motor kultureller Innovationen im kupferzeitlichen Europa wurde von verschiedenen Autoren immer wieder betont, jedoch mit teilweise wesentlich weiter reichenden, z.T. äußerst spekulativen Schlussfolgerungen (vgl. Gimbutas 1989; ebenda 1994 infra); der Verfasser möchte an dieser Stelle betonen, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse die typologisch-technologische Fertigung von Stichwaffen berühren, und zwar ohne soziale Implikationen.

<sup>498</sup> Primas 1988, 161ff.; Anthony 1996, 47ff.; Maran 2001, 279ff.

<sup>499</sup> Fokkens 1998.

<sup>500</sup> Vgl. Gerhard 1953; Bubner 1980/81, 43ff.

<sup>501</sup> Vgl. unter anderem die Schriften A. Gally, insb. Gally 1978, in der Gally ernährungstechnische Gründe für Unterschiede in Größe und Knochenbau einer Population vorbringt.

<sup>502</sup> Bereits für das Frühneolithikum bestehen Hinweise auf Wanderbewegungen größerer Bevölkerungsteile (vgl. Gronenborn u. a. 2002, 799ff.).

<sup>503</sup> Siehe Heyd / Husty / Kreiner 2004.

Artefakte sichtbare Wertesystem der Glockenbecher übernommen und in ihre kulturellen Traditionen integriert.

Der Dolch genießt als Waffe und Symbolgut im glockenbecherzeitlichen Umfeld des mittleren bis späten 3. Jahrtausends v. Chr. offenbar einen vollkommen neuen Stellenwert<sup>504</sup>. Ab etwa 2500 v. Chr. ist die zweischneidige Stichwaffe Bestandteil des »beaker package«, der Glockenbechergräber. Nicht nur Männer, sondern ein je nach Region teilweiser hoher Prozentsatz an Frauen konnten an der »Ideologie«<sup>505</sup> teilhaben, die sich hinter einer genormten, gehobenen Grabausstattung mit Becher, Armschutzplatte, Jagdausrüstung und mitunter auch Schmuck aus Edelmetall verbarg.

Auch wenn der Kupferdolch im glockenbecherzeitlichen Kontext mitunter Miniaturmaße annehmen mag, die eine Funktion als Waffe größtenbedingt unmöglich macht, besteht m.E. kein Anlass, die symbolische, Status bildende Bedeutung dieses Objektes außer Acht zu lassen. Auch zeugen, wenn nicht sogar vor allem, abgenutzte, umgearbeitete und nachgeschliffene Stichwaffen von der besonderen Wertschätzung dieses Objektes, das in einigen Bestattungsbefunden wohl erst mehrere Generationen nach seiner Verfertigung mit dem letzten Besitzer ins Grab gelangte<sup>506</sup>.

Dennoch muss die Stellung des Dolches innerhalb der glockenbecherzeitlichen Symbolgemeinschaft dahingehend relativiert werden, dass die übrigen Elemente des »beaker package« wohl ebenso die Rolle als Status bildendes Objekt, bei Männern und Frauen gleichermaßen, übernehmen konnten. Von zentraler Bedeutung ist hier sicherlich der Glockenbecher als »identitätsstiftendes«, durch einen bestimmten Musterkanon codiertes Trankbehältnis<sup>507</sup>, das durchaus berauschende Substanzen enthalten haben mag<sup>508</sup>, aber auch der Armschutzplatte, Hornknebeln sowie der restlichen Waffenausrüstung dürfte ein ähnlicher, wenn nicht gar ebenbürtiger symbolischer Stellenwert beizumessen sein. Im Verbund als »Beigabepaket« die wohl größte Machtfülle symbolisierend, besitzen die einzelnen Bestandteile wie Pfeil, Bogen und Sehenschutz auch einen separaten Anzeigewert für die Stellung des Toten in der Gemeinschaft – oder wie die Gemeinschaft ihn als Verstorbenen wahrnehmen wollte.

Der Dolch, wenn auch nur einzeln beigegeben oder geborgen, steht als sinnbildlicher Teil einer Wertordnung oder Ideologie im symbolischen Verbund mit den übrigen Charakteristika eines Glockenbechergrabes – vorrangig des Bechers sowie der Jagdausrüstung<sup>509</sup>. Wenn auch die Becherkulturen in kultureller wie technologischer Hinsicht nicht nur als Wegbereiter, sondern als Verwandte der nachfolgenden frühen Bronzezeitkulturen in Mitteleuropa gelten mögen, dass so charakteristische Symbolgefüge der glockenbecherzeitlichen Rituale für die Toten, in der jedes Stück des »beaker package« Symbolkraft zu besitzen scheint, lässt sich in dieser Form während der Frühbronzezeit nicht belegen. Hier ist der Dolch wieder maskulin konnotiert, ein Werkzeug des Kampfes und der Wehrhaftigkeit, und nicht wie im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Bestandteil eines identitätsstiftenden oder rituellen Ausstattungspaketes, dessen Symbolkraft auch Frauen teilhaftig werden konnten.

Hinsichtlich der Genese des typischen Glockenbecher-Griffzungendolches deutet vieles auf eine osteuropäisch-eurasische Innovation hin, da mittels einer Griffzunge geschäftete Dolche Bestandteil des Formenkanons nordpontisch-kaukasischer Steppenkulturen sind. Deren Ausgreifen konnte anhand einer kritischen Neuwürdigung bereits veröffentlichter Metallklingen über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten

<sup>504</sup> Vgl. Fokkens 1998.

<sup>505</sup> Im böhmisch-mährischen Gebiet der Glockenbecher-Ostgruppe beispielsweise wurden neuen Studien zufolge mindestens 18% der weiblichen Bestattungen ein Dolch beigegeben (Müller 2001b, 595f.), ein Ergebnis, das sich mit unseren Untersuchungen deckt. Der Prozentsatz wäre wohl noch erheblich höher, rechnet man die nicht bestimmbar bzw. unzureichend dokumentierten Altfunde sowie Fundgut aus

Raubgrabungen hinzu (ebenda 596).

<sup>506</sup> Vgl. Kap. I. D.

<sup>507</sup> Für einen aktuellen Beitrag zur Zierweise siehe Salanova 2001, 91ff.

<sup>508</sup> Immer noch kurzweilig zu lesen, auch wenn man nicht alle Ansichten des Autors teilen mag: Sherratt 1991, 50ff.

<sup>509</sup> Vgl. Shennan 1975.

belegt werden<sup>510</sup>. Die nietgeschäfteten Griffplatten- oder Vollgriffdolche der frühen Bronzezeit Mitteleuropas wurzeln dagegen wohl in anderen, vielleicht südeuropäischen Fertigungstraditionen. Doch inwiefern gelingt es anhand dieser Studie die damalige gesellschaftliche Elite zu fassen?

Zwar sind komplexe Gesellschaften mit einer hierarchischen Führungskonzeption als Modellvorstellung aufgrund einschlägiger Arbeiten zur Sozialstruktur prähistorischer Gemeinschaften von früh- bis mittelneolithischer Zeit für die Kulturverbände Alteuropas anzunehmen<sup>511</sup>. Anderslautende Vorstellungen, beispielsweise die v.a. in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts populäre Theorie von einer friedvollen, egalitären und matriarchalisch organisierten Neolithgruppe Alteuropas, haben sich als Sozialmodelle aufgelöst<sup>512</sup>. Diskussionen über das, was in den schriftlosen Funeralpraktiken als »hervorgehoben«, »herausragend«, als »Fürst«, »Häuptling«, »adelig« oder »vornehm« gelten soll, werden abstrakt geführt. Grundvoraussetzung für eine derartige Interpretation ist zunächst die Annahme, dass die Grabgestaltung, sprich Architektur und Gaben für die Toten, dem tatsächlichen Rang, den die verstorbene Person innerhalb der Sozialgemeinschaft zu Lebzeiten innehatte, nahekommt oder diesen imitiert.

Uneinigkeit herrscht aber schon darüber, welche Merkmale dazu führen, ein Grab als »überdurchschnittlich« ausgestattet einzuordnen. Es fehlen dafür die Parameter für die Bewertung von Funeralbefunden, die sich aufgrund der werkstofflichen Heterogenität des archäologischen Fundgutes durch die Jahrtausende selbst für kleinere Regionen nur schwer fassen lassen. So bleibt in vielen Fällen die Kategorisierung einer Grabausstattung mehr die subjektive Einschätzung des Ausgräbers, respektive des Bearbeiters, denn eine empirische Definition<sup>513</sup>. In der vorliegenden Studie ist die tatsächliche Zahl wahrhaft reicher oder gar »überreich ausgestatteter« Grabbefunde eher gering. Übereinkunft besteht freilich bezüglich des Werkstoffes Kupfer, dessen hoher materieller wie ideeller Wert seit seiner frühesten Verarbeitung vermutet wird.

Die Bezeichnung von reichen oder hervorgehoben ausgestatteten Individuen als »Häuptlinge«, Führungsgruppe u.a.<sup>514</sup> beziehen sich auf aus der historischen Forschung entlehnten Begriffe, die für prähistorische Lebenswelten, vor allem die frühen Metallzeiten, höchstens umschreibend Geltung erlangen können, da uns der direkte Einblick in die Gesellschaftsorganisation zwangsläufig verschlossen bleibt.

Wie weit definiert nun das glockenbecherzeitliche Beigabepaket die Zugehörigkeit zu einer Wertegemeinschaft oder sozialen Status innerhalb einer bestimmten Lebenswelt? Die Grablegen einzelner Bestattungsgruppen, besonders in den größeren, altgegrabenen und daher teilweise unzureichend dokumentierten Gräberfeldern Mährens, lassen deutliche Abstufungen in Bezug auf Qualität und Quantität der Beigaben erkennen. Auch Anzahl und Funktion von Metallbeigaben können als Anzeichen für unterschiedliche soziale Rangabstufungen verstanden werden. Es erweist sich jedoch als überaus schwierig, aufgrund der Dolchbeigabe allein auf eine sozial gehobene, oder gar eine Führungsposition seines Trägers zu schließen. Selbst reiche, ja überreich ausgestattete Grablegen lassen sich für das Modell »Häuptlingsgrab« nur bedingt ins Feld führen<sup>515</sup>.

<sup>510</sup> Vgl. Kap. III.<sup>511</sup> Zur Diskussion der Sozialstruktur im Neolithikum vgl. Gronenborn 2003, 35ff. mit weiterer Lit.; für die Metallzeiten, speziell die bronzezeitlichen Gesellschaften in Europa und der Mediterran vgl. Kilian-Dirlmeier / Egg 1999.

<sup>512</sup> v.a. die z.T. semipopulären Schriften M. Gimbutas' verfechten die These von friedvollen, nach matriarchalischem Prinzip organisierten europäischen Siedlungsgemeinschaften im Neolithikum, das durch den Einfall der »Kurganvölker«, vulgo eurasischer Steppennomaden zu einer kriegerischen, auf dem »männlichen« Prinzip beruhenden Gesellschaft transformiert wurde (vgl. beispielsweise Gimbutas 1980; ebenda 1989; ebenda 1994); Entgegnungen polemischer oder auch strikt sachlicher Art auf diese feministisch motivierte Sichtweise sind vielfältig (sachliche Entgegnungen v.a. von Häusler (1982; 1985); ein lediglich cursorischer Blick auf die archäologische

Realität Europas ab dem 6. Jahrtausend v. Chr. (Belege für kriegerische Auseinandersetzungen, Sklaverei u.ä.; vgl. dazu Orschied 2001, 165ff.; v.a. Guilaine / Zammit 2005; zum heiklen Thema Sklaverei in der Vorgeschichte und möglicher Belege siehe Gronenborn 2001, 1ff.) beweist jedoch, dass Gimbutas' Theorien in ihrem Kern nicht verifizierbar sind.

<sup>513</sup> In diesem Sinne auch Clausen 1999, 320.

<sup>514</sup> Zu dieser Problematik pointiert Clausen 1999, 319f. mit Anm. 6, der sich hier jedoch explizit mit spätbronzezeitlichen Phänomenen auseinandersetzt.

<sup>515</sup> Verschiedene Arbeiten mühen sich um eine klare Ansprache der möglichen sozialen Stellung reich oder überreich Bestatteter (vgl. u.a. Knapp 1999, 261f.) – gewohnt pessimistisch zu diesem Problem u.a. Eggert 2001, 57ff.



# VORBEMERKUNGEN ZUM KATALOG

## Allgemeines

Die hier zusammengestellten Grabfunde wurden dreifach untergliedert – chronologisch, geographisch und alphabetisch:

Katalogteil A: Früheste Dolche aus Einzelgräbern Ost- und Südosteuropas

Katalogteil B: Dolche aus schnurkeramischen und frühen becherzeitlichen Grablegen

Katalogteil C: Glockenbecherzeitliche Einzelgräber mit Dolchbeigabe

Eingang in den Katalog fanden Grabinventare, deren Assoziation mit einer bestatteten Person oder einer geschlossenen Gruppe von maximal drei Individuen gesichert ist oder mit Hinblick auf Befundkontext und Vergesellschaftung der Artefakte angenommen werden muss. Fundgruppen, deren Bezug zu einer Einzelgrablege fraglich scheint bzw. nicht mehr rekonstruierbar ist, aber aufgrund ihrer Objektzusammensetzung einen Erkenntnisgewinn für die Fragestellungen dieser Studie bedeuten, sind kursiv gesetzt und zusätzlich mit einem Asterisk gekennzeichnet.

Als geographische Grundeinteilung wurden moderne politische Einheiten gewählt, deren Auswahl sich aus der im einleitenden Kapitel umrissenen und begründeten räumlichen Abgrenzung der vorliegenden Arbeit erschließt. Katalogteil B und insbesondere C orientiert sich zudem an der zuletzt von Ch. Strahm 1995 vorgenommenen, von Ost nach West verlaufenden Gliederung der einzelnen »Glockenbecher-Provinzen«. Die Benennungen dieser einzelnen Regionalgruppen sind zur zusätzlichen Orientierung im Katalogteil C beigefügt.

## Abkürzungen

Für die einzelnen Fundorte wurde die in Deutschland gebräuchliche, für die – falls übliche – Abkürzung der übergeordneten Verwaltungseinheiten die landesübliche Schreibweise verwendet:

Dép.	Département (Frankreich)	Okr.	Okrés (Tschechien, Slowakei)
Gte.	Gemeente (Niederlande)	Prov.	Provincia/Provincia (Iberische Halbinsel, Italien)
Kom.	Komitat (Ungarn)	VB	Verwaltungsbezirk (Österreich)
Kr.	Kreis (Deutschland)	Woj.	Wojwodschaft (Polen)
Gde.	Gemeinde (Deutschland)		
Kt.	Kanton (Schweiz)		

Der grundlegenden und umfänglichen Re- und Neuorganisation von Verwaltungseinheiten mit den einhergehenden Neuzuweisungen von Fundorten wurde nur bedingt Rechnung getragen. Die Kenntnis sämtlicher über die Jahre erfolgter Gebietsreformen wäre bei der Weitläufigkeit des Bearbeitungsgebietes nur schwer einzufordern. Um Verwechslungen und Missverständnisse nach Möglichkeit zu vermeiden, wurden die überlieferten gebräuchlichen amtlichen Zuordnungen bestimmter Fundplätze zu übergeordneten Ver-

waltungsbezirken übernommen. Zur besseren Lokalisierung von kleineren Fundorten wurde teilweise noch die nächst größere Gemeinde oder Kreisstadt angeführt. Deren Lage ist den einschlägigen Verbreitungskarten der vorliegenden Arbeit zu entnehmen.

## Katalog

Soweit aus der Literatur ersichtlich, dient ein in Anführungszeichen gesetzter Flur- oder Grabname der Vervollständigung des Ortsnamens und einer möglichst präzisen Lokalisation des Grabfundes. Im Falle mehrerer kulturell aufeinander bezogener Gräber charakterisiert der Begriff »Grabgruppe« das Vorhandensein bis fünf, »kleines Gräberfeld« bis zehn und »Gräberfeld« mehr als zehn Grablegen. Da in vielen dieser Fälle aber nicht ausgeschlossen werden kann, dass nur ein kleiner Teil eines vielleicht wesentlich größeren Gräberfeldes erfasst wurde, dient diese Einteilung nur unter Vorbehalt als wertende Größe.

Der Grabzusammenhang ist in der Reihenfolge Grabbau, Bestattungsart sowie gegebenenfalls der Orientierung des Skeletts beschrieben. Nach Möglichkeit wurden zusätzlich Daten einer anthropologischen Bestimmung genannt. Falls vorhanden, steht die Grabnummerierung in Anführungszeichen. Der über weite Strecken streng normierte Bestattungsritus der einzelnen Kulturgruppen erlaubte eine phraseologische Wiederholung (z.B. rechtsseitiger/linksseitiger Hocker/Rückenstrecker). Eine zusätzliche Erläuterung erfolgte nur bei Bestattungsformen, die deutlich von den jeweiligen, die Kultur kennzeichnenden Sitten abweichen. Anthropologisch vorgenommene Geschlechts- bzw. Altersbestimmungen von Skelettresten sind mit dem Vermerk (A) versehen. Bleibt die anthropologische Kenntnis des jeweiligen Ausgräbers/Autors, vor allem bei älterer Literatur, trotz vordergründig wissenschaftlicher Nomenklatur im Unklaren, steht zusätzlich ein Fragezeichen.

Der typologischen Bestimmung des im Grabverband enthaltenen Dolches folgt, soweit in der Literatur ermittelbar, die Maßangabe von Länge und maximaler Breite in cm/mm. Die Längenangabe bezieht sich dabei immer auf die gesamte Klinge, Schäftungshilfen wie Griffzungen mit eingeschlossen. Maße, die nur anhand von Abbildungen rekonstruiert werden konnten, sind mit einem Asterisk gekennzeichnet. Das restliche Inventar wird in der Reihenfolge Keramik, Stein, Geweih und Knochen und Metall aufgezählt. Seltene oder unbestimmt gebliebene organische oder anorganische Artefakte bilden den Abschluss. Die Benennung von Gefäßen und Kleinfunden wurde, verständlicherweise mit Ausnahme der Stichwaffen, allgemein gehalten. Im Hinblick auf eine typo-chronologische Definition der Fundgegenstände wird auf den Textteil der Arbeit verwiesen.

Zitiert wurden nach Möglichkeit die Erstpublikation des Grabfundes sowie diejenige Literatur mit der Angabe der Einzelheiten zur Befund- und Fundsituation, um den Umfang der Liste im Rahmen zu halten. Beiträge mit weiterführender Literatur sind vermerkt. Eine möglichst umfangreiche Sichtung sämtlicher Veröffentlichungen zu einem Grab oder einem Befund wurde angestrebt.

# KATALOG

## A – FRÜHESTE DOLCHE AUS EINZELGRÄBERN (WESTLICHES KLEINASIEN, OST- UND SÜDOSTEUROPA)

### TÜRKEI

#### A 1. Çatal Höyük, Konya

Haus 29 Schicht 6 – Intramural angelegtes Grab unter Wohneinheit; linksseitiger Hocker, männlich (A?) – Beigaben: Silexdolch mit gezählter Schneide und Knochengriff in Form einer Schlange (Typus FB1); Steinschüssel, »Salbenstäbchen«, Knochenspatel.

Lit.: Mellaart 1964, 94f., 104 Abb. 46, Taf. 26, b-c; Mellaart 1967, 248.

#### A 2. Çatal Höyük, Konya

Intramurales Grab; Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch mit Kalkknäuf (Typus FB1).

Lit.: Mellaart 1964, 94, 113 Abb. 52, 16.

#### A 3. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Aus Körpergrab 88/35 – Beigaben: Nietdolch Typus FC4 (17,2\*/2,4\*), Keramik.

Lit.: Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 212; 215 Abb. Nr. 1392.

#### A 4. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Aus Körpergrab 88/37 – Beigaben: Nietdolch Typus FC4 (12,8\*/1,2\*).

Lit.: Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 212; 215 Abb. Nr. 1386.

#### A 5. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Aus Körpergrab 88/38 – Beigaben: Nietdolch Typus FC4 (8,8\*/1,6\*).

Lit.: Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 212; 215 Abb. Nr. 1388.

#### A 6. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Aus Körpergrab 88/40 – Beigaben: Nietdolch Typus FC4 (13,2\*/1,6\*).

Lit.: Begemann / Pernicka / Schmitt-Strecker 1994, 212; 215 Abb. Nr. 1393.

#### A 7. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, WSW-ONO-orientiert, Blick nach SSO – Beigaben: Zwei Nietdolche Typus FC4/FC5 (26,4\*/2,9\*–13,1\*/2,7\*); 2 Kupferahlen, Keramik.

Lit.: Roodenberg / Thissen / Buitenhuis 1989-90, 128 Abb. 7, 4-7; Roodenberg 2001.

#### A 8. Ilıpınar, İznik

Spätchalkolithische Nekropole. Doppelkörpergrab; rechts- (Ind. 1) und linksseitiger (Ind. 2) Hocker antithetisch beigesetzt, S-N-orientiert, Blickrichtung zueinander – Beigaben: Ind. 1 zuweisbar: Nietdolch Typus FC4; ansonsten: Keramiksatz, Flachbeil.

Lit.: Roodenberg / Thissen / Buitenhuis 1989-90, 125 Abb. 3.

#### A 9. Nevalı Çori, Urfa

Präkeramische Siedlung. Intramurale Bestattung. Grab mit Resten von drei Individuen (Schädel, Langknochen) – Beigaben: Silexdolch Typus B2; Silexpfeilspitze, -bohrer, 2 retuschierte Klingen, eine unretuschierte Klinge (Abb. 2).

Lit.: Schmidt 1998, 682f. Mit Abb. 1; 688 Abb. 2.

### BULGARIEN

#### A 10. Durankulak, Kom. Tolbuchin (Dobrič)

Gräberfeld. »Grab 982«; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O; männlich-infans II (A) – Beigaben: Nietdolch Typus FC3; Silexklinge; Mikronukleus, vergangenes Gefäß.

Lit.: Vajsov 1993, 115 mit Abb. 8-9, 120; ebd. 2002, 159ff.; 162 Abb. 178.

### UNGARN

#### A 11. Bodrogkeresztúr, Kom. Borsod-Abauj-Zemplen

Gräberfeld; aus »Grab 2«(?) – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1.

Lit.: Dolgozatok N.F. 3, 1927; Az Országos Régészeti Társulat Evkönyve 1, 1920-22 (1923), 7-18, 213-214; Patay 1961, 10; Taf. 6; Vajsov 1993, 126f.; Abb. 24, 5.

#### A 12. Budapest-Rákócscsaba, Budapest

Aus Körpergrab – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1.

Lit.: Mannus 26, 1934, 328ff.; Patay 1961, 18f.; Taf. 9, 8; Vajsov 1993, 126f.; Abb. 24, 3.

#### A 13. Fényeslitke, Kom. Szabolcs-Szatmar

Gräberfeld; »Grab 45«: Flachgrab, stark vergangene Körperbestattung – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; Silexklinge, Schleifstein, Kupferflachbeil.

Lit.: Patay 1968, 35, Taf. 7, 7-10; Vajsov 1993, 126f.; Abb. 24, 1.

#### A 14. Fényeslitke, Kom. Szabolcs-Szatmar

Gräberfeld; »Grab 52«: Flachgrab; stark vergangene Körperbestattung, wohl rechtsseitiger Hocker, O-W-orientiert – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; 3 schlauchförmige Gefäße, »Milchtöpfe«, Knubbenbecher, zweihenklige Schüssel, Silexklinge.

Lit.: Patay 1968, 37f. mit Abb. 48, Taf. 8, 11-14; Vajsov 1993, 126f.; Abb. 24, 4.

#### A 15. Konyár, Kom. Hajdú-Bihar

Gräberfeld; »Grab 12«; rezent zerstört; angebl. Kinderbestattung – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; Obsidianspitze.

Lit.: János 1933, 95; 94 Abb. 13, »12. sirból«.

#### **A 16. Konyár, Kom. Hajdú-Bihar**

Gräberfeld; aus zerstörtem Grab (»15«) – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1.

Lit.: János 1933, 97 mit Abb. 15, »15. sirból«.

#### **A 17. Magyar-Dombegyháza, Kom. Csanád**

Flachgrab, rezent zerstört; Körperbestattung; Vergesellschaftung der Funde nicht zweifelsfrei gesichert – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; schlauchförmiges Gefäß (»Milchtopf«), kleiner Krug, Kumpf, div. gehenkelte Keramikfragment, Silexlamelle.

Lit.: Banner 1928, 1ff. mit Abb.; Vajsov 1993, 126, 127 Abb. 24, 7.

#### **A 18. Pusztavánháza, Kom. Szolnok**

Gräberfeld; »Grab 28«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach N – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; schlauchförmiges Gefäß (»Milchtopf«), Kumpf, Silexmesser.

Lit.: Hillebrand 1929, 25; Taf. 4.; Vajsov 1993, 126f.; Abb. 24, 6.

#### **A 19 Tiszapolgár-Basatanya, Kom. Hajdú-Bihar**

Gräberfeld; »Grab 44«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach N; männlich-adult (A) – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; Schale, weitere Keramikscherben; 2 Silexklingen; Obsidianfragment, Steinfragment.

Lit.: Bognár-Kutzián 1963, 99f.; Taf. 52, 2; 54, 1-2. 5-6. 8.; Vajsov 1993, 126; 128 Abb. 25, 2.

#### **A 20. Tiszapolgár-Basatanya, Kom. Hajdú-Bihar**

Gräberfeld; »Grab 105«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S, männlich (A) – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; »Milchtopf«, Tasse, Schüssel, Vase, Kupfernadel, 2 Silexklingen, Obsidiankern, Silexkern, Steinplatte, 2 Eberhauerfragmente, Schaftknochen.

Lit.: Bognár-Kutzián 1963, 179ff.; Taf. 95; 96, 1-3; Vajsov 1993, 126; 128 Abb. 25, 1.

### **SERBIEN**

#### **A 21. Batka, Senta, Vojvodina**

Kleines prähistorisches Gräberfeld inmitten frühneuzeitlicher Nekropole. »Grab 1«: Flachgrab, rechtsseitiger Hocker – Beigaben: Dolchfragment (Typus FA1?); Knubbengefäß, Steinplatte.

Lit.: Korek 1958, 21 Abb. 1; Taf. 2, 2-3. 8; Lichter 2001, 392 Nr. 16.

### **SLOWAKEI**

#### **A 22. Barca, Okr. Košice**

Gräberfeld; »Grab 21«: Flachgrab; Körperbestattung, alt (durch slawische Siedlungsgrube) gestört, SO-NW-orientiert – Beigaben: Kupferdolch Typus FA2; 2 Amphoren, Schüssel, Topf, Silexklingenfragment.

tiert – Beigaben: Kupferdolch Typus FA2; 2 Amphoren, Schüssel, Topf, Silexklingenfragment.

Lit.: Šiška 1972, 127 mit Abb. 26, 142 Abb. 35, 2, 144 Abb. 39, 4, 175 Taf. 12, 1. 3. 5. 11; Vladár 1974, 16 Nr. 2 mit weiterer Lit., Taf. 1, 2.

#### **A 23. Barca, Okr. Košice**

Gräberfeld; »Grab 18«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach N – Beigaben: Kupferdolch Typus FA2; Randscherbe, Topf, Amphore, Silexklinge, Tierknochen.

Lit.: Šiška 1972, 126f., 142 Abb. 35, 4, 144 Abb. 39, 5, 174 Taf. 11, 2. 5. 13; Vladár 1974 mit weiterer Lit.

#### **A 24. Šebastovce, Okr. Košice**

Gräberfeld; »Grab 24«: Flachgrab, stark vergangener rechtsseitiger Hocker, SO-NW-orientiert, Blick nach Norden – Beigaben: Kupferdolch Typus FA2; Frgt. Schüssel, Henkeltopf, Silexklinge.

Lit.: Šiška 1972, 117f., 170 Taf. 7, 7; Vladár 1974, 16 Nr. 1 mit weiterer Lit., Taf. 1, 1.

#### **A 25. Šebastovce, Okr. Košice**

Gräberfeld; »Grab 35«: Flachgrab, rezent gestört; rechtsseitiger Hocker, O-W-orientiert – Beigaben: Kupferdolch Typus FA2; 2 Henkelgefäße, Scherben von weiterer Keramik, 2 Silexkratzer, div. Klingen u. Abschlüge, Flusskiesel, Wetzstein, Knochengerät, Geweihspitze; 2 Kupferkörner.

Lit.: Šiška 1972, 119ff., 141ff. Abb. 34, 1; 35, 3; 36, 2. 4-5; 38, 1-2. 6-7. 9-10. 14, 171 Taf. 8, 5. 7. 11. 13; Vladár 1974, 16 Nr. 4 mit weiterer Lit., Taf. 1, 4.

#### **A 26. Vel'ke Raškovce, Okr. Trebišov**

Gräberfeld. »Grab 3«: Flachgrab, Hockerbestattung – Beigaben: Kupferdolch Typus FA1; 2 Knubbentöpfe, Gefäßscherben, Obsidianfragment, Kalksteinfragment (Wetzstein?).

Lit.: Vizdal 1977, 49, 50 Abb. 28, 1, Taf. 27, 1-2; Schalk 1998, 63 mit Anm. 185, Taf. 11, 1. 5.

### **POLEN**

#### **A 27. Goszyce, Woj. Kraków**

Grabgruppe. »Grab 1«: Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus FC1; bikonisches Gefäß, Silexklinge.

Lit.: Reyman 1933, 101ff.; 102f. Abb. 2-3; Abb. 4 rechts; Gedl 1976, 39 Nr. 68 mit weiterer Lit., Taf. 11, 68.

#### **A 28. Kraków-Wyciąże, Woj. Kraków**

Gräberfeld. »Grab 6/33«: Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach N – Beigaben: Nietdolch Typus FC2; 2 Gefäße »Gruppe Wyciąże-Złotniki«; Kupferingfragment, Silexklinge, Tonwirtel.

Lit.: Kozłowski 1971, 69f. mit Taf. 2, »Grob 6«, 95ff.; Gedl 1976, 38 Nr. 64 mit weiterer Lit., Taf. 11, 64.

# KATALOG

## B – GRÄBER FRÜHER BECHERZEITLICHER/SCHNURKERAMISCHER KULTURGRUPPEN/EINZELGRABKULTUREN

### SÜDDEUTSCHLAND

**B 1. Alburg, Stadt Straubing, Kr. Straubing-Bogen**  
Grabgruppe; Flachgrab, stark vergangene Körperbestattung, wohl urspr. Hocker, WSW-ONO-orientiert; Kinderbestattung – Beigaben: Miniaturesilexdolch Typus BA2a; Becher (Typus Geiseltalsteig).

Lit.: Engelhardt 1981, 74f.; Heyd 2000b, 52 Nr. 3 mit weiterer Lit.; Engelhardt 2000, 57, 75 Taf. 13.

**B 2. Beilngries, Kr. Eichstätt**

»Ruckeracker«; Flachgrab unter Tumulus; stark vergangene Körperbestattung; Fundstoff mit älterem Siedlungsmaterial vermischt? – Befunde: Silexdolch Typus BA2b; Keramikscherben, Steinaxt, 3 Silexklingen, Silexsplitter, Silexknolle(?), Sandsteinplatte, Sandsteinplatte mit Vertiefung, Granitbrocken (Großteil der Gesteinsfunde ältere Siedlungsfunde [Torbrügge 1964]).

Lit.: Birkner 1933, 6f., Abb. 2,5; Torbrügge 1964, 35f., 68, Taf. 1, 6-12; Heyd 2000b, 53 Nr. 11 mit weiterer Lit.

**B 3. Benzenzimmern, Gde. Kirchheim/Ries, Ostalbkreis**

»Vordere Heide«; Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a.

Lit.: Birkner 1933, 11; Dehn / Sangmeister 1954, Taf. 17, 5 (keine Bezugnahme zum Grab); Heyd 2000b, 53 Nr. 13.

**B 4. Bergheim, Kr. Neuburg-Schrobenhausen (Abb. 14)**

»Westring«; Grabgruppe; »Grab 2«; Flachgrab, antik gestört; Körperbestattung, männlich-spätadult (A), O-W-orientiert, Blick wohl urspr. nach S (weiblich Orientierung!) – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a; Schnurbecher, 2 kleine Flachbeile, Schleifstein, Mahlsteinfragment, Gürtelhaken aus Geweihsprosse, Röteln, Beckenknochen (Schwein).

Lit.: Tillmann/Schröter 1997, 55ff., Abb. 23; Heyd 2000b, 53 Nr. 14 mit weiterer Lit.; BVBl. Beih. 13, 2000, 19, 40 Abb. 14.

**B 5. Biding\*, Kr. Neuburg-Schrobenhausen**

Aus Tumulus; keine weiteren Angaben – Befund: Silexdolch Typus? (14/3,8).

Lit.: Birkner 1933, 8; Matuschik 1998b mit weiterer Lit.; Heyd 2000b, 53 Nr. 15.

**B 6. Degerndorf\*, Kr. Neumarkt i.d. Opf**

Tumulus mit Einzelgrab(?); Fundzusammenhang unsicher – Beigaben: Silexdolch(?); Keramikscherben.

Lit.: Birkner 1933, 17; Heyd 2000b, 53 Nr. 18.

**B 7. Eitensheim\*, Kr. Eichstätt**

Tumulus mit Einzelgrab(?); nicht weiter beobachtet – Befunde: Silexdolch Typus BA2b; Steinbeil (Vergesellschaftung nicht gesichert).

Lit.: Birkner 1933, 2, 18 Abb. 4, 5, 10; Matuschik 1998b mit weiterer Lit.; Heyd 2000b, 54 Nr. 24.

**B 8. Gaimersheim, Kr. Eichstätt**

»Kreppenäcker«; Flachgrab; Doppelbestattung; rechtseitiger/linksseitiger Hocker – Beigaben linksseitiger Hocker: Silexdolch Typus?; verz. Becher, Silexklinge. Rechtsseitiger Hocker: Silexdolch Typus?; verz. Becher, Schleifstein, 7 Silexspitzen, Silexklinge, 50 Silexabsplisse, 3 Steinbeile, 4 Hirschgeweihstäbe, Knochenmeißel, Eberzähne, Markasitknolle.

Lit.: [www.bingo-ev.de/~gw168/archaktu/aa-020.htm](http://www.bingo-ev.de/~gw168/archaktu/aa-020.htm).

**B 9. Geiselhöring, Kr. Straubing-Bogen**

Grabgruppe (2 Gräber); »Grab 1«: Flachgrab; Mehrfachbestattung mit insgesamt 3 Individuen; Ind. 1: rechtseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S; männlich-frühadult (A); Ind. 2: rechtseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S; infans 4-5 J. (A); Ind. 3: schlecht erhalten, infans ung. 12 J. (A), N-S-orientiert(!) – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (mit Ind. 2 assoziiert); 3 Becher (einer Typus Geiseltalsteig), Flachbeil; Topfscherbe aus Grabfüllung.

Lit.: Engelhardt 1985, 45ff., Abb. 15, 5-9, 11-13; Engelhardt 2000, 55, Taf. 8-9; Heyd 2000b, 54f. Nr. 31 mit weiterer Lit.

**B 10. Hienheim, Kr. Kelheim (Abb. 16)**

Flachgrab mit Kreisgraben innerhalb befestigter Siedlung der Chamer Gruppe; stark vergangener rechtseitiger Hocker, SW-NO-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (10,7/3,5); Becher, Flachbeil.

Lit.: Buurman / Modderman 1975; Heyd 2000b, 56 Nr. 43.

**B 11. Ingolstadt, Kr. Ingolstadt**

Kleines Gräberfeld; Flachgrab; stark vergangene Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a; facettiertes Flachbeil.

Lit.: Rieder 1999, 17f., Abb. 7 Mitte.

**B 12. Kösching, Kr. Eichstätt**

Flachgrab; Mehrfachbestattung mit 2 rechts- und 2 linksseitigen Hockern; Ind. I: linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S.; männlich-adult (A); Ind. II: linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S; männlich (A); Ind. III u. IV: rechtsseitige Hocker, W-O-orientiert, weiblich-frühadult (Ind. III) und infans etw. 8 J. (Ind. IV); alle 4 Toten nonkonform bestattet! (Ind. I und II »weiblich«, III und IV »männlich« orientiert!) – Beigaben Ind. I: Silexdolch Typus BA1a (11,6/3,7); Becherfragment, Flachbeil; 6 Silexspitzen, 4 Silexklingen, Knochenpfriem; Ind. II: Silexkratzer, Kupfermesser.; Ind. III u. IV ohne Beigaben.

Lit.: Tillmann 1996; 363ff., Abb. 1-3; Heyd 2000b, 57 Nr. 55 mit weiterer Lit.

**B 13. Langenpreising, Kr. Erding**

»Steingrub«; kleines Gräberfeld; „Grab 6/1959“: Flachgrab; linksseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach N(!); männlich (A) – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (10,6\*/3,6\*); Becher (Typus Geiseltal), weitere Einzelscherbe (unsicher), Tierknochen.  
Lit.: BVbl 33, 1968, 154f., 147 Abb. 10, 1-2; Heyd 2000b, 61 Nr. 91 mit weiterer Lit.

**B 14. Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis**

Gräberfeld; »Grab 1«: Flachgrab, Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a?  
Lit.: Oeftinger 1998, 62ff., 63 Abb. 37.

**B 15. Möckenlohe\*, Adelschlag, Kr. Eichstätt**

Tumulus mit Einzelgrab(?); Unsicherer Fundzusammenhang – Beigaben: Silexdolch Typus?  
Lit.: Heyd 2000b, 58 Nr. 65.

**B 16. Obermühlhausen, Gde. Dießen am Ammersee, Kr. Landsberg/Lech**

Flachgrab unter Tumulus; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a/BA2a? (15\*/4,1\*), kleines Flachbeil.  
Lit.: Birkner 1933, 8f., Abb. 2, 1-2; Heyd 2000b, 59 Nr. 73 mit weiterer Lit.

**B 17. Pappenheim\*, Kr. Weißenburg**

»Mähdern«; »Hügel 2«; Einzelgrab unter Tumulus; nicht weiter beobachtet – Beigaben: Silexdolch Typus?  
Lit.: Birkner 1933, 10; Matuschik 1998b mit weiterer Lit.; Heyd 2000b, 60 Nr. 79 mit weiterer Lit.

**B 18. Riedlingen, Stadt Donauwörth, Kr. Donau-Ries (Abb. 30,10-13)**

Grabgruppe; Flachgrab; stark vergangener rechtsseitiger(?) Hocker, WNW-OSO-orientiert, Blick nach S(?); Kinderbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (11\*/3,1\*); Schnurbecher, Flachbeil.  
Lit.: Wernard 1998, 37, Abb. 24.

**B 19. Ringkam, Gde. Atting, Kr. Straubing-Bogen**

Flachgrab mit Kreisgraben; Doppelbestattung, Ind. 1: linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S; daneben Skelett in gestreckter Rückenlage, Kopf unter Armbeuge von Ind. 1 – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (11,2\*/4\*); Becher, Tierknochen.  
Lit.: Engelhardt 1995, 41ff. Abb. 1-2; Heyd 2000b, 60 Nr. 87; Engelhardt 2000, 54, Taf. 6-7.

**B 20. Schretzheim, Kr. Dillingen a.d. Donau**

Flachgrab; Rückenstrecker(?); Kinderbestattung(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a? (7/2,5); Becher, Flachbeil.  
Lit.: Schliz 1908, 75, Abb. 21; Heyd 2000b, 61 Nr. 89 mit weiterer Lit.

**B 21. Schweinfurt, Kr. Schweinfurt**

Flachgrab; Rückenstrecker – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a? (14,2/3,9); Flachbeil.  
Lit.: Hock 1931/32, 13, Taf. 5,3; Pescheck 1958, 78, Taf. 22,3; Heyd 2000b, 101 Nr. 122 mit weiterer Lit.

**B 22. Straubing, Kr. Straubing-Bogen (Abb. 13)**

Kleines Gräberfeld; »Landshuter Str., Ziegelei Jungmeier«; »Grab 2«: Flachgrab mit Kreisgraben; rechtsseitiger

Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (8,2/3,4\*); Becher, großes Steinbeil, kleines Steinbeil, Eberzahnplatte Tierknochen.  
Lit.: Hundt 1958; 17 mit weiterer Lit., Taf. 6, 21-26; Heyd 2000b, 61f. Nr. 98 mit weiterer Lit.

**B 23. Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis**

»Kirchelberg«; »Grab 1/1«: Großes Steinkistengrab unter Tumulus(?); Mehrfachbestattung mit separat beigegesetztem rechtsseitigem Hocker, WSW-ONO-orientiert, Blick nach S; männlich-adult (A) – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (8,3\*/3\*); Henkelbecher, 2 Silexklingen, 2 Flachbeile, durchlochete Eberzahnlamelle.  
Lit.: Wamser 1975, 185ff., Abb. 2. 5-7; Heyd 2000b, 101 Nr. 129 mit weiterer Lit.; Dresely / Müller 2001, 293, 301 Abb. 8 oben.

**B 24. Triefing, Markt Pilsting, Kr. Dingolfing-Landau**

Flachgrab, rezent gestört; rechtsseitiger(?) Hocker, W-O-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BB2 (12,8\*/3,6\*); Schnurbecher, Lochaxt, kleines Flachbeil.  
Lit.: Engelhardt 1978, 288, 289 Abb. 3, 6-9; Heyd 2000b, 62 Nr. 102 mit weiterer Lit.

**B 25. Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Kr. Würzburg**

Flachgrab, rezent gestört; rechtsseitiger Hocker, WSW-ONO-orientiert, Blick nach S – Beigaben: (Dolchartig retuschierte Silexspitze) (6,3/2,5\*); Steinbeil.  
Lit.: Schröter / Wamser 1979/80, 298ff., Abb. 5; Heyd 2000b, 102 Nr. 138 mit weiterer Lit.

**B 26. Weißenburg, Kr. Weißenburg**

»Zwergmahd«; Flachgrab unter Tumulus; Brandbestattung(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (14,9/3,9\*); Becher (mit Leichenbrand gefüllt?), großes Flachbeil, kleines Flachbeil, Reibstein (unsicher).  
Lit.: Beitr. zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns 15, 1904, 176; Pescheck 1964, 323f., Abb. 4; Heyd 2000b, 63 Nr. 108 mit weiterer Lit.

**ÖSTERREICH****B 27. Franzhausen, VB St. Pölten**

»Schnellstrasse S33«; »Grab Verf. 100«; Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (9,2/3,8); Steinbeil.  
Lit.: Neugebauer 1981, 161, Abb. 4,2; Neugebauer 1992, 146 Abb. 2, 1.

**B 28. Franzhausen II, VB St. Pölten**

Schnurkeramisches Gräberfeld inmitten frühbronzezeitlicher Nekropole; »Grab Verf. 1301«; Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, WSW-ONO-orientiert, Blick nach SSO – Beigaben: Silexdolch Typus BA2a (12,8/3,8); Becher, Steinbeil, Knochenglätter, Kupfermesser.  
Lit.: Neugebauer 1992, 144, 149 Abb. 5.

**B 29. Walpersdorf, Gde. Inzersdorf-Getzersdorf, VB St-Pölten**

Flachgrab, antik(?) gestört; Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a/BA2a?; Henkelkrug, Silexklinge, Knochenspitze, Knochenglätter.  
Lit.: Neugebauer 1981, 26f., Abb. 42 unten.

**B 30. Wien-Essling, Stadt Wien, 22. Stadtbezirk**  
Flachgrab; Doppelhockerbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus «Manyč»; 2 kleine Wandungsscherben.  
Lit.: Fundber. Österreich 4, 1952, 14; Ottaway 1982, 252 Fig. 10,g, Taf. 1, a.

## OSTDEUTSCHLAND

**B 31. Aspenstedt, Kr. Halberstadt**  
Flachgrab, zerstört; Körperbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus ?  
Lit.: Ebert 1955, 72 Abb. 2b; Müller 2001a, 43ff., bes. 47, 79 Nr. 2, 44 Abb. 7a, 2.

**B 32. Axelshof, OT Kummerov, Kr. Malchin**  
Unsicherer Befund; wahrscheinlich Steinkistengrab; keine Bestattungsreste erwähnt – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (19/4,5); Schnurbecher mit abgesetztem Standfuß.  
Lit.: Stubenrauch 1904, 109, 112 Taf. 2,5450, Taf. 4, erster Dolch von oben; Rassmann 1993, 121 Nr. 34 mit weiterer Lit., Taf. 1, e-f.

**B 33. Betten\*, Kr. Finsterwalde**  
Grabfund(?); Körperbestattung(?) mit Tierleichenbrand (Pferd, Rind?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a, Silexdolchfragment; Silexbeilfragment, 2 Silexpfeilspitzen, weitere Silices (Zugehörigkeit fraglich).  
Lit.: Agthe 1988, 53ff., 56 Abb. 5.

**B 34. Bleckendorf, OT von Egel, Kr. Strassfurt**  
»Gärtnerei Hellwig«; Flachgrab, linksseitiger Hocker, NNO-SSW-orientiert, Blick nach WSW; männlich (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (8,5/3); Schnurbecher, knöcherne Hammerkopfnadel, Kupferpfriem.  
Lit.: Behrens 1952, 53ff., Taf. 6; 7, 2; 8, 3; Wüstemann 1995, 91 mit weiterer Lit., Taf. 34, 199; 71, B.

**B 35. Duchow, Kr. Ückermünde.**  
Grab(?) in »Sandhügel« (künstlich oder natürlich?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a; Schnurbecher, Steinbeil, 2 Silexbeile, Silexkluge.  
Lit.: Baltische Studien 46, 1896, Taf. 1, 34 (nur Becher); Schroeder 1951, 130 mit weiterer Lit., Taf. 4, 1-6.

**B 36. Dwasieden, OT von Saßnitz, Kr. Rügen.**  
Flachgrab mit Steinumrandung, rezent gestört; keine Bestattungsreste erwähnt – Beigaben: 2 Silexdolche Typus BA1a (19,5/3,8\* - 20/4,4\*), Silexdolchfragment Typus?; 2 Näpfe, Becher, 2 Silexpfeilspitzen, Flachbeil.  
Lit.: Gau / Boedecker / Engel 1940, 70ff., Abb. 1-3; Rassmann 1993, 127 Nr. 151 mit weiterer Lit., Taf. 3, a-e. i-o.

**B 37. Friedland 93, Kr. Neubrandenburg**  
Flachgrab mit mehrlagiger Steinpackung, NW-SO-orientiert; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (24,7/5\*); Becher, 2 Knochen spitzen, Silexfeuerschläger.  
Lit.: Szczesiak 1989, 116ff., Abb. 1-2; Rassmann 1993, 128 Nr. 165, Taf. 4, f-k.

**B 38. Gantikow, Kr. Kyritz (Ost-Prignitz)**  
Funde aus wahrscheinlich aufgepflügtem Grab; keine

Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA5a? (20,3/3,8\*); Lochaxt, Silexbeil.  
Lit.: Matthes 1929, 145, Taf. 12, 3. 6. 11; Rassmann 1993, 164 Nr. 896 mit weiterer Lit., Taf. 20, q.

**B 39. Gottesgabe, OT Lühburg, Kr. Teterow**  
Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (14,7/-).  
Lit.: Rassmann 1993, 131 Nr. 227 mit weiterer Lit.

**B 40. Gremmelin\*, OT Vietgest, Kr. Güstrow**  
Flachgrab(?); keine weiteren Angaben – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (12,7/3,8\*); Silexbeil; Axt sowie 2 weitere Flintbeile erwähnt, Vergesellschaftung fraglich.  
Lit.: Rassmann 1993, 131 Nr. 236, Taf. 5, m, Taf. 34, h.

**B 41. Grenz 3, OT Ziemkendorf, Kr. Prenzlau**  
Flachgrab mit Steinpackung; Rückenstrecker – Beigaben: Silexdolch Typus BA5b (14,8/-); 2 Becher, Scherbe mit Zahnstockzier, Steinbeil, Dechsel, Lochaxt.  
Lit.: Raddatz 1936, 370ff., Abb. 1-3; Rassmann 1993, 164f. Nr. 901 mit weiterer Lit.

**B 42. Gültz, Kr. Altentreptow**  
Steinpackung, keine Skelettreste nachgewiesen, Brandbestattung(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (29,5/5\*); Silexpfeilspitze.  
Lit.: Schoknecht 1977, 29f., 37, 38 Abb. 3, d-f; Rassmann 1993, 133 Nr. 265 mit weiterer Lit., Taf. 7, a-c.

**B 43. Jagow, Kr. Strasburg**  
Kleines Gräberfeld; »Grab 1«; Flachgrab mit Steinpflasterung, rezent gestört; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (8,2/2\*) (Zugehörigkeit nicht zweifelsfrei gesichert); Becher.  
Lit.: Schumann 1904, 35f., Taf. 41, 1. 1a; Rassmann 1993, 136 Nr. 317 mit weiterer Lit., Taf. 8, f-g.

**B 44. Jagow, Kr. Strasburg**  
Kleines Gräberfeld; »Grab 2«; Flachgrab mit mehrlagiger Steinpflasterung; Doppelbestattung; 2 rechtsseitige Hocker, S-N-orientiert, Blicke nach O – Beigaben: 2 Silexdolche Typus BA1a (18,9/4,4\* - 12/2,8\*).  
Lit.: Schumann 1904, 36, Taf. 41, 2. 2a; Rassmann 1993, 136 Nr. 318 mit weiterer Lit., Taf. 8, h-i.

**B 45. Jagow, Kr. Strasburg**  
Kleines Gräberfeld; »Grab 3«; Flachgrab mit Steinpflasterung, rezent gestört; Skelett zerstört – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18,6/4\*); Becher.  
Lit.: Schumann 1904, 36f., Taf. 41, 3. 3a; Rassmann 1993, 136 Nr. 319 mit weiterer Lit., Taf. 8, k-l.

**B 46. Jagow, Kr. Strasburg**  
Kleines Gräberfeld; »Grab 4«; Flachgrab mit mehrlagiger Steinpflasterung; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18,9/3,2\*); 4 Pfeilspitzen, Bernsteinperle, Knochen nadel.  
Lit.: Schumann 1904, 37, Taf. 10 oben; 41, 4a-g; Rassmann 1993, 136 Nr. 320 mit weiterer Lit.; Taf. 9, c-i.

**B 47. Jagow, Kr. Strasburg**  
Kleines Gräberfeld; »Grab 5«; Flachgrab mit dreilagiger Steinpflasterung; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert,

Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (14/3,4\*).

Lit.: Schumann 1904, 37, Taf. 10 unten; 41, 5; Rassmann 1993, 136 Nr. 321 mit weiterer Lit., Taf. 9, a.

#### **B 48. Jagow, Kr. Strاسبurg**

Kleines Gräberfeld; »Grab 6«; Flachgrab mit Steinpflasterung, rechtsseitiger Hocker, W-O-orientiert, Blick nach S – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (13,2/3,5\*); verzierte Keramikscherbe.

Lit.: Schumann 1904, 37, Taf. 41, 6; Rassmann 1993, 136 Nr. 322 mit weiterer Lit., Taf. 9, b.

#### **B 49. Klink 6, Kr. Waren**

Flachgrab mit Steinpackung; Brandbestattung(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (15/3,6\*); Napf, Silexpfleispitze.

Lit.: Schoknecht 1957, 61f. mit Abb.; Rassmann 1993, 139 Nr. 380 mit weiterer Lit., Taf. 9, p-s.

#### **B 50. Kreutzen, Kr. Altenburg**

Grabgruppe; Flachgrab, rezent gestört; keine Bestattungsreste dokumentiert; Doppelbestattung(?), dem Ausstattungsmuster nach 2 männliche Individuen – Beigaben: Silexdolch Typus BA5a (15,1/2,6\*), 7 schnurkeramische Gefäße, 2 Silexklingen (davon eine evtl. Dolchfragment), 2 Steinbeile.

Lit.: Weise 1972, 58ff., Abb. 1-5; Agthe 1989, 102 Nr. 16.

#### **B 51. Lassahn, Kr. Wolgast**

Flachgrab mit Steinpackung, rezent zerstört; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (19,9/4,2\*).

Lit.: Nilius 1961, 174ff., Abb. 1-3; Rassmann 1993, 142 Nr. 432, Taf. 11, h-i.

#### **B 52. Malchin 41, Kr. Malchin**

Grabgruppe; »Grab 1«; Flachgrab mit Steinrahmen, NW-SO-orientiert; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (14/3,8\*); Napf, Napffragment.

Lit.: Schoknecht 1977, 39ff., Abb. 4, a-e; Rassmann 1993, 144 Nr. 478, Taf. 12, a-e.

#### **B 53. Prenzlau 167, Kr. Prenzlau**

Grabgruppe; »Grab 2«; Flachgrab, rezent gestört; Hocker; Brandspuren – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (15\*/4\*).

Lit.: Raddatz 1934, 142ff., Abb. 1; Rassmann 1993, 166 Nr. 932 mit weiterer Lit., Taf. 21, d.

#### **B 54. Prenzlau 167, Kr. Prenzlau**

Grabgruppe; »Grab 3«; Flachgrab mit Brandspuren; linksseitiger Hocker, ONO-WSW-orientiert – Beigaben: Silexdolchfragment Typus BA1a (12,5/3,7\*)\*; Silexklinge.

Lit.: Raddatz 1934, 142ff., Abb. 2-3; Rassmann 1993, 166 Nr. 933 mit weiterer Lit., Taf. 21, h.

#### **B 55. Prenzlau 167, Kr. Prenzlau**

Grabgruppe; »Grab 4«; Flachgrab mit Steinpackung; Brandspuren; stark vergangene Körperbestattung, WNW-OSO-orientiert(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (11/2,8\*); 2 unverzierte Scherben, Silexklinge (aus Steinpackung).

Lit.: Raddatz 1934, 142ff., Abb. 4-5; Rassmann 1993, 166f. Nr. 934 mit weiterer Lit., Taf. 21, k-l.

#### **B 56. Prenzlau 93, Kr. Prenzlau**

Grabgruppe; »Grab 1«; Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert – Beigaben: Silexdolchfragment Typus BA1a (9\*/4\*)\*.

Lit.: Raddatz 1938, 10ff., Abb. 1,2; Rassmann 1993, 166 Nr. 926, Taf. 21, b.

#### **B 57. Prenzlau 93, Kr. Prenzlau**

Grabgruppe; »Grab 3«; Flachgrab; rechtsseitiger(?) Hocker, S-N-orientiert; verheilte Verletzung am Schädel – Beigaben: Silexdolchfragment Typus BA1a (10,6\*/3,6\*)\*; Eberhauer.

Lit.: Raddatz 1938, 10ff., Abb. 1,1; Rassmann 1993, 166 Nr. 928, Taf. 21, c.

#### **B 58. Sadenbeck, Kr. Pritzwalk (Ost-Prignitz)**

Flachgrab mit Steinpackung(?), rezent zerstört; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA5a?; 2 Schnurbecher, Lochaxt.

Lit.: Matthes 1929, 242, Taf. 12, 1. 8-10; Agthe 1989, 102 Nr. 25 mit weiterer Lit.

#### **B 59. Schmiedeberg, Kr. Angermühle**

»Grab 3«; Flachgrab mit Steinpackung, rezent zerstört; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (12,5/3,7\*)\*; verz. Scherbe.

Lit.: v.d. Hagen 1915, 52, Taf. 10, Abb. 43; Rassmann 1993, 167 Nr. 941.

#### **B 60. Stramehl, OT Brüssow, Kr. Pasewalk**

Flachgrab mit Steinpackung; Hocker, SW-NO-orientiert – Beigaben: 3 Silexdolche Typus BA1a (15,5/4,2\*-8/3\*-11/3,4\*).

Lit.: Schumann 1904, 56, Taf. 45, 1-3; Rassmann 1993, 157 Nr. 751 mit weiterer Lit., Taf. 18, h-k.

#### **B 61. Wahlitz, Kr. Burg**

»Taubenberg«; Bestattungen mit mindestens drei Tiefenhorizonten; »Grab 2 Mitte«; stark vergangene Körperbestattung; Rückenstrecker(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA5a (12,9/3,1\*); Henkelbecher, 9 Silexpfleispitzen, 2 Silexklingen.

Lit.: Voigt 1953, 117ff., Abb. 4-7; Agthe 1989, 102f. Nr. 26.

#### **B 62. Waren\*, Kr. Waren**

Flachgrab; 2 Rückenstrecker; Hocker (W-O) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (13,4/3,4\*).

Lit.: Bastian 1962, 117ff., 119 Abb. 80; Rassmann 1993, 160 Nr. 814 mit weiterer Lit., Taf. 19, i.

#### **B 63. Ziesendorf, Kr. Rostock**

Flachgrab mit Steinpackung; 2 Hockerbestattungen, mit Füßen zueinander niedergelegt; Ind. 1: Hocker; S-N-orientiert, Blick nach N(?); Ind. 2: extremer Hocker; N-S-orientiert; Beide Schädel zertrümmert – Beigaben: Ind. 1: Silexdolch Typus BA1a (23,3/4,4); Ind. 2: Silexfeuerschläger. Durch Steinlage getrennt: Gefäß, Becher, 3 Silexpfleispitzen (Halbfabrikate), Silexklinge.

Lit.: Nilius 1967, 184ff., Abb. 1-2; Rassmann 1993, 163 Nr. 869 mit weiterer Lit., Taf. 20, c-i.



## NORDWEST-/NORDDEUTSCHLAND

### B 64. Albersdorf, Kr. Süderdithmarschen

Tumulus mit 2 Steinkreisen u. 3 Grabgruben; zentrale Steinpackung; Grab 1: unterste Steinlage; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18,6/4,1).  
Lit.: Kersten 1935, 160 Nr. 247-248; Kühn 1979, 119 Nr. 165, Taf. 9, 1.

### B 65. Bendorf, Kr. Rendsburg

Tumulus mit 2 Gräbern; Grab 2: Steinpackung, keine Skelettreste dokumentiert – Beigaben: 2 Silexdolche Typus BA1a (13,8/3,7-12,3/2,6); Mahlsteinfragment.  
Lit.: Struve 1955, 171 Nr. 540; Taf. 9, 7; Kühn 1979, 108 Nr. 82, Taf. 7, 6-8.

### B 66. Bokhorst, Kr. Neumünster

Steinpackungsgrab; keine Skelettreste nachgewiesen – Beigaben: 2 Silexdolche Typus BA1a (10,8/3,5 [leicht fragm.]\*-20,7/2,9).  
Lit.: Kühn 1979, 108 Nr. 84, Taf. 7, 9-10.

### B 67. Bovenau, Kr. Rendsburg

Einzelgrab mit Steinrahmen, in Trichterrandbecher-Siedlungshorizont eingetieft; Baumsargreste(?) – Beigaben: 2 Silexdolche Typus BA1a (31/2-16,5/3); Lochaxt.  
Lit.: Peters 1951, 14ff, 14 Abb. 1, 16 Abb. 2, 2-5; Kühn 1979, 109 Nr. 86 mit weiterer Lit., Taf. 7, 1-3.

### B 68. Bredembek, Kr. Rendsburg

Grabhügel, Steinpflasterung in Hügelmitte; Baumsargreste? – Beigaben: Silexdolchfragment Typus [Lomborg II] (14,8\*/4,2\*)\*; Becher; 2 Silexklingen (zugehörig?).  
Lit.: Nachrichtenblatt Dt. Vorzeit 9, 1933, 110; Struve 1955, 173 Nr. 562, Taf. 14, 7-8; Kühn 1979, 109 Nr. 588, Taf. 10, 1-2.

### B 69. Bruchtorf, Kr. Uelzen

Tumulus mit Steinkistengrab; Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a, komplett überschliffen (15/2,6); 2 Becher, Lochaxt.  
Lit.: Lienau 1914, 14, 19, Taf. 7, 2; 8, 1; Stegen 1951/52, 162.

### B 70. Greven, Kr. Münster

Tumulus; Fundgegenstände dicht zusammenliegend aus gleichem Tiefenhorizont; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (26,4/4,8); Becher, Silexbeil, Felsensteinbeil, 2 Schleifsteine.  
Lit.: Albrecht 1934, 125f. mit weiterer Lit., Abb. 3; Bantelmann 1982, 90, Taf. 34, 312.

### B 71. Güby\*, Kr. Eckenförde

Ganggrab, darin Nachbestattung der Einzelgrabkultur – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18/3,2); Becher; Zugehörigkeit von 2 weiteren Bechern, 3 Silexbeilen u. Lochaxt fraglich.  
Lit.: Struve 1955, 154 Nr. 30, Taf. 23, 1-7; Kühn 1979, 99 Nr. 7; Taf. 7, 4 (nur Axt).

### B 72. Haldern, Wittenhorst, Colettenberg, Kr. Rees

Grabgruppe; »Grab A«: Flachgrab, keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a

(22/4,4); Schnurbecher; Fragment eines Pfeilglätters (Zugehörigkeit nicht gesichert).  
Lit.: Hinz 1963, 372, 371 Abb. 2, 1, 373 Abb. 3, 1; Bantelmann 1982, 82 mit weiterer Lit., Taf. 4, 174A.

### B 73. Haldern, Wittenhorst, Colettenberg, Kr. Rees

Grabgruppe; »Grab B«: Flachgrab, gestört; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (23,8/4,6); 2 Schnurbecher.  
Lit.: Hinz 1963, 372, 371 Abb. 2,2.3, 373 Abb. 3,2; Bantelmann 1982, 82 mit weiterer Lit., Taf. 31, 174Gr.B.

### B 74. Hasbergen, Kr. Osnabrück

Tumulus mit Kreisgraben; mehrere Gräber unterschiedlicher Zeitstellung; schnurkeramische Zentralbestattung auf (rituell?) gepflügtem und mit Brandresten bestreuten Boden; früheste Nachbestattung: Doppel-Körpergrab in hölzerner Grabkammer; rechtseitiger Hocker (Ind. 1), O-W-orientiert, Blick nach N; linksseitiger Hocker (Ind. 2), W-O-orientiert, Blick nach N, antipodisch beigesetzt – Beigaben: Ind. 1: Silexdolch Typus BA3a (13,5\*/3,3\*); 2 total verzierte Schnurbecher; Reste von Lederscheide für Spandolch; Brustschmuck aus 12 zusammengehörigen Eberzahnlamellen; Silexbeil; Ind. 2: Silexdolch Typus BA3a; Becher; 2 Flachbeile.  
Lit.: Lindhorst 1985, 24ff., Abb. 6-9; Schlüter 2000, 22ff., 24f. Abb. 15-17; Wulf 2000, 408f. Nr. 1069 mit weiterer Lit., 409 Abb. 243.

### B 75. Heinbockel, Kr. Stade

Grabhügelfeld; Tumulus, rezent(?) gestört; Grabgrube, NNW-SSO-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (26,6/3,8); Silexklinge (zugehörig?).  
Lit.: Strahl 1990, 214 Nr. 945 D.

### B 76. Horbach, Kr. Gelnhausen

Tumulus, rezent gestört; Zentralgrab mit Kreisgraben; vollständig vergangene Körperbestattung; Hocker(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (21,3/3,8); Becher, Napf; 2 Steinbeile (Zugehörigkeit nicht gesichert).  
Lit.: Wagner 1933, 252ff., Abb. 1-5; Gebers 1978, 172 mit weiterer Lit., Taf. 15, 1-5.

### B 77. Hünxe, Kr. Düsseldorf

»Schießplatz Friedrichsfeld«, Flachgrab, rezent zerstört (Granateneinschlag) – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (15/4,5); Schnurbecher, Silexbeil (Vollständigkeit unklar).  
Lit.: Mannus 33, 1941, 548, 555 Abb. 3, 8; Bantelmann 1982, 77 mit weiterer Lit., Taf. 2, 75l, Taf. 28, 75l.

### B 78. Jarsdorf, Thaden, Kr. Rendsburg

Langbett, weitgehend zerstört; darin Steinpackung; unter Packung Leichenschatten(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18,7/4); Silexklinge.  
Lit.: Kühn 1979, 110 Nr. 97, Taf. 10, 8-9.

### B 79. Ohrsee, Gem. Goklels

Grabhügel(?); Grabgrube, mit Geröll abgedeckt; keine Skelettreste erwähnt – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (10,8/2,7); Gefäßscherben, 3 Silexabsplisse.  
– Lit.: Kühn 1979, 111 Nr. 105, Taf. 5, 7.

### B 80. Putlos, Gem. Oldenburg

Tumulus mit 2 parallel angelegten Grabgruben; Grab 1: Körperbestattung, O-W-orientiert; Grab 2: keine Skelett-

reste dokumentiert – Beigaben Grab 1: Silexdolch Typus BA1a (11,3/2,6); Silexbeil; Grab 2: Silexdolchfragment Typus?

Lit.: Kühn 1979, 106 Nr. 63, Taf. 8, 1-3.

#### **B 81. Ratzeburg, Kr. Lauenburg**

Steinkistengrab; keine Skelettreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolchfragment Typus BA1a, großflächig überschliffen (17,6/3,4\*).

Lit.: Kersten 1951, 48 Abb. 27, 2, 369; Kühn 1979, 103 Nr. 43.

#### **B 82. Spahn, Kr. Aschendorf-Hümmling**

Aus Grabhügel; vermutlich Einzelgrab – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (30,1/4,6); Tongefäß (bei Bergung zerstört), Lochaxt.

Lit.: Schlicht 1954, 48f. mit Abb. 8, a-b.; Kühn 1979, 35.

#### **B 83. Südschmedeby, Kr. Flensburg**

Tumulus mit 3 Gräbern; Primärgrab: Grabgrube mit Baumsargresten, durch Steinpackung abgedeckt; Körperbestattung, SW-NO-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (15,9/?); weiteres Dolchfragment Typus BA1a(?); Becher (zugehörig?), Silexklinge.

Lit.: Kühn 1979, 102 Nr. 29.

#### **B 84. Wangersen, Kr. Stade**

Tumulus; Grabgrube mit Steinrahmen, NNO-SSW-orientiert; keine Skelettreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (11,5/2,2); Feuerschlagstein; Silexpfleilspitze, 2 Silexklingen (Zugehörigkeit fraglich).

Lit.: Niederdt. Heimatblätter 4, 1927, 485ff.; Strahl 1990, 188 Nr. 861.

#### **B 85. Werl, Kr. Soest**

»Stadtwald«; »Hügel 1«; Tumulus; Grablege, OSO-WNW-orientiert; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (14,3/2,4).

Lit.: Beck 1960, 124f., Abb. 1; Bantelmann 1982, 86, Taf. 32, 253 (Dolch).

#### **B 86. Wohlsdorf, Kr. Rotenburg (Wümme)**

Tumulus, mehrphasig; »Bestattung 2 (Obergrab)«: Brandgrab; sandige Verfärbung mit Leichenbrand – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (20,8/4,5\*) (Zugehörigkeit nicht zweifelsfrei gesichert).

Lit.: Tempel 1984, 57ff., 58f. Abb 18; 19, 5; Strahl 1990, 141 Nr. 629.

### **NIEDERLANDE**

#### **B 87. Doorwerth, Gte. Arnhem**

Tumulus mit 2 Grablegen; »primäres Grab«, evtl. mit Kreisgraben: keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA3b (22,8/3,8); 2 total verzierte Becher, Silexbeil.

Lit.: Hulst / Lanting / v.d. Waals 1973, 77ff., 82f. Abb. 5; Kühn 1979, 32 Abb. 3.

#### **B 88. Eext, Gte. Anlo**

Tumulus mit Zentralgrab; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (21,8\*/3,2\*); Standfußbecher, Lochaxt, Silexbeil.

Lit.: Glasbergen 1957, 37f., Abb. 15; Kühn 1979, 34 Abb. 4.

#### **B 89. Eext, Gte. Anlo**

Tumulus mit Zentralgrab; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (20,8\*/4,1\*); Standfußbecher, Lochaxt.

Lit.: Glasbergen 1957, 35ff. mit Abb. 13; Kühn 1979, 31ff. Abb. 2.

#### **B 90. Eext, Gte. Anlo**

»Galgwandeneven 3«; Tumulus mit Zentralgrab; Holzeinbau (?); keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (23,8\*/3,8\*); Standfußbecher, Lochaxt, Silexbeil.

Lit.: Lanting / v.d. Waals 1976, 39f., 16 Abb. 6.

#### **B 91. Emmen, Gte. Emmen**

Tumulus mit Steinkiste und Steinkranz (zu Grab gehörig?); keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (20\*/4,1\*); Lochaxt.

Lit.: Lanting 1973, 236f. Nr. 6 mit weiterer Lit., 239 Abb. 10, Lanting / v.d. Waals 1976, 62 Nr. 83; Kühn 1979, 51f., Abb. 9.

#### **B 92. Emmerdennen, Gte. Emmen**

Tumulus mit mehreren Grablegen; Grab mit Holzeinbau; Körperbestattung (Schädelreste) – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a.

Lit.: Bursch 1936, 57f., 62 Abb. 43, 1.

#### **B 93. Emmerhout, Gte. Emmen**

»Tumulus III« mit Zentralgrab, NNO-SSW-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus? (verschollen); 2 Standfußbecher.

Lit.: Lanting 1973, 223, 225 Abb. 3.

#### **B 94. Emst-Hanendorp\*, Gte. Vaassen**

»Zweiter Hügel«; Tumulus mit Grablege mehrerer(?) vergangener Individuen – Beigaben (einer Bestattung zugehört): Silexdolch Typus BA3a; Schnurbecher, kleiner Becher, Silexsplitter, Pferdeskelett.

Lit.: Holwerda 1912, 369f., Taf. 32, 2.; Lanting / v.d. Waals 1976, 57 Nr. 1 mit weiterer Lit.

#### **B 95. Garderen, Gte. Apeldoorn**

»Selse Berg«; »Hügel 4«; Tumulus mit mehreren Grablegen; »Zentralgrab«; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA3b (27,9\*/4,8\*); total verzierter Becher, Silexbeil, Lochaxt, 34 Bernsteinperlen.

Lit.: Lanting / v.d. Waals 1976, 57 Nr. 4 mit weiterer Lit., 20f. Abb. 11; v.d. Waals 1984, 23 Abb. 2.

#### **B 96. Garderen, Gte. Barnvelt**

Tumulus mit 2 Gräbern und Holzeinbauten(?); »Grab 1«; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (21/4,2); Silexbeil, Bernsteinperlen, -anhänger.

Lit.: Bursch 1933, 69ff., Abb. 66-68; Lanting / v.d. Waals 1976, 57 Nr. 3.

#### **B 97. Helden, Gte. Helden**

Tumulus mit zentraler Grablege; stark vergangene Körperbestattung (Leichenschatten) – Beigaben: Silexdolch

Typus BA3a (15,1\*/2,8\*); total verzierter Becher; Pfeilspitze (Zugehörigkeit unsicher).  
Lit.: Hulst / Lanting / v.d. Waals 1973, 81ff., Abb. 7-9.

#### **B 98. Putten, Gte. Putten**

Tumulus mit zentraler Grablege (»Primärgrab«); keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (17,1\*/3,4\*); Standfußbecher, Silexbeil, 5 Silexabsplisse, Felsgesteinaxt.

Lit.: van Giffen / Addink-Samplonius / Glasbergen 1971, 104ff., Abb. 1-12; Klok 1988, 25 Abb. 31.

#### **B 99. Steenwijkerwold, Prov. Oberijssel**

«De Eese»; »Tumulus 8« mit zentraler Grablege (»Hauptgrab«); keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (21,8\*/3,9\*); Standfußbecher, Lochaxt, Flintbeil.

Lit.: Glasbergen 1957, 38, Abb. 16.

#### **B 100. Witrijt, Gte. Bergeijk**

Tumulus mit 2 Kreisgräben; zentrale Grablege; keine Bestattungsreste nachgewiesen – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (21/4,9\*); total verzierter Becher.

Lit.: Beex 1957, 7ff., Abb. 1-8; Lanting / v.d. Waals 1976, 57 Nr. 12.

### **FRANKREICH**

#### **B 101. Bisseuil, Dép Marne**

«Noires Fosses»; Flachgrab; Doppel-Körperbestattung; 2 linksseitige Hocker, übereinanderliegend u. teilw. disloziert, S-N-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA3b?; Silexklinge.

Lit.: Chertier 1974, 516f., Abb. 22-23.

#### **B 102. Chassemy, Soissons, Dép. Aisne**

Grabgruppe »Fosse-Chapelet«; »Grab 1«; Flachgrab mit Steinpackung(?); Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus?; Silexbeil, Beilschaft aus Hirschgeweih.

Lit.: Bailloud 1964, 230f.

#### **B 103. Dameraucourt\*, Beauvais, Granvilliers, Dép. Oise**

Natürliches Abri; Im Vestibül Knochenreste eines Individuums – Beifunde: Silexdolch Typus?; Knochenpfriem.

Lit.: Bailloud 1964, 290f.

#### **B 104. Foissac, Midi-Pyrénées**

Perte de la Jonquièrre; Bestattungshöhle mit 2 od. 3 Individuen: »Ind. 1«: Hockerbestattung; Infans 8-10 J. (A) – Beigaben: Kupferdolch Typus KA1a. (nur als Abdruck erhalten; Silikonerguss).

Lit.: Clottes 1981, 553f., Abb. 26.

#### **B 105. Jablines, Le Haut-Château,**

##### **Dép. Seine-et-Marne**

Flachgrab; linksseitiger Hocker, weiblich(? [A]) – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (19,2\*/3\*); total verzierter Schnurbecher.

Lit.: Laporte / Guy / Blaizot 1992, 224ff., Abb. 1-2; Salanova 2000, 324 Nr. 108.

### **SCHWEIZ**

#### **B 106. Schöfflisdorf\*, Kt. Zürich**

»Egg«; »Grabhügel 13«; Tumulus mit mehreren(?) Brandbestattungen; Funde auf engem Raum zusammenliegend; Brandbestattung(?) – Beifunde: Silexdolchfragment Typus BA3a ? (5,7/1,6\*); 2 Bodenscherben, Topffragment, 2 Flachbeile, Silexspitze, Spinnwirtel.

Lit.: Strahm 1971, 105ff., 107 Abb. 15, Taf. 38, 7. 16-17. 21.

#### **B 107. Sion-Petit Chasseur III, Sion, Kt. Valais**

Dolmenanlage M XII; trapezförmiger Steinplattenbau; Schicht 5B; Reste von 90 Individuen, älteste Bestattung »Ind. 1« in zentraler Position (männlich [A]); rechtsseitiger Hocker – Beigaben: Silexdolch Typus BA3a (Ind. 1 zuweisbar) (20,4\*/2,6\*); ansonsten: Steinbeil, Silexpfeilspitzen, Knochen-/Horngeräte, Felsgesteingeräte.

Lit.: Favre / Mottet 1990, 114ff., bes. 117f., 119 Abb. 6, 1, 120 Abb. 7; Stöckli / Niffeler / Gross-Klee 1995, 244ff., 325f., 245 Abb. 149; Honegger 2001, 318f. mit Abb. 185.

#### **B 108. Opfikon, Kt. Zürich**

»Wallisellerstr.«; Steinkistengrab; 2 Individuen in gestreckter Rückenlage (weiblich [A], männlich [?A]) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a; 2 Silexklingen, 5 Silexpfeilspitzen, Flachbeil.

Lit.: Vogt 1931, 43ff., Abb. 1-4, Taf. 7; Stöckli / Niffeler / Gross-Klee 1995, 317 Nr. 44 mit weiterer Lit., 241 Abb. 146, 2.

# KATALOG

## C – GLOCKENBECHERZEITLICHE EINZELGRÄBER MIT DOLCHBEIGABE

### Ostgruppe

#### DEUTSCHLAND

**C 1. Altenmarkt, Gde. Osterhofen, Kr. Deggendorf**  
Kleines Gräberfeld. »Grab 5«: Flachgrab mit Holzverschalter Grabkammer; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO; männlich-adult (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9,2/3,8); Glockenbecher, 10 Silexpeilspitzen, Silexklinge, Armschutzplatte, Hornknebel, Roteisenstein.

Lit.: Schmotz 1989, 58ff.; ebd. 1991; ebd. 1994, 17, 23 Abb. 11; Heyd 2000b, 66 Nr. 18 mit weiterer Lit.

**C 2. Aufhausen, Gde. Eichendorf, Kr. Dingolfing-Landau**

Flachgrab mit Pfostenbau(?); Brandschüttung, männlich (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a; Glockenbecher, 2 Silexpeilspitzen, Armschutzplatte aus versteinertem Holz, mind. 3 Hornknebel, 2 Goldbleche.

Lit.: Kreiner / Pleyer / Hack 1998 mit Abb. 14; Heyd 2000b, 85 Nr. E5 mit weiterer Lit.

**C 3. Barbing, Kr. Regensburg**

Kleines Gräberfeld, weitgehend zerstört. »Grab 3«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO-OSO; männlich (adult [A]) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (11,6/4\*); Glockenbecher, Henkelgefäß, weitere Einzelscherbe (verschollen?), 4 Silexpeilspitzen, Armschutzplatte, 2 Hornknebel.

Lit.: Verh. Hist. Verein Oberpfalz 90, 1940, 344f.; BVBl 18/19, 1952, 226, 227 Abb. 3C, Taf. 30, A3; Schröter 1966, 42ff., 43 Abb. 2; Heyd 2000b, 67 Nr. 28 mit weiterer Lit.

**C 4. Dillingen-Ost, Kr. Dillingen**

Flachgrab; linksseitiger Hocker, SW-NO-orientiert (!), Blick nach NO – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,8/3,7); Henkeltasse, Armschutzplatte, goldener Noppenring.

Lit.: Zenetti 1928-29, 128ff., Abb. 8-10; Heyd 2000b, 69 Nr. 42 mit weiterer Lit.

**C 5. Irlbach, Kr. Straubing-Bogen**

Gräberfeld, »Grab 14«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert; Dolch ausgepflügt, durch Patinaspuren am Unterarm des Bestatteten Grab 14 zugewiesen – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2c; 2 Henkeltassen, Fußschenschale, 6 ortsfremde Kiesel.

Lit.: Heyd 2000b, 72f. Nr. 80 mit weiterer Lit., Taf. 73, 5, 85, »Irlbach, Grab 14«.

**C 6. Kirchheim, Kr. München**

Flachgrab; Körperbestattung; bei Bautätigkeiten zerstört – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,8/2,8\*); Armschutzplatte.

Lit.: Schefzik 2001, 397 Nr. 601/1, Taf. 71, A.

**C 7. Landau a.d. Isar, Kr. Dingolfing-Landau**

Flachgrab; linksseitiger Hocker; N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9\*/3\*); Silexdolch Typus BA5 (5,3/2,4\*); 2 Glockenbecher, Armschutzplatte, 2 Silexpeilspitzen, 4 Bernsteinperlen.

Lit.: Christlein 1981, 76 Abb. 62; 64, links; Engelhardt 1991, 66f. mit Abb. 1; Kreiner 1995; Heyd 2000b, 74 Nr. 89 mit weiterer Lit.

**C 8. Landau a.d. Isar, Kr. Dingolfing-Landau**

Kleines Gräberfeld. »Grab 7«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O; weiblich-spätadult (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9,2\*/4,2\*); unverzierter Glockenbecher, Henkeltasse, Krug, 9 v-förmig durchb. Knochenknöpfe.

Lit.: Husty 1992, 48f.; Husty 1994, 99, 103 Abb. 11; Heyd 2000b, 74 Nr. 91 mit weiterer Lit.

**C 9. München-Sendling, Kr. München**

Grabgruppe »Wolfratshausener Str.«, nicht genauer beobachtet; »Grab 1«: Flachgrab; Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (11,6\*/4,2\*); Glockenbecher.

Lit.: Trauwitz-Hellwig 1924, 101f., Abb. 5, rechts; 6; Müller-Karpe 1961, 43, Taf. 32, 1-2; Heyd 2000b, 79 Nr. 144 mit weiterer Lit.

**C 10. München-Sendling, Kr. München**

Kleines Gräberfeld »Wolfratshausener Str.«, nicht genauer beobachtet; »Grab 4«: rechtsseitiger Hocker(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (7\*/3\*); Henkelbecher; Armschutzplatte; Hornknebel; 2 Eberhauer.

Lit.: Trauwitz-Hellwig 1924, 102; Müller-Karpe 1961, 43, Taf. 32, 5-10 (dort als »Grab 3« geführt); Heyd 2000b, 79 Nr. 144 mit weiterer Lit.

**C 11. Oberstimm, Gde. Manching, Kr. Pfaffenhofen**

Kleines Gräberfeld. »Grab 2«: Flachgrab mit Kreisgraben; linksseitiger Hocker, N/NNW-S/SSO orientiert, Blickrichtung nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (10,3\*/3,9\*); Silexdolch Typus BA5 (6,2\*/3,6\*); Glockenbecher, Schale, 7 Silexpeilspitzen, Silexschaber, 2 Silexabschläge, Armschutzplatte.

Lit.: Christlein/Braasch 1982, 86f. Abb. 76. 78-79; Rieder 1982, 18; Rieder 1983, 23f., 25 Abb. 11, 27 Abb. 12; Heyd 2000b, 76f. Nr. 122 mit weiterer Lit.

**C 12. Safferstetten, Kr. Griesbach**

Grabgruppe, nur ungenügend beobachtet; »Grab 3«: Flachgrab; Hocker(?) – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (13,5/5,4\*); Henkeltasse, Armschutzplatte.

Lit.: Pätzold / Uenze 1963, 119f., Taf. 13; Ruckdeschel 1978, 77f. mit weiterer Lit., Abb. 19, 1-3; Heyd 2000b, 79 Nr. 142 mit weiterer Lit.

### **C 13. Straubing, Kr. Straubing-Bogen**

Grabgruppe »Gabelsberger Str.«; rezent gestört; Funde von Abraum aufgelesen und nach Aussagen der Arbeiter zugeordnet; »Grab 3«: Flachgrab; angebl. Hocker – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (3,2/2,4\*); Henkelbecher, Armschutzplatte.

Lit.: Hundt 1958, 14 Nr. 2 mit weiterer Lit., Taf. 1, 10-12; Heyd 2000b, 80 Nr. 152.

### **C 14. Thalmassing (auch Luckenpaint), Kr. Regensburg**

Flur »Geiergucken«; Flachgrab, angeblich mit Steinplatten eingefasst und abgedeckt(?); linksseitiger(?) Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,6\*/3,5\*); Keramikscherben, 2 Silexklingen.

Lit.: Schröter 1966, 52f. mit weiterer Lit., Abb. 11, 1-3; Heyd 2000b, 74f. Nr. 98 mit weiterer Lit.

### **C 15. Trieching, Gde. Pilsting, Kr. Dingolfing-Landau**

Kleines Gräberfeld. »Grab 1«: Flachgrab mit Kreisgraben; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O; männlich-adult (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (14,4/4,5\*); Glockenbecher; Armschutzplatte, 3 Silexpfeilspitzen, Silexschaber, große Bernsteinperle; mindestens 6 kleine Bernsteinperlen, Tierknochen.

Lit.: Kreiner 1991a, 151ff., Abb. 2-3; ebenda 1991b u. c; Heyd 2000b, 82 Nr. 171 mit weiterer Lit.

### **C 16. Unterbiberg, Gde. Neubiberg, Kr. München**

Kleines Gräberfeld; »Grab 3«; Körperbestattung – Beigabe: Griffzungendolch Typus BB2a (8,2\*/3,4\*).

Lit.: Schefzik 2001, 40ff., 42 Abb. 33, 1.

### **C 17. Wallersdorf, Kr. Dingolfing-Landau**

Verebener Tumulus mit bronzezeitlicher Nutzungsphase; älteste Bestattung zentral unter Hügel; Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BB1(?); Tasse, Schüssel, Silexpfeilspitzen, div. Silices.

Lit.: Kreiner 1986; Heyd 2000b, 83 Nr. 178 mit weiterer Lit.

### **C 18. Weichering, Kr. Neuburg-Schrobenhausen**

Kleines Gräberfeld. »Grab 9«: Grube im Bereich von kreisrunder Pfostensetzung; keine Bestattungsreste; Kenotaph(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9,8/3,8\*); Henkelbecher, 3 Silexpfeilspitzen.

Lit.: Weinig 1991, 66, 65 Abb. 39 (Pfeilspitzen und Dolch); Heyd 2000b, 83 Nr. 181 mit weiterer Lit.

### **C 19. Widdersdorf-Pörndorf, Gde. Bruckberg, Kr. Landshut**

Flachgrab; Brandbestattung (Brandschüttung) – Beigaben: Silexdolch Typus BA5 (5,4\*/4,2\*); Henkelbecher, Topf.

Lit.: Arch. Jahr Bayern 1981, 53 Nr. 41; Heyd 2000b, 84 Nr. 185 mit weiterer Lit., Taf. 73,11.

## **ÖSTERREICH**

### **C 20. Gemeinlebarn-Mitte, VB St. Pölten**

»Grab Verf. 2071«; Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB3 (8,9/3,6); Glockenbecher, Armschutzplatte, Kupferpfriem.

Lit.: Neugebauer/Neugebauer 1993/94, 198ff.; Abb. 4-5; Heyd 2000b, 131 Nr. 16 mit weiterer Lit.

### **C 21. Oggau, VB Eisenstadt-Umgebung**

Grabgruppe; »Grab 1«; Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O; angebl. Kinderbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (4,5/3,4); Henkeltopf, konisches Töpfchen, weiteres Henkelgefäß (Zugehörigkeit fraglich).

Lit.: Pittioni 1941, 30, Taf. VI, 1-4; Neugebauer / Neugebauer 1998; Heyd 2000b, 133 Nr. 54 mit weiterer Lit.

### **C 22. Oggau, VB Eisenstadt-Umgebung**

Grabgruppe; »Grab 4«; Flachgrab; linksseitiger(?) Hocker, ONO-WSW-orientiert, Blick nach SSO – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (6,6/5,5); Henkelbecher, Hornknebel, Hornknebelfragment.

Lit.: Pittioni 1941, 31f., Taf. VII, 2-4; Neugebauer / Neugebauer 1998; Heyd 2000b, 133 Nr. 54 mit weiterer Lit.

### **C 23. Scharlinz, VB Linz**

Grabgruppe, nicht näher beobachtet; Flachgrab, gestört; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (7,5/3,9); 2 Henkelbecher.

Lit.: Stroh 1941, 76 Abb. 1; Heyd 2000b, 134 Nr. 64 mit weiterer Lit.

### **C 24. Scharlinz, VB Linz**

Grabgruppe, nicht näher beobachtet; Flachgrab, gestört; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (11,8/4,3); Schale, Henkelbecher, Hornknebelfragment.

Lit.: Stroh 1941, 76f., Abb. 2; Heyd 2000b, 134 Nr. 64 mit weiterer Lit.

## **TSCHECHIEN**

### **C 25. Brandysek, Okr. Kladno**

Gräberfeld; »Grab 22«: Flachgrab mit Holzeinbau, Skelett stark vergangen, wohl rechtsseitiger Hocker, SSW-NNO-orientiert, Blick nach SO – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,7/3,5\*); Henkelbecher, 2 kleine Krüge, Topf, Silexklinge, Tierknochen, Kupferpfriem.

Lit.: Kytlicová 1960, 444f., Abb. 3, 455 Abb. 10; Hajek 1968, 4ff. mit weiterer Lit.

### **C 26. Brandysek, Okr. Kladno**

Gräberfeld; »Grab 71«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O, männlich (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (10,5/4\*); Schüssel, 2 kleine Krüge; 4 Silexpfeilspitzen, 2 Silexsplitter.

Lit.: Kytlicová 1960, 446f., Abb. 5, 459 Abb. 12; Hajek 1968, 4ff. mit weiterer Lit.

**C 27. Břesovice (auch Vřesovice o. Prostějov), Okr. Brno**  
Gräberfeld; »Grab 10«: Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (4\*/4,2\*); Henkelbecher, Kupferblech.  
Lit.: Gottwald 1915, 163f., Abb. 2,6, Abb. 4, 1. 2; Kuna / Matoušek 1978, Abb. 2, 13. 26.

**C 28. Bylany, Okr. Kolín**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, antik gestört(?), S-N-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b; kleiner Krug, Silexklinge, verziertes Goldplättchen.  
Lit.: Pič 1910, 1ff., Taf. I, 1. 15. 16, II, 5; Hajek 1968, 11ff. mit weiterer Lit.

**C 29. Chrást, Okr. Melník**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab; Brandschüttung – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Armschutzplatte.  
Lit.: Hájek 1968, 27f. mit weiterer Lit.; Kuna / Matoušek 1978, 83 Nr. 9, 67 Abb. 1, 4.

**C 30. Dolní Dubňany\*, Okr. Krumlov**

Aus »Grab 5«; keine weiteren Angaben (Fundliste Kuna / Matoušek 1978, 83ff.) – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 61.

**C 31. Holásky\*, Okr. Brno-Land**

Gräberfeld; »Skelettgrab 5« oder »Grab 60«: Flachgrab, unbeobachtet geborgen, Geschlossenheit der Funde fraglich; Körperbestattung – Beigaben: 2 Griffzungendolchfragmente (Typus BB2b); 2 Tassen, Krug, wannenförmiges Gefäß.  
Lit.: Hájek 1966, 240, 237 Abb. 13; Dvořák 1992, 15 mit weiterer Lit., Taf. 26, A.

**C 32. Holubice\*, Okr. Brno**

Grabgruppe(?); aus »Grab 4/4«, keine weiteren Angaben (Fundliste Kuna / Matoušek 1978, 83ff.) – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 64.

**C 33. Jiřikovice, Okr. Brno-Land**

»Rohlenka«; Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (12,3\*/4,5\*); Glockenbecher, Schale, Silexpfeilspitze.  
Lit.: Matějíčková /-míd 2000, 95, 29 Abb. 23.

**C 34. Kobylnice, Okr. Brno**

Gräberfeld; »Grab 22«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5a (8,8/4); 2 Glockenbecher, Schüssel, 3 Silexpfeilspitzen, Tierknochen (verschollen).  
Lit.: Nachrichtenblatt f. Dt. Vorzeit 2, 1927, 141f.; Hájek 1962, ČS 16; Dvořák 1992, 27, Taf. 51, C; 52, A.

**C 35. Kobylnice, Okr. Brno**

Gräberfeld; »Grab 12«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9,4/3,7); Glockenbecher, Sand(schleif?)stein.  
Lit.: Dvořák 1992, 26 mit weiterer Lit., Taf. 49, B.

**C 36. Kroužek, Okr. Vyškov**

»Grab 2«: Flachgrab; disloziertes Skelett, wohl urspr.

linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert; Mischinventar schnurkeramischer (Keramik) und glockenbecherzeitliches Fundgut (Dolch) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (7,6\*/2,8\*); (aus Füllerde der Grabgrube); Amphore, 2 Schüsseln, Knochenartefakt, Silex, Tierknochen.  
Lit.: Dvořák / Šebela 1992, 100, 104 Abb. 4, 4-7.; Čížmar / Geisler 1998, 35f., 117 Taf. 16, H2, 3-7.

**C 37. Lechovice, Okr. Znojmo**

Kleines Gräberfeld; »Grab 6«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO; Kinderbestattung (infans 2 [A]) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,5/3,5\*); 3 Henkelbecher, kleiner Becher, Henkelschüssel, 3 Golddrahringe, 2 Kupferdrahringe, Muschel(?)perle.  
Lit.: Medunová / Ondráček 1969, 439, Taf. 2.

**C 38. Ledce, Okr. Brno-Land**

»Ovčárna«; Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung, weiblich (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (9,2/4,3); Henkelbecher, Wirtschaftsgefäß.  
Lit.: Peškař 1963, 29f., Taf. 15, 2-4; Dvořák 1992, 30, Taf. 56, C (Tasse hier mit Henkelansatz rekonstruiert).

**C 39. Ledce, Okr. Židlochovice**

Gräberfeld, weitgehend zerstört; »Grab 1/36«: Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (9,6/4); 2 Glockenbecher, Topf, 12 oder 14 V-förmig durchb. Knochenknöpfe, 4 Bernsteinschieber, Kupferpfriem.  
Lit.: Hájek 1957, 392 mit weiterer Lit., 401 Abb. 7; Dvořák 1992, 29 mit weiterer Lit., Taf. 56, A.

**C 40. Letonice, Okr. Bučovice**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S (schnurkeramische Orientierung!) – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (6/4,7); 2 Becher, Krug, Silexklinge, Armschutzplatte.  
Lit.: Kalousek 1956, 97, Taf. VI, VII; Hájek 1962, ČS 15 mit weiterer Lit.

**C 41. Lhánice, Okr. Třebíč**

Gräberfeld. »Grab 8«; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5a; 2 Krüge, Armschutzplatte.  
Lit.: Hájek 1951, 28; Hájek 1966b, 109.

**C 42. Lišeň, Okr. Brno-Land**

Gräberfeld; »Grab 8«; Flachgrab, linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a; Armschutzplatte.  
Lit.: Matějíčková 2002, 179 Abb. 6.

**C 43. Luděřov\*, Okr. Olomouc**

Flachgrab, rezent zerstört; Funde unbeobachtet geborgen; Körperbestattung – Beigaben: Gussform für Griffzungendolch (Typus BB1/2); 9 Glockenbecher, Kupferpfriem (Vergesellschaftung nicht zweifelsfrei gesichert).  
Lit.: Böhm 1929, 146ff., Taf. 2-3; Hájek 1966a, 214, 221 Abb. 5, 223 Abb. 6.

**C 44. Lysolaje, Okr. Prag-West**

Gräberfeld, weitgehend zerstört; »Grab 3«: Flachgrab, rezent gestört; keine Bestattungsreste erwähnt – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Henkelbecher.  
Lit.: Hájek 1968, 63ff. mit weiterer Lit.

#### **C 45. Lysolaje, Okr. Prag-West**

Gräberfeld, weitgehend zerstört; »Grab 6«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O; oberhalb Schädel Feuerstelle mit Tierknochen und Keramikscherben – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 2 Henkelbecher, 2 Armschutzplatten.  
Lit.: Hájek 1968, 63ff. mit weiterer Lit.

#### **C 46. Lysolaje, Okr. Prag-West**

Gräberfeld, weitgehend zerstört; »Grab 9«: Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Henkelbecher, Armschutzplatte, 2 Silberringe.  
Lit.: Hájek 1968, 63ff. mit weiterer Lit.

#### **C 47. Marefy-Člupy, Okr. Vyškov**

Kleines Glockenbecher-Gräberfeld inmitten schnurkeramischer bis hallstattzeitlicher Grablegen: »Grab 1« (21): Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O. – Beigaben: Silexdolch Typus BC1; 2 Henkelbecher, Schale.  
Lit.: Kalousek 1956, 77 Abb. 5, 78f., Taf. 1, 2; 2, 1-5; 3, 2-4; Škrdla / Šebela 1997, 86 Abb. 6, rechts; Kopacz 2001, 60, Taf. 77, 1-7.

#### **C 48. Marefy-Člupy, Okr. Vyškov**

Kleines Glockenbecher-Gräberfeld inmitten schnurkeramischer bis hallstattzeitlicher Grablegen: »Grab 6« (42): Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O. – Beigaben: Silexdolch Typus BC1; Glockenbecher, Henkelbecher, Henkelschale, Armschutzplatte.  
Lit.: Kalousek 1956, 77 Abb. 5, 80f. mit Abb. 6, Taf. 1, 3; 2, 6-10; 5, 1-4; Škrdla / Šebela 1997, 86 Abb. 6, links; Kopacz 2001, 60, Taf. 77, 8-14.

#### **C 49. Mikulčice\*, Okr. Hodonín**

Aus Grab (Fundliste Kuna / Matoušek 1978, 83ff.) – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 80.

#### **C 50. Mistřín\*, Okr. Hodonín**

Flachgrab, rezent gestört; Hockerbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a; Glockenbecher, Henkelbecher, 2 Krüge, verz. Schale, Armschutzplatte.  
Lit.: Cervinka 1908, 212f., 216f. Abb. 122, 123; Kuna / Matoušek 1978, Abb. 1, 21 (irrtüml. Mistřín, korrekt Slavkov).

#### **C 51. Mlékovice, Okr. Kolín**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Henkelbecher, Schüssel, Krug, Armschutzplatte, Hornknebel.  
Lit.: Hájek 1968, 71 mit weiterer Lit.

#### **C 52. Mochov, Okr. Prag**

Gräberfeld; »Grab 30«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Glockenbecher, Krug, Schüssel, 9 Silexpeilspitzen, Silexschaber, Armschutzplatte.  
Lit.: Hájek 1968, 71f. mit weiterer Lit.

#### **C 53. Modřice, Okr. Brno-Land**

Flachgrab, rezent gestört; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (10\*/4,2\*); Glockenbecherfrag-

ment, Silexpeilschale, 2 Silexsplitter, Armschutzplatte.  
Lit.: Geisler 1993, 73f., 159 Taf. 9.

#### **C 54. Neratovice, Okr. Mělník**

Gräberfeld; »Grab 1«: Flachgrab, durch Wettereinwirkung zerstört; Körperbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 2 Glockenbecher, unverz. Glockenbecher, Fußschale, Armschutzplatte.  
Lit.: Hájek 1968, 75ff. mit weiterer Lit.

#### **C 55. Pavlov, Okr. Břeclav**

»Horní Pole«; Gräberfeld; »Grab 500/83«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O; männlich (A) – Beigaben: Nietdolch Typus BD1a (5,3/2,8\*); Henkelkrug, 2 Hornknebel.  
Lit.: Geisler / Peška / Rakovský 1985, 111f., Peška / Rakovský 1990, Taf. 8, 3-5. 7.; Dvořák u.a. 1996, 30f.; 55; Taf. 37, A.

#### **C 56. Pavlov, Okr. Břeclav**

»Horní Pole«; Gräberfeld; »Grab 579/84«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO; männlich(?) (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,5/3,4\*); 2 Glockenbecher, 2 Silexabschläge.  
Lit.: Geisler / Peška / Rakovský 1985, 111f.; Peška / Rakovský 1990, Taf. 10, 3-4. 6.; Dvořák u.a. 1996, 36; 65; Taf. 47, B.

#### **C 57. Praha-Kobylišy, Prag**

Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,2/4,2); 2 Krüge, vierhenklige Schüssel, Silexpeilschale, Hornknebel.  
Lit.: Havel 1978, 115, Taf. 6; Havel 1980, 131f., 123 Abb. 1.

#### **C 58. Praha-Bubeneč, Prag**

Flachgrab, rezent gestört; Hockerbestattung, Angaben zur Lage widersprüchlich, Kopf im O(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (11,5/3,2); Glockenbecher, 2 silberne Schläfenringe.  
Lit.: Hájek 1962, Čs 11; Hájek 1966, 216; 229 Abb. 9; Hájek 1968, 88f. mit weiterer Lit.

#### **C 59. Praha-Prosek, Prag**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab, Körperbestattung, Lage nicht dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; unverz. Glockenbecher.  
Lit.: Hájek 1968, 99 mit weiterer Lit.

#### **C 60. Praha-Ruzyně\*, Prag**

Aus Grab (Fundliste Kuna / Matoušek 1978, 83ff.) – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 36.

#### **C 61. Předmostí\*, Okr. Přerov**

Mehrere Gruben (unerkannte Bestattungen?), Inventare unbeobachtet geborgen; Grube »Objekt B«; mehrere (2?) Flachgrabinventare vermischt(?) – Beifunde: 4 Griffzungendolche Typus BB1a/BB1b/BB2a/BB2a (16,4/2,8-13,7/3,8-5,7/2,5-9,1/3,5); Glockenbecher, 2 Armschutzplatten, 5 Silexpeilschalen, Silexretuscheur, 12 Silexsplitter, 2 Eberhauerbruchstücke, 1 oder 2 Schläfenringe aus Elektron, 2 goldene Schläfenringe.  
Lit.: Hájek 1966, 211ff., Abb. 1; 2.

**C 62. Předmosti\*, Okr. Přerov**

Mehrere Gruben (unerkannte Betattungen?), Inventare unbeobachtet geborgen; Grube »Objekt C«; mehrere Flachgrabinventare vermisch(?) – Beifunde: Griffzungendolch Typus BB1b (13,7/4,1); Glockenbecher, Silexretuscheur, 2 Armschutzplatten.  
Lit.: Hájek 1966, 212ff., Abb. 3.

**C 63. Prosiměnice, Okr. Znojmo**

»Brandgrab B«: Flachgrab; Brandschüttung, weiblich (A), in Kreisgraben von zentralem Flachgrab eingebracht – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (11,4/3,6); Glockenbecher.  
Lit.: Pernička 1961, Taf. III, 1. 2; Hájek 1966a, 218.

**C 64. Radovesice, Okr. Bílina**

Grabgruppe; »Grab 116«: Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Glockenbecher, Silexpfeilspitze, Armschutzplatte.  
Lit.: Muška 1981, 51.

**C 65. Radovesice, Okr. Bílina**

Grabgruppe; »Grab 117«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, NO-SW-orientiert(!), Blick nach NW – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 2 Glockenbecher, Kupferpfriem, silberner Lockenring, Goldplättchen.  
Lit.: Muška 1981, 51; Moucha 1997, 147.

**C 66. Rosnice, Okr. Hradec Králové**

Grabgruppe; »Grab 1«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (9/4); Henkelbecher, Feuersteinklinge, Armschutzplatte, Knochenspanne, Kupferring.  
Lit.: Vokolek 1965, 613ff., 645 Abb. 175; Hájek 1968, 108.

**C 67. Rousínovec\*, Okr. Vyškov**

Gräberfeld(?); aus »Grab 10«; (Fundliste Kuna / Matoušek 1978, 83ff.) – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 89.

**C 68. Rožďalovice, Okr. Nymburk**

Grabgruppe; »Grab 3«: Flachgrab; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; Henkelbecher, Krug, Schüssel.  
Lit.: Pič 1910-12, 6f., Abb. 1; Hájek 1968, 109f. mit weiterer Lit.

**C 69. Šlapanice, Okr. Brno (Abb. 35)**

Gräberfeld; »Grab Sl.II-21/35«: Flachgrab, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (6,7/4); gehenkelter Glockenbecher, Schüssel, 2 unverz. Krüge, Silexklinge, Hornknebel.  
Lit.: Hájek 1962, ČS 19 mit weiterer Lit.; Dvořák 1990, 99ff.; Dvořák / Hájek 1990, 15f., Taf. 30.

**C 70. Slavkov, Okr. Brno**

Flachgrab; linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,6\*/3,4\*); Henkeltasse, Schale, 3 Silexpfeilspitzen, Armschutzplatte, Knochengerät.  
Lit.: Cervinka 1908, 211 Abb. 119, 214f. Abb. 120-121; Kuna / Matoušek 1978, Abb. 1, 21 (hier irrtümlich »Mistřin«).

**C 71. Smolin, Okr. Břeclav**

Schottergrube »Lochaperky«; Kleines Gräberfeld; »Grab 13/51« innerhalb Kreisgraben; Grube mit Holzkohleeinfüllung, aber ohne Spur von Skelett oder Leichenbrand; Kenotaph(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (9/3,9); 2 Glockenbecher, 11 Pfeilspitzen, Armschutzplatte, Schleifstein, Kupferpfriem.  
Lit.: Novotný 1958, 303 Abb. 5.; Hájek 1966, 220, 231 Abb. 10; Dvořák u.a. 1996, 40; Taf. 53, A.

**C 72. Souš\*, Okr. Most**

Aus zerstörter Grabgruppe oder Gräberfeld; Fundstücke, darunter ein Armknochenfragment, angeblich zusammengehörig; wohl Körpergrab – Beifunde: Griffzungendolch Typus BB2a(?) (4,5/3); Schüssel.  
Lit.: Preidel 1934, 181 Nr. 2259. 2449. 2450, Taf. 11, 25-26; Hájek 1968, 116f.

**C 73. Stehelčevs, Okr. Kladno**

Flachgrab; Körperbestattung, unbeobachtet geborgen – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (13,4/3,8); Glockenbecher, Armschutzplatte, Pfeilschaftglätter, »Kalkstein-Stössel«.  
Lit.: Památky Arch. 9, 1871-73, 475; Hájek 1961, 139 Abb. 1; Hájek 1962, ČS 12; Hájek 1968, 117 mit weiterer Lit.

**C 74. Stehelčevs, Okr. Kladno**

Grabgruppe von 5 Gräbern innerhalb von Kreisgraben; »Grab 1«: Flachgrab, linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 2 Glockenbecher, Krug, 3 Silexpfeilspitzen, Armschutzplatte, -fragment, Steinbeil.  
Lit.: Knor 1966, 107; Hájek 1968, 118.

**C 75. Stehelčevs, Okr. Kladno**

Grabgruppe von 5 Gräbern innerhalb von Kreisgraben; »Grab 2«: Flachgrab, linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 3 Glockenbecher, 22 Silexpfeilspitzen, Silexretuscheur, Armschutzplatte, Steinbeil, Eberhauer.  
Lit.: Knor 1966, 107; Hájek 1968, 118.

**C 76. Střelice\*, Okr. Znojmo**

Gräberfeld (?); aus »Grab 8«; keine weiteren Angaben – Beigaben: Kupferdolch; keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kuna / Matoušek 1978, 84 Nr. 95, 68 Abb. 2, 10.

**C 77. Svobodné Dvory\*, Okr. Hradec Králové**

Neun Gruben, möglicherweise unerkannte Brandgräber; »Grube 2«: Flachgrab mit Brandbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a/1b(?)M; zweiteiliger Wetzstein (Pfeilschaftglätter).  
Lit.: Domečka 1932, 44f., Abb. 28, 15. 30; Hájek 1957, 405 Abb. 11, C; Hájek 1968, 121f. mit weiterer Lit.

**C 78. Tišice, Kr. Mělník**

»Grab 77/99«: Flachgrab mit Holzeinbau; rechtsseitiger Hocker, SO-NW-orientiert, Blick nach NO – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a; 5 Glockenbecher, Henkelbecher, Wirtschaftsgefäß, 2 Armschutzplatten, Silexklinge, 6 Bernsteinperlen, Kupferpfriem, 2 durchlochte Goldbleche, Fleischbeigabe (erhöhte Phosphatkonzentration nahe Wirtschaftsgefäß).  
Lit.: <http://kar.zcu.cz/Obrazy/KZP-Tišice>.



### C 79. Turovice, Okr. Přerov

Aus Tumulus; Brandbestattung(?); unsicherer Befund – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (13,8\*/4,4\*); 2 Glockenbecher, angebl. »mit weißer Asche gefüllt«, 3 Silexpfeilspitzen, Armschutzplatte, 2 goldene Drahringe.  
Lit.: Schneider 1903, 27f.; Kuna / Matoušek 1978, Abb. 1, 6.

### C 80. Tvořihráz, Okr. Znojmo

Grabgruppe; »Grab 2«: Flachgrab mit Kreisgraben, hölzerner Kammereinbau; Brandschüttung, 3 Leichenbrand-Akkumulationen mit Überresten von mind. 5 (Klein)kindern (2x Infans 1 u. 3x Infans 2) – Beigaben: Assoziiert mit »Akkumulation 3« (enth. Überreste von 3 Individuen): Griffzungendolch Typus BB2a (7,2\*/4,2\*) mit gerundeter Spitze; Armschutzplatte, Knochenring; sonstiges Inventar: 9 Glockenbecher, 3 Krüge, Schüssel, 2 Eberhauer.  
Lit.: Bálek / Dvořák / Kovárník 1993; 50f.; Bálek u.a. 1999, 32ff., 83ff. Taf. 5-9.

### C 81. Velešovice, Okr. Vyškov

»Grab 1«: Flachgrab; gestört; Skelett nicht erhalten; Mischinventar, bestehend aus schnurkeramischem Fundgut (Keramik) und Glockenbecher-Elementen (Dolch, Pfriem) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,4\*/2,8\*); 12 schnurkeramische Gefäße (Krüge, Schalen, Wirtschaftsgefäße), 2 Silexabschläge, Polierstein, 2 weitere Steinartefakte (Poliersteine?), Steinaxtbruchstück, Kupferpfriem, Kupfermesser, Kupferblechfragment.  
Lit.: Dvořák / Šebela 1992, 100ff, Abb. 3; Čížmar / Geisler 1998, 61f., 135ff. Taf. 34-35.

### C 82. Záhlinice, Okr. Kroměříž

Kleines Gräberfeld; »Grab 47«: Flachgrab, rechtsseitiger Hocker, SSO-NNW-orientiert, Blick nach NO – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB3 (3,7/3,8); Glockenbecher.  
Lit.: Dvořák / Rakovský / Stuchlíková 1992, 217, 224f., 232 Abb. 8, C.

### C 83. Záhlinice, Okr. Kroměříž

Kleines Gräberfeld; »Grab 48«: Flachgrab mit überdimensionierter Grabgrube; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB3 (8,2/3,7); 3 Glockenbecher, Krug, 3 Silexabschläge, Armschutzplattenfragment, Eberhauer, Kupferpfriem, 2 silberne Schläfenringe.  
Lit.: Dvořák / Rakovský / Stuchlíková 1992, 217f., 224f., 231f. Abb. 7, 8, A.

## POLEN

### C 84. Samborzec, Woj. Tarnobrzeg

Gräberfeld; »Körpergrab 3«; Flachgrab; Rückenstrecker mit aufgeklappten Beinen, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (8,5/4,5); Henkelbecher, Henkelkrug, Schüssel, Silexpfeilspitze, 2 Silexklingen, -fragment, Armschutzplatte, Eberzahnanhänger, Knochenartefakte, Tierknochen.  
Lit.: Kamieńska / Kulczycka 1964, 380ff., 375 Abb. 2, III, 381ff. Abb. 10-19, Gedl 1976, 39 mit weiterer Lit., Taf. 11, 66; Harrison 1980, 62 Abb. 45.

### C 85. Samborzec\*, Woj. Tarnobrzeg

Gräberfeld; aus Körpergrab; keine weiteren Angaben – Beigaben: Silexdolch Typus BA5 (6,1/4); keine weiteren Angaben.  
Lit.: Kamieńska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970, 237f.; Machnik 1980, Taf. 88, 18.; Heyd 2000b, 275.

## UNGARN

### C 86. Budapest III-Békásmegyér, Budapest

Gräberfeld »Vöröshadsereg Str.«; »Grab 128«: Flachgrab, Brandschüttung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b; Glockenbecher, gehenkelter Glockenbecher, Armschutzplatte.  
Lit.: Kalicz-Schreiber 1976, 202, 204 Abb. 16, 2, 207 Abb. 18, 128.

### C 87. Budapest III-Békásmegyér, Budapest

Gräberfeld »Vöröshadsereg Str.«; »Grab 235«: Flachgrab; Brandschüttung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b; 2 Glockenbecher, Schale, Kupferpfriem, Kupferdrahring.  
Lit.: Kalicz-Schreiber 1976, 202, 208 Abb. 19, 235.

### C 88. Budapest III-Békásmegyér, Budapest

Gräberfeld »Vöröshadsereg Str.«; »Grab 432/A«: Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (8\*/3,5\*); gehenkelter Glockenbecher, Armschutzplatte, Hornknebel.  
Lit.: Kalicz/Kalicz-Schreiber 1998, 334 Abb. 7, 1-4.

### C 89. Budakalás-Tangazdaság, Budapest

Gräberfeld; Flachgrab; Brandbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus BD1b (14,3\*/6,7\*); Napf, Krug, Schüssel, Wirtschaftsgefäß, Armschutzplatte.  
Lit.: Kalicz 1955, 47, Taf. 10, 1-5.

## Mitteldeutsche Gruppe

## DEUTSCHLAND

### C 90. Berlstedt, Kr. Ilmenau

Flachgrab; Rückenstrecker – Beigaben: Silexdolch Typus?; Glockenbecher(?), Silexklinge.  
Lit.: Götze/Höfer/Zschiesche 1909, 261.

### C 91. Buttstedt, Kr. Weimar

Grabfund; Körperbestattung, Lage nicht dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (7,8/3,5); Armschutzplatte (bei Möller 1927 und Gerhardt 1953 verzeichnet, bei Wüstemann 1995 nicht erwähnt).  
Lit.: Möller 1927, 88, Abb. 1; Gerhardt 1953, 5, 37 jew. Nr. 25; Wüstemann 1995, 91f. Nr. 200 mit weiterer Lit., Taf. 34, 200.

### C 92. Dalena, OT Domnitz, Saalkreis

Steinkistengrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BB1 (6,3/3,3) (aus Füllerde, lt. Ausgräber verlagert).  
Lit.: Müller 1983, 160ff., Abb. 1-2.

### C 93. Eisleben, Kr. Eisleben

»Stadtberg«; Steinkistengrab; Brandbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB3 (10,5/5); Glockenbecher (»Urne mit Resten«, vgl. Grössler 1902, 143).  
Lit.: Grössler 1902, 143f., Taf. 16, 55. 56; Wüstemann 1995, 92 Nr. 201 mit weiterer Lit., Taf. 34, 201, Taf. 71, E.

### C 94. Halle-Trotha, Kr. Halle

Grabgruppe »Braschwitz Str. 20-22«; »Grab 3«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (5,7/2,3); Glockenbecher, Silexpeils Spitze, Muschelfragment.  
Lit.: Schmidt 1958, 521; Taf. 7, 2-3; Wüstemann 1995, 92 Nr. 202 mit weiterer Lit., Taf. 34, 202.

### C 95. Hönstedt, Saalkreis

Steinkistengrab; keine Angaben zu Bestattungsresten – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,2/3,5); Glockenbecher; Feuersteinklinge.  
Lit.: Grössler 1902, 173f., Taf. 20, 1032; Wüstemann 1995, 92 Nr. 203 mit weiterer Lit., Taf. 34, 203.

### C 96. Kötschen, Kr. Merseburg

Flachgrab, rezent gestört; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert; männlich (A) – Beigaben: Silexdolch Typus BA4 (11,3/2,4); Glockenbecher mit Leiste.  
Lit.: Agthe 1989, 102 Nr. 15, 59 Abb. 29.

### C 97. Mühlhausen, Kr. Mühlhausen

Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,3/3,7); Glockenbecher, Armschutzplatte, 6 Silexpeilspitzen, gestielter Knochenring-Anhänger, weiterer Kupfergegenstand (Patina-spuren).  
Lit.: Albrecht 1964/65, 203ff. Abb. 1-3; Wüstemann 1995, 92 Nr. 204 mit weiterer Lit., Taf. 34, 204.

### C 98. Stedten, Kr. Eisleben

Steinkistengrab; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O. – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (6,8/2,5); unverz. Glockenbecher, 3 Silexpeilspitzen, Unterlagsstein, 2 Geweihspatel, Eberzahn, Tierknochen (Schwein).  
Lit.: Matthias 1964, 19ff., Abb. 1-2; Wüstemann 1995, 92 Nr. 206 mit weiterer Lit., Taf. 34, 206.

### C 99. Warmsdorf, Kr. Staßfurt

Flachgrab; linksseitiger Hocker, Orientierung unklar, wohl N-S mit Blick nach O (»Kopf nach O«) – Beigaben: Silexdolchfragment. Typus BA4 (7,6/2,1); Glockenbecher, Silexpeils Spitze, Silexklingenfragment, Silexabschlag, Spatula aus Hirschgeweih, Tierknochen (Ulna von Rind).  
Lit.: Agthe 1989, 103 Nr. 27, 60 Abb. 30.

### C 100. Weimar-Lützendorf, Kr. Weimar

Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung, O-W-orientiert, Blick nach S (schnurkeramische Ausrichtung!); erhaltenes Skelettmaterial widersprüchlich. (angeblich Knochen zweier Individuen: Agthe 1989, [102]) – Beigaben: Silexdolch Typus BA4 (verschollen) (11,5/2,7), Armschutzplatte.  
Lit.: Der Spatenforscher 1, 1936, 4f.; Gall / Feustel 1962, 225f., 223 Abb. 4; Agthe 1989, 102 Nr. 18 mit weiterer Lit.

## Britische Gruppe

### ENGLAND

#### C 101. Acklam Wold, Yorkshire

Grabhügelfeld; »Tumulus 124« mit 4 Bestattungen; »Grab Nr. 4«: Primärbestattung; eingetiefte Grabgrube; linksseitiger Hocker, NNO-SSW-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (18,3/5,7); Glockenbecher, 2 v-förmig durchbohrte Knöpfe (Bernstein/Gagat), durchbohrter Gagatring, 2 Silexklingen, Knochennadel, Pyritknolle.  
Lit.: Mortimer 1905, 90ff., Taf. 26, 209, Taf. 27, 210-213. 216. 217; Smith 1919, 11, Abb. 5; Clarke 1970, 505 Nr. 1210, 444 Nr. 1210, 374 Abb. 780.

#### C 102. Aldro, Malton, Yorkshire

Grabhügelfeld; »Tumulus Mortimer 116« mit 5 Bestattungen; »Bestattung B«: eingetiefte Grabgrube; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (11,4/5) mit Pflocknieten u. Resten von Horngriff; Glockenbecher (außerhalb Grabgrube, zugehörig?).  
Lit.: Mortimer 1905, 54ff., Abb. 94, Taf. 12, 98, Taf. 13, 99; Gerloff 1975, 50 Nr. 50 mit weiterer Lit., Taf. 5, 50.

#### C 103. Alsop Moor, Biggin, Derbyshire

Tumulus; Steinkiste mit Zentralbestattung; Hocker, männlich (A); Kinder-(Säuglings?)bestattung in Beckengegend – Beigaben: Silexdolch Typus BA2 (14,7/5,4); Glockenbecher, 3 Silexpeilspitzen, 7 Silexabsplisse, Knochennadel, Knochenspatel.  
Lit.: Bateman 1848, 59f. mit Abb.; Smith 1919, 11f., Abb. 6; Clarke 1970, 444 Nr. 115, 477 Nr. 115 mit weiterer Lit., 374 Abb. 776.

#### C 104. Amesbury, Wiltshire

Flachgrab mit Holzeinbau; Körperbestattung, linksseitiger Hocker, N-S-orientiert; männlich (A) – Beigaben: 3 Griffzungendolche Typus BB1b/2b; 4 Glockenbecher, >16 Pfeilspitzen, Messer, Klingen, Retuscheure, 2 Armschutzplatten, Schleifstein, Knochennadel, 4 Eberhauer, Geweihspatula, Schieferring, 2 goldene Ohringe.  
Lit.: Fitzpatrick 2003.

#### C 105. Amesbury, Wiltshire

Grabhügelfeld; »Barrow No. 39«; Tumulus mit 3(?) Bestattungen; Zentralgrab, in Kalkboden eingetieft; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BA2 (18/5,6); Glockenbecher, Steinhammer (sog. »cushion stone«).  
Lit.: Colt Hoare 1812, 163f., Taf. 17; Smith 1919, 13, Abb. 7; Case 1977, 100f. Abb. 4:6, 15-17.

#### C 106. Barnack, Barnack, Cambridgeshire

Tumulus mit Doppelkreisgraben; insgesamt 23 Gräber; »Grab 28«: Zentralbestattung; linksseitiger Hocker, NNO-SSW-orientiert, Blick nach W – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (13/4,3); Glockenbecher, Armschutzplatte, Knochen- oder Elfenbeinanhänger, Holzkohlenreste.  
Lit.: Donaldson 1977, 197ff., bes. 208ff., Abb. 1-9, Taf. 28, 29; Kinnes 1985, BBAM A7 mit weiterer Lit.

#### C 107. Charmy Down, Bath, Somerset

»Tumulus 1«; kleiner Steinhügel neben größerem Grab-

hügel; eingetiefte Grabgrube, durch Tierbauten gestört; Körperbestattung, wohl ursprünglich linksseitiger Hocker, S-N-orientiert – Beigaben: Nietdolch Typus BD1b (4,5/2,8); Glockenbecher, Schieferperle.  
Lit.: Williams 1950, 34ff., 41 Abb. 4; Gerloff 1975, 161, 240A mit weiterer Lit., Taf. 23, 240A.

#### **C 108. Chelmorton, Derbyshire**

»Nether Low«; Tumulus mit 4 Körperbestattungen; in Kalkstein eingetiefte Grabgruben(?); Grabgrube mit Hocker, männlich (A?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b (11,4/5,6); Silex-»Lanzenspitze« (weiterer Dolch?).  
Lit.: Bateman 1861, 51f.; Howarth 1899, 39f. mit Abb.; Grimes 1931, 355 Nr. 29, 341 Abb. 1, 29.

#### **C 109. Chilbolton, Hampshire**

Flachgrab mit 2 Kreisgräben, ursprünglich überhügelt; Zentralbestattung, durch sekundär eingebrachte, ebenfalls becherzeitliche Grablege gestört und nachträglich ausgebessert; Holzeinbau; linksseitiger Hocker, NW-SO-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,5/3,1); Glockenbecher, sieben Silexklingen, 55 Schieferperlen, Geweihspatula, 4 goldene Körbchenohrringe (2 Paare), Goldperle.  
Lit.: Russel 1990, 153ff., Abb. 1, 2, 3, 7-13, 4, 5, 1, 6, 7; Kinnes 1994, BBAM A 17 mit weiterer Lit.

#### **C 110. Dorchester-on-Thames, Oxfordshire**

»Ameys Gravel Pit, Site XII«; Steinhügel; Zentralgrab mit 2 Kreisgräben; Reste von Holzсар; linksseitiger Hocker – Beigaben: 2 Griffzungendolche Typus BB2a/BB5c (9,1/3,4-5,1/3); Glockenbecher, Armschutzplatte mit 3 Ziernieten, davon eine aus Bronze.  
Lit.: Oxoniensia 15, 1950, 106f.; Gerloff 1975, 29 Nr. 10 mit weiterer Lit., Taf. 1, 10; Case 1977, 94f. Abb. 4:3, 18-21; Whittle u.a. 1992, 175ff., Abb. 22-25.

#### **C 111. Driffield, East Riding, Yorkshire**

Grabhügelfeld; »Barrow C 38«; Tumulus mit mehreren Bestattungen; »Grab 1«: Zentralbestattung; Steinkistengrab; linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S – Beigaben: Nietdolch Typus BB5c (8,7/3,8); Glockenbecher, Armschutzplatte mit 4 goldbelegten Nägelchen, 2 Bernsteinperlen.  
Lit.: Mortimer 1905, 271ff., Abb. 736, 740, 741-745; Gerloff 1975, 159 Nr. 237 mit weiterer Lit., Taf. 23, 237, Taf. 52, B; Case 1977, 96f. Abb. 4:4, 4-8; Kinnes 1985, BBAM A 11 mit weiterer Lit., Burial 1, 1-5.

#### **C 112. East Kennet, Wiltshire**

Grabhügelfeld; »Barrow G 1c«; Tumulus; Zentralgrab, in Kalkboden eingetieft; rechtsseitiger Hocker, W-O-orientiert(?) – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (14,1/5,8); Glockenbecher, Schaftloch-Axt.  
Lit.: Arch. Journ. 24, 1867, 28f.; Gerloff 1975, 54 Nr. 62 mit weiterer Lit., Taf. 6, 62, Taf. 43, B; Kinnes 1985, BBAM A 8 mit weiterer Lit.

#### **C 113. Eynsham, Oxfordshire**

»Foxley Farm«; Gräberfeld; »Grab 15«: Flachgrab; linksseitiger extremer Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O. – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (8,8/6,4) mit 3 Kupfernieten; Becher, durchbohrter Knochenring.  
Lit.: Leeds 1938, 22 Nr. 15, 23f. Abb. 4-5; Taf. 2, C; 4, C;

29 Abb. 6; Gerloff 1975, 45 Nr. 41, Taf. 4, 41; Case 1977, Abb. 4:6, 21-26.

#### **C 114. Fernworthy, Chagford, Devonshire**

Tumulus, urspr. von Steinkreis umgeben; womöglich Brandbestattung – Beigaben: Nietdolch Typus BD1a mit Holzgriff; Glockenbecher, 3 Scherben, Silexmesser, V-förmig durchb. Schieferknopf.  
Lit.: Trans. Devonshire Ass. 30, 1898, 107ff.; Gerloff 1975, 165 Nr. 280 mit weiterer Lit., Taf. 24, 280.

#### **C 115. Garton Slack, Yorkshire**

Grabhügelfeld; »Tumulus Nr. 37« mit 14 Bestattungen; »Grab Nr. 6«: eingetiefte Grabgrube; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (17,1/5,4); Glockenbecher, Schaftloch-Axt, V-förmig durchb. Knopf.  
Lit.: Mortimer 1905, 209ff., Abb. 508, Taf. 67, 511, Taf. 68, 510, 513, 514; Smith 1919, 8f., Abb. 2; Clarke 1970, 444 Nr. 1296, 507 Nr. 1296 mit weiterer Lit., 374 Abb. 778.

#### **C 116. Garton Slack, Yorkshire**

Grabhügelfeld; »Tumulus Nr. 52« mit 6 Bestattungen; »Grab B«: eingetiefte Grabgrube; »Bestattung Nr.5«: Doppelbestattung mit Individuum »Nr. 3«(?); linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b (16,2\*/7,3\*); Silexmesser, v-förmig durchb. Knopf.  
Lit.: Mortimer 1905, 216ff., Abb. 548, Taf. 74, 555, 556; 75, 557; Smith 1919, 9, 10 Abb. 3.

#### **C 117. Gravelly Guy, Stanton Harcourt, Oxfordshire**

Flachgrab; Hocker – Beigaben: Nietdolch Typus BA1; Glockenbecher, Armschutzplatte, Wetzstein, Knochen-spatula.  
Lit.: Gerloff 1993, 95 Nr. 14.

#### **C 118. Hundon\*, Suffolk**

Grabfund(?); Sandgrube, darin Schädel mit Dolch vergesellschaftet – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (18,7/5,2).  
Lit.: Moore 1972, 274ff. mit Abb. 51; Gerloff 1975, 28 Nr. 3, Taf. 1, 3; Kinnes 1994, BBAM A 19 mit weiterer Lit.

#### **C 119. Irthlingborough, Northhamptonshire**

Tumulus mit 3 Kreisgräben und 8 Bestattungen; becherzeitliche Zentralbestattung unter Steinhügel, bedeckt von etwa 1000 Tierknochenfragmenten, zum Großteil Rinderschädel von mind. 104 Tieren; Grabgrube mit Resten von Holzverschalung; linksseitiger Hocker, Knochen teilw. disloziert (keine rezente Störung), SW-NO-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b; Glockenbecher, umgearbeitete Armschutzplatte, Schleifstein, Silexpfeilspitze, 9 Silexklingen, Bernsteinring, 5 v-förmige Gagatknöpfe, 3 Knochenspatel, Eberzahn, Stab aus nicht näher bestimmtem Material, Tierknochen (Schwein).  
Lit.: Halpin 1986/87, 5ff., Abb. 2-4, Taf. 1 (oben); Grace 1990, 12f. Abb. 3-4.

#### **C 120. Kintore, Fife**

Tavelty Farm; Steinkistengrab; Körperbestattung, männlich (A) – Beigaben: Kupferdolchfragment; Glockenbecher, 2 Silexpfeilspitzen, 2 Silexklingen, Silexretuscheur, Quarzitbrocken.

Lit.: Shepherd 1986; Kinnes u.a. 1991, 54 Tabelle »Tavelty«.

#### **C 121. Lilburn Steads, Wooler, Northumberland**

Steinkistengrab(?); Körperbestattung(?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (11,7/4,4); Glockenbecher.

Lit.: Smith 1919, 15; Grimes 1931, 355 Nr. 77, 341 Abb. 1, 77; Clarke 1970, 492 Nr. 690; 445 Nr. 690, 379 Abb. 816.

#### **C 122. Lilburn, West Lilburn, Northumberland**

Steinkistengrab, antik gestört; Skelettreste durch Beraubung disloziert, wohl urspr. Hocker, weiblich (A) – Beigaben: Griffzungendolchfragment. Typus BB5c (4,5/2,5)\*; Glockenbecher, v-förmig durchbohrter Gagatknopf, Kalkfragment, Silexabspliss.

Lit.: Collingwood 1946, 217ff., Abb. 1-5, Taf. 8; Gerloff 1975, 160 Nr. 240 mit weiterer Lit., Taf. 23, 240.

#### **C 123. Linlathen, Broughty Ferry, Angus**

»Cairn Gregg«; Steinhügel mit zentraler Steinkiste; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (12,6/5); Glockenbecher.

Lit.: Henshall 1968, 178, 179 Abb. 40, 1; Gerloff 1975, 19 Nr. 74 mit weiterer Lit., Taf. 7, 74.

#### **C 124. Little Downham, Ely, Cambridgeshire**

Skelettgrab in Sandgrube – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a; Glockenbecher, Silexklinge, konischer v-förmig durchbohrter Gagatknopf, durchbohrter Gagatring.

Lit.: Proc. Cambridge Antiqu. Soc. 35, 1935, 144ff., Taf. 9-10; Clarke 1970, 446 Nr. 72 (unter S3[E]), 476 Nr. 72, 399 Abb. 959.

#### **C 125. Menthilhill, Wemyss, Fife**

»Ashgrove«; Steinkistengrab; »Kiste Nr. 1«; linksseitiger Hocker, NNO-SSW-orientiert, Blick nach SO – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 mit Holzgriff und Knochenknau (insges. 13,4/5,7); Reste von Lederscheide; Becher.

Lit.: Henshall 1963-64, 166ff., Abb. 3-5; Gerloff 1975, 43 Nr. 27 mit weiterer Lit., Taf. 3, 27; 41, G.

#### **C 126. Mere, Wiltshire**

Grabhügelfeld; »Barrow G6a«; Tumulus; Doppelbestattung; zwei Hocker (männlich/weiblich?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (12,5/3,2); Glockenbecher, Armschutzplatte (verschollen), 2 Goldscheiben (eine verschollen), Knochenspatel.

Lit.: Colt Hoare 1812, 44 mit Taf. 2; Gerloff 1975, 28f. Nr. 6 mit weiterer Lit., Taf. 1, 6; Case 1977, 94f. Abb. 4:3, 8-12.

#### **C 127. Middleton-on-the-Wolds, East Riding, Yorkshire**

Flachgrab(?), rezent gestört; Hocker, Lage nicht dokumentiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b (16,8\*/5,2\*); Glockenbecher, 2 v-förmig durchbohrte Knöpfe; Silexkernstück, Pyritknolle.

Lit.: Smith 1919, 9ff., Abb. 4; Grimes 1931, 355 Nr. 131, 341 Abb. 1 Nr. 131; Case 1977, 100f. Abb. 4:6, 7-11.

#### **C 128. Norton Hall, Daventry, Northants**

Aus Körpergrab – Beigaben: Silexdolch Typus?; Glockenbecher.

Lit.: Smith 1919, 15; Grimes 1931, 355 Nr. 75, 341 Abb. 1 Nr. 75.

#### **C 129. Overton (West Overton), West Lockeridge, Wiltshire**

Körperbestattung, männlich (A?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (13,5/5,6); Glockenbecher.

Lit.: Wiltshire Arch. Mag. Nr. 43; Grimes 1931, 355 Nr. 125, 341 Abb. 1 Nr. 125; Clarke 1970, 439 Nr. 1129, 503 Nr. 1129, 303 Nr. 179.

#### **C 130. Pentraeth, Anglesey**

»Merddyn Gwyn Farm«; zentrales Steinkistengrab in Steinhügel; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert – Beigaben: Nietdolch Typus BD1a (9/4,2); Glockenbecher, Silexabspliss, v-förmig durchbohrter Gagatknopf.

Lit.: Hughes 1908, 211ff., Abb. 1-6; Gerloff 1975, 163 Nr. 263 mit weiterer Lit., Taf. 24, 263.

#### **C 131. Purbrook, Hants**

»Gob's Barrow«; Grabhügel mit 2 primären Brandgräbern (angebl. spätneolithisch); Nachbestattung Hocker, männlich (A?) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (17/4,9); Glockenbecher, Gagatperle.

Lit.: Grimes 1931, 355 Nr. 44., 341 Abb. 1, 44.

#### **C 132. Pyecombe, West Sussex**

Tumulus mit Kreisgraben und Zentralbestattung; linksseitiger Hocker, leicht disloziert, NW-SO-orientiert; männlich-adult (A) – Beigaben: Kupferdolch (Knochenknau; wenige Kupfersplitter von Dolchklinge); Glockenbecher, Armschutzplatte.

Lit.: Butler 1991, 1ff., Abb. 1-4. 6. 11.

#### **C 133. Radley, Oxfordshire**

»Barrow Hills«; Grabhügelfeld sowie weitere prähistorische Besiedlungsspuren; mehrere Einzelflachgräber innerhalb Grabungsfläche; »Grab Nr. 4660«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NNW-SSO-orientiert, Blick nach NNO; männlich (A) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB4 (5,2/2,3); Glockenbecher, 2 Silexpfeilspitzen, 2 Silexklingen, Knochenspatula, Knochennadel.

Lit.: Needham 1996, 129; Barclay 1998, 60ff., 64f. Abb. 4. 22-23.

#### **C 134. Roundway, Wiltshire**

Grabhügelfeld; »Barrow G.8«; Tumulus; Steinkistengrab, in Kalksteinboden eingebracht; linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (21,5/5,7); Glockenbecher, Armschutzplatte, Silexpfeilspitze, Kupfernadel.

Lit.: Wiltshire Arch. Mag 3, 1857, 185; Gerloff 1975, 28 Nr. 1 mit weiterer Lit., Taf. 1, 1; Case 1977, 94f. Abb. 4:3, 13-17.

#### **C 135. Shorncote, Somerford Keynes, Gloucestershire**

»Shorncote Quarry«; Flachgrab mit Kreisgraben; stark vergangene Körperbestattung, wohl urspr. linksseitiger Hocker, NNW-SSO-orientiert – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b (15,2\*/5,3\*); Becher, 2 Silexmesser, Silexklinge.

Lit.: Barclay / Glass / Parry 1995, 21ff., 24ff. Abb. 2-5.

#### **C 136. Shrewton, Wiltshire**

Grabhügelfeld »Net Down«; »Barrow G5k«; in Kalkboden eingetiefe Grabgrube; linksseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5c (10/4,7); mit Knochenknau; Glockenbecher.

Lit.: Gerloff 1975, 29f. Nr. 12 mit weiterer Lit., Taf. 1, 12.

### C 137. Sittingbourne, Kent

In Kalkboden eingetiefte Grabgrube, rezent gestört; keine ehemalige Überhügelung erkennbar; linksseitiger Hocker, S-N-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5b (11,8/4,8); Armschutzplatte, Knochenanhänger.

Lit.: Payne 1883-85, 29f.; Gerloff 1975, 30 Nr. 13 mit weiterer Lit., Taf. 1, 13, Taf. 41, E; Kinnes 1985, BBAM A13 mit weiterer Lit.

### C 138. Smerril Moor, Middleton-by-Youlgrave, Derbyshire

Tumulus; eingetiefte Grabgrube; linksseitiger Hocker, O-W-orientiert, Blick nach S – Beigaben: Silexdolch Typus?; Glockenbecher, Silexpfeilspitze, diverse Silices, Knochenspatula.

Lit.: Jewitt 1870, 12, Abb. 6. Bateman 1861, 102f. mit Abb.

### C 139. Stogursey, Somerset

»Wick Barrow«; Tumulus mit 3 Bestattungen; »Skelett Nr. 2«: linksseitiger Hocker, NNW-SSO-orientiert; männlich (A) – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a; Glockenbecher, Silexpfeilspitze (Halbfabrikat).

Lit.: Gray 1908, 29ff., 37f., 44f., Taf. 8; Smith 1919, 7f., Abb. 1; Grimes 1931, 355 Nr. 78, 341 Abb. 1 Nr. 78; Clarke 1970, 495 Nr. 821 mit weiterer Lit., 446 Nr. 821, 399 Abb. 957.

### C 140. Sutton Courtenay, Berkshire

Unsicherer Tumulus; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (16,1/4,2); Glockenbecher (Zugehörigkeit nicht gesichert).

Lit.: Journal Brit. Arch. Ass. 16, 1860, 33; Gerloff 1975, 29 Nr. 7 mit weiterer Lit., Taf. 1, 7; Kinnes 1994, BBAM A18 mit weiterer Lit.

### C 141. Thorpe Bay, Southchurch, Essex

Flachgrab(?); Körperbestattung; möglicherweise Hocker – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a (15,2/5,8); Glockenbecher.

Lit.: Pollitt 1930, 311ff.; Grimes 1931, 355 Nr. 42, 341 Abb. 1, 42.

### C 142. Wellington Quarry, Marden, Herefordshire

Flachgrab, evtl. mit Holzeinbau; fast vollkommen vergangene Körperbestattung, Lage nicht rekonstruierbar – Beigaben: Spuren von fast vollständig vergangenem Griffzungendolch Typus BB1b(?); Glockenbecher, 4 Silexpfeilspitzen; 3 Pfeilspitzenrohlinge, 2 Silexspitzen oder Miniaturdolche, 4 Silexabsplisse, Armschutzplattenfragment.

Lit.: Harrison / Jackson / Naphtan 1999, 1ff., Abb. 1-11.

### C 143. West Cotton, Northamptonshire

Tumulus mit 2 Kreisgräben; Zentralbestattung mit 2 Individuen; Ind. 1: linksseitiger Hocker, SW-NO-orientiert; darunter vergangene zweite Körperbestattung – Beigaben: Silexdolch Typus; Glockenbecher, Silexmesser, Silexabschlag, Kalkobjekt, v-förmig durchbohrter Gagatknopf.

Lit.: Windell 1989, 92f., Abb. 5:6.

### C 144. Winterslow, Wiltshire

»Winterslow Hut«; Grabhügelfeld; »Barrow G.3«; in Kalkboden eingetiefte Grabgrube; Hockerbestattung, Lage nicht dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch

Typus BB1a (13,4/4,3); Glockenbecher, 2 Silexpfeilspitzen, Armschutzplatte.

Lit.: Hutchins 1845, 156f.; Gerloff 1975, 28 Nr. 4 mit weiterer Lit., Taf. 1, 4, Taf. 41, D.

### C 145. Ystradfellte\*, Brecknock

Unsichere Brandbestattung in Steinhügel; Funde lagen in Holzkohle- und Knochenakkumulation – Beigaben: Silexdolch Typus BA1b (14,7/5,7); Becher, 4 Silexklingen (Vergesellschaftung fraglich, wahrsch. zu weiteren Bestattungen gehörig).

Lit.: Cantrill 1898, 248ff. mit Abb.; Clarke 1970, 523 Nr. 1840.I mit weiterer Lit., 447 Nr. 1840.I, 391 Abb. 912.

## Nordwestgruppe

### DEUTSCHLAND

#### C 146. Eitzum, Lkr. Wolfenbüttel

Grabgruppe; »Grab 2«: Flachgrab; linksseitiger Hocker, NNO-SSW-orientiert, Blick nach O – Beigaben: Silexdolch Typus BA1a; unverz. Glockenbecher.

Lit.: Schwarz-Mackensen 1985, 28ff. mit Abb. 18; 80 Taf. 32, 1. 4.; Agthe 1989, 65f.

#### C 147. Esbeck, Lkr. Helmstedt

Flachgrab, durch Tierbauten gestört; linksseitiger Hocker, NO-SW-orientiert, Blick nach SO; männlich (A); Knochen von Kleinkind, in Grabgrube verstreut – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (5,3/3,1); Vierfüßchenschale, 4 Silexpfeilspitzen, weiterer Kupfergegenstand (Patina-spuren an linkem Schlüsselbein).

Lit.: Thieme 1985, 136ff., Abb. 1-4.

### NIEDERLANDE

#### C 148. Ede\*, Gde. Ede

»De Kweekerij«; Tumulus, rezent gestört; 2(?) eingetiefte Grabgruben; älteres PFB-Grab durch Nachbestattung zerstört(?); Sekundärbestattung: keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b; Glockenbecher (Vergesellschaftung nicht gesichert).

Lit.: Bellen 1925, 390ff.; Butler / v.d. Waals 1966, 104 Nr. 4 mit weiterer Lit., 122 Nr. 1, 47 Abb. 3, 60 Abb. 10a, 4.

#### C 149. Ede, Gde. Ede

»Op de Vlooiënpol«; Tumulus; Primärgrab; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a; Glockenbecher, 7 Silexpfeilspitzen, Silexklinge, Armschutzplatte.

Lit.: Klok 1988, 26 Abb. 33, 31 Abb. 41-42.

#### C 150. Ede, Gde. Ede

»Ginkelse Heide«; Tumulus; eingetiefte Grabgrube(?); Leichenbrand zweier Individuen (infans /adult) in unmittelbarer Nähe zu Funden; Brandbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b; Glockenbecher, 5 (?)

Silexpfeilspitzen, 7 Silexkratzer/-klingen, 2 Silexmesser, Armschutzplatte (2 Pfeilspitzen sowie Dolch verschollen).  
Lit.: Butler / v.d. Waals 1966, 105 Nr. 9 mit weiterer Lit., 122f. Nr. 2, 48f. Abb. 4a, b, 61 Abb. 10b, 9; v.d. Waals 1984, 25 Abb. 4.

#### **C 151. Ede\*, Gde. Ede**

»Lettense Berg«; Tumulus; Fundgegenstände dicht zusammenliegend aus gleichem Tiefenhorizont; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5b (9,7\*/4,1\*); 2 oder 3 v-förmig durchbohrte Knöpfe (Inv.angaben widersprüchlich).

Lit.: Butler / v.d. Waals 1966, 104 Nr. 2 mit weiterer Lit., 124 Nr. 4, 61 Abb. 10b, 2.

#### **C 152. Ede, Gde. Ede**

»Lunterse Heide«; Tumulus; eingetiefte Grabgrube; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (8,2\*/2,5\*); Glockenbecher (Zugehörigkeit fraglich), 2 Silexpfeilspitzen, 2 Armschutzplatten.

Lit.: Butler / v.d. Waals 1966, 104 Nr. 5 mit weiterer Lit., 123 Nr. 3, 52 Abb. 7, 61 Abb. 10b, 5.

#### **C 153. Epe\*, Gde. Epe**

»Tumulus 106«; keine weiteren Angaben; geschlossener Fund? – Beigaben: Geringe Spuren von kupfernem Griffzungendolch; Glockenbecher, Becherscherben, Silexmesser, Grünsteinaxt, Keulenkopf(?), Bernsteinschmuck.

Lit.: Klok 1988, 61 Nr. 106 »Epe«.

#### **C 154. Exloo, Gde. Odoorn**

Tumulus mit Doppelkreisgraben, rezent gestört; Nachbestattung angeschnitten u. disloziert; Zentralgrab: eingetiefte Grabgrube; wohl urspr. Hockerbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (20,6\*/4,5\*); Glockenbecher, Silexabspilss (zugehörig?), Kupferahle, Kupferreif, 2 Goldperlen, 3 Bernsteinperlen.

Lit.: van Giffen 1930, 166ff., Taf. 112-116; Butler / v.d. Waals 1966, 104f. Nr. 6 mit weiterer Lit., 50 Abb. 5, 60 Abb. 10a, 6.

#### **C 155. Hilversum, Gde. Hilversum**

Grabhügelfeld; aus »Tumulus 1«; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB5a (8,1\*/4,1\*).

Lit.: Bursch 1935, 49, 63, 60 Abb. 39, 3; Butler / v.d. Waals 1966, 105 Nr. 7, 61 Abb. 10b, 7.

#### **C 156. Laren-Zeven Bergjes, Gde. Laren**

»Tumulus 10« mit Kreisgraben; Grabgrube; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch (schlecht erhalten) Typus BB2b (6,2\*/3,3\*); 3 Silexpfeilspitzen.

Lit.: Remouchamps 1928, 71 mit Abb. 42, 64 Abb. 35, 5a-c; Butler / v.d. Waals 1966, 105 Nr. 8 mit weiterer Lit., 60 Abb. 10a, 8.

#### **C 157. Nieuw-Millingen, Gde. Apeldoorn**

»De Mottenkuil«; Tumulus, 2(?) eingetiefte Grabgruben; »jüngere« Grablege: keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (7,3\*/3,1\*); Glockenbecher, Silexpfeilspitze, Silexmesser, Bernsteinanhänger (Vergesellsch. nicht zweifelsfrei gesichert).

Lit.: Butler / v.d. Waals 1966, 105 Nr. 10 mit weiterer Lit., 124f. Nr. 6, 53 Abb. 8, 60 Abb. 10a, 10.

#### **C 158. Renkum\*, Prov. Gelderland**

»Tumulus 43«; keine weiteren Angaben; geschlossener Fund? – Beigaben: Griffzungendolch Typus? mit Holzgriff; Glockenbecher, Armschutzplatte.

Lit.: Klok 1988, 58 Nr. 43 »Renkum«.

#### **C 159. Stroe oder Stroeërzand, Gde. Barneveld**

Tumulus; Fundgegenstände dicht zusammenliegend aus gleichem Tiefenhorizont; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (13,2\*/4,8\*); Glockenbecher (wahrscheinlich von jüngerer Nachbestattung), Armschutzplatte.

Lit.: Bursch 1933, 114, Taf. 3, 2; 6, 5. 44; Butler / v.d. Waals 1966, 104 Nr. 3 mit weiterer Lit., 124 Nr. 5, 60 Abb. 10a, 3.

#### **C 160. Vaassen, Gde. Epe**

»Tumulus III«; 2 Grabgruben; »Grab 2«: jüngeres Grab, nachträglich in Hügel eingebracht, älteres PFB-Grab dabei zerstört; keine Bestattungsreste dokumentiert – Beigaben: Griffzungendolchfragment Typus? (5,6/1,5)\*; Glockenbecher, v-förmiger Bernsteinknopf, Bernsteinanhänger.

Lit.: Butler / v.d. Waals 1966, 104 Nr. 1, 125 Nr. 7, 51 Abb. 6, 60 Abb. 10a, 1; Lanting / v.d. Waals 1971, 115 Abb. 12.

#### **C 161. Wageningen\*, Gelderland**

»Tumulus 9«; keine weiteren Angaben; geschlossener Fund? – Beigaben: Griffzungendolch Typus?; 2 Glockenbecher, Urnenscherbe, 2 Bernsteinknöpfe.

Lit.: Klok 1988, 58 Nr. 9 »Wageningen«.

## **FRANKREICH**

#### **C 162. Bernières-sur-Mer, Dép. Calvados**

2 Einzelgräber, rezent zerstört; »Grab 1«: Flachgrab; Körperbestattung, größtenteils disloziert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (11,1/3,8); Glockenbecher.

Lit.: Gallia Préhist. 14, 1971, 328ff., 330 Abb. 7-8; Verron 1976, 279 Abb. 6-7; Gallay 1981, 38 Nr. 104 mit weiterer Lit., Taf. 5, 104.

#### **C 163. Châteaubernard, Dép. Charente**

»Grotte 2 de la Tranche«; Bestattungshöhle; einzelnes Individuum in Nische; rechtsseitiger Hocker, S-N-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (18,8/5); Silexpfeilspitze, Knochenpfriem (Fragment), Muschelperlen.

Lit.: Burnez / Riquet / Poulain 1962, 448f. mit Abb. 11, 1-6.; Gallay 1981, 38 Nr. 108 mit weiterer Lit., Taf. 5, 108; 48, D.

#### **C 164. Plobannalec, Dép. Finistère**

»Lesconil«; Grabdistrikt mit Dolmen und Tumuli; »Cofre M«; Steinkiste in Ganggrab; Brandbestattung(?) – Beigabe: Griffzungendolch Typus BB1b (13,5/3,1).

Lit.: du Chatellier 1889, 40f.; Gallay 1981, 36 Nr. 94 mit weiterer Lit., Taf. 4, 94.

#### **C 165. Plozévet, Dep. Finistère**

Allée couverte; Kollektivgrab, überhügelt; Funde mit einer

unsicheren Brandbestattung (glockenbecherzeitliche Nachbestattung) assoziiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (14,1/2,2); Glockenbecher (laut l'Helgouach 1976 zugehörig); Armschutzplatte, durchlochtere Steinanhänger, Silexklingen.

Lit.: Revue Arch. 1883, 1ff., Abb. 3; l'Helgouach 1976, 176, 175 Abb. 2, 8-10; Gallay 1981, 37 Nr. 102 mit weiterer Lit., Taf. 5, 102.

**C 166. Saint-Hilaire-Saint-Florent, Dép. Maine-et-Loire**

»Bois Brard« oder »Bois-Bérard«; Kollektivgrab; Hypogée mit kupferzeitlichen S-O-M-Inventar; glockenbecherzeitliche Nachbestattung: Körpergrab – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c (26/4,7); Eberhauer mit Knochenfassung, Silexpeilschneiden, Silexabschläge.

Lit.: Bonstetten 1860, 7f., Taf. 2, 2. 4; Gallay 1981, 38f. Nr. 110 mit weiterer Lit., Taf. 5, 110.

**C 167. Trizay, Dép. Charente-Maritime**

»Dolmen de Trizay«; Tumulus mit Steinkiste, rezent zerstört; Knochenreste von 2(?) Individuen, evtl. Doppel-Körperbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (10,3/2,4); Glockenbecher-Fragmente, Gefäßscherben, Silexpeilschneiden; 2 Goldblechspiralen, Dentaliumschmuck.

Lit.: Patte 1938, 433ff. mit Abb.; Gallay 1981, 38 Nr. 105 mit weiterer Lit., Taf. 5, 105.

**C 168. Wallers, Dép. Nord**

»Aremberg«; Flachgrab(?); keine gesicherte Fundbeobachtung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (12,9/3,3); 2 Glockenbecher, Becherfragment, 6 Silexpeilschneiden, Armschutzplatte.

Lit.: Félix / Hantute 1966, 276ff., Abb. 1-5; Gallay 1981, 36 Nr. 92 mit weiterer Lit., Taf. 4, 92; 48, B.

**WESTLICHE GRABFUNDE ZWISCHEN RHEIN UND MOSEL**

**C 169. Heidesheim, Kr. Mainz**

Flachgrab; rechtsseitiger Hocker(?) – Beigaben: Nietdolch Typus BD1 (11,2/4,9\*), »glockenbecherähnliches Gefäß«.

Lit.: Mainzer Zeitschr. 8-9, 1913-1914, 52 Abb. 1. 2; Gebers 1978, 40 mit weiterer Lit., Taf. 54, 21. 22.

**C 170. Saarbrücken\*, Kr. Saarbrücken**

Stadtteil St. Johann. Aus Grabhügel mit späthallstattzeitlicher Nachbestattung, keine weiteren Angaben – Beigaben: Silexdolchfragment Typus? (13,1/3,6)\*; Vierfußschale; Silexklinge.

Lit.: Kolling 1966, 49ff., Taf. 2, 2-3; Fritsch 1998, 273 mit weiterer Lit., Taf. 77, 1. 3.

**C 171. Schwemlingen\*, Kr. Merzig-Wadern**

Unsicherer Befund; vermutlich Grab – Beigaben: Silexdolch Typus? (18/3,9); Keramikscherben (Verlust).

Lit.: Kolling 1966, 52, Taf. 1, 1; Fritsch 1998, 277 mit weiterer Lit., Taf. 78, 2.

**Westmediterrane Gruppe**

**FRANKREICH**

**C 172. Forcalquier-La Fare, Dép. Alpes-des-Haute-Provence**

Tiefe großräumige Grabgrube mit Steinabdeckung; linksseitiger Hocker, N-S-orientiert, Blick nach Osten; männlich (A) – Beigaben: Lanzettdolch Typus BA1b; Glockenbecher, 2 Schüsseln, Beinknopf, Knochenperle, Geweihsstück.

Lit.: Müller / Lemerrier 1994, 187ff., Abb. 1-4; Lemerrier 1998, 24f., 37 Abb. 3.

**C 173. Soyons, Dép. Ardèche**

Tumulus mit Steinkistengrab, rezent zerstört; wenige Knochenfragmente; urspr. Hocker(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (8,8/3,8); Glockenbecher, Schale, Silexpeilschneidenfragment, Silexabschlag, Silberperle (aus Aushub).

Lit.: Blanc 1958, 52ff., Abb. 1-4; Gallay 1981, 33 Nr. 85 mit weiterer Lit., Taf. 4, 85.

**C 174. Trèves, Dép. Gard**

»Aven de Combe-Albert«; Flachgrab, Rückenstrecker(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (18,2/3,3).

Lit.: Gallia Préhist. 1, 1958, 42 Anm. 14; Gallay 1981, 22 Nr. 38 mit weiterer Lit., Taf. 2, 38.

**ITALIEN**

**C 175. Santa Cristina di Fiesse, Fiesse, Prov. Brescia, Lombardei**

2 Gräber; »Grab Nord«; Flachgrab; linksseitiger Hocker, O-W-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (14,3/3,6); Glockenbecher, Silexklinge, -abspliss, Polierstein(?).

Lit.: Colini 1899, 28ff., Taf. 2, 1-4; 4, 2; Bianco Peroni 1994, 13 Nr. 69 mit weiterer Lit., Taf. 6, 69; Odone 1994, 212f., 214 Abb. 144, 2. 4-8.

**KATALONIEN**

**C 176. Cueva de Calvari D'Amposta, Amposta, Tarragona**

Höhlennekropole mit 5 Einzelbestattungen; »Grab 1«: Körperbestattung; Knochen nicht in anatomischem Verbund – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB4 (8,5\*/2\*); 2 Glockenbecher, kleine Schüssel, bemalte Keramik.

Lit.: Esteve Gálvez 1966, 25ff., bes. 35f., 29 Abb. 1, 36ff. Abb. 5; 6, I; 7-8, Taf. 1, (links); Harrison 1977, 203 Nr. 281-282, Abb. 88, 1785-1786.

**C 177. Cueva de Calvari d'Amposta, Amposta, Tarragona**

Höhlennekropole mit 5 Einzelbestattungen; »Grab 5«: rechtsseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (8\*/2\*); 2 kleine Schüsseln.

Lit.: Esteve Gálvez 1966, 25 ff., bes. 42 f., 29 Abb. 1, 37 Abb. 6, V, 44 Abb. 15-16, Taf. 1, (rechts).

Lit.: Harrison 1974, 77ff., 79ff. Abb. 3-7; Harrison 1977, 186f. Nr. 213.

## Iberische Gruppe

### SPANIEN / PORTUGAL

#### C 178. Aldeavieja de Tormes\*, Alba de Tormes, Prov. Salamanca

Dolmen »El Teriñuelo«; Tumulus mit Ganggrab; möglicherweise Inventar von 2 Körperbestattungen(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b (27,7/5,3); 2 oder 3 Glockenbecherfragmente Schale, Silexklingen, 93 Steinperlen, 3 kupferne »Palmela«-Spitzen, 2 Kupferpfrieme (nur eine Abb.), Goldblechstreifen, Goldblechröhrchen.  
Lit.: Delibes de Castro 1971, 35ff. mit weiterer Lit., Abb. 8; Pingel 1992, 267f. Nr. 164 mit weiterer Lit., Taf. 37, 2-8; Benet / Pérez / Santonja 1997, 450ff., Abb. 1-2; Garrido-Pena 2000, 277 Taf. 58, 12-20.

#### C 179. Aljezur, Conc. Faro

9 Silogräber, felskuppelähnlich; »Grab 9«: Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (14,4/5\*); Gefäßfragmente, kupferne »Palmela«-Spitze.  
Lit.: Åberg 1921, 165 Abb. 219-220; Berdichewsky Scher 1964, 59f., Abb. 19, 1-3; Spindler 1981, 253 Nr. 7 mit weiterer Lit.

#### C 180. Arancón\*, Prov. Soria

Wohl Grabfund, keine weiteren Angaben – Beifunde: 2 Griffzungendolche Typus BB1a; kupferne »Palmela«-Spitze.  
Lit.: Fernández-Miranda / Balbín Behrmann 1971, 289ff., Abb. 1; Harrison 1974, 92 Chart III, 88 Abb. 10; Delibes de Castro 1977, 49f. mit weiterer Lit., Abb. 14.

#### C 181. Atios, Porriño, Tuy, Prov. Pontevedra

Steinkiste; Körperbestattung – Beigaben: 2 Griffzungendolche (Typus BB1b/BB1c) (14,7/3,7-31/6,5); 2 Goldblechmanschetten, Drahtspirale aus Silber/Platin (?), Fragm. von weitere Silber-/Platinspirale (verschollen).  
Lit.: Alvarez Blazques / Acuña Castroviejo / Garcia Martinez 1970, 20ff. mit Abb.; Pingel 1992, 265 Nr. 156, Taf. 34, 8-12.

#### C 182. Cañada del Carrascal, Mairena del Alcor, Carmona, Prov. Sevilla

Ganggrab mit mehreren Bestattungen, im rückwärtigen Teil linksseitiger Hocker (Nachbestattung?), N-S-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a; 2 Glockenbecher, Schale, 3 Silexklingen, Kupferpfriem, Goldblatt, Pecetenmuschel.  
Lit.: Leisner 1943, 213f., Taf. 67; 151, 2-3. 7-8; 150, 1; Harrison 1977, 189 Nr. 218; Pingel 1992, 268 Nr. 167, Taf. 37, 9.

#### C 183. Cañada Rosal\*, Prov. Sevilla

Aus Einzelgrab(?); Becherfunde aus Sandgrube, nicht mit restlichem Material assoziiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (20,4/4,8); 3 Glockenbecher (Vergesellschaftung nicht gesichert), Schüssel, 2 kupferne »Palmela«-Spitze.

C 184. Casal de Carrascal, Torres Vedras, Distr. Lisboa  
Wohl Grabfund; keine weiteren Angaben – Beifunde: Griffzungendolchfragment. Typus BB1b (12,4/3,8)\*; kupferne »Palmela«-Spitze.  
Lit.: Harrison 1974, 92 Chart III, 88 Abb. 11.

#### C 185. Celada de Robledo, Prov. Valencia

»El Vado«; wohl Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (18,2/4,1); 2 kupferne »Palmela«-Spitze.  
Lit.: Delibes de Castro / Fernandez-Miranda 1981, 153ff., Abb. 1-2.

#### C 186. Ciempozuelos, Prov. Madrid

»Cuesta de la Reina«; Gräberfeld; erhaltene Artefakte konkret nicht mehr zuweisbar, Inventarzusammensetzung der einzelnen Grablegen jedoch aufgrund Beschreibungen bekannt; Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a (5,4\*/3,6\*); Glockenbecher, Schüssel, weiteres Gefäß, Kupferpfriem.  
Lit.: Blasco / Sánchez-Capilla / Calle 1994, 80 Abb. 2; Garrido-Pena 2000, 62 Tabelle 1, Taf. 21-28 (ohne Zuweisung).

#### C 187. Cullera, Prov. Valencia

Flachgrab oder Steinkiste; unsichere Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b; Armschutzplatte.  
Lit.: Ballester Tormo 1942, 50ff., 53 Abb. 6-7; Spindler 1981, 157 mit Anm. 864.

#### C 188. Entretérminos, Alpedrete, San Lorenzo de Escorial, Villalba, Prov. Madrid

Großes Ganggrab; Funde mit Einzelbestattung auf der rechten Seite des Grabes assoziiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b(?), stark beschädigt; 2 Glockenbecher, Kupferbeil, Goldstreifen (Diadem?) mit 3 u. 2 Löchern, Silexpeilspitze (beide verschollen, Vergesellschaftung nicht zweifelsfrei gesichert).  
Lit.: Lorian 1942, 163ff., Abb. 4; 6 (Mitte); Losada 1976, 209ff., 212ff. Abb. 2, 2; 3, 1; 4; Harrison 1977, 177 mit weiterer Lit., 175 Abb. 75, 1366-1367; Pingel 1992, 258 Nr. 128.

#### C 189. Entretérminos, Alpedrete, San Lorenzo de Escorial, Villalba, Prov. Madrid

Großes Ganggrab; Funde mit Einzelbestattung auf der linken Seite des Grabes assoziiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2b; Fragmente von 2 Schüsseln, kupferne kleine Pfeilspitze, glatte Schüssel (beide verschollen, Vergesellschaftung nicht zweifelsfrei gesichert).  
Lit.: Marques de Lorian 1942, 163ff., Abb. 4; 6 (links); Losada 1976, 209ff., 212 Abb. 2, 1; Harrison 1977, 177f. mit weiterer Lit., 176 Abb. 76 (oben); Pingel 1992, 258 Nr. 128.

#### C 190. Ferradeira, Conceição, Conc. Faro

Grabgruppe; Steinkistengrab; »Grab 1«: Rückenstrecker, N-S-orientiert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB2a; Schale, Armschutzplatte/Wetzstein.  
Lit.: Lyster Franco / Viana 1948, 299ff., 301 mit Abb.; Schubart 1971, 199ff., Abb. 1, a1-a4.



**C 191. Fuente Olmedo, Olmedo, Prov. Valladolid**

Flachgrab; Körperbestattung, rezent gestört – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (21,3/4,1); Glockenbecher, 2 Schalen, Armschutzplatte, Silexpfeilspitze, 11 kupferne »Palmela«-Spitzen, Golddiadem.

Lit.: Harrison 1977, 142, 141 Abb. 98; Martin Valls / Delibes de Castro 1989<sup>2</sup>, 13ff., Abb. 2-10; Pingel 1992, 310 Nr. N10 mit Abb. 60.

**C 192. Fuente Palmera, Hornachuelos, Prov. Córdoba**

Steinkistengrab ohne Bestattungsreste; vergangene Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (10,4/3,1); Schale.

Lit.: Sangmeister 1957, 257ff. mit Abb.; Harrison 1977, 186 Nr. 212 mit weiterer Lit., 188 Abb. 80, 1502.

**C 193. Gorave, Prov. Granada**

»Cuesta de la Sabina 32«; Ganggrab; Trapezkammer mit Eingangsquerswand, darin Reste von Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a; Kumpf/Scherben von ca. 12 Gefäßen, 28 Silexpfeilspitzen; 2 Silexklingen, -fragment, kupferne »Palmela«-Spitze; 3 Kupferpfrieme.

Lit.: Leisner 1943, 91f., Taf. 35, 2.

**C 194. Mejorada del Campo, Prov. Madrid**

Angeblich Flachgrab – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (10,3/2,8); Schüsselfragment, kupferne »Palmela«-Spitze.

Lit.: Harrison 1977, 178 Nr. 176 mit weiterer Lit., 176 Abb. 76, 1376.

**C 195. Umgebung von Mejorada del Campo, Prov. Madrid**

Flachgrab in einer Sandgrube, rezent zerstört; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (12,8/3,8); 2 Glockenbecher, Schüssel, Armschutzplatte, kupferne »Palmela«-Spitze.

Lit.: Blasco / Sánchez-Capilla / Calle 1994, 85ff., Abb. 6, D; Garrido Pena 1997, 192, 193 Abb. 4B, 1-6; Garrido-Pena 2000, 268 Taf. 49, 4-9.

**C 196. Umgebung von Miguel Ruíz, Villaverde, Prov. Madrid**

Flachgrab; Körperbestattung (7 Knochenfragmente; Zahnwechsel bereits vollzogen, adult?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (14,9/3,1); 2 Glockenbecher, Schüssel, Quarzitgeröll.

Lit.: Loriana 1942, 161ff., Abb. 1-3; 5 (unten; rechts); Harrison 1977, 180 Nr. 190 mit weiterer Lit., 182 Abb. 77, 1434-1436; Garrido-Pena 2000, 255 Taf. 36, 1-4.

**C 197. Montelavar, Pero Pinheiro, Conc. Sintra, Distr. Lisboa**

Tumulus, rezent zerstört; Steinkiste mit mögl. Einzelbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB4 (15,4/3,4); 3 kupferne »Palmela«-Spitzen.

Lit.: Mello Nogueira / Zbyszewski 1943, 95ff., Taf. 1; Spindler 1981, 259 Nr. 102 mit weiterer Lit.

**C 198. Montilla, Prov. Córdoba**

Aus Einzelgrab – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c (26,8\*/5,8\*); 4 oder 5 kupferne »Palmela«-Spitzen, (Schubart 1971 erwähnt zusätzlich 3 Golddiademe).

Lit.: Schubart 1971, 207, Abb. 9; Harrison 1974, Chart II, 86 Abb. 8; Pingel 1992, 237 Nr. 54, Taf. 16, 1-8.

**C 199. Peredilla, Prov. Leon**

Flachgrab, rezent gestört; Körperbestattung, disloziert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b (19/3); mehrere Armringe (verschollen).

Lit.: Luengo 1941, 127f., Abb. 1; Delibes de Castro 1977, 31ff. mit weiterer Lit., Abb. 6, 1.

**C 200. Portillo, Prov. Portillo**

Kleines Gräberfeld(?); Flachgrab; Körperbestattung, disloziert – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c (39,8\*/6\*); Glockenbecher, Glockenbecherfragment (Vergesellschaftung nicht gesichert).

Lit.: M. Valls / Delibes de Castro 1989<sup>2</sup>, 30ff., Abb. 14; 15.

**C 201. Quinta da Agua Branca, Brêa, Santa Maria de Lobelhe, Distr. Viana do Castelo M.**

Steinkistengrab; fast vollständig vergangene Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c (35/8,1); Golddiadem, 2 Goldringe, 2 Goldspiralen.

Lit.: Fortes 1906, 241ff., Abb. 1-9; Spindler 1981, 261 Nr. 135 mit weiterer Lit.; Pingel 1992, 303 Nr. 313, Taf. 62, 1-6.

**C 202. Valdeprados, Aldea del Rey Niño, Prov. Avila**

Flachgrab mit Steinabdeckung; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c (22,5\*/3,6\*); Glockenbecher, Schüssel, 3 kupferne »Palmela«-Spitzen, Knopf.

Lit.: Garrido-Pena 2000, 222 Taf. 3, A-B.

**C 203. Vilavella, Puentes de García Rodríguez, El Ferrol del Caudillo, Prov. Coruña**

»Tumulus 240«; kleiner Erdgrabhügel (erhaltene Höhe 1 m) ohne Einbauten – Beigaben: Griffzungendolchfragment; 4 kupferne »Palmela«-Spitzen, Golddiadem.

Lit.: Harrison 1974, 85, 92 Chart II, 87 Abb. 9; Pingel 1992, 242 Nr. 79, Taf. 19, 3-8.

**C 204. Villabuena del Puente, Fuentesauco, Prov. Zamora**

»Pago de la Peña«; Flachgrab; rechtsseitiger Hocker – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1a (23,9/5,3); Glockenbecher, Schale, Armschutzplatte, v-förmig durchb. Knopf, Knochenring, fragmentiertes Goldblech.

Lit.: Maluquer de Motes 1960, 121ff., 125f. Abb. 4; 5, Taf. 3-6; Harrison 1977, 161f., 160 Abb. 69; Pingel 1992, 276 Nr. 190, Taf. 40, 9.; Garrido-Pena 2000, Taf. 102, 9-16.

**C 205. Villalmanzo, Prov. Burgos**

Kleines Gräberfeld mit 5(?) Einzelgräbern; Flachgrab; Körperbestattung(?) – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1c; Schale.

Lit.: Delibes de Castro 1971, 407ff., Abb. 1-3, Taf. 1-2; Delibes de Castro 1977, 30f., Abb. 5.

**C 206. Villar del Campo\*, Prov. Soria**

Unsicheres Flachgrab – Beigaben: Griffzungen(?)dolch Typus BB1b; Glockenbecher, weiteres Gefäß, Kupferpfrieme, 2 Goldbleche.

Lit.: Delibes de Castro 1971, 58ff., Abb. 22.

**C 207. Villaverde de Iscar, Prov. Segovia**

»Los Retajones«; wohl Flachgrab; Körperbestattung – Beigaben: Spitze von Griffzungendolch Typus BB1a-c(?), bei

Rovira / Montero / Consuegra 1997 u. Garrido-Pena 2000 vermerkt), Glockenbecher, 2 Schalen, 2 kupferne »Pal-mela«-Spitzen.

Lit.: Delibes de Castro 1979, 5ff., Abb. 1-3, Taf. 1-2; Rovira Llorens / Montero Ruiz / Consuegra Rodríguez

1997, 331, 332 Abb. 31, PA3498; Garrido-Pena 2000, 286 Taf. 67, 5-10.

**C 208. Zufre, Prov. Huelva**

Steinkistengrab; Körperbestattung – Beigaben: Griffzungendolch Typus BB1b; Schale, Armschutzplatte oder Wetzstein.

Lit.: García Sanjuán 1999, 202 Abb. 125, D.

# VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

- Åberg 1921: N. Åberg, *La Civilisation Énéolithique dans la Péninsule Ibérique* (Leipzig 1921).
- Acanfora 1956: M. O. Acanfora, *Fontanella Mantovana e la Cultura di Remedello*. *Bull. Paletn. Italiana* N.S. 10, 1956, 321-385.
- Agthe 1988: M. Agthe, *Endneolithischer Feuersteindolch von Betten, Kr. Finsterwalde*. *Ausgr. u. Funde* 33, 1988, 53-59.
- 1989: M. Agthe, *Bemerkungen zu Feuersteindolchen im nord-westlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur*. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 33, 1989, 15-113.
- Albrecht 1964/65: H. Albrecht, *Ein Glockenbechergrab in Mühlhausen/Thür.* *Alt-Thüringen* 7, 1964/1965, 203-207.
- Alkim u.a. 1988: U. B. Alkim / H. Alkim / Ö. Bilgi, *Ikiztepe I. Birinci ve İkinci Dönem Kazıları* (Ankara 1988).
- Alvarez Blazques u.a. 1970: J. M. Alvarez Blazques / F. Acuña Castroviejo / M. C. Garcia Martinez, *Cista y ajuar funerario de Atios (Porriño)*. *Cuad. Estud. Gallegos* 25, 1970, 20-36.
- Anthony 1996: D. W. Anthony, V. G. Childe's World System and the Daggers of the Early Bronze Age. In: B. Wailes (Hrsg.), *Craft Specialisation and Social Evolution. In Memory of V. Gordon Childe*. *Univ. Mus. Symposium Ser. Vol. VI* (Philadelphia 1996) 47-66.
- Apel 2001: J. Apel, *Daggers, Knowledge and Power. The Social Aspects of Flint-Dagger Technology in Scandinavia 2350-1500 calBC* (Uppsala 2001).
- Bachmann u.a. 2002/2003: H.-G. Bachmann / A. Jockenhövel / U. Spichal / G. Wolf, *Zur bronzezeitlichen Metallversorgung im mittleren Westdeutschland: Von der Lagerstätte zum Endprodukt*. *Ber. der Komm. für Arch. Landesforsch. in Hessen*, Heft 7, 2002/2003, 67-120.
- Bailloud 1964: G. Bailloud, *Le Néolithique dans le Bassin Parisien*. *Gallia Préhist. Suppl.* 2 (Paris 1964).
- Bálek u.a. 1993: M. Bálek / P. Dvořák / J. Kovárník, *Gräber der Glockenbecherkultur bei Tvořihráz (Bez. Znojmo)*. *Přehled Výzkumů* 1991 (1993), 50-51.
- Bálek u.a. 1999: M. Bálek / P. Dvořák / J. Kovárník / A. Matějčková, *Pohřebiste kultury zvoncovitých poharů v Tvořihrázi. Das Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Tvořihráz (Bez. Znojmo)*. *Pravěk Suppl.* 4 (Brno 1999).
- Ballester-Tormo 1942: I. Ballester Tormo, *La Labor del Servicio Investigación Prehistórica y su Museo en los Años 1935 a 1939* (Valencia 1942).
- Banner 1928: J. Banner, *Rézkori Leletek Magyar-Dombegyházán. A Szegedi Alföldkutató Bizottság Könyvtára. II. Szakosztály Közleményel* 3. Szám (Szeged 1928) 1-6.
- Bantelmann 1982: N. Bantelmann, *Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum* (Neumünster 1982).
- Barclay u.a. 1995: A. Barclay / H. Glass / C. Parry, *Excavations of Neolithic and Bronze Age Ring-Ditches, Shorncliffe Quarry, Somerford Keynes, Gloucestershire*. *Transact. Bristol and Gloucestershire* 113, 1995, 21-60.
- Barclay 1998: A. Barclay, Chapter 4: Final Neolithic/Early Bronze Age. In: A. Barclay / C. Halpin, *Excavations at Barrow Hills, Radley, Oxfordshire. Vol. I: The Neolithic and Bronze Age Monument Complex*. *Oxford Arch. Unit Thames Valley Landscapes Vol. 11* (Oxford 1998) 35-148.
- Barclay / Halpin 1998: A. Barclay / C. Halpin, *Excavations at Barrow Hills, Radley, Oxfordshire. Vol. I: The Neolithic and Bronze Age Monument Complex*. *Oxford Arch. Unit Thames Valley Landscapes Vol. 11* (Oxford 1998).
- Barfield 1981: L. H. Barfield, *Patterns of North Italian Trade 5.000-2.000 b.c.* In: G. Barker / R. Hodges (Hrsg.), *Archaeology and Italian Society. Prehistory, Roman and Medieval Studies. Papers in Italian Archaeology II*. *BAR Internat. Ser.* 102 (Oxford 1981) 27-51.
- Barstow 1978: A. Barstow, *The Uses of Archaeology for Women's History: James Mellaart's Work on the Neolithic Goddess at Çatal Hüyük*. *Feminist Stud.* 4, 1978, 7-17.
- Bar-Yosef / Meadow 1995: O. Bar-Yosef / R. H. Meadow, *The Origins of Agriculture in the Near East*. In: T. D. Price / A. B. Gebauer (Eds.), *Last Hunters – First Farmers. New Perspectives on the Prehistoric Transition to Agriculture* (Santa Fe 1995) 39-94.
- Bastian 1962: W. Bastian, *Das jungsteinzeitliche Flachgräberfeld von Ostorf, Kreis Schwerin*. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1961 (1962), 7-130.
- Bateman 1848: T. Bateman, *Vestiges of the Antiquities of Derbyshire and the Sepulchral Usages of its Inhabitants from the most Remote Ages to the Reformation* (London 1848).
- 1861: T. Bateman, *Ten Years' Diggings Celtic and Saxon Grave Hills in the Counties of Derby, Stafford, and York from 1848 to 1858* (London 1861).
- Baumgartel 1960: E. J. Baumgartel, *The Cultures of Prehistoric Egypt II* (London/New York/Toronto 1960).
- Beck 1960: H. Beck, *Grabhügel der Becherkultur bei Werl, Kr. Soest*. *Germania* 38, 1960, 124-131.
- Beex 1957: G. Beex, *Een Neolithische gravheuvel met beker en vuursteendolk bij de Witrijt (gemeente Bergeijk)*. In: G. Beex, *Twee gravheuvels in Noord-Brabant. Bijdragen tot de studie van het Brabantse Heem XI* (Eindhoven 1957) 7-23.
- Behm-Blancke 1989: G. Behm-Blancke, *Zum Weltbild und zur Gesellschaftsstruktur der Schnurkeramiker*. *Alt-Thüringen* 24, 1989, 117-150.
- Behrens 1952: H. Behrens, *Ein neolithisches Bechergrab aus Mitteldeutschland mit beinerer Hammerkopfnadel und Kupfergeräten*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 36, 1952, 53-69.

- 1970: H. Behrens, Der Knochenschmuck der Schönfelder Kultur: Nachahmung von südöstlichen Metallvorbildern? *Ausgr.u. Funde* 15, 1970, 30-33.
- 1973: H. Behrens, Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. *Veröff. Landesmus. für Vorgesch. Halle* Bd. 27 (Berlin 1973).
- Begemann u.a. 1994: F. Begemann / E. Pernička / S. Schmitt-Streckler, Metal Finds from Ilipinar and the Advent of Arsenical Copper. *Anatolica* 20, 1994, 203-219.
- Beier / Einicke 1994: H.-J. Beier / R. Einicke (Hrsg.), Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Eine Übersicht und ein Abriß zum Stand der Forschung (Wilkau-Hasslau 1994).
- Bellen 1925: H. J. Bellen, Le tumulus d'Ede. *Rev. Anthr.* 35, 1925, 390-393.
- Benet u.a. 1997: N. Benet / R. Pérez / M. Santonja, Evidencias campaniformes en el valle medio del Tormes. In: R. de Balbín Berhmann / P. Bueno Ramírez (Hrsg.), *II Congreso de Arqueología Peninsular. Tomo II: Neolítico, Calcolítico y Bronce* (Zamora 1997) 449-470.
- Benz u.a. 1995: M. Benz / A. Gramsch / S. van Willingen, Forschungsgeschichte. In: Ch. Strahm (Hrsg.), *Das Glockenbecherphänomen. Ein Seminar* (Freiburg i. Br. 1995) 14-28.
- Benz / Van Willingen 1998: M. Benz / S. van Willingen, Some new Approaches to the Bell Beaker »Phenomenon«. *Lost Paradise ...? Proc. of the 2<sup>nd</sup> Meeting of the «Ass. Arch. et Gobelets» Feldberg (Germany), 18<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> April 1997*. BAR Internat. Ser. 690 (Oxford 1998).
- Benz u.a. 1998: M. Benz / A. Gramsch / R. R. Wiermann / S. van Willingen, Rethinking Bell Beakers. In: M. Benz / S. van Willingen, *Some new Approaches to the Bell Beaker »Phenomenon«. Lost Paradise ...? Proc. of the 2<sup>nd</sup> Meeting of the «Ass. Arch. et Gobelets» Feldberg (Germany), 18<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> April 1997*. BAR Internat. Ser. 690 (Oxford 1998) 181-191.
- Berdichewsky Scher 1964: B. Berdichewsky Scher, *Los Enterramientos en Cuevas Artificiales del Bronce I Hispanico. Bibl. Praehist. Hispana* Vol 6 (Madrid 1964).
- Bernabò-Brea 1964: L. Bernabò-Brea, *Poliichni I. Città preistorica nell'isola di Lemnos* (Roma 1964).
- Bertemes 1992: F. Bertemes, Der frühbronzezeitliche Bestattungsplatz von Singen im Landkreis Konstanz. *Sasturma* 1, 1992, 61-97.
- Bertemes / Heyd 2002: F. Bertemes / V. Heyd, Der Übergang Kupferzeit/Frühbronzezeit am Nordweststrand des Karpatenbeckens – Kulturgeschichtliche und paläometallurgische Betrachtungen. In: M. Bartelheim / R. Krause / E. Pernicka (Hrsg.), *Die Anfänge der Metallurgie in der Alten Welt, Euroseminar Freiberg/Sachsen, 18.-20. November 1999* (Rahden/Westf. 2002) 185-229.
- Bertemes u.a. 2000: F. Bertemes / K. Schmotz / W.-R. Thiele, Das Metallurgengrab 9 des Gräberfeldes der Glockenbecherkultur von Künzing, Lkr. Deggendorf. In: M. Chytráček / J. Michálek / K. Schmotz (Hrsg.), *Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 9. Treffen 23. bis 26. Juni in Neukirchen bei Hl. Blut (Rahden/Westf. 2000)* 53-60.
- Bialor 1962: P. A. Bialor, The Chipped Stone Industry of Çatal Höyük. *Anatolian Stud.* 12, 1962, 67-110.
- Bianco Peroni 1994: V. Bianco Peroni, *I pugnali nell'Italia Continentale*. PBF VI,10 (Stuttgart 1994).
- Bilgi 1984: Ö. Bilgi, Metal Objects from Ikiztepe-Turkey. *Beitr. Allg.u. Vgl. Arch.* 6, 1984, 31-96.
- 1990: Ö. Bilgi, Objects from Ikiztepe-Turkey. *Beitr. Allg.u. Vgl. Arch.* 9-10, 1990, 119-219.
- 2004: Ö. Bilgi, *Ikiztepe Mezarlık Kazıları ve Ölü Gömme Gelenekleri*. *Anadolu Araştırmaları* 17, 2004, 25-50.
- Bill 1973: J. Bill, Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz (Basel 1973).
- Binsteiner 1990: A. Binsteiner, Das neolithische Feuersteinbergwerk von Arnhofen, Lkr. Kelheim. *Bayer. Vorgeschbl.* 55, 1990, 1-56.
- 2000: A. Binsteiner, Die Feuersteinstraße nach Böhmen. *Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg* 4, 2000, 43-54.
- Birkner 1933: F. Birkner, Die schnurkeramische Kultur in Südbayern. *Bayer. Vorgeschbl.* 11, 1933, 1-18.
- Bittel 1934: K. Bittel, *Prähistorische Forschungen in Kleinasien* (Istanbul 1934).
- Blanc 1958: A. Blanc, Découverte d'une sépulture Campaniforme sur la commune de Soyons (Ardèche). *Cahiers Rhodaniens* 5, 1958, 52-54.
- Blank 1994: R. Blank, Plattenhornstein-Artefakte im südwestfälischen Raum. *Arch. Korrbbl.* 24, 1994, 29-39.
- Blasco u.a. 1994: C. Blasco / L. Sánchez-Capilla / J. Calle, El mundo funerario. In: M<sup>a</sup> C. Blasco (Hrsg.), *El Horizonte Campaniforme de la Region de Madrid en el Centenario de Ciempozuelos* (Madrid 1994) 76-99.
- Boast 2002: R. Boast, Pots as Categories. *British Beakers*. In: A. Woodward / J. D. Hill (Hrsg.), *Prehistoric Britain. The Ceramic Basis* (Oxford 2002) 96-105.
- Bocksberger 1978: O.-J. Bocksberger, Le Site Préhistorique du Petit-Chasseur (Sion, Valais) 1,3. *Horizon supérieur, secteur occidental et tombes Bronze ancien* (Lausanne 1978).
- Bocquet 1974: A. Bocquet, Les poignards Neolithiques de Charavines (Isère) dans le cadre de la civilisation Saône-Rhône. *Études Préhist.* 9, 1974, 7-17.
- Böhm 1929: J. Böhm, Nález zvoncových pohárů v Luděřově (okr. Olomouc). *Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc* 41-42, 1929, 146-152.
- Böhmer / Maran 2001: R. M. Böhmer / J. Maran (Hrsg.), *Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa*. *Festschr. Harald Hauptmann* (Rahden/Westf. 2001).

- Bognár-Kutzián 1963: I. Bognár-Kutzián, The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya (Budapest 1963).
- Bonstetten 1860: G. de Bonstetten, *Récueil d'Antiquités Suisses* (Lausanne 1860).
- Bradley 1995: P. Bradley, Worked Flint. In: Barclay / Glass / Parry, Excavations of Neolithic and Bronze Age Ring-Ditches, Shorn-cote Quarry, Somerford Keynes, Gloucestershire. *Transact. Bristol and Gloucestershire* 113, 1995, 43-45.
- 1998: P. Bradley, Worked Flint. In: Barclay / Halpin, Excavations at Barrow Hills, Radley, Oxfordshire. Vol. I: The Neolithic and Bronze Age Monument Complex. *Oxford Arch. Unit Thames Valley Landscapes Vol. 11* (Oxford 1998) 211-228.
- Branigan 1974: K. Branigan, *Aegean Metalwork of the Early and Middle Bronze Age* (Oxford 1974).
- 1999: K. Branigan, The Nature of Warfare in the Southern Aegean During the Third Millennium B.C. In: R. Laffineur (Hrsg.), *Polemos. Le Contexte Guerrier en Égée à l'Âge du Bronze*. *Aegaeum* 19 (Liège 1999) 87-94.
- Brodie 1997: N. Brodie, New Perspectives on the Bell-Beaker culture. *Oxford Journal Arch.* 16, 1997, 297-314.
- 1998: N. Brodie, British Bell Beakers: Twenty Five Years of Theory and Practice. In: Benz / van Willigen, Some new Approaches to the Bell Beaker «Phenomenon». *Lost Paradise ...? Proc. of the 2<sup>nd</sup> Meeting of the »Ass. Arch. et Gobelets« Feldberg (Germany), 18<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> April 1997*. *BAR Internat. Ser.* 690 (Oxford 1998) 43-56.
- Brøndsted 1958: J. Brøndsted, *Danmarks Oldtid. II. Bronzealderen* (Gyldendal 1958).
- Bubner 1980/81: T. Bubner, Zur Entstehung und Ausbreitung der Glockenbecherkultur. *Acta Praehist. et Arch.* 11/12, 1980/81, 43-54.
- Buchvaldek 1979/80: M. Buchvaldek, Zur Schnurkeramik in Hessen und Böhmen. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, 265-272.
- Bursch 1933: F. C. Bursch, Die Becherkultur in den Niederlanden. *Oudheidkde. Mededel. N.R.* 14, 1933, 39-123.
- 1935: F. C. Bursch, Oudheidkundige Onderzoekingen te Hilversum, 1934. *Oudheidkde. Mededel. N.R.* 16, 1935, 45-63.
- 1936: F. C. Bursch, Grafvormen van het Noorden. *Oudheidkde. Mededel. N.R.* 17, 1936, 53-72.
- Butler 1991: C. Butler, The Excavation of a Beaker Bowl Barrow at Pyecombe, West Sussex. *Sussex Arch. Collect.* 129, 1991, 1-28.
- Butler / Van der Waals 1966: J. J. Butler / J. D. van der Waals, Bell Beakers and Early Metal-working in the Netherlands. *Palaeohistoria* 12, 1966, 41-139.
- Buurman / Modderman 1975: J. Buurman / P. J. R. Modderman, Ein Grab der Becherkultur aus Hienheim, Ldkr. Kelheim, Bayern. *Analecta Praehist. Leidensia* 8, 1975, 1-9.
- Cantrill 1898: C. Cantrill, The Contents of a Carn at Ystradfellte, Co. Brecon. *Arch. Cambrensis* 25, 1898, 248-264.
- Cartailhac 1886: E. Cartailhac, Les ages préhistoriques de l'Espagne et du Portugal: résultats d'une mission scientifique du Ministère de l'Instruction Publique (Paris 1886).
- Case 1977: H. Case, The Beaker Culture in Britain and Ireland. In: R. Mercer (Hrsg.), *Beakers in Britain and Europe: Four Studies*. *BAR Suppl. Ser.* 26 (Oxford 1977).
- 1993: H. Case, Beakers: Deconstruction and After. *Proc. Prehist. Soc.* 59, 1993, 231-268.
- 1995: H. Case, Beakers: loosening a stereotype. In: I. Kinnes / G. Varndell (Hrsg.), »Unbaked Urns of Rudely Shape«. *Essays on British and Irish Pottery for Ian Longworth* (Oxford 1995) 55-67.
- Chatellier 1889: P. du Chatellier, Les époques préhistoriques et gauloises dans le Finistère: Inventaire des monuments de ce département des temps préhistoriques à la fin de l'occupation romaine (Paris 1889).
- Chertier 1967: B. Chertier, L'hypogée de »Warmery-Haut« à Ay-Champagne (Marne). *Bull. Soc. Préhist. Française* 64, 1967, 651-658.
- Chernykh 1992: E. N. Chernykh, *Ancient Metallurgy in the USSR. The Early Metal Age* (Cambridge 1992).
- Chierici 1884: G. Chierici, I sepolcri di Remedello nel Bresciano e i Pelasgi in Italia. *Bull. Paletn. Italiana* 10, 1884, 133-164.
- 1885: G. Chierici, Nuovi scavi nel sepolcreto di Remedello. *Bull. Paletn. Italiana N.S.* 1, 1885, 138-146.
- Christlein 1964: R. Christlein, Beiträge zur Stufengliederung früh-bronzezeitlicher Flachgräberfelder in Süddeutschland. *Bayer. Vorgeschbl.* 29, 1964, 25-63.
- 1981: R. Christlein, Waffen der Glockenbecherleute aus Grab-funden von Straubing-Alburg und Landau an der Isar, Nieder-bayern. *Arch. Jahr Bayern* 1981, 76-77.
- Christlein / Braasch 1982: R. Christlein / O. Braasch, *Das unterirdische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luft-bild* (Stuttgart 1982).
- Clark 1932: J. G. D. Clark, Note on some Flint Daggers of Scandi-navian Type from the British Isles. *Man* 223, 1932, 186-190.
- Clarke 1970: D. L. Clarke, *Beaker Pottery of Great Britain and Ireland Bd. 1 u. 2* (Cambridge 1970).
- Clarke u.a. 1985: D. V. Clarke / T. G. Cowie / A. Foxon, *Symbols of Power at the Time of Stonehenge* (Edinburgh 1985).
- Clausing 1999: C. Clausing, Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas. In: I. Kilian-Dirlmeier / M. Egg (Hrsg.), *Eliten in der Bronzezeit: Ergebnisse zweier Collo-quien in Mainz und Athen* (Mainz 1999) 319-420.
- Clottes 1981: J. Clottes, Circonscription de Midi-Pyrénées. *Gallia Préhist.* 24, 1981, 525-568.

- Colini 1898: G. A. Colini, Il sepolcreto di Remedello sotto nel Bresciano e il periodo eneolitico in Italia. Bull. Paletn. Italiana 24, 1898, 1-47; 88-110; 206-260; 280-295.
- Colini 1899: G. A. Colini, Sepolcreto di Remedello Sotto nel Bresciano e il periodo eneolitico in Italia. Bull. Paletn. Italiana 25, 1899, 1-32; 218-295.
- Collingwood 1946: E. F. Collingwood, A Prehistoric Grave at West Lilburn. Arch. Aeliana 24, 1946, 217-229.
- Colt Hoare 1812: R. Colt Hoare, The Ancient History of South Wiltshire (London 1812).
- Conolly 1999: J. Conolly, The Çatalhöyük Flint and Obsidian Industry. Technology and Typology in Context. BAR Internat. Ser. 787 (Oxford 1999).
- Cornaggia Castiglioni 1971: O. Cornaggia Castiglioni, La Cultura di Remedello. Problematica Ed Ergologia di una Facies dell'Eneolitico Padano. Memorie della Società Italiana di Scienze Naturali Museo Civico di Storia Naturale di Milano Vol 20 Fasc. 1 (Milano 1971).
- Crowfoot Payne 1978: J. Crowfoot Payne, A Hoard of Flint Knives from the Negev. In: R. Moorey / P. Parr (Hrsg.), Archaeology in the Levant. Essays for Kathleen Kenyon (Warminster 1978) 19-21.
- Červinka 1908: I. L. Červinka, O Pokoleních Skrčených Koster Na Moravě (Kojetín 1908).
- Čižmar / Geisler 1998: M. Čižmar / M. Geisler, Hroby kultury se šňůrovou keramikou z prostoru dálnice Brno-Vyškov. Gräber der Kultur mit Schnurkeramik aus dem Raum der Autobahn Brno-Vyškov. Pravek Suppl. 1 (Brno 1998).
- Davis 1998: M. K. Davis, Social Differentiation at the Early Village of Çayönü, Turkey. In: H. Çambel / G. Arsebük / M. J. Mellink / W. Schirmer (Eds.), Light on Top of the Black Hill. Studies Presented to Halet Çambel (Istanbul 1998) 257-266.
- Dehn / Sangmeister 1954: W. Dehn / E. Sangmeister, Die Steinzeit im Ries. Materialhefte zur Bayer. Vorgesch. 3 (Kallmünz 1954).
- Delibes de Castro 1971: G. Delibes de Castro, Una necropolis de inhumacion individual de la Edad del Bronce en Villalmanzo (Burgos). Bol. Seminario Estud. Arte 37, 1971, 408-416.
- 1977: G. Delibes de Castro, El Vaso Campaniforme en la Meseta Norte Española. Studia Arch. 46 (Valladolid 1977).
- 1979: G. Delibes de Castro, Hallazgo Campaniforme en Villaverde de Iscar, Segovia. Las Variedades Campaniformes Contemporaneas de Ciempozuelos en la Meseta Norte. Bol. Seminario Estud. Arte 45, 1979, 5-18.
- Delibes de Castro / Fernandez-Miranda 1981: G. Delibes de Castro / M. Fernandez-Miranda, La Tumba de Celada de Robledo (Palencia) y los Inicios del Bronce Antiguo en el Valle Medio y Alto del Pisuerga. Trab. Prehist. 38, 1981, 153-188.
- De Marinis / Pedrotti 1997: R. C. de Marinis / A. L. Pedrotti, L'età del Rame nel versante Italiano delle Alpi centro-occidentali. In: ATTI della XXXI Riunione Scientifica. »La Valle d'Aosta nel quadro della Preistoria e Protostoria dell'arco alpino centro occidentale« (Firenze 1997) 247-300.
- Dergačev 1991: V. A. Dergačev, Bestattungkomplexe der späten Tripolje-Kultur. Mat. Allg. u. Vgl. Arch. Bd. 45 (Mainz 1991).
- 2002: V. Dergačev, Die äneolithischen und bronzezeitlichen Metallfunde aus Moldavien. PBF XX,9 (Stuttgart 2002).
- Detrey 1997: J. Detrey, Les Industries Lithiques. In: B. Othenin-Girard (Hrsg.), Le Campaniforme d'Alle, Noir Bois (Jura, Suisse) (Porrentruy 1997) 95-132.
- Dimitrov 2002: K. Dimitrov, Archäometallurgische Datenbank. In: H. Todorova (Hrsg.), Durankulak, Bd. II. Teil 2. Die prähistorischen Gräberfelder (Sofia 2002) 153-162.
- Domečka 1932: L. Domečka, Nález z Doby Zvoncových Pohárů ve Svobodných Dvorech. Pam. Arch. 38, 1932, 44-45.
- Donaldson 1977: P. Donaldson, The Excavation of a Multiple Round Barrow at Barnack, Cambridgeshire 1974-1976. Ant. Journal 57, 1977, 197-231.
- Dörpfeld 1902: W. Dörpfeld, Troia und Ilion Bd. 1 u. 2 (Athen 1902).
- Drenth 1990: E. Drenth, Een onderzoek naar aspecten van de symbolische betekenis van Grand-Pressigny- en pseudo-Grand-Pressigny-dolken in Graven van de Enkelgrafcultuur in Nederland. In: A. T. L. Niklewicz / C. A. G. Lagerwerf, Bundel van de Steentijddag. 1 april 1989 (Groningen 1990) 100-121.
- Dresely / Müller 2001: V. Dresely / J. Müller, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik im Tauber- und Mittelbe-Saale-Gebiet. In: J. Czebreszuk / J. Müller, Die absolute Chronologie in Mitteleuropa 3000-2000 v. Chr. Studien zur Arch. in Ostmitteleuropa Bd. 1 (Poznan/Bamberg/Rahden/Westf. 2001) 287-318.
- Duru 1994: R. Duru, Kuruçay Höyük I. Results of the Excavations 1978-1988. The Neolithic and Early Chalcolithic Periods (Ankara 1994).
- 1996: R. Duru, Kuruçay Höyük II. Results of the Excavations 1978-1988. The Late Chalcolithic and Early Bronze Settlements (Ankara 1996).
- Düring 2003: B. S. Düring, Burials in Context: The 1960s inhumations of Çatalhöyük East. Anatolian Stud. 53, 2003, 1-15.
- Dvořák 1989: P. Dvořák, Die Glockenbecherkultur in Mähren. In: Praehistorica XV: Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C<sup>14</sup> 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen (Prag 1989) 201-205.
- 1990: P. Dvořák, Pohřebiště Lidu s Kulturou se Zvoncovitými Poháry ve Šlapanicích (okr. Brno-venkov). Die Gräberfelder der Glockenbecher-Kultur bei Šlapanice (Bez. Brno-venkov). In: Pravěk a slovanské osídlení Moravy. Die vorgeschichtliche und slawische Besiedlung Mährens. Sborník K 80. narozeninám J. Poulíka (Brno 1990) 99-118.
- 1991: P. Dvořák, Pohřebiště lidu s kulturou se zvoncovitými poháry v Holáškách (Okr. Brno-město). Gräberfelder der

- Glockenbecherkultur bei Holásky (Bez. Brno-Land). *Časopis Moravského Muz.* Brno 76, 1991, 41-60.
- 1992: P. Dvořák, Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren I (Bez. Blansko, Brno-město, Brno-venkov). *Katalog der Funde* (Brno 1992).
- Dvořák / Hájek 1990: P. Dvořák / L. Hájek, Die Gräberfelder der Glockenbecherkultur bei Šlapanice (Bez. Brno-venkov). *Katalog der Funde* (Brno 1990).
- Dvořák / Šebela 1992: P. Dvořák / L. Šebela, Beziehungen zwischen Schnurkeramik und Glockenbecherkultur in Mähren. In: *Præ-historica XIX. Schnurkeramik Symposium 1990* (Prag 1992) 99-107.
- Dvořák u.a. 1992: P. Dvořák / I. Rakovský / J. Stuchlíková, Pohřeboštie lidu s kulturou se zvonchovitými poháry u Záhlinic, okr. Kroměříž. Gräberfeld des Volkes der Glockenbecherkultur bei Záhlinice, Bez. Kroměříž. *Pravěk NŘ.* 2, 1992, 215-232.
- Dvořák u.a. 1996: P. Dvořák / A. Matějčková / J. Peška / I. Rakovskí, Gräberfelder der Glockenbecherkultur in Mähren II. *Katalog der Funde* (Brno/Olomouc 1996).
- Ebert 1955: H. Ebert, Neue Grabfunde auf dem »Großen Berg« bei Aspenstedt, Kr. Halberstadt. *Jahresschr. Halle* 1955, 70-80.
- Echt u.a. 1991: R. Echt / W.-R. Thiele / I. S. Ivanov, Varna: Untersuchungen zur kupferzeitlichen Goldverarbeitung. In: J. Lichardus (Hrsg.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988.* Saarbrücker Beitr. *Altkde.* 55 (Bonn 1991) 633-691.
- Edmonds 1995: M. Edmonds, *Stone Tools and Society. Working Stone in Neolithic and Bronze Age Britain* (London 1995).
- Eggert 2001: M. H. K. Eggert, *Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden* (Tübingen/Basel 2001).
- Elburg / Van der Kroft 2001: R. Elburg / P. van der Kroft, Import trotz Überfluss. Bayerische Plattenhornsteine in Sachsen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 43, 2001, 285-288.
- Engelhardt 1978: B. Engelhardt, Neue Grabfunde der Schnurkeramik aus Niederbayern. *Arch. Korbl.* 8, 1978, 285-291.
- 1981: B. Engelhardt, Ein schnurkeramisches Kindergrab aus Straubing-Alburg, Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1981, 74-75.
- 1985: B. Engelhardt, Weitere Schnurkeramische Gräber aus Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1985, 45-47.
- 1991: B. Engelhardt, Beiträge zur Kenntnis der Glockenbecherkultur in Niederbayern. Kurze Einführung in die Glockenbecherkultur. In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 9. niederbayer. Archtages* (Buch am Erlbach 1991) 65-84.
- 1995: B. Engelhardt, Ein schnurkeramisches Grab von Ringkam, Gde. Atting, Lkr. Straubing-Bogen, Ndb. In: *Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1992-1994.* Kat. *Gäubodenmus.* Straubing Nr. 24 (Straubing 1995) 41-43.
- 1998: B. Engelhardt, Gräber der Schnurkeramik und der Glockenbecher in Südbayern. In: *Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 7. Treffen 11-14 Juni 1997 Landau a.d. Isar* (Rahden/Westf. 1998) 71-87.
- 2000: B. Engelhardt, Bemerkungen zur Schnurkeramik in Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen. *Jahresber. Hist. Verein Straubing* 100/1, 1998 (2000), 27-84.
- Erkanal 1977: H. Erkanal, *Die Äxte und Beile des 2. Jahrtausends in Zentralanatolien.* PBF IX,8 (München 1977).
- Esin 1976: U. Esin, Die Anfänge der Metallverwendung und Bearbeitung in Anatolien (7500-2000 v. Chr.). In: H. Müller-Karpe (Hrsg.), *Les Débuts de la Métallurgie.* IX. UISPP Congrès, Colloque XXIII (13-18 Septembre 1976) (Nice 1976) 209-240.
- 1989: U. Esin, An Early Trading Center in Eastern Anatolia. In: K. Emre / B. Hrouda / M. Mellink / N. Özgüç (Eds.), *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honour of Tahsin Özgüç* (Ankara 1989) 135-141.
- 1999a: U. Esin, Copper Objects from the pre-pottery Neolithic site of Aşıklı (Kızilkaya Village, Province of Aksaray, Turkey). In: H. Hauptmann u.a. (Hrsg.), *The Beginnings of Metallurgy. Proceedings of the International Conference »The Beginnings of Metallurgy«*, Bochum 1995 (Bochum 1999) 23-30.
- 1999b: U. Esin, Introduction – The Neolithic in Turkey: A general review. In: M. Özdoğan/N. Başgelen, *Neolithic in Turkey. Cradle of Civilizations* (Istanbul 1999) 13-23.
- Esteve Gálvez 1966: F. Esteve Gálvez, La cueva sepulcral del »Calvari d'Amposta«. *Pyrenae* 2, 1966, 25-50.
- Evans 1881: A. J. Evans, *The Ancient Bronze Implements, Weapons, and Ornaments, of Great Britain and Ireland* (London 1881).
- Favre / Mottet 1990: S. Favre / M. Mottet, Le site du Petit-Chasseur III à Sion VS. MXII, un dolmen à soubassement triangulaire du Début de IIIème millénaire. *Arch. Schweiz* 13, 1990, 114-123.
- Félix / Hantute 1966: R. Félix / G. Hantute, La sépulture campaniforme d'Àremberg (commune de Wallers-Nord). *Bull. Soc. Préhist. Franç.* 66, 1969, 276-282.
- Fell 1950: C. Fell, The Great Langdale stone-axe factory. *Transact. Cumberland and Westmorland N.F.* 50, 1950, 1-14.
- Fernández-Miranda / Balbín Behrmann 1971: M. Fernández-Miranda / R. de Balbín Behrmann, Piezas de la Edad del Bronce en el Museo Arqueológico Provincial de Soria. *Trab. Prehist.* 28, 1971, 289-299.
- Fischer 1976: U. Fischer, Die Dialektik der Becherkulturen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 60, 1976, 235-245.
- Fitzpatrick 2003: A. P. Fitzpatrick, The Amesbury Archer. *Current Arch.* 184, 2003, 146-152.
- Fokkens 1998: H. Fokkens, From the Collective to the Individual: Some Thoughts about Cultural Change in the Third Millennium BC. In: M. Edmonds / C. Richards (Hrsg.), *Understanding the Neolithic of North-Western Europe* (Glasgow 1998), 481-491.

- Fortes 1906: J. Fortes, A sepultura da Quinta da Agua Branca. *Portugalia* 2, 1906, 241-252.
- Fritsch 1998: T. Fritsch, Studien zur vorurnfelderzeitlichen Besiedlung des Saar-Mosel-Raumes. *SaarBeitr.* Bd. 67 (Bonn 1998).
- Fritsch u.a. 1998: B. Fritsch / M. Maute / I. Matuschik / J. Müller / C. Wolf, Tradition und Innovation. *Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft.* Festschr. Chr. Strahm (Rahden/Westf. 1998).
- Gall / Feustel 1962: W. Gall / R. Feustel, Glockenbecherfunde im Stadtgebiet von Weimar. *Ausgr. u. Funde* 7, 1962, 220-226.
- Gallay 1978: A. Gallay, Le phénomène campaniforme: nouvelle hypothèse historique. In: R. Menk / A. Gallay (Hrsg.), *Anthropologie et archéologie. Le cas des premiers âges des métaux.* *Archives Suisses Anthr. Générale* 43, 1978, 231-258.
- Gallay 1981: G. Gallay, Die kupfer- und altbronzezeitlichen Dolche und Stabdolche in Frankreich. *PBF* VI,5 (München 1981).
- García Sanjuán 1999: L. García Sanjuán, Los Orígenes de la Estratificación Social. *Patrones de Desigualdad en la Edad del Bronce del Suroeste de la Península Ibérica (Sierra Morena Occidental c. 1700-1100 a.n.e./2100-1300 A.N.E).* *BAR Internat.* Ser. 823 (Oxford 1999).
- Gardiner 1984: J. P. Gardiner, Lithic Distribution and Neolithic Settlement Patterns in Central Southern England. In: R. Bradley / J. Gardiner (Hrsg.), *Neolithic Studies. A Review of Some Current Research.* *Reading Stud. in Arch.* No. 1. *BAR British Ser.* 133 (Oxford 1984) 15-40.
- Garrido Pena 1997: R. Garrido Pena, Bell Beakers in the Southern Meseta of the Iberian Peninsula: Socioeconomic Context and New Data. *Oxford Journal Arch* 16, 1997, 187-209.
- 2000: R. Garrido-Pena, El Campaniforme en La Meseta Central de la Península Ibérica (c. 2500-2000 AC.). *BAR Internat.* Ser. 892 (Oxford 2000).
- Gau u.a. 1940: H. Gau / A. A. Boedeker / C. Engel, Das Einzelgrab von Dwasieden auf Rügen. *Mitt. vorgesch. Seminar Univ. Greifswald* 11/12, 1940, 70-76.
- Gebers 1978: W. Gebers, Endneolithikum und Frühbronzezeit im Mittelrheingebiet. *Kat.* (Bonn 1978).
- Gedl 1976: M. Gedl, Die Dolche und Stabdolche in Polen. *PBF* VI, 4 (München 1976).
- Geisler 1993: M. Geisler, Ein Grab der Glockenbecherkultur aus Modřice (Bez. Brno-venkov). *Přehled Výzkumů 1990 (1993)* 73-74.
- Geisler u.a. 1985: M. Geisler / J. Peška / I. Rakovský, Rettungsgrabungen am Bau des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1983. *Přehled Výzkumů 1983 (1985)*, 111-112.
- Gerhardt 1953: K. Gerhardt, Die Glockenbecherleute in Mittel- und Westdeutschland. Ein Beitrag zur Paläoanthropologie Eurafrikas (Stuttgart 1953).
- Gerloff 1975: S. Gerloff, The Early Bronze Age daggers in Great Britain and a reconsideration of the Wessex culture. *PBF* VI, 2 (München 1975).
- 1993: S. Gerloff, Zu Fragen mittelmeerländischer Kontakte und absoluter Chronologie der Frühbronzezeit in Mittel- und Westeuropa. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 58-102.
- Gervasio 1915: M. Gervasio, I dolmen e la civiltà del Bronzo nelle Puglie (Bari 1915).
- Gimbutas 1980: M. Gimbutas, The Kurgan Wave N. 2 (ca. 3400-3200 BC) into Europe and the Following Transformation of Culture. *Journal Indo-European Stud.* 8, 1980, 273-315.
- 1989: M. Gimbutas, *The Language of the Goddess* (London 1989).
- 1990: M. Gimbutas, Wall Paintings of Çatal Höyük, 8<sup>th</sup>-7<sup>th</sup> Millenia B.C. *Review Arch.* 11, 1990, 1-5.
- 1994: M. Gimbutas, *Das Ende Alteuropas: Der Einfall von Steppennomaden aus Südrussland und die Indogermanisierung Mitteleuropas* (Budapest 1994).
- Glasbergen 1957: W. Glasbergen, Grafheuvelopgravingen in de Gemeente Anloo. II. De Neolithische grafvondsten. *Nieuwe Drentse Volksalmanak* 75, 1957, 35-41.
- 1971: W. Glasbergen, Graves containing Beakers with Protruding Foot. *Inventaria Arch.* The Netherlands (Bonn 1971).
- Glockenbecher-Symposium Oberried 1974: *Glockenbecher-Symposium Oberried 1974* (Bussum/Haarlem 1976).
- Gottwald 1915: A. Gottwald, Hroby z doby přechodní a kamenné palice z Prostějovska. *Časopis Moravského Muz. Brno* 15, 1915, 159-168.
- Götze u.a. 1909: A. Götze / P. Höfer / P. Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (Würzburg 1909).
- Grace 1990: R. Grace, The Limitations and Applications of Use Wear Analysis. *Aun* 14, 1990, 9-14.
- Gray 1908: G. Gray, Report on the Wick Barrow Excavations. *Proc. Somersetshire Arch. Soc.* 54, 1908, 1-78.
- Green u.a. 1982: H. S. Green / C. H. Houlder / L. H. Keeley, A Flint Dagger from Ffair Rhos, Ceredigion, Dyfed, Wales. *Proc. Prehist. Soc. N.S.* 48, 1982, 492-501.
- Grimes 1931: W. F. Grimes, The Early Bronze Age Flint Dagger in England and Wales. *Proc. Prehist. Soc. East Anglia* 6, 1931, 340-355.
- Gronenborn 2001: D. Gronenborn, Zum (möglichen) Nachweis von Sklaven/Unfreien in prähistorischen Gesellschaften Mitteleuropas. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 42, 2001, 1-42.
- Gronenborn u.a. 2002: D. Gronenborn / R. A. Bentley / T. D. Price / F. Fullager / J. Lüning / J. Wahl, Prehistoric migration in Europe: strontium isotope analysis of Early Neolithic skeletons. *Current Anthr.* 43, 2002, 799-804.



- Gronenborn 2003: D. Gronenborn, Der »Jäger/Krieger« aus Schwanfeld. Einige Aspekte der politischen-sozialen Geschichte des mitteleuropäischen Altneolithikums. In: J. Eckert / U. Eisenhauer / A. Zimmermann (Hrsg.), Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie Studia honoraria Band 20 (Rahden/Westf. 2003) 35-48.
- Grössler 1902: H. Grössler, Geschlossene vorgeschichtliche Funde aus den Kreisen Mansfeld (Gebirge und See), Querfurt und Sangershausen. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 1, 1902, 125-244.
- 1909: H. Grössler, Die Tongefäße der Glockenbecherkultur und ihre Verbreitung im Thüringen und angrenzenden Gebieten. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 8, 1909, 1-86.
- Gruppe u.a. 2001: G. Gruppe / T. Douglas Price / P. Schröter, Zur Mobilität in der Glockenbecherkultur. Eine archäometrische Analyse südbayerischer Skelettfunde. In: A. Lippert / M. Schultz / S. Shennan / M. Teschler-Nicola (Hrsg.), Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Ergebnisse interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Archäologie, Klimatologie, Biologie und Medizin. Internationaler Workshop vom 9.-12. November 1995, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien. Int. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress Bd. 2 (Rahden/Westf. 2001) 207-213.
- Guilaine / Zammit 2005: J. Guilaine / J. Zammit, The Origins of War: Violence in Prehistory (Malden 2005).
- Hänsel / Machnik 1998: B. Hänsel / J. Machnik (Hrsg.), Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomadenbewegungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.) (Rahden/Westf. 1998).
- v.d. Hagen 1915: J. O. v.d. Hagen, Neuere Funde von Steinzeitgräbern in der Uckermark. Mannus 7, 1915, 33-60.
- Hájek 1951: L. Hájek, Nové Nálezy Kultury Zvoncovitých Pohárů. Arch. Rozhledy 3, 1951, 27-30.
- 1957: L. Hájek, Knoflíky Středoevropské Skupiny Kultury Zvoncovitých Pohárů. Die Knöpfe der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur. Památky Arch. 48, 1957, 389-424.
- 1961: L. Hájek, Kostroví Hrob Kultury Zvoncovitých Pohárů zu Stehelčevsi. Ein Skelettgrab der Glockenbecherkultur aus Stehelčevs. Památky Arch. 52, 1961, 138-148.
- 1962: L. Hájek, Die Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren. Inv. Arch. Heft 2 (Bonn 1962).
- 1966a: L. Hájek, Die älteste Phase der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren. Památky Arch. 1966, 210-241.
- 1966b: L. Hájek, Nécropole a Lhánice près de Třebíč (Moravie). In: Jan Filip (Hrsg.), Investigations Archéologiques en Tchécoslovaquie (Prag 1966) 109.
- 1968: L. Hájek, Die Glockenbecherkultur in Böhmen (Prag 1968).
- Halpin 1986/87: C. Halpin, Irthingborough Bronze Age Barrow Excavation. In: B. Dix, The Raunds Area Project: Second Interim Report. Northamptonshire Arch. 21, 1986-7, 5-8.
- Harbison 1969: P. Harbison, The Daggers and the Halberds of the Early Bronze Age in Ireland. PBF VI,1 (Stuttgart 1969).
- Harrison 1974: R. J. Harrison, A Closed Find from Cañada Rosal, Prov. Sevilla, and Two Bell Beakers. Madrider Mitt. 15, 1974, 77-94.
- 1977: R. J. Harrison, The Bell Beaker Cultures of Spain and Portugal. American School of Prehist. Research Bull. No. 35, 1977.
- 1980: R. J. Harrison, The Beaker Folk. Copper Age archaeology in Western Europe (London 1980).
- Harrison u.a. 1999: R. J. Harrison / R. Jackson / M. Naphtan, A Rich Bell Beaker Burial from Wellington Quarry, Marden, Herefordshire. Oxford Journal Arch. 18, 1999, 1-16.
- Hásek 1989: I. Hásek, Die ältesten Gold- und Silberfunde Mitteleuropas. In: Praehistorica XV: Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (C<sup>14</sup> 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta 14. Internat. Symposium Prag-Liblice 20.-24.10.1986 (Prag 1989) 49-54.
- Hauptmann 1999: H. Hauptmann, The Urfa Region. In: M. Özdoğan / N. Başgelen (Eds.), Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization. New Discoveries (Istanbul 1999) 65-86.
- Hauptmann 1993: A. Hauptmann, Zur Technologie der frühesten Verhüttung von Kupfererzen im östlichen Mittelmeerraum. In: M. Frangipane u.a. (Hrsg.), Between the Rivers and Over the Mountains: Archaeologica Anatolica et Mesopotamica. Alba Palmieri Dedicata. Università di Roma »La Sapienza« (Rom 1993) 541-572.
- Häusler 1982: A. Häusler, Zum Problem des Vordringens früher Steppenelemente im Neolithikum Mittel- und Südosteuropas. Thracia Praehist. Suppl. Pulpudeva 3, 1982, 98-118.
- 1985: A. Häusler, Kulturbeziehungen zwischen Ost- und Mitteleuropa im Neolithikum? Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 21-74.
- Havel 1978: J. Havel, Pohřební ritus kultury Zvoncovitých Pohárů v Čechách a na Moravě. The Burial Rite of the Bell Beaker Culture in Bohemia and Moravia. Praehistorica VII-Varia Arch. 1, 1978, 91-117.
- 1980: J. Havel, Nove Nálezy Kultury Zvoncovitých Pohárů na území Prahy. Neufunde der Glockenbecherkultur auf dem Prager Gebiet. Arch. Rozhledy 32, 1980, 121-133.
- Heinrich / Seidl 1969: E. Heinrich / U. Seidl, Zur Siedlungsform von Çatal Höyük. Arch. Anz. 84, 113-119.
- Henshall 1963-64: A. S. Henshall, A Dagger-Grave and Other Cist Burials at Ashgrove, Methilhill, Fife. Proc. Soc. Ant. Scotland 97, 1963-94, 166-179.
- 1968: A. S. Henshall, Scottish dagger graves. In: J. M. Coles / D. D. A. Simpson (Hrsg.), Studies in ancient Europe: essays presented to Stuart Piggott (Leicester 1968) 173-195.

- Heyd 2000a: V. Heyd, Die Spätkupferzeit in Süddeutschland. Textband. SaarBeitr. Bd. 73 (Bonn 2000).
- 2000b: V. Heyd, Die Spätkupferzeit in Süddeutschland. Dokumentations- und Tafelband. SaarBeitr. Bd. 73 (Bonn 2000).
- 2001: V. Heyd, On the Earliest Bell Beakers along the Danube. In: F. Nicolis (Hrsg.), Bell Beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe. Proceedings of the International Colloquium Riva del Garda (Trento, Italy) 11.-16. May 1998 (Trento 2001) 387-409.
- Heyd u.a. 2004: V. Heyd / L. Husty / L. Kreiner, Siedlungen der Glockenbecherkultur in Süddeutschland und Mitteleuropa. mit einem Beitrag von H. Manhart. Arbeiten zur Arch. Süddeutschlands 17 (Büchenbach 2004).
- Hillebrand 1929: J. Hillebrand, Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztavánháza (Budapest 1929).
- Hinz 1963: H. Hinz, Die Ausgrabungen auf der Wittenhorst in Haltern, Kreis Rees. Bonner Jahrb. 163, 1963, 368-392.
- Hock 1931/32: G. Hock, Die schnurkeramische Kultur in Mainfranken. Bayer. Vorgeschbl. 10, 1931/32, 1-25.
- Hodder 2004: I. Hodder, A season of great finds and new faces at Çatal Höyük. Anatolian Arch. 10, 2004, 8-10.
- Höneisen 1993: M. Höneisen, Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Schaffhauser Arch. 1 (Basel 1993).
- Holwerda 1912: J. H. Holwerda, Neue Kuppelgräber aus der Veluwe (Provinz Gelderland in den Niederlanden). Praehist. Zeitschr. 4, 1912, 368-373.
- Honegger 2001: M. Honegger, L'industrie lithique taillée du Néolithique moyen et final de Suisse (Paris 2001).
- Howarth 1899: E. Howarth, Catalogue of the Bateman Collection of Antiquities in the Sheffield Public Museum (London 1899).
- Hughes 1908: H. Hughes, Merddyn Gwyn Barrow, Pentraeth. Arch. Cambrensis 8, 6th. ser., 1908, 211-220.
- Hulst u.a. 1973: R. S. Hulst / J. N. Lanting / J. D. v.d. Waals, Grabfunde mit frühen Glockenbechern aus Gelderland und Limburg. Ber. ROB 23, 1973, 77-101.
- Hundt 1958: H. J. Hundt, Katalog Straubing 1. Die Funde der Glockenbecherkultur und der Straubinger Kultur. Materialhefte bayerische Vorgesch. 11 (Kallmünz 1958).
- Husty 1992: L. Husty, Ein Gräberfeld der Glockenbecherkultur in Landau a.d. Isar, Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1992, 48-49.
- 1994: L. Husty, Eine glockenbecherzeitliche Gräbergruppe aus Landau a.d. Isar, Lkr. Dingolfing-Landau. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 12. Niederbayerischen Archäologentages (Buch am Erlbach 1994), 89-107.
- Hutchins 1845: A. B. Hutchins, [»... account of the opening of a barrow ...«]. Arch. Journal 1, 1845, 156-157.
- Jacob-Friesen 1959: G. Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte (Hildesheim 1959).
- 1970: G. Jacob-Friesen, Die Kupferäxte vom Typ Eschollbrücken. Ein Beitrag zur Frage des Einflusses metallverarbeitender Kulturen auf das Neolithikum Mittel- und Nordeuropas. Die Kunde N.F. 21, 1970, 20-65.
- Jacobs 1989: J. Jacobs, Jungsteinzeitliche Metallfunde auf dem Gebiet der DDR. Zeitschr. Arch. 23, 1989, 1-17.
- János 1933: S. János, A biharmegyei Konyári korarézkori temető. Jel. Debrecen 28, 1933, 73-118.
- Jewitt 1870: L. Jewitt, Grave-mounds and their contents. A Manual of Archaeology (London 1870).
- Jovanović 1996: B. Jovanović, Eneolithic gold pendants in South-East Europe: their meaning and their chronology. In: T. Kovács (Hrsg.), Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und in den benachbarten Regionen. Festschr. A. Mozsolics (Budapest 1996) 31-36.
- Junghans u.a. 1968: S. Junghans / E. Sangmeister / M. Schröder, Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas (Berlin 1968).
- Kaelas 1964: L. Kaelas, Stenkammgravar i Sverige och deras europeiska bakgrund: en orienteringskiss. Sverige. Svenska Ark. Samfundet 1962, 26-39.
- Kaiser 1985: W. Kaiser, Zur Südausdehnung der vorgeschichtlichen Deltakulturen und zur frühen Entwicklung Oberägyptens. Mitt. DAI Kairo 41, 1985, 61-87.
- Kalicz 1955: N. Kalicz, Adatok a harangalakú edények budapest-környeki elterjedéséhez. Beiträge zur Verbreitung der Glockenbecherkultur in der Umgebung von Budapest. Folia Arch. 7, 1955, 45-60; 230-232.
- Kalicz 1998: N. Kalicz, Östliche Beziehungen während der Kupferzeit in Ungarn: In: Hänsel / Machnik 1998, 163-177.
- Kalicz-Schreiber 1975: R. Kalicz-Schreiber, Einige Probleme der Frühbronzezeit in Budapest und Transdanubien. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 27, 1975, 287-296.
- 1976: R. Kalicz-Schreiber, Die Probleme der Glockenbecherkultur in Ungarn. In: Glockenbecher-Symposium Oberried 1976, 183-215.
- 1984: R. Kalicz-Schreiber, Komplex der Nagyrév-Kultur. In: N. Tasić (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. Balkanološki Institut Sanu. Balcano-Pannonica Sonderausgabe 22 (Belgrad 1984) 133-190.
- Kalicz / Kalicz-Schreiber 1998: N. Kalicz / R. Kalicz-Schreiber, Die Somogyvár-Vinkovci-Kultur und die Glockenbecher in Ungarn. In: B. Fritsch / M. Maute / I. Matuschik / J. Müller / C. Wolf, Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft. Festschr. Chr. Strahm (Rahden / Westf. 1998) 325-347.
- Kalousek 1956: F. Kalousek, Lid se Zvoncovitými Poháry na Bučovsku (Morava). Die Glockenbecherleute im Bezirk von Bučovice (Mähren). Časopis Moravského Mus. Brno 41, 1956, 53-100.

- Kamieńska / Kulczycka 1964: J. Kamieńska / A. Kulczycka, Przyczynki do znajomości kultury pucharów dzwonowatych w Polsce. In: *Studia I Materiały Do Badań Nad Neolitem Małopolski* (Wrocław/Warschau/Krakau 1964) 373-395.
- Kamińska / Kulczycka-Leciejewiczowa 1970: J. Kamińska / A. Kulczycka-Leciejewiczowa, The Neolithic and Early Bronze Age Settlement at Samborzec in the Sandomierz District. *Arch. Polona* 12, 1970, 223-246.
- Kersten 1935: K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (Neumünster 1935).
- 1951: K. Kersten, Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg (Neumünster 1951).
- Kibbert 1980: K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. PBF IX,10 (München 1980).
- Kilian-Dirlmeier / Egg 1999: I. Kilian-Dirlmeier / M. Egg (Hrsg.), Eliten in der Bronzezeit: Ergebnisse zweier Colloquien in Mainz und Athen (Mainz 1999).
- Kinnes 1985: I. A. Kinnes, Beaker and Early Bronze Age Grave Groups A7-16. *British Bronze Age Metalwork [BBAM] Ass. Finds Ser.* (London 1985).
- 1994: I. A. Kinnes, Beaker and Early Bronze Age Grave Groups A17-30. *British Bronze Age Metalwork [BBAM] Ass. Finds Ser.* (London 1994).
- Kinnes u.a. 1991: I. Kinnes / A. Gibson / J. Ambers / S. Bowman / M. Leese / R. Boast, Radiocarbon Dating and British Beakers: The British Museum Programme. *Scottish Arch. Rev.* 8, 1991, 35-68.
- Klok 1988: R. H. J. Klok, Prehistoric Barrows on the Veluwe. *Ber. ROB* 38, 1988, 9-61.
- Knapp 1999: I. Knapp, Fürst oder Häuptling? Eine Analyse der herausragenden Bestattungen der frühen Bronzezeit. *Arch. Inf.* 22, 1999, 261-268.
- Knor 1966: A. Knor, Nécropole a Stehelčevs près de Kladno (Bohème). In: J. Filip (Hrsg.), *Investigations Archéologiques en Tchécoslovaquie* (Prag 1966) 107-108.
- Kolling 1966: A. Kolling, Silexklingen aus dem Saarland. *Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland* 13, 1966, 49-56.
- Kopacz 2001: J. Kopacz, Początki Epoki Brązu w Strefie Karpackiej w Świetle Materiałów Kamiennych (Kraków 2001).
- Korek 1958: J. Korek, Гробље касног бакарног доба и енеолитско насеље у Сенти. *Rad Vojvodjanskik Muz.* 7, 1958, 21-30.
- Korénevski 1978: S. N. Korénevski, Les couteaux en métal des cultures de Poltavkino et à inhumations en fosse et en catacombe (Russ.). *Sovjetskaja Arch.* 2, 1978, 33-48.
- Kozłowski 1971: J. K. Kozłowski, Neolityczne Groby Szkieletowe z Nowej Huty – Wyciąże, Pow. Kraków. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 1, 1971, 65-98.
- Köster 1966: C. Köster, Beiträge zum Endneolithikum und zur Frühen Bronzezeit am nördlichen Oberrhein. *Prähist. Zeitschr.* 43/44, 1965/66, 2-95.
- Krause 1988: R. Krause, Die endneolithischen und frühbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterasse von Singen am Hohentwiel. *Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgesch.* In *Baden-Württemberg Bd. 32* (Stuttgart 1988).
- Kreiner 1986: L. Kreiner, Die Grabhügelnekropole von Wallersdorf-Hauersdorf, Lkr. Dingolfing-Landau. In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 6. niederbayerischen Archäologentages* (Buch am Erlbach 1986) 83-100.
- 1991a: L. Kreiner, Neue Gräber der Glockenbecherkultur aus Niederbayern. *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 56, 1991, 151-161.
- 1991b: L. Kreiner, Drei Gräber der älteren Glockenbecherkultur aus Trieching, GDE: Pilsting, Lkr. Dingolfing-Landau, Ndb. In: *Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1989-1991* (Straubing 1991) 33-34.
- 1991c: L. Kreiner, Drei neue Gräber der Glockenbecherkultur aus Trieching, Gde. Pilsting, Lkr. Dingolfing-Landau. In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 9. niederbayerischen Archäologentages* (Buch am Erlbach 1991) 131-136.
- 1995: L. Kreiner, Der Friedhof der Glockenbecher aus Landau a.d. Isar, Ndb. In: *Ausgr. u. Funde in Altbayern 1992-1994* (Straubing 1995) 44-45.
- Kreiner u.a. 1998: L. Kreiner / R. Pleyer / S. Hack, Ein reiches Branderschüttungsgrab der Glockenbecherkultur aus Aufhausen. *Arch. Jahr Bayern* 1998, 26-28.
- Kühn 1979: H. J. Kühn, Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein (Neumünster 1979).
- Kuna 1981: M. Kuna, Zur neolithischen und äneolithischen Kupferverarbeitung im Gebiet Jugoslawiens. *Godišnjak Sarajevo* 19/17, 1981, 13-81.
- Kuna / Matoušek 1978: M. Kuna / V. Matoušek, Měděná industrija kultury zvoncovitých poharů ve střední Evropě – Das Kupferinventar der Glockenbecherkultur in Mitteleuropa. *Præhistorica VII* (Varia Arch. 1), 1978, 65-89.
- Kytlicová 1960: O. Kytlicová, Eneolitické Pohřebiště v Brandýsku. Das äneolithische Gräberfeld in der Gemeinde Brandýsek. *Památky Arch.* 51, 1960, 442-474.
- Lamb 1936: W. Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos (Cambridge 1936).
- Lanting 1973: J. N. Lanting, Laat-Neolithicum en Vroege Bronstijd in Nederland en N.W.-Duitsland: continue ontwikkelingen. *Palaeohistoria* 15, 1973, 215-317.
- Lanting / van der Waals 1971: J. N. Lanting / J. D. van der Waals, Laat-Neolithische Grafheuvels bij Vaasen en Maarsbergen. *Oudheidkde. Mededel.* 52, 1971, 93-127.
- 1976: J. N. Lanting / J. D. van der Waals (Eds.), Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. In: *Glockenbecher-Symposium Oberried 1974* (Bussum/Haarlem 1976) 1-80.

- 1991: J. N. Lanting / J. D. van der Waals, Some comments on radiocarbon dating and British beakers. *Scottish Arch. Rev.* 8, 1991, 69-70.
- Laporte u.a. 1992: L. Laporte / H. Guy / F. Blaizot, La sépulture à mobilier campaniforme de Jablines Le Haut Château. In: F. Bostyn / Y. Lanchon, *Jablines Le Haut Château (Seine-et-Marne). Une minière de silex au Néolithique. Documents D'Arch. Franç.* 35 (Paris 1992) 224-229.
- Leeds 1938: E. T. Leeds, Beakers from the Upper Thames District. *Oxoniensia* 3, 1938, 7-30.
- Lehrberger u.a. 1997: G. Lehrberger / J. Fridrich / R. Gebhard / J. Hrala, Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren. *Herkunft – Technologie – Funde* Bd. 1-2. *Památky Arch. Suppl.* 7 (Prag 1997).
- Leisner / Leisner 1943: G. Leisner / V. Leisner, Die Megalithgräber der Iberischen Halbinsel. *Erster Teil: Der Süden. Röm.-Germ. Forsch.* 17 (Berlin 1943).
- Lemercier 1998: O. Lemercier, The Bell Beaker phenomenon in the Southeast of France: The state of research and preliminary remarks about the TGV-excavations and some other sites of the Provence. In: M. Benz / S. van Willigen, *Some new Approaches to the Bell Beaker »Phenomenon«*. *Lost Paradise ...? Proc. of the 2<sup>nd</sup> Meeting of the »Ass. Arch. et Gobelets«* Feldberg (Germany), 18<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> April 1997. *BAR Internat. Ser.* 690 (Oxford 1998) 23-41.
- L'Helgouach 1984: J. L'Helgouach, Le Groupe Campaniforme dans le Nord le Centre et l'Est de la France. In: J. Guilaine, *L'Age du Cuivre Européen. Civilisations a Vases Campaniformes* (Paris 1984) 59-80.
- Lichardus 1991: J. Lichardus, Das Gräberfeld von Varna im Rahmen des Totenrituals des Kodžadermen-Gumelnita-Karanovo-VI-Komplexes. In: J. Lichardus (Hrsg.), *Die Kupferzeit als historische Epoche. SaarBeitr.* 55 (Bonn 1991) 167-194.
- Lichter 2001: C. Lichter, Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. *Intern. Interakad. Komm. für die Erforsch. der Vorgesch. des Balkans* 5 (Mainz 2001).
- Lienau 1914: M. M. Lienau, Über Megalithgräber und sonstige Grabformen der Lüneburger Gegend. *Mannus Bibl.* 13 (Würzburg 1914).
- Lindhorst 1985: A. Lindhorst, Die Vor- und Frühgeschichte der Gemeinde Hasbergen. In: K. Schüttler / A. Lindhorst, *Hasbergen im Landkreis Osnabrück* (Oldenburg 1985) 15-64.
- Lippert u.a. 2001: A. Lippert / M. Schultz / S. Shennan / M. Teschler-Nicola (Hrsg.), *Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Int. Workshop Wien 9.-12. Nov. 1995. Int. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress* Bd. 2 (Rahden/Westf. 2001).
- Lippmann / Müller 1981: E. Lippmann / D. W. Müller, Zwei Gräber der Glockenbecherkultur bei Erfurt-Gispersleben. *Ausgrabungen und Funde* 26, 1981, 236-242.
- Lloyd 1956: S. Lloyd, *Early Anatolia: The Archaeology of Asia Minor Before the Greeks* (Harmondsworth 1956).
- Lomborg 1973: E. Lomborg, *Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des südsandinavischen Spätneolithikums* (Kopenhagen 1973).
- Loriana 1942: M. de Loriana, Nuevos hallazgos del vaso campaniforme en la provincia de Madrid. *Archivo Español Arqu.* 46, 1942, 161-167.
- Losada 1976: H. Losada, El Dolmen de Entreterminos (Madrid). *Trab. Prehist.* 33, 1976, 209-221.
- Lucas / Harris 1962<sup>4</sup>: A. Lucas / J. R. Harris, *Ancient Egyptian Materials and Industries* (London <sup>4</sup>1962).
- Luengo 1941: J. M. Luengo, El Periodico Eneolítico y la Edad del Bronce en la Provincia de Leon. In: J. Martinez Santa-Ollalla (Hrsg.), *Corona Est. Soc. Española de Antr. Etnogr. Prehist. dedicada a Sus Martires* Bd. 1 (Madrid 1941) 125-140.
- Lyster Franco / Viana 1948: M. Lyster Franco / A. Viana, *Cemitério da Idade do Bronce nos arredores de Faro. Trab. Antr. e Etn.* 11, 1948, 299-305.
- Machnik 1984: J. Machnik, Frühbronzezeitliche Kulturen in Kleinpolen. In: N. Tasiç (Hrsg.), *Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. Balkanološki Institut Sanu. Balcano-Pannonica Sonderausgabe* 22 (Belgrad 1984) 341-376.
- Makkay 1976: J. Makkay, Problems concerning Copper Age chronology in the Carpathian basin. *Copper Age gold pendants and gold discs in Central- and South-East Europe. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 28, 1976, 251-300.
- Matějčková / Šmid 2000: A. Matějčková / M. Šmid, Eneolit. Äneolithikum. In: M. Čišmar / K. Geislerova / J. Unger (Hrsg.), *Výzkumu. Ausgrabungen 1993-1998* (Brno 2000) 23-29; 93-96.
- Maluquer de Montes 1960: J. Maluquer de Montes, Nuevos hallazgos de la cultura del vaso campaniforme en la meseta. *Zephyrus* 11, 1960, 119-130.
- Maran 1998: J. Maran, Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. *Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit. Universitätsforsch. zur prähist. Arch.* Bd. 53 (Bonn 1998).
- Maran 2000: J. Maran, Das ägäische Chalkolithikum und das erste Silber in Europa. In: C. Işık (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereichs: Festschr. B. Ögün. Asia Minor Stud.* 39 (Bonn 2000) 179-193.
- 2001: J. Maran, Der Depotfund von Petralona (Nordgriechenland) und der Symbolgehalt von Waffen in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. zwischen Karpatenbecken und Ägäis. In: R. M. Böhmer / J. Maran (Hrsg.), *Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschr. Harald Hauptmann* (Rahden/Westf. 2001) 275-284.
- Marschall 1980: O. Marschall, Gräber der Glockenbecherkultur bei Polleben und Wansleben am See, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 25, 1980, 174-179.
- Martin Valls / Delibes de Castro <sup>2</sup>1989: R. Martin Valls / G. Delibes de Castro, *La Cultura del Vaso Campaniforme en las Campi-*

- ñas Meridionales del Duero. El Enterramiento de Fuente Olmedo (Valladolid) (Valladolid 1989).
- Martinek / Frána 1997: K.-P. Martinek / J. Frána, Materialanalysen des kupferzeitlichen Goldes aus Böhmen. In: G. Lehrberger / J. Fridrich / R. Gebhard / J. Hrala, Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren. Herkunft – Technologie – Funde Bd. 1-2. Památky Arch. Suppl. 7 (Prag 1997) 164-165.
- Matějčková 2002: A. Matějčková, Přehled výzkumů na morave a ve slezsku v Roce 2001: Eneolit: Brno (k. ú. Lúsen, okr. Brno-mesto). Přehled Výzkumů 2002, 179.
- Matuschik 1996: I. Matuschik, Brillen- und Hakelspiralen der frühen Metallzeit Europas. *Germania* 74, 1996, 1-43.
- 1998a: I. Matuschik, Kupferfunde und Metallurgiebelege, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der kupferzeitlichen Dolche Mittel-, Ost- und Südeuropas. In: M. Mainberger, Das Moordorf von Reute. Archäologische Untersuchungen in der jungneolithischen Siedlung Reute-Schorrenried (Staufen i.Br. 1998) 207-261.
- 1998b: I. Matuschik, Der »Kettenhocker« von Sengkofen – Ein Beitrag zur Kenntnis der schnurkeramischen Kultur in Südbayern. In: B. Fritsch / M. Maute / I. Matuschik / J. Müller / C. Wolf, Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft. Festschr. Chr. Strahm (Rahden/Westf. 1998) 223-256.
- Matthes 1929: W. Matthes, Urgeschichte des Kreises Ostprignitz (Leipzig 1929).
- Matthias 1964: W. Matthias, Ein reich ausgestattetes Grab der Glockenbecherkultur bei Stedten, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 9, 1964, 19-22.
- Medunová / Ondráček 1969: A. Medunová / J. Ondráček, Birituální pohřebišťe lidu s kulturou zvoncovitých pohárů u Lechovic, Okr. Znojmo. Arch. Rozhledy 21, 1969, 437-445; 573-575.
- Mellaart 1962: J. Mellaart, Excavations at Çatal Höyük, 1961. First Preliminary Report. *Anatolian Stud.* 12, 1962, 41-65.
- 1963a: J. Mellaart, Excavations at Çatal Höyük, 1962. Second Preliminary Report. *Anatolian Stud.* 13, 1963, 42-103.
- 1963b: J. Mellaart, Deities and Shrines of Neolithic Anatolia. Excavations at Çatal Hüyük 1962. *Archaeology* 16/1, 1963, 29-38.
- 1964: J. Mellaart, Excavations at Çatal Höyük, 1963. Third Preliminary Report. *Anatolian Stud.* 13, 1964, 39-119.
- 1967: J. Mellaart, Çatal Höyük. Stadt aus der Steinzeit (Berghisch Gladbach 1967).
- 1970: J. Mellaart, Excavations at Hacilar (Edinburgh 1970).
- Mercer 1981: R. J. Mercer, Grimes Graves, Norfolk. Excavations 1971-72 Vols. 1 and 2 (London 1981).
- Mertens 1993: K. Mertens, Ein Dolch der Glockenbecherkultur aus Achterdeich, Gem. Stelle, Kreis Hamburg. *Hammaburg N.F.* 10, 1993, 105-114.
- Montelius 1898: O. Montelius, Chronologie der ältesten Bronzezeit im Norden Deutschlands und in Skandinavien. *Archiv Anthr.* 15, 1898, 443-483.
- Moore 1972: N. Moore, A Copper Tanged Dagger form Hundon. *Proc. Suffolk Inst. Arch.* 32, 1972, 274-276.
- Mortimer 1905: J. R. Mortimer, Forty Years' Researches in British and Saxon Burial Mounds of East Yorkshire (London 1905).
- Moucha 1997: V. Moucha, Gold der Kupferzeit. Böhmen. In: Lehrberger u.a. 1997, 141-148.
- Möller 1927: A. Möller, Ein[nen] Griffzungendolch mit Randleisten der Glockenbecher. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 57, 1927, 87-89.
- Möller 1969: G. Möller, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir El-Meleq. Bearb. von A. Scharff (Osnabrück 1969).
- Muška 1981: J. Muška, The Settlement and Cemetary Sites of the Bell Beaker Culture at Radovesice by Bílina. In: J. Hrala (Hrsg.), *Nouvelles Archéologiques dans la République Socialiste Tchèque. Xe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Mexico 1981* (Prag 1981) 51.
- Müller 1983: D. Müller, Ein Flintdolch aus einem Grab der Glockenbecherkultur von Dalena, Saalkreis. Ausgr. u. Funde 28, 1983, 160-163.
- Müller 2001: A. Müller, Gender Differentiation in burial rites and grave-goods in the Eastern or Bohemian-Moravian Group of the Bell Beaker Culture. In: Nicolis 2001, 589-599.
- Müller 2001: J. Müller, Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums und der Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100-1500 v. Chr.). In: J. Müller et al., *Radiokarbonchronologie-Keramiktechnologie-Osteologie-Anthropologie-Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ber. RGK 80, 1999* (2001), 31-90.
- Müller / Siebrecht 1985: D. W. Müller / A. Siebrecht, Ein Gräberfeld der späten Glockenbecherkultur vom »Hirtenberg« bei Deesdorf, Kr. Halberstadt. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 68, 1985, 221-233.
- Müller / Lemerrier 1994: A. Müller / O. Lemerrier, Forcalquier: La Fare: fouille programmée. *Bilan Scientifique de la Région Provence-Alpes-Côte d'Azur*, 1993 (1994), 17.
- Müller-Karpe 1961: H. Müller-Karpe, Die spätneolithische Siedlung von Polling. *Materialhefte zur Bayer. Vorgesch.* 17 (Kallmünz 1961).
- Nakou 1995: G. Nakou, The Cutting Edge: a New Look at Early Aegean Metallurgy, *Journal Mediterranean Arch.* 8, 1995, 1-32.
- Needham 1996: S. Needham, Chronology and Periodisation in the British Bronze Age. *Acta Arch.* 67, 1996, 121-140.
- Němejcová-Pavúková 1964: V. Němejcová-Pavúková, Sídliisko bolezárskeho typu v Nitrianskom Hrádku. Siedlung der Boléraz-Gruppe in Nitriansky Hrádok. *Slovenska Arch.* 12, 1964, 163-268.

- Nepper 1991: I. M. Nepper, Sárrettudvari és környeke a XIII. századig: A Bihari Múzeum Évkönyve 6-7 (Berettyóújfalu 1991) 13-58.
- Neugebauer 1981: J.-W. Neugebauer, Herzogenburg-Kalkofen, Ein ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz im Unteren Traisental. Fundber. Österreich Materialheft A1 (Wien 1981).
- Neugebauer / Neugebauer 1992: Chr. Neugebauer / J.-W. Neugebauer, Quellen zur Chronologie der späten Schnurkeramik im Unteren Traisental, Niederösterreich. In: Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium 1990 (Prag 1992) 143-155.
- 1993/94: Chr. Neugebauer / J.-W. Neugebauer, (Glocken-) Becherzeitliche Gräber in Gemeinlebern und Oberbierbaum, NÖ. Mitt. Anthr. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 193-219.
- 1998: Chr. Neugebauer / J.-W. Neugebauer, Zum Forschungsstand der Glockenbecherkultur in Ostösterreich. In: B. Fritsch / M. Maute / I. Matuschik / J. Müller / C. Wolf, Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft. Festschr. Chr. Strahm (Rahden/Westf. 1998) 307-324.
- Neugebauer-Maresch / Neugebauer 2001: Chr. Neugebauer-Maresch / J.-W. Neugebauer, Zu den Bestattungssitten der endneolithischen Becherkulturen und der Frühbronzezeit Ostösterreichs – zum Forschungsstand. In: A. Lippert / M. Schultz / S. Shennan / M. Teschler-Nicola (Hrsg.), Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Int. Workshop Wien 9.-12. Nov. 1995. Int. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress Bd. 2 (Rahden/Westf. 2001) 231-244.
- Neumann 1929: Neumann, Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland (Berlin 1929).
- Neustupny / Smrz 1989: E. Neustupny / Z. Smrz, Cachovice – pohřebišťe kultury se snurovou keramikou a zvoncovitých pohárů, Cachovice. – A Corded Ware and Bell Beaker Cemetery. Památky Arch. 80, 1989, 282-383.
- Nicolis 2001: F. Nicolis (Hrsg.), Bell Beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe. Proceedings of the International Colloquium Riva del Garda (Trento, Italy), 11-16 May 1998 (Trento 2001).
- Nilius 1961: I. Nilius, Eine spätneolithische Grabanlage in Lassan, Kr. Wolgast. Ausgr. u. Funde 6, 1961, 174-176.
- 1967: I. Nilius, Ein spätneolithisches Steinpackungsgrab aus der Gemarkung Ziesendorf, Kr. Rostock. Ausgr. u. Funde 12, 1967, 184-188.
- Nosek u.a. 1991: E. Nosek / M. Godlowska / A. Mazur, Development of metallurgy in Poland. In: J.-P. Mohen / Chr. Éluère (Hrsg.), Découverte du Métal (Paris 1991) 103-118.
- Novotná 1970: M. Novotná, Die Äxte und Beile in der Slowakei. PBF IX,3 (München 1970).
- 1982: M. Novotná, Zur Stellung einiger Kupferdolche [sic] an der mittleren [sic] Donau. In: Thracia Praehist. Suppl. Pulpudeva 3. Semaines Philippopolitaines de l'Histoire et de la Culture Thrace Plovdiv, 4-19 Octobre 1978 (Sofia 1982) 311-319.
- Novotný 1958: B. Novotný, Die Gräber der Glockenbecherkultur in Smolín. Památky Arch. 49, 1958, 297-311.
- Odone 1994: S. Odone, Volongo, loc. Panesella (BS); S. Christina di Fiesse (BS); Gambarà (BS); Villafranca Veronese (VR). In: Le Pietre Degli Dei. Menhir e stele dell'Età del Rame in Valcamonica e Valtellina (Bergamo 1994) 210-217.
- Oeftinger 1998: C. Oeftinger, Ein schnurkeramischer Begräbnisplatz bei Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 62-64.
- Orschied 2001: J. Orschied, Krieg im Neolithikum. In: F. Daim / T. Kühnreiter (Hrsg.), Sein & Sinn, Burg & Mensch. Niederösterreichische Landesausstellung 2001. Kat. des Niederösterreichischen Landesmus. (St. Pölten 2001) 155-160.
- Othenin-Girard 1997: B. Othenin-Girard (Hrsg.), Le Campaniforme d'Alle, Noir Bois (Jura, Suisse) (Porrentruy 1997).
- Ottaway 1982: B. S. Ottaway, Earliest Copper Artifacts of the Northalpine Region: Their Analysis and Evaluation (Bern 1982).
- 1992: B. S. Ottaway, Copper artefacts of the Corded Ware complex. In: M. Buchvaldek / Chr. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Praha-Štířín 1990. Praehistorica XIX (Prag 1992) 283-289.
- Özdoğan 1995: A. Özdoğan, Life at Çayönü during the Pre-Pottery Neolithic Period (according to the artifactual assemblage). In: Halet Cambel için Prehistorya Yazıları. Readings in Prehistory. Studies presented to Halet Cambel (Istanbul 1995) 79-100.
- 1999: A. Özdoğan, Çayönü. In: M. Özdoğan / N. Başgelen (Eds.), Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization. New Discoveries (Istanbul 1999) 35-63.
- Özdoğan / Başgelen 1999: M. Özdoğan / N. Başgelen, Neolithic in Turkey. Cradle of Civilizations (Istanbul 1999).
- Özdoğan / Özdoğan 1998: M. Özdoğan / A. Özdoğan, Buildings of Cult and the Cult of Buildings. In: H. Çambel / G. Arsebük / M. J. Mellink / W. Schirmer (Eds.), Light on Top of the Black Hill. Studies Presented to Halet Çambel (Istanbul 1998) 581-601.
- 1999: Özdoğan / A. Özdoğan, Archaeological evidence on the early metallurgy at Çayönü Tepesi. In: H. Hauptmann u.a. (Hrsg.), The Beginnings of Metallurgy. Proceedings of the International Conference »The Beginnings of Metallurgy«, Bochum 1995 (Bochum 1999) 13-22.
- Öztan 2002: A. Öztan, Köşk Höyük: Anadolu Arkeolojisinin Yeni Katkıları. Köşk Höyük: New contributions to Anatolian Archaeology. TÜBA-AR (Turkish Acad. of Scien. Journal of Arch.) 5, 2002, 55-69.
- Papathanassopolous 1996: G. A. Papathanassopolous, Habitation in Caves. In: G. A. Papathanassopolous (Hrsg.), Neolithic Culture in Greece (Athen 1996) 38-40; 216-228.
- Parzinger 1993a: H. Parzinger, Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. RGF 52 (Mainz 1993).

- 1993b: H. Parzinger, Zur Zeitstellung der B y kkaya-Ware: Bemerkungen zur vorbronzezeitlichen Kulturabfolge Zentralanatoliens. *Anatolica* 19, 1993, 211-229.
- 1998: H. Parzinger, Der nordpontische Raum und das untere Donaugebiet in der späten Kupferzeit: das Ende der Kodzadermen-Gumelnita-Karanovo VI-Verbandes und die Cernavod I-Kultur. In: B. Hänsel / J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Nomadenbewegungen und Kulturaustausch in den vorchristlichen Metallzeiten (4000-500 v. Chr.)* (Rahden/Westf. 1998) 123-134.
- Patay 1961: P. Patay, *A Bodrogreszturi Kultura Temeti. Reg. Fuzetek* 10, 1961.
- 1968: P. Patay, *A Fenyestlkei Rezkori Temeto. Das kupferzeitliche Gräberfeld von Fenyestlke. A Nyiregyhazi Josa Andras Muz. Evkonyve* 11, 1968, 15-62.
- 1974: P. Patay, *Die hochkupferzeitliche Bodrogresztur-Kultur. Ber. RGK* 55, 1974, 1-71.
- 1984: P. Patay, *Kupferzeitliche Meibel, Beile und Axte in Ungarn. PBF IX*, 15 (Munchen 1984).
- Patte 1938: E. Patte, *Les ossements du dolmen de Trizay et le peuplement prehistorique de la Charente-Interieure. Bull. Soc. Prehist. Francaise* 35, 1938, 433-439.
- Pavelcik 1979: J. Pavelcik, *Depot Medenych Sperk u Hlinska u Lipniku N./Be. Hortfund des Kupferschmucks aus Hlinsko bei Lipnik a.d. Beva. Pamatky Arch.* 70, 1979, 319-339.
- Payne 1883-85: G. Payne, [»... notes on a Celtic Interment at Sittingbourne, Kent ...«]. *Proc. Soc. Ant. London* 10, 1883-85, 29-30.
- Pätzold / Uenze 1963: J. Pätzold / H.-P. Uenze, *Vor- und Fruhgeschichte im Landkreis Griesbach (Kallmunz 1963)*.
- Pernicka 1961: M. R. Pernicka, *Eine unikate Grabanlage der Glockenbecherkultur bei Prosimerice, Sudwest-Bohmen. Sbornik Praci Filosoficke Fakulty Brneske University* 10, E 6, 1961, 9-54.
- Pernicka 1990: E. Pernicka, *Gewinnung und Verbreitung der Metalle in prahistorischer Zeit. Jahrb. RGZM* 37, 1990, 21-129.
- Pernicka u.a. 1993: E. Pernicka / F. Begemann / S. Schmitt-Strecker / G. A. Wagner, *Eneolithic and Early Bronze Age copper artefacts from the Balkans and their relation to Serbian copper ores. Prahist. Zeitschr.* 68, 1993, 1-54.
- Pescheck 1958: Chr. Pescheck, *Katalog Wurzburg I. Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfrankischen Museum. Materialhefte bayer. Vorgesch.* 12 (Kallmunz/Opf. 1958).
- 1964: Chr. Pescheck, *Spätneolithikum und Fruhbronzezeit in Franken. Jahrb. Frank. Landesforsch.* 24, 1964, 319-327.
- Peska / Rakovsky 1990: J. Peska / I. Rakovsky, *Breclavsko v Pozdni Dobe Kamenne (Mikulov 1990)*.
- Peska 1963: I. Peska, *Eneoliticky hrob v trati »Ovcarna« u Ledcu. Aneolithisches Grab in der Flur »Ovcarna« bei Ledce. Prehled Vyzkumu 1962 (1963), 29-30.*
- Peters 1951: M. Peters, *Siedlungsfunde der Megalithgrabkultur und ein Einzelgrab bei Bovnau, Kreis Rendsburg. Offa* 9, 1951, 14-17.
- Piggott 1963: S. Piggott, *Abercromby and after: the Beaker cultures of Britain Re-examined. In: I. LL. Foster / L. Alcock (Hrsg.), Culture and Environment. Essays in Honour of Sir Cyril Fox (London 1963), 53-91.*
- Pingel 1992: V. Pingel, *Die vorgeschichtlichen Goldfunde der Iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. Bd. 17 (Berlin/New York 1992)*.
- Pittioni 1941: R. Pittioni, *Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau (Wien 1941)*.
- Pi 1910: J. L. Pi, *Nove hroby se zvoncovitymi nadobami. Pamatky Arch.* 24, 1910, 1-8.
- Pleslova-Stikova 1977: E. Pleslova-Stikova, *Die Entstehung der Metallurgie auf dem Balkan, im Karpatenbecken und in Mitteleuropa, unter besonderer Berucksichtigung der Kupferproduktion im ostalpenlandischen Zentrum. Pamatky Arch.* 68, 1977, 56-73.
- Pollitt 1930: W. Pollitt, *Bronze Age Finds in Southend-on-Sea. Transact. Essex* 19, 1930, 311ff.
- Praehistorica 1989: *Das Aneolithikum und die fruhste Bronzezeit (C<sup>14</sup> 3000-2000 b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta 14. Internat. Symposium Prag-Liblice 20.-24.10.1986. Praehistorica XV (Prag 1989)*.
- Prag 1978: K. Prag, *Silver in the Levant in the Fourth Millennium B.C. In: R. Moorey / P. Parr (Hrsg.), Archaeology in the Levant. Essays for Kathleen Kenyon (Warminster 1978) 36-45.*
- Preidel 1934: H. Preidel, *Die urgeschichtlichen Funde und Denkmäler des politischen Bezirks Brux (Brux 1934)*.
- Preuss 1999: J. Preuss (Hrsg.), *Das Neolithikum in Mitteleuropa Bd. 2. Kulturen-Wirtschaft-Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z (Weissbach 1999)*.
- Price u.a. 1998: T. D. Price / G. Grupe / P. Schroter, *Migration in the Bell Beaker period of Central Europe. Antiquity* 72, 1998, 405-411.
- Primas 1988: M. Primas, *Waffen aus Edelmetall. Jahrb. RGZM* 35, 1988, 161-185.
- 1995: M. Primas, *Gold and Silver during the 3<sup>rd</sup> Millennium cal.BC. In: G. Morteani / J. P. Northover (Hrsg.), Prehistoric Gold in Europe. Mines, Metallurgy and Manufacture. NATO ASI Series 280 (Dordrecht u.a. 1995) 77-93.*
- 1996: M. Primas, *Velika Gruda I. Hugelgraber des fruhen 3. Jahrtausends v. Chr. im Adriagebiet – Velika Gruda, Mala Gruda und ihr Kontext. Universitatsforsch. Prahist Arch. Bd. 32 (Bonn 1996)*.
- Pullen 1999: D. J. Pullen, *Early Aegean Daggers: An Example from Tsoungiza, Ancient Nemea. In: Ph. P. Betancourt / V. Karageorghis / R. Laffineur / W.-D. Niemeier, Meletemata Bd. III. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as He Enters his 65th Year. Aegaeum* 20 (Liege/Austin 1999) 693-698.

- Puttkammer 1994: T. Puttkammer, Glockenbecherkultur. In: H.-J. Beier / R. Einicke (Hrsg.), *Das Neolithikum im Mittelelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Eine Übersicht und ein Abriss zum Stand der Forschung* (Wilkau-Hasslau 1994) 261-289.
- Raddatz 1934: K. Raddatz, Steinzeitliche Flachgräber bei Prenzlau, mit im Grabe entzündetem Feuer. *Mannus* 26, 1934, 142-145.
- 1936: K. Raddatz, Ein oderschnurkeramischer Grabfund aus dem Kreise Prenzlau. *Mannus* 28, 1936, 370-375.
- 1938: K. Raddatz, Steinzeitliche Flachgräber auf der Gemarkung Prenzlau. *Jahrb. des uckermärkischen Museums- u. Geschichtsvereins in Prenzlau* 1, 1938, 10-12.
- Rassmann 1993: K. Rassmann, Spätneolithikum und frühe Bronzezeit im Flachland zwischen Elbe und Oder. *Beitr. zur Ur- und Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommerns* 28 (Lübstorf 1993).
- 2000: K. Rassmann, Vortrag zur Jahressitzung der Römisch-Germanischen Kommission. Die Nutzung baltischen Feuersteins an der Schwelle zur Bronzezeit – Krise oder Konjunktur der Feuersteinverarbeitung? *Ber. RGK* 81, 2000, 5-36.
- Reinecke 1900: P. Reinecke, Zur jüngeren Steinzeit in West- und Süddeutschland. *Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst* 19, 1900, 209-270.
- Remouchamps 1928: A. E. Remouchamps, Grafheuvel-Onderzoekingen. *Oudheidkde. Mededel. N.R.* 9, 1928, 58-74.
- Renfrew 1972: C. Renfrew, *The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C.* (London 1972).
- Reyman 1933: T. Reyman, Groby z wczesnej epoki bronzowej w Goszycach, w pow. miechowskim. *Tombeaux du premier âge du bronze à Goszyce, arrondt. de Miechów. Przegląd Arch.* 5, 1933-1936, 101-103.
- Rieder 1982: K. H. Rieder, Glockenbecherzeitliche Gräber aus Oberstimm, Gemeinde Manching, Ldk. Pfaffenhofen. In: *Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1982* (Straubing 1982) 18.
- 1983: K. H. Rieder, Archäologie um Ingolstadt. *Sammelbl. Hist. Ver. Ingolstadt* 92, 1983, 7-41.
- 1999: K. H. Rieder, Ein Gräberfeld der Schnurkeramik aus Ingolstadt. *Arch. Jahr Bayern* 1999, 17-18.
- Rieder / Tillmann 1995: C. Rieder / A. Tillmann (Hrsg.), *Archäologie um Ingolstadt. Die archäologischen Untersuchungen beim Bau der B16 und der Bahnverlegung* (Kipfenberg 1995).
- Roberts u.a. 1996: N. Roberts / P. Boyer / R. Parish, Preliminary results of geoarchaeological investigations at Çatalhöyük. In: I. Hodder (Hrsg.), *On the surface: Çatal Höyük 1993-95* (London 1996) 19-40.
- Roodenberg 2001: J. Roodenberg, A Late Chalcolithic Cemetery at Ilipinar in Northwestern Anatolia. In: R. M. Böhmer / J. Maran (Hrsg.), *Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschr. Harald Hauptmann* (Rahden/Westf. 2001) 351-355.
- Roodenberg u.a. 1989-90: J. Roodenberg / L. Thissen / H. Buitenhuis, Preliminary Report on the Archaeological Investigations at Ilipinar in NW Anatolia. *Anatolica* 16, 1989-90, 61-144.
- Rosenberg 1999: M. Rosenberg, Hallan Çemi. In: M. Özdoğan / N. Başgelen, *Neolithic in Turkey. Cradle of Civilizations* (Istanbul 1999) 25-33.
- Rosenberg / Davis 1992: M. Rosenberg / M. Davis, Hallan Çemi Tepesi. An Early Neolithic Site in Eastern Anatolia. *Anatolica* 18, 1992, 1-18.
- Rovira Llorens u.a. 1997: S. Rovira Llorens / I. Montero Ruiz / S. Consuegra Rodríguez, *Las Primeras Etapas Metalúrgicas en la Península Ibérica: I. Análisis de Materiales* (Madrid 1997).
- Ruckdeschel 1978: W. Ruckdeschel, Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. *Antiquitas Reihe 2* (Bonn 1978).
- Russel 1990: A. D. Russel, Two Beaker Burials from Chilbolton, Hampshire. *Proc. Prehist. Soc.* 56, 1990, 153-172.
- Russell 2000: M. Russell, *Flint Mines in Neolithic Britain* (Stroud/Charleston 2000).
- Russell / Martin 2000: N. Russell / L. Martin, Neolithic Çatal Höyük: Preliminary zooarchaeological results from the renewed excavations. In: M. Mashkour / H. Buitenhuis / F. Poplin (Hrsg.), *Archaeozoology of the Near East IV: Proceedings of the Fourth International Symposium on the Archaeozoology of South-western Asia and Adjacent Areas* (Groningen 2000) 164-170.
- Rydbeck 1934: O. Rydbeck, Aktuelle Steinzeitprobleme. *Meddel. Lund Univ. Hist. Mus.* 1934, 34-98.
- Ryndina / Konkova 1982: N. V. Ryndina / L. V. Konkova, O proiskhozhdenii bol'shikh Usatovskikh kindzhalov. *Sovetskaia Arch.* 2, 1982, 30-42.
- Řihovský 1992: J. Řihovský, Die Äxte, Beile, Meißel und Hämmer in Mähren. *PBF IX*, 17 (Stuttgart 1992).
- Salanova 1997: L. Salanova, Le Campaniforme en France et dans les Iles Anglo-Normandes: Caractérisation des Productions Céramiques. *Bull. Soc. Préhist. Française* 94, 1997, 259-264.
- 1998: L. Salanova, A Long Way to go ...: The Bell Beaker Chronology in France. In: M. Benz / S. van Willigen, *Some new Approaches to the Bell Beaker »Phenomenon«*. *Lost Paradise ...? Proc. of the 2<sup>nd</sup> Meeting of the »Ass. Arch. et Gobellets«* Feldberg (Germany), 18<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> April 1997. *BAR Internat. Ser.* 690 (Oxford 1998) 1-13.
- 2000: L. Salanova, La question du Campaniforme en France et dans les îles Anglo-Normandes. *Productions, chronologie et rôles d'un standard céramique* (Paris 2000).
- 2001: L. Salanova, Technological, ideological or economic European unity? The variability of Bell Beaker decoration. In: Nicolis 2001, 91-102.
- Sangmeister 1957: E. Sangmeister, Ein geschlossener Glockenbecherfund im Museum Cordova. Ein Beitrag zur Untersuchung der ausserspanischen Beziehungen der Glockenbecherkultur. *Zephyrus* 8, 1957, 257-267.



- 1974: E. Sangmeister, Zwei Neufunde der Glockenbecherkultur in Baden-Württemberg. Ein Beitrag zur Klassifizierung der Armschutzplatten in Mitteleuropa. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 103-156.
- Schalk 1998: E. Schalk, Die Entwicklung der prähistorischen Metallurgie im nördlichen Karpatenbecken. Eine typologische und metallanalytische Untersuchung (Rahden/Westf. 1998).
- Schefzik 2001: M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. *Internat. Arch. Bd. 68* (Rahden/Westf. 2001).
- Schefzik 2001:** M. Schefzik, Außergewöhnliche Bestattungsformen in einem Gräberfeld der Glockenbecherkultur bei Unterbiberg: Gmd. Neubiberg, Lkr. München, Oberbayern. *Arch. Jahr Bayern* 2001, 40-43.
- Schlette 1948: F. Schlette, Die neuen Funde der Glockenbecherkultur im Lande Sachsen-Anhalt. In: K. Schwarz (Hrsg.), *Strena praehistorica*. Festgabe zum 60. Geburtstag von Martin Jahn (Halle 1948) 29-77.
- Schlicht 1954: E. Schlicht, Der Hümmling in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. I. Teil - Die Steinzeit. *Schriften des niedersächsischen Heimatbundes e.V. N.F. Bd. 24* (Bremen/Horn 1954).
- Schlichtherle 2003: H. Schlichtherle, Remedellodolch in fremdem Griff? Ein geschäfteter Feuersteindolch aus der endneolithischen Ufersiedlung Allensbach-Strandbad am Untersee / Bodensee. *Nachrbl. Arbeitskreis Unterwasserarch.* 10, 2003, 77-85.
- Schlitz 1906: A. Schlitz, Der schnurkeramische Kulturkreis und seine Stellung zu den anderen neolithischen Kulturformen in Südwestdeutschland. *Zeitschr. Ethn.* 38, 1906, 312-345.
- Schlüter 2000: W. Schlüter, Paläolithikum bis Neolithikum. In: F.-W. Wulf / W. Schlüter, *Archäologische Denkmale in der kreisfreien Stadt und im Lkr. Osnabrück. Materialhefte zur Ur- und Frühgesch. Niedersachsens Reihe B Heft 2* (Hannover 2000) 7-29.
- Schmandt-Besserat 2002: D. Schmandt-Besserat, From behind the mask. Plastered Skulls from »Ain Ghazal«. *Origini* 24, 2002, 95-139.
- Schmidt 1902: H. Schmidt, Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Alterthümer (Berlin 1902).
- Schmidt 1932: E. F. Schmidt, The Alishar Höyük Season of 1928. *Oriental Inst. Publ.* XXVI (Chicago 1932).
- Schmidt 1958: E. B. Schmidt, Die Besiedlung während der Übergangszeit von der Jungsteinzeit zur frühen Bronzezeit im Gebiet Halle-Trotha. *Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg* 7, 1958, 519-532.
- Schmidt 1998a: K. Schmidt, Frühneolithische Silexdolche. In: G. Arsebük / M. J. Mellink / W. Schirmer (Hrsg.), *Light on Top of the Black Hill. Studies presented to Halet Çambel* (Istanbul 1998) 681-692.
- 1998b: K. Schmidt, Frühneolithische Tempel. Ein Forschungsbericht zum präkeramischen Neolithikum Obermesopotamiens. *Mitt. Dt. Orient-Ges.* 130, 1998, 17-49.
- 2001: K. Schmidt, Göbekli Tepe, Southeastern Turkey. A Preliminary Report on the 1995-1999 Excavations. *Paléorient* 26, 2001, 45-54.
- Schmotz 1989: K. Schmotz, Eine Gräbergruppe der Glockenbecherkultur von Altenmarkt. *Arch. Jahr Bayern* 1989, 58-60.
- 1991: K. Schmotz, Ein neues glockenbecherzeitliches Gräberfeld von Osterhofen-Altenmarkt, Lkr. Deggendorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), *Vorträge des 9. Niederbayerischen Archäologentages* (Buch am Erlbach 1991) 111-129.
- 1994: K. Schmotz, Eine Gräbergruppe der Glockenbecherkultur von Osterhofen-Altenmarkt. *Arch. Denkmäler im Lkr. Deggendorf Heft 9* (Deggendorf 1994).
- Schneider 1903: L. Schneider, Zur Chronologie der Armschutzplatten. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr.* 34, 1903, 27-29.
- Schoop 2005: U. Schoop, Das anatolische Chalkolithikum. *Urgeschichtliche Studien I* (Remshalden 2005).
- Schranil 1921: J. Schranil, *Studie o Vzniku Kultury Bronzové v čechách* (Prag 1921).
- Schreiber 1975: R. Schreiber, A Tököli korabronzkori temető. *Arch. Értesítő* 102, 1975, 187-203.
- Schroeder 1951: R. Schroeder, Die Nordgruppe der Odernurkeramik. *Vorgesch. Forsch.* 14 (Berlin 1951).
- Schröter 1966: P. Schröter, Die Funde der Glockenbecherkultur im Landkreis Regensburg. In: *Beitr. Oberpfalzforsch.* 2, 1966, 39-54.
- Schröter / Wamser 1979/80: P. Schröter / L. Wamser, Eine Etagen-Doppelbestattung der Glockenbecherkultur von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt/Unterfranken. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, 287-325.
- Schoknecht 1957: U. Schoknecht, Eine Bestattung der Einzelgrabkultur mit Leichenbrand von Klink, Kreis Waren. *Jahrb. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1955 (1957) 61-62.
- 1977: U. Schoknecht, Neolithische Flachgräber im Bezirk Neubrandenburg. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg* 1976 (1977), 23-48.
- Schubart 1971: E. Schubart, O Horizonte de Ferradeira. Sepulturas do Eneolítico final no Sudoeste da Península Ibérica. *Rev. Guimarães* 81, 1971, 189-215.
- 1974: E. Schubert, Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. *Ber. RGK* 54, 1973 (1974), 1-105.
- Schumann 1904: H. Schumann, *Die Steinzeitgräber der Uckermark* (Prenzlau 1904).
- Schwarz-Mackensen 1985: G. Schwarz-Mackensen, Die frühbandkeramische Siedlung bei Eitzum, Landkreis Wolfenbüttel (Braunschweig 1985).
- Seeher 1990: J. Seeher, Maadi – eine prädynastische Kulturgruppe zwischen Oberägypten und Palästina. *Prähist. Zeitschr.* 65, 1990, 123-156.

- Seitz 1965: H. Seitz, Blankwaffen 1. Geschichte und Typenentwicklung im europäischen Kulturbereich von der prähistorischen Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Braunschweig 1965).
- Shennan 1975: S. J. Shennan, Die soziale Bedeutung der Glockenbecher in Mitteleuropa. *Acta Arch. Carpathica* 15, 1975, 173-180.
- 1976: S. J. Shennan, Bell Beakers and their Context in Central Europe. In: *Glockenbecher-Symposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976)* 231-239.
- Shepherd 1980: R. Shepherd, Prehistoric mining and allied industries (London 1980).
- Shepherd 1986: I. A. G. Shepherd, Powerful Pots. Beakers in north-east prehistory (Aberdeen 1986).
- Sherratt 1987: A. Sherratt, Cups that Cheered. In: W. H. Waldren / R. C. Kennard, Bell Beakers of the Western Mediterranean. Definition, Interpretation, Theory and New Site Data. BAR Internat. Ser. 331 (Oxford 1987) 81-114.
- 1991: A. Sherratt, Sacred and profane substances: the ritual use of narcotics in later Neolithic Europe. In: P. Garwood / D. Jennings / R. Skeates / J. Thomas (Hrsg.), Sacred and Profane: Proceedings of a Conference on Archaeology, Ritual and Religion (Oxford 1989) 50-64.
- Siemann 1997: C. Siemann, Der Dolch von Warburg. Ein Beispiel für Flintbearbeitung im ausgehenden Neolithikum. In: D. Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther zum 65. Geburtstag. *Stud. Honorica* 2 (Rahden/Westf. 1997) 83-88.
- 2003: C. Siemann, Flintdolche Norddeutschlands in ihrem grabrituellen Umfeld. *Universitätsforsch. zur Prähist. Arch.* Bd. 97 (Bonn 2003).
- Skutil 1965: J. Skutil, Osídlení v pravěku a časné době dějinné. In: *Vyškovsko (Vlastivěda moravská)* (Brno 1965) 45-61.
- Smith 1919: R. Smith, Chronology of flint daggers. *Proc. Soc. Ant.* London 32, 1919-20, 6-22.
- Spindler 1981: K. Spindler, Cova da Moura. Die Besiedlung des Küstengebietes Mittelportugals vom Neolithikum bis an das Ende der Bronzezeit. *Madrid. Beitr.* 7 (Mainz 1981).
- Stafford 1998: M. Stafford, In search of Hindsgavl: experiments in the production of Neolithic Danish flint daggers. *Antiquity* 72, 1998, 338-349.
- Steffgen 1997: U. Steffgen, Bayern: In: G. Lehrberger / J. Fridrich / R. Gebhard / J. Hrala, Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren. Herkunft – Technologie – Funde Bd. 1-2. *Památky Arch. Suppl.* 7 (Prag 1997) 150-154.
- Stegen 1951/52: K. Stegen, Der Spandolch in der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur. *Hammaburg* 3, 1951/52, 161-166.
- Stöckli u.a. 1995: E. Stöckli / U. Niffeler / Gross-Klee (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. SPM II. Neolithikum (Basel 1995).
- Strahl 1990: E. Strahl, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck Bd. 1-3 (Hildesheim 1990).
- Strahm 1961-62: Ch. Strahm, Geschäftete Dolchklingen des Spätneolithikums. *Jahrb. Bern. Hist. Mus.* 41/42, 1961-62, 447-477.
- 1971: Ch. Strahm, Die Gliederung der schnurkeramischen Kultur in der Schweiz. *Acta Bernensia* VI (Bern 1971).
- Strahm 1995: Ch. Strahm (Hrsg.), Das Glockenbecherphänomen. Ein Seminar (Freiburg i. Br. 1995).
- Stroh 1941: F. Stroh, Funde der Glockenbecherkultur in Oberdonau. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 28, 1941, 74-82.
- Stronach 1957: D. B. Stronach, The development and diffusion of metal types in Early Bronze Age Anatolia. *Anatolian Stud.* 7, 1957, 89-125.
- Struve 1955: K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen (Neumünster 1955).
- Stubenrauch 1904: A. Stubenrauch, Die Maaßsche Sammlung im Museum der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. *Baltische Stud.* N.F. 8, 1904, 99-129.
- Szczesiak 1989: R. Szczesiak, Eine Bestattung der Dolchgrabzeit aus Friedland, Kr. Neubrandenburg. *Ausgr. u. Funde* 34, 1989, 116-119.
- Šebela 1997/98: L. Šebela, Spätäneolithische und altbronzezeitliche Silexdolche in Mähren. *SaarStMat* 6/7, 1997/98, 199-226.
- Šiška 1972: S. Šiška, Gräberfelder der Lažňany-Gruppe in der Slowakei. *Slovenská Arch.* 20, 1972, 107-175.
- Škrdla 1995: P. Škrdla, Kamenné Bodné Nástroje. The stone stablike tools. *Arch. Rozhledy* 47, 1995, 685-687.
- Škrdla / Šebela 1997: P. Škrdla / L. Šebela, Pozdní eneolitické složené dýky na Moravi 77. *Přehled Výzkumů 1993-1994*, 1997, 77-86.
- Škutil 1940: J. Škutil, Zwei Funde vom Beginn der Metallzeit aus Mähren. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 166-170.
- Šumberová 1992: R. Šumberová, Typologie des Kupferschmucks und der Kupfergeräte in der schnurkeramischen Entwicklung in der Schweiz und in Südwestdeutschland. In: M. Buchvaldek / Chr. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. *Schnurkeramik-Symposium Praha-Štířín 1990. Praehistorica* XIX (Prag 1992) 117-125.
- Tasić 1984: N. Tasić (Hrsg.), Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans. *Balkanološki Institut Sanu. Balcano-Pannonica Sonderausgabe* 22 (Belgrad 1984).
- Tempel 1984: W.-D. Tempel, Landkreis Rotenburg (Wümme). Führer zu arch. Denkmälern Deutschl. Bd. 4 (Stuttgart 1984).
- Thieme 1985: H. Thieme, Eine reiche Doppelbestattung der Glockenbecherkultur vom »Nachtwiesen-Berg« bei Esbeck, Lkr. Helmstedt. In: K. Wilhelmi (Hrsg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979-1984 (Stuttgart 1985).

- Thissen 1993: L. Thissen, New Insights in Balkan-Anatolian Connections in the Late Chalcolithic: Old Evidence from the Turkish Black Sea Littoral. *Anatolian Stud.* 43, 1993, 207-237.
- Thurnam 1871: J. Thurnam, On Ancient British Barrows Pt. 2. Round Barrows. *Archaeologia* 43, 1871, 285-552.
- Tillmann 1993: A. Tillmann, Gastgeschenke aus dem Süden? Zur Frage einer Süd-Nord-Verbindung zwischen Südbayern und Oberitalien im späten Jungneolithikum. *Arch. Korrb.* 23, 1993, 453-460.
- 1996: A. Tillmann, Schnurkeramische Bestattungen aus Kösching, Lkr. Eichstätt, und Bergheim, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern. In: N. J. Conrad (Hrsg.), *Spuren der Jagd – Die Jagd nach Spuren. Festschrift für Hansjürgen Müller-Beck.* Tübinger Monogr. zur Urgesch. 11 (Tübingen 1996) 363-380.
- 1998: A. Tillmann, Neue Silexdolche aus Altbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1998, 20-22.
- 2001: A. Tillmann, Zu den schnurkeramischen »Dolchgräbern« in Südbayern. In: T. H. Gohlisch / L. Reisch (Hrsg.), *Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext.* Kolloqu. des Inst. für Ur- und Frühgesch. Erlangen 1 (Büchenbach 2001) 163-171.
- 2002: A. Tillmann, Transalpinen Handel in der jüngeren Steinzeit. In: *Über die Alpen – Menschen, Wege, Waren.* Katalog Ausstellung Landesmuseum Konstanz (Stuttgart 2002) 119-135.
- Tillmann / Schröter 1997: A. Tillmann / P. Schröter, Ein außergewöhnliches Grab der Schnurkeramik aus Bergheim. *Arch. Jahr Bayern* 1997, 55-58.
- Točik 1963: A. Točik, Die Nitra-Gruppe. *Arch. Rozhledy* 15, 1963, 716-774.
- Tode 1935: A. Tode. Zur Entstehung der Germanen. *Mannus* 27, 1935, 19-67.
- Todorova 1982: H. Todorova, Kupferzeitliche Siedlungen in Nordostbulgarien. *Mat. All. u. Vergl. Arch.* 13 (München 1982).
- 1999: H. Todorova, Die Anfänge der Metallurgie an der westlichen Schwarzmeerküste. In: A. Hauptmann u.a. (Hrsg.), *The Beginnings of Metallurgy. Proceedings of the International Conference, Bochum 1995.* Der Anschnitt Beih. 9 (Bochum 1999) 237-246.
- 2002: H. Todorova (Hrsg.), *Durankulak, Bd. II. Teil 1 u. 2. Die prähistorischen Gräberfelder (Sofia 2002).*
- Torbrügge 1964: W. Torbrügge, Beilngries. Vor- und Frühgeschichte einer Fundlandschaft (Kallmünz 1964).
- Traill 2000: D. A. Traill, «Priam's Treasure»: clearly a composite. *Anatolian Stud.* 50, 2000, 17-35.
- Trauwitz-Hellwig 1924: J. v. Trauwitz-Hellwig, Kulturverhältnisse am Ende der Stein- und Anfang der Bronzezeit in Südbayern. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 54, 1924, 99-119.
- Trnka 1991: G. Trnka, Nordische Flintdolche in Österreich. *Arch. Österreichs* 2, 1991, 4-10.
- 2000: G. Trnka, Nochmals zu den nordischen Flintdolchen Österreichs. *Památky Arch. Suppl.* 13, 419-423.
- Tromnau 1985: G. Tromnau, Ein Feuersteindolch der Glockenbecherkultur(?) aus Hamburg-Sande. *Arch. Korrb.* 15, 1985, 147-150.
- Tunia 1999: K. Tunia, Cmentarzysko Kultury Ceramiki Sznurowej w Łękawie, Woj. Świętokrzyskie. The Cemetery of the Corded Ware Culture at Łękawa, Świętokrzyskie Province. *Spraw. Arch.* 51, 1999, 159-180.
- Turek / Černý 2001: J. Turek / V. Černý, Society, gender and sexual dimorphism of the Corded Ware and Bell Beaker populations. In: *Nicolis 2001*, 601-612.
- Vajsov 1993: I. Vajsov, Die frühesten Metalldolche Südost- und Mitteleuropas. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 103-145.
- 2002: I. Vajsov, Das Grab 982 und die Protobronzezeit in Bulgarien. In: *Todorova 2002 (1)*, 159-176.
- Van der Beek / Fokkens 2001: Z. van der Beek / H. Fokkens, 24 years after Oberried: the »Dutch Model« reconsidered. In: *Nicolis 2001*, 301-308.
- Vander Linden 2003: M. Vander Linden, Competing Cosmos. On the Relationships between Corded Ware and Bell Beaker Mortuary Practise. In: J. Czebreszuk / M. Szymt (Hrsg.), *The Northeast Frontier of Bell Beakers. Proceedings of the symposium held at the Adam Mickiewicz University, Poznań (Poland), May 26-29 2002.* BAR Internat. Ser. 1155 (Oxford 2003) 11-19.
- Van der Waals 1984: J. D. van der Waals, Bell Beakers in Continental Northwestern Europe (1). In: J. Guilaine, *L'Age du Cuivre Européen. Civilisations a Vases Campaniformes (Paris 1984)* 3-35.
- Van Giffen 1930: A. E. van Giffen, Die Bauart der Einzelgräber. Beitrag zur Kenntnis der älteren individuellen Grabhügelstrukturen in den Niederlanden. *Mannus-Bibl.* 44/45 (Leipzig 1930).
- Van Giffen u.a. 1971: A. E. van Giffen / M. Addink-Samplonius / W. Glasbergen, Een Grafheuvel te Putten (Gld.). *Helinium* 11, 1971, 104-123.
- Vencl 1985: S. Vencl, Chipped Industry. In: E. Pleslová-Štiková, *Makotrasý: A TRB site in Bohemia (Prag 1985)* 165-174.
- Verron 1976: G. Verron, Acculturation et continuité en Normandie durant le Néolithique et les Âges de Métaux. In: S. J. de Laet, *Acculturation and Continuity in Atlantic Europe mainly during the Neolithic period and the Bronze Age. IV. Atlantic Coll., Ghent 1975.* *Dissertationes Arch. Gandenses Vol. 16 (Brugge 1976)* 261-283.
- Vizdal 1977: J. Vizdal, Tiszapolgárske pohrebisko vo Vel'kých Raškovciach (Košice 1977).
- Vladár 1973: J. Vladár, Pohrebiská Zo Staršej Doby Bronzovej v Branči. Gräberfelder aus der älteren Bronzezeit in Branč (Bratislava 1973).

- 1974: J. Vladár, Die Dolche in der Slowakei. PBF VI,3 (München 1974).
- Vogt 1931: E. Vogt, Das Steinzeitgrab von Opfikon (Kt. Zürich). Jahresber. Schweizer. Landesmus. Zürich 40, 1931, 43-54.
- Voigt 1953: T. Voigt, Funde der Einzelgrabkultur auf dem Taubenberg bei Wahlitz, Kr. Burg. Jahresschr. Halle 37, 1953, 109-153.
- Voigt 2000: M. M. Voigt, Çatal Höyük in Context: Ritual at Early Neolithic Sites in Central and Eastern Turkey. In: I. Kujit (Hrsg.), Life in Neolithic Farming Communities. Social Organisation, Identity, and Differentiation (London 2000) 253-293.
- Vokolek 1965: V Vokolek, Pohřebišťe Zvoncovitých Pohárů v Rosnicích. Arch. Rozhledy 17, 1965, 613-616.
- Vollmann 2005: D. Vollmann, Studien zum Übergang von der Kupferzeit zur frühen Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. SaarBeitr Bd. 77 (Bonn 2005).
- Voss 1895: A. Voss, Prähistorischer Fund von Ciempozuelos. Ausserordentliche Sitzung vom 26. Januar 1895. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1985, 121-123.
- Wagner 1933: K. H. Wagner, Spätneolithischer Grabhügel bei Horbach, Kr. Gelnhausen. Germania 17, 1933, 252-255.
- Wamser 1975: L. Wamser, Eine Gruppe schnurkeramischer Begräbnisplätze aus Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Korbl. 5, 1975, 185-194.
- Weinig 1991: J. Weinig, Ein neues Gräberfeld der Kupfer- und Frühbronzezeit bei Weichering. Arch. Jahr Bayern 1991, 64-67.
- Weise 1972: H.-P. Weise, Neue schnurkeramische Grabfunde von Kreutzen, Kr. Altenburg. Ausgr. u. Funde 17, 1972, 58-67.
- Weisshaar 1982: H.-J. Weisshaar, Varna und die ägäische Bronzezeit. Arch. Korbl. 12, 1982, 321-329.
- Werben / Wulf 1992: U. Werben / F. Wulf, Plattensileximporte aus Baiersdorf (Ldkr. Kelheim) in das südliche Niedersachsen. Arch. Korbl. 22, 1992, 191-199.
- Wernard 1998: J. Wernard, Ein vorgeschichtliches Siedlungsareal und endneolithische Einzelgräber in Riedlingen. Arch. Jahr Bayern 1998, 36-38.
- Wiermann 1997: R. Wiermann, Keine Regel ohne Ausnahme: die geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitte der Kultur mit Schnurkeramik. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 3-4, 1997, 521-529.
- Williams 1950: A. Williams, Bronze Age Barrows on Charmy Down and Lansdown, Somerset. Ant. Journal 30, 1950, 34-46.
- Windell 1989: D. Windell, A Late Neolithic »Ritual Focus« at West Cotton, Northamptonshire. In: A. Gibson (Hrsg.), Midlands Prehistory. Some recent and current researches into the prehistory of central England. BAR British Ser. 204 (Oxford 1989) 85-94.
- Winiger 1999: J. Winiger, Rohstoff, Form und Funktion: Fünf Studien zum Neolithikum Mitteleuropas. BAR Internat. Ser. 771 (Oxford 1999).
- Whittle u.a. 1992: A. Whittle / R. J.C. Atkinson / R. Chambers / N. Thomas, Excavations in the Neolithic and Bronze Age Complex at Dorchester-on-Thames, Oxfordshire, 1947-1952 and 1981. Proc. Prehist. Soc. N.S. 58, 1992, 143-201.
- Wojciechowski 1976: W. Wojciechowski, Sztylety Krzemienne Typu Skandynawskiego W Polsce Zachodniej (Ze Studiów nad Kontaktami Polski Zachodniej z Południową Skandynawią w Późnym Neolicie i w Początkach Epoki Brązu). Studia Arch. 7, 1976, 37-94.
- Wulf 2000: F.-W. Wulf, Katalog der archäologischen Denkmale in der Kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. In: F.-W. Wulf / W. Schlüter, Archäologische Denkmale in der kreisfreien Stadt und im Landkreis Osnabrück. Materialhefte zur Ur- und Frühgesch. Niedersachsens Reihe B Heft 2 (Hannover 2000) 117-545.
- Wüstemann 1995: H. Wüstemann, Die Dolche und Stabdolche in Ostdeutschland. PBF VI,8 (Stuttgart 1995).
- Yalçın 2000a: Ü. Yalçın, Anfänge der Metallverwendung in Anatolien. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), Anatolian Metal I (Bochum 2000) 17-30.
- 2000b: Ü. Yalçın, Frühchalkolithische Metallfunde von Mersin-Yumuktepe: Beginn der Extraktiven Metallurgie? TÜBA-AR (Turkish Acad. of Scien. Journal of Arch.) 3, 2000, 109-128.
- Zachos 1996: K. L. Zachos, Metallurgie. In: G. A. Papathanassopoulos (Hrsg.), Neolithic Culture in Greece (Athen 1996) 140-143; 290-291.
- Zannoni 1888: A. Zannoni, La Fonderia di Bologna (Bologna 1888).
- Zanotti 1984/85: D. G. Zanotti, Varna: The Necropolis and the Gold Finds. Talanta 16/17, 1984/85, 53-73.
- Zenetti 1928/29: P. Zenetti, Spätneolithikum (Glockenbecherzeit). In: Jahresber. Hist. Ver. Dillingen 41/42, 1928-29, 128-133.
- Zimmermann 2003: T. Zimmermann, Zwischen Karpaten und Kaukasus – Anmerkungen zu einer ungewöhnlichen Kupferklinge aus Wien-Essling. Arch. Korbl. 33, 2003, 469-477.
- Žeravica 1993: Z. Žeravica, Äxte und Beile aus Dalmatien und anderen Teilen Kroatiens, Montenegro, Bosnien und Herzegowina. PBF IX,18 (Stuttgart 1993).
- Zurowski 1932: J. Zurowski, Pierwsze Ślady Kultury Puharów Dzwonowatych w Polsce. Les premières traces de la culture des vases caliciformes en Pologne. Wiadomości Arch. 11, 1932, 117-168.

# ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 2, 1** nach Vajsov 1993, 123 Abb. 19, 1. – **Abb. 2, 2** nach Matuschik 1998a, 224 Abb. 225, 4.  
**Abb. 3** nach Clottes 1981, 554 Abb. 26.  
**Abb. 13** nach Schmidt 1998, 692 Abb. 6.  
**Abb. 14** nach Schmidt 1998, 688 Abb. 2.  
**Abb. 15, 1** nach Mellaart 1964 104 Abb. 46. – **Abb. 15, 2** nach Mellaart. 1964, 94, 113 Abb. 52, 16. – **Abb. 15, 3-4** nach Mellaart 1967 Taf. 114. – **Abb. 15, 5-7** nach Bialor 1962, 101 Abb. 4-6.  
**Abb. 16, 1-2** nach Primas 1988163 Abb. 1-2. – **Abb. 16, 3-5** nach Baumgartel.1955 Taf. 1, 2; 2, 5, 9.  
**Abb. 17** nach Matuschik 1998a, 216 Abb. 217.  
**Abb. 18** nach Matuschik 1998a, 226 Abb. 227.  
**Abb. 19** nach Müller-Karpe 1974 Taf. 475 B.  
**Abb. 20** nach Todorova 2002 Taf. 119 Grab 982.  
**Abb. 21** nach Matuschik 1998a, 217 Abb. 218.  
**Abb. 22, 1** nach Roodenberg 2001, 352 Abb. 1. – **Abb. 22, 2** nach Roodenberg u.a. 1989-90 125 Abb. 3-4; 128 Abb. 7, 4. 7. – **Abb. 22, 6-9** nach Roodenberg 2001, 354 Abb. 34-7.  
**Abb. 23** nach Pullen 1999 Taf. 147.  
**Abb. 24** Zeichnung Michael Ober.  
**Abb. 25** nach Heyd 2001, 399 Abb. 6 B.  
**Abb. 26** nach Bayer. Vorgeschbl Beih. 13, 2000, 40 Abb. 14.  
**Abb. 27** nach Müller-Karpe 1974 Taf. 439. 6-9. 38-41.  
**Abb. 28** nach Schlichtherle 2003, 83 Abb. 14.  
**Abb. 29** nach Wernard 1998, 37 Abb. 24.  
**Abb. 30** nach Engelhardt 1978, 289 Abb. 3, 6-9.  
**Abb. 31** nach Engelhardt 2000, 83 Taf. 21.  
**Abb. 32** nach Buurman / Modderman 1975, 4 Abb. 4.  
**Abb. 33** nach Neugebauer 1992, 149 Abb. 5.  
**Abb. 34** nach Zimmermann 2003, 470 Abb. 1.  
**Abb. 35** nach Zimmermann 2003, 471 Abb. 2.  
**Abb. 36** nach Müller-Karpe 1974 Taf. 515 A.  
**Abb. 37, 1** nach Müller-Karpe 1974 Taf. 515 A. – **Abb. 37, 2** nach Chernykh 1992, 117 Abb. 39, 5.  
**Abb. 38** nach van der Beek / Fokkens 2001, 302 Abb. 1.  
**Abb. 39a-b** Zeichnung Michael Ober.  
**Abb. 41** nach Hajek 1962 Taf. 11.  
**Abb. 42** nach Neugebauer / Neugebauer 1993/94, 199 Abb. 4  
**Abb. 43** nach Schmotz 1994, 23 Abb. 11.  
**Abb. 44** nach Engelhardt 1991, 66 Abb. 1.  
**Abb. 45** nach Gedl 1976, Taf. 27 B  
**Abb. 47, 1-4** nach Kalicz-Schreiber 1976 Abb. 18, 128. – **Abb. 47, 5-10** nach Kalicz-Schreiber 1976 Abb. 19, 235. – **Abb. 47, 11-14** nach Kalicz / Kalicz-Schreiber 1998, 334 Abb, 7, 1-4.  
**Abb. 49** nach Dvofíák u.a. 1996, Taf. 53 A.  
**Abb. 50** nach Bálek u.a. 1999, 83ff. Taf. 5-9.  
**Abb. 51** nach Čížmar / Geisler 1998, 135ff. Taf. 34-35.  
**Abb. 52** nach Kreiner / Pleyer / Hack 1998, 26 Abb. 14.  
**Abb. 53** Zeichnung Michael Ober.  
**Abb. 54** nach Dvofíák / Rakovský / Stuchlíková 1992, 231f. Abb. 7, 8,A  
**Abb. 55** nach Husty 1994, 103 Abb. 11.  
**Abb. 56** nach Hajek 1962 Taf. 12.  
**Abb. 57** nach Bertemes / Heyd 2002, 217 Abb. 12 mit Ergänzungen.  
**Abb. 59** nach Albrecht 1964/65, 205f. Abb. 2-3.  
**Abb. 60** nach Matthias 1964, 21 Abb. 2.  
**Abb. 61** nach Butler / v.d. Waals 1966, 50 Abb. 5.  
**Abb. 62** Zeichnung Michael Ober.  
**Abb. 63** nach Gallay 1981 Taf. 48 B.  
**Abb. 64** nach Agthe 1989, 60 Abb. 30.  
**Abb. 65** nach Gall / Feustel 1962, 223 Abb. 4.  
**Abb. 68, 1** nach Kopacz 2001, 201 Taf. 77, 1-7. – **Abb. 68, 2-4** nach Kalousek 1956 Taf. 3, 2-4.  
**Abb. 69, 1** nach Kopacz 2001 Taf. 77, 8-14. – **Abb. 69, 2-5** nach Kalousek 1956 Taf. 5.

Alle übrigen Abbildungen vom Verfasser.



Die Waffengattung der Dolche besitzt traditionsgemäß einen eher zweifelhaften Ruf. Als Tötungsinstrument von Meuchelmördern spielt sie eine verachtete Rolle, so beispielsweise bei der Ermordung Julius Caesars. Leicht zu verstecken und mit schnellem Reflex zu handhaben, wird diese doppelschneidige Stichwaffe vorrangig mit verdeckten, hinterrücks geführten Attacken in Verbindung gebracht, versinnbildlicht gleichzeitig aber auch eine direkte, unmittelbare Konfrontation mit dem betreffenden Gegner.

Auch in vorgeschichtlicher Zeit nimmt der Dolch eine hervorgehobene Stellung innerhalb der Nahkampfwaffen ein, deren älteste datierbare Vorformen in Vorderasien bis in das 9. vorchristliche Jahrtausend zurückreichen. Ab der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr. spielt der Dolch schließlich im Rahmen der endneolithisch/kupferzeitlichen »Glockenbecherepoche« (Mitte 3. Jahrtausends v. Chr.) im Vorfeld der »klassischen« Frühbronzezeit (spätes 3. und frühes 2. Jahrtausends v. Chr.) im Grabritus eine zentrale Rolle.

Diese Studie erfasst und analysiert einschlägige geschlossene Einzelgrabbefunde Mitteleuropas mit hauptsächlich Silex- oder Metaldolchbeigabe des dritten Jahrtausends v. Chr. Um sich dem Problemkomplex jedoch möglichst umfänglich zu nähern, werden auch die frühesten Belege zweischneidiger Stichwaffen Ost- Südosteuropas, Westkleinasiens, sowie dem prädynastischen Ägypten in ihrem grabrituellen Umfeld mit berücksichtigt. Neben der Diskussion chronologischer Aspekte dieser Bewaffnungssitte steht die Frage nach der Genese und Verbreitung formaler und technologischer Traditionen der Dolche im Zentrum. Dies führt letztendlich zu sozialgeschichtlichen Überlegungen, inwiefern der Dolch generell als statusbildendes Zubehör verstanden werden darf.